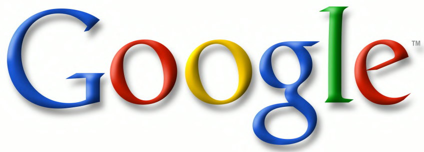


1909.



Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde.

Vierzigster Jahrgang.



Berlin

1909.

Verantwortlicher Herausgeber:

Ad. M. Hildebrandt.

Verlag:

Carl Heymanns Verlag.

Inhaltsverzeichnis des XL. Jahrgangs 1909.

I. Wappenkunde.

II. Siegelkunde.

III. Familienkunde.

IV. Bücherschau.

V. Vermischtes.

Verzeichniß der Mitarbeiter.

Zu vorliegendem 40. Jahrgange des Deutschen Herold haben Beiträge geliefert die Herren:

Herr Dr. Graf Adelmann in Osterburg i. A.
" W. C. v. Arnswaldt in Halle a. S.
" v. Aspern in Doberan.
" v. Bardeleben, Exzellenz, in Berlin.
" Dr. v. Damm in Hildesheim.
" v. Derschau in Spandau.
" Eckardt in Dresden.
" B. Engel in Thorn.
" C. Fischnaler in Innsbruck.
Frau Frickewirth-Axt in Letzlingen.
Herr Gallandi in Königsberg i. Pr.
" M. W. Grube in Stettin.
" v. Hagen in Einbeck.
" Dr. Hauptmann in Gr.-Lichterfelde.
" Dr. Heydenreich in Dresden.
" Dr. Kekule v. Stradonitz in Gr.-Lichterfelde.
" K. Fr. G. Keltsch in Danzig.
" K. Kiefer in Frankfurt a. M.
" Krieg in Sangerhausen.
" Dr. Koch in Jena.
" Dr. B. Koerner in Berlin.

Herr v. Löwis of Menar in Riga.
" Freiherr v. Lützow in Frankfurt a. O.
" W. Merian-Mesmer in Basel.
" G. A. v. Mülverstedt in Magdeburg.
" v. Obernitz in Potsdam.
" v. Oidtmann in Lübeck.
" Dr. Graf Pettenegg, Exzellenz, in Schloß Hölzenegg (Krain).
" Dr. Fr. Schacht in Frankfurt a. M.
" Dr. Freiherr Schenk zu Schweinsberg in Darmstadt.
" K. Schlawe in Breslau.
" Dr. Schönhoff, Münster i. W.
" Dr. G. Sommerfeldt in Königsberg i. Pr.
" v. Strantz in Berlin.
" H. G. Ströhl in Mödling.
" Paul Thiem in Posen.
" Dr. von den Velden in Weimar.
" Dr. Wagner in Berlin.
" Dr. Wernicke in Steglitz.
" E. Wollesen in Werben a. E.
" Dr. Würth in Darmstadt.



Verlags-Archiv 4749.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker., Berlin W.

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Nr. 1. Berlin, Januar 1909. XL.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. Januar 1909 } **7½ Uhr,**
Dienstag, den 2. Februar 1909 } **abends**

(Vortrag des Herrn H. v. Wedel: Schluß seines letzten Vortrags, und Vortrag über: „Das Ritual der Ritterweihe" nach den Schilderungen der altfranzösischen Epik.)

im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden infolge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrat Seyler, Berlin W. 30, Nollendorfstraße 10, gefälligst mitteilen zu wollen:

1. die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;
2. inwieweit sie imstande bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;
3. hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mitteilungen, Aufklärung, Beiträge usw. willkommen wären.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenkmünzen für Familienereignisse, Votivtafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekorierung usw.,

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W., Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Bericht

über die 788. Sitzung vom 17. November 1908.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Verein hat die Mitglieder: v. Hugo, General der Infanterie, † 6. Nov. d. J., und Otto v. Landenberg, Notar zu Prüm, durch den Tod verloren. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen.

Als Mitglieder wurden angemeldet:

*1. Herr Constantin v. Barloewen, Rittergut Attel, Station Haggut, Estland, Rußland.
2. Herr Paul Graf zu Castell-Rüdenhausen, Major und Bataillons-Kommandeur im 2. Garde-Reg. z. F., Berlin, Helgoländer Ufer 1.
3. Herr Rudolf Gerstung, Druckereibesitzer zu Offenbach am Main.
4. Herr M. Freiherr v. Gravenreuth, Königl. bayer. Kämmerer, München, Thierschstr. 36.
5. Herr Benno v. Krieger, Hauptmann und Batteriechef im Lothringischen Feld-Artillerie-Reg. Nr. 69 in St. Avold.
6. Herr Dr. Ascan W. Lutteroth, Landrichter in Hamburg, Johnsallee 24.
7. Herr Hans v. Zschüschen, Leutnant im 1. Nassauischen Inf.-Reg. Nr. 87 in Mainz, Pfaffengasse 18.

Der Herr Vorsitzende sprach über die heraldisch-genealogischen Ergebnisse seiner Reise nach Nordafrika. Die romanisch-byzantinische Kirche Notre Dame d'Afrique auf dem Berge Zaria bei Algier enthält viele Weihespenden von aus Seenot Geretteten und einige Wappen. Die auf den Trümmern von Karthago im maurischen Stile erbaute Kathedrale Lavigerie, ein wunderbarer Bau in herrlicher Lage oberhalb des Meeres mit dem Blick auf Tunis, enthält das Grabmal des Erzbischofs von Algier und Primas von Afrika, Kardinals Lavigerie, und zahlreiche Wappen der Spender. Das Wappen von Tunis — im weißen Felde ein roter Stern und roter Halbmond — ist an den Kasernen und vielen öffentlichen Gebäuden angebracht. Der Bey präsidiert im Bardo den Ministerräten und Gerichtsversammlungen. Im übrigen ist seine Souveränität doch nur leerer Schein. Eine Fundgrube für den Heraldiker ist Malta: Kirchen, Häuser, Straßen, Grabmäler, Standbilder reden hier die Vergangenheit des Johanniterordens. Redner schildert die Schicksale des Ordens von dem Erwerbe der Insel bis zu deren Einnahme durch die Franzosen (1798), welche der Herrschaft des Ordens das Ziel setzte. Die aufständigen Insulaner nahmen 1800 mit Hilfe der Engländer Malta den Franzosen wieder ab. Den Palast des Großmeisters bewohnt jetzt der Herzog von Connaught. Malta besitzt auch eine reiche Bibliothek und ein Museum, welches Sehenswürdigkeiten aus der Punischen, Römischen und der Ordenszeit verwahrt.

Herr Major a. D. v. Brokhusen in Magdeburg verbreitet sich in einem Schreiben an den Vorsitzenden über die Schreibung der Partikel „von" in den Offizierranglisten und ähnlichen amtlichen Veröffentlichungen. Die Unterscheidung zwischen dem adeligen „v." und dem bürgerlichen „von" hat insofern ihre Berechtigung, als das „von", soweit es nicht Adelsprädikat ist, einen Teil des Namens bildet und daher nicht abgekürzt werden kann. Der Verein Herold, welcher nicht berufen ist, über die Adelsqualität seiner Mitglieder zu Gericht zu sitzen, hat sich diese Unterscheidung nicht angeeignet, sondern läßt in seinen Listen das adelige und das bürgerliche „von" ohne Abkürzung schreiben. Eine Erwerbung des Adels durch Verjährung ist unter den jetzigen Verhältnissen, da die Adelsbehörde in diesen Dingen auf das allerbeste orientiert ist, kaum noch möglich. Die Frage wegen der Bedeutung des Wortes laudum wird dahin beantwortet, daß dieses neulateinische Wort (italienisch laudo) mit Schiedsspruch zu übersetzen ist.

Die Bezeichnung der Mechtild v. Brokhusen 1421 als „Amtsfrau" des Stifts zu Bedbar bei Kleve erklärt Se. Exz. Herr Graf v. Pettenegg dahin, daß die Dame Witwe des Amtmanns und Nachfolgerin in der Nutznießung des Amtes gewesen sein werde. Es kam oft vor, daß Ämter einer bestimmten Persönlichkeit auf eine Reihe von Jahren in Nutznießung gegeben wurden. Starb nun der Inhaber vor Ablauf dieser Zeit, so waren dessen Erben zur Innehaltung des Amts berechtigt.

Geh. Rechnungsrat Seyler trug vor: Die städtischen Wappenschilde mit der Mauerkrone zu bedecken wurde erst im 19. Jahrhundert in Deutschland üblich. Gegen diese Verzierung ist eingewendet worden, daß sie ein Erzeugnis der verpönten Napoleonischen Heraldik sei. Die Mauerkrone kannte man aber in Deutschland schon längst, sie wurde seit dem 16. Jahrhundert von den kleinen Hofpfalzgrafen (welche Laubkronen nicht verleihen durften) zur Verzierung bürgerlicher Wappen gebraucht. Weit mehr läßt sich sagen gegen die heute übliche Form der Mauerkrone: unsere Maler setzen auf den Schild einfach einen kastellartigen Aufbau, der nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit einer Kopfbedeckung hat, und nennen das Mauerkrone. Der Vortragende hat den Maler Herrn F. Malchin jun. zu Schwerin-Ostorf veranlaßt, eine wirkliche Mauerkrone aufzureißen, und legt die Originalzeichnung, Wappen der Stadt Grevismühlen, vor. Bei den wirklichen Städtewappen, welche sich herkömmlicherweise der Schildform bedienen, ist die Mauerkrone sehr wohl angebracht. Bei den auf persönliche Träger zurückgehenden Geschlechtswappen ist die Krone nur der zeitweilige Ersatz des Helmkleinods; die Städte aber, deren Wappen in der Regel nicht mit Helmen ausgestattet sind, besitzen in der Mauerkrone die einzige äußere Verzierung des Schilds; sie ist daher auch wenn sie eine Erfindung Napoleons I. sein sollte, im Wappenwesen willkommen zu heißen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz übergab für die Vereinsbibliothek seine Abhandlung „Über das Erfindergeschlecht Siemens" (aus „Grenzboten" 1908, 4. Qu.). Sodann protestierte der Herr Kammerherr gegen den Unfug, daß man in den Prospekt des „Deutschen Wappen-Almanachs", in dem Ver-

zeichnisse von Fürstlichkeiten und Gelehrten, welche angeblich den Herausgebern des „monumentalen Werks" fördernd zur Seite stehen, die Namen von Personen aufgeführt hat, ohne diese vorher um ihre Einwilligung zu befragen. In diesem Verzeichnisse figuriert neben Prinzen, Ministern, Bischöfen usw. der „heraldische Wappenmaler Paul Gründel" in Dresden, Inhaber einer Wappenfabrik, deren Geschäftsbetrieb seit einer langen Reihe von Jahren von dem Verein Herold auf das herbste hat gerügt werden müssen. Sehr wahrscheinlich ist dieser Gründel die Seele des neuen Unternehmens, welches dazu dienen soll, für dessen Geschäft Propaganda zu machen.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt verlas eine Veröffentlichung des Sprachvereins über den Gebrauch des Wortes „Herr" in der Gegenwart und bemerkte dazu, daß er in einer Nummer der Monatsschrift das Wort 58 mal gefunden habe. Die Beschlußfassung über den auf Beschränkung der Titulaturen gerichteten Antrag des Herrn Professors Dr. Hauptmann wird auf eine der nächsten Sitzungen vertagt.

Herr Oberstleutnant v. Wenden in Naumburg teilt mit: Die Stadt und der Dom zu Naumburg führen die Attribute der Apostel Petrus und Paulus, Schlüssel und Schwert schräggekreuzt im Schilde; die Stadt führt das Schwert gesenkt, der Dom dagegen, der eine Gemeinde mit besonderen Gerechtsamen bildet, führt das Schwert aufgerichtet. Nun ist dort ein Meinungsstreit über die Bedeutung des Wappens entstanden; es wird von einer Seite behauptet, daß durch die Senkung des Schwerts im Wappen ein Vasallenverhältnis angedeutet werde. Auf die Frage des Mitglieds wurde von dem Schriftführer erwidert, daß das aufgerichtete und das gesenkte Schwert in der Heraldik gleichen Wert haben; durch die eine oder die andere Stellung der Figur wird eine Minderung oder Mehrung des Wappens nicht ausgedrückt. Die Urheber des fraglichen Wappens, die Bischöfe von Naumburg, haben das Schwert in beiden Stellungen geführt, doch kommt auch hier das Schwert in der gesenkten Stellung am häufigsten vor. Man darf daher sagen, daß die Stadt Naumburg das echte und ungeschmälerte Wappen des ehemaligen Fürstenstaates Naumburg führt.

Herr Carl Lücke übersendet eine Abhandlung über die Grabdenkmäler des alten Kirchhofs zu Neu-Ruppin und erklärt sich bereit, die vollständigen Grabinschriften dem Verein zum Abdruck zu überlassen. Beteiligt sind 27 adelige Geschlechter, insbesondere das Offizierkorps des 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24. Einsender besitzt auch eine Sammlung von einigen tausend Grabinschriften, die er vor 20 und mehr Jahren auf den Kirchhöfen Berlins zusammengebracht und nach Berufsständen geordnet hat. Viele der benutzten Grabdenkmäler sind seitdem von den Kirchhöfen entfernt worden. Er ist bereit, Anfragen, die sich auf den Gegenstand beziehen, zu erledigen.

Herr Amtsgerichtsrat Conrad legte vor: 1. Dr. Gg. Erler, Die Matrikel der Universität Königsberg i. Pr. (Leipzig 1908), Heft 1 des ersten Bandes. Es knüpfen sich daran einige Bemerkungen über die Immatrikulationen Minderjähriger. Herr Prof. Dr. Hauptmann: Es komme heute noch der Brauch vor, daß das einem Rektor während seines Amtsjahrs geborene Kind immatrikuliert werde. Oberst a. D Weißenborn: Der Zusatz „non juravit" deute an, daß der Immatrikulierte das rechtsfähige Alter noch nicht erreicht hatte. 2. Den ersten Band von Lohmeyers Geschichte von Ost- und Westpreußen (Gotha 1908). 3. Die Wappenmalerei aus dem Adelsdiplom v. Rose-Bialokosch und einen Geburtsbrief, welchen 1718 das Amt Alten-Platho dem Johann Friedrich Rosen, Sohn des † Andreas und der Getrude geb. Reuling, erteilte, „ehelicher Geburt und Herkommens halber und daß er niemand eigen oder solcher Art Leuten sei, dergleichen bei ehrlichen Innungen, Zünften und Gemeinheiten pflegen verworfen zu werden".

Ein Vereinsmitglied übergab für die Sammlungen des Vereins: 1. Verzeichnis von Urkunden im Besitze der Stadt Bernstadt. 2. Verzeichnis des archivalischen Materials im Besitze der Tuchmacherinnung zu Bernstadt; den „Catalogus derer Meister, wie sie sind Meister worden" 1651 bis 1699 mit den Zeichen (Marken) der einzelnen Meister und reichen persönlichen Angaben, hat das sehr geschätzte Mitglied für uns abgeschrieben. Für Familienforschung hat solches Material einen unschätzbaren Wert. Der Geschenkgeber wird sich durch Weiterführung seiner Forschungen ein Verdienst erwerben.

Seyler.

Bericht
über die 789. Sitzung vom 1. Dezember 1908.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder wurden angemeldet:

1. Herr von dem Knesebeck, Hauptmann und Batteriechef im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment, Berlin NW., Bundesratsufer 13.
2. Herr Hans Ulrich v. Luck, Königl. Kammerherr, Hofmarschall a. D., Major im 1. Garde-Landwehr-Regiment, Berlin W. 15, Ludwigkirchstraße 13, II.
3. Herr Dr. von der Osten, Rittergutsbesitzer auf Wisbu bei Muddelmow, Kr. Regenwalde, Pommern.
4. Herr Leutnant Helmuth Wilberg aus Wiesbaden, zurzeit kommandiert zur Kriegsakademie, Groß-Lichterfelde, Theklastr. 10.

Der Herr Vorsitzende legte vor: 1. mehrere Leichenpredigten, die der Verein kürzlich erworben hat: Hochverdientes immerwährendes Wrisbergisches Ehrengedächtnis auf Christoph Frhrn. v. Wrisberg † 1732, Geh. Schatz- und Kriegsrat, Deputierter und Senior der Braunschweigischen Ritterschaft. Der Verstorbene war mit Katharina Magdalene Diede zu Fürstenstein

vermählt, hatte vier Söhne, von denen keiner männliche Nachkommenschaft hinterließ. Der Herr Vorsitzende hat aus der Schrift eine Ahnentafel zu 16 Ahnen ausgezogen, die gleichfalls vorlag. Ferner die Leichenpredigt auf Ursula Katharina geb. von der Marwitz, Witwe des Stift-Hildesheimischen Schatzrats Burchard v. Bortfeld, gehalten 1700 in Braunschweig von dem Superintendenten Christian Ludwig Ermisch. Der Prediger erzählt: Irgend ein Ehemann trug seiner verstorbenen Eheliebsten zum Andenken einen Ring mit einem Totenkopf, um welchen die Buchstaben A. M. E., an meine Eheliebste, stunden; er wolle diese drei Buchstaben auch schreiben in sein Herz und gedenken, daß der Tod sein werde: Ausgang Meines Elendes, Anfang Meiner Erhöhung, darum auch Allezeit Meine Erwartung, Allemal Meine Erquickung. — Die Frau v. Bortfeld hatte einen einzigen Sohn, Curd, der im Jahre 1684 der Belagerung der Festung Ofen beiwohnte und im folgenden Jahre der venetianischen Kampagne in die Levante sich anschloß. Er starb aber auf einem der Schiffe an einer grassierenden Krankheit als der letzte männliche Sprosse seines alten Stammes; im Herbst 1685 wurde er auf der Insel Korfu mit Schild und Helm begraben. Den Schluß der Schrift bildet die von And. Rud. v. Schönberg in der Brüderkirche gehaltene Abdankungsrede, eine „in unserer guten Stadt Braunschweig bis dahero ganz ungemeine Solennität". Er sagt, an seinem Standorte hätten zwar zum öftern betränte Leichen, noch niemals aber ein Leichenredner gestanden. Die Abdankung geschah im Namen der Hinterbliebenen und war an die Versammlung gerichtet, welche gebeten und ungebeten der Beerdigung beigewohnt hatte. Es gibt der Leichenpredigt einen besonderen Wert, daß sie die erste ihrer Art in Braunschweig gewesen ist. 2. Abdrücke von Verträgen, welche der „Familienverband derer v. Borcke" und die „Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung mit der Bremer Lebensversicherungsbank A. G. zu Bremen abgeschlossen haben. In den Verträgen werden den Angehörigen besondere Begünstigungen beim Abschlusse von Versicherungen zugesichert. Über das Verfahren der Gesellschaften bei der Erlangung von Versicherungen sprechen die Herren Direktor Jachmann, Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz und v. Kawaczynski. 3. Die durch Schenkung, Kauf und Tausch neuerworbenen Bücher.

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier legte vor: 1. Die schöne Medaille zur Erinnerung an den Besuch des Kaiserpaares im Verein für die Geschichte Berlins am 22. Januar 1908. 2. Das Werbeblatt des Deutschen Kunstvereins in Berlin (W. 64, Pariser Platz 4). Der Verein kauft Werke zeitgenössischer deutscher Künstler und verlost diese an seine Mitglieder. Diesen wird außerdem jährlich eine Vereinsgabe und der freie Eintritt in verschiedenen Kunstausstellungen geboten. Sodann besprach der Herr Amtsgerichtsrat das Verhältnis der Friederike Wilhelmine Wichmann (1810 unter dem Namen Waldenburg geadelt) zu dem Prinzen August von Preußen. Ein Verwandter der Dame ist bemüht, von deren Ehe- und Sterbeurkunde eine Abschrift zu ermitteln. Derselbe Herr teilte folgenden Beschluß des 12. Thüringer Archivtages (21. Juni 1908) mit: „Familiengeschichtliche Forschungen werden von den Archivbeamten nur gegen Entgelt außerhalb der Dienststunden erledigt. Die Arbeitsstunde wird mit 3 Mk. berechnet."

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz berichtete über einen Besuch der prächtig gelegenen Bergfeste Altena, deren Ausbau 1909 vollendet sein soll, und der Stadt Siegen, die unter den kleinen verlassenen Residenzen die merkwürdigste sei. Siegen war bekanntlich die Residenz einer Linie der Fürsten von Nassau und ist der Geburtsort des Malers Peter Paul Rubens. Auch die Tonwarenindustrie Siegens verdient Beachtung. Jetzt befindet sich dort ein kleines Museum, in welchem manche früher vernachlässigte Antiquität ihre gehörige Pflege erhält. — Der Herr Kammerherr übergab sodann den zweiten Teil seiner Abhandlung: Die Wappenkunde an den Museen als Hilfsmittel kunstgeschichtlicher Forschung; S.-Dr. aus Museumskunde Bd. IV Heft 4 (Verlag von Georg Reimer in Berlin).

Es wurde sodann von Herrn Prof. Hildebrandt die Frage der Bildung von Zweigvereinen wieder angeregt. Ein auswärtiges Mitglied hatte seine lebhafte Zustimmung zu früheren Äußerungen des Redners brieflich geäußert. Hierzu sprachen die Herren Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz, Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier, Hauptmann v. Derschau und Major v. Wrisberg. Dieser Redner bezeichnet die Einrichtung als erwünscht im Interesse des Vereins und im Interesse der einzelnen Mitglieder. Der Antrag des Herrn Prof. Hildebrandt, wie andere Vereine im Laufe des Winters zweimal öffentliche Vorträge zu veranstalten, wird von Herrn Amtsgerichtsrat Béringuier unterstützt. Die Beschlußfassung wurde einer späteren Sitzung vorbehalten.

Herr Amtsgerichtsrat Conrad konstatierte, daß neuerdings in Ostpreußen eine wohlwollende Stimmung für die Ablieferung der Kirchenbücher und Kirchenrechnungen an die Archive sich gebildet habe, und besprach den Fund der Amtshandelsbücher der Ämter Alten-Platho und Jerichow aus dem 17. und 18. Jahrhundert; es ist wahrscheinlich, daß dieses für Familiengeschichte wertvolle Material in kurzer Zeit im Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg zugänglich sein wird.

Herr Oberleutnant v. Goertzke legte vor: Rangliste derer Herren Offiziere vom Artilleriecorps seit anno 1677 M. S. im Besitze des Herrn Leutn. v. Ziegler im Franz-Regiment.

Herr Major v. Schoeler machte auf das hochvornehme und wissenschaftlich gediegene Werk des Geh. Archivrats Paul Bailleu, „Königin Luise. Ein Lebensbild. Berlin und Leipzig.", aufmerksam. Er könne sich kein passenderes Weinachtsgeschenk denken. An die Verleger richtet er die Mahnung, kein wissenschaftliches Werk ohne Register herauszugeben. Seyler.

Hauptversammlung vom 1. Dezember 1908.

Der Vorstand, die Abteilungsvorstände und der Rechnungsprüfer wurden für 1909 einstimmig (mit 27 Stimmen) wiedergewählt.

Dem Schatzmeister wurde auf den Antrag des Rechnungsprüfers Herrn Direktor **Jachmann** für das Rechnungsjahr 1907 Entlastung erteilt. Der Überschuß von 2300 Mk. soll in $3^{1}/_{2}$ prozentigen westpreußischen Provinzialobligationen angelegt werden.

Der von dem Schatzmeister aufgestellte Voranschlag für das Rechnungsjahr 1909: Einnahmen 16 632 Mk. 50 Pf., Ausgaben 16 350 Mk., wurde genehmigt.

Auf Anregung des Herrn v. **Kawaczynski** versprach der Herr Vorsitzende, auf Regelung des Feuerkassenwertes der Bibliothek Bedacht nehmen zu wollen.

Seyler.

Ahnentafel des Grafen Ferdinand von Zeppelin.

Von A. von den Velden, Weimar.

Nach den großartigen Erfolgen und dem Mißgeschick des Grafen Zeppelin haben sich die Tageszeitungen vielfach mit Herkunft und Familie des verdienten Mannes befaßt, dabei aber durchweg in der gewohnten Weise des großen Publikums nur die Frage gestellt und beantwortet, woher die Familie v. Zepelin ursprünglich stamme. Die bei der genealogischen Betrachtung eines hervorragenden Mannes weit wichtigere Frage nach dessen Ahnentafel, also nach dessen sämtlichen Vorfahren auch durch die Frauen, ist jedoch, wie üblich, dabei gänzlich unbeachtet geblieben und soll hier erörtert werden.

Da es sich um einen Lebenden handelt, habe ich von Quellforschungen gänzlich abgesehen und will im folgenden nur zusammenstellen, was in den mir zugänglichen genealogischen Werken über die Ahnen des Grafen gedruckt bereits vorliegt.

Für die Familie v. Zepelin kommen dabei die Gothaer Taschenbücher und die Geschichte der Familie v. Zepelin von Fromm in Betracht; für die Mutter des Grafen und deren Vorfahren (wie auch die Familie Le Fort) vor allem das 7 bändige Werk von Galiffe: Notices généalogiques sur les familles genevoises; für die väterliche Großmutter des Grafen der Aufsatz in der Zeitschrift „Die französische Colonie“ 1892, S. 13: Die Familie Mauclerc.

8. **Melchior v. Zepelin**, * Stade 1727. III. 21., † Güstrow 1782. X. 10. Kurf. hannov. Kapitain.	9. **Charlotte v. Walsleben**, * Lüneburg 1737. I. 14., † Dargun 1802. VI. 14.	10. **Friedrich Rfrh. v. Maucler**, * Stettin 1735. X. 23. † Ludwigsburg 1796, IV. 25. württemb. Generalmajor usw.	11. **Luise v. Lefort**, * 1758, † 1801. X. 30.	12. **Jaques-Louis Macaire**, * 1740. V. 27. Direktor der kais. Baumwoll-Manuf. in Konstanz.	13. **Marguerite Delor.**	14. **Frederic-Henri Baron d'Hogguer**, kgl. französ. Feldmarschall u. Kommandant der Schweizergarde.	15. **Henriette Passavant.**
× Lüneburg 1758. XII. 1.		× 1782.		× Bossey 1773. VIII. 1.			
4. **Ferdinand Gf. v. Zeppelin**, * Lüneburg 1772. XI. 28. † Wien 1829. I. 21. kgl. württemb. Staatsminister usw.		5. **Pauline Frn. v. Maucler**, * Étupes b. Mömpelgard 1785, XII. 17. † Hauterive b. Vevey 1863. XI. 3.		6. **David Macaire** * 1774. VI. 7. † 1847 I. 21.		7. **Claudine Henriette Coralie d'Hogguer**, 1794—1848.	
× Stuttgart 1802. VIII. 8.				× 1813. X. 15.			
2. **Friedrich Gf. v. Zeppelin**, * Ulm 1807. XI. 29, † Stuttgart 1886, III. 25., fürstl. hohenz.-hech. Hof- u. Reg.-Rat.				3. **Amélie Macaire**, * Konstanz 1816. I. 10. † Montpellier 1852. V. 15.			
× Konstanz 1834. XI. 27.							
1. **Ferdinand Graf v. Zeppelin**, * Konstanz 1838. VII. 8.							

8. **Die Familie von Zepelin** kommt schon im 13. **Jahrhundert im nordöstlichen Mecklenburg vor und scheint gleichen Stammes mit den erloschenen Geschlechtern v. Hoge und v. Bützow. Ohne die älteren Generationen hier aufzuzählen, sei nur der Großvater Melchiors v. Zepelin hier genannt, der dänische Oberstleutnant Melchior Dietrich v. Zepelin, * um 1649, der am 3. August 1684 Maria Elisabeth v. Oeynhausen heiratete, und dessen Sohn, der Vater Melchiors, Volrath Rabe v. Zepelin. Dieser war zu Holstrup 21. März 1688 geboren, wurde großbritannischer Major und hatte eine richtige Base zur Frau, Sophia Katharina, die Tochter des dänischen Obristen Johann v. Zepelin und seiner Ehefrau Dorothea v. Dessin.**

9. Über die Eltern von Charlotte v. **Walsleben** ist mir nichts bekannt.

10. Die Familie **Maucler** oder **Mauclerc** stammt urspüglich aus Vitry-le-François in der Cham-

pagne. Jeremias Mauclerc, * zu Chalons s. M. um 1654, Gerichtsadvokat in Paris, hatte infolge der Aufhebung des Ediktes von Nantes sein Vaterland verlassen, kam gegen 1710 nach Berlin und starb dort 2. Juni 1710. Es war verheiratet mit Louise de Milsonneau, † Stettin 22. März 1753. Ihr Sohn Paul Emil Maucler * Paris 30. Juli 1698, wurde Pastor in Französisch-Buchholz, dann Pastor und Superintendent in Stettin, war ein sehr gelehrter Herr und † Stettin 11. September 1742. Seine dritte Ehefrau Cecile de Rapin-Thoyras, die Mutter des Frhrn. Friedrich v. Maucler, hatte er zu Wesel 12. Dezember 1728 geheiratet; sie war die Tochter des französischen Emigranten und Geschichtsschreibers Paul de Rapin, der 1699 im Haag Maria Anna Testart geheiratet hatte und 16. Mai 1725 in Wesel starb.

11. Die Familie Lefort, Le Fort, Liffort war im 16. Jahrhundert aus Coni in Piemont in Genf eingewandert, zählte hier zu den angesehensten Kreisen und erwarb sich hervorragende Verdienste um die Stadt. Jean Le Fort, * Genf 21. Juni 1685, † Dresden 1739, Sohn des Isaac und der Elisabeth Beaulacre, war Geheimrat des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen und außerordentlicher Gesandter in Rußland und hatte zu Berlin 7. Juli 1715 Friederike Luise, die Tochter von Josua de Saint Sauveur, Baron de Montbel geheiratet. Sein Sohn Peter Friedrich v. Le Fort, * Paris 17. Mai 1716, † 13. März 1763, der Vater der oben genannten Luise, war französischer Oberst der Kavallerie und hatte 23. April 1753 Karoline Freiin v. Falkenhayn auf Odratzheim im Elsaß geheiratet.

12. Die Macaire waren im 17. Jahrhundert aus Pont-en-Royans nach Genf gekommen. Leonard Macaire, Sohn des Leonard, starb als Einwohner von Genf 44 Jahre alt 16. Juni 1718 und hatte 25. Oktober 1699 Madeleine, die Tochter des Wundarztes und Bürgers von Genf René Garniere geheiratet. Ihr Sohn Jean Jaques René Macaire, * 19. November 1707, † 12. September 1763, Wundarzt und seit 1732 Bürger von Genf, hatte aus seiner zweiten, 24. Dezember 1736 geschlossenen Ehe mit Johanna Lucrecia Elisabeth Godemar, Tochter des Hector und der Judith Gros, den unter 12 genannten Sohn Jaques Louis.



13. Die Eltern von Marguerite Delor sind der aus der Dauphinée stammende Genfer Bürger Pierre Delor und seine Ehefrau Marguerite Morin-Marchinville, deren Familie aus Blois in Frankreich nach Genf eingewandert war.

14. Über die Familie d'Hogguer konnte ich bisher nichts feststellen, doch dürfte sie ihren Ursprung in der Ostschweiz haben.

15. Der Vater von Henriette Passavant lebte in Lyon; ihre Mutter Marguerite Lect, aus einem alten und vornehmen Genfer Geschlecht, war die Tochter des französischen Kapitains und Genfer Ratsherrn („du CC") Jean Lect und seiner Ehefrau Susanne Pache (Galiffe III, 294). Es handelt sich hier offenbar um den Lyoner Zweig des alten Baseler Geschlechtes Passavant, das aus Frankreich eingewandert war und u. a. in Frankfurt a. M. noch jetzt blüht.

Es muß überraschen, wie wenig rein deutsches Blut der ruhmreiche Luftschiffer hat. Von weiteren Betrachtungen oder gar Schlüssen will ich absehen und muß abgesehen werden, bis eine größere Anzahl ausführlicher und einwandfreier Ahnentafeln hervorragender Männer vorliegt. Nur mag auf die auffallende Ähnlichkeit der Ahnentafel des Grafen Zeppelin mit der des Feldmarschalls Moltke hingewiesen sein. Beider Familien entstammen dem norddeutschen Uradel; die väterlichen Großmütter beider Männer aber gehören reformierten französischen Emigrantenfamilien an, die beiden Mütter stammen aus Kreisen der angesehenen Bürgerschaft freier Städte, kleiner Republiken, hier Genfs, dort Lübecks.

500 jähriger Gedenktag der Familie von Damm.

Von Referendar Dr. jur. Richd. v. Damm.

Ein ganz eigenartiger Gedenktag war für meine Familie der 20. Dezember 1908: an diesem Tage waren 500 Jahre verflossen, seit ein Vorfahre, Achatius von Damm, eine milde Stiftung machte, indem er das sogenannte kleine von Dammsche Beginenhaus in Braunschweig begründete und damit den Grund legte zu den noch jetzt in Braunschweig befindlichen von Dammschen Beginenhäusern, Anstalten, durch die im Laufe der Jahrhunderte ungezählte Personen weiblichen Geschlechts unterstützt worden sind.

Es dürfte interessieren, einiges über die Stiftung zu erfahren.

Achatius von Damm, der Stifter, war ein Sohn Bertrams von Damm und dessen Ehefrau Mettele geborene von dem Hus, und ein Enkel des Bürgermeisters der Altstadt Braunschweig, Tiele von Damm, der 1374 bei dem Aufstande der Gilden gegen den Rat auf dem Altstadtmarkte sein Leben einbüßte.

Die interessante Stiftungsurkunde ist in Urschrift auf uns gekommen und wird im Stadtarchiv in Braunschweig unter Nr. 434 aufbewahrt. Sie hat folgenden Wortlaut:

„In godes name amen. Ek Achacius von dem Damme ichteswane[1]) Bertram's sone von dem Damme, deme god gnedich sy bekenne openbar in dessem breve vor mek unde vor myne erven, dat my vader Bertram vorghent.[2]) manich jar vor syneme dode un ok in synem lesten ende lutterlike[3]) dorch god un vor syner zele salicheyt gaf un heft ghegheve deme closter der barvoten brödere to brunsw. dat hus un den hof tyghen[4]) öreme kerchove twischen deme steynhove un deme olden qvente[5]) / also dat dat hus un de hof by deme closter scölde bliven un dat closter der beyder bruken to ewighen tyden. Hir umme hebbe ek un metele myn moder ervullet de begheringhe un den lesten willen mynes vaders un hebbe dat vorbenömede hus un den hof myd guden willen ok ghegheve un gheantwordet deme vorscr.[6]) clostere utghenome dat clene hus dat an dem olden covente steyt da schal me inne herberghe enen arme minsche edder tweve to ewighen tyden. To enen bethuginghe desser ghift alse vorscr.[6]) hebbe ek achacius ergheut.[7]) myn inghesegel mit guden willen ghehengt an desse brev de gheve is na godes bort verteynhundert jar dar na in deme achteden jare in sunte thomas avende des hilghe apostelen.“

Die Urkunde dürfte den Lesern dieser Zeitschrift völlig verständlich sein, so daß sich eine Übertragung ins Neuhochdeutsche erübrigt; die für vorliegenden Aufsatz wichtigste Stelle in ihr ist durch Sperrdruck hervorgehoben; darin bestimmt also Achatius, daß in dem „hinter den Brüdern“ belegenen Hause Nr. ass. 46 in Braunschweig 1 oder 2 arme Personen auf ewige Zeiten Wohnung und Unterkunft finden sollen. Darüber, wann die Stiftung ins Leben getreten ist, sowie über die ersten Zeiten derselben liegen keine urkundlichen Nachrichten vor, auch nicht darüber, wann sie vergrößert ist. Nämlich seit langem bereits genießen 4 Personen die in freier Wohnung, Arzt, Apotheke, Heizung, Licht und einer Rente bestehenden Vorteile der Stiftung. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts jedenfalls waren schon 4 Personen Nutznießer der Stiftung, das geht aus den von dieser Zeit an vorhandenen Hauptbüchern derselben hervor.

Ende des 18. Jahrhunderts ist das Haus baufällig geworden, es wurde daher 1796 verkauft Nun schloß am 10. Juni gedachten Jahres der Vormund des minderjährigen nachherigen Herzoglich Braunschweigischen Majors Friedrich von Damm, der Hofgerichtsassessor Heinrich Friedrich Otto von Brocke, mit dem Magistrat einen Vertrag, nach dem die 4 „Beginen“ in dem städtischen alten Konvente, Nr. ass. 25, in dem 25 Beginen Unterkunft hatten, neben dem bisherigen kleinen von Dammschen Beginenhause belegen, untergebracht werden sollten. In 15 Paragraphen wurden die näheren Bedingungen festgelegt, unter denen diese Aufnahme erfolgen sollte, insbesondere auch als wesentlichste die Frage geregelt, welche Summe die Familie von Damm an den Magistrat bezw. an die Verwaltung des alten Konvents zu zahlen habe. Dieser Vertrag ist noch jetzt in Gültigkeit; die 4 Beginen des kleinen von Dammschen Beginenhauses haben noch jetzt Wohnung im städtischen alten Konvente. Die Verwaltung der Stiftung wird ebenso wie die der beiden gleich zu erwähnenden stets von dem Senior der Familie von Damm geführt; zurzeit besorgt die Verwaltungsgeschäfte in Vollmacht des Seniors, des Majors von Damm in Hannover, der Rechtsanwalt und Notar Kurd von Damm in Wolfenbüttel.

Außer diesem kleinen Beginenhause hat meine Familie noch das sog. große von Dammsche Beginenhaus und das Riekensche Beginenhaus in Verwaltung. Von ersterem, das ursprünglich an der Südstraße belegen war, Nr. ass. 466, hat sich weder Stiftungsjahr noch Stiftungsurkunde noch überhaupt der oder die Stifter feststellen lassen. Es hat aber jedenfalls schon vor 1564 bestanden. Denn in diesem Jahre ist es abgebrannt und neu aufgebaut worden. Nach einer „Ordnung und Fundation“ vom 25. Oktober 1564 (Handschrift im Besitze der Familie bezw. als deren Eigentum im Stadtarchiv Braunschweig lagernd), „als es nach geschehenem Brande aufs Neue erbauet worden,“ haben die damals Lebenden der Familie von neuem verschiedene Erbenzinse und Kapitalien hinzugelegt. Im Laufe der Zeit ist auch das Haus, in dem sich diese Stiftung befand, baufällig geworden, es ist verkauft und an seiner Stelle 1854 das Haus Nr. ass. 2466, Ritterstraße 21, gekauft

[1]) früher, weiland; [2]) vorher genannt; [3]) offenbar; [4]) gegenüber; [5]) Konvente; [6]) vorher erwähnt; [7]) vorher genannt.

und dem damaligen Senior der Familie als Konservator der Stiftung aufgelassen worden; in ihm befindet sich die Stiftung noch jetzt. In diesem Beginenhause sind Stellen für 12 Beginen.

Das letzte Beginenhaus endlich, dessen Verwaltung meiner Familie zusteht, ist das Riekensche, Magnikirchstraße 6 und Oehlschläger 13, Nr. ass. 2249. Dieses ist 1588 von der Ehefrau des Zehnmannes Hennig Rieken, Anna geb. Ruschers, gestiftet und seine Verwaltung ist durch Erbgang auf meine Familie gekommen; in ihm sind Stellen für 16 Beginen.

Eine v. Schlubuttsche Ahnenprobe.

Die 32 Ahnenprobe des Christoph v. Schlubutt (etwa 1630), die mir durch die Güte des Besitzers, Herrn Major a. D. Voitus, zur Einsicht vergönnt wurde, ist interessant im allgemeinen und besonders für die Genealogie und Heraldik des ostpreußischen Adels.

Solche Ahnentafeln waren damals sehr im Gebrauch; der Besitzer hatte Freude an der Betrachtung seiner Vorfahren und brauchte sie in geselligem Leben als Nachweis guten Adels.

Hier, wo Kirchenpfründen usw. nicht in Frage kamen, erhielten diese Ahnenproben (auch die obige) eine amtliche Beglaubigung im allgemeinen nicht. Zog der junge Edelmann in die Ferne, so wurde ein Adelsattest der Landesbehörde ausgefertigt, das nach Aussagen von Verwandten und Standesgenossen meist die Ahnen — in größerer oder geringerer Ausdehnung —, oft mit Wappenbeschreibungen, darlegte. Im 18. Jahrhundert finden sich auch hier oft beglaubigte Proben (die darum nicht immer frei von Unrichtigkeiten waren). Besonders ist im Besitz der aus den Ostseeprovinzen stammenden Familien vielfach eine beglaubigte Ahnenprobe des Einzöglings. —

Recht selten sind naturgemäß heute Exemplare aus dem 17. Jahrhundert, wie das hier besprochene.

Diese Ahnentafel, die zweifellos im Besitze des Christoph v. Schlubutt war, ist auf einem breiten Pergamentstreifen gemalt; der oberen Ahnenreihe sind die vollständigen Wappen, den unteren die Schilde beigefügt, in ziemlich flüchtiger, aber heraldisch guter Malerei.

Unter den Wappen findet sich nichts falsches, wohl aber interessante Varianten; die Genealogie ist richtig oder entspricht doch den allgemein anerkannten alten Stammtafeln (vgl. 5—6).

Man darf annehmen, daß die Ahnenprobe entstand, als Christoph v. Schlubutt aus seiner Heimat (im Rastenburgischen) ins Rosenbergische (im heutigen Westpreußen) übersiedelte, vermutlich infolge seiner Heirat in die dort ansässige Familie v. Polenz. Dort hatte er zuerst den Pfandbesitz des v. Polenzschen Gutes Heinrichau und erscheint 1667 als Besitzer von Goldau und Babenz. Mit seiner Gattin Sarah v. P. a. d. H. Langenau hatte er nur zwei Töchter:

1. Anna, † um 1714, verh. a. mit Georg Maximilian v. Wrschowetz Sekerka v. Sedczicz auf Babenz und Grasnitz, Pfandherrn auf Goldau (aus dieser Ehe stammen die Grafen Wrschowetz in Preußen); b. mit Major Otto v. Bühren;

2. Helena, † 4. Dez. 1725, verh. a. mit Friedrich v. Wrschowetz Sekerka v. Sedczicz, † 20. Sept. 1675 (Bruder des obigen); b. mit dem Major Balthasar Bernhard v. Brünneck auf Belschwitz (aus dieser Ehe stammen die heutigen Grafen und Herren v. Brünneck-Belschwitz). —

Im Besitze der Nachkommen ist die vorliegende Ahnenprobe jedenfalls nicht lange geblieben; sie trägt die Notiz: „Aō 1724d 14t Nov. ♂ ex donaōe Guidāy Romsdorffy.“ Neuerdings befand sie sich in Wien. —

Eine erhebliche Anzahl hiesiger Adelsgeschlechter entstammt, wie heute außer Zweifel steht, den heidnischen Ureinwohnern Ostpreußens. Die meisten haben, weil dieser Ursprung der christlich-germanischen Auffassung nicht gefiel, sich eine Abkunft aus dem Auslande angedichtet. So auch die Schlubutt (früher auch v. Schrandkeim — nach ihrem Hauptgute genannt), die sich von den böhmischen Grafen Slavata herleiteten! In Wahrheit ist ihr Name ein echt altpreußischer: Slobote (davon der heutige Ortsname Schlobitten); aber nach dem deutschen Anklange dieses Namens setzten sie in ihr Wappen einen „Schlubhut“[1]). Die Familie saß von jeher im Rastenburgschen auf Schrandkeim, Warkeim, Schwaraunen, Tromitten, Weischnuren usw. und erlosch am 22. Okt. 1740 zu Roeskilde mit dem dänischen Obersten Johann Heinrich v. S., nachdem sein Bruder, der Kriegs- und Domänenrat Albrecht Ernst v. S. schon 1731 in Königsberg ein trauriges Ende gefunden hatte.[2])

---

[1]) Dies beweist, daß die Edeln der heidnischen Preußen noch keine Wappen geführt haben. Entsprechend zeigt das W. der Perbandt (Perbande altpreuß. Vorname), die von jeher ihre altpreußische Abkunft mit Stolz hervorgehoben haben, einen angebundenen Bären („Bär-Band“); die Kannick haben ihr W. den pommerschen Kamecke nachgebildet; die Malseinen sollen das W. der Maltzan geführt haben usw.

[2]) Wegen dienstlicher Anschuldigungen verhaftet, wurde er Friedrich Wilhelm I., als dieser nach Königsberg kam, vorgeführt und, als er dem Zorne des Königs Trotz entgegensetzte, mit dem Galgen bedroht; er erwiderte: „Ein preußischer Edelmann darf nicht gehängt werden.“ Darauf erfolgte in der Tat am 25. August 1731 vor dem königlichen Schlosse seine Hinrichtung durch den Strang —

Die Ahnenprobe lautet wie folgt:[3])

- Christoff v. Schlubutt (1667 auf Goldau und Babenz).
  - George v. Schlubutt (* 1560, † 7. März 1637, Hofrichter, auf Weischnuren usw.).
    - Baltasar v. Schlubutt († 21. Juli 1588 auf Weischnuren, Schrandkeim usw.).
      - Georg v. Schlubutt (auf Weischnuren 1542).
        - Hans v. Schlubutt (auf Schrandkeim).
          - Der v. Schlubutt (George, auf Lichtenfeld 1510).
          - Eine v. Regetla (lebt 1510).
        - Kete Preucken v. d. Lautte (auf Weischnuren 1547)
          - Hans Preucke v. d. Laute (v. Pröck, auf Lauth, Weischnuren usw., 1467 tot).
          - Eine v. d. Trencke.
      - Trautt v. Tettau.
        - Ebert v. Tettau.
          - Hans v. Tettau.
          - Eine Reimannin.
        - Kete v. Premmock (1513).
          - Der v. Premmock.
          - Eine Hennemannin.
    - Barbara Fincken.
      - Albrecht Finck (Landrichter zu Hohenstein, auf Roggenhausen, Seewalde, Tauersee 1544).
        - Matz Finck (auf Roggenhausen u. Seewalde 1490).
          - Mechel Finck (Michael, auf Roggenhausen 1474).
          - Eine Sokolofsken (Sokolowski h. Pomian).
        - Eine v. Pilgram.
          - Der v. Pilgram (Paul).
          - Eine Preucken v. d. Laute (v. Pröck).
      - Barbara v. Ottitz.
        - Der v. Ottitz.
          - Der v. Ottitz.
          - Eine Koscieletzken (Koscielecki).
        - Eine v. Schewen (v. d. Schewe).
          - Der v. Schewen (Matthias v. d. Schewe auf Sorreinen 1492).
          - Eine v. d. Dile (Katharina v. d. Diehle).
  - Sophia Trusen v. Wetzhausen († 1615, Witwe des Georg v. Lichtenhan).
    - Cuntz Truchses v. Wetzhausen (1596 tot).
      - Anshelm Truchses v. Wetzhausen (auf Klitten).
        - Cuntz Truchses v. Wetzhausen († 1477).
          - Erhart Truchses v. Wetzhausen (auf Steinberg 1467).
          - Eine v. Meienthal (Anna).
        - Anna v. Tettau.
          - Anshelm v. Tettau (auf Wöterkeim usw. 1482).
          - Traut Reimannin (lebt 1482).
      - Margareta v. Lentersheim († 1520).
        - Der v. Lentersheim.
          - Der v. Lentersheim.
          - Eine Truchsen v. Baldersheim.
        - Eine v. Seckendorff.
          - Der v. Seckendorff.
          - Eine v. Liebenstein.
    - Euphemia v. Mercklichenrade (auf Molditten, wiederverh. an Albrecht v. Schedel auf Teistimmen).
      - Merten v. Mercklichenrade (auf Loseinen usw. 1549 tot).
        - Johannes v. Mercklichenrade († 1550, Wojewod v. Culm, auf Loseinen usw.)
          - Merten v. Mercklichenrade (auf Loseinen 1440).
          - Eine v. Felde (Elisabeth v. dem Felde, lebt 1516).
        - Anna Rabenn († 1515).
          - Mattes Rabe († 1514, Kastellan v. Elbing, Wojewod v. Marienburg, auf Waplitz).
          - Eine Preucken v. d. Laute (v. Pröck).
      - Anna Balinsken.
        - Hans Balinski (Kastellan v. Rypin, Schatzmeister v. Marienburg, 1514).
          - Der Balinski.
          - Eine Dzalinsken (Dzialynski).
        - Barbara v. Modlibock.
          - Matthias v. Modlibock.
          - Gerdrutt v. Legendorff.

Nachstehend Beschreibung der Wappen mit kurzen Notizen über die Familien.

1. v. Schlubutt. Bl. Eisenhut in w. Helm: Schildfigur, mit 3 Pfauenfedern besteckt. Helmdecken bl.-w.

Diese Darstellung wird maßgebend sein. Bisweilen findet man den eisenfarbenen Hut in bl., und eine Linie hat ihn von w.-r. quadriert in bl. geführt.

2. v. Regettla. 2 r. Flügel, mit sch. Balken überdeckt, in g. Helm-Krone: Die Flügel. Helmdecken r.-g.

Urpreußischer Abkunft, auf Regerteln (Ermland). Erloschen bald nach 1509.

3. v. Pröck. Eisenfarbener Feuerkorb mit r.-g. Flammen in w. Helm: Schildfigur. Helmdecken sch.-w.

Vermutlich urpreußischer Abkunft. Teilten sich früh in 3 Hauptlinien zu Lauth, Curau und Bannaskeim, von denen nur letztere blüht. Diese Linie führte in älterer Zeit: 3 Feuerkörbe neben einander in w. Helm-Krone: R. Rose, besteckt mit 3 natürlichen Lilien. Das Wappen wurde durch Familienbeschluß vom 14. Mai 1551 in obiger Form — jedoch die Helmdecken von sch.-r.-w. gemischt — festgestellt.

4. v. d. Trenck. W. Ochsenkopf, oben beseitet von 2 w. Sternen, in bl. Helm: Schildfigur. Helmdecken bl.-w. —

Die Sterne, sonst meist g., erscheinen erst mit dem 17. Jahrhundert; anfangs oben, später immer unten.

---

[3]) Die Namen sind nach dem Original wiedergegeben, Erläuterungen in Parenthese beigefügt.

Schild in den älteren Abbildungen durchweg bl., später immer r., in 2 Quellen von r.-bl. gespalten. Das älteste bekannte Siegel zeigt im Schilde eine Figur, die wohl ein Ochsenjoch darstellt (eine beim westpreußischen Uradel beliebte Schildfigur).

Urpreußischer Abkunft; auf Trenk bei Königsberg, später auf Scharlack mit Schakaulack usw. Mit dem Majorat Schakaulack verbunden der Grafentitel (5. Juni 1798).

5. v. Tettau. Von w. über r. mit 3 Spitzen geteilt. Helm-Krone: Offener Flug, von w.-r. über Eck geteilt. Helmdecken r.-w. — Dies die ursprüngliche Form (viele Varianten in Färbung der Flügel). Seit Mitte 17. Jahrhunderts 3 w. Wolfszähne in r. (W. der erbverbrüderten Kinsky).

Uradel der Oberlausitz; hier ansässig seit 1400, auf Sandlack, Tolks, Sieslack, Powarschen usw. Als Freiherren bestätigt 28. August 1865.

6. v. Reimann (früher Nase). 3 g. Sparren über einander in sch. Helm: 2 Flügel, wie der Schild gezeichnet. Helmdecken sch.-g. — Eine Linie führte die 3 Sparren neben einander.

Altpreußischer Abkunft, auf Gründen, Lablacken usw. Erloschen gegen 1700.

NB. Nach der Familiengeschichte der v. Tettau (1878) waren die Eltern des Ebert v. T. nicht die 5—6 genannten, sondern Wilhelm v. T. der Ältere auf Salza, Hauptmann zu Plauen, und Anna v. Zettwitz.

7. v. Prömock (früher auch v. Beisleiden). 2 g. Pfeile mit w. Spitzen und w. Befiederung im Andreaskreuz, überdeckt von einer aufrechten g. Lanze mit w. Spitze, in bl. Helm: Eine w. und eine sch. Straußenfeder. Helmdecke bl.-g.

Urpreußischer Abkunft; auf Beisleiden, Borken usw. Ausgestorben 1781.

8. v. Hennemann (alias Hevemann). 3 sch. Schlüssel (1 aufrecht vor 2 im Andreaskreuz) in g. Helm: Ein sch. Schlüssel. Helmdecken sch.-g.

Unbekanntes Geschlecht.

9. v. Finck (später Finck v. Finckenstein). 2 abgewendete g. Halbmonde, überhöht von 1 g. Stern, in bl. Helm: die Schildsfiguren. Helmdecken bl.-g.

Vielleicht altpreußischer Abkunft; auf Roggenhausen, Seewalde, Gilgenburg, Hasenberg, Schönberg, Jäschkendorf, Simnau usw. R.-Grafen 4. Februar 1710.

10. Sokolowski. W. Ochsenkopf, schrägrechts aufwärts von einem Schwert mit g. Griff durchbohrt. Helm: 7 Straußenfedern, abwechselnd r. und w. Helmdecken r.-w. — Findet sich noch einmal ähnlich dargestellt; sonst in den üblichen Farben des h. Pomian: Der durchstochene Ochsenkopf sch. in g., und auf dem Helm Pfauenschweif.

Vornehmes polnisches Geschlecht aus dem Dobrzynschen, hauptsächlich im Culmerlande und im Brombergischen.

11. v. Pilgram. 2 graue Pilgerstäbe im Andreaskreuz in r. Helm: sch. bekleideter Mannsrumpf mit einer Halskette von w. Muscheln und sch. Hut, auf dessen Krempe 3 w. Muscheln. Helmdecken r.-w.

Aus der Lausitz; hier seit ca. 1450 auf Gr. und Kl. Lauth, Schrombehnen usw. Erloschen 1754.

12. Pröck v. d. Lauth s. 3.

13. Ottitsch v. Taulensee. Springendes w. Roß in bl. Helm: 2 von bl.-w. 5mal gestreifte Büffelhörner. Helmdecken bl.-w.

Urpreußischer Abkunft; auf Taulensee, Kirschendorf usw. Erloschen ca. 1580.

14. Koscielecki. Pfeilspitze auf halbem Kesselring, eisenfarben, in r. Helm: 2 Arme in r. Ärmeln mit w. Schlitzen. Helmdecken r.-w. (h. Ogonczyk).

Polnischer Adel, vorübergehend in Westpreußen.

15. v. d. Schewe. Sch. Balken in w. Helm: Flügel, wie der Schild gezeichnet. Helmdecken sch.-w.

Urpreußischer Abkunft; auf Sorreinen. Erloschen ca. 1750.

16. v. d. Diehle (früher v. Döring). W. Hirsch mit g. Halsband, aus r. Krone wachsend, in bl. Helm: Die Schildfigur, ebenfalls aus r. Krone. Helmdecken bl.-w.

Urpreußischer Abkunft; auf Döring, Zandersdorf, Mainen usw. Erloschen ca. 1680.

17. Truchseß v. Wetzhausen. 2 von w.-r. in 2 Reihen geschachte Balken in g. Helm-Krone: Zwischen 2 wie der Schild gezeichneten Büffelhörnern ein g. gekrönter, r. gekleideter Frauenrumpf mit g. Zopf.

Geschlecht der fränkischen Reichsritterschaft; hier eingewandert 1477; auf Langheim, Glaubitten, Loseinen, Cadienen, Pötschendorf, Pr. Wilten usw. In einer Linie Reichsgrafen 1636 (erloschen 1664). Erloschen 1740. — Blühen in der Heimat als Freiherren.

18. v. Meyenthal. W. Lohgerbereisen (?) in bl. Helm: bl. Flügel, mit der Schildfigur belegt. Helmdecken bl.-w.

Fränkisches Geschlecht; Ende 15. Jahrhunderts vorübergehend hier auf Charau.

19. v. Tettau s. 5.

20. v. Reimann s. 6.

21. v. Lentersheim. Schrägrechts geteilt: oben sch., unten in 4 Reihen r.-w. geschacht. Helm-Krone: Flügel, wie der Schild gezeichnet. Helmdecken sch.-w.

Fränkisch-schwäbisches Geschlecht. RFreiherren 21. Febr. 1518. Erloschen.

22. Truchseß v. Baldersheim. Sitzendes r. Tier (Wildkatze?) in w. Helm: Schildfigur. Helmdecken r.-w. (sonst g. Schild).

Geschlecht der fränkischen Reichsritterschaft. Erloschen.

23. v. Seckendorff. R. Ranke (in Form einer 8 verschlungen) mit 8 Blättern in w. Helm: r. Hut mit w. Aufschlage, oben mit g. Knopf und Busch von 9 sch. Hahnenfedern besetzt. Helmdecken r.-w.

Geschlecht der fränkischen Reichsritterschaft; blüht im Freiherren- und Grafenstande.

24. v. Liebenstein. 3mal von w.-sch. geteilt. Helm: 2 Büffelhörner, wie der Schild gezeichnet. Helmdecken sch.-w.

Geschlecht der schwäbischen Reichsritterschaft; blüht im Freiherrenstande.

25. v. Mercklichenrade (ursprünglich v. Markelingerode, in Preußen auch Tolk, v. Powarschen, zuletzt v. Lusian). 2 w. zugewendete Hechtkinnbacken in r. Helm: 2 r. Flügel, mit je 1 Hechtkinnbacken belegt. Helmdecken r.-w.

Aus der Grafschaft Wernigerode; hier ansässig seit 1370, auf Tolks, Powarschen, Loseinen, Molditten usw. Erloschen 1570.

26. v. dem Felde. g. Stamm, beiderseits mit 3 Blättern, schrägrechts in r. Helm: 2 g. Zweige, der rechte mit 2, der linke mit 3 Blättern. Helmdecken r.-g.

Westpreußischer Uradel; auch in Ostpreußen. Wohl identisch mit den v. Felden-Zakrzewski. Lange erloschen.

27. v. Rabe. 3 mal von g.-sch. geteilt. Helm: zwischen 2 wie der Schild gezeichneten Büffelhörnern eine mit Hermelin verbrämte purpurfarbene Mütze, auf der ein sch. Rabe sitzt. Helmdecken sch.-g.

Aus dem Vogtlande im 15. Jahrhundert hier eingewandert; auf Waplitz, Schednienen usw. Noch jetzt in Westpreußen.

28. Pröck v. d. Lauth s. 3.

29. Balinski. Schreitender g. Löwe, der statt des Kopfes einen r. Zinnenturm und auf dem Rücken 2 solche trägt, in bl. Helm: g. Löwenkopf m. r. Zunge. Helmdecken bl.-g. (das h. Przosna). — Sonst so dargestellt, daß der zweite Turm auf dem Kopfe des Löwen steht.

Pommerscher Uradel; auf Jegel und Tolkwitz. Wohl bald nach 1600 erloschen.

30. Dzialynski. W. Pfeilspitze auf halbem w. Kesselring in r. Helm-Krone: 2 gepanzerte Arme, ein gestürztes g. Hufeisen haltend. Helmdecken r.-w. (das h. Ogonczyk). — Sonst halten die, öfters r. bekleideten Arme auch einen halben Kesselring, einen Fingerring, oder sind ledig. Das g. Hufeisen ist durch mehrere hiesige Wappenmanuskripte bezeugt.

Eines der vornehmsten polnischen Geschlechter, später mit Grafentitel. Seit ca. 1500 in Westpreußen begütert; dort 1756 erloschen. Völlig erloschen 1880.

31. v. Modlibock. 3 w. Hörner (im Dreipaß) in bl. Helm: 3 Straußenfedern, bl., hellblau, w. (sonst bl., w.-bl.) Helmdecken bl.-w.

Westpreußischer Uradel. Erloschen gegen 1500.

32. v. Legendorff. R. Stamm, beiderseits mit 3 Blättern, schräglinks in w. Helm: 2 solche Stämme, beiderseits mit 2 Blättern. Helmdecken r.-w. — sonst öfters g. Schild.

Zweig der in Westpreußen seit 1250 reich begüterten sächsischen v. Stangen; auf Logendorf. Erloschen gegen 1500.

Königsberg in Pr. Gallandi.

Zur Genealogie der Familie Bomin.

von Bomin, aus der Altmark; Preuß. Adel, Cölln an der Spree 24. August 1703 für Jacob Friedrich Bomin, Kapitän-Leutnant in des Kronprinzen Regiment zu Pferde. W.: Im roten Feld eine sch.-w. Schärpe.

Jakob Friedrich von Bomin, * um 1667, † um 1725, Oberstleutnant a. D., auf Dasdorf und Kuntzow, seit 1719 auf Neetzow und fünf Anteilen Gramzow (Anklam).

× mit Adelheid Tugendreich von Arnim (w. × mit dem Gen.-Lt. Karl Gustav von Wolffradt).

1. Adelhaid Elisabeth, * Neetzow 14. April 1718 † in Schweden 27. Mai 1778.

× . . . . 1. Mai 1737 mit dem Baron Erich von Funke, k. schwed. Zeremonienmeister und Kammerherr, † Adelsnäs in Ostgothland 18. September 1789.

2. Friedrich Wilhelm, * um 1722, † Neetzow 10. Dezember 1791, k. preuß. Kapitän a. D., zuletzt im Regt. Braunschweig-Bewern Nr. 7, auf Neetzow und Gramzow.

× Gramzow 10. September 1756 mit Sophie Friederike Sigismunde Sasse, * Jagetzow (Demmin) 14. Januar 1737, † Neetzow 19. September 1792, Erbfrau von Jagetzow und Kadow (Demmin).

Ein Sohn und 3 Töchter, der Sohn und 2 Töchter † jung.

1) Adelhaid Luise, * Neetzow 13. August 1757, † Demmin 182 . , × Gramzow 29. Oktober 1779 mit Otto Bogislav Christoph von Parsenow, k. preuß. Kapitän; auf Schwersow, 1794 auf Jagetzow und Kadow. Er † vor seiner Gemahlin.

(Der einzige Sohn † als letzter der v. Parsenow.)

2) Elisabeth Sophie Auguste, * Neetzow 13. Februar 1759, † Berlin 6. Mai 1831, × Neetzow 14. September 1783 mit Philipp Friedrich von Luck und Witten, Witwer, * Wilmersdorf (Lebus) 21. Mai 1739, † Berlin 1. Oktober 1803, Oberst a. D., zuletzt im Ebenischen Husaren-Rgt. Nr. 2. 1794—1800 auf Neetzow und Granzow. 6 Söhne.

3) Amalie Wilhelmine, * Neetzow 17. Mai 1762, † Gützkow in Mecklbg. 14. März 1791, × Neetzow 9. Mai 1789 mit Friedrich von Blücher, * Oldenburg in Holstein 25. Dezember 1741, † Gützkow 20. Dezember 1815, dän. Major a. D., 2 Kinder.

4) Ulrike Sidonia, * Neetzow 16. März 1767, † Bützow in Mecklbg. 10. März 1813, × . . . . 30. September 1793 mit Carl Franz Heinrich v. Plessen, * . . . . 24. April 1764, † Bützow 12. März 1834, mecklbg. Kriminal-Assessor, keine Nachkommen.

5) Brigitte Magdalene, * Neetzow 25. März 1773, † Berlin 30. November 1852, × . . . . 1794 mit Heinrich Christoph v. Ahlefeld, * Steinhausen 1. Juni 1766, † . . . . 25. Januar 1802, gewes. hann. Off.; Tochter Adolphine † Prenz 1. November 1897, 102 ½ J. alt.

6) Caroline Elisabeth Christine, * Neetzow 25. Juli 1787, † Stuttgart 3. Januar 1831, × in der englischen Gesandschaft zu Paris 2. August 1819 mit Ludwig Carl August Christoph Freiherrn v. Plessen, * Neu-Strelitz 13. August 1784, † Schmiedelfeld in Württemberg 23. Juli 1828, kgl. franz. Oberst, bayr. Kammerherr, 1810 durch Napoleon Baron, 7. Mai 1828 durch Württemberg anerkannt. Keine Nachkommen.

Danmarks Adels Aarbog 1909.

Von M. W. Grube.

Aus dem Vorwort ersehen wir die wichtige Tatsache, daß sich ein dänischer Adelsbund gebildet hat mit dem Zwecke, den dänischen Adel zur Wahrung seiner Traditionen und zur moralischen und materiellen Unterstützung seines Standes zu sammeln. Der Bund zählt bereits über 800 Mitglieder, das ist ein Dritteil der erwachsenen Mitglieder des im Lande lebenden Adels. Die Wichtigkeit dieses Bundes sehe ich darin, daß der dänische Adel, nachdem er Jahrhunderte hindurch ohne irgend eine Betätigung seiner Standesinteressen dahingelebt hat, jetzt endlich anfängt sich bewußt zu werden, daß es auch Pflichten zu erfüllen gibt. Den Anfang machte die Gründung des Vereins zur Herausgabe des Jahrbuchs des dänischen Adels, den zweiten und wohl bedeutungsvolleren Schritt stellt der Zusammentritt dieses Adelsbundes dar. Ich nenne ihn deshalb bedeutungsvoll, weil ihm voraussichtlich in nicht allzu ferner Zeit Gelegenheit geboten werden wird, für das Fortbestehen seiner Majorate zu kämpfen, die unter dem zeitigen Ministerium alle Aussicht auf Aufhebung haben. Dann dürften dem Adelsbunde Aufgaben, des Schweißes der Edlen wert, erwachsen, sei es die Verteidigung seiner alten, verbrieften Vorrechte, sei es die Beschaffung eines gleichwertigen, zweckdienlichen Ersatzes für dieselben.

Zu- oder Abgang an Geschlechtern hat das Jahrbuch nicht zu verzeichnen, nachdem das Verlangen eines Fräulein de Seue um Aufnahme abgewiesen und letztere bis zur Beibringung einer einwandfreien königlichen Anerkennung ihres dänischen Adels verschoben worden ist. Nebst dem Personalbestande des blühenden dänischen Adels enthält das Buch vollständige Stammtafeln folgender Geschlechter: Petz, Pil, Pors (2), Poulson, Present, Prip, Puder, von Pultz, Pöiske und van Rheede, die sämtlich bereits erloschen sind, und der noch in mehreren Linien blühenden Geschlechter Stemann und Baudissin oder Bauditz. Letzteres kommt schon 1224 in der Oberlausitz vor und hat seinen Namen der Stadt Bautzen = Budissin entlehnt. Nach Dänemark kam im 17. Jahrhundert eine Linie, ohne jedoch die Aufnahme in den Landesadel zu bewirken. Trotzdem wird man sie diesem zugezählt haben, da Heinrich August Graf von Baudissin 1816 bezw. 1829 königlich dänische Erlaubnis erhielt, sich Graf von Baudissin, Zinzendorff-Pottendorff zu nennen. Seine Linie war 1741 in den Reichsgrafenstand erhoben worden. Eine andere Linie, Nachkommen des 1816 † Generalleutnants Friedrich Carl Bauditz, erlangte 1884 dänische Naturalisation. Die umfangreiche Stammtafel beginnt mit den Brüdern Albrecht und Rentsch von Baudessen und ist auch für deutsche Genealogen von erheblichem Werte, da die älteren Generationen des Geschlechts ganz, die jüngeren zum großen Teil ihren Wohnsitz auf deutschem Boden haben.

In Jütland war die Familie Petz zu Hause, die im w. Schilde ½ schw. Eber führte und mit den Hög und Bugge eines Stammes sein wird. Als Erster tritt der Ritter Anders Petz auf, der 1364 in König Waldemars Gefolge in Rom war, als letzter Mann sein Enkel Laurids Petz, † vor 1502.

Unter dem Namen Pil finden wir ein kleines, dem Patriziat der Stadt Assens angehöriges, im 15. Jahrhundert blühendes Geschlecht, das einen Familiennamen nicht geführt hat und das man jetzt nach seinem Wappenbild, einem Pfeile, benennt. Nur einer seiner Angehörigen, der Kanonikus Jep um 1482, nannte sich Pabe, nach der Familie seiner Mutter.

Die Pors, nach ihrem ältesten Sitz „af Drandrup" im Amte Ripen zubenannt, waren ihrem Wappenbilde, einem w. Stern in b., nach zu urteilen, Stammesgenossen der berühmten Geschlechter Hvide und Gyldenstierne. Ihr Hauptbesitz lag später auf der Insel Laaland, wo sie Öllingsö, Olstrup und Skovlänge lange besessen haben. Stammvater war Pors Stigsen um 1388, letzter Mann der Oberst Claus Enevold Pors, † 12. Mai 1762. Anne Pors zu Overgaard auf Mors war um 1500 mit Jörgen Skadeland vermählt, und da sie einzige Erbin der jütländischen Linie war, nannten ihre Nachkommen sich ihr zu Ehren Pors, behielten aber das Wappen Skadeland bei. In ähnlicher Weise wird der Name Pors auf die Familie Börialsen übergegangen sein, die seit 1550 bis zu ihrem Erlöschen um 1680 sich Pors nannte.

Die Pors „auf Langeland" dagegen standen in keiner solchen Beziehung zu den Pors af Drandrup. Sie werden vielmehr ihren Namen ihrem Wappenbild, einem gr. Porst oder Gagelbusch — myrica gale —, entlehnt haben, der auf dänisch Pors heißt. Wir kennen nur Henrik Pors, † 1455, und seine 3 Kinder. Henrik scheint ein ausgesprochener Lebemann gewesen zu sein, denn noch 1461 klagte Frau Johanne Svale zu Vindeby, daß er seinerzeit mit 24 Rossen zu ihrem Manne gekommen wäre, mit ihm gegessen und getrunken habe, oft 8 und 14 Tage lang usw.

Am 11. Februar 1718 wurden drei Gebrüder, Matthias, Jochum und Niels Poulson, geadelt, Enkel des 1635 lebenden Ratsherrn in Kolding Poul Bertelsen. Ihr Geschlecht erlosch im Juli 1809 mit dem Major Jens Poulson auf Gunderupgaard und Palstrup.

Wie der Name Pil, so ist auch der Name Present eine Erfindung der Nachwelt, den diese einem seeländischen Geschlechte hat zuteil werden lassen, dessen Stammvater 1405 Niels Skytte heißt, und der einen gespalte-

nen Schild, vorn in g. 25 r. Kugeln, hinten eine 5malige wagerechte Teilung von r. und g., führte. Es gehörte zum hohen Adel, besaß als Hauptgut Vollerup in der Flakkebjerg Harde und erlosch bald nach 1500 mit dem Kanonikus M. Christoffer Nielsen.

Das jütländische Geschlecht Prip, mit einem r. Mühlrade im w. Felde, tritt 1387 zuerst auf und ist erst 1644 mit Iver P. zu Sögaard erloschen. Von Interesse ist das beigegebene Porträt der Maren Prip, Henrik Bildts Ehefrau, welches die Dame in sehr hohem Alter, vermutlich kurz vor ihrem im 101. Lebensjahr erfolgten Tode, darstellt. Nach den Wappen auf dem Bilde gehörte ihre Mutter Agnete der Familie Schenck von Wiedebach an.

Gleichfalls in Jütland war die Familie Puder beheimatet, die einen gespaltenen Schild mit einem Balken darüber führte. Sie blühte im 14. und 15. Jahrhundert und ist wenig hervorgetreten.

Ob die Familie Pöiske oder Poyseke mit dem mit r. und w. Rosen bekränzten Negerkopf im r. Schild etwa mit Poysekendorf bei Wismar zusammenhängt, steht dahin. Sie trat zuerst im 14. Jahrhundert mit Markward P. zu Berritsgaard auf Laaland auf, erlosch aber in der vierten Generation 1505 mit Folmer P. Dasselbe Wappen führte ein im 16. Jahrhundert in Assens und Umgegend lebendes, patrizisches Geschlecht ohne Familiennamen, das hier gleichfalls mit aufgeführt ist.

Ritter von und zu Reede, 1260 bis 1280, war Stammvater des Geschlechts Rheede Baron af Amerongen, das am 21. Mai 1844 erloschen ist und in den Niederlanden zu Hause war und blieb, obwohl ihm nacheinander allerlei ausländische Standeserhöhungen zuteil geworden sind. Zuerst wurde Godard Adriaan van Reede, Gesandter in Dänemark und anderen Ländern, am 25. Mai 1671 in den dänischen Freiherrenstand als Baron af Amerongen, Ginkel og Elst, erhoben, darauf erwarb sein Sohn Godard, der als englischer General in Irland Athlone belagerte und einnahm und einen entscheidenden Sieg bei Agrim erfocht, am 4. März 1692 die Würde eines Jarls af Athlone, Baron af Agrim und Peer von Irland, und dessen Urenkel Friedrich Christian Reynhard van Reede zu Ginkel, Middachten und Elst, fünfter Jarl von Athlone, Baron von Agrim, Peer von Irland, Baron von Amerongen erhielt am 26. Dezember 1790 den deutschen Reichsgrafenstand. Diese Stammtafel, welche von dem ersten dänischen Freiherrn an die Familie ausführlich und vollständig anführt, verdient besondere Anerkennung umsomehr, als bei Herausgabe des neuen dänischen Adelslexikons 1904 von einer Nachkommenschaft dieses Freiherrn den Verfassern noch nichts bekannt war.

Die Familie von Pultz ist, unbekannt von wo, im 17. Jahrhundert nach Dänemark gekommen und hat 1686 bezw. 1693 den dänischen Adel erhalten. Ihr Wappen, dessen bei der Adelserhebung nicht erwähnt worden ist, zeigt in w. einen g. Löwen mit schw. Kugel in den Vorderpranken. Alle männlichen Mitglieder waren dänische Offiziere, mit Ausnahme des letzten Mannes, Bendix Ludwig v. P., eines Zollkassierers, mit dem das Geschlecht am 27. Mai 1812 erloschen ist.

Es folgt noch die 17 Seiten einnehmende Stammtafel der Familie Stemann. Der Name ist durch den um die schleswig-holsteinische Adelsgeschichte sehr verdienten Präsidenten Christian Ludwig Ernst Stemann allen Genealogen bereits wohlbekannt. In Oldendorf in Westfalen ist ihr nach Hamburg ausgewanderter Stammvater 1539 geboren. Alle seine zahlreichen Nachkommen, die geadelten wie die im bürgerlichen Stande verbliebenen, scheinen in der Stammtafel aufgeführt zu sein, doch hat man die letzteren durch schrägen Druck gekennzeichnet. Das Geschlecht hat mehrere Standeserhöhungen zu verzeichnen. Am 29. Januar 1777 wurde Christian Ludwig Stemann, der zahlreiche und hohe Ämter bekleidete, in den Adelstand erhoben. Seine Nachkommen sind 1904 im Mannesstamm erloschen, nachdem am 14. Juni 1889 Christian Conrad Sophus St. die Erlaubnis erhalten hatte, sich Stemann-Charisius zu nennen und das Marselissche Wappen mit dem eigenen zu verbinden. Sodann wurde am 28. August 1782 auf Frederik Henrich St. und Ernst Johann Peter St. der 1777 ihrem Bruder Christian Ludwig vergönnte Adel ausgedehnt, und am 19. Januar 1848 Christian Ludwig Ernst Stemann in den Adel erhoben, letzterer, damit seine Söhne in dem von Vitzthumschen Familieninstitut in Dresden Aufnahme finden könnten.

Alle diese Artikel sind mit farbigen Wappenabbildungen versehen, die nach Diplomen bezw. Originalsiegeln der Geschlechter entworfen sind. Sie suchen also nach Möglichkeit die Eigenart der dänischen Heraldik — soweit man von einer solchen sprechen kann — zur Darstellung zu bringen. Außerdem finden wir eine Abbildung des Wappens der Familie Vedel = Wedel, die einen völlig unheraldischen Eindruck macht. Dies erklärt sich daraus, daß die Familie 1866 diese dem Bücherzeichen ihres Stammvaters Anders Sörensen Vedel genau nachgebildete Form in Erinnerung an jenen berühmten Historiker mit königlicher Genehmigung annahm und dafür das ihr 1826 bei ihrer Adelserhebung verliehene Wappen aufgab. 19 Porträts nach Gemälden aus den verschiedensten Zeiten zieren das Buch, nämlich 3 Baudissin, 2 Brok, 1 Krabbe, 2 Krag, 3 Lillienskiold, 1 Lövenskiold, 2 Putbus, 1 Prip, 2 van Rheede, 1 Stemann, 1 Vedel sowie die Abbildung eines Grabsteines mit den Figuren des Lave Beck † 1607 und seiner Frau Agate Grube, † 1623, Stammvaters der Grafen Beck-Friis. So ist auch Frau Jytte Brok, † 1640, Jörgen Skeels Gattin, Ahnfrau der Grafen Skeel, und von Henrik Putbus, † 1657, stammen die Freiherren, Grafen und Fürsten Putbus ab.

Bücherschau.

Internationales Adreßbuch der Genealogen.

Von dem internationalen Adreßbuch der Genealogen, das unser Vereinsmitglied Herr Charles A. Bernau in Walton-on-Thames (England), Adresse: Bowes Road, in englischer Sprache unter dem Titel „The International Genealogical Directory" herausgibt, erscheint demnächst (1909) eine wesentlich vervollkommnete und erweiterte zweite Auflage. Da das Werk äußerst praktisch eingerichtet und, zum Subskriptions-Vorzugspreise, sehr billig ist, in der neuen, zweiten Auflage auch eine weitgehende Berücksichtigung der deutschen Genealogen beabsichtigt wird, so kann deutschen Genealogen und Familienforschern die Unterstützung des Unternehmens durch Einsendung ihrer Adresse und ihrer Forschungsgebiete usw. nicht warm genug empfohlen werden. Alles Nähere ist von dem Herausgeber zu erfahren, mit dem der Briefwechsel in deutscher Sprache geführt werden kann.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Hans F. Helmolt, Kritisches Verzeichnis der Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans, Leipzig 1909, Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, begründet von Karl Dziatzko, fortgeführt und herausgegeben von Prof. Dr. Konrad Haebler, Heft 24 (II. Serie Heft 7). 8°.

Unter dem obigen Titel hat der den Lesern dieser Zeitschrift bereits rühmlichst bekannte Herausgeber der „Weltgeschichte" des „bibliographischen Instituts" die Geschichtswissenschaft mit einer Frucht fabelhaften Fleißes und mit einem zugleich höchst verdienstlichen Werke beschenkt.

Es handelt sich um die bekannte „Liselotte", geborene Prinzessin von der Pfalz (* Heidelberg 1652, Mai 27; pp. Metz 1671, Nov. 16; × Chalons 1671, Nov. 21 mit dem Herzog Philipp I. von Orléans; † St. Cloud 1722, Dez. 8; St. Denis), die Frau urwüchsigen Charakters von deutscher Derbheit und die unermüdliche Briefschreiberin, deren riesige Zahl schriftlicher Ergüsse nicht nur durch die drastische Schilderung der Zustände am französischen Hofe ihrer Zeit von höchstem Interesse ist, sondern auch mancherlei Einblicke nach den verschiedensten Richtungen hin in die politische Geschichte jener Tage gewährt und endlich eine nicht zu übersehende Quelle für Personalnachrichten darbietet, worüber gleich des Näheren zu sprechen sein wird.

Das „kritische Verzeichnis" umfaßt 3857 Nummern, gegenüber der bisher geltenden Meinung, die von rund 2600 Briefen wußte, also ein Plus von über 1200 Stück. Es verzeichnet Datum und Ort der Abfassung jedes einzelnen Briefes, den Empfänger oder die Empfängerin und die Aufbewahrungs- und etwaige Stelle, an der der bebetreffende Brief bereits veröffentlicht ist. Vorangeschickt ist dem Verzeichnisse der Briefe selbst eine Einführung (S. 1–6). Es folgen dann (S. 7—27) „die Nachweise der Provenienz", d. h. die äußerst sorgfältig gearbeiteten, Verzeichnisse: A. der Aufbewahrungsorte der handschriftlich erhaltenen Originalbriefe und der Ausgaben dieser Handschriften; B. der Drucke von Briefen, deren Originale verloren gegangen oder verschollen sind; C. der gedruckten Korrespondenzen.

An das Verzeichnis der Briefe selbst schließen sich noch: „Ergänzungen und Berichtigungen" (S. 194—198) und als Anhang ein sehr wertvoller „Versuch einer Liselotte-Bibliographie" (S. 199—227).

Ich erachte die Briefe der Herzogin für die Familiengeschichtsforscher- und schreiber als äußerst wichtig, und das ist auch der Grund, weshalb sich die Anzeige des vorstehenden Werkes an dieser Stelle rechtfertigt. Die Briefe wimmeln nämlich von Erwähnungen von Personen aus den Umgebungen und im Dienst derjenigen Fürstlichkeiten, Staatsmänner usw., an die die Briefe gerichtet sind. Ich führe als Beispiel nur an, daß sich allein in den Briefen aus den Jahren 1718—19 an die Königin Sophie Dorothee von Preußen u. a. Personen der Namen Knyphausen, Blaspil, Schleinitz, Wartensleben, Bernstorff, Stosch, Dohna, Keith, Harling, Schomberg, Flemming, Finck von Finckenstein, Kreytzen, Görtz erwähnt finden.

Die Auffindung solcher Erwähnungen war bisher für den Familiengeschichtsforscher fast unmöglich, denn wie sollte er wissen, wo, für ihn in Betracht kommende, Briefe der Herzogin vorhanden und wo sie veröffentlicht sind. Das erforderte ja ein Studium für sich. Dank dem Helmoltschen Verzeichnisse wird derartiges Suchen jetzt einfach sein. Wer Nachrichten über Familienmitglieder sucht, die etwa im Hannoverschen Hof- und Staatsdienst gewesen sind, wird sich z. B. aus dem „kritischen Verzeichnis" die Briefe an die Königin Sophie von Hannover und an andere Hannöversche Personen heraussuchen, feststellen, wo sie gedruckt sind, sie dort einsehen und sich die betreffenden Familiennamen daraus notieren. Manche, sonst unfeststellbare, familiengeschichtliche Einzeltatsache kann auf diese Weise ermittelt werden.

Deshalb wird in Zukunft kein Familiengeschichtsforscher an dem „kritischen Verzeichnis" achtlos vorüber gehen dürfen, wenn er es mit einem Familienmitglied aus der Zeit zu tun hat, aus der die Briefe stammen, also aus der Zeit von 1672—1722. — Dank und Glückwunsch dem unermüdlichen Verfasser also auch von seiten der Genealogie!

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Julius Pintsch, seine berlin-lausitzischen Vorfahren und seine Abkömmlinge. Eine Familien- und Fabrikgeschichte. Von Arno Boetticher. 1908 als Handschr. gedr. bei C. A. Starke, Görlitz.

In anziehender Weise schildert der Verfasser — Mitglied des Herold — auf den 89 Seiten dieses hübsch ausgestatteten Buches die Herkunft und Entwicklung einer Industriellen-Familie, deren Name in den weitesten Kreisen bekannt und hochgeehrt ist und deren Tätigkeit aus kleinen Anfängen heraus sich zu einer hochbedeutenden entwickelt hat. Das Geschlecht P. stammt aus einfachen ländlichen und städtischen Verhältnissen der Niederlausitz, wo noch heute der Name nicht selten ist. Vermutet wird eine Einwanderung aus dem Böhmischen, wohin die Ableitung des Namens zu weisen scheint. Der dem Buche beigegebene Stammbaum beginnt mit David P., geb. um 1620, dem Stammvater der Berliner Linie, dessen Nachkommen großenteils in Lübbenau als Garnweber lebten. Begründer des Weltrufes seines Namens war Karl Friedrich Julius P., geb. 1815, welcher das Klempnerhandwerk erlernte und 1884 zu Berlin als Königl. Preuß. Kommerzienrat starb. Das von der Familie angenommene Wappen, welches den Umschlag der Familiengeschichte schmückt, zeigt einen blauen Schild mit goldenem Schildeshaupt, in welchem querliegend ein Webeschiffchen erscheint; im blauen Felde erinnert ein silberner Hammer mit goldenem Stiel an die Metalltechnik, zwei goldene Ähren an den landwirtschaftlichen Beruf der ältesten Vorfahren. Aus dem bl.-g. bewulsteten Helm wächst eine Faust mit blauem Ärmel, ein goldbegrifftes altertümliches Schwert schwingend — unter



Intarsia aus Schloß Ambras, Tirol.



Bezugnahme auf
geschichen Vornar
Berühmte." Die
zeigen die lausitzi

Die Königlich
von 1724
ralleutnan
Meyer, P
„Vierteljal
kunde.")

Über die G
wesens sind in
schienen, welche
für Geschichte.
Nicht oder wenig
die genealogische
nannten Jahre
Hand Calender",
„Genealogischer
genealogischer K
liegendem, mit
bearbeitetem We
geschrieben zu h
Vorsitzenden des
Einleitung gibt
Benennung de
in Bibliotheken. I
einem weiteren b
werden Einricht
und Drucker de
gehender Weise
derselbe die Ge
begebenheiten,
findungen, liter

Besonders
liche und statis
sie enthalten
teilungen, z. B
findung von U
Besondere Absc
gewidmet.

Das Heft
autotypische W
die Kalender i

Der gesam
mand das Hef

Für jeden
ländischen Ges

Von He
„Alldeutsche S
ist im Teuto
1,50 M.) ersch
hochdeutsche S
manen, der l

In der
öffentlicht H
Schweinsberg
Familienkund
stein bei Sch
handlung ste
ein Zweig

Bezugnahme auf die Ableitung des Namens von dem altczechischen Vornamen Breslaw „der durch Tötung des Feindes Berühmte." Die Helmdecken, wie überhaupt das Wappen, zeigen die lausitzischen und lübbenauischen Farben Blau-Gold.

Die Königlich Preußischen Genealogischen Kalender von 1724 bis 1850, von C. v. Bardeleben, Generalleutnant z. D. Berlin 1909, Verlag von Edmund Meyer, Potsdamer Str. 27 b. (Sonderdruck aus der „Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde.") Geh. 2 M.

Über die Geschichte der Kalender und des Kalenderwesens sind in neuester Zeit verschiedene Abhandlungen erschienen, welche sich mit dem Werte der Kalender als Quellen für Geschichte, Statistik und Kulturgeschichte beschäftigen. Nicht oder wenig berücksichtigt wurden in diesen Arbeiten die genealogischen Kalender, welche während der oben genannten Jahre unter verschiedenen Titeln, wie „Königlicher Hand Calender", „Königlicher Hand- und Bataillen-Calender", „Genealogischer Schreib- und Post-Calender", „Historisch-genealogischer Kalender" usw. erschienen; über diese in vorliegendem, mit größtem Fleiß und Aufwand vieler Mühe bearbeitetem Werke zum ersten Male etwas Erschöpfendes geschrieben zu haben, ist ein hohes Verdienst des verehrten Vorsitzenden des Vereins Herold. Nach einer allgemeinen Einleitung gibt der Verfasser zuerst einen Überblick über die **Benennung** der Kalender und bringt hier Licht in die vielfach in Bibliotheken, Katalogen usw. vorkommenden Unklarheiten; in einem weiteren besonders kulturhistorisch sehr interessanten Artikel werden Einrichtung, Form, Auflage, Preise, Ausgabe, Pächter und Drucker der Kalender behandelt und sodann in eingehender Weise der Inhalt der Kalender besprochen, soweit derselbe die Genealogie der fürstlichen Häuser, die Weltbegebenheiten, die Lebensgeschichten berühmter Personen, Erfindungen, literarische Besprechungen u. v. A. betrifft.

Besonders bemerkenswerte geschichtliche, kulturgeschichtliche und statistische Aufsätze werden ausführlich erwähnt; sie enthalten eine Fülle außerordentlich interessanter Mitteilungen, z. B. — aus dem Jahre 1776! — über die Erfindung von Unterseebooten und Luftschiffen und Ähnliches. Besondere Abschnitte sind der **Genealogie** und der Heraldik gewidmet.

Das Heft ist mit einer Reihe von Abbildungen geschmückt, autotypische Wiedergaben einiger der feinen Stiche, mit denen die Kalender illustriert waren.

Der gesamte Inhalt ist durchweg so fesselnd, daß Niemand das Heft ohne Befriedigung lesen wird.

Für jeden Bibliophilen, für jeden Freund der vaterländischen Geschichte ist es geradezu unentbehrlich.

Von Herrmann v. Pfister-Schweighusens Werk „Alldeutsche Stammeskunde nach Mundarten und Geschichten" ist im Teutonia-Verlag, Leipzig, die zweite Auflage (Preis 1,50 M.) erschienen. Der Hauptteil des Buches betrifft die hochdeutsche Stammeskunde, ein weiterer die belgischen Germanen, der letzte Teil die niederdeutsche Stammeskunde.

In der Zeitschrift „Hessenland", Nr. 22—24 1908 veröffentlicht Herr Archiv-Direktor Dr. G. Fhr. Schenk zu Schweinsberg eine Fortsetzung seiner „Beiträge zur hessischen Familienkunde und zwar in Heft 22: „Die Burg Brandenstein bei Schlüchtern und ihre ältesten Besitzer"; in dieser Abhandlung stellt der Verf. fest, daß die Herren v. Brandenstein ein Zweig der Herrren v. Steckelnberg gewesen sind. In Heft 23 gibt derselbe eine Genealogie der letztgenannten Familie, sowie Nachrichten über die Burg Gronau, in Heft 24 weitere Mitteilungen über die Einreihung der Familie v. Brandenstein in die Familie v. Steckelnberg, über die Vogtei des Klosters Schlüchtern und über die Herrschaft Steckelnberg.

Zur Kunstbeilage.

Anliegende Tafel ist die Wiedergabe einer eingelegten Holzfüllung (s. g. Intarsia) aus Schloß Ambras in Tirol, darstellend den Reichsadler, belegt mit dem Österreichischen Bindenschild: ein hübsches Beispiel, wie sich heraldische Figuren für derartige Arbeiten verwenden lassen.

Unser korrespondierenden Mitglied, Herr H. G. Ströhl in Wien hatte die Güte, die von ihm gezeichnete Aufnahme zur Reproduktion zur Verfügung zu stellen.

Vermischtes.

— Von den von Herrn E. Machholz herausgegebenen „Familiennachrichten aus Altpreußischen Kirchenbüchern" erschien soeben der II. Teil: „Die Kirchenbücher der ehemals reformierten und Simultan-Kirche Gr. Samrodt im Kreise Mohrungen" mit etwa 175 Beurkundungen und ausführlichen Namenverzeichnissen. (Unter den Paten etwa 165 verschiedene, in der Mehrzahl adlige Familien.)

Die Arbeit ist direkt vom Verfasser, Königsberg i. Pr. Tragheimer Kirchenstr. 78 I, gegen Einsendung von 2 M. und 10 Pf. Porto zu beziehen. Von dem I. Teile (das Kirchenbuch der refomierten Gemeinde Soldau-Mohrungen) sind auch noch einige Exemplare zu gleichem Preise erhältlich.

— Die zahlreichen Freunde unseres kürzlich verstorbenen Mitgliedes, des Kunstmalers Georg Barlösius, machen wir darauf aufmerksam, daß dessen **letzte graphische Arbeit**, der reich illustrierte Berliner Kalender von 1909, im Verlage von Martin Oldenburg in Berlin W. 5, Wilhelmstr. Nr. 10 erschienen und für 1 Mark zu beziehen ist.

— Zur Kunstbeilage der vorigen Nummer, Seite 230, ist zu berichtigen, daß der Freiherr Otto v. Schwerin, Ahnherr der Linien Walsleben, Wildenhof und Wolfshagen, vom Kaiser Leopold am 11. September 1700 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde und die Kurbrandenburgische Anerkennung am 26. September desselben Jahres erhielt.

— Unsere zahlreichen Leser, die sich für das Gebiet der Familiengeschichte, nicht nur der adligen sondern auch ganz besonders der bürgerlichen Familien, interessieren, werden gern vernehmen, daß Anfang Februar 1909 im Verlag von H. A. Ludwig Degener, Leipzig, Hospitalstr. 15 eine umfangreiche „Familiengeschichtliche Quellenkunde", herausgegeben unter Mitwirkung einer großen Reihe der bedeutendsten Fachleute auf diesem Gebiete vom Kgl. Sächs. Adelskommissar Regierungsrat Professor Dr. Heydenreich erscheinen wird. Das Werk soll ca. 500 Seiten Lexikonformat umfassen; für seine Güte bürgen wohl am besten der Herausgeber und seine Mitarbeiter. Unsere Leser aber möchten wir noch ganz

besonders darauf aufmerksam machen, daß der Verlag das Werk denen, die es vor Erscheinen bestellen, zu 10 Mark anstatt des späteren endgültigen Preises von 15 Mark liefert.

— Ein wenig bekanntes kleines Werk Otto Hupps ist das Emblem des im November 1907 in München eröffneten „Deutschen Museums". Es zeigt in der bekannten kraftvollen Manier einen heraldischen schwarzen, gelbbewehrten Adler mit einem Brustschilde, der von zwei vor dem Adler stehenden pfälzischen Löwen (g., r.-bewehrt und -bekrönt) gehalten wird. Der Schild enthält in W. ein halbes unteres schwarzes Kammrad mit 5 Speichen, oben besetzt mit einer rechtsgewendeten, flugbereiten gelben Eule. Eine farbige Wiedergabe des Emblems — bei der leider die Adlerfänge schwarz tingiert sind — ziert den Umschlag des prächtigen „Führers durch die Sammlungen." K. Schl.

— Ein genealogisches Thema für eine Doktor-Dissertation hat, wie die Zeitschrift „l'Opinion" meldet, ein Herr Berlin gewählt, nämlich die Deszendenz der Eleonore d'Olbreuse.

— Die „Grenzboten", IV. Quartal 1908, enthalten einen Aufsatz von Dr. Stephan Kekule von Stradonitz „über das Erfindergeschlecht Siemens", welcher eine Aufklärung über dessen Ursprung gibt. Das Geschlecht läßt sich bis zum Jahre 1528 zurück urkundlich verfolgen, und zwar bis zu einem Petrowin Siemens, der als Mitglied der Krämergilde und Hausbesitzer in der Bürgerrolle von Goslar erscheint.

— Im „Heimatbund Niedersachsen" zu Hannover sprach am 5. Novbr. v. J. Herr General Freiherr v. Lüdinghausen-Wolff über Geschichtliche Erinnerungen aus dem Leben der Stadt Lüdinghausen. Die Familie v. L. besaß im frühen Mittelalter den gleichnamigen Ort und verlieh demselben das Stadtrecht. Aus dem Bericht, den die Hann. Volksztg. über den Vortrag bringt, sind folgende Sätze bemerkenswert: Wir halten es für eine Pflicht der Pietät und eine dankbare Aufgabe, nach Chroniken aus Familienarchiven, nach Tagebuchblättern, Dokumenten, Briefen usw., Bilder der Spezialgeschichte zu zeichnen und sie durch charakteristische Züge aus dem Leben großer Vorfahren zu illustrieren. Mit Freude ist es zu begrüßen, daß gegenüber der Tendenz zu zentralisieren, verflachend zu wirken und den historischen Werdegang, wie die damit zusammenhängenden Rechtsverhältnisse gering zu achten, sich neuerdings ein entgegengesetztes Bestreben geltend macht. Wir weisen hin auf die Neubelebung der Genealogie und Heraldik. Nicht nur der Adel sondern auch das Bürgertum und die Bauern halten ihre Familienerinnerungen mehr als früher hoch. Die vernachlässigte Stammbaumkultur wird jetzt mit Eifer gepflegt. Das sind Grundsteine, die zunächst nur wenige interessieren, aber auch dem Ganzen dienen.

Anfragen.

1.

1. Wer vermag über die bürgerliche (Juristen-) Familie Gentz und deren Wappen Auskunft zu geben? David Gentz siegelt 1712 mit folgendem Wappen: im Schilde ein stehender Kranich mit Stein; auf dem Helme eine wachsende Justitia, in der Rechten ein aufgerichtetes Schwert, in der Linken die Wage. Oben: „Not. Pub. Caes.", zu beiden Seiten „D. G.".

2. Auf einem Portraitbilde des Breslauer Museums der bildenden Künste aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, das nach der Tradition einen Schlesier darstellt, findet sich folgendes unbestimmbare Wappen: in Grau (Blau?) zwei zugewendete gelbe Löwen, über einem braunen (?) Baumstumpf eine gelbe Krone haltend, darüber ein strahlender g. Stern. Auf dem gekr. Helme der Stern wie im Schilde. Decken: grau (blau?) -gelb. Auf dem Siegelringe des Dargestellten sind die Buchstaben H B (oder H G) erkennbar; darnach dürfte der Zuname mit „H" anfangen. Wer kann über den Wappenherrn, der m. E. sehr wohl auch bloß ein Geschäftsfreund eines Schlesiers aus einem der Nachbarländer (Böhmen, Ungarn) gewesen sein kann, Auskunft geben? In meinem handschriftl. schles. Wappenbilderlexikon ist das Wappen nicht vertreten.

Breslau XIII. Karl Schlawe, Gerichtsassessor.

2.

Erbeten Nachrichten über den am 25. 11. 1790 zu Landsberg i. Ostpr., 75 Jahre alt, verstorbenen Kaufmann Simon Oehmcke. Wo geboren? Leben Abkommen dieses Namens? Auslagen gern vergütet.

Gr. Lichterfelde, Hobrechtstr. Oehmke, Reg.- u. Baurat a. D.

3.

In einem Familienbuch aus Grünberg in Oberhessen findet sich folgende rätselhafte Notiz: „1724 ist an H. Georg Casimir Welcker in Grünberg das hölzerne Pferd gestürst (gestürzt?)." Vielleicht handelt es sich um ein als Pranger dienendes Pferd? Wenn möglich erbittet Aufklärung

Düsseldorf, Scheibenstraße 23 I. Carl Welcker.

4.

Gerstung. Ich suche Material über das Vorkommen dieses Namens, besonders vor dem Jahre 1615. Auch Nachrichten über lebende Träger dieses Namens, sowie über Wappen, Siegel und Bedeutung des Namens werden dankbar entgegengenommen.

Offenbach (Main). Rudolf Gerstung.

5.

Schulz—Homann.

In Petersburg (Rußland) Deutsch-Luth. Kirche vermählten sich: 1. April 1787 Johann Gottlieb Schulz, in Crossen im Brandenburgischen geboren, ein Witwer, mit Christine Amalie Homann, des verstorbenen Gürtlermeisters Johann Homann jüngster Tochter aus Berlin.

Ich suche die Eltern von Christine Amalie Homann.

Haag, Rieuwstraat 190. E. Wittert von Hoogland.

6.

Schulz—Schede (Schedin).

In Crossen a. Oder vermählte sich 16. März 1741 Elias Schulz mit Rosina Elisabeth Schede (Schedin).

Ich suche beide Eltern.

Wappen Schede?

Haag, Rieuwstraat 190. E. Wittert von Hoogland.

7.

Herr **Richard Rose** in **Liegnitz**, Sophienstr. 9, übersandte dem Herold gütigst ein Exemplar der im Auftrage der Familie **Köhler** zusammengestellten Stammtafel und bittet die Vereinsmitglieder, falls Material zur Verfügung steht, ihm Ergänzungen zu dieser Stammtafel, sowie zu einer Geschichte der Familie Köhler gütigst zu übersenden.

Da derselbe beabsichtigt, seine Nachforschungen auch auf die Nachkommen der Töchter auszudehnen, so ist ihm auch diesbezügliches Material sehr willkommen.

8.

Die seit der Reformationszeit in Sachsen (sächsisch-böhmisches Grenzgebiet bei Sebnitz-Schandau) ansässige Familie **Buttrich** soll aus Süddeutschland eingewandert sein. Mitteilungen über die Herkunft erbittet namens der Familie

Berlin W. 30, Nollendorfstr. 10. — Gustav A. Seyler.

9.

Was ist über den Ursprung und die Genealogie des Elsässisch-Hessischen Geschlechts v. **Zabern** (Wappen: 2 aufgerichtete Beile in Blau) bekannt?

Gefl. Antworten durch die Redaktion erbeten.

10.

Es werden Nachrichten erbeten über die Familie **v. Lentin**. Barbara v. Lentin war (etwa 1685) mit Christoph v. Groß, Leutnant im Willmsdorffschen Regiment, und nach seinem Abschiede Arrendator von Spiergsten bezw. Amtswachtmeister in Lötzen, verheiratet. Ihre Mutter Catharina Hornin, verehelichte v. Lentin, war eine Tochter des Ratsherrn Georg Horn im Löbenicht in Königsberg i. Pr., welcher wiederum ein Sohn des Bürgermeisters im Löbenicht Bartholomäus Horn war.

Berlin W., Joachimstalerstr. Nr. 16 II.

Carl Heinrich v. Groß, Referendar,
(Mitglied des Herold).

Antworten.

Betreffend die Anfrage 116 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1908.

Basilius Art, Dr. med., Leibarzt des Herzogs, in Preußen auf Wigalsgut, Krug Einsiedel (1555 verkauft), 1572 tot. Gemahlin: A. v. Schönfeld aus Braunschweig, lebt 1587.

Kinder: 1. Albrecht, Hofmarschall des Herzogs 1576 bis 1597; 1600 tot. Gem.: Emmmilia Werner, lebt 1600. — Kinder 1600 vorhanden.
2. Ernst, geb. in Königsberg; * 1571 außer Landes.
3. Catharina, lebt 1572.

Diese Familie, zweifellos adelig, soll aus Schlesien stammen, führt aber das Wappen bei Siebmacher I 48 (geteilt: oben 2 gekreuzte Ärte, unten gestümmelter Baumstamm), also wohl ursprüngli[illegible] Steiermärker, später in der Oberlausitz.

In Preußen müssen sie kurz nach 1600 erloschen sein.

Meine Antwort in Nr. 10 Seite 202 des „Herold" von 1908 enthält insofern Druckfehler, als es darin nicht Glüber sondern Glüher, auch nicht wohnt, sondern wohnte heißen muß.

Friedrichswalde, b. Pirna a. E. — Direktor Liefeld, M. d. H.

Betreffend die Anfrage 118 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1908.

Wilhelm Dietrich v. Buddenbrock * 15. März 1672, † 26. März 1757 Feldmarschall, auf Tilsewischken. × Clara Anna Catharina v. Grüter auf Altendorf, * 21 März 1672.	Fabian Ludwig Knobelsdorf, * 1725, Kapitän, auf Skandlack × Maria Luise v. Oelzen, auf Kudwinnen.	Georg Rudolf v. Glaubitz, * 30. September 1740, Generalleutnant, auf Venedien × Maria Luise v. Kameke auf Kordenhagen † 8. Juli 1759.	v. Möllendorff, General. × ?
Johann Wilhelm Dietrich v. Buddenbrock, * 12. März 1701, † 22. August 1663, Oberstleutnant, auf Tilsewischken Skandlack usw.	Wilh. Dor. Charl. v. Knobelsdorff, * 27. Dezember 1712, † 18. September 1782.	Friedrich Wilhelm v. Glaubitz, * 1714, Lt. a. D., auf Venedien.	Caroline Catharine v. Möllendorff, † 19. Oktober 1795.

Carl Leopold v. Buddenbrock, * 6. Juni 1744, † 26. November 1798, auf Skandlack, Venedien usw.	Charlotte Friederike Luise v. Glaubitz, * 27. November 1755, † 23. März 1808.

Sophie Luise Friederike v. Buddenbrock, * 1. Januar 1781 (vielleicht in Venedien?) × G.-Major Friedr. v. Burgsdorf.

Betreffend die Anfrage 132 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1908.

Vielleicht Wappen der v. Meckau, Meggau: in r. drei (2, 1) g. Schaufeln, Kleinod: Pfauenschweif.

S. auch Herold, Mon.-Schrift 1898, S. 149.

Kamenz i. Sa. — Dauch, Oberleutnant i. Kgl. Sächs. 13. Inf. Rgt. Nr. 178.

Betreffend die Anfrage 134 in Nr. 12 des „D. Herold." von 1908.

1. Vincentz v. Blücher × Sophia Juliane v. Dewitz.

Sophia Juliane v. Blücher, * 29. August 1674 zu Plate, das.
× 1. 23. September 1691 Matthias v. Carnitz, * 22. Juni 1658 zu Neydo, b. Treptow a. d. Rega, † 1700, 20. Sonntag nach Trinitatis.
2. 19. Mai 1707 Adam Friedrich v. Braunschweig, * 2. Februar 1675 zu Lieben in Polen, † 27. Januar 1714.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. — Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 134 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1908.

Vincenz v. Blücher, * 3. Januar 1619, † 6. Oktober 1682, Landrat auf Plathe, Zimmerhausen usw, erbt Daberkow, Pritzenow, Wietzow, Marin usw.

Gem. 2. (11. Oktober 1665) Sophie Juliane v. Dewitz, geb. Daber, 7. Juni 1643, † 11. Februar 1696.

Sophie Juliane v. Blücher, * 29. August 1674, † 12. Januar 1721.

Gemahl I. (23. September 1691) Friedrich v. Karnitz auf Carnitz, Neides und Mötzow, Regierungsrat, Hof- und Amts-Kammerrat, Domherr zu Cammin, † 24. Oktober 1700.

II. Stargard, 17. Mai 1707 mit Oberst und Kommissariatsrat Adam Friedrich v. Braunschweig auf Jagow, † 24. Januar 1715. Wiggers, Familie v. Blücher, II, S. 54—61.

Über die Rolaz du Rosay bin ich im Besitz ausführlichen Materials, das auf Wunsch nach Vereinbarung zu Diensten steht.

Schwerin i. M., Graf Schackstr. 8. — C. Fhr. v. Rodde.

Betreffend die Anfrage 139 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1908.

Thilo Lebrecht von Trotha, * 16. April 1675, † 28. Januar 1755.	Amalie Elisabeth Gottliebe von Pful, * 24. Dezember 1682, † 1. Dezember 1741.	Wolfgang Friedrich Graf Truchseß von Waldburg, * 5. Mai 1678, † 4. Oktober 1726.	Louise Charlotte geb. Gfin. Truchseß von Waldburg, * 1683, † . . . .
× 9. November 1700.		×	
Franz Gottlieb von Trotha, * 27. September 1709, † (gefallen) bei Chotusitz 17. Mai 1742.		Eleonore Charlotte Gräfin Truchseß von Waldburg, * 13. November 1717, † 16. Mai 1784.	

Amalie Charlotte Sophie von Trotha, * 30. Januar 1743, † 25. Februar 1801; × 27. Dezember 1758 mit Karl Otto Christian Frhrn. von Hohberg, * 29. Oktober 1735, † 22. Juli 1799. Sie ist vermutlich identisch mit der im Tagebuch des Grafen Lehndorff erwähnten Tochter der Frau von „Trott".

Gotha. — W. Weismann.

Betreffend die Anfrage 139 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1908.

Wolf Thiele v. Trotha, † 1683. × Anna v. Hackeborn.	Otto Christoph v. Pfuhl. × Hedwig Elisabeth v. Hagen.	Friedrich Truchseß Reichsgraf v. Waldenburg. × Johanna Barbara v. Helffenstein.	Joachim Heinrich Truchseß Reichsgraf v. Waldenburg, † 22. März 1718. × Maria Eleonore Freiin v. Heideck, † 1692.
Thiele Leberecht, * 16. April 1675, † 28. Januar 1755. × Amalia Elisabeth, * 24. Dezember 1682, † 1. Dezember 1741.		Wolffgang Friedrich, * 5. Mai 1678, † 4. Oktober 1726. × Louisa Charlotta, * 1683, † 1743 Ende Dezember.	
Frantz Gottlieb, * 27. September 1709, † 17. Mai 1742.		Eleonora Charlotta, * 15. November 1717, † 16. Mai 1784.	

Amalia Sophia Charlotte, * 6. April 1741 zu Klepto i. d. Uckermarck, † 25. Februar 1801 zu Liegnitz, × 1759 Carl Otto Christian Frhr. von Hohberg, * 29. Oktober 1737, † 22. Juli 1799.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. — Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 137 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1908.

Nach Rietstap, De Wapens van den Nederl. Adel 1890, S. 552. ist das Wappen der Familie van Winsum (Winsem, Winsheim): In R. drei g. Ringe (2/1). Helmzeichen: R. Flug, jeder Flügel belegt mit einem g. Ring. —

Doberan (Mecklbg.) — v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 137 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1908.

Enno v. Winsheim

Wilhelmine Hedwig, besaß Campenhausen,
× Tönne Grubbe, Dänischer Kapitän der Leibgarde.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. — Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 141 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1908.

Eine Wappenbeschreibung der Familie Digeon v. Monteton befindet sich im Goth. frhrl. Taschenbuche von 1866. —

Doberan (Mecklbg.) — v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 141 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1908.

George v. Borschwitz auf Prauß, † daselbst 25. April 1668, 74 Jahre alt, der letzte des Geschlechts, × Anna v. Redern.

Sein Wappen (Federzeichnung) führt einen blauen und weißen Schild, in 15 Schachfelder eingeteilt, dieselben auch auf dem Helm als schmaleres Stück, die Helmdecken blau und weiß. Nach anderer Nachricht sind es 9 Schachfelder.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. — Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 141 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1908.

Wappen v. Strobschütz: Zwei silberne Pfähle in blauem Felde; zwei Büffelhörner, vorn silbern, hinten blau.

Schwerin i. M., Graf Schackstr. 8. — C. Fhr. v. Rodde.

Betreffend die Anfrage 145 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1908.

Der Name Clüver und Klüver kommt in Holstein häufiger vor; ich vermute daher, daß unter Plöhn die Stadt Ploen (Holstein) gemeint ist und nicht etwa Alten-Plön (Kr. Franzburg), oder eine der beiden Ortschaften Plehnen, Kr. Pr. Holland bezw. Kr. Rastenburg.

Ein Ort Zinndorf liegt bei Herzfelde, Kr. Niederbarnim.

Doberan (Mecklbg.) — v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 86 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1908.

Über eine Alimentationsklage des Carl Friedr. Wuga wider Joh. Friedr. Glüer (Urteile vom 19. 6. 1772, 12., 2. und 26. 5. 1773) vgl. Hymmens Beyträge zur juristischen Litteratur I (Berlin 1775) S. 57 f.

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4. — Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Betreffend die Anfrage 109 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1908.

Der Ingenieur Frauendorf, Lehrer an der Ritterschule zu Colberg, siedelte bei Verlegung der Anstalt 1716 nach Berlin dorthin mit über (Riemann, Gesch. d. Stadt Colberg, S. 497).

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4. — Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Berichtigung.

Im Bericht über die Sitzung vom September 1908 ist im Titel der dort besprochenen Zeitschrift zu lesen „Bopslut im Nordstrande" (statt Bopslut am Nordseestrande).

Beilage: Intarsia im Schloß Ambres in Tirol, gez. von H. G. Ströhl.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.

Familien-Nachrichten aus Württemberg und Baden 1907.

Die mit o versehenen Namen beziehen sich auf das Großherzogtum Baden.
(Abkürzungen: S. = Sohn geb., T. = Tochter geb., × vermählt, † gestorben, □ begraben.)

v. **Biberstein**, Wilhelm Maximilian Theodor, kgl. württ. Dekan a. D., geb. Steinbach 30. März 1817, † Ravensburg 17. Oktober 1907, S. des 1825 † kgl. württ. Obersten a. D. Peter v. B. und der † Henriette Christiane geb. Gaum. Wwe. Thekla geb. Pfleilsticker.

o v. **Brauer**, Ida, geb. Dill, geb. Karlsruhe i. B. 25. Januar 1818, † daselbst 7. Mai 1907, T. des 1861 † großherz. bad. Oberzollinspektors D. und der 1826 † Emma geb. Ludwig. Wwe. des 1890 † Dr. jur. großherz. bad wirkl. Geheimerats Joh. Emanuel Friedr. Wilhelm v. B.

v. **Brüsselle**, Julie, geb. Weckherlin, geb. Stuttgart 10. November 1827, † daselbst 14. Juli 1907, T. des 1868 † fürstl. hohenzoll. Geheimerats August v. W. und der 1891 † Sofie geb. Heuglin. Wwe. des 1863 † kgl. bayr. Oberstleutnants und Kammerherrn Albert v. B.

o v. **Chrismar**, Mathilde, geb. Haaß, geb. Baden-Baden 2. September 1869, † Illenau 12. Juli 1907, T. des Theodor Ernst H. und der Adeline geb. Koch. Wwe. des 1893 † Dr. med. und prakt. Arzts Otto Marquard v. Ch.

Dirmissen, Charlotte Wilh. Amalie Henriette, geb. v. Rantzau, geb. Ulm a. D. 14. März 1831, † Stuttgart 5. Januar 1907, T. des 1858 † kgl. württ. Obersten Johann Friedr. Hannibal v. R. und der 1868 † Henriette Isabella geb. Lienhardt. Wwe. des 1893 † kgl. dänischen Leutnants a. D. Johannes D.

v. **Ehrenstein**, Kurt, Kaufmann; Kleemann, Auguste, S. Guntram, geb. Stuttgart 5. November 1907.

v. **Ernst**, Adolf Friedrich Wilhelm, Dr. ing., Baudirektor, Professor an der kgl. techn. Hochschule in Stuttgart, kgl. preuß. Leutnant a. D., geb. Berlin 17. März 1845, † Meiringen 28. August 1907, □ Stuttgart, S. des 1857 † kgl. preuß. Oberjustizrats Wilhelm E.

v. **Faber du Faur**, Marie, geb. Benedikt, geb. Stuttgart 15. Mai 1834, † München 25. Februar 1907, T. des † Bankiers Adolf B. und der † Jeanette, geb. Kaulla. Wwe. des 1901 † kgl. württ. Majors a. D. und Schlachtenmalers Adolf Eduard Otto v. F. d. F.

v. **Faber du Faur**, Hermann, kgl. bayr. Rittmeister und Reitlehrer an der Equitationsanstalt, v. Podewils, Freiin Martha Emilie, T. Anna Maria, geb. München 24. April 1907.

v. **Fechthelm**, Emilie, geb. Hecker, geb. Flacht 3. Juli 1834, † Stuttgart 7. Oktober 1907, □ Cannstatt, T. des 1867 † Pfarrers Johann Jacob Friedr. H. und der 1866 † Elisabeth Charlotte, geb. Schmoller. Wwe. des 1885 † kgl. württ. Hauptmanns a. D. Ernst Richard v. F.

o v. **Feder**, Victor, Schiffsoffizier des Norddeutschen Lloyd, Kruse, Johanna, T. Ingeborg, geb. 10. Februar 1907.

Fehr, Wilhelmine, geb. von Dam, geb. Rotterdam 1. Oktober 1825, † Stuttgart 5. Juli 1907, T. des † Johann v. D. und der † Heinrike, geb. Abkonius. Wwe. des 1890 † Konsuls Johann Joachim Ludwig F.

v. **Gräveniß**, Hans Alfred, kgl. württ. Oberleutnant im Drag.-Regt. „Königin Olga" No. 25 (1 württ.), Dietzsch, Helene Louise Julie, T. Gerta Louise, geb. Ludwigsburg 25. August 1907.

v. **Gräveniß**, Theodor Franz Gustav Hans, kgl. württ. Generalmajor z. D. und General à l. s. S. M. des Königs, R. Kr. des Joh.-O., v. Ow-Wachendorf, Freiin Hermine, S. . . ., geb. Dorf Kreuth (Oberbayern) 24. Juli 1907.

o **Gulat von Wellenburg**, Walter Hermann Karl, Dr. med., Kais. Marine-Oberassistenzarzt d. Res., geb. Karlsruhe i. B. 29. März 1877, S. des 1901 † großherz. bad. Kammerherrn und Geh. Oberregierungsrats Eduard Peter Daniel, Ritter G. v. W. und der Elise Bened. Grötz. von Chrismar, Emma Anna, geb. Triest 4. April 1882, T. des 1896 † Rentners Karl Josef Johann Marquard v. Ch. und der Anna Rosalie Stefanie Brink, × Karlsruhe i. B. 9. Februar 1907.

v. **Haldenwang**, Maximilian Georg, kgl. württ. Hauptmann im Gren.-Rgt. „Königin Olga" No. 119 (1. württ.), Hentschel, Elisabeth, T. Hortense, Pauline Agnes, geb. Stuttgart 28. September 1907.

v. **Heider**, Hans Friedrich Georg, Professor an der Kunstgewerbeschule, Kunstmaler, kgl. bayr. Leutnant d. Res. a. D., geb. München 7. Januar 1867, S. des Kunstkeramikers und Chemikers Maximilian David Christian v. H. und der Maria Theresia, geb. Wagenhäuser, Hackh, Serena, geb. New-York 26. Mai 1887, T. des Schriftstellers Eugen H. und der Frieda, geb. Hack, × Stuttgart 21. Dezember 1907.

v. **Heider**, Mathilde Louise Josefine, geb. Biberach 28. März 1854, † Ravensburg 5. November 1907, T. des 1859 † Hospitalverwalters Christ. Sigm. Heinrich v. H. und der 1896 † Walpurga, geb. Bok.

o v. **Hofer**, Franz Xaver Albert Josef, Ingenieur, Hail, Aline, S. Hans Adolf Xaver Alfred, geb. Waldkirch 4. Mai 1907.

v. **Hugo**, Almuth, geb. Stuttgart 27. April 1907, † daselbst 8. September 1907, T. des Kunstmalers und Bildhauers Melchior v. H. und der Marie geb. v. Frese.

v. **Jan**, Hermann, Betriebsingenieur, Schmid, Rosalie, S. Herbert Günther Joachim, geb. Cannstatt 24. September 1907.

v. **Kapff**, Sigmund Wilhelm, Dr. phil., Professor und Direktor der Textilschule, Vollmöller, Anna, T. . . ., geb. Aachen 18. September 1907.

v. **Kaufmann**, Eduard Karl, kgl. württ. Rittmeister a. D., Moser von Filseck, Anna Wilhelmine Auguste, S. Eduard Georg Wilhelm, geb. München 24. Mai 1907.

v. **Krafft**, Wilhelm Friedr. Aug. Ernst, Maschineningenieur, geb. Römhild 3. April 1879, S. des † kgl. württ. Rittmeisters a. D. und Kammerherrn Georg Ernst Friedr. Herm. v. K. und der † Marie Elise, geb. Seidler. Stocker, Ida Hedwig Klara, geb. Stuttgart 14. Juni 1881, T. des Kaufmanns Daniel St. und der Christiane Friedr., geb. Kling, × Stuttgart 30. September 1907.

o v. **Langsdorff**, Charlotte, geb. Hölder, geb. Berwangen 11. März 1826, † Rappenau 5. Januar 1907, T. des 1856 † gräfl. v. Neippergschen Rentamtmanns Friedrich H. und der 1871 † Henriette, geb. Haab. Wwe. des 1897 † Pfarrers Julius v. L.

Lenz, Richard, kgl. württ. Major z. D. und Bezirksoffizier in Heidenheim a. Brz., geb. Ludwigsburg 14. Juni 1857, † Heidenheim 2. Januar 1907, S. des 1878 † kgl. württ. Oberstn Wilhelm v. L. und der † Mathilde, geb. Speidel Wwe. Agnes Georgine Pauline, geb. Buderus von Carlshausen.

v. **Lutterotti**, Anna, geb. Linz 22. Juli 1851, † Stuttgart 13. Juni 1907, T. des † Medizinalrats Alois v. L. und der Vincentia, geb. Walter.

v. **Maltzahn**, Marie, Freifrau, geb. v. Sick, geb. Ludwigsburg 18. Mai 1849, † Jgls 7. September 1907, T. des 1892 † kgl. württ. Generalmajors a. D. Hermann v. S. und der 1902 † Marie, geb. Wiß. Wwe. des 1888 † Rudolf Karl Albrecht Helmuth Frhr. v. M.

v. **Mauch**, Hugo Fritz Ferdinand, kgl. württ. Leutnant im Gren.-Regt. „König Karl" No. 123 (5. württ.), Königshöfer, Dora, T. Alix-Elisabeth, geb. Ulm 14. Februar 1907.

v. Meisrimmel, Sofie, geb. Freiin v. König, geb. Ludwigsburg 12. Februar 1828, † Stuttgart 22. Februar 1907, □ Münster a. N., T. des 1844 † kgl. württ. Rittmeisters a. D. und Gutsbesitzers Ludwig Friedrich Wilhelm Frhr. v. K. auf Münster und der 1848 † Josefine, geb. Grfn. von Berlichingen-Jagsthausen. Wwe. des 1862 † K. K. Generalmajors a D. Emil v. M.

v. Memerty, Agnes, geb. Wiedmayer, geb. Stuttgart 15. November 1861, † Stuttgart 27. Januar 1907, T. des 1893 † Professors Dr. Wilhelm W. und der 1894 † Emilie, geb. v. Hamel. Wwe. des 1902 † kgl. württ. Majors z. D. Paul v. M.

v. Menoth, Fritz, kgl. württ. Postverwalter a. D., geb. Ulm 23. Februar 1837, † Markgröningen 19. Juni 1907, S. des 1880 † kgl. württ. Obersten Friedrich August Heinrich v. M. und der † Marie geb. v. Miller. Wwe. Bertha, geb. Banzhaf.

0 Meyr, Franz, großherz. bad. Kreisgerichtsrat a. D., geb. Waldkirch 11. April 1826, † Sirnach (Kanton Thurgau) 22. August 1907, S. des 1843 † Oberamtmanns Franz Sales M. und der 1837 † Margarete, geb. Molitor. Wwe. Mathilde Johanna Josefa, geb. v. Hofer.

v. Miller, Pauline, geb. Leypoldt, geb. Tübingen 6. Januar 1824, † Schwäb. Hall 1. April 1907, T. des † Regierungsrats L. und der † Wilhelmine, geb. Mayer. Wwe. des 1890 † kgl. württ. Oberförsters a. D. Franz v. M.

v. Muschgay, Kurt Otto, Volontärarzt auf der Schatzalp Davos, geb. Kirchheim u. T. 30. Juni 1881, † Davos 9. Januar 1907, S. des 1903 † kgl. württ. Kameralverwalters Johann Otto v. M. und der Elise, geb Spranger.

v. Neubronner, Karl Georg Konstantin, Oberlt. im Drag.-Regt. „König" (2. württ.) No. 26, geb. Schloß Lichtenegg 4. September 1872, S. des Karl Georg Rudolf v. N., kgl württ. Kammerherr, ritterschaftl. Abgeordneter und Rechtsr. d. J.-O. und der Julie, geb. v. Kauffmann. v. Röder, Alexandra, geb. Matten (Kanton Bern) 1. November 1881, T. des 1. diensttuenden Zeremonienmeisters S. M. des Kaisers und Königs v. Preußen Eugen v. R. und der Larinia Grace. geb. Watson of Rockingham Castle, ⚭ Berlin 7. Januar 1907. Deren Tochter:

v. Neubronner, Juliane Paula Maria Victoria, geb. Stuttgart 11. Dezember 1907.

v. Pagenhardt, Robert Friedr. Wilh. Eduard Alex., kgl. württ. Leutnant a. D., geb. Stuttgart 29. Dezember 1882, † 25. August 1907, S. des kgl. württ. Rittmeisters z. D. Robert Wilh. Gustav Frhr. v. P. und der Alexandra, geb. Przssn. zu Ysenburg-Büdingen (geschieden).

0 v. Pezold, Leopold, Privatier, geb. Fellin (Livland) † Karlsruhe i. B. 22. April 1907; — 74 Jahre; S. des † Professors August v. P. und der † Karoline, geb. Tiling. Wwe. Marie geb. Müller.

v. Rantzau, Ottilie, geb. Milz, geb. Ludwigsburg 24. August 1828, † Stuttgart 11. November 1907, T. des † kgl. württ. Obersten und Arsenaldirektors v. M. Wwe. des 1880 † kgl. württ. 1. Stallmeisters Sr. M. des Königs Hans v. R.

v. Reinöhl, Adelheid, geb. Teichmann, geb. Neuenbürg 16. Juni 1843, † Stuttgart 1. November 1907, T. des 1886 † Kameralverwalters und Vorstands des kgl. Finanzarchivs Emil Ludwig Friedr. T. und der 1878 † Wilhelmine Karoline, geb. Oelmaier. Wwe. des 1891 † Gutsbesitzers und Postbeamten Friedrich Wilhelm Bernh. v. R.

v. Rom, Maria Wilhelmine Anna, geb. Wiblingen 25. März 1857, † Schußenried 15. April 1907, T. des 1885 † kgl. württ. Revierförsters Wilhelm v. R. und der Thekla, geb. Straub.

Ruckwied, Karoline Christine, geb. v. Olnhausen, geb. Nordheim 12. Februar 1852, † Backnang 9. Juni 1907, T. des † Christian v. O. und der † Christine Dorothea, geb. Kayser. Wwr. Christian Friedrich R.

v. Salviati, Alexander Herm. Heinr. Aug., kgl württ. Kammerherr und Hofchef Sr. D. des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe; Crasemann, Ella, T. . . ., geb. Bonn a. Rh. 10. September 1907.

Schmoll von Eisenwerth, Karl, Kunstmaler, Professor an der kgl. Technischen Hochschule zu Stuttgart, geb. Wien 18. Mai 1879, S. des Amt. Adolf Sch. v. E. und der Josefine, geb. Uhl. Reynier, Sofie, geb. Prag 19. Februar 1882, T. des Professors a. D. und Kunstmalers Emil R. und der Olga, geb. v. Birkenstädt, ⚭ Stuttgart 24. Juni 1907.

da Silva-Milheiro, Johanna, geb. v. Schoppe, geb. Aarhaus 20. Juni 1828, † Ludwigsburg 5. März 1907, T. des † Rittmeisters Karl v. Sch. und der † Margarete, geb. Thomsen. Wwe. des † Antonio da S.-M.

v. Starkloff, Freifrau Louise, geb. v. Vischer-Ihingen, geb. Calw 23. Dezember 1826, † Stuttgart 5. April 1907, T. des 1837 † kgl. württ. Rittmeisters a. D. Gustav Leonhard v. V.-J. und der 1826 † Louise, geb. Kaiser. Wwe. des 1892 † kgl. württ. Generals d. Inf. z. D. Heinrich Adolf Frhr. v. St.

0 v. Stößer, Gustav Christ. Gottfr., großherz. bad. Kammerherr und Geheimerat, geb. Emmendingen 21 September 1826, † Karlsruhe i. B. 1. Mai 1907, S. des 1874 † großherz. bad. Geh.-Rats und Stadtdirektors zu Karlsruhe i. B. Carl Aug. Franz v. St. und der 1864 † Wilhelmine, geb. Reich. Dessen Gattin:

0 v. Stößer, Mathilde Franziska Karol. Joh., geb. v. Chrismar, geb. Konstanz 19. Juni 1836, † Karlsruhe i. B. 12. Februar 1907, T. des 1878 † Rentners Franz Karl Josef v. Ch. und der 1886 † Johanna Maria Josefa Mathilde, geb. Freiin v. Müller-Friedberg.

Tczerclas von Tilly, Theodor Theophil August, kgl. württ. Major a. D., geb. Rosenberg (Westpreußen) 10. April 1852, † Obertürkheim 4. Februar 1907, S. des 1898 † Kreisgerichtsrats Julius Theodor T. v. T. und der Klara Valeska, geb. Schwartz.

0 v. Tietzen und Hennig, Theresia, geb. Schmiederer, geb. Griesheim 19. Oktober 1864. T. des † Franz Sch. und der Scholastika, geb. Schnebelt. Gebhardi Felix, Dr., kgl. württ. Amtsrichter, geb. Hall 4. September 1869, S. des kgl. württ. Bergrats a. D. Eduard Felix G. und der Aline, geb. von der Osten, ⚭ Freiburg i. B. 15. Oktober 1907.

v. Unold, Karl Wilhelm, Kaufmann, geb. Saulgau 26. Oktober 1877, S. des † Kameralamtsbuchhalters Wilhelm v. U. und der Pauline, geb. Strudel. Bechler, Anna Maria, geb. Ehingen a. D. 22. April 1878, T. des Adolf B. und der † Babetta, geb. Braig, ⚭ Stuttgart 25. April 1907.

0 v. Vogel, Gustav Leopold Friedrich, kgl. preuß. Oberlt. im großherz. bad. Leibgren.-Rgt. No. 109, kommand. z. Gr. Gen.-St., geb. Karlsruhe i. B. 19. April 1872, S. des 1889 zu Karlsruhe † Generallts. a. D. Friedrich Franz Karl Otto v. V. und der Anna Maria, geb. Freiin v Stengel. Lehne, Marianne, geb. Stuttgart 23. Februar 1886, T. des Chemikers Dr. Adolf Christian L. und der Emma, geb. Jung, ⚭ Grunewald-Berlin 16. November 1907

0 Waenker von Dankenschweil, Konstantin Ludwig Richard, kgl. preuß. Oberlt. im großherzogl. bad. Leibgren.-Regt. No. 109, geb. Mahlberg 12. Dezember 1876, S. des großherz. bad. Kammerherrn und Forstmeisters Richard Ferdinand Ludwig W. v. D. und der Anna Angelika Mathilde Sautier. Call zu Kulmbach und Rosenburg, Freiin Marie Philomene, geb. Konstantinopel 27. März 1877, Ehrenstiftsdame des K. K. adeligen Damenstifts „Maria Schul" in Brünn, T. des K. u. K. Geheimerats und Handelsministers a. D. Guido Frhr. C. z. K. u. R. und der Klara, geb. Freiin v. Schmidburg, ⚭ Ika bei Lovrana 25. Februar 1907.

Werner v. Kreit, Eduard, Rittergutsbesitzer. Rothenhäusler, Sofie, S. Bruno Eduard, geb. Mossisgreut 17. Juni 1907.

v. Wirth, Heinrich, Spediteur. Hissen, Rachella, S. Hans Heinrich, geb. Stuttgart 5. Juli 1907.

v. Zeppelin, Albrecht Gustav Melchior, Hauptm. im Gren.-Regt. „Königin Olga" No. 119 (1. württ.). Junghans, Erika, S. Kurt, geb. Stuttgart 13. August 1907.

v. Zeppelin, Hermann, Hauptmann im Inf.-Regt. „Kaiser Friedrich" No. 125 (7. württ.). Groß, Helene, S. . . ., geb. Stuttgart 1. November 1907.

Stuttgart, im November 1908.

Mitgeteilt von **Ad. Straub**.

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Nr. 2. Berlin, Februar 1909. XL

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 16. Februar 1909 } **$7^{1}/_{2}$ Uhr**
Dienstag, den 2. März 1909 } **abends**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mitteilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten usw.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die Mitglieder des Vereins Herold werden freundlichst ersucht, folgendes beachten zu wollen:

1. Alle **den Verein im allgemeinen** betreffenden **Korrespondenzen sind zu richten** an den **Vorsitzenden**, Herrn Generalleutnant z. D. v. Bardeleben, Exzellenz, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 240, oder an den Schriftführer, Herrn Geheimrat Seyler, Berlin W. 30, Nollendorfstr. 10.
2. Alle Anfragen, **Wappen und Wappenkunst** betreffend, ferner **Manuskripte** für die Vereinspublikationen sowie Anfragen und Antworten für den Anfrageteil der Zeitschrift und Mitteilungen, welche die **Bibliothek** des Vereins betreffen: an Herrn Professor Ad. M. Hildebrandt, Berlin W. 62, Schillstr. 3.
3. Alle Mitteilungen **genealogischer und familiengeschichtlicher** Art (aber nicht die zum Abdruck in der Zeitschrift bestimmten): an Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz in Groß Lichterfelde, Marienstr. 16.
4. Alle Anfragen und Mitteilungen über **Siegel und Siegelwesen**: an Herrn Geheimrat Seyler, Berlin W. 30, Nollendorfstr. 10.

Die Mitgliedsbeiträge sind an den Deutschen Kreditverein, Berlin W. 66, Mauerstr. 86/88, zu leisten.
Anmeldungen neuer Mitglieder nehmen alle vorstehend genannten Herren entgegen.

Bericht
über die 790. Sitzung vom 15. Dezember 1908.
Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß das Mitglied Major a. D. Max Buhlers in Hildesheim verstorben sei. Die Anwesenden erheben sich von den Sitzen.

Als Mitglieder werden angemeldet:

1. Herr Paul Ghyczy von Ghycz, Gutsbesitzer in Pußta Csendes, Post Nagylapás, Co. Neutra, Ungarn.
2. Herr Emmerich Schaefer, Königl. Reallehrer, Konservator des städtischen Museums zu Neumarkt, Oberpfalz.

Von einer Zuschrift der „Zentralstelle zur Vermittelung des Austausches von Schriften gelehrter Gesellschaften Deutschlands" zu Leipzig wird Kenntnis genommen. — Das Mitglied Herr R. Rose aus Kibaranga schenkt: Chronik der Familie Boldt aus dem Hause Ueckeritz. Herr E. Wallesen zu Werben a. E. schenkt: Regesten, Urkunden und Abschriften aus dem Archive des Rittergutes Osterholz bei Arneburg a. E.

Des weiteren liegt vor: 1. C. v. Bardeleben, die Königl. preußischen Genealogischen Kalender von 1724 bis 1850, Sonderdruck aus der Vierteljahrsschrift, welcher bei Buchhändler Edmund Meyer, Potsdamerstraße 27 d, im Vereinsinteresse zum Verkaufe steht. Preis 2 M. 2. Ein dem Herrn Grafen v. Reventlow gehöriger Fürstensteinscher Gulden der Burg Friedberg in Hessen.

Der Herr Vorsitzende legte vor mehrere Abhandlungen unseres Mitglieds Herrn Carl Stichler, die in verschiedenen Nummern der „Zürcher Wochen-Chronik" zum Abdrucke gelangt sind. Die Ausführungen des Mitglieds gehen gewissen geschichtlichen, namentlich kunstgeschichtlichen Falschmeldungen mit löblicher Energie zu Leibe. Wir geben hier ein Beispiel: Der Präsident des Geheimen Rats für die Niederlande unter Kaiser Karl V. und Philipp II., der Friesländer Wigle von Aytta, ließ einst von dem Meister Antonio Morio sein Bildnis malen. Nach diesem war er ein wohlbeleibter Herr mit weißem Bocks- und Schnurrbart. Das Bildnis dieses der reformierten Kirche so feindlich gesinnten Mannes gelangte in die Galleria degli Uffizi zu Florenz und wurde dort katalogisiert als „Ulrich Zwingli, gemalt von Holbein". Schon vor 30 Jahren schrieb der bekannte Reiseschriftsteller Dr. Gsell-Fels: „ist weder ein Zwingli noch ein Holbein". Aber die Proteste der schweizerischen Presse blieben lange wirkungslos. Noch 1897 mußte Dr. Gerold Meyer v. Knonau dagegen protestieren, daß der falsche Zwingli in das deutsche Geschichtswerk von Oncken aufgenommen werde. Nun trat auch in Florenz eine Berichtigung des Katalogs ein. Trotzdem erscheint in den Prospekten, welche 1908 der Verlag eines in England herauskommenden geschichtlichen Prachtwerkes versandte, das Bildnis des Geheimrats-Präsidenten als „Ulrich Zwingli gemalt von Holbein dem Jüngeren". Es ist das Nötige geschehen, um im Werke selbst den unverzeihlichen Irrtum zu vermeiden.

Es wird die Sage einer Familie mitgeteilt, nach welcher ein Mitglied derselben vor ungefähr 100 Jahren am Gericht zu Dortmund seinen Adel um 300 Taler versetzt oder verpfändet haben soll. Es wird gefragt, ob dieser Vorgang für wahrscheinlich zu halten ist. Geh. Rat Seyler ist der Meinung, daß der Adel ein verpfändbares Recht sei. Ein Edelmann könne eine Schuld kontrahieren unter der Bedingung, daß er sich bis zur Tilgung derselben der Rechte des Adels zu enthalten habe. Es sei nur sehr unwahrscheinlich, daß sich auf solche Bedingung hin ein Geldgeber finden werde, da der Adel ein Recht ist, welches ein Dritter gar nicht benutzen könne. Herr Kammerherr Kekule v. Stradonitz bemerkte, daß nur das ganz frühe Mittelalter eine Verpfändung der Ehre innerhalb des Instituts der Schuldknechtschaft kannte. Die Verpfändung des Adels sei aber unmöglich für deutsche Verhältnisse vor 100 Jahren. Herr Assessor Dr. Körner weist darauf hin, daß hier nur eine Verwettung vorliege. Herr Amtsgerichtsrat Conrad fügte unter vielfacher Zustimmung hinzu, daß es sich vielleicht um eine Verpfändung des Adelsbriefes gehandelt habe.

Aus Danzig wird gefragt, ob der Verein es übernehme, „Familienkalender" aufzustellen. Berichterstatter glaubt nicht, daß Familienkalender ein wissenschaftlich feststehender Begriff sei; man nenne so Kalender, die für das Haus bestimmt sind, im Gegensatz zu Kontorkalendern. Familienkalender im genealogischen Sinne könnte ein der Geschichte eines einzelnen Geschlechtes gewidmetes Werk sein; das Titelblatt müßte mit dem Wappen geschmückt, der Gegenstand der Monatsbilder der Familiengeschichte entnommen sein; in das Kalendarium wären die Geburts-, Todes- und anderen Gedenktage einzutragen. Das Erscheinen der Kalender von zehn zu zehn Jahren würde genügen. Die Bearbeitung solcher Kalender würde der Verein nicht selbst übernehmen, aber er könnte geeignete Arbeitskräfte nachweisen.

Herr Vicomte de Faria zu Paris hat mitgeteilt, daß er eine genealogische Geschichte des Don Emanuel von Portugal und seiner Gemahlin Emilie von Nassau zu schreiben beabsichtige. Aus dieser Ehe ging u. a. die Prinzessin Maria Belgia von Portugal hervor, welche 1629 einen deutschen Edelmann vom Gefolge des Markgrafen von Baden-Durlach, den Obersten Johann Theodor v. Croll, gebürtig aus Heidelberg, heiratete. Er stellt die Frage, welche deutschen Archive über dieses Heidelberger Geschlecht Croll Auskunft zu geben vermöchten. Es wird auf die badischen Mitglieder und das Großherzogliche Archiv zu Karlsruhe verwiesen. Herr Professor Hermann Hahn hält es für möglich, daß sich die Frage auf die pfälzische Gelehrtenfamilie Crollius beziehe.

Herr Kammerherr Kekule v. Stradonitz sprach über die Forderungen, welche die deutschen Stifter hin-

sichtlich der Stiftsfähigkeit gestellt haben. Er hat darüber gemeinsam mit Pinsker umfassende Erhebungen angestellt. Heute legt er eine Abhandlung vor über das Reichsstift Obermünster zu Regensburg[1]), aus welcher sich ergibt, daß dieses von Inländern 8, von Ausländern 16 Ahnen verlangte. Vorhandene Ahnenproben zeigen, daß z. B. die v. Salis und die v. Neuenstein als Ausländer behandelt worden sind. Der Begriff „Inländer" war sehr enge und umfaßte im besten Falle die im bayerischen Kreise angesessenen Geschlechter.

Herr Major v. Schoeler sprach, an Emanuel Geibels Jugendbriefe anknüpfend, über den familiengeschichtlichen Wert der Memoirenliteratur und über Mittel und Wege, diese im weiteren Umfange dem Vereine zugänglich zu machen.

Herr Freiherr v. Orgies-Rutenberg besprach den reichen Inhalt des soeben an das Licht getretenen Jahrbuchs für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1905 und 1906, herausgegeben von der Genealogischen Gesellschaft der Ostseeprovinzen zu Mitau.

Herr Oberleutnant v. Goertzke legte vor: 1. Die Medaille auf das Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph. 2. Die Entstehung und Entwicklung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie vom Jahre 976 bis zum heutigen Tage, bildlich dargestellt von dem k. k. Leutnant Karl Vanicek; enthaltend u. a. eine heraldische Darstellung der Zusammensetzung der Erblande.

Herr v. Arnswaldt legte vor eine Osnabrücker Sedisvakanzmünze von 1761 mit dem Wappen der damaligen Domherren.

Zum Schlusse hielt Herr Heinrich von Wedel einen hochinteressanten Vortrag über die Anlage und Ausbildung der Burg als Wehr- und Wohnplatz.

A. Seyler.

Bericht
über die 791. Sitzung vom 5. Januar 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende wünscht dem Verein und seinen Mitgliedern ein glückliches und an wissenschaftlichen Ergebnissen reiches Jahr und dankt für die erhaltenen Wünsche.

Als Mitglieder werden angemeldet:

1. Herr von Spoenla, Major z. D., kommandiert beim Kriegsministerium, Groß-Lichterfelde, Drakestraße 4.
2. Herr Carl Frhr. v. Andrian-Werburg, k. b. Leutnant, 19. Inf.-Rgt., Erlangen, Luitpoldstr. 80.

Herr Heinrich v. Wedel teilt mit, daß sein Vortrag über Ausbildung und Anlage der Burg voraussichtlich im Druck erscheinen werde und dann vollständig und in bequemster Weise allen Mitgliedern erreichbar sei.

Herr Friedrich Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen, 1. Vorsitzender des Vereins St. Michael, übersendet im Namen des Vereinsvorstandes die Erklärung, daß der Verein St. Michael nichts mit dem Wappenalmanach zu tun hat, den der Verlag Bruno Volger zu Leipzig angekündigt hat, und daß in der Ankündigung mit dem Namen des Vereins St. Michael und mit andern Namen Mißbrauch getrieben wird. Im Anschluß daran gibt H. Ch. v. Kohlhagen die Erklärung ab:

Der im Volgerschen Verlag erschienene Prospekt eines von Herrn Esbach in Breslau herausgegebenen Wappenalmanachs enthält in verschiedener Hinsicht Dinge, die geeignet sind, in den sachkundigen Kreisen berechtigtes Aufsehen und Befremden zu erregen, und die ich nie durch meine Unterschrift gebilligt habe.

Ich hatte früher nur meine Bereitwilligkeit zur Mitarbeit zugesagt, ein Prospekt hat mir in ganz anderer Gestalt und ohne die anstößigen Stellen im Entwurfe vorgelegen, und ich habe nichts davon gewußt, daß ich als „Vizepräsident der Kommission" genannt werden sollte.

Aus diesen Gründen bin ich von der Mitarbeit zurückgetreten, wovon Herr Esbach bereits benachrichtigt ist.

Dieser Erklärung schließt sich an

W. C. v. Arnswaldt,
Obmann der Arbeits-Abteilung für Genealogie des Vereins St. Michael.

Herr Dr. Carl Stichler berichtet in einem Brief an den Herrn Vorsitzenden über die Facsimile-Ausgabe der Genealogie der Junker von Wellenberg. Die Erörterung der Angelegenheit der Bremer Lebensversicherung wird auf die nächste Sitzung vertagt.

Der Herr Vorsitzende legt folgende Geschenke vor:

1. G. Erler, Matrikel der Universität Königsberg, überreicht von Herrn Geh. Regierungsrat Dr Joachim.
2. Friedr. Frhr. v. Gaisberg-Schöckingen, das Königshaus und der Adel von Württemberg. Lief. 1—3.
3. Arno Boetticher, Julius Pintsch. Darin eine schön ausgestattete wertvolle Geschichte der aus Lübbenau stammenden Familie Pintsch, die sich um die Hebung der Industrie in der Mark Brandenburg sehr verdient gemacht hat.
4. Wappenbilder von Danziger Patriziern, überreicht von Herrn Regierungsassessor Dr. Bernhard Koerner.

Der Herr Vorsitzende legt ferner folgende Ankäufe für die Vereinsbücherei vor:

1. Stein, Geschichte des Hochstifts Osnabrück.
2. G. W. Bock v. Wülfingen, Geschichte der Bock v. Wülfingen. I. Band.
3. H. E. A. Brodersen, Chronik v. Gütergotz. Schriften des Vereins für die Geschichte der Stadt Berlin. Heft XII. Darin Nachrichten über die Besitzer des Gutes: Humbert, v. Albrecht, Görtzke usw.

[1]) Siebengartner, die innere Einrichtung des Reichsstifts Obermünster in Regensburg nach dem Statut vom Jahre 1608. (S.-D.)

Der Herr Vorsitzende berichtet über den wichtigsten Inhalt folgender Zeitschriften, die er in Umlauf setzt:

1. Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken. Suchliste 124. Darin wird eine Geschichte des Geschlechts v. Troschke gesucht.

2. Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte. 21. Band. 2. Hälfte. Darin die wichtige Abhandlung von Brinkmann über Entstehung des Märkischen Landbuches Kaiser Karls IV.

Der Herr Vorsitzende legt eine Original-Urkunde vor, in der sechs Gebrüder Hohmann, Freiherren von Hohenthal, und ihre Schwester, die Frau Gertraude Friederice von Kühlwein am 2. August 1744 zu Leipzig den Advokaten Dr. Christoph Rothe bevollmächtigten, das Gut Wallendorf anzukaufen. Dieses liegt im Meiningschen und nicht, wie v. Ledebur angibt, bei Merseburg. Der Vortragende knüpfte hieran weitere Mitteilungen über die in Rede stehende Familie, deren Geschichte, von Dr. G. Schmidt bearbeitet, im Jahre 1896 erschienen ist.

Gertraude Friederice von Kühlwein ist die Tochter des Peter I, ihr Gatte ist Friedrich August v. Kühlwein, Geheimer Kriegsrat und Herr auf Skassa und Raschwitz. Sie sind nicht, wie Ledebur angibt, erst 1760 vermählt, sondern nach der Vollmacht bereits vor dem 2. August 1744. Ledebur gibt das Wappen falsch an: Im r. Felde zwischen zwei Querbalken, von denen der obere blau und der untere golden ist, zwei Krüge mit Weintrauben. Bei Gritzner sind die Wappenfarben nicht richtig angegeben, blau anstatt rot und umgekehrt. Das richtige Wappen ist: I. Geharnischter Arm hält eine rote Fahne, II. in Blau silberner Schwan, hält im Schnabel eine Traube mit Blatt, III. in blau Leopardenkopf mit goldenem Ring im Rachen, IV. drei silberne Kugeln im roten Feld.

Herr Oberstleutnant Ernst Bothe zu Mainz bittet, mit dem Verleger des Genealogischen Handbuches bürgerlicher Geschlechter, ähnlich wie der Verein Roland ein Abkommen derart zu treffen, daß einer Zahl von Mitgliedern des Vereins Herold kostenlose Aufnahme ihrer Genealogie in jenem Handbuch gewährt würde. Die Anfrage soll Herrn C. A. Starke vorgelegt werden.

Herr Gottfried Graf von Bernstorff schenkt dem Verein drei Photographien, die das Bild von Joh. Hartwig Ernst Graf v. Bernstorff, * 13. Mai 1712, † 18. Februar 1772 und zwei Epitaphien darstellen.

Der Herr Vorsitzende legt im Auftrage des erkrankten Herrn Prof. Hildebrandt vor:

1. Die Nummern 22—24 der Zeitschrift Hessenland, enthaltend Beiträge zur hessischen Familienkunde von Dr. Frhr. Schenk zu Schweinsberg.

2. Den soeben erschienenen 15. Band des Genealogischen Taschenbuchs der bürgerlichen Geschlechter.

3. Das Wappen des russischen Grafen v. d. Osten-Sacken und das der Familie de Goré, eingesandt von dem Vereinsmitglied Herrn de Goré in Kischineff.

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier legt vor:

1. Baudenkmäler der Provinz Brandenburg, Bd. I, Teil 2. Ost-Priegnitz. Der Anfang eines monumentalen Werks, das für die Arbeiten der Vereins von der größter Bedeutung ist.

2. Weihnachtsheft der buchgewerblichen Monatsschrift Deutscher Buch- und Steindrucker, worin ein interessanter Aufsatz von H. G. Ströhl über den deutschen Reichsadler abgedruckt ist.

3. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1908, Nr. 11 und 12. Er bespricht daraus eingehend den Vortrag des Senatssekretärs Dr. Hagedorn zu Hamburg über das Hamburgische Staatsarchiv und die Personenforschung auf dem achten deutschen Archivtage und die Bemerkungen des Reichsarchivdirektors Dr. Secher zu Kopenhagen zu diesem Vortrag. Ferner weist Herr Amtsgerichtsrat Béringuier auf die Besprechung der Familiengeschichtlichen Blätter für adlige und bürgerliche Geschlechter, herausgegeben von O. v. Dassel durch Herrn R. Krieg (a. a. O. 503) hin.

4. Echo, Nr. 1392, worin ein interessanter Aufsatz über den Mandschukaiser-Stammbaum enthalten ist.

Herr Amtsgerichtsrat Béringuier weist darauf hin, daß im Verein für Geschichte der Mark Brandenburg Herr Prof. Dr. Bardey mitgeteilt habe, daß an ihn die Anfrage gerichtet worden sei, ob in Friesack Mitglieder der Familie Tilly, Nachkommen des Bruders des berühmten Feldherrn, nachzuweisen seien. Professor Barday glaubt die Anfrage verneinen zu können und hält eine Verwechselung von Friesack in der Mark mit Friesach in Kärnten für wahrscheinlich.

Herr Prof. H. Hahn legt für den erkrankten Herrn Geheimrat Seyler vor: Den wertvollen Verlagskatalog von Perthes in Gotha und das Programm der freien Hochschule Berlin für das Winter-Quartal Januar bis März 1909, das jedoch keine Vorträge enthält, die mit den Arbeiten unsers Vereins etwas zu tun haben.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legt vor:

1. Georg Thierer, Chronik und Stammbaum der Familie Thierer. Darin wird eine ursprüngliche bäuerliche Familie behandelt; hervorzuheben sind eine Ahnentafel mit 32 Ahnen, die Stammtafeln, statistische Tabellen und die Register.

2. Seinen Aufsatz, Hohenzollern als Vliesritter in Alter Zeit (S. A. aus dem Hohenzollern-Jahrbuch 1908). Es ist darin abgebildet die Rüstung des Grafen Eitel Friedrich II. v. Hohenzollern in der Waffensammlung des Kaiserhauses zu Wien und ein Kupferstich aus Schrenck v. Notzings Publikation der Ambraser Sammlung, der Eitel Friedrich II. von Hohenzollern darstellt. Da hier eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem neuerdings aufgefundenen Bild vorhanden ist, so gab es noch ein anderes Bild, das wir nicht kennen.

Herr Kammerherr Kekule v. Stradonitz macht auf das Freilicht-Museum Deutsches Dorf aufmerksam und legt die Ansichtspostkarte mit dem Schwarzwaldhaus vor.

Dies sein die Nahmen vnd Wapen der Geschlechter vnnd Raths Personen so vff den Küchen steen. die man zu Lübeck in den Pasteten: wein: vnnd Küchenkosten gebrauchet vnnd vff setzet vnnd in oubey dieres Gesten verzeichnet wie sie nach einander Atet vnnd wie die Wapen an Iren sonderbare farben vnd andern eigenschafften bewant seim

Herr Korvetten-Kapitän a. D. Gustav Fremerey teilt mit, daß auf dem Friedhof zu Gengenbach in Baden eine Anzahl Grabmäler noch gut erhalten sind, die die Namen v. Schmelzer, Dornblüth, v. Bach, v. Frosch-Bender und v. Loewenberg enthalten.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz wirft die Frage auf, welches die beste Art sei, Siegel abzubilden. Es knüpft sich daran eine längere Erörterung, an der sich Herr v. Kawaczynski, unser Ehrenmitglied Herr Macco und Herr Amtsgerichtsrat Conrad beteiligen.

Herr Regierunsrat Dr. Eichhorst bittet um Nachricht über Kaspar Eichhorst. M. Hahn.

Alte Kuchenformen mit Wappen Lübecker Geschlechter.

Die Stadtbibliothek in Lübeck besitzt ein Buch mit gemalten Wappen der Ratsherren, das auch die hier wiedergegebene Zeichnung von 2 Kuchenformen enthält, die nach der Umschrift 1453*) entstanden sind. Die Überschrift der Blätter lautet:

„Dies sein die Nahmen und Waven der Geschlechter unnd Raths-Personen so uff den Kuchen stehen, die man zu Lübeck in den Pasteten: wein: unnd Kuchen Kosten gebrauchet unnd uff setzet unnd ist dabey durch Ziffren verzeichnet wie sie nach einander Altt unnd wie die Waffen an Ihren sonderbare farben unnd andern eigenschafften bewant sein.“

Zu den gut gezeichneten Wappen ist folgendes zu bemerken:

1. Ebeling, in b. ein g. Balken. Heinrich E. war 1451—1475 Ratsherr und seit 1452 Mitglied der Zirkelkompagnie. Das Brünner adelige Taschenbuch 1877 nennt 3 in Holland und Oesterreich blühende Linien des bis um 1540 in Lübeck bekannten Geschlechts.
2. Geverdes, in g. ein w. Hund vor gr. Baum. Andreas G. war 1451—77 Ratsherr, 1475 Bürgermeister und 1460—77 Mitglied der Zirkelkompagnie. Er stammte aus Magdeburg; Sohn und Enkel lebten in Lübeck.
3. von Holbeke, in g. ein r. Ring umstellt von 3 ins Schächerkreuz gestellten # Balken. Dies Wappen teilt die Ratslinie einem Wicboldus van Holbeke um 1250 zu. Er scheint irrtümlich in die Kuchenform geraten zu sein, vielleicht durch Verwechselung. Es fehlen nämlich auf den Kuchenformen die Wappen der 1453 noch lebenden Ratsherren Hinrich Lipperode und Wennemar Overdyck.
4. von Wickede, g. über b. geteilt, oben ½ # Adler, unten g. Sparren. Johann v. W. war 1452 bis 1471 Ratsherr und Mitglied der Zirkelkompagnie. Das Geschlecht stammt aus Westfalen, blühte von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis in das 18. hinein in Lübeck und zurzeit noch in Norddeutschland. (Brünner adl. Taschenb. 1877.)
5. Grambeke, in g. ein r. Balken, umstellt von 3 (2, 1) Adlerklauen. Werner G. war 1452—60 Ratsherr.
6. Kastorp, gespalten, rechts in g. ½ # Adler, links 3 mal von r. und b. geteilt. Heinrich K. war 1452—88 Ratsherr, 1462 Bürgermeister, Mitglied der Zirkelkompagnie. Er stammte aus Westfalen. Die Familie erlosch in Lübeck im 16. Jahrhundert.
7. Möller, in r. 4 Windmühlenflügel. Cord M. war 1452—77 Ratsherr und Mitglied der Zirkelkompagnie.
8. Brekewold, in g. ½ # Bär ein gr. Kleeblatt haltend. Das Geschlecht blühte im 15. und 16. Jahrhundert in Lübeck, mehrere Ratsherren und Mitglieder der Zirkelkompagnie sind ihm entsprossen, doch saß 1453 kein Brekewold im Rat.
9. Crispin, g. über gr. geteilt, darin ein Adler # über g. geteilt. Der Name kommt schon 1260 in Lübeck vor, das Geschlecht mit obigem Wappen etwa 1300—1450. Es sandte mehrere Mitglieder in den Rat und in die Zirkelkompagnie, doch war 1453 kein C. Ratsmitglied.
10. Grawert, in r. ein g. Stamm mit 2 Rosen und 2 Blättern. Das Geschlecht stammte aus Stendal, blühte im 15. und 16. Jahrhundert in Lübeck, hatte Mitglieder im Rat und in der Zirkelkompagnie, doch war 1453 kein G. Ratsmitglied
11. Pleskow, in b. ein g. Stern belegt mit r. Rose. Das große Geschlecht blühte schon im 14. Jahrhundert in Lübeck und scheint erst im 17. hier erloschen zu sein. Es stammte aus Wisby und hat dem Rat wie der Zirkelkompagnie viele Mitglieder geliefert. 1453 war kein P. im Rat.
12. Russenberg, in g. ein r. Kreuz, auf jedem Querarm ein w. Vogel. Geschlecht im 14. und 15. Jahrhundert in Lübeck, im Rat und in der Zirkelkompagnie vertreten, doch saß 1453 kein R. im Rat.
13. Kollmann, in b. 3 Balken, g., r., g., der r. Balken mit 3 g. Kleeblättern belegt. Johann K. war 1430—54 Ratsherr, auch Bürgermeister.
14. Gerver, in g. eine w. gekleidete Frau eine r. Kugel über dem Kopf haltend. Johann G. war 1416—60 Ratsherr, seit 1429 Mitglied der Zirkelkompagnie. Das Geschlecht scheint mit ihm in Lübeck erloschen zu sein.
15. Bramsted, in g. ein w. Lamm. Jacob B. war 1420—55 Ratsherr, seit 1426 in der Zirkelkompagnie. Die Familie wird mit seinen Kindern erloschen sein.

*) Anscheinend ist in der Umschrift ein C vergessen worden. Stil der Wappen und der Buchstaben entspricht der Zeit um 1553. Anm. d. Red.

16. Segeberg, in b. eine g. Burg. Johann S. war 1426–64 Ratsherr und Mitglied der Zirkelkompagnie. Die Familie blühte im 15. und 16. Jahrhundert in Lübeck, auch wohl in Thorn, wo 1467 Bertold S. gestorben ist, dessen Grabstein das Wappen trägt.
17. Broling, in g. ein # Eberkopf, darunter ein r. Stern. Johann B. war 1447—64 Ratsherr, 1460—64 Mitglied der Zirkelkompagnie.
18. Westval, b. und g. gespalten, vorn g. Löwe, hinten 1/2 # Adler. Johann W. 1447—74 Ratsherr und Mitglied der Zirkelkompagnie, 1461 Bürgermeister. Das aus Schwelm stammende Geschlecht blühte in Lübeck im 15. u. 16. Jahrhundert.
19. Syna, in b. ein g. Flechtzaun. Johann S. 1447 bis 1467 Ratsherr, seit 1452 in der Zirkelkompagnie.
20. von Stiten, g. und r. gespalten, vorn 1/2 # Stierkopf mit g. Krone, hinten ein g. Schrägbalken. Heinrich v. S. 1447—84 Ratsherr, 1466 Bürgermeister, seit 1447 in der Zirkelkompagnie. Das Geschlecht erlosch 1692 den 22. Mai mit Hartwig v. S.
21. Darsow, in g. ein # und w. geschachtes Andreaskreuz, im Oberwinkel ein Türkenkopf. Hermann D. war 1451—56 Mitglied des Rats, auch der Zirkelkompagnie. Das Geschlecht blühte im 15. und 16. Jahrhundert in Lübeck.
22. Kerkring, in w. # Löwe, g. gekrönt. Das Geschlecht stammte aus Münster, blühte in Lübeck von Anfang des 15. bis in das 18. Jahrhundert und war vielfach im Rat, 36 mal in der Zirkelkompagnie vertreten.
23. Constantin auch Constin, in b. ein g. Balken aus Steinen. Das Geschlecht blühte im 14. und 15. Jahrhundert in Lübeck, erlosch 1483 mit Heinrich C., sandte Mitglieder in den Rat und in die Zirkelkompagnie. 1453 war kein C. im Rat.
24. Brekevelde, in w. ein b. Balken belegt mit g. Garbe. 1429 war Tidemann B. aus Lüneburg Mitglied der Zirkelkompagnie, der mehrere seiner Nachkommen gleichfalls angehörten. Im Rat hat kein B. gesessen.
25. Bere, in g. ein w. Bär. Das Geschlecht war im Rat wie in der Zirkelkompagnie im 15. u. 16. Jahrhundert vertreten, doch saß 1453 kein B. im Rat.
26. von Rentelen, in b ein g. Pfahl belegt mit 3 r. Rosen. Das Geschlecht blühte vom 14. bis in das 16. Jahrhundert in Lübeck, war im Rat und in der Zirkelkompagnie vertreten, doch saß 1453 kein v. R. im Rat.
27. Arpe, in b. ein r. Balken umstellt von 3 (2, 1) Vogelköpfen. Albert Arpe oder Erpe, Ratsherr, † 1436.
28. Witik, in b. ein gr. Dreiblatt umstellt von 3 zur Schildmitte gewandten g. Fischen. Bertold W., Ratsherr 1439–74, gleichzeitig in der Zirkelkompagnie, 1456 Bürgermeister. Geschlecht in Lübeck im 15. Jahrhundert.
29. Lüneburg, in r. 3 (2, 1) g. Zinnentürme. Johann L. war 1428—61 Ratsherr und Zirkler, 1449 Bürgermeister. Das große Geschlecht blühte vom 15. Jahrhundert bis 1744 in Lübeck; zahlreiche Ratsherren und Mitglieder der Zirkelkompagnie sind aus ihm hervorgegangen.
30. Klingenberg, r. und b. gespalten, vorn 1/2 g. Adler, hinten g. Zweig mit 3 Blättern. Johann K. war 1426—55 Ratsherr und Mitglied der Zirkelkompagnie, 1432 Bürgermeister. Das Geschlecht lebte im 14. und 15. Jahrhundert in Lübeck.
31. von Minden, in g. ein r. Bockskopf. Gerhard v. M. war 1433–62 im Rat, 1454 Bürgermeister, seit 1447 in der Zirkelkompagnie.
32. von Calven, in g. 3 (2, 1) r. Sterne. Wilhelm v. C. war 1433—65 Mitglied des Rats und der Zirkelkompagnie, 1441 Bürgermeister. Das Geschlecht kam angeblich um 1400 aus der Mark nach Lübeck, wo indessen schon 1259 und 1265 Hinrich v. Calven und Arnold v. Calven aus Westfalen eingewandert waren. Es blüht als v. Kalben noch in der Altmark usw. Vergl. Jahrbuch des deutschen Adels 1898.

Wie schon zu 3 bemerkt, sind nicht alle derzeit lebenden Ratsherren durch ihre Wappen vertreten, und nur wenige Geschlechter außer den damals zufällig im Rat sitzenden. Eine bestimmte Reihenfolge habe ich nicht durchgeführt gefunden. Die Kuchenformen zeigen aber, wie großen Wert man in der alten Hansestadt auf die Heraldik legte. Max W. Grube.

Die Hofmarken des Kirchspiels Herzhorn.

Von Dr. ph. Franz Schacht.

(Mit einer Tafel.)

Daß die Hof- und Hausmarken älter sind als die Wappen, kann man zugeben. Wenn man aber aus dem Umstande, daß die Marken verschwunden, die Wappen noch im Gebrauch sind, schließt, daß die Wappen aus den Marken hervorgegangen seien, so ist das nicht richtig. Wohl sind einzelne Marken in die Wappen übergegangen und in dieser Form noch jetzt gebräuchlich, aber das sind nur sehr vereinzelte Ausnahmen. Ständen die Wappen in einem epigonischen Verhältnis zu den Marken, so müßten die Inhalte der ältesten Wappen fast nur in Marken bestehen. Das ist aber nicht der Fall. Marken und Wappen sind jahrhundertelang nebeneinander gebräuchlich gewesen.

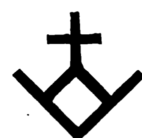
Die Wappen sind ritterlichen Ursprungs und dienten, wie der Ursprung ihres Namens das deutlich genug erkennen läßt, anfänglich nur zur Bezeichnung der Waffen, denn Wappen ist das altdeutsche Wort für Waffen, wobei das a wohl den im Plattdeutschen, Nordischen und Englischen noch vorkommenden, zwischen a und o liegenden Laut gehabt haben wird. Das ist die plattdeutsche Bezeichnung für Waffen und Wappen


1. Johan Stockfleth.


2. Hinrick Jarren.

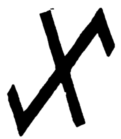

3. Clawes Struue.

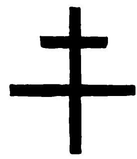

4. Jachop Becker.

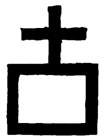

5. Pawell Strueue.


6. Johan Sleff.

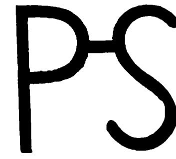

7. Johan Struue.

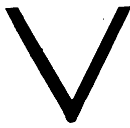

8. Peter Auerhoff.

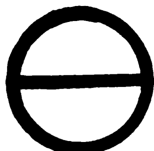

9. Harmen Molsen und Tim Mohr.

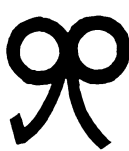

10. Lucke (Luck) Mohr.

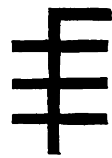

11. Lauerns Auerhoff.

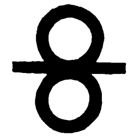

12. Pavel Stobbe.

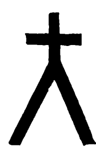

13. Peter Tammes (Tams).

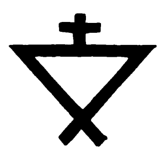

14. Clawes Fette.

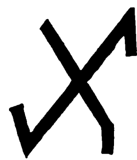

Casten Hinß.

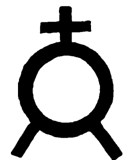

16. Johan Auerhoff.

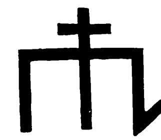

17. Tiies Witte.

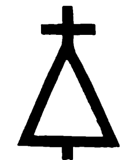

18. Jochim Jarren.

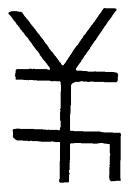

19. Berent Schaprode.

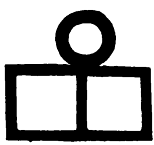

20. Hinrick Wuelff.

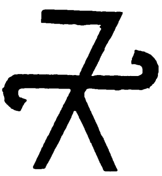

21. Johan Scharmer.

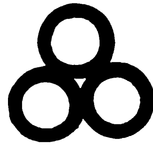

22. Peter Kopman.

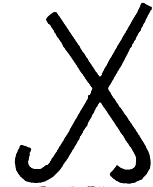

23. Clawes Simen (Simens).

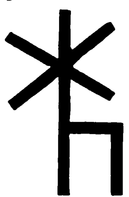

24. Clawes Auerhoff und Engelke Auerhouess.

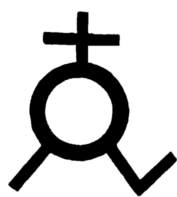

25. Johan Farren.

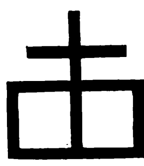

26. Peter Tideman.

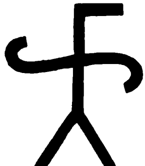

27. Drewes Stockfleth op dem Strodik.

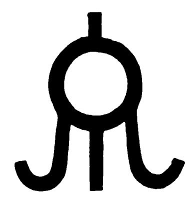

28. Dirck Tideman im Midelfelde.

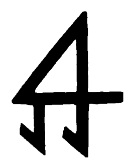

29. Pawell (Pawel) Stockfleth.

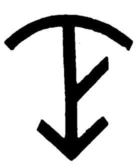

30. Pawel Scharmer.

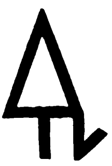

31. Harmen Jarren.


32. Drewes Stockfleth.


33. Peter Hein (Heinn).

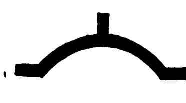

34. Lorentz Langerman.

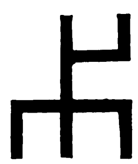

35. Johan Schuelte (Schuelt) bi dem Dick.

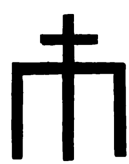

36. Harmen Meinert.

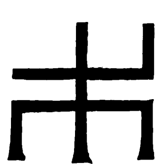

37. Johan Schuelt (Schuelte) op dem Mor.

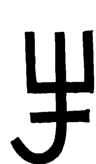

38. Peter Fick (Ficke).

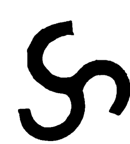

39. Ancke Dirckes und Clawes Dirckes.


40a. Johan Schacht (1547 – 1667).


40b. Dessen Sohn Joban (1615-1680) in P. v. Hedemann-Heespen, D. Zust. d. Herrsch. Pinneberg, 1907, S. 137.


40c. Derselbe in dem Wappen seines Leichensteins in der Kirche zu Herzhorn.


41. Marten Stenn.


42. Alpert Jarren.

noch heute. Die Wappen und die Siegelfähigkeit waren dem Adel (auch freien Bauern) vorbehalten, Marken führten die anderen, Bürger, Handwerker, Bauern, Künstler.

Marken und Wappen haben beide die gemeinsame Bestimmung an Stelle und als Verifikation von Schriftzeichen zur Bezeichnung von Gegenständen und Personen zu dienen. Bei den Wappen ist hierzu aber die Bildersprache gewählt, während der Charakter der Marken auf den ersten Blick an älteste Buchstabenschrift, wie sie am bekanntesten in den Runen gegeben ist, erinnert. Beide, die Marken und die Wappen verdanken ihre Entstehung einer Zeit, in welcher diejenigen, welche sie gebrauchten, des Schreibens meistens unkundig waren, die Wappen wurden nur gesiegelt oder künstlerisch gezeichnet, die Marken aber einfach manuell auf die Folie gebracht. Die Wappen allein auf dem Schild ihres Trägers dienten zur Erkennung desselben aus der Ferne. Die Marken sind in ihrer Einfachheit der Geschichte verfallen, die Wappen haben sich zur Kunst, Heraldik und Sphragistik entwickelt.

Es bestehen somit Merkmale, die beiden Arten von Zeichen zukommen, die aber nicht zu dem Schluß berechtigen, daß die Wappen historisch aus den Marken hervorgegangen seien. Man könnte höchstens sagen, die Wappen sind das für die eximierten Stände, was die Marken für die anderen waren. Daß aber, obwohl der Bürgerstand an Bedeutung und Einfluß zugenommen hat, der Adel dagegen hat zurücktreten müssen, die Marken verschwunden, die Wappen aber noch, wenn auch in abnehmendem Gebrauch sind, erklärt sich, abgesehen von der späteren Entstehung der Wappen, dadurch, daß sie zu einer Kunst und Wissenschaft geworden sind.

Eine Fortsetzung der Marken dürfte sich dagegen in den heutigen Monogrammen, Fabrik- und Warenzeichen und Zirkeln finden lassen. Die Verbindung dürfte schon dadurch gegeben sein, daß sich unter den Marken aller Gegenden stets einige finden, welche den Monogrammen gleichkommen (vergl. 4, 6 u. 12). Es kommt aber auch vor, daß das Monogramm in die Marke hineingeschrieben ist.

Die Hofmarken, welche ich hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, entstammen dem von einem Schulzen verwalteten Kirchspiele der ehemaligen Grafschaft Pinneberg in Holstein. Sie finden sich offiziell eingetragen in den Jahren 1610 und 1611 in einem Quartband, der als Vorläufer des jetzigen Grundbuchs, beginnend im sechszehnten Jahrhundert, zu betrachten ist und sich in dem Bestande der Kieler Universitätsbibliothek befindet. Diese Hofmarken bieten gegenüber den großen Mengen anderweit publizierter keine Besonderheiten. Ich muß nur darauf hinweisen, daß, wie in der Orthographie jener Zeit die äußerste Regellosigkeit herrscht, auch in den Hofmarken an den verschiedenen Stellen sogar desselben Buches kleine Abweichungen vorkommen, in denen zweifellos nicht die bekannten Abänderungen, welche von Vater auf Sohn erfolgten, gefunden werden können, es müssen Irrtümer vorliegen. Ein solches Beispiel habe ich in Nr. 40a—c wiedergegeben. Die Ungenauigkeit wird hier in 40b zu erblicken sein, während der in 40c nach links, vorne (heraldisch rechts) gehende obere Ast, der 40a fehlt, die Unterscheidung des jüngeren von dem älteren Besitzer anzudeuten scheint.

Adlige Güter in bürgerlichem Besitz.

Von Felix Hauptmann.

Im Protokoll der 758. Sitzung des Herold ist ausgesprochen, „daß im alten Reiche seit etwa 1500 rittermäßige Lehengüter überhaupt nicht von Personen des Bürgerstands dauernd besessen werden konnten". Für viele Teile Deutschlands mag dieser Satz richtig sein; für andere trifft er zweifelsohne nicht zu. So z. B. für die Rheinlande. Ich bin in der Lage, das an verschiedenen Beispielen nachweisen zu können.

Der **Grevenhof** in **Oberdrees** bei Rheinbach in der Herrschaft Tomberg (die 1473 von Jülich in Besitz genommen wurde) war seit 1479 in bürgerlichen Händen. Es gelangte damals Heinrich **Greven** durch seine Heirat mit Catharina v. Drees in seinen Besitz. Seine Erben starben 1565 aus. Es wurde dann 1588 nach langen Prozessen der quadische Vogt Dietrich **Schnehagen** damit belehnt, von dessen Erben er 1713 durch Heirat an Johann Baptist **de Ridder** und weiter 1756 infolge der Heirat von dessen Enkelin mit Carl Joseph **Hauptmann** an diesen überging.

Dabei blieb der Hof stets ein adliges Gut, welches Ritterpferde stellen mußte und dessen Besitzer bei der Lehnsmusterung erschien. 1642 erklären die Freiherren Quad zu Rheindorf und Flamersheim, daß von den fünf Pferden, mit denen sie zu erscheinen hätten, der Grevenhof zu Oberdrees eins zu stellen habe, und 1676 beklagt sich Bernhard Hildebrand **Schnehagen**, daß er sowohl „bei Gülich mit Pferd und Zeugh erscheinen" müsse, als auch bei der Musterung der Cölnischen Lehen. (An der Herrschaft Tomberg war nämlich sowohl Cöln als auch Jülich berechtigt.) Und so wurden die wechselnden Besitzer regelmäßig bei Mannfall sowie auch bei Herrenfall in Düsseldorf im Lehnshof damit neu belehnt.

Noch ein zweites adliges Gut lag in Oberdrees, welches ebenfalls in bürgerlichen Händen war. Das war der **Rodderhof**. Er war bis 1725 in adligem Besitz. Damals verkaufte ihn Ferdinand v. Kolf an den Schultheiß von Oberdrees, Hilger **Dick**. Seitdem blieb er bei dessen Erben, indem er 1741 an seinen Schwiegersohn Lukas **de Ridder** und 1755 an dessen Schwiegersohn Carl Joseph **Hauptmann** überging.

Auch die Besitzer des Rodderhofs hatten die adligen Lasten zu zahlen. Ein mir vorliegendes, an sie gerichtetes Edikt vom Jahre 1790 erklärt „gemäß dem zwischen der löblichen Ritterschaft und den **unritterbürtigen Possessoren** adlicher Güter unterm

6. May 1779 getroffenen Vergleich", würden alle diese Kontribuenten aufgefordert, das für dieses Jahr fällige Ritterſimplum zu entrichten. Die Regierung hatte so- mit diesen Zustand als durchaus zu Recht bestehend anerkannt.

Sogar die adligen Güter, die zum Landtage qualifizierten, also die eigentlichen Rittergüter, konnten damals am Rhein in den Besitz von Bürgerlichen gelangen. Von ihnen besaßen u. a. im Jahre 1783 im Kurkölnischen Doctor Joh. Daniel Fabri Erben den landtäflichen Sitz Hohenrat, Mattheiß Metternich Erben Dattenberg, Franz Brassarts Erben Weyler, Karl Brewer Arloff, Johann Wilhelm Dahmen die Calmuth, Johann Niklas Werl Erben Kirspenich, Franz Wilhelm Selner Dottendorf, Zachäus Zerres Müttinghofen, Daniel Franz Hebbesturms Erben Godesberg, Hofrat Franz Stephan Embaven Erben das Köckelgut zu Miel, des Hofrats Dransdorf Erben Altenrath bei Gleuel, Anton Engelberg den Rockhof bei Erp, Ferdinand Rensing Erben Hemmerich, Johann Bellinghausen Weiß, Martin Heinrich Strevesdorf Erben Dielrath, Hofkammerrat Adrian Pangh Leusch u.s.f.[1]) Das Ausschreiben zum Landtag erging auch an sie, jedoch durften sie nicht da erscheinen.[2]) Die Stimme dieser Güter ruhte also, so lange sie nicht in adligem oder landtagsfähigem Besitz waren.

Und nicht nur adlige, sondern sogar reichsfreie Güter konnten von Bürgerlichen besessen werden. So kaufte der kurkölnische Geheimrat Constantin Gruben 1763 oder 1766 die Reichsherrschaft Gelsdorf bei Meckenheim. Erst 1776 wurde er in den Reichsadelsstand erhoben. 1789 besaßen reichsfreie Güter am Niederrhein: Artz modo Hubert Loosen ein Gut zu Bürresheim, Brewer den Rittersitz zu Bell und die Höfe zu Betzing und Pfaffenheck, der Rath Dahn die ganzen Besitzungen der v. Feignies, Hofrat Ebentheuer Güter zu Palast-Kürenz, Maar, Kassel, Ehrang u.s.f., Fidler modo Kynds Güter zu Schönecken, Niederlauch und Winringen, Fräulein Hansel die v. Zandts Höfe zu Kehrig und Welling, Kosmann und Meyer den Rittersitz Mürlenbach u.s.f.[3])

Auf das Recht adlige Güter zu besitzen bezieht sich die Lehnsfähigkeit, die Bürgerlichen seit der Hälfte des 15. Jahrhunderts, meist zugleich mit einem Wappen, erteilt wird. So erklärt Kaiser Friedrich III. 1465 im Wappenbrief für Johann Schmiedmayr, er möge die Freiheit haben, „mit Amptern und Lehen zu tragen zu halten, Lehengericht und Recht zu besitzen — als andere Wappensgenossen solichs Alles haben, gebrauchen und genießen"[4]). Ähnlich heißt es 1577 im Wappenbrief Kaiser Rudolphs II. für Hans Roth, es sei ihm zum Wappen verliehen „alles Recht und Gerechtigkeit — mit hohen und niedern Ämtern und Lehen, Geistlichen und Weltlichen zu tragen, empfahen und aufzunemmen, mit andere unsere — unterthanen und getreuen Wappen und Lehengenoßleuten, Lehen und alle andere Gericht und Recht zu besitzen"[5]). Ebenso im Wappenbrief für die Gebrüder Abraham und Martin Haß vom Jahre 1604[6]). Eine größere Anzahl von Wappenverleihungen mit dem Lehenartikel aus Tirol bringt Goldegg[7]). So 1571 für die Gebrüder Klinger, Hans Pawrnfeind, Georg Grundtstainer, Erasmus Radinger, Gebrüder Grätz, Gebrüder Burckhlehner, Hans Rappoldt u.s.f. Auch bei Gritzner finden wir solche und zwar aus der Pfalz[8]).

Es geht aus diesen Dokumenten hervor, daß man im 16. und 17. Jahrhundert an sich die Bürgerlichen nicht für befähigt hielt, adlige Güter zu besitzen, daß ihnen aber in breitem Maße diese Freiheit — meist verbunden mit einem andern Vorrecht des Adels, nämlich ein Wappen zu führen — vom Landesherrn erteilt wurde. In späterer Zeit erscheint der Lehensartikel nur selten. In vielen Teilen Deutschlands wohl deshalb, weil man da jeden Bürgerlichen für fähig hielt, adlige Güter zu besitzen.

Ein bisher unbekanntes sächsisches (?) Adelsgeschlecht mit merkwürdigem Namen und Wappen.

Vom Geheimen Archivrat v. Mülverstedt in Magdeburg.

Die St. Johanniskirche in Gr. Salze (unweit Magdeburg) ist reich an Grabsteinen und Epitaphien, die sich meistens auf Mitglieder der dortigen einst zahlreichen adeligen Pfännerschaft beziehen und durch ihre Inschriften sowie durch die Wappen ein besonderes Interesse erregen, auch dadurch, daß die bisherige Adelslexikographie mehrere jener Geschlechter oder deren Wappen nicht kennt. Zu diesen letzteren Familien gehören z. B. die v. Pfoel (Pfohl oder Pföhlen), ein vom 15. bis in das 17. Jahrhundert hinein urkundlich bezeugtes Adelsgeschlecht, über welches mein Wappenbuch des ausgestorbenen Adels der Provinz Sachsen S. 122 in Kürze nebst einer Wappenabbildung handelt. Ein höchst merkwürdiges Epitaphium eines Mitgliedes dieser Familie, „des Edeln und Ehrenfesten" Kuno v. Pfoel († 4. Mai 1565) hat neuerlichst (im Novbr. 1908 im Montagsblatt Nr. 45 der Magdeburgischen Zeitung) der in der Kenntnis der Pfännerschaft in Gr. Salze

---

[1]) (Eichhof) Beschreibung des Erzstifts Köln, Frankfurt 1783 S. 198 ff.

[2]) Walter, Das alte Erzstift Cöln, Bonn 1866 S. 67.

[3]) Fabricius, Geschichtl. Atlas der Rheinprovinz, 2. Bd., Bonn 1898 S. 519 ff.

[4]) Abgedruckt in Hauptmann, Das Wappenrecht, Bonn 1896 S. 509 f.

[5]) Abgedruckt in Hagen, De armigeris, Erlangen 1836 S. 36 ff.

[6]) Ebendaselbst S. 39.

[7]) Zeitschrift des Ferdinandeum, 3. Folge, Heft 19, 1875. Die Tiroler Wappenbücher S. 56.

[8]) Standeserhebungen und Gnadenacte 1881 S. 157.

sehr bewanderte Lehrer und Kustos Adolph Müller daselbst mit einer Abbildung bekannt gemacht, jedoch ohne die auf dem Stein befindlichen 4 Ahnenwappen abzubilden oder zu beschreiben, auf die ich unten zurückkommen werde.

Von fast gleichem Werte und Interesse ist aber ein in der genannten Pfarrkirche vorhandenes Bildwerk, nämlich ein einer Inschrift entbehrendes in Öl gemaltes Bildnis eines von 8 Wappen (zu je 4 rechts und links) umgebenen vornehmen barhäuptigen Mannes in ganzer Figur mit weißer Halskrause, weißem Wamms mit schwarzem spanischen Mantel und schwarzen Kniehosen, die Handschuhe in der Rechten haltend und um den Hals mit einem an mehrfacher Kette hängenden goldenen Medaillon, auf dem noch ein breites Kreuz mit undeutlichen Figuren in den Winkeln, worauf der Anfang der Umschrift: IN HOC SIGNO zu erkennen ist.

Unbekanntschaft mit dem (oben links stehenden) Hauptwappen des Dargestellten und auch andern sonstigen Wappen ließen sein Geschlecht nicht erkennen, was mir indes nach Ansicht einer flüchtigen Skizze der Wappen sofort gelang: es zeigt sich auf dem Bilde die Gestalt eines Mitgliedes des angesehenen, lange zur Pfännerschaft von Gr. Salze gehörenden, gleichfalls in der älteren Adelslexikographie fehlenden Geschlechts v. Thore, über welches ich gleichfalls nur auf mein obiges Werk S. 167 verweisen kann. Es bleibt eine offene Frage, welchem Zweck das Bildnis gedient hat und aus welchem Anlaß es in die Kirche gelangte, ob etwa bei dem Begräbnisse des als Bürgermeister oder Ratsmitglied von Gr. Salze anzusehenden Dargestellten oder erst nach dem im 17. Jahrhundert erfolgten Aussterben seines Geschlechts in Gr. Salze.



Steinrelief mit dem Wappen des Bischofs von Eichstätt, Wilhelm v. Reichenau, † 18. 11. 1496.

Dieses schöne, prachtvoll stilisierte Wappen gehört zu den Neuerwerbungen des Kaiser-Friedrich-Museums zu Berlin, welchem wir für die gütigst gewährte Erlaubnis zur Abbildung unsern besten Dank sagen.

Die Persönlichkeit des auf dem Ölbilde Dargestellten festzustellen, dürfte durch seine Ahnenwappen gelungen sein. Ist das erste Wappen der rechten senkrechten Ahnenreihe das der v. Krosigk (mit D. V. K. bezeichnet, also zweifellos) das seiner Mutter und steht es urkundlich fest, daß ein Heinrich v. Thore, der 1524 genannt wird, mit einer v. Krosigk vermählt war, so wird man den Dargestellten als einen Sohn Heinrichs anzusprechen haben, und zwar als dessen zweiten Sohn Heinrich oder Heine, der mit einer geb. v. Schilling a. d. Hause Löberitz (im Anhaltischen) vermählt war[1]), was auch mit der Beschaffenheit der Tracht des jüngern Heinrich auf dem Bilde im Einklang wäre.

Trotz der zahlreichen Nachrichten, welche über das Geschlecht v. Thore und die mit ihm verschwägerten Familien vorliegen, läßt sich eine korrekte Acht-Ahnentafel Heinrichs v. Thore nicht herstellen, namentlich deshalb nicht, weil das Prinzip nicht klar ersichtlich ist, nach welchem die väterlichen und mütterlichen Ahnen auf dem Bilde aneinander gereiht sind.

Die Wappen der 8 Ahnen Heinrichs v Thore sind sämtlich mit Schild und Helm abgebildet und ihnen die

---

[1]) Der Bruder des jüngeren Heinrich hieß Hans, seine Schwestern Felicia, Barbar, Clara vermählt mit Hans v. Hacke auf Augsdorf und Brigitte, Ehefrau Ezechiels Schrenk.

Anfangsbuchstaben der Namen ihrer Träger beigefügt, jedoch so, daß nach alter richtiger Sitte bei denjenigen Geschlechtsnamen, deren Namen nicht von einem Orte entlehnt sind, das Vorwort „von" fehlt.

Die das Bild Heinrichs v. Thore auf jeder Seite zu 4 umgebenden untereinander gestellten Ahnenwappen sind bis auf eins, welches den Anlaß zu dieser Mitteilung gibt, bekannt und die der ausgestorbenen Geschlechter sind — erklärlicherweise mit kleinen Abweichungen bei den Schild- und Helmfiguren — in den Wappenbüchern des ausgestorbenen Adels der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt zu finden. Es liegt fern, hier auf die Genealogie und Begüterung dieser Geschlechter auch nur in aller Kürze einzugehen, und es genügt, hier nur die Namen der betr. Geschlechter anzuführen.

Vom Beschauer links

1. Die v. Thore D.[2]) V. T.
2. Die v. Trotha D. V. T.
3. Die v. Schilling[3]) D. S.
4. Die v. Vogt[4]) D. F.

Rechts vom Beschauer

1. Die v. Krosigk D. V. K.
2. Die v. Isenburg[5]) D. V. E.
3. Die v. Pfohl (Pfoel) D. P.
4. Im Schild ein stehender Esel mit einem quer über seinen Rücken gelegten (Mehl-) Sack. Über dem Helm wiederholt sich der Esel wachsend und es schwebt vor ihm ein oben und in der Mitte mit einem Bande umwundenes Bündel dünner Stäbe, Latten ähnlich, aber doch wohl Getreide- oder Heuhalme vorstellend; neben dem Halm stehen die Buchstaben D. S.



Dieses Wappen war mir bisher noch nirgends zu Gesicht gekommen und nicht ein Adelsgeschlecht, welches einen mit S. beginnenden (Appellativ- oder Gattungs-) Namen und jenes Wappen führte. Und doch mußte die Familie, welche es führte, unter der Pfännerschaft von Gr. Salze oder überhaupt unter der Ritterschaft des Erzstifts Magdeburg oder der eines der Anhaltischen Fürstentümer zu suchen sein, der ja fast alle Ahnenfamilien Heinrichs v. Thore angehörten. Allein unverhofft war der Name der Familie mit dem Eselswappen ermittelt; es geschah durch eine nachträgliche Mitteilung des oben rühmlich genannten Forschers in den Altertümern von Gr. Salze, Herrn Ad. Müller, der mich mit den auf dem erwähnten Grabstein Kunos v. Pfoel befindlichen untereinander stehenden 4 Ahnenwappen desselben bekannt machte. Hier stehen unter der Überschrift in lateinischen Majuskeln „Des Edlen vnd Ernvesten Kunen Pfoels vier Anhen" folgende 4 Wappen im Schild und Helm:

1. das des Kuno Pfoel (auf dem Helm 3 Straußfedern,
2. das der Schenkeber im Schild einen stehenden Esel mit einem Sack quer über dem Rücken und auf dem Helm der Esel wachsend (ohne das Bündel),
3. das der Vogt („Vogde") fast ganz so wie auf dem Thoreschen Bilde,
4. das der v. Weddingen (v. Wedigen), im Schilde ein aufrecht stehender Flügel, schrägrechts über demselben einen Pfeil, ohne den der Flügel über dem Helm sich zeigt.[1])

Versucht man daraus eine Ahnentafel zu konstruieren, so würde sie vielleicht so sich gestalten

Kuno Pfoel	Pfoel	Pfoel
		Schenkeber
	Vogt	Vogt
		Weddingen

Die vorliegenden Genealogien dieser Geschlechter leisten aber keine Gewähr für die Richtigkeit des obigen Entwurfs.

Also es gab ein Geschlecht Schenkeber, d. h. Schenkebier und zwar ein dem Adelstande angehöriges, was aus seiner Verschwägerung mit adeligen Familien und seiner Aufführung unter lauter solchen, aus seinem Wappen mit Turnierhelm und aus dem bald Folgenden hervorgeht, so daß man an seinem absonderlichen, bei einem Adelsgeschlecht doch auffallenden Namen keinen Anstoß nehmen darf.[2]) Aber wo hat man seinen Sitz zu suchen? Mir wenigstens war der Name weder in gedruckten noch ungedruckten Urkunden oder sonstigen Schriftstücken des Erzstifts Magdeburg oder eines der Anhaltischen Fürstentümer, die wohl allein in Betracht kommen können, vorgekommen. Vornehmlich wäre an ein Mitglied der Pfännerschaft in Gr. Salze selbst zu denken, allein Verzeichnisse derselben aus dem 17. Jahrhundert nennen den Namen nicht, so daß anzunehmen ist, es sei bereits im 15. oder zu Anfang des 16. Jahrhunderts ausgestorben. Und doch scheint sich das Rätsel von der Existenz und dem Wohnsitze der Schenkeber lösen zu wollen. Denn in des Freiherrn

[2]) d. h. Die oder Der.

[3]) Namentlich auf Löberitz.

[4]) Hauptsächlich auf Oschmarsleben.

[5]) Auf Isenburg und öfter v. Eisenberg genannt.

[1]) Vergl. Wappenbuch des ausgest. Adels der Provinz Sachsen S. 279 (abweichend).

[2]) Ähnlich gebildete Namen, meistens in der bürgerlichen Sphäre, sind Schmeckebier, Dünnebier, Zoberbier (Magdeburg), Gutbier (Langensalza), Sötebier, Frischbier und auch Schwenkenbecher, Holzenbecher. In Gr. Salze selbst finden sich im Adelstande Geschlechter mit den Namen Naumeister, Schneidewind, Sülze, Ingermann.

v. Ledebur Adelslexikon II. S. 361 ist mit Beschreibung des in v. Steinen, Westf. Geschichte II. 2 Tab. XXXIV. abgebildeten Wappenschildes aufgeführt ein in Westfalen in den Jahren 1514 und noch 1609 in Olpe und Werve (in der Grafschaft Mark) begütertes bereits erloschenes Adelsgeschlecht Schenkeber oder Schenkebier. Die Vermutung, daß dieses sich auf Fahnes Geschichte des Westfälischen Adels gründete, war zutreffend. Hier wird S. 301 von obiger Schenkebier genannten Familie gehandelt mit Angabe mehrerer Notizen über dieselbe aus dem 14. und 15. Jahrhundert, schließend mit einer kurzen 1516 beginnenden und bis 1609 reichenden Stammtafel. Die hier angegebenen Verschwägerungen mit anderen westfälischen Geschlechtern, den v. d. Recke, v. Fürstenberg, v. Lünen, v. Frydach und v. Thülen stellen das Geschlecht als ein vornehmes altadeliges dar, so daß man wenigstens aus dem Namen des sächsischen Bedenken gegen dessen Uradel nicht hegen kann.

Aber eine Identität beider Geschlechter anzunehmen verbietet neben anderem die völlige Verschiedenheit der beiderseitigen Wappen. Denn nach v. Steinen zeigte der Schild — wir sehen ganz von den Farben ab — zwischen zwei schmalen Querbalken 3 Ringe (eine sehr häufig gebrauchte Schildfigur beim Westfälischen Adel) nebeneinander und auf dem Helm zwischen zwei Straußfedern einen sitzenden Hund. Fahne dagegen gibt „Kugeln" statt der Ringe im Schilde an, trotzdem daß Ringe abgebildet werden, und als Helmschmuck den Wappenschild en miniature inmitten eines offenen Fluges (gleichfalls nach echt westfälischer Art). Demnach werden auch bei der weiten Entfernung der Wohnsitze des einen von denen des andern Geschlechts zwei verschiedene Adelsfamilien namens Schenkebier anzunehmen sein, und man wird doch schwerlich die Vermutung wagen dürfen, daß ein nach Sachsen aus Westfalen eingewanderter Zweig sein Wappen völlig geändert habe oder daß man, wenn etwa ein Pfoel bei einem Feldzuge oder Dienst in Westfalen ein dortiges Fräulein Schenkebier geehelicht hätte, bei der Ahnendarstellung auf den Thoreschen und Pfoelschen Bildwerken aus Unkenntnis des eigentlichen Wappens der Schenkebier ein Phantasiewappen an dessen Stelle setzte.

Nachtrag.

Meine am Schlusse des obigen Artikels ausgesprochene Vermutung kann bis auf den Punkt bestehen bleiben, daß an Stelle des Wappens der westfälischen Schenkeber (—bier) ein „Phantasiewappen" gesetzt wurde; vielmehr wählte man das wirkliche Wappen eines altritterlichen sächsischen Geschlechts mit fast ganz gleich lautendem Namen.

Nachdem konstatiert war, daß unter den Vasallen des Erzstifts Magdeburg ein Adelsgeschlecht obigen Namens überhaupt nicht existiert hat und dasselbe auch nicht die einst von mir durchgesehenen zahllosen Urkunden in den Lehnskopiarien der Anhaltischen Fürstentümer vom Ende des 15. Jahrhunderts ab nachweisen, wandte ich mich an den Direktor des Anhaltischen Haus- und Staatsarchivs, Herrn Archivrat Dr. Wäschke in Zerbst, mit der Bitte, ob ihm nicht doch noch sonst ein Geschlecht Schenkeber mit dem Eselswappen dortselbst begegnet sei.

Mir wurde eine überraschende Auskunft alsbald zuteil. Das auf eine Quittung vom Jahre 1554 aufgedrückte Siegel des Vormundes der Erben Ernsts v. Melwitz, Thilo v. Schenkenberg zeigte in dem unter den Buchstaben T. V. S. stehenden Schilde einen schreitenden mit einem Sack quer über dem Rücken beladenen Esel, also ganz genau das gleiche Wappen mit den auf den beiden Bildwerken in der Kirche zu Gr. Salze, dem Geschlecht Schenkeber zugeteilten Wappen.

Demnach mußte zuerst die Frage entstehen, ob nicht von dem Maler beider Bildwerke durch ein Versehen in der Schreibung des Namens der Familie Schenkeber statt Schenkeberg der erstere Name entstanden sei, nicht nur weil die Buchstaben des Namens bis dicht an den Rand des Pfoelschen Bildes reichten, sondern weil der Name hier zuerst SCHEKEBER mit einem Strich über dem zweiten E geschrieben war und dann nach Auskratzung des Striches in SCHENKENB (diese beiden Buchstaben verbunden) ER verändert war.

Daß diese Frage aber zu verneinen ist, wird sich bald ergeben.

Zunächst war es für mich (und wohl auch noch für andere Freunde der sächsischen Adelskunde) höchst erfreulich, das doch sehr merkwürdige Wappen des wohlbekannten sächsischen altadeligen Geschlechts v. Schenkenberg, das bisher völlig unbekannt war, kennen zu lernen.

Die v. Schenkenberg, ein vornehmes altritterliches, nach dem von ihnen bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts besessenen, im sächsischen Kurkreise liegenden Orte Schenkenberg benanntes Geschlecht, erscheint von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts in sächsischen Urkunden, wie — es ist nicht notwendig, hier Spezielles anzuführen — aus v. Hausen Matrikel des meißnischen Adels S. 433, v. Dreyhaupt Beschreibung des Saalkreises I. S. 710 und Schumanns Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen X S. 269 und Suplement V. S. 691 auch aus meinem Dipl. Ilenburgense I, S. 35—36, 202, 204—206 und Schöttgen und Kreyssig Dipl. et Scr. 728 hervorgeht. In ersterer Quelle wird auch der obige Thilo v. S. zum Jahre 1534 aufgeführt. Auch in einer im Staatsarchiv zu Magdeburg befindlichen Matrikel der Ritterschaft des Amtes Delitzsch vom Jahre 1528 steht N. v. Sch. auf Schenkenberg als mit 2 Pferden roßdienstpflichtig.

Daß der genannte Thilo v. S., Vorfahren oder Nachkommen von ihm im anhaltischen Lande begütert war, hat sich bis jetzt nicht feststellen lassen, wohl aber die Familie v. Melwitz, zu der Thilo v. S. in Beziehungen stand. Jedoch war er wohl im Anhaltischen anwesend und jene kleine Urkunde oder auch wohl noch andere mit seinem Siegel wohlbekannt. Wenn nun außerdem die Salzischen Pfännergeschlechter, wie

bekannt, in vielfachen Lehnsbeziehungen zu dem anhaltischen Fürstenhause standen, so würde die Annahme wohl berechtigt erscheinen, daß Kunos Pfoel Vater seine Gattin aus dem nahe benachbarten Anhaltischen Lande und aus dem Geschlecht der v. Schenkenberg heimgeführt hätte.

Indes ein überaus wichtiger Umstand verbietet diese Vermutung.

In meiner ersten Mitteilung vermerkte ich schon, daß die Namensbeischriften bei den Pfoelschen und Thoreschen Ahnenwappen nach damaliger allgemeiner und korrekter Weise bei den nicht lokalischen Namen der Geschlechter das die Herkunft oder Ansässigkeit bezeichnende „von" geflissentlich fortlassen (Schilling, Vogt, Pfoel, Schenkeber), dagegen den von einem Orte hergeleiteten Geschlechtsnamen konstant vorgesetzt sei (v. Thore, v. Trotha, v. Krosigk, v. Eisenberg, v. Weddingen). So war es auch dem Maler vorgeschrieben und von ihm befolgt worden. Wenn nun auf dem Pfoelschen Epitaph „Der Schenckenber", auf dem Thoreschen Bilde D. S. steht, so kann damit nicht der Name Schenkenberg gemeint sein, denn dieses Geschlecht wurde in allen Urkunden, die es erwähnen, konstant von Schenkenberg geschrieben und nannte sich auch selbst so, wie aus dem Siegel Thilos v. S. hervorgeht.

Demzufolge muß der Name Schenkeber, den ein angesehenes Adelsgeschlecht Westfalens trug, aufrecht erhalten werden und es bei der Vermutung sein Bewenden haben, daß der Vater Kunos Pfoel sich mit einer Tochter des westfälischen Geschlechts Schenkeb(i)er verheiratet habe. G. A. v. M.

Die westpreußischen Kirchenbücher.

Im 13. Hefte der Abhandlungen zur Landeskunde der Provinz Westpreußen veröffentlicht der Kgl. Archivdirektor Dr. Max Bär in Danzig das Alter und den Bestand der Kirchenbücher in Westpreußen. Besonders hervorzuheben ist, daß der Verfasser außer den evangelischen und katholischen Registern auch die der sonstigen Kirchengemeinden und religiösen Gesellschaften, der Altlutheraner, der englischen Kirche, der Mennonitengemeinden, Baptistengemeinden, ferner der katholisch-apostolischen Gemeinde und der freireligiösen Gemeinde in die Bestände mit hineingezogen hat.

Nach den Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts (Teil 2 Titel 11 § 498) hatten zwar die mit keiner Kirchenanstalt versehenen Religionsparteien die Geburten, Heiraten und Sterbefälle dem zuständigen Pfarrer ihres Kirchspiels, in dem sie wohnten, anzuzeigen, aber trotzdem führten z. B. die Ältesten der Mennonitengemeinden besondere Register, die gerichtsseitig bei Ausstellung von Zeugnissen anerkannt wurden.

Noch wichtiger aber ist, daß der Bestand der Militärkirchenbücher vollständig mitaufgenommen worden ist, da jedes Regiment ein eigenes Register führte. Im Militärpfarramt I zu Danzig werden z. B. über 100 Register verwahrt. Erfahrungsmäßig werden gerade die Militärregister für die Familienforschung häufig von großer Wichtigkeit sein, namentlich bei Nachforschungen über den Verbleib der adeligen Offiziere, die oft aus aller Herren Länder zusammengewürfelt wurden.

Die ältesten Kirchenbücher in der Provinz Westpreußen gehen bis 1537 zurück, doch sind es nur wenige Danziger, die im 16. Jahrhundert angelegt worden sind.

R. Krieg.

Bücherschau.

Chronik und Stammbaum der Familien Thierer der Schwäbischen Alb. Quellenmäßig erforscht und herausgegeben von Georg Thierer. Ulm a. Donau. Im Selbstverlage des Verfassers 1908. Querquart mit 160 Sp. Text, 12 Stammtafeln, einer farbigen Wappentafel und zahlreichen Abbildungen und Tabellen.

Es ist die erste Genealogie eines seinem Ursprunge nach bäuerlichen Geschlechtes, die hier, in ausgiebiger, durchweg auf urkundlichen Quellen beruhender, Darstellung, als das Ergebnis jahrelangen Sammelns eifrigen Forschens und höchst mühsamer Arbeit, der Wissenschaft vorgelegt wird. Sie reicht vom Jahre 1480 bis zur Gegenwart und umfaßt rund 2000 Personen: ein ehrendes Zeugnis für den geschichtlichen Familiensinn des Verfassers, das Familienbewußtsein eines kernfesten Geschlechts und die Opferwilligkeit derer, die die Kosten aufgebracht haben. Die Ausstattung ist glänzend: vorzügliches Papier von sicherer Dauerhaftigkeit (von der Firma Poensgen & Heyer in Frankfurt a. M.), dessen Verwendung für derartige familiengeschichtliche Darstellungen geradezu vorbildlich ist, und schöner, klarer, leicht lesbarer Druck (von der Firma Weiß & Hameier in Ludwigshafen); man sieht, daß nichts gespart wurde, dem Werke auch ein würdiges äußeres Gewand zu geben. Die 12 großen Stammtafeln sind in Klarheit und leichter Übersichtlichkeit und in ihrer Eigenschaft, beim Gebrauche ganz herausgeklappt werden zu können (auch solche Nebendinge sind wichtig!), ebenfalls als vorbildlich zu bezeichnen. Treffliche Register und sogar eine Ahnentafel zu 32 Ahnen eines jungen Thierer-Sprossen fehlen nicht.

Die in das Werk, an geeigneter Stelle eingeführten, Selbstbiographien gereichen ihm zur wesentlichen Bereicherung. Der Preis von 16 Mark für das gebundene Exemplar ist äußerst mäßig. Da nur eine sehr beschränkte Zahl von Exemplaren in den Handel kommt, werden Freunde der Genealogie gut tun, sich ein solches bei Zeiten zu sichern.

Ganz besondere Beachtung verdient bei allen Freunden der Genealogie der nachfolgende Satz des Verfassers in der Vorrede:

> „Der Wunsch ist gewiß berechtigt, daß diese Sammelarbeit von allen künftigen Generationen gewissenhaft weiter geführt wird, und daß ein Angehöriger dieser Familien sich findet, welcher die Mühe nicht scheut, die Neuaufstellung und Drucklegung des Stammbaums nach etwa 3 Generationen, also in je 80—100 Jahren, vorzunehmen; die hierzu nötigen Barmittel sind durch eine Stiftung des Verfassers vorgesehen und garantiert.

Sollte wider Erwarten im Kreise der Familien das Interesse für die Fortsetzung dieses Werkes nicht vorhanden sein, ist Vorsorge getroffen, daß die Mittel einem Berufsgenealogen oder Statistiker zu diesem Zwecke zur Verfügung stehen."

Würde dieses nachahmenswerte und einsichtige Beispiel recht zahlreiche Nachfolger finden, so wird es in etwa 100 Jahren mit dem Material zur Betreibung der „Genealogie als Wissenschaft" in Deutschland wesentlich besser stehen, als in der Gegenwart.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Dr. Hans F. Helmolt, Elisabeth Charlottens Briefe an Karoline von Wales und Anton Ulrich zu Braunschweig-Wolfenbüttel. Wortgetreuer Neudruck der 1789 durch Aug. Ferd. von Veltheim zu Braunschweig veröffentlichten Bruchstücke. Mit einem Bildnis Liselottens in Gravüre. Annaberg in Sachsen, Grasers Verlag (Richard Liesche) 1909. 8⁰. Preis: geb. 9 Mark.

Vor 140 Jahren fanden sich in der Hinterlassenschaft der im Jahre 1767 zu Braunschweig verstorbenen, Herzogin-Witwe Elisabeth Sophie Marie die Briefe vor, die im 2. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts die, unter ihrem pfälzischen Namen „Liselotte" bekannte, Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans an den Herzog Anton Ulrich zu Braunschweig-Wolfenbüttel († 1714) und die Prinzessin Wilhelmine Charlotte gen. Karoline von Wales, geb. Prinzessin von Brandenburg-Ansbach gerichtet hatte. Der braunschweigische Geheime Rat von Praun machte Auszüge daraus, die keineswegs für den Druck bestimmt waren. Durch eine, heute noch unaufgeklärte, Indiskretion erschien davon im Jahre 1788 eine, von J. de Maimieux hergestellte, französische Übersetzung unter dem Titel: „Fragmens de lettres originales de Madame Charlotte-Elisabeth de Bavière, Veuve de Monsieur, frère unique de Louis XIV, écrites à S. A. S. Monseigneur le Duc Antoine-Ulric de B . . W . . . . et. à S. A. R. Madame la Princesse de Galles, Caroline, née Princesse d'Anspach. De 1715 à 1720" (Hamburg und Paris, in 2 Bänden). Da jedoch diese Übersetzung beträchtliche Lücken und Fehler aufwies, wurden alsbald in Deutschland die, einst von Praun angefertigten, echten Auszüge unter dem Titel: „Anekdoten vom französischen Hofe vorzüglich aus den Zeiten Ludwigs des XIV. und des Duc Regent aus den Briefen der Madame d'Orleans Charlotte Elisabeth Herzog Philipp I. von Orleans Witwe, welchen noch ein Versuch über den Masque de Fer beigefügt ist, Straßburg 1789", der Öffentlichkeit preisgegeben.

Da die Originalbriefe wahrscheinlich verbrannt und jedenfalls längst verschollen sind, da die alte Ausgabe der „Anekdoten" außerordentlich selten geworden ist und da es sich endlich um kulturgeschichtlich überaus interessante Ergüsse und ausgezeichnete Geschichtchen der lebhaften und unverdorbenen Wittelsbacherin handelt, so entschloß sich der verdiente „Liselotten-Forscher" Dr. Hans F. Helmolt zur Herausgabe eines Neudrucks, den er noch dazu mit ausgiebigen, sorgfältigen und alle Zeitanspielungen gewissenhaft erklärenden, Erläuterungen versehen hat.

Wegen der Bedeutung, die die Briefe der Herzogin von Orleans auch für deutsche Familiengeschichtsforscher haben (vergl. „Deutscher Herold", Jahrg. 1909, Heft 1: meine Anzeige des Helmoltschen „Kritischen Verzeichnisses der Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orléans"), ist die Neuherausgabe in den Kreisen der Leser dieser Zeitschrift mit Freuden zu begrüßen, weshalb ich an dieser Stelle einen Hinweis darauf nicht unterlassen wollte.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz

Die Familie Kell hat eine Familienzeitschrift unter dem Titel „Nachrichten-Blätter der Familie Kell" begründet, deren 1. Nummer soeben erschienen ist. Sie wird herausgegeben von Herrn Hauptmann Kell, Schöneberg b. Berlin, Belziger Str. 25. Derselbe hat schon im Jahre 1898 das 1. Heft der Kellschen Familiienchronik herausgegeben, umfassend die Zeit von 1519 bis 1772; 4⁰; 45 Seiten, eine Wappentafel und eine Stammtafel enthaltend. Das Heft, das auch interessante kulturhistorische Notizen enthält, ist von A. Kells Buchhandlung in Plauen i. V. zum Preise von 2 M. zu haben. Heft 2 wird im Herbst dieses Jahres erscheinen.

Die Zeitung soll die Chronik, was die Gegenwart betrifft, ergänzen, und weiteren Kreisen bekannt geben, was die Forschung aus dem Zeitabschnitt vor 1500 zutage fördert. Außerdem sollen nach und nach die im Besitz der verschiedenen Zweige der Familie befindlichen Dokumente, Carmina udgl. abgedruckt und so zum Allgemeingut gemacht werden. Nr. 1 ist zum Preise von 1 M. gleichfalls durch obengenannte Buchhandlung zu beziehen.

Was das nebenstehende, der Zeitschrift vorgedruckte Wappen anbetrifft, so ist es kein neu angenommenes, sondern ein in der Familie vererbtes. Wir finden es schon auf dem lebensgroßen Bilde des Mag. Johann Michael Kell, 1646 bis 1719; des Pfarrers von Zwochau bei Delitzsch, das sich, nebst seinem Grab in der Kirche daselbst befindet. Er wurde am „29. Dezember 1719 abends bei Lichtern in der Stille in seine schön ausgewölbte Gruft beigesetzt; den 28. Januar aber 1720, als am Sonntage Sept. wurde sein öffentliches Leichenbegängniß bei vornehmer und volkreicher Versammlung gehalten."



Die vorliegende Nummer enthält: Vorwort, Familientag zu Leipzig, Weiteres zum Namen Kell, die Dörfer Kell bei Trier und Andernach, Vokation Johann Ludwig Kells durch den Rat zu Dresden, 1780; — Carmen anläßlich des Antritts seines Pastorats 1781; — Denkmalserneuerung, Leichencarmen für den eben Genannten 1818, Familie Kell zu Weißenfels, Nachrichten von der Gegenwart.

Die Familie Kell ist fränkischen Stammes. Die sich früh abzweigenden süddeutschen Linien haben die Schreibweise Kehl (Württemberg) und Köll (Bayern) angenommen.

Vermischtes.

— Herr A. C. Mylius in Hamburg, Abteistr. 12, hat sich liebenswürdiger Weise bereit erklärt, genealogische Fragen, Hamburgische Familien betreffend, zu beantworten.

— Das Stadtwappen von Plettenberg i. W. Gelegentlich einer Untersuchung über das Wappen der Stadt Plettenberg gelangte das nachstehend abgedruckte, in mehrfacher Beziehung interessante Schriftstück in meine Hände:

HochEdelgeboren und HochEdle hochzuehrende Bürgermeister und Rath!

praes. d. 22. Oct. 1786
p. Hoffmann in Ohle.

Die sämtliche Königl. junge Prinzen*) verlangen 8 Abdrücke auf dem feinsten roten Siegellack von sämtlichen Familien und Stadt Wapen; dem mir hierüber erteilten Auftrage gemäs, ersuche Euer HochEdelgeborn und HochEdlen ergebenst, mir solche von der Stadt mit der nötigen und deutlichen Beschreibung dabei, auf das allerschleunigste zu senden.

Mit schuldiger Hochachtung beharre Eurer HochEdelgeboren und HochEdeln ganz ergebenster Diener

v. Holzbrink.

Es wird d. Hr. Secr. Thomae aufgetragen, die verlangten Abdrücke zu nehmen.

Sign. den 24. Oktobr. 86. Dulh.

Altena d. 18. Octbr. 1786.

Hochwolgeboren p.

Ew. Hochwolgeboren geben wir uns die Ehre hierbei in Gefolge hochderen Anschreibens vom 18. hujus die verlangten 8 Abdrücke von dem hiesigen Stadt Wapen mit der Beschreibung zu übersenden.

Die wir p.

J. B. Dulheuer.

„Beschreibung des Stadt Wapens der Stadt Plettenberg.

Das Schild scheint von dem Wapen der Grafschaft Mark entlehnt und dem hiesigen Ort bei Ertheilung des Stadt Rechts von dem Grafen Engelbert von der Mark gegeben zu seyn.

Die zur Seiten stehende beiden Thürme sollen wie die Tradition sagt, zwei auf dem Chor der hiesigen Pfarrkirche befindliche Thürme vorstellen. Es ist aber glaublicher, daß diese Thürme das Stadtrecht bezeichnen."

Anfragen.

11.

1. Wem sind männliche Mitglieder von Zschüschen bekannt, die nicht als Offiziere dem preußischen oder sächsischen Heere angehört haben? Angabe der Personalien erbeten.

2. Wo ist der kgl. sächs. (nach v. Ledebur Ad.-Lex.) preußische Major z. D. Caspar Rudolf von Zschüschen, zuletzt im Infanterie-Regiment Prinz Albert, gestorben? Sterbetag 7. Juli 1848. Wer waren seine Eltern; wie hießen seine Gattin und Kinder?

3. Im Jahre 1816 stand ein Sekondeleutnant August von Zschüschen, geb. im April 1794, Provinz Sachsen, im damaligen Infanterie-Regiment 34, er † nach v. Ledebur als Major a. D. 3. 4. 1846. Nähere Angaben über ihn erbeten.

Mainz, Pfaffengasse 18. A. Zschüschen,
Leutnant im Inf.-Rgt. 87.

---

*) Es können in Betracht kommen: Prinz Friedrich Wilhelm, * 1770, Prinz Ludwig, * 1773, Prinz Heinrich, * 1781, und die Söhne des Prinzen Heinrich: Prinz Ludwig, * 1771, Prinz Friedr. Christian Heinrich Ludwig, * 1772, Prinz August, * 1779. Es wäre interessant, festzustellen, ob die Prinzen Siegelsammlungen besaßen und wo diese später geblieben sind.

12.

Alles über Welcker aus Hessen (Treysa und Alsfeld a. d. Schwalm) vor dem Jahre 1500 gesucht.

Sind Nachrichten über die Familie Pastenaci (schwedischen Ursprungs?) bekannt?

Düsseldorf, Scheibenstr. 23 I. Carl Welcker.

13.

Heinrich Gaspard von Rade war vermählt mit Charlotte Christine von Minckwitz, aus dieser Ehe: Heinrich Ferdinand Baron v. Rade, geb. zu Braetschen (wo liegt das?) in Sachsen. Man fragt nach Daten über H. G. v. R. und C. C. v. M., sowie nach näheren Nachrichten über seine Vorfahren?

Haag (Holland). D. E. v. Epen.

14.

Wo sind Nachrichten zu finden über die Familie v. Zabern? Wappen: im b. Schilde und auf den b. Flügeln der Helmzier je 2 nebeneinander aufgerichtete w. Beile. (v. Hefner, Hessischer Adel im N. Sibmacher.)

Gefl. Mitteil. durch die Red. d. Bl. erbeten.

15.

Unter alten Familienpapieren fand sich folgendes Schriftstück: „Aktor vormundenn Elißabeth und Annen Marien, geschwistern vonn Bockwitz, thuet hiermitt unterdienstlichen bitten das Longinus, Hanß Friedrich und Philipp vonn hausenn auff Schönstedt, Großen Bahlhausen und Lützensommeren (?) und Vormunde fraw Annen Magdalehnen Friedrichs von Schlotheimbs eheweibeß, zur Proßumption des Proceßes und auf die albereits justifizierte ... ferner ... . lichenn zuverfahren, gegen künftiges Hofgericht Trinitatis zitirt werden mögen, Signatum den 25. Aprilis 1622.

Johannes Kell, Actor.

Sind von diesem Prozeß noch Akten vorhanden? Welches „Hofgericht" kann gemeint sein? Es kommt mir darauf an, das Siegel des Johannes Kell nachzuweisen. Ich bin bereit ev. Kosten zu tragen.

Schöneberg b. Berlin, Belzigerstr. 25. Hauptmann H. R. Kell.

16.

Bitte um genaue Angabe des Wappens des Ritters Johann von Plessell, welcher am 3. November 1527 durch Herzog Heinrich VI. von Breslau mit dem Burglehngut Scheidlagwitz belehnt wurde.

Burglehngut Scheidlagwitz, Kreis Breslau. Johann Ernst Seydell, Rittergutsbesitzer und Oberleutnant d. R.

17.

Es werden Nachrichten erbeten über die Familie Ramelow. Ein Zweig derselben ist vielleicht aus Schweden eingewandert, auch in oder bei Triebses soll sie vorgekommen sein. Nachrichten durch die Redaktion erbittet

Steglitz, Sedanstr. 39 A.

Gottfried Graf v. Bernstorff.

18.

1. Friederika Johanna v. Brandenstein, * Zöschernedel, 7. November 1713, † Militsch, 6. April 1778.

× . . . ? . . . ? v. Hochberg * . . . ? . . . ? † . . ? . . . ?

2. Christina Maria v. Brandenstein, geb. Zöschen, 8. September 1669.

× . . . ? . . . ? Seyffarth Friedrich v. Görschen auf Dörpitz, * . . . ? . . . ? † . . . ? . . . ?

3. Anna Sabina v. Brandenstein, geb. Zöschen, 18. September 1662, † . . . ? . . . ?

× Zwenckau, 18. Mai 1687 Johann Otto v. Schlegel auf Imnitz * . . . ? . . . ? † . . . ? . . . ?

4. Wolf Heinrich v. Brandenstein, * Zöschen, 6. August 1660, 1680 Trabant bei der Leibgarde in Spandau, † . . . ? . . . ?

× . . . ? . . . ? Dorothea Sophia Romanus v. Muckershausen, Tochter von . . ? . . ? * . . . ? . . . ? † . . . ? . . . ?

Um gütige Vervollständigung bittet

Berlin S.O. 33, Muskauerstr. 47. — v. Brandenstein, Ltn. im 2. G.-Rgt. z. F.

19.

Matthias von Krakow (Crakow), 1405 bis 1410 Bischof von Worms: Ist ein Siegel von ihm, sein Wappen bekannt? Wo ist das Erforderliche zu finden?

Darmstadt, Hoffmannstr. 19. — Dr. Würth, Großh. Regierungsrat.

20.

I. Joh. Georg Christoph von Gravenreuth, Kaiserl. Hauptmann im markgr. bayreuthschen Regiment auf Eberhardtsbühl usw. im Pfalzsulzbachischen, * 1678 † 1748, war vermählt mit Juliana Regina (von?) Normann, die † 1749, Nov. 4. Die Hochzeit muß spätestens im Jahre 1700 stattgefunden haben, da ein Sohn aus dieser Ehe, Joh. Christian 1701, Januar 15 geboren ist.

Erbeten ist Nachricht über die Abstammung der Juliana Regina (von?) Normann, insbesondere darüber, ob sie der bekannten ausgebreiteten Familie von Normann angehört?

II. Joh. Christoph von Gravenreuth auf Eberhardtsbühl und Weißenberg, * 1730, vermählte sich im Jahre 1772, März 7 in Frauenaurach bei Erlangen mit Maria Catharina von Jauch, Tochter des † Joh. Andreas von Jauch, gewesenen kais. und kgl. Hauptmanns.

Die Ehe wurde schon 1776 geschieden und Maria Catharina soll sich mit einem von Bünau wiedervermählt haben.

Woher stammt die Familie von Jauch? Wie ist ihr Wappen? Wo wäre hierüber näheres zu erfahren?

III. Casimir Georg Anton von Gravenreuth, * 1742, kgl. preuß. Hauptmann, vermählte sich nach Koenig im Mai 1772 mit Margarethe Sophie von Breyger, verwitweten von Cohlemann, die 1775, August 29 in Berlin starb.

Wer sind die Eltern? Wer der erste Mann? Die Familie von Breyger scheint aus Kiel zu stammen, denn Koenig nennt folgende Testamentserben, die wohl als Schwestern der Marg. Sophie betrachtet werden dürfen:

1. Fräulein Amalie von Breyger zu Kiel; 2. Auguste Christiane, verehelicht mit dem Kammerjunker Ulrich Hannibal von Rantzau; 3. Johanna Magdalena von Deden, geborene von Breyger, auf Aarhus; 4. Johann von Rehbinder in Kiel, der einzige Sohn seiner Mutter Hedwig Friederike, einer Schwester der vorgemeldeten drei von Breygerschen Geschwister.

Max Frhr. v. Gravenreuth, k. Kämmerer.

21.

1. Gibt es über Familien der Stadt Minden i. W. ein gedrucktes oder handschriftliches Werk, oder ist ein Mitglied des „Herold" imstande, über Mitglieder dieser Familien im 16. Jahrhundert Auskunft zu geben?

2. Welches französische genealogische Blatt nimmt Anfragen auf?

Halle a. d. S., Sofienstr. 29 I. — W. C. v. Arnswaldt.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 7 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1909.

Gabriel Christoph Köhler, 1706/7 in Magdeburg als officialis fisci.

Johann Friedrich Köhler, 1706/7 Lehns-Kanzellist und Registrator in Berlin.

Johann Köhler, 1731, privil. Apotheker in Berlin.

Christian Köhler, 1731, Küster an der Nicolai-Kirche zu Berlin.

Hofrat Köhler, 1731, in Berlin.

Johann David Köhler, 1731, Professor zu Altdorf, Mitglied der Sozietät der Wissenschaften.

Johann Christoph Köhler, 1733/4, Medizinal-Fiscal in Magdeburg.

Martin Christian Köhler, 1733, Ausreuter in Halle.

Johann Simon Köhler, 1733, Kämmerer in Halle.

Friedrich Köhler, Kirchenschreiber in Stettin 1733.

Johann Georg Daniel Köhler, Kanonikus, 1733/4.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. — Dr. Wagner.

Berichtigungen.

Am Schlusse des vorletzten Absatzes meiner Anzeige des „Kritischen Verzeichnisses der Briefe der Herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans" ist von der „Königin Sophie von Hannover" gesprochen. Dieses ist selbstverständlich ein Versehen. Es muß: „Kurfürstin" heißen.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Herold Nr. 1 Seite 11 Spalte 2 zur Genealogie der Familie „Bomin" zu 1. v. Parsenow (Zeile 25 von unten), nicht auf Schwerson, sondern auf Schmarsow.

Beilage: Kuchenformen mit Wappen Lübecker Geschlechter.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62, Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker, in Berlin W.

Der Deutsche Herold
Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,
herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Nr. 3. Berlin, März 1909. XL

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 16. März 1909 | **Dienstag, den 6. April 1909** } **7½ Uhr abends**
im „Burggrafenhof", Kurfürstenstr. 91.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden infolge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrat Seyler, Berlin W. 30, Nollendorfstraße 10, gefälligst mitteilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie imstande bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mitteilungen, Aufklärung, Beiträge usw. willkommen wären.**

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenkmünzen für Familienereignisse, Votivtafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekorierung usw.,

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W., Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Bericht
über die 792. Sitzung vom 19. Januar 1909.

Vorsitzender: Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz.

Als Mitglieder wurden angemeldet:

1. Herr Bassermann, Reichstags-Abgeordneter, Berlin NW. 7.
2. Herr Brigl, Major u. Abt.-Kdr. 1. Vorpomm. Feldart.-Rgt. 38, Stettin.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz bemerkt, daß die von dem Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken gesuchte Handschrift über die Familie von Troschke sich in der Gräfl. Schaffgotschen Bibliothek befindet. Er legt mit einigen erläuternden Worten die vorläufige Anzeige für das „deutsche Dorf" vor.

Derselbe Herr legte ferner vor: Franz Weinitz, Die Bericher Bibelhandschrift in der Fürstlichen Landesbibliothek zu Detmold. Berlin, A. Duncker, 1908.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz legt ferner vor: A. Czellitzer, Über Sippschaftstafeln, ein neues Hilfsmittel zur Erblichkeitsforschung, Soziale Medizin, 16, 574; 1908.

Herr Prof. Hahn legt vor: Ludwig Dahl, Landstuhl. J. Stützel, Landstuhl, 1908. Er macht auf die Abbildung des Heidenfels und die darauf angebrachten Inschriften der preußischen Truppenteile aufmerksam, die dort 1793 und 1870 gelagert haben. Er weist auf die Gefahren hin, die die in den Rheinlanden herrschende Ansicht, die Grafen von Sickingen seien ausgestorben, dieser Familie einmal bereiten können. Herr Generalmajor v. Ledebur macht nähere Mitteilungen über die verschiedenen erhaltenen Bildnisse des Franz von Sickingen.

Herr Prof. Hahn legt vor: Grünenfeld, Alte Inschriften und Grabdenkmäler von Neustadt a. H. und Umgebung. Jäger, Speyer, 1908.

Herr Prof. Hahn berichtet über die Untersuchungen, die Herr Fr. Barbig (Leininger Geschichtsblätter 7, 9; 1908) angestellt hat, um den Grabstein des Karl Heinrich v. Eickstedt, Rittmeisters des Leibhusaren-Regiments von Eben (jetzt 3. Brandenb. Hus.-Rgt. v. Zieten) zu erklären. Der Rittmeister ist am 10. April 1793 zu Kleinkarlbach gestorben und liegt dort in der Kirche begraben. Es ist in hohem Maß erfreulich, wie das 1. Leib-Husaren-Regiment zu Danzig, das Husaren-Regiment v. Zieten, das Kgl. Heroldsamt und die Familienmitglieder den ungeschulten aber schneidigen Forscher unterstützt haben.

Herr Prof. Hildebrandt trug vor:

1. Eine von Herrn Ed. Lorenz Meyer eingesandte Abhandlung über „Eisblumen", illustriert durch eine Anzahl interessanter Zeichnungen dieser winterlichen Gebilde, die oft in phantastischen Formen eigenartige ornamentale Muster zeigen, deren Verwendung für künstlerische Zwecke, namentlich auch für heraldische Arbeiten (z. B. Helmdecken) zu empfehlen ist.

2. Ein Schreiben der Stadtbibliothek zu Winterthur, die den Schriftenaustausch beantragt.

3. Ein Schreiben des Herrn Elfenbein-Bildhauers C. Adler (Berlin W., Motzstr. 69), der seine Kunstwerkstatt für Anfertigung von Schnitzarbeiten heraldischer Art in Elfenbein, Schildpatt usw. empfiehlt.

Ferner macht Herr Prof. Hildebrandt auf die Festschrift „Der Väter Erbe" aufmerksam, die zur Feier des 10jährigen Bestehens der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen erscheint und zahlreiche auch heraldisch interessante Beiträge bringen wird.

Herr Major v. Schoeler weist auf die internationale Volkskunstausstellung bei Wertheim hin, die auch heraldische Schätze enthält.

Herr Macco legt einige von ihm gemachte Stanniolabdrücke von Siegeln und darnach gefertigte Gipsabgüsse vor. Er fordert ferner, daß die Genealogen auch die Todesursachen angeben sollten, damit man erbliche Belastungen feststellen könne. Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz bemerkt dazu, daß die Naturwissenschaftler angeben sollten, worauf man bei Vererbungsfragen achten müsse und worauf nicht. Die in den Kirchenbüchern angegebenen Todesursachen seien für die Wissenschaft wertlos.

Herr Macco weist darauf hin, daß der Genealoge scharf auf den Unterschied zwischen Geburtstag und Tauftag achten müsse. Herr Generalmajor v. Ledebur hebt hervor, daß die katholische Kirche den Tauftag, den Tag der geistigen Geburt, für wichtiger halte als den der leiblichen Geburt. Nach kanonischem Recht habe die Taufe innerhalb dreier Tage zu erfolgen. Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz hält die Angabe beider Tage für wichtig, man solle dabei, wie bei allen genealogischen Arbeiten, die üblichen Zeichen benutzen.

Herr von Kawaczynski legt die Stempelmarke des Deutschen Schutzvereins Südmark zu Graz vor. Er regt an, der Vereinszeitschrift Anmeldeformulare beizulegen.

H. Hahn.

Bericht

über die 793. Sitzung vom 2. Februar 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben

Als Mitglieder wurden angemeldet:

1. Wilhelm v. Blumenthal, Landwirt, z. Z. Einjähr.-Freiwilliger, Magdeburg-Buckau, Thiemstr. 41
2. Siegfried Freiherr v. Ende, Generalmajor z. D. Flensburg, Nerongs-Allee 5.
3. Hoffmann, Leutnant im Schles. Train-Bataillon Nr. 6, Breslau.
4. August Kronbiegel-Collenbusch, Hauptmann und Adjutant der 12. Feldartillerie-Brigade, Neiße, Ober-Mährenstr. 1 c.
5. Carl Otto Cronbiegel-Collenbusch, Sömmerda, Thüringen.
6. Karl Maron, Rittmeister, Breslau, Moltkestr. 15.
7. Freiherr v. Müffling, Kammerherr und Rittmeister d. R., Rittergut Ringofen, Post Mühlberg i. Thür.
8. Albrecht Soltmann, Fabrikbesitzer, Rittmeister d. R., Charlottenburg, Hardenbergstr. 12.

Der Herr Vorsitzende legte die für die Vereinsbibliothek geschenkten und gekauften Schriften vor und teilte mit, daß, nach einer Nachricht des Herrn Carl Stichler, Herr Dr. P. Wellenberg aus dem Haag den alten genealogisch-heraldischen Manuskriptband von 1573 demnächst dem Verein Herold übersenden werde.

Herr Direktor Hans Jachmann weist darauf hin, daß eine Anzahl von Professoren der Berliner Universität und Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, die durch ihre beruflichen Aufgaben darauf hingewiesen sind, an den Reichstag wegen der diesem vorliegenden Nachlaßsteuer eine Petition gerichtet haben. Sie ersuchen, daß Kunstwerke aller Art, Manuskripte, Urkunden und seltene Bücher von dieser Steuer frei-

gehalten werden möchten. In der Petition wird dargelegt, daß diese nationalen Werte unserem Volke erhalten bleiben, sei ein deutsches Kulturinteresse ersten Ranges. Eine Nachlaßsteuer darauf würde aber deren Erhaltung in den Familien, die es bisher als eine Ehre ansähen, diesen ertraglosen Besitz zu behaupten, außerordentlich erschweren. Im Laufe der Zeit würden bei wiederholten Erbteilungen die Höhe der Steuer und in vielen Fällen ihr Mißverhältnis zum vorhandenen Vermögen vielfach zur Veräußerung zwingen. Den Vorteil würde das Ausland haben, insbesondere Amerika, das, mit überlegener Kapitalkraft ausgerüstet, die auf den Markt geworfenen Schätze erwerben könnte. Und zugleich wäre zu besorgen, daß Lust und Eifer, dergleichen Gegenstände zu sammeln, gelähmt würden, wenn sich mit Sicherheit voraussehen ließe, daß aus dem Besitz den Erben Weiterungen entstünden und sich der Besitz dennoch für künftige Generationen nicht würde bewahren lassen.

Auf Anregung des Herrn Direktors Jachmann beschließt der Verein eine ähnliche Petition an den Reichstag zu richten.

Herr Direktor Jachmann legt vor die Stammtafel der Familie Soltmann und Conrad Fuchs, deutsche Übersetzung von Seneca, Frankfurt, Joh. Carl Unkels, 1620. Der Einband des letzteren Buches besteht aus Pappdeckeln, die mit Leder überzogen sind. In die Vorderseite des Einbands sind eingepreßt die Jahreszahl 1621, die Initialen G. H. J. und eine bildliche Darstellung des Selbstmords der Lucretia. Der zum Druck des Bildes benutzte Stock ist älteren Datums, da das Bild die Jahreszahl 1569 zeigt. Die Rückseite des Einbandes trägt ein Wappen, das nahezu übereinstimmt mit dem Wappen des Johann Georg des Jüngeren, Markgrafen von Brandenburg, das der Maler Hempel 1619 in das Stammbuch der Schießwerder Schützen gemalt hat (Jahrb. d. Schles. Museums f. Kunstgewerbe u. Altertümer 4, 141; 1907). Der Vortragende ist der Ansicht, daß diese Seneca-Ausgabe ehemals der Bücherei des Markgrafen Johann Georg des Jüngeren angehört hat.

Herr Direktor Jachmann legt ferner vor eine Sammlung von Siegeln aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, die wohl zum Teil antiquierten Akten entnommen sind. Die Sammlung umfaßt 22 Karton und ist verkäuflich.

Seine Exzellenz Herr General d. Inf. v. Falkenstein lenkt die Aufmerksamkeit des Vereins auf den preisgekrönten Entwurf für das neue 25 Pfennig-Stück und weist vor allem auf die unschöne und unheraldische Form des Adlers hin. Er wünscht, daß der Verein Herold gegen die Ausführung eines so ungeeigneten Entwurfs, der übrigens, wie Herr Prof. Hildebrandt mitteilt, auch von vielen anderen Seiten scharf verurteilt wird, Stellung nehme.

Herr Major v. Schoeler weist auf den traurigen Fall hin, daß Frau Geheimrat Warnecke, die Witwe des Gründers des Vereins Herold, ihre jüngere Tochter durch den Typhus verloren hat, und regt unter allseitiger Zustimmung an, ihr das Beileid des Vereins auszusprechen.

Herr Prof. Hildebrandt legt vor das Adels-Diplom Kaiser Rudolfs für Bernhard Hennsler, d. d. Wien, 25. May 1583, das Herr Amtsgerichtsrat Echte zu Plön eingesandt hat. Das Wappen zeigt im schwarzen Schild einen von zwei schreitenden goldenen Löwen begleiteten silbernen Balken, belegt mit drei roten Rosen. Aus dem gekrönten Helm wächst ein goldner Löwe zwischen zwei vorn rot und weiß, hinten gold und schwarz geteilten Büffelhörnern. Decken rechts rot und weiß, hinten gold und schwarz. Das gut erhaltene Diplom befindet sich im Besitz eines Fräuleins Hensler, die beabsichtigt, es der Universität Kiel zu überweisen.

Herr Prof. Hildebrandt legt ferner vor eine Reihe sehr interessanter Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Winterthur. Der Verein beschließt, mit ihr in Schriftenaustausch zu treten.

Herr Major v. Obernitz weist darauf hin, daß in der Wappensammlung der Gebr. Vogt zu Papiermühle die Helmzier seines Wappens falsch abgebildet sei.

Herr Heinrich von Wedel schildert im Anschluß an seinen früheren Vortrag über die Anlage und Ausbildung der Burg als Wehrplatz in formvollendeter Rede an der Hand der mittelalterlichen Dichtung und gestützt auf die Ergebnisse der deutschen Altertumsforschung die Burg als Wohnplatz und entwirft dann in einem zweiten Vortrag ein anschauliches herrliches Bild vom Ritual der Ritterweihe nach den Schilderungen der altfranzösischen Epik. Hahn.

Eine denkwürdige Rede des Fürsten v. Bülow.

Am 27. Februar fand im Kaiserhof zu Berlin der Familientag des Geschlechts v. Bülow statt, zu welchem auch der Reichskanzler erschienen war. Derselbe richtete bei dieser Gelegenheit an die Festteilnehmer eine Ansprache, welche bei allen Familienforschern freudige Zustimmung finden wird. Wir können es uns nicht versagen, die beherzigenswerten Worte des hohen Herrn hier — nach dem Bericht der Kreuzzeitung — wiederzugeben.

„Die Träger des Namens", so etwa führte der Fürst aus, „sind sterblich. Die Generationen folgen sich rascher, als die Jugend glaubt. Schon vor 3000 Jahren hat der alte Homer gesagt: Gleich wie die Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen. Was aber bleiben soll, das sind die Eigenschaften, die einer Familie eigentümlich waren, die ihr Wesen ausmachten. Wir können ohne Überhebung sagen, daß dies bei vielen Mitgliedern unsrer Familie Arbeitsfreudigkeit, Leistungsfähigkeit und tüchtiges Vorwärtsstreben gewesen ist. Dies haben nicht wenige Mitglieder unserer Familie betätigt, seitdem diese aus dem Dunkel der Vergangenheit in das Licht der Geschichte getreten ist,

im 12. Jahrhundert, dort, wo das Kloster Rehna stand, wo Mecklenburg, Lübeck und Holstein an einander grenzen und die Radegast der blauen Ostsee zufließt. Diesen Eigenschaften verdanken wir es, daß manche Mitglieder unsrer Familie sich einen Namen gemacht haben. Als ich ein junger Mensch war — ich weiß nicht mehr, war es in Bonn, wo ich als Leutnant stand, oder in Metz, wo ich als Referendar tätig war —, legte ich mir ein Verzeichnis aller Bülows an, die sich in den 700 Jahren hervorgetan hatten. Unter diesen bewunderte ich namentlich zwei, den Sieger von Dennewitz und den großen Künstler Hans v. Bülow. Schließlich bin ich weder Stratege, noch Musiker, sondern Minister geworden und muß mich dahineinfinden. Ich kann aber nur jedem jungen Bülow raten, sich auch solch ein Verzeichnis anzulegen, wie ich, und dann zu sehen, wie weit er es bringt. Die Eigenschaft aber, die wir, wie unsere Vorfahren, vor allem hochhalten wollen, das ist die Treue, die Treue zum Fürsten und die Treue zum Lande, die echte Treue, die immer, und auch in schwierigen Verhältnissen, das wahre Wohl des Fürsten und des Landes vor Augen hat."

Exotische Länderwappen.

Von H. G. Ströhl.

VII. Paraná.

Paraná, einer der Staaten der „Estados unidos do Brazil" führt ein dem Wappen dieser Union sehr ähnliches Staatssymbol, einen goldgeränderten, fünfstrahligen Stern, dessen Spitzen von Grün und Weiß gespalten sind, während im Unionswappen die Spitzen des Sternes die Tinkturen Grün und Gelb aufweisen. Der Stern ist mit einer kreisrunden Scheibe belegt, die wie im Wappen von Brasilien von einem beiderseits goldgesäumten, blauen Band umzogen wird, der 20 silberne, fünfstrahlige Sterne enthält. Diese 20 Sterne, die im Unionswappen die Anzahl der vereinigten Staaten markieren, haben hier im Wappen eines einzelnen Staates wohl kaum eine rechte Begründung mehr.



Paraná.

Innerhalb des Bandes, auf einem indifferenten grauen (!) Grunde ist in bräunlicher Tonfarbe die Landkarte des Staates Paraná mit besonderer Betonung seiner Hauptstadt Curityba angebracht, ein recht sonderbarer Geschmack des Herrn Staatsheraldikers von Paraná. Der Stern ist, gleich wie im Unionswappen, einem blanken, goldbegrifften Schwerte aufgelegt, der kleine fünfstrahlige Stern in der Mitte der Parierstange ist hier aber weiß tingiert. Hinter dem großen Sterne kreuzen sich Zweige des Paraguaytheestrauches, Herva Matte (Ilex paraguayensis), der eines der wichtigsten Landesprodukte des Staates liefert, und der brasilianischen Pinie (Araucaria brasiliensis), die in großen Beständen im Lande vorkommt. Beide Zweige sind unten mit einer weißen Bandschleife geschlossen, ähnlich wie im Unionswappen der Kaffee und Tabakzweig durch eine blaue Schleife verbunden werden.

Ein weißes Band trägt in grünen Lettern die Inschriften: ESTADO DO PARANÁ. — 19 de DEZEMBRO — de 1853.

Wie man aus dem ganzen Bilde ersehen kann, haben sich die Herren bei der Schaffung dieses Staatssymbols die Köpfe nicht zerbrochen; man nahm einfach das Unionswappen von Brasilien als Unterlage und änderte daran nur jene Teile, die eben unumgänglich geändert werden mußten. Es war jedenfalls ein sehr billiges Verfahren.


Süd-Australien.

VIII. Süd-Australien.

South Australia, britisch-australische Kolonie, der Commonwealth of Australia angeschlossen und den ganzen mittleren Teil des australischen Kontinents einnehmend, führt trotz seiner gewaltigen Größe (Großbritannien und Irland, Frankreich, Deutsches Reich, Österreich-Ungarn, die europäische Türkei und noch ein paar kleinere Staaten von Europa fänden auf dem Territorium von Südaustralien ein ganz bequemes Unterkommen) bisher kein eigentliches Wappen sondern

nur ein einfaches Badge*), das in neuester Zeit eine Abänderung erfuhr. Das alte Badge zeigte die Figur der Britannia mit dem Schilde von Großbritannien und Irland am Meeresstrande vor einem sitzenden Eingeborenen stehend, der, mit einer Lanze bewaffnet, zu ihr empor sieht. Auf dem Felsenabhange hinter dem Australneger ist ein Känguru sichtbar.

Das neu angenommene Badge zeigt dagegen im gelben Felde auf einem mit Grün und Rot schräg links**) umwundenen Stabe sitzend die Rückansicht einer flugbereiten schwarz-weißen Elster. — Dieses originelle und gut gezeichnete „State Badge of South Australia" erscheint auch im „Public Seal of South Australia", die Kreisfläche aber hier von einer Kartouche umschlossen, die beiderseits von je drei Weizenähren — Südastralien ist bekannt wegen seinem vorzüglichen Weizen — begleitet wird. Über der Kartouche ist das königlich großbritannische Wappen angebracht. Die Legende lautet: EDWARDVS VII D : G : BRITT : ET TERRARVM TRANSMAR : QVAE IN DIT : SVNT BRIT : REX F : D : IND : IMP :, unter der Kartouche: SOVTH AVSTRALIA ***).

Seit dem Zusammenschluß der australischen Kontinentalstaaten zur Commonwealth of Australia macht sich eine lebhafte Bewegung auf ihrem heraldischen Gebiete bemerkbar. Von den Staaten besitzen erst zwei — Viktoria und Neusüdwales†) — wirkliche Wappen; alle übrigen begnügten sich bisher mit der einfacheren und daher bequemeren Formation der Badges. Auch die seit dem Jahre 1907 als „Dominion of New-Zealand" betitelte britische Kolonie hat, wie mir mitgeteilt wurde, ein Preisausschreiben zur Erlangung eines Wappens erlassen, weil ihr das bisher geführte Badge, das südliche Kreuz, nicht mehr genügte. Hoffentlich bekommen wir etwas hübsches und auch heraldisch befriedigendes zu sehen.

Über genealogisch-historische Forschung.

Von Dr. ph. Franz Schacht.

Gegenüber einer modernen Strömung in der Geschichtsforschung, welche nur mit nachweisbaren, im heutigen Sinne als offiziell geltenden Akten arbeiten will, jede andere Art der Forschung, besonders alle Hypothesen, aber zurückweist und hierin einer Philosophie ähnelt, welche nur das sinnlich Wahrnehmbare als wirklich erkennt, halte ich mich berufen, die bisher üblich gewesene Methode geschichtlicher Forschung als die allein richtige und produktive zu rechtfertigen.

Im allgemeinen ist es so, daß man Geschichte und Geschichtswissenschaft für dasselbe hält. Eine bloße Sammlung von Urkunden darf aber weder auf den einen noch auf den andern Ausdruck Anspruch erheben, am wenigsten aber wohl auf den der Geschichtswissenschaft. Aus der Aneinanderreihung von Urkunden, die wohl eines der hervorragendsten Hilfsmittel geschichtlicher Forschung bilden, entsteht niemals eine Geschichte, wie andererseits aber eine Geschichte entstehen kann ohne alle Urkunden. Die eigentliche Geschichtswissenschaft fängt aber erst dann an, wenn die Urkundensammlung aufhört. Urkunden können nur ein Geschichtsgerippe abgeben, dessen Zwischenräume die Geschichtswissenschaft (Geschichtsphilosophie) auszufüllen hat. Damit braucht nicht ausgeschlossen zu sein, daß auch ganze Urkunden, wenn es nötig ist, in Geschichtswerke aufgenommen werden. Je mehr das aber in unverarbeiteter Form geschieht, desto mehr wird eine Arbeit den Charakter einer Geschichte verlieren und denjenigen einer Urkundensammlung annehmen.

Wie in jeder Wissenschaft sind auch in der Geschichte Vermutungen gestattet.[1]) Sind für irgend eine Wahrscheinlichkeitsannahme aber Stützen gegeben, dann handelt es sich nicht mehr um Vermutungen oder bloße Möglichkeiten, dann bestehen mindestens Hypothesen, die zu weiteren Deduktionen, wenn sie wissenschaftlich gehalten sind, berechtigen. Wer aber alle Geschichte nur auf Urkunden aufbauen will, der lehnt damit jede geschichts-philosophische Forschung ab, der sogar gestattet sein muß, die Vergangenheit zu verlassen und sich mit der Zukunft zu befassen. Die Rechtsverwaltung kennt sogar nicht nur Indizienbeweise, sondern nimmt auf Grund derselben auch Verurteilungen vor, ein Verfahren, dessen Beurteilung allerdings verschieden ausfallen kann. Wollte die historische Wissenschaft nur mit Urkunden arbeiten, so würde es für manche Forschung an Interesse völlig fehlen. Es ist sogar viel besser, jemand eine etwas leichtfertige Vermutung zu verzeihen, als sie ihm verbieten, weil das letztere der Weg ist, der sicher zum historischen Nihilismus führt, wie ihn bureaukratische Unwissenheit als bequemsten Ersatz für einen völligen Mangel an historischem Wissen autokratisch durchzusetzen sucht, wenn sie z. B. aus dem fünfzehnten oder vierzehnten Jahrhundert offiziell Tauf-, Trau- und Totenscheine fordert zum Beweise dafür, daß jemand gelebt hat. Weil heute jeder seinen Mund ungestraft mit Lächerlichmachung oder Zurückweisung auftun darf, ist auf diesem Wege kaum eine große historische Persönlichkeit übrig geblieben, deren Existenz nicht angezweifelt oder offen verneint worden ist. Es

*) Über die englischen Badges siehe Ströhl: „Beiträge zur Geschichte der Badges", Jahrb. der K. K. herald. G. „Adler" 1902.

**) Im englischen Crest ist der Wulst (Wreath) stets sechsteilig von rechts nach links, abwechselnd Metall und Farbe, gewunden.

***) Die Siegel der britischen Kolonien sind alle nach einem Schema gearbeitet und tragen auch alle die gleiche Legende. —

†) Wappen von Neusüdwales, verliehen 1906, publiziert 1907, siehe „Der deutsche Herold" 1908 Nr. 8.

[1]) Vergl. Dr. Otto Frhr. v. Dungern, Der Herrenstand im Mittelalter, I, 1908, S. 30.

wäre nur eine Konsequenz dieser Art, wenn man etwa sieben- oder achthundertjährige Urkunden nur dann für beweiskräftig erklären wollte, wenn sie beglaubigte Unterschriften tragen, die damals aber selbst in unbeglaubigter Form nicht üblich waren. Solches Verfahren ist wohl eine bureaukratische Machtentfaltung, welche die Vergangenheit nachträglich nach den Vorbildern der Gegenwart umgestalten möchte, aber keine Geschichtswissenschaft. Das Lächerlichste was sich überhaupt nur denken läßt, ist die Forderung eines Totenscheins zum Beweise dafür, daß jemand vor fünfhundert Jahren gelebt hat, wenn seine Geburt anderweit festgestellt ist. Wenn einer vor lauter Zweifelsucht und Unglauben irrsinnig geworden ist und nicht einmal mehr an das glaubt, was er gegessen hat, so wird er doch noch glauben, daß jemand, der vor fünfhundert Jahren lebte, jetzt tot ist. Weil keine Kirchenmatrikeln über das sechszehnte Jahrhundert hinausreichen, oft aber schon ein Jahrhundert früher aufhören, die kirchenbehördliche Ehe aber erst durch das Tridentinum (1563) allgemein wurde, erkennt der Bureaukratismus eine Familienforschung über jene Zeit hinaus nicht an und ein Uradel (vor 1350) kann daher überhaupt nicht nachgewiesen, er müßte also geleugnet werden, um so mehr, da alle vor Einführung der obligatorischen Kirchenehe Geborenen illegitim sein müßten!! Woher sollte nun erst die geologische Wissenschaft ihre Urkunden nehmen, um ihre Lehren beweisen zu können, da sie sich mit Tatsachen befaßt, welche sich vor der Existenz von Menschen abspielten? — Und doch ist es Wahrheit, was sie, die Genealogie und jede andere Wissenschaft lehren, ohne daß die Anerkennung Unwissender dazu nötig ist. Wahrheit ist es auch, daß es vor Beginn der kirchlichen Personalregister schon Familien und daß es vor 1350 schon Adel gegeben hat. Die Existenz beider hängt nicht von dem ab, was bureaukratische Unwissenheit heute als Nachweis fordert. Man muß es begreifen, daß es keinen Wert hat, wenn ein Blindgeborener die Existenz der Sonne bestreitet und daß mit dem juristischen Grundsatz, quod non est in actis, non est in mundo, sich nichts aus der Welt hinausbefehlen läßt, was einmal darin ist. Wie jede Wissenschaft, so muß auch die Geschichte und die Genealogie ihren eigenen Weg gehen. Kapituliert sie vor bureaukratischer Unwissenheit, so ist sie nicht mehr.

Jede Geschichte beginnt mit Traditionen und damit ist zugegeben, daß in ihnen oft ein Körnlein Wahrheit enthalten ist. Die Aufgabe der Geschichtsforschung bleibt es aber, die Traditionen nach Möglichkeit richtig zu stellen, sie völlig zu streichen geht zu weit. Noch in keiner Zeit sind so viele Traditionen verloren gegangen, wie in dem letzten halben Jahrhundert, was mit dem vielen Schreiben, Lesen, Reisen, der Überschätzung des gedruckten Wortes und der bureaukratischen Forderung aktenmäßiger Beweise zusammenhängt. Noch kein Zeitalter ist in einer solchen Modernisierungssucht befangen gewesen wie das unserige, mit welcher alles, was nur irgendwie einen Schein des Historischen an sich trägt, zu vernichten gesucht wird. Die Jahrhunderte alten liegenden Grabsteine zertrümmert man und setzt neue weiße, die vom Wege aus sichtbar sind, dafür an die Stelle, um seinen eigenen Namen darauf zu lesen. —

Vermutungen, wenn sie sich irgendwie stützen lassen, sind der Geschichtsforschung nicht nur gestattet, sondern sie sind notwendig, um die Forschung überhaupt anzubahnen, ihr eine Richtung zu geben und zu verhindern, daß Behauptungen aus der Luft gegriffen werden. Nur für den, der nicht wissenschaftlich zu denken vermag, entsteht damit die Gefahr, das, was nicht aktenmäßig beweisbar, sondern nur wahrscheinlich ist, deshalb als falsch anzusehen und dafür etwas Anderes, nicht Stützbares für wahrscheinlich zu halten, eine Methode, wie sie im Volke ganz allgemein verbreitet und oft genug auch bei Gelehrten nachweisbar ist als eine Folge der alten Erfahrung, daß das Nächstliegende nicht geachtet und das Gute stets in der Ferne gesucht wird.

Ich habe sogar die Behauptung gelesen, daß gedruckte Bücher [1]) für genealogische Zwecke nichts beweisen, sondern nur geschriebene Urkunden. Das heißt also weiter nichts, als den Begriff der Geschichte auf Urkunden beschränken, auch wenn sie nur für den Spezialhistoriker lesbar und verständlich sind, das l'art pour l'art auf historischem Gebiet. Jene Behauptung führt, wenn man ihr nachdenkt, aber noch viel weiter. Sie muß sagen: nur Originalurkunden haben Beweiskraft, denn bei allen Abschriften entstanden stets mehr oder weniger Änderungen, welche in allen Exemplaren eines Drucks völlig ausgeschlossen sind. Druck ist also weit zuverlässiger als alle Abschriften, denn wer etwas drucken läßt, der bedenkt auch, daß er für die Öffentlichkeit in vielen Exemplaren geschrieben hat. Er ist daher weit vorsichtiger als der Verfasser eines Einzelschriftstücks. Gerade von den ältesten und daher wertvollsten Schriften existieren aber keine Originalurkunden (Bibel) und daß sie massenhafte Änderungen enthalten, ist sicher. Also müßte man sagen: ins Feuer damit! Der wissenschaftliche Historiker verfügt aber über die Befähigung und die Mittel, Irrtümer mehr und mehr richtig zu stellen, er kann prüfen und danach entscheiden, wo dem Bureaukraten nichts anderes als die vorgefaßte Ablehnung möglich ist. Noch weiter: Es gibt tausendfach geschichtliche Ereignisse, von denen die Originalurkunden nicht das Originale sind, sondern — die Tradition durch Generationen (Homeriden). Es giebt wohl keinen Stammbaum, der nur nach Urkunden zusammengestellt wäre, da selbst der gewissenhafteste Genealog sich bei der lebenden Generation auf die mündlichen Angaben verlassen wird.

Es ist nicht selten, daß hierbei jemand behauptet, die urkundliche Eintragung sei falsch. Was ist in diesem Falle richtig? Es fehlt nur noch, daß der Eid

[1]) Conf. dagegen v. Dungern, d. Problem der Ebenbürtigkeit, 1905, S. 98 u. 99.

verlangt wird. Und wieviel von dem, was weder fahrlässig noch meineidig beschworen worden ist, ist falsch! Die wenigsten historischen Begebenheiten erfahren eine urkundliche „Aufnahme des Tatbestandes", eine Form, die oft nicht den geringsten Wert hat.

Wollte man nur mit Urkunden arbeiten, so würde nach vielleicht hundert Jahren jede Geschichtsforschung zu Ende sein, weil das, was wir jetzt Urkunden nennen, dann bekannt und abgetan sein wird. Neue Urkunden kämen aber nicht hinzu, weil wir der Zeit nicht fern sind, wo alles getypt wird. Ein allgemeiner Einfluß dieser Leute ist ja, Gott sei dank, nicht vorhanden. Ihre wissenschaftliche Größe bestimmen sie, im Einzelfalle allerdings durchschlagend, nur selbst. Wer aber orientiert ist, der weiß, daß in den Schriftstücken, die wir jetzt Urkunden nennen, wahrscheinlich weit mehr Irrtümer enthalten sind, als in unseren heutigen gedruckten Büchern. In jener Behauptung spricht sich also in einer etwas anderen, versteckten Form die Negierung aller geschichtlichen Forschung aus unter dem Einfluß der eigenen Unfähigkeit und Bequemlichkeit, denn geschichtliche Forschung zeigt sich fast nur in gedruckten Büchern. Urkunden sind nur Hilfsmittel der Forschung. [2])

Acht Wappen aus Danziger Kriegszeit 1577.

Mitgeteilt von Karl Friedrich Gustav Keltsch, Danzig

Ich hatte vor kurzer Zeit Gelegenheit im hiesigen Museum ein altes Ölgemälde, welches erst vor einigen Monaten gefunden, erkannt und dort übergeben worden ist, zu sehen. Dasselbe befindet sich am zweiten Treppenaufgang zu linker Hand und enthält die Wappen nachstehender Edelleute und über den Wappen die Signaturen der Wahlsprüche.

Ferdinandt Graff zu Hardegg Glatz und im Maglandt Erbschenk in Österreich und Trugsas in Steir.
Melchior von Rederenn Freiherr auf Friedlandt.
Ferdinandt F. Herr von Puchheim Erbtrugsas in Österreich.
Heinrich von Werlle.
Gottschalk v. Aneveldt.
Baltzer von Amstein.
Karl Danewitz.
Sigemundt Keltsch.
Anno, Seindt diese Herren in der Stadt Belagerunge allhier gewesen, 1577.

[2]) Vorstehende interessante Ausführungen haben wir gern zum Abdruck gebracht, ohne uns indessen mit allen Ansichten des Herrn Verfassers einverstanden zu erklären. Wer da weiß, welche Unsumme von Irrtümern, ja Fälschungen in zahlreichen genealogischen gedruckten Büchern enthalten ist, wird diese immer nur mit Mißtrauen und Vorsicht benutzen und die urkundliche Nachprüfung nicht unterlassen dürfen.
Anm. d. Red.

Graf Hardeck (Hardegg)

A. D. E.

Schild geviert: 1. Im blauen Feld ein nach links sehender gelber Löwe, vor sich einen senkrechten goldenen Streifen. 2. Gespalten; a) Im roten Felde ein weißer Adler, b) in Weiß zwei rote senkrechte Streifen. 3. Im weißen Felde ein goldener Adler. 4. Im weißen Felde ein rotes Kreuz.

Kleinod: mittelster Helm: Aus Krone zu links ein rot und goldener Flug, zu rechts ein blau und goldener Flug mit zwei roten Querstreifen; rechter Helm: Aus Krone blauer Flug mit goldenem Schrägbalken; linker Helm: Aus Krone Schild wie oben Feld 2.

Decken rechts: gold und blau, links: rot und weiß.

Freiherr Redern (Rederenn)

Z. V. (u) A. D.

Schild geviert: 1. und 4: Im blauen Felde ein weißes Rad mit 6 Speichen. 2. und 3. Feld gespalten, vorn gold, rechts: rot mit weißem Querbalken in der Mitte; im goldenen Felde ein halber (gespaltener) Doppeladler. Im roten Teil auf dem weißem Querbalken ein kleines rotes Andreaskreuz.

Kleinode: Helm rechts: Aus Krone ein Busch Pfauenfedern, in der Mitte ein weißes Rad mit sechs Speichen. Helm links: Aus Krone sechs Fähnchen, die Stangen rot-weiß, drei flattern rot-weiß nach rechts, drei rot-weiß nach links.

Decken rechts: blau-weiß, links: rot-weiß.

Freiherr Puchheim

G. G. G.

Schild geviert: 1. und 4: Im roten Felde drei goldene gebundene Garben. 2. und 3: Im roten Felde ein weißer Querbalken. Herzschild: in Blau ein nach rechts sehender goldener Greif.

Kleinod: rechter Helm: aus Krone wachsende goldene Garbe, linker Helm: roter Flug mit einem weißen Querstreifen.

Decken rechts: rot-gold, links: rot-weiß.

v. Werlle

I. W. N.

Schild weiß, darin drei 1. 2. gestellte rote Anker.

Helmkleinod: Über rot-weißem Wulst fünf rote Straußfedern.

Decken: rot und weiß.

v. Aneveldt (Ahlefeldt)

G. W. Z. H.

Schild: Gespalten; vorn in Weiß zwei rote Balken, hinten in Weiß ein schwarzer Adlerflügel.

Helmkleinod: Auf rotem Kissen ein sitzender weißer Hund, das rot-weiß gestreifte Halsband mit gelbem Beschlag.

Decken: rechts schwarz-weiß, links rot-weiß.

v. Amstein
E. M. R.

Im blauen Schilde ein aus weiß-grauen Bergen wachsender rechtssehender Gemsbock.

Helmkleinod: Aus blauem, mit goldenen Schnüren umwundenem Wulst wachsend der Gemsbock.

Decken: golden und blau.

Danewitz
H. H. J. G. E. M.

Schild: in Weiß ein nach rechts sehender schwarzer Eberkopf, der Unterkiefer gehalten von Rechtsarm, der rote, den Arm bekleidende Ärmel zeigt bis zum Ende des Unterarmes 9 goldene Knöpfe.

Kleinod: auf Helm (Spangenhelm) ein rechts gestellter weißer Schwan (?) mit roten Füßen.

Decken: Schwarz und weiß.

Keltsch
J. (I) V. (u) T. M. G.

Schild: Schwarz, weiß geändert; schrägrechts gestellter goldener Pfeil, dessen Spitze stahlfarbig, die äußersten Federnenden rot sind. Ueber den Pfeil schräg links (ins Andreaskreuz) gelegt ein silberner Schlüssel.

Kleinod: Auf Spangenhelm neun nach links flatternde schwarze Hahnenfedern.

Decken: Schwarz und weiß. Zwischen Helm und Schild rechts und links hervorflatternde goldene Schnüre (oder Bänder). (Dies zeigt das Wappen Keltsch von allen acht Wappen allein.)

Die Kronen bei den Wappen sind fünfzackige. Die Größe jedes einzelnen Wappens beträgt etwa 35 × 50 Zentimeter.

Zur Geschichte des Namens „Axt".

Seit Jahren mit der Zusammenstellung einer Geschichte der Familie meines Vaters beschäftigt, war es die Eigentümlichkeit des kurzen, prägnanten Namens „Axt", welche mich veranlaßte, soweit es mir möglich war, zurückzuforschen, um eine Übersicht zu gewinnen. Die allerdings nur zu Anfang angenommene Seltenheit des Namens ließ mich hoffen, bald Verbindungslinien herauszufinden. Ich gebe jedoch in nachfolgendem nur eine einfache Zusammenstellung dessen, was sich mir in Jahren an Material geboten hat, weit entfernt von einer anmaßlichen Einschätzung unbedingter Richtigkeit. Im Gegenteil erbitte ich jederlei Berichtigung und nehme sie mit größtem Dank entgegen.

Nach Überlieferung führte die direkte Linie meiner Vorfahren väterlicherseits nach Wittenberg, woselbst mein Urgroßvater Gottfried Conrad Axt seit 1796 kurfürstlich sächsischer, hernach preußischer Kreisamtmann und Hofrat war. Nachdem ich aus den Kirchenbüchern der Stadtkirche zu Wittenberg laut beglaubigter Urkunden sämtliches Material betreffend den Namen Axt erhalten, ergab sich, daß die Familie wohl daselbst längere Zeit wohnhaft gewesen sei, doch nicht den Stammort dort für Generationen zurück gehabt hatte.

Durch Benutzung der im geistlichen Amtskalender enthaltenen Adressen evangelischer Geistlicher des Reiches ergab sich die interessante Feststellung, daß die Familie Axt der Provinz Sachsen durch den obenerwähnten Gottfr. Conrad Axt blutsverwandt war mit der im Königreich Sachsen lebenden Pastoren- und Gelehrtenfamilie gleichen Namens. Laut Stammbüchern, Schulalben, Universitätsmatrikeln geht der Ursprung der gemeinsamen Vorfahren auf einen Kaufmann Axt in Merseburg um 1700 zurück Nach Überlieferung sei dieser Salzburger Emigrant gewesen, vertrieben durch Erzbischof Firmian. Da jedoch sein Sohn Johann Christoph Axt, laut Aug. Herrmann Kreissig, Album der ev.-luth. Geistlichen des Königr. Sachsen, bereits 1715 in Merseburg geboren ist, so ist diese Überlieferung hinfällig, da die Emigration erst am 31. Oktober 1731 stattfand. Wahrscheinlicher dürfte der Ursprung der Familie aus Steiermark sein, indem eine Ansiedelung der Axt in Sachsen durch Vertreibung im Jahre 1600 möglich wäre, nachdem sich unter Maximilian II. der Protestantismus in Steiermark ausgebreitet hatte.

Seien nun die Axt möglicherweise steierische Ausgewanderte, so ist das Vorhandensein eines sehr alten Familienringes mit Wappen damit in Verbindung zu bringen. Dieses Wappen enthält 2 ins Andreaskreuz gesetzte Äxte, darunter einen Baumstamm, oben 2 mal, unten 1 mal geästet. Es ist das eines steierischen Geschlechtes von Axt.

Hier sei mir folgende Wahrnehmung gestattet.

Der Deutsche Herold brachte in Nummer 3 vom März 1908 die Abbildungen mehrerer Grabdenkmäler auf dem St. Petrifriedhofe zu Salzburg. Mein Auge fiel auf ein Wappen mit dem charakteristischen Baumstamm mit 3 gekappten Ästen. Es ist die eine Hälfte des Doppelwappens in Abbildung 4. Welcher Familie gehörte dieses Wappen? — Es ist genau die untere Hälfte des quergeteilten Axtwappens, mit dem einzigen Unterschied der schrägen Stellung. Bei uns liegt der Stamm wagerecht. Steiermark und Salzburg sind Nachbarländer, kamen die Axt durch Ehelichung zu dieser Verbindung ihres Wappens mit dem Baumstamm des anderen? *)

Diese Annahme bestände, falls die steiermärkischen Axt beides, Äxte und Stamm, bereits vor der Reformation geführt hätten. Ein Freund und Zeitgenosse Luthers, der Dr. med. Basilius Axt, welcher angeblich ein Schlesier sein soll, nach anderen, mündlichen Familienüberlieferungen, die sich jedoch auf seine Studienzeit beziehen mögen, aus Sachsen kam, ehelichte

*) Diese Vermutung ist doch unwahrscheinlich. Der dreimal geastete Baumstamm kommt auch in zahlreichen anderen Wappen vor. Im Schilde der Axt ist er wohl deshalb angebracht, um die beiden Äxte recht deutlich als Werkzeuge zur Holzbearbeitung zu kennzeichnen. Anm. d. Red.

eine ehemalige Nonne Ave von Schönfeld. Das Wappen der Schönfelds, meißenscher Uradel, zeigt ebenfalls den dreimal geästeten Baumstamm, schräg liegend, oben 1 mal, unten 2 mal geästet. Wiewohl mit den Enkeln des Basilius seine Familie ausgestorben sein soll, ist doch ein Weiterbestehen wenn auch mit Aufgabe des Adels und sozialem Niedergange zur Zeit des 30 jährigen Krieges nicht ausgeschlossen. Vielleicht gelingt es, darüber Nachweise aufzufinden.

Der Name erwies sich als nicht so selten, als es zuerst geschienen hatte. Es fanden sich neue Linien in Ost- und Westpreußen, Schlesien, Rheinhessen. Alle gipfelnd in dem einen Brennpunkte der Reformation, alle ausgehend in ihren letzten Traditionen von dem gewaltigen Kampf der Geister gegen Rom.

Die Axt in Wörrstadt, eine alte hessische Familie, Bauern und Schmiede, mit der Axt als redendem Namensemblem über dem Hause der Väter, gehen zurück bis auf den Vorfahr, der den Verfolgungen des eigenen, fanatischen Namensvetters (Priester Mathias Axt in Fulda) weichen mußte. Woher sie kamen, ist unbekannt. Von dem Wappen wissen sie nichts. Die Axt in Preußen und Schlesien sind blutsverwandt, gleich denen in der Provinz und im Königreich Sachsen. Sie reden von einem gemeinsamen Stammvater Hieronymus Axt, Leibmedikus Albrechts von Preußen und 1525 nach Preußen verzogen. Dieser ist identisch mit Basilius Axt.

Erwähnt soll ferner werden das Vorkommen des Namens in verkürzter Form: Ax. Die Fassung soll auf romanischen Ursprung deuten (Ax, Axal, de D'Ax). Interessant ist die Mitteilung einer mir verwandten Dame, Frau Perrin-Axt, Bern, Tochter des Gelehrten, Professor Dr. Moritz Axt, Kreuznach † 1863, welche bei ihrem Aufenthalte in Edinburg nur „Miß Ax" genannt wurde. So läßt auch die englische (angelsächsisch-niederdeutsche) Form das scharfe, charakteristische „t" fort.

Der Typus der mir bekannten Axt ist deutsch.

Frau Fricke wirth-Axt, Letzlingen,
Mitgl. d. Herold.

Einige Ergänzungen zur Genealogie der Soehlen.

(Herold 1908, S. 156 ff.)

Von W. C. v. Arnswaldt.

Nachträglich ist es mir gelungen, noch einige Ergänzungen zu meinem Aufsatze über die Soehlens in den Oeynhausenschen Sammlungen und Hannoverschen Kirchenbüchern und Archiven zu finden, die zur Vervollständigung meines Aufsatzes wesentlich sein dürften.

In dem Trauregister der Marktkirche zu Hannover findet sich unterm 11. Juli 1619 der Eintrag: „Johannes Sohle Fr. Br. Camerer und Elisabeth von Anderten D. Johimmi Dochter." Deren Ahnen waren:

Dietrich von Anderten, Ludolfs und der Lübke von Windheim Sohn, 1517 Kaufmann zu Hannover † 1588?	Barbara Limburg, des Bürgermeisters zu Hannover Gerd L. und der Anna Quirren Tochter	Joachim Hake, Bürgermeister zu Minden i. W.	Cunigunde Roland aus Minden, † Hannover 23. November 1562, wiederverm. m. Franz von Windheim	Jürgen Blum, Hans' d. J. u. d. Gese v. Windheim Sohn, Kaufmann zu Hannover 1512, Ratsherr 1534.	Geseke Wickenkampf, Hans' Tochter	Moritz Limburg, Tönnies' u. d. Ilsabe Wedekind Sohn, † Hannover 4. November 1566.	Magdalena Varhirher Hans' Tochter
Ludolf von Anderten, † 1594, verm. II. m. Anna Blum, Tönnies Lüdes Wwe.		Anna Hake, † November 1573? 54 Jahre alt, Epitaph mit 4 Ahnenwappen ihres Mannes und 4 von ihr selbst an der Nicolaikapelle in Hannover		Hans Blum, Kaufmann 1560, † 1. Juli 1569 zu Hannover		Elisabeth (Ilse) Limburg † Hannover, 18. April 1580, wiederverm. 2. Februar 1574 m. Jobst von Rohden.	
Joachim von Anderten, U. J. Dr., Minderscher Stiftsrat * Hannover, Catharinentag 1558, † das. 5. Februar 1619				Elisabeth Blum * Hannover, 13. August 1569, † das. 26. November 1638			
× das. 24. Oktober 1586 — Elisabeth von Anderten.							

In den Wolfenbütteler Kirchenbüchern sind keine Eintragungen über die Soehleschen Kinder zu finden, daher ist anzunehmen, daß Johann Soehle nach seiner Heirat irgendwo anders beheimatet gewesen ist. Ein Amtmann Johannes Soehle zu Herzberg wird 1628 erwähnt, doch fangen die dortigen Kirchenbücher erst später an. Außer den drei Söhnen erwähnt Oeynhausen noch zwei Töchter, 1. Maria Elisabeth, welche den Amtsvogt zu Ilten Hermann Friedrich Paxmann heiratete, und 2. Annchen.

Joachim Friedrich Soehle war J. U. Dr. und Hofrat zu Hannover auch Herr auf Nieder-Sickte und heiratete seine erste Gattin Anna Hedwig Lautitz, die Witwe des Obersten Hermann Funke am 11. November 1645. Dorothea Schrader, seine zweite Gattin, war die Tochter des Dannenbergschen Kanzlers Henrich Schrader aus

Braunschweig (* 9. Oktober 1601, † 22. April 1672) und der Margarethe Remmers aus Braunschweig (× 17. August 1630, † 10. Mai 1667) und lebte noch 1689.

Zu den Kindern erster Ehe rechnet Oeynhausen Rudolf Caspar, der aber nachgewiesenermaßen ein Sohn des Friedrich Ulrich Soehle ist, und Friedrich Johann von Soehlenthal, Kanonikus zu Hamburg, der 1708 resignierte und vielleicht in Wien 1750 gestorben ist. Zu den Kinder zweiter Ehe gehören wahrscheinlich Heinrich Friedrich von Soehlenthal (* 1672, † London [Kensington] 10. Februar 1752 ohne Erben), dänischer Geheimer Konferenzrat, Gesandter in London 1714 bis 1750, Ritter des Danebrog 1719 und des Elefantenordens 1744, und der Preuß. Geheime Rat und Dechant U. L. Fr. zu Halberstadt Eberhardt Christian von Soehlenthal (* 1673, † im April 1743), dieser schrieb 1705 auf den Tod Kaiser Leopolds und auf die Krönung Kaiser Josefs eine Schrift, die er der Universität Halle weihte. Wenn diese Söhne wirklich 1672 und 1673 geboren sind, können sie von Rudolf Caspar keine Kinder sein, wie Oeynhausen annimmt.

Rudolf Caspar war 1696 als „von Soehlenthal" geadelt und erhielt den Reichsfreiherrntitel am 26. März 1706, starb aber bald darauf zu Wien am 5. August 1707. Seine Gattin Hedwig Anna Grave, die in der Maneckeschen Handschrift zu Hannover fälschlich als Frau des Freiherrn Friedrich Johann von Soehlenthal bezeichnet wird, war eine Tochter des Henrich (von) Grave, J. U. Dr., Württemberg. Rat und Syndikus zu Lindau, dann Praktikus zu Harburg (* 14. Februar 1625, † 13. Dezember 1668) [1]) und entweder der Ursula Clericus, Tochter des Wilhelm Clericus, Dekans zu Bardowiek, Witwe Johanns von Dören, oder dessen zweiter Gemahlin Beate Bessel, wiederverm. mit Lorenz v. Müller, Tochter des Bremischen Hofrats, Probsts zu S. Blasii in Braunschweig, Kanzlers zu Minden und Harburg Henrich Bessel (* 28. Juli 1603, † 1672, × 1630) und der Anna Hedemann.

Zu den Kindern Rudolf Caspars ist folgendes zu bemerken: 1. und 3. scheinen wie oben erwähnt nicht Söhne, sondern Vettern Rudolf Caspars zu sein, obwohl in der Kranoldtschen Chronik doch des Sohnes in England Erwähnung getan wird. 2. Ludolf Carl hielt auf der Universität in Halle 1710 eine Rede auf den Tod des Erbprinzen Friedrich August zu Sachsen-Naumburg, er starb als Geh. Regierungsrat zu Magdeburg am 11. November 1748, hatte vor 1731 Johanne Sabine Caroline von Rauchhaupt aus dem Hause Trebnitz, des Letzten von Stockheim auf Limmer Witwe geheiratet, die zu Trebnitz am 16. November 1748 starb. Das Geburtsdatum von 4. Beate Henriette war der 26. Juli 1696, ihr Vermählungstag der 28. Januar 1716. 5. Johanna Auguste Friederike war vermählt 1) mit Friedrich Wilhelm von Hammerstein, preuß. Oberst, Kanonikus zu St. Peter und Paul in Halberstadt und Herrn auf Hordorf bei Oschersleben und 2) mit Conrad Ernst von Brandeis, preuß. Oberst und Kommandant von Pillau († Juli 1756). Eine dritte Tochter soll den Obermarschall zu Celle Dietrich Rabe von Speßhardt geheiratet haben. Endlich gehört in diese Geschwisterreihe noch Georg Wilhelm von Soehlenthal, * Wien 1697, † Rantzau 3. Januar 1768, dänischer Kammerjunker und Amtmann zu Segeberg 1728, Ritter des Danebrog 1731 und des Elefantenordens 1760, de la fidélité 1738, Gouverneur der Grafschaft Rantzau, Geheimer Rat und schließlich Geheimer Konferenz-Rat, der am 7. August 1732 Barbara Maximiliane von Grabowska, Inhaberin des Ordens de l'Union, die 62 Jahre alt am 17. April 1760 starb, und in zweiter Ehe 1761 Elsa von Berregard, des Konferenz-Rats von Brand Witwe und Stiefmutter des enthaupteten Grafen Ewald von Brand, heiratete.

Über die Gattinnen des Johann Heinrich Soehlen ist noch folgendes hinzuzufügen: Anna Catharina von Mithof ist wohl die Tochter des Quedlinburgschen Kanzlers und Stolbergschen Geh. Rats Hector Johann v. Mithofen J. U. Dr. und der Anna Schollen, und Enkelin des Daniel Mithobius von Mithofen aus Hannover. Aus dieser Ehe stammt u. A. Dorothea Maria von Soehlen, vermählte von Werder, die zu Kelbra am 15. Dezember 1689 getauft wurde. Elisabeth Hedwig von Reiffenstein, die zweite Gattin Johann Heinrichs von Soehlen, war am 16. November 1670 als Tochter des Friedrich Wilhelm von Reiffenstein auf Minsleben und Kelbra — aus einer Wetterauer Familie, die sich mit Luthers Schwager, dem bekannten Humanisten Wilhelm Reiffenstein, am Harze ansässig gemacht hatte — und der Catharina von Stoppeler geboren. Der Bürgermeister Anton Levin von Windheim in Hannover, Gemahl der Anna Elisabeth Soehle, wurde zu Hannover am 26. Januar 1702 stille beigesetzt. Er war der Sohn von Levin von Windheim (* Hannover 24. Juni 1618, † das. 6. Juni 1670) und der Gertrud Magdalene Bulle (× Hannover 7. September 1651), und diese war die Tochter des Anton Bulle, U. J. Dr., Mindenschen Rats und der Sofie von Anderten (* Hannover 6. September 1594, × das. 12. September 1614, † 1663), einer Schwester der Elisabeth Soehle, geb. von Anderten; Anton Levin von Windheim war also Andergeschwisterkind seiner Frau.

Des Amtsmanns zu Fürstenberg und Holzminden Johann Otto Soehlens Frau Catharina von Broitzem war am 30. Mai 1639 zu Braunschweig als Tochter des Curd v. Br. (* 3. Juni 1606, † 22. März 1656) und der Catharina Niding (* 1632, † 1652) geboren.

[1]) Henrich (von) Grave war der Sohn des Henrich Grave, J. U. D., Kammergerichts-Advokaten in Speyer, Syndici zu Minden, Kanzlers zu Verden und Erzbischöfl. Brem Geh. Rats und Kanzlers und der Anna Maria Wolff zur Todenwarth; letzterer Henrich Grave hatte zum Vater Johann Grave in Osnabrück, der zuerst mit Anna Tott aus Osnabrück, dann mit Anna Maria Löscher aus Nürnberg vermählt war, und zum Großvater den Patrizier Eberhard Grave zu Osnabrück, der eine von der Eiffel zur Gattin hatte.

Unter ihren Ahnen finden sich die Braunschweiger Patrizierfamilien v. Vechelde, v. Damm, v. Broitzem, v. Strombeck.

Bücherschau.

Beiträge zur Geschichte der Wallonen-Familie Herf. Mit 3 Stammbäumen, 6 Wappen, einem Grabmal und Ansicht von Creuznach, von Karl Kiefer. Frankfurt a. M. 1909. Gr. 8., 84 Seiten.

Diese neue Arbeit des fleißigen Herausgebers der Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte ist streng genommen in zwei Teile zu trennen; erstens: Nachrichten über verschiedene in Lüttich, Mastricht, Cöln und Aachen nachweisbare Familien Herff, von Herve usw., gesammelt von Herrn Rosier in Leyden zweitens: Genealogie der zu Worms, Alzey, Frankfurt a. M., Otterberg, Hanau, Straßburg, Basel, Breslau, Mannheim, Frankenthal, Creuznach, St. Goar und Sobernheim aus den Kirchenbüchern festgestellten Herff, Herf und von Herff, bearbeitet vom Herausgeber.

Nach der durch Samuel Herff in Hanau 1751 aufgeschriebenen Überlieferung (S. 77) hießen die Vorfahren Greffy und wohnten in dem Limburger Dorfe Herve. Ihres evangelischen Glaubens wegen durch Alba vertrieben,*) sollen sich vier Brüder nach Deutschland gewandt und unter dem Namen ihres Heimatdorfes die Linien zu Alzey, Hanau, Creuznach, Frankfurt und Basel-Straßburg gegründet haben.

Tatsächlich sind die gleichen Vornamen, wie diese vier Brüder (Marcus, Barthel, Abraham, Philipp) führten, teils zu Beginn, teils um die Mitte des 17. Jahrhunderts in den verschiedenen Linien der Familie Herf nachzuweisen. Es liegt also kein Grund vor, die Richtigkeit der Überlieferung, wonach der eigentliche Name Greffy gewesen sei, völlig unbeachtet zu lassen.

Der Rosiersche Versuch, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreichenden Nachrichten über die verschiedenen bürgerlichen und adeligen de Herve in der Stadt Lüttich für die ausgewanderten Greffy aus Herve in Anspruch zu nehmen, kann der kritischen Forschung nicht standhalten. Nebenbei bemerkt, hätten sowohl die bis ins 16. Jahrhundert zurückreichenden Kirchenbücher im Rathaus und die einzig dastehende genealogische Sammlung Lefort im Kgl. belg. Staatsarchiv zu Lüttich benutzt werden müssen. Gegen die S. 45 ausgesprochene Annahme, wonach Jean Heve (!) in Frankenthal (*1546) ein Sohn von Jehan de Herve le jeune und Margarete le Chokier (S. 17 Marie de Chokier) gewesen sei, spricht vor allem der S. 17 angeführte Vertrag von 1595, in welchem unter den fünf Kindern de Herve-Chokier nur ein Sohn namens Thomas aufgeführt wird. Auch auf die Verschiedenheit des Wappens der Lütticher de Herve und der deutschen Herf hätte aufmerksam gemacht werden müssen.

Die von Herrn Kiefer aus den Kirchenbüchern entnommenen Mitteilungen über den deutschen Stamm sind von bekannter Sorgfalt. Die ununterbrochene Stammreihe weist er bis auf den kurfürstl. Schaffner zu S. Peter, Ratsverwandten und Gerichtsschöffen Johann Friedrich Herf in Creuznach nach, der 1654 Susanne von Wingen aus Frankfurt a. M. heiratete. Sehr richtig ist, daß besonders in den älteren Auszügen auch die Paten genannt werden, denn gerade sie sind mangels anderer Quellen manchmal von großem Werte für weitere Schlüsse. Der 1750 zu St. Goar geborene Johann Friedrich Vollrath Herff erhielt als Wirkl. Kriegsrat und Obermarschkommissar am 1. August 1814 den Großherzoglich Hessischen Adelsstand, der bereits drei Tage früher seinen Söhnen Adolf, hessischem Oberstleutnant im Leibgarde-Regiment, und Samuel, hess. Geh. Rat, Oberappellations- und Kassationsgerichts-Rat, verliehen worden war. Gegenwärtig blüht das Geschlecht in fünf Linien. Zum Schluß ist noch die — nicht ganz vollständige — Sechszehnahnentafel Sr. Exzellenz des Großh. hess. Ordenskanzlers a. D., Gen.-Maj. a. D. und Flügeladjutanten à la suite Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Hessen, August von Herff, erwähnenswert. Die Benutzung des Buches wird durch ein Personenregister erleichtert. Herm. Friedr. Macco.

*) Vgl. Publ. de la société Historique et Archéologique dans le duché de Limbourg, Tome IX, p. 249.

Chronik des Geschlechts Charisius. 1550—1908. Bearbeitet von Arnold Charisius. Königsberg i. Pr. 1909. 74 S. 8°.

Das Werkchen beginnt mit einer Vorrede, die niemand überschlagen sollte, denn sie enthält allerlei recht beachtenswerte Sätze, insbesondere für Liebhaber familiengeschichtlicher Arbeiten, z. B. über das notwendige „Abwarten" beim Schreiben einer Familienchronik, über die Auslassung nicht agnatisch Verwandter aus dem Stammbaum, über die Anordnung eines solchen usw. Des Verfassers Ansicht über „den Zweck der ganzen Übung", d. h. die Kenntnis der Familiengeschichte, ist kurz und gut: Zweierlei: sie soll zu Stolz und Bescheidenheit wirken, sie soll zur Nachahmung anregen und zur Warnung dienen.

Was die Familie Charisius betrifft, so ist sie, die heute in drei weit von einander wohnenden und zum Teil mit Grundbesitz begüterten Zweigen blüht, seit mehreren Jahrhunderten, historisch nachweisbar seit 1550, in Deutschland ansässig. Der Name wird in der Zeit des Humanismus, als die Übersetzung guter deutscher Namen in die Sprache der Klassiker beliebt war (siehe Melanchthon, Oekolampadius usw.) entstanden sein; das ursprüngliche deutsche Wort ist nicht mehr überliefert.

Dem Wappen der Familie sind mehrere Seiten gewidmet. Es zeigt im blauen Felde drei nebeneinander pfahlweise gestellte Fische, die Köpfe nach oben. Über die Herkunft und Bedeutung dieses Wappenbildes werden eine Reihe von Vermutungen und Erklärungen mitgeteilt, — z. B. über den Fisch als Symbol der Taufe, als Symbol des Christentums usw. Wir glauben, daß die Entstehung des Wappens durch einen viel näher liegenden Umstand sehr einfach zu erklären ist: der Stammvater aller jetzt lebenden Mitglieder des Geschlechts Charisius war um 1550 Bürgermeister zu Beuthen a. d. Oder; das Wappen dieser Stadt, welches das Stadtoberhaupt täglich vor Augen hatte, enthält in blauem Felde einen pfahlweise mit dem Kopf nach oben gerichteten Fisch, wie solcher in vielen Wappen von Städten, die an einem Flusse liegen und deren Bewohner das Fischergewerbe betrieben, vorkommt. Da ist es nun doch sehr naheliegend, daß der Bürgermeister, als er sich ein persönliches Wappen komponierte, auf den ihm so gut bekannten Fisch verfiel. Daß er ihn in der Dreizahl in seinen Schild setzte, entspricht einer altheraldischen Gepflogenheit.

Nächst dem genannten Stammvater sind noch verschiedene ältere Vorfahren wohlangesehen gewesen; so ein Jonas Ch., Dr. j., Königl. Dänischer Rat; Constantin Ch., ein Gelehrter und Schriftsteller; Johann Balthasar Ch., Professor, Syndikus

der Stadt Frankfurt a. O.; Johannes Ch., Sayn-Wittgensteinscher Konsistorialsekretarius usw. Viele andere des Geschlechts haben sich als Gelehrte, Staatsbeamte usw. ausgezeichnet. Die Zahl aller in dem vorliegenden Werke erwähnten Mitglieder beträgt 195. — Erfreulich ist das Register der verwandten und verschwägerten Geschlechter; leider ist versäumt worden, die betreffenden Seitenzahlen beizufügen, wodurch das Auffinden erschwert wird.

Zu bemerken ist noch, daß Christian Ehrenfried Charisius, * 1722, † 1773, 1763 in den Adelstand erhoben wurde unter dem Namen v. Charisien.

Stammbaum des Geschlechts Glasewald. Von A. E. Glasewald. Gößnitz S.-A. 4°. 108 S.

Die Familie Glasewald ist eine alte und weitverzweigte sächsisch-thüringische; in derselben muß schon früher der Sinn für Familiengeschichte rege gewesen sein, da zwei ältere Stammbäume (die dem vorliegenden Buche in Lichtdruck beigefügt sind) bereits im 18. Jahrhundert aufgestellt wurden. Diese sowie sonstige Familienpapiere, Geschlechtsregister und Kirchenbücher haben als Grundlage für die fleißige, übersichtlich angelegte Arbeit gedient. Den Stammtafeln ist eine Abhandlung über Geschichte, Schreibweise und Abstammung des Namens Glasewald, über interessante Funde, das Geschlechtswappen usw. beigefügt, sowie kurze biographische Notizen über einzelne Familienglieder. Ein sorgfältiges Namenregister ermöglicht das rasche Auffinden jeder einzelnen Persönlichkeit und deren Abstammung.

Die Herausgabe eines Nachtrags ist vorgesehen; zweckdienliche Mitteilungen dazu wolle man freundlichst an Herrn Redakteur A. E. Glasewald in Gößnitz S.-A. richten. Schriftstücke, welche das Geschlecht betreffen, werden von demselben käuflich zu erwerben gesucht.

Die Geschichte des alten Amtes Oedt, nach gedruckten und ungedruckten Quellen bearbeitet von F. Kogelboom, Lehrer a. D. Oedt 1908, Selbstverlag des Verf. 247 S. 8°.

Das Buch zeichnet sich durch Gründlichkeit und gewissenhafte Bearbeitung aus. Der Verfasser hat ein reiches Quellenmaterial benutzt und es verstanden, erfüllt von Liebe zur engeren Heimat, daraus eine umfassende, in alle Einzelheiten eingehende Ortsgeschichte zusammenzustellen. Uns interessieren besonders die verschiedenen genealogisch bemerkenswerten Angaben. Das 9. Kapitel: „Die adeligen Häuser", enthält eine große Anzahl Nachrichten zur Geschichte der v. Nunum genannt v. Dücker zu Oedt und mehrere Stammtafeln dieses Geschlechts. Auch das Verzeichnis der Rektoren und Pfarrer ist beachtenswert.

Danske Herregaardes Eiere von H. H. Berner Schilden Holsten. 1909.

Das Heft behandelt die Eigentümer der Hauptsitze der Baronien und verweist auf ein bereits erschienenes erstes Heft über die Hauptsitze der Grafschaften. Auf 36 Seiten sind 14 Adelssitze in alphabetischer Reihenfolge mit ihren Besitzern, soweit sich solche nachweisen lassen, angeführt. Wann das Gut früher Eigentum der Krone oder der Kirche war, wie z. B. das ehemalige Kloster Halsted, das heutige Juellinge, so werden die Lehnsleute oder Hauptleute, bezw. die Äbte genannt. Auch etwaige Pfandinhaber sind berücksichtigt. Es ist interessant zu sehen, wie ein und dasselbe Gut oft den Namen gewechselt hat. Greifen wir Kogsbölle heraus, das schon im 14. Jahrhundert Sitz des Geschlechtes Ulfeld war. 1580 ließ Jakob Ulfeld es neu erbauen und nannte es Ulfeldsholm, sein Sohn verkaufte es 1616 an Frau Ellen Marsvin, die um 1630 das Schloß durch Anbauten vergrößerte und es Ellensberg taufte. Durch Erbgang fiel es an ihre Enkelin Eleonore Christine, Gattin des bekannten Reichsgrafen Corfitz Ulfeld, nach dessen Flucht die Krone es einzog und 1668 den Namen Ellensborg in Nygaard verwandelte. Vier Jahre darauf kaufte es Eiler Holck und errichtete daraus die heutige Baronie Holckenhavn. In ähnlicher Weise ist auch der Übergang verschiedener Familiennamen auf einen Inhaber nachgewiesen, z. B. die Herkunft des Namens Krag — Juel — Vind — Friis. Zur Erläuterung dienen übersichtliche Stammtafeln, die mit allen einschlägigen Angaben und Daten versehen sind und den Hauptinhalt ausmachen. Das Werk wird allen Interessenten sehr willkommen sein.

Max W. Grube.

Im Verlage von Fr. Zillessen, Berlin C. 19, Wallstr. 16/18, erschien soeben das neue Verzeichnis der gegenwärtig lebenden Glieder des Geschlechts der Grafen und Freiherren von der Goltz. (Von dem Verlage für 3 Mk. und 20 Pf. Porto zu beziehen.)

Das von dem Familienvorstande herausgegebene Heft enthält einen kurzgefaßten Überblick über die Geschichte dieses alten Geschlechts und über seine Verzweigungen, sodann ein tabellarisches Verzeichnis aller jetzt lebenden Träger des Namens mit Angabe der Eltern, der Geburts- bezw. Vermählungsdaten, der Lebensstellung, des Grundbesitzes, sowie des Wohnorts.

Ein alphabetisches Register ermöglicht jede einzelne Persönlichkeit schnell zu ermitteln.

Vermischtes.

— Im „Herold" 1905 S. 77 ist von den hannoverschen Verwandten des französischen Feldherrn Mac-Mahon die Rede. Auf dem Friedhofe bei der Nikolaikapelle in Hannover befindet sich eine große Steinplatte, auf der fünf Inschriften stehen, darunter die Grabschrift des Großvaters und der Schwester des Feldherrn:

1. Hier ruhet Herr Johann Daniel Behne, Lieutenant im churhannoverschen Ponton-Train, gebohren zu Fallersleben den 26. Juni 1754, gestorben Hannover den 23. May 1800 im 46. Jahre.
2. Hier ruhet Herr Francis Nadder-Abichall, gebohren zu Portsmouth den 20. November 1772, gestorben zu Hannover den 10. Juni 1800. Alt 27 Jahr 6 Monate.
3. Hier ruhet Patrice Behne, Gebohren zu Neustadt a. R. am 1. Juni 1822, Gestorben daselbst am 4. Juni 1822 alt 3 Tage.
4. Hier ruhet Louise Caroline Julia Mac-Mahon, geboren zu London den 20. November 1809, gestorben zu Hannover den 30. November 1810 alt 1 Jahr.
5. Hier ruhet Alfred Carl Louis August Behne, Gebohren zu Neustadt a. R. am 17. Juli 1825, Gestorben daselbst am 2. August 1825, alt 16 Tage.

W. C. v. Arnswaldt.

— Die Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte zu Leipzig, Neumarkt 29; Rechtsanwalt Dr. Breymann legt eine Siegel- und Exlibrissammlung an, welche

unter Leitung des städtischen Zeichenlehrers E. H. Friedrich steht. Etwaige zugedachte Wappen usw. sind an obige Adresse einzusenden.

— Der alte Dreifaltigkeitskirchhof am Potsdamer Platz, das oft besprochene Verkehrshindernis, macht wieder einmal von sich reden; das Amtsgericht Berlin-Mitte erläßt eine „öffentliche Zustellung". Danach hat, auf Grund einer vom Vorstandskollegium der Dreifaltigkeitskirche unter dem 23. Dezember 1817 ausgefertigten Urkunde, der Hutfabrikant Wilhelm Lütke auf jenem Kirchhof einen Platz zur Benutzung als Erbbegräbnis erstanden und damit das Eigentumsrecht an diesem Platz erworben. Die Begräbnisstelle befindet sich nun aber seit längerer Zeit in völligem Verfall. Zur Vermeidung des Verlustes des Eigentumsrechtes werden die „etwa noch vorhandenen Berechtigten" aufgefordert, innerhalb eines Vierteljahres dem Gemeindekirchenrat ihre Berechtigung nachzuweisen und das verfallene Gitter der Begräbnisstätte wieder herstellen zu lassen. Als Endtermin der gesetzlichen „Liegefrist", nach deren Ablauf der Kirchhof eingeht, ist bisher stets der 1. Januar 1913 bezeichnet worden.

— Die Leser des Deutschen Herold dürften Interesse nehmen an nachfolgender Mitteilung: Es befinden sich in der neuen Kirche von St. Bonifacii zu Ditfurt a. Harz 4 lebensgroße Ölbilder einstiger Geistlicher der dortigen Kirche. Dieselben tragen folgende Namen nebst Jahreszahl:

1. Stüven, 1630. 3. Beyerstedt, 1702.
2. Laue, 1680. 4. Haupt, 1747.

Die von Friedrich Schrienert verfaßte Ditfurter Chronik enthält die Namen dieser Geistlichen unter der Aufstellung sämtlicher evangelischer Pfarrer daselbst seit 1549.

Frau Frickewirth-Arzt.

Am schwarzen Brett.

Eine mir kürzlich zu Gesicht gekommene amtliche Publikation einer Königl. Preuß. Zentralbehörde (Veröffentlichungen des Königl. Preuß. Meteorolog. Instituts, Nr. 198, Berlin 1908) trägt auf dem äußeren Titelblatte das mittlere preußische Staatswappen, aber nicht das durch königliche Verordnung vom 16. August 1873 eingeführte zwölffelderige, sondern das antiquierte frühere neunfelderige Wappen. Sollte es nicht möglich sein, solche Fehler bei amtlichen Veröffentlichungen auszuschalten?

Anfragen.

22.

Am 27. Mai 1753 ist des Geh. Finanzrats Johann George von Schack Frau Eheliebste Anna Abigael, geb. von Hymmen, im Gewölbe der hiesigen Parochialkirche beigesetzt worden, ihres Alters im 33. Jahre.

Wann und wo ist die Verstorbene geboren? wann und wo hat sie sich verheiratet? wer waren die Eltern?

Um freundliche Auskunft und auch um weitere Mitteilungen über die Familie v. Schack bittet

Berlin, Cuxhavenerstr. 13. v. Schack, Generalleutnant z. D.

23.

1. Es wird gesucht eine Stammtafel der 1744 geadelten Familie von Averdick, vormals auf Nisdorf, Kr. Franzburg.

2. Ursula Margarete von der Osten, getauft zu Batewitz 2. Okt. 1645 (Eltern: Heinrich von der Osten auf Batewitz, Plüggentin und Penkun und Ilsabe Katharina, geb. von der Osten), heiratete ca. 1666 Joachim Rüdiger von Owstien auf Jamitzow. Wann und wo hat sie geheiratet? Wann und wo ist sie gestorben? (Sie lebte noch 1706.)

3. Kunigunda Dorothea von Owstien heiratete zu Wartien 23. Okt. 1653 den am 1. Sept. 1675 † Obristleutnant Christoph von der Osten auf Wartien, Daber und Schildberg. Wann und wo ist sie geboren, wann und wo gestorben?

4. Katharina Dorothea von Owstien († zu Zapkendorff 6. Juni 1725) heiratete 1694 oder 1695 den Marschall Volrat Paris von Vieregge auf Zapkendorff († 1736). Wann und wo fand die Hochzeit statt? Wo und an welchem Tage ist Paris v. V. gestorben?

5. Ursula Margarete von Owstien heiratete spätestens 1671 Berendt von Wolffradt auf Udars und Hiddensee († 1693). Sie starb ca. 1680. An welchem Tage und wo? Gesucht wird ferner ihr Hochzeits- und ihr Geburtstag, sowie der Todestag ihres Gatten.

6. Eva Christina von Owstien aus Quilow heiratete in den 1680er Jahren Philipp von Eickstedt. Wann sind beide gestorben, wann haben sie geheiratet?

Naumburg a. S., Buchholzstr. 20. Frau von Owstien, geb. von Leipzig.

24.

Johann Friedrich August Lamprecht, * Neuhaus a. Elbe 6. Febr. 1801, † ?, Gutspächter zu Rolofshagen (Kr. Grimmen) Vorpommern, hatte einen Sohn Wilhelm Otto Albrecht Lamprecht, * Wolfshagen 11. Oktober 1836. Dieser soll Landwirt in Hinterpommern geworden sein. Nachweis darüber erbittet

Bergedorf b. Hamburg, Wentorferstr. 23. Dr. Hans Kellinghusen.

25.

Es werden Nachrichten erbeten:

1. Über den Vizebürgermeister in Löbenicht in Königsberg i. Pr. v. Lenten (Lentein, Lentin) und seine Nachkommen. Seine Tochter Elisabeth war mit dem am 10. August 1601 geborenen und am 25. Mai 1656 gestorbenen Gerichtsverwandten des Löbenichts Lorentz Otto Moritz (Mauritius) verheiratet (18. Mai 1627). Sie starb im Jahre 1647. Ist das Wappen der Familie v. Lenten bekannt?*)
2. Über Carl Leopold v. Groß. Die Herzogin Hedwig Sophia Augusta von Holstein-Gottorp, Äbtissin des kaiserlichen weltlichen Stifts in Herford und Fürstin des kaiserlichen weltlichen Stifts in Rautenburg, verlieh ihm, der sich früher längere Zeit an ihrem Hofe aufgehalten hatte, durch Attest vom 10. Januar 1762 signatum auf dem Schloß zu Herforden, die Charge eines Oberstallmeisters. Er starb 1763, vermutlich in Königsberg i. Pr., wo er 1762 noch lebte.
3. Über seinen Vater Johann v. Groß, identisch mit dem bei Carlysle erwähnten Gesandten v Groß. Er stand 1740 in kursächsischen Diensten und wurde später 1753 bis 1756 russischer Gesandter am sächsischen Hofe und wirklicher Staatsrat. Sein im Dresdner Archiv

*) Vergl. unter Antworten.

in einer Urkunde erhaltenes Wappen zeigt im Schild einen schrägen Querbalken von links unten nach rechts oben mit 3 Sternen; aus dem Helm wachsen zwei Büffelhörner, dazwischen ein Stern.

Berlin W. 25, Joachimsthalerstr. 16. — Carl Heinrich v. Groß, (Mitglied des Herold).

26.

Wann lebte Christoph Silber (Silver) von Silberstein, Pillnickau und auf Wildschütz, Ritter, Sohn des Adam S. v. S. und der wohlgeborenen Beatrix von Schönburg? Seine Gemahlin war Sabina, Tochter des Wolf von Wreschowitz auf Neuschloß, Töplitz und Graussen, Ritters, und der Catharina von Maltitz auf Tippelswald. Gemalte Ahnentafel in meinem Besitz; Wappen durchwegs mit Stechhelmen.

Pta. Csendes. — Paul Ghyczy.

(Einige Angaben über diese böhmische, 1550 geadelte Familie finden sich bei Blazek, abgestorbener Adel der Provinz Schlesien S. 124. Ebenfalls Sinapius II S. 471; danach lebte Christoph S. v. S., Kaiserl. Rat, 1569, 1572.)

Anm. d. Red.

27.

Es werden Nachrichten erbeten über die auf Rügen seit 1450 ansässig gewesene und 1636 in den Reichsadelstand erhobene Familie Piper. Welche Nachkommen hatte diese Familie, und wohin sind dieselben gewandert? Ein Zweig soll ca. 1670 Spantikow in Vorpommern besessen haben.

Gefl. Antworten durch die Redaktion erbeten.

28.

Heinrich Christoph von Lowtzow (* 5. Dezember 1713, † 1776), Herr auf Deelböcken, Holsteinscher Generalmajor, ⚭ Anna Hedwig von Eggers.

In sämtlichen von Eggers'schen gedruckten Stammbäumen findet sich diese Anna Hedwig nicht. Es werden ihre 4 Ahnen oder wenigstens die Eltern gesucht.

Für freundliche Nachricht sehr dankbar.

Frankfurt a. M.-S., Schulstr. 10. — K. Kiefer.

29.

Mein Urgroßvater Johann Friedrich Krüger starb am 4. Mai 1820 in Schwetz als Superintendent; er soll am 12. Mai 1762 in Rhienow in Pommern geboren sein; er war in erster Ehe verheiratet mit Sophie Eleonore Heinriette Baer.

Im Kirchenbuch von Rhienow soll seine Geburtsurkunde nicht zu finden sein.

Aus dieser ersten Ehe entstammten nur 2 Kinder: Gottlieb Heinrich Krüger (gestorben als Oberstleutnant) und Friederike (gestorben als Frau Major von Greiffenberg).

Für die urkundenmäßige Feststellung der vier Eltern des obengenannten Ehepaares bin ich bereit 50 Mk. zu zahlen: für die Feststellung der 8 Großeltern der genannten Eheleute will ich weitere 100 Mk. zahlen.

Außerdem hätte ich noch gern die beiden Eltern der Henriette Stogler, Ehefrau des Gotthard Friedrich von Hippel (1743—1809), nämlich der Mutter des bekannten Theodor Gottlieb von Hippel, Verfassers des Aufrufs „An mein Volk" von 1813.

Weener, Ostfriesland. — Enno Groeneveld, Rechtsanwalt und Notar.

30.

In v. Reitzenstein, Regesten der Grafen v. Orlamünde, S. 264 finde ich unter dem 7. Juli 1364 eine Urkunde, ausgestellt von Heinrich v. Vanre, genannt v. Gnanstein. Ist auch sonst etwas darüber bekannt, daß die Cämmerer v. Gnandstein ein Zweig der C. v. Vanre waren?

Hannover, Landschaftstr. 2.

Freifrau v. Münchhausen, geb. v. d. Gabelentz.

31.

Wer vermag Auskunft zu geben über die Edlen, die sich nach ihrem Stammsitz Schlöben (Dorf bei Jena) nannten?

Urkundlich sollen vorkommen: Engelram v. S. 1180; Heinrich v. S. 1266, 1289, 1301; Apez u. Wolfram v. S. 1323. 1383 bekennen die Prediger-Mönche zu Jena für Unhildegunden v. S. und alle derer v. S., die verschieden sind, eine Messe zu lesen.

Handelt es sich um einen thüringischen Zweig meines Geschlechts?

Wo liegen Urkunden darüber? Wie sah das Wappen aus?

Dessau, Albrechtstr. 12.

Hans v. Schlieben, Schriftführer des v. Schliebenschen Geschlechtsvereins.

32.

1. Wo heiratete Charlotte Christine v. Wackerbarth 21. Februar 1744 Wilhelm Heinrich v. Grote?
2. Ihr Großvater Johann Albrecht v. Behr war geboren 26. Januar 1647, wo?
3. Dieser hatte einen Sohn Friedrich v. Behr geboren 3. Juli 1677, wo?
4. Letzterer hatte einen Sohn Friedrich v. Behr geboren . . . 1732. Genaues Datum und Geburtsort?

Für die gütige Beantwortung im Voraus besten Dank.

Bielefeld, Bürgerweg 2. — Kurt v. Düring, Amtsgerichtsrat.

33.

Ich bitte um gefällige Nachrichten über Familien namens Zwernicki und Ledochowski. Ein Zwernicki soll als Offizier im Krimkriege verwundet oder gefallen sein. Evtl. wären mir auch nähere Adressen aus Adreßbüchern erwünscht.

Cuxhaven, Westerwischweg 16. — Koch, Marine-Zahlmeister, M. d. „Herold".

34.

a) Jakob Heinrich van Asperen, * . . . zu . . . ; 1685—89 Regimentsfeldscherer b. d. Kgl. Leibgarde zu F.; † (□) Kopenhagen 29. März 1715. ⚭ . . . zu . . . . . N. N. (* . . . zu . . . ; † (□) Kopenhagen 5. September 1711.)

b) Dorothea Magdalene v. A., geb. von Pippenbring (en), Schwiegertochter von a, * um 1698 zu . . . ; † Kopenhagen 16. August 1762. ⚭ Kopenhagen 14. Februar 1737 Matthias Wilhelm van Aspern.

c) Hedwig Eleonore v. A., verw. Hoppe, geb. von Wolff, * Eckernförde (?) 6. Dezember 1715; † Altona 25. September 1766. ⚭ Hamburg 17. Mai 1754 Jakob Wilhelm von Aspern (S. v. Matthias Wilhelm v. A.) —

Um Ausfüllung der Lücken wird gebeten. Die Familie van Aspern stammt aus den Niederlanden und ist nicht zu verwechseln mit der, aus dem Dorfe Aspern bei Barmstedt (Holstein) stammenden, noch in Südwestholstein, Altona und z. T. in Hamburg wohnhaften Familie von Aspern oder mit den Bremisch-Hannoverschen tho Asperns. —

Doberan. — v. Aspern.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 139 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1908.

Luise Charlotte, Rgfn. Truchseß zu Waldburg, ist * 30. März 1683, † 27. Dezember 1743.

Marie Eleon. Frein zu Heydeck ist * 29. September 1646, † 8. August 1692.

Joachim Heinrich, Rgf. Truchseß zu Waldburg, ist * 23. April 1649. Die Mutter des Wolfg. Friedrich Truchseß zu Waldburg, die zweite Gattin des Friedrich Truchseß zu Waldburg, war Anna Maria v. Bredien a. d. H. Beynuhnen (der Name Helffenstein ist in Ostpreußen überhaupt ausgeschlossen).

Betreffend die Anfrage 139 in Nr. 12 des „D. Herold" von 1908

berichtige ich die in Nr. 1 1909 gegebene Antwort wie folgt:

Friedrich Reichsgraf zu Waldburg, Erbtruchseß geb. . . † Johannisburg 29. 1. 1688	Anna Maria von Bredien	Joachim Heinrich Reichsgraf zu Waldburg, Erbtruchseß * 23. 4. 1649 † 23. 3. 1718	Maria Eleonore, Freiin zu Heydeck * 20. 9. 1646 ⚭ 13. 5. 1677 † 8. 8. 1692
Wolfgang Friedrich, Reichsgraf zu Waldburg, Erbtruchseß, * 5. 5. 1678, † 31. 5. 1726		Luise Charlotte, Reichsgräfin zu Waldburg, Erbtruchsessin, * 30. 3. 1683, ⚭ 7. 3. 1710 † 27. 12. 1743	

Eleonore Charlotte, Reichsgräfin zu Waldburg, Erbtruchsessin Gemahlin, des Franz Gottlieb von Trotha.

Der Name der Waldburgs ist wie oben zu schreiben. Ich habe das Reichsgrafendiplom in Händen. Auf Wunsch bin ich bereit, die 64 Ahnen der Eleonore Charlotte mitzuteilen.

Waldburg bei Seepothen.

Eberhard Burggraf zu Dohna-Schlobitten.

Betreffend die Anfrage 7 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1909.

Über die aus Kolditz stammende Familie des bekannten Geschichtsprofessors Johann David Köhler (1684—1755) und über die braunschweigischen z. T. geadelten Köhlers stehen bei mir zahlreiche Nachrichten zur Verfügung.

Halle a. S., Sofienstr. 29, I. W. C. v. Arnswaldt.

Betreffend die Anfrage 10 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1909.

v. Lentin ist zweifellos Flexionsform des Feminiums. Die betreffende — jedenfalls nicht adelige — Familie hieß wohl v. Lenten oder v. Lent. Letztere Form findet sich in einer Genealogie der Familie Horn.

Königsberg. Gallandi.

Betreffend die Anfrage 11 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Caspar Rudolf v. Zschüschen war 1783 im Juli Fähnrich des Prinz Louis Ferdinand-Regiments in Magdeburg, 27 Jahre 10 Monate alt, aus Sachsen, 11 Jahre 5 Monate gedient, Datum des Patents 6. Juli 1773. Er hat als Major in der Schlacht bei Jena 1806 gestanden und befand sich 1810 in Brandenburg auf Wartegeld. —

Tews und Adam Tzschiesche 1627 in Reppen im Sternbergschen.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 14 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Die Familie v. Zabern (Ort im Elsaß) war schon im 13. oder 14. Jahrhundert in Straßburg. (Rudolf v. Z., Bürgermeister.) Drei Fräulein v. Zabern (Wilhelmine, Marie, Anna) leben in Darmstadt, Heinrichstraße. Ein Bruder derselben in Rußland soll Familiennachrichten gesammelt haben.

Merkwürdig ist, daß das gleiche Wappen (2 Beile) sich auf einem gestickten Stuhl im Schloß Zwingenberg am Neckar befindet und dort die Umschrift „von Habern" trägt.

Bödingen. K. Schäfer.

(Zu derselben Anfrage sind noch verschiedene andere Antworten eingegangen, die jedoch nur Bekanntes bringen).

Betreffend die Anfrage 15 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Anna Magdalehne von Schlotheimb, geborne von Hausen, Eheweib Friedrichs von Schlotheimb zu Allmenhausen, gehörte vor die Gerichtsbarkeit des Amtes und Gerichtes der Grafschaft Schwarzburg—Ebeleben zu Ebeleben. Akten dieses Amtes und Gerichtes liegen im Landesarchiv zu Sondershausen.

Aus den Extrakten der Ebelebener Handels- und Kanzleibücher geht unter dem 25. Oktober 1662 hervor, daß in einer Streitsache wegen sequestrierter schwarzburgischer Lehngüter auswärts dienender Mitglieder der Familie von Schlotheim, sich letztere beim Chur: und Fürstlich Sächsischen Oberhofgericht beschweren. Vielleicht ist Leipzig auch das 1622 gemeinte Hofgericht. In den Ebelebener Akten habe ich den Namen Kell noch nicht finden können.

Auleben, Prov. Sachsen. Frhr. von Schlotheim.

Betreffend die Anfrage 17 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

In „Baltische Studien" finde ich": „Jonas Ramelow, Konrektor zu Kolberg, ⚭ 1646 Elisabeth Pritz".

Göttingen. Engelbrecht.

Betreffend die Anfrage 17 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Im Ritterhause zu Stockholm sind sub Nr. 24 des Ridders och Adelsmann immatrikulirt:

Ramel, Ofve und Hans, Uradel ausgestorben. Der Name Ramelow kann aus Ramel entstanden sein. Nach Angabe der Matrikel soll die Familie aus der Gegend von Stettin stammen. (1190.) Es kann auch umgekehrt aus Ramelow, Ramel geworden sein.

Goslar a. H. von Ehrenkroock, Korv. Kpt. a. D.

Betreffend die Anfrage 17 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Jonas Ramelow, Conrektor in Kolberg, ⚭ 1646 Elisabeth Pritz.

In Greifswalde wurden an der Universität immatrikuliert 3 Oktober 1687 Mattias Ramelow, Jacobus Ramelow und Christian Vollrath Ramelow, alle drei aus Stettin, die beiden ersten stud. theol., letzterer jur.

Ebendort 6 Juni 1627 Daniel Ramelow aus Treptow a/R.

In Frankfurt a./O. immatrikuliert 1632 Michael Ramelow aus Treptow (Pommern).

St. Petersburg. C. v. Hesse.

Betreffend die Anfrage 18 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Heinrich Carl v. Brandenstein, 1740 Kammerjunker in Zerbst, ⚭ Johanna Magdalena, Tochter des Ernst Abraham v. Osterhausen

Christian Carl	Johanna Friederica	Marie Christiane Helene	Henriette Wilhelmine

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 20 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Hermann Jauch, Herr auf Schönhagen in Schleswig, verm. Agnes von Witzleben, Uradl. Taschenbuch 1908, S. 818.

Oberst Johann Daniel v. Jauch steht zu Großenhain 1. März 1738 Pate. (Frhr. v. Feilitzsch zur Geschichte d. Meißnischen Adels).

v. Burkersroda.

Betreffend die Anfrage 20 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Jacob August v. Breyger, Obrist und Erbherr auf Nemten, ⚭ Vogler

Hedwig Friderique, * zu Eutin und getauft 22. September 1719, ⚭ Gustav Johan v. Rehbinder, Großfürstl. Kammer-Assessor zu Kiel, nachmals Kammerrat	Fräulein Wilhelmina Amalia	Augusta Christina, ⚭ Ulrich Hannibal v. Rantzau, Kammerjunker	Johanna Magdalena ⚭ v. Deden	Margaretha Sophia, ⚭ Casimir v. Gravenreuth, königl. preuß. Hauptmann

Johann, * zu Kiel und getauft daselbst 31. Mai 1751.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 20 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Über Heimat und Wappen der Familie v. Jauch findet sich Auskunft in dem Artikel von J. Kindler v. Knobloch: „Der alte Adel im Oberelsaß", Vierteljahresschrift für Heraldik 2c. IX. Jahrg. 1881.

Göttingen. Dr. Meyermann.

Betreffend die Anfrage 20 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Der Name v. Breyger war mir bisher unbekannt. Nach meinen Notizen war der Mecklenb. Schwerinsche Kammerjunker Ulrich Hannibal von Rantzau (* 1724, † Uetersen, 6. August 1797) verheiratet mit Auguste Christiana v. Breyer (so geschrieben in einem Kieler Kirchenbuch) (* 1728, † Kiel 12. August 1783) Tochter des Oberst v. Breyer auf Nemps (auch Nempten oder Nehmpten geschrieben).

Der Familienname der Frau wird auch geschrieben: v. Breuer, v. Breyen und von Breyern.

Die Schreibart des Kirchenbuchs erscheint mir die wahrscheinlich richtigste.

Ich würde für jede Nachricht über Herrn von Rantzau und seine Frau sehr dankbar sein.

Charlottenburg 3, Wielandstr. 14.

D. Graf von Ranzow,
Korv.-Kapt. a. D.

Betreffend die Anfrage 21 in Nr. 2 des „D. Herold." von 1909.

Außer „Bulletin" de la société héraldique et généalogique de France, Paris, dürfte die im 24. Jahre erscheinende Monatsschrift: Revue Héraldique et Historique Internationale (Herausgeber: Marquis de La Ramée und Morel de Westgaver) 28, Boulevard des Italiens, Paris, für genealogische Anfragen geeignet sein.

Friedrichswalde, b. Pirna a. E. — Direktor Liefeld, M. d. H.

Einige Gelegenheitsfindlinge aus den Jahrgängen 1619—1635 und 1651—1659 der Universitätsmatrikel von Wittenberg:

a) betr. Anfr. Nr. 83 in Jahrg. 1907 S. 108:
19. Jan. 1620 Heinricus Benckendorffius, Revaliensis, Livonus;
4. Mai 1626 Theodorus Benckendorff, Lubecens.

b) betr. Anfr. Nr 56 in Jahrg. 1905 S. 214:
26 Apr. 1621 Liborius Reinkingius, Stadhage, Schaumburgicus.

c) betr Anfr. Nr. 104 in Jahrg. 1908, S. 183:
29. Apr. 1623 Joachimus Cranifeldus, Fribergensis. (Mehrere Herren von Cranichfeld im 13. und 14. Jahrh., s. Voigt, Beamte usw. des deutschen Ordens in Preußen.)

d) betr. Anf. Nr. 45 in Jahrg. 1907 S. 67:
30. Sept. 1623 Ludolphus Echte, Meiners. Luneburg.

e) betr. Anfr. Nr. 128 in Jahrg. 1908 S. 219:
28. Jan. 1624 Georgius Sobbe, Mindanus, Westphal.

f) betr. Anfr. Nr. 20 und Nr. 129 in Jahrg. 1908 S. 44 und S. 219:
17. Dez. 1628 Johannes Christophorus Kauffmannus, Culmb. (11. Okt. 1595 Leonhardus Kauffmanus, Culmbacensis, Francus).

g) betr. Anfr. Nr. 85 in Jahrg. 1907 S. 121:
26. Sept. 1652 Wolffgangus Lösigke, Barbiensis Saxo.

h) betr. Anfr. Nr. 86 in Jahrg. 1908, S. 146:
26. Apr. 1684 Michael Glüer, Neukircha, Variscus.

Halle a. d. S.
Sophienstr. 29 I. W. C. v. Arnswaldt.

Berichtigungen.

Zu dem Artikel über die Familie Bonin in Heft 1 des diesjährigen „Deutschen Herold" gestatte ich mir folgende kleine Ergänzungen zu senden:

1. S. 11, Zeile 1 von unten: Adolfine v. Ahlefeldt wird beim Tode ihrer Mutter Hof- und Stiftsdame genannt.
2. Ebenda: Dieselbe soll gestorben sein zu Prentz. Wahrscheinlich ist Preetz in Holstein gemeint, denn im Kgl. dänischen Hof- und Staats-Kalender für 1848 befindet sich unter den Stiftsdamen in Preetz Adolfine Ernstine Friederike v. Ahlefeldt a. d. H. Lindau. Das ist ohne Zweifel sie.
3. Zeile 3 von unten: Christoph Heinrich v. Ahlefeldt wird genannt Churf. Hannov. Kammerherr, † 25. 1. 1802 zu Hannover. Er hatte noch eine jüngere Tochter Julie, welche 5 Jahre alt am 17. 3. 1801 starb.

D. Graf von Ranzow,
Korv.-Kapt. a. D.

In Nr. 2 d. Bl. S. 32, Sp. 2, Z. 16 von unten lies Jleburgense; ebenda Z. 14 von unten setze hinter Scr. die Zahl II.

Die für vorliegendes Heft bestimmten Beilagen gelangen mit Nr. 4 zur Ausgabe.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62, Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.

Familien-Nachrichten.

(Abkürzungen: ⚭ vermählt; S.: Sohn geboren; T.: Tochter geboren; Z.: Zwillinge geboren; † gestorben; □ begraben.)

Eine Gewähr für die Richtigkeit der Daten kann die Redaktion nicht übernehmen; die Angaben beruhen zum größten Teil auf Zeitungsannoncen, deren Genauigkeit nachzuprüfen die Redaktion nicht in der Lage ist.

v. **Abendroth**, Ferdinand, Lt. d. R., ⚭ Jutta, Krug v. Nidda, 17. 11. 07. Gersdorf O.-L.

v. **Abendroth**, Ferdinand, Lt.; Krug v. Nidda, Jutta; Z. (T., 1 †) 16. 8. 08. Gersdorf.

Adelmann v. Adelmannsfelden, Gustav, Khr. v. Yrsch-Pienzenau, Elisabeth, Gräfin. S. (Klemens) 5. 11. 06.

v. **Albedyll**, Georg, General d. Kav. z. D., † i. 73. J., 16. 12. 07. Wwe. Elisabeth geb. v. Wedell-Burghagen, Potsdam. (Mitglied des „Herold“.)

v. **Alemann**, Anna, Frl., † i. 74. J. 15. 7. 08. Genthin.

v. **Alten**, Major a. D.; v. Colomier, N., S.: 29. 2. 08. Detmold.

v. **Alten**, Marie geb. Freiin v. Gayl, † 81. J. 5. 7. 08. Edelhof Ricklingen.

v. **Altenbockum**, Georg: v. Friesen, Mara, Freiin; T.: 30. 8. 08. Münster i W.

v. **Alvensleben**, Alfred, a. d. H. Redekin, † i. 71. J. 7. 4. 08. Wwe. Klara Gfn. v. d. Groeben. Homburg v. d. H.

v. **Alvensleben**, Gebhard, Lt. i. 10. Hus.-Rgt.; ⚭ v. Kalnein, Ruth, Gfn., 1. 10. 07.

v. **Alvensleben**, N.; v. Haeseler, N.; T.: 9. 5. 08. Rodameuschel.

v. **Arent**, Klotilde, geb. v. Knobelsdorff, Generalleutnants-Wwe., † i. 80. J. 14. 8. 08. S.: Ernst, Major a. D., Wiesbaden.

v. **Arnim**, Achim, Lt. i. 1. G.-Feldart.-Rgt., ⚭ v. Stoesser, Annabel, 7. 1. 08. Darmstadt.

v. **Arnim**, Eberhard, Rittmst., v. Arnim, Karola; T.: 11. 8. 08. Münster.

v. **Arnim**, Rosalie, geb. v. Schnehen, † 22. 11. 07. Nemischhof. □ Suckow.

v. **Arnim-Suckow**, Georg; v. Versen, Hulda; S.: 9. 6. 08. Berlin.

v. **Arnim**, E., Hptm. i. 64. Inf.-Rgt.; v. Klösterlein, Elisabeth; T. . . . 7. 08.

v. **Arnim**, Hans Abraham, Lt. R. Gardes du Corps; ⚭ v. Buch, Veronika; 9. 5. 08. Schloß Stolpe.

v. **Arnim**, Hans Detlev; v. Arnim, Bertha; S.: 4. 8. 08. Kröchlendorff.

v. **Arnim**, Klaus; ⚭ Löllhöffel v. Löwensprung, Marka; 30. 6. 08. Blankenburg a. Harz.

v. **Arnim**, Lippold, Oberlt i. 12. Husaren-Rgt., † 21. 11. 07. Hannover.

v. **Arnswaldt**, Oberförster; Bolten, Annemarie; S.: 3. 3. 08. Schlemmin.

v. **Auerswald**, Dorothea, † i. 34. J. 7. 3. 08. Geschw.: Hans Sigismund, Annemarie. Berlin. □ Eberswalde.

v. **Auerswald**, Martha geb. v. Szerdahelyi, † i. 58. J. 9. 10. 07. K.: Hans Sigismund, Dorothea, Annmarie. Berlin.

Badicke, Sophie geb. Hoyben, † 13. 1. 08. Wwr. Fritz, Rittmstr. d. R. Schönfeldt.

v. **Baer**, Walter; v. Blume, Bertha; S.: 8. 9. 07. D.-Wilmersdorf.

v. **Bandemer**, Werner, v. Kleist, Erna; T.: 20. 11. 07. Gambin.

v. **Bandemer**, Wilhelm; v. Puttkamer, Eugenie; T.: 5. 10. 07. Weitenhagen.

v. **Barby**, Fritz, Major a. D.; v. Bonin, Wanda; S.: 2. 3. 08. † 8. 3. 08. Loburg.

v. **Barby**, Hans; v. Hofenfels, Berta; S.: 28. 4. 08. Gr.-Gestewitz.

v. **Barby**, Konstanze geb. Laurentz Campbell of Cradgnish, † 29. 10. 07. Wwr. Cary v. B., Oberst z. D. Meran.

v. **Barby**, Wilhelm. Hofmarschall; v. Arnim, Maria; S.: 15. 2. 08. Dessau.

v. **Barnekow**, Laura, Freiin, Stiftsdame, † 11. 8. 08. Bergen a. Rügen.

Bartsch v. Sigsfeld, Amalie geb. Herder, † i. 85. J. 6. 10. 07. Wwr. Carl, Generalmajor. Ballenstedt.

v. **Beeren**, Cäcilie geb. Hartmann, † 20. 1. 08. Wwr. Werner, Oberstlt. z. D. Naumburg a. S.

v. **Beerfelde**, Marie, Stiftsdame zu Sommerfeld, † 14. 2. 08. Frankfurt a. O.

v. **Behr**, Margarete, a. d. H. Greese, Stiftsdame des Kl. Dobbertin, † 15. 11. 07. Schw. Ernestine. Güstrow.

v. **Below**, Günther, Hptm. i. Franz-Rgt.; v. Below, Mathilde; S.: 20. 9. 07. Jargelin.

v. **Bentivegni**, Fritz, Hptm. i. G.-Füs.-Rgt.; ⚭ Schmitt, Hilda, 21. 9. 07. Reinbeck.

v. **Bentivegni**, Wolfgang, Referendar, † 8. 5. 08. M.: Marie geb. Schmidel. Dresden.

v. **Bercken**, Fedor, Rittmstr. a. D., ⚭ v. Merveldt, Wanda, Gfr., 7. 7. 08. Alt-Warthau.

v. **Berenhorst**, Leopold, Oberhofmarschall, † i. 82 J. 6. 12. 07. Dessau.

v. **Berenhorst**, Wanda geb. Quistorp, † 28. 11. 07. Berlin.

v. **Bernuth**, Louis, † i. 52. J. 30. 11. 07. Wwe. Paula geb. Steinway. Koblenz. □ Newyork.

v. **Besser**, Ernst, Oberlt., ⚭ v. Zelewski, Annemarie 4. 10. 07. Barlomin.

v. **Besser**, Magdalena, † 17. 4. 08. Berlin. □ Leipzig.

v. **Bethmann-Hollweg**, Isabella geb. v. Rougemont, † i. 75 J. 3. 6. 08. Hohenfinow.

van Bevervoorden tot Oldemeule, Ludolf, † 5. 2. 08. Elt.: Ludolf v. B. t. O.; v. Alvensleben-Redebin, Dorette.

v. **Beyer**, Marie geb. v. Jeetze, † 30. 11. 07. Liegnitz. □ Pilgramshain.

v. **Biber-Palubicki**, Konstantin, Major a. D., † i. 77. J. 24 1. 08. Wwe. Klara geb. Burmeister. Danzig.

v. **Bieberstein**, Waldemar, † i. 30. J auf der Reise Newyork-Haiti.

v. **Bismarck**, Konstanze geb. v. Schleinitz, † 3. 2. 08. Potsdam.

v. **Bismarck**, Ludolf, Lt.; v. Boetticher, Dagmar; T.: 12. 10. 07. Charlottenburg.

v. **Bismarck**, Wilhelm, Landrat; v. d. Schulenburg-Angern, Edith; S.: 6. 7. 08. Stendal.

v. **Blanckenburg**, Eugen, Oberstlt. a. D., † i. 71. J. 5. 3. 08. Dresden.

Blecken v. Schmeling, Auguste geb. Seifert, † 20. 8. 08. Schlangenbad.
v. **Block**, Fritz, Lt. i. Garde-Jägerbat., ⚭ Hobrecht, Josie, 7. 10. 07. Potsdam.
v. **Block**, Lt. i. Garde-Jägerbat.; Hobrecht, Josie: S.: 11. 8. 08. Potsdam.
v. **Bloedau**, Elise geb. Schneidewind, Obristen-Wwe., † i. 65 J. 7. 5. 08. S.: Carl Curt v. B., Landrat, Arnstadt.
v. **Blumenthal**, Hedwig geb. v. Bose, † i. 47. J. 21. 9. 07. Marburg.
v. **Bock-Lachmes**; v. Mayer, N., S.: 26. 2. 08. Dargau.
v. **Bochum-Dolffs**, Franz, Lt.; v. Kottwitz, Elisabeth; S.: 20. 5. 08. Langensalza.
v. **Böhl**, Marie geb. v. Bormann, † 4. 3. 08 i. 83. J. Köln.
v. **Bojan**, Hermann, Oberlt. a. D., † 29. 10. 07. M.: Elisabeth geb. v. Osterroht, Schw.: Elisabeth. Friedenau.
v. **Boltenstern**, Rgbs. v. Passow, Lilly, T. . . . 9. 07. Tratzen, Ostpr.
v. **Boeltzig**, Ferdinand, Lt. im 31. Inf.-Rgt., ⚭ v. Schrötter, Käte, Freiin, 30. 9. 07. Kruppamühle.
v. **Boeltzig**, Ferdinand, Lt. i. 31. Inf.-Rgt.; v. Schrötter, Käte, Freiin, S.: 16. 8. 08. Altona.
v. **Bonin**, Anna geb. v. Holtzendorff, † 83 J. 14. 5. 08. Bahrenbusch.
v. **Bonin**, Berthold, Oberlt., v. Keller, Annemarie. Jüterbog.
v. **Bonin**, Bogislav, Lt. u. Adj. i. Garde-Jäger-Bat.; v. Bülow, Mathilde; S.: 17. 1. 08. Potsdam.
v. **Bonin**, Bruno, Lt. i. 2. G.-Feldart.-Rgt., ⚭ Lesser, Mita, 28. 9. 07. Charlottenburg.
v. **Bonin**, Dr. jur. Siegfried; v. Wartenberg, Elisabeth; T.: 1. 6. 08. Grabow.
v. **Bonin**, Ernst, Rittmstr. a. D., † 20. 9. 07. Arnswalde.
v. **Bonin**, Kurt, Lt., ⚭ v. d. Osten, Margarethe, 14. 7. 08. Schloß Penkun.
v. **Bongé**, Tankred, Oberlt. i. 10. Ul.-Rgt., ⚭ Willink, Amory, 15. 7. 08. Lokstedt b. Hamburg.
v. **Bonin**, Udo, Rittmstr. a. D.: Günther, Ella; S.: 20. 1. 08. Berlin.
v. **Borcke**, Klara geb. Wahlert, Generals-Wwe., † 30. 5. 08. Potsdam.
v. **Borcke**, Klaus, Landrat; v. Harthausen, Freiin, Elisabeth; T.: 16. 7. 08. Liebenwerda.
v. **Born-Fallois**, Wilh., Reg.-Ass.; v. Schlichting, Valeska, Freiin; S.: 10. 4. 08. Posen.
v. **Bornhaupt**, Marie geb. Pychlau, † 5. 10. 07. Wwr. Christian. Berlin.
v. **Borries**, Luise geb. Schlieben, † i. 76. J. 15. 10. 07. Frankfurt a. O.
v. **Bose**, Karl, Lt. i. G.-Füs.-Rgt., ⚭ Kruse, Elisabeth, 24. 9. 07. Barmen.
v. **Bose**, Karl, Lt. i. G.-Füs.-Rgt.; Kruse, Elisabeth; T.: 1. 8. 08 Berlin.
v. **Bose**, Thilo, Lt. i. Franz-Gren.-Rgt., ⚭ Körte, Gertrud, 21. 10. 07. Berlin.
v. **Bothmer**, Hans, Oberlt. i. 74. Rgt., ⚭ v. Woedtke, Hertha, 8. 10. 07. Koblenz.
v. **Bothmer**, Karl, Frhr., Lt. i. 92. Inf.-Rgt.; v. Henninges, Ruth, 27. 10. 07. Braunschweig.
v. **Boetticher**, Friedrich, Lt. u. Adj. d. K. S. Feldart.-Rgts. 64, ⚭ v. Wirsing, Olga, Freiin, 14. 11. 07. Leipzig.
v. **Boettinger**, Friedrich H., ⚭ Eni v. Krupp 23. 9. 07. Elberfeld.
de **Bourdeaux**, Otto, Prediger em., † 22. 6. 08. Wwe. Gräfin v. Hoym. Charlottenburg.
v. **Brand**, Adolf; v. Waldow, Frida; S.: 17. 4. 08. Lauchstädt i. N.
v. **Branconi**, Gustav, † 10. 2. 08. Wwe. Ella geb. Hoch. Reigendorf, Meckl.-Sch.
v. **Brandenstein**, Klemens, Hptm., ⚭ v. Bary, Olga, 15. 1. 08. Antwerpen.
v. **Brandt**, Ludwig; Horneck v. Weinheim, Marie Elisabeth, Freiin; T.: . . . 3. 08. Steglitz.
v. **Brandt**, Rittmstr., v. d. Hagen, Ilse; T.: 14. 1. 08. Königsberg i. Pr.
v. **Brauchitsch**, Elisabeth geb. v. Roon, † 18. 4. 08. Wwr. Heinrich, Regier.-Präsident a. D. Mittel-Gerlachsheim. □ Krobnitz.
v. **Braunschweig**, Ernst, Kais. Gesandter a. D., † i. 63 J. 16. 10. 07. Geschw.: Eugen, Karl, Christine verw. v. Treskow. Berlin. □ Molkow.
v. **Braunschweig**, Leo; v. Bentivegni, Nora; S.: 14. 10. 07. Wollin.
v. **Brederlow**, Lt. i. 16. Drag.-Rgt; v. Heydebreck, N.; T.: 3. 3. 08. Lüneburg.
v. **Bredow**, Lippold; v. Jagow, Charlotte; T.: 4. 12. 07. Pessin.
v. **Bredow**, Max, Rittmstr. i. 9. Ul.-Rgt., ⚭ v. Schack, Christiane, 24. 3. 08. Rostock.
v. **Bredow**, Thusnelda geb. v. Bredow, † i. 64. J. 23. 3. 08. Buchow-Carpzow.
v. **Bredow**, Marie geb. v. Knoblauch, † i. 84. J. 3. 1. 08. T. Therese, Potsdam.
v. **Breitenbuch**, Dietrich, Oberlt i. 34. Feldart.-Rgt.; ⚭ Raßmuß, Bertha, 28. 4. 08. Berlin.
v. **Breitenbuch**, Ida, Frl.; Seniorin des v. Jena'schen Fräuleinstifts. † 2. 9. 07. Halle.
v. **Breitenbuch**, Melchior, Reg.-Ass., ⚭ v. Borcke, Erna, 9. 10. 07. Liegnitz.
v. **Breitenbuch**, Melchior, Reg.-Ass.; v. Borcke, Erna: T.: 24. 7. 08. Liegnitz.
v. **Brietzke**, Hans; v. Bennigsen, N.; T.: 30. 5. 08. Rgt. Kemnitz.
v. **Britzke**, Bernhard, Oberlt. i. Inf.-Rgt. 93, ⚭ v. Lübeck, Franziska, 28. 9. 07. Königsberg i. Pr.
Bronsart v. Schellendorff, Erhard, † 14 J. 27. 9. 07. Plön. Elt.: Wilh., Major a. D., Eckbrecht v. Dürckheim-Montmartin, Charlotte, Gfn.
v. **Bronsart**, Hans, Hptm.; v. Berger, Charlotte; S.: 22. 6. 08. Charlottenburg.
v. **Broesigke**, Hedwig, † 26. 1. 08. Schwester: Berta, verw. Wulffen. Berlin.
v. **Brösigke**, Rittmstr. i. 14. Hus.-Rgt.; v. Meerscheidt-Hüllessem, Gabriele: T.. 9. 2 08. Kassel.
v. **Brozowski**, Leonie, † i. 49. J. 27. 2. 08. M. Luise, geb. Hertzog, verw. Generallt. Beuchlitz.
v. **Brusselle-Schaubeck**, Charlotte, Freifrau, geb. Freiin v. Gemmingen-Hornberg, † 4. 11 06. Wwr. Otto, K. K. Kämmerer. Basthorst, Lauenburg.
v. **Brusselle-Schaubeck**, Fhr.. ⚭ Herta, Freiin Grote, 11. 6. 08. Stuttgart.
v. **Buch**, Leopold, Ger.-Ass.; v. Blum, Margarethe; T.; 19. 3. 08. Hagen i. W.
v. **Buch**, Margarete geb. Gräfin Bernstorf, † 10. 5. 08. Wwr. Leopold, Oberst. Söhne: Helmuth, Johann Georg, — Udi. Genua.
v. **Buchwaldt**, Detlev, Landschaftsrat, Rittmstr. a. D., † 7. 12. 07. Wwe. Charlotte geb. Gräfin Reventlow. Neudorf.
v. **Buchwaldt**, M.; v. Reischach, Alice, Freiin; S.: 13. 5. 08. Flehm.
v. **Buddenbrock**, Fhr.; v. Restorff, N.; S.: 14. 10. 07. Dösen bei Zinten.
v. **Bülow**, Adolf; v. Arnim, Anna Marie; S.: 31. 10. 07. Egsow.
v. **Bülow**, General d. Kav., † i. 71. J. 12. 10. 07. Potsdam.
v. **Bülow**, Bernhard, Oberlt. a. D., † 28. 5. 08. M.: Anna Freifrau v. Plato, verw. v. Bülow, geb. v. Byern. □ Schwerin.
v. **Bülow**, Friedrich, Oberpräsidialrat; v. Hammerstein-Lorten, Irmgard, Freiin; T.: 10. 12. 07. Schleswig.
v. **Bülow**, Fritz, Lt. i. 2. G.-Rgt. 3. F. Jatzke.
v. **Bülow**, Georg, Lt. i. 11. Gren.-Rgt.; v. d. Lühe, Ulla; S.: 23, 4. 08. Breslau.
v. **Bülow**, Gottfried, Rittmstr.: v. d. Planitz, Elisabeth, Edle —; T.: 2. 6. 08. Bromberg.
v. **Bülow**, Hans, ⚭ v. Gersdorff, Luise Freiin, 29. 8. 08. Fahrenstedt.
v. **Bülow**, Hans, ⚭ v. Pilchowski, Eva, 30. 8. 07. Berlin-Friedenau.
v. **Bülow**, Kurt, † 22. 1. 08. Wwe. v. Scheffer, Sophie, Wernigerode.
v. **Bülow**, Mathilde, geb. v. Balan, Exzellenz, † i. 63. J. 9. 10. 07.
v. **Bültzingslöwen**, Fritz, Oberlt. i. 7. Kür.-Rgt.; v. Krosigk, Armgard; S.: 8. 3. 08. Gera.
v. **Bünau**, Heinrich, Hptm. i. 5. Garde-Gren.-Rgt.; v. Bredow, Hedwig, Freiin; S.: 26. 8. 08. Spandau.
v. **Bünau**, Lt.; v. Bismarck, N., T.: 26. 1. 08. Dresden.
v. **Burgsdorff**, Kurt; v. Schütz, Frida; T.: 8. 3. 08. Gr.-Lichterfelde.
v. **Burgsdorff**, Therese geb. Heinreh, † 25. 1. 08. Wwr. Konrad. Köstritz.
v. **Burckersroda**, Cornelie geb. Freiin v. Berlepsch, † 15. 7. 08. Naumburg a. S.

v. **Busse**, Maria geb. v. Holtzendorff, † 25. 1. 08. Wwr. Hanns, Major, 3 K. Königsberg i. Pr.
v. **Busse**, Wilhelm, Lt. i. 2. G.-Feldart.-Rgt., ⚭ v. Winterfeld, Irmgard, 27. 9. 07. Neuhausen.
v. **Buttlar**, Helene, geb. Freiin v. Berlepsch, † 28. 3. 08.
v. **Carlowitz**, Dietrich Curt, Königl. Sächs. Khr., † 12. 9. 07. Wwe. Elisabeth geb. v. Stammer. Kl.-Dehsa.
v. **Carlowitz**, Heinr. Leo, Generallt. z. D., † 12. 11. 07. Wwe. Lucie geb. Göhring. Dresden.
v. **Carlsburg**, Ebba Ingeborg, Frl., † i. 20. J. 5. 6. 08. Eltern: Alfred; Maria geb. Freiin v. Ungern-Sternberg. Dresden.
v. **Carnap**, Conradine geb. Borckmann, † i. 79. J. 29. 11. 07. —
v. **Cerrini de Monte Varchi**, Anna verw. v. Schwerdtner, geb. v. Eynard, † 4. 2. 08. Dresden.
v. **Chappuis**, Ernst, Lt. i. 14. Jägerbat., ⚭ v. Brauchitsch, Ursula, 1. 10. 07.
v. **Chappuis**, Lt. i. 14. Jägerbat.; v. Brauchitsch, Ursula; T.: 9. 7. 08. Kolmar.
Clauson v. Kaas, Wilhelm, Major z. D.; v. Willisen, Marie, Freiin; T.: 18. 1. 08. Karlsruhe.
Clauson v. Kaas, Wilhelm, Major z. D., † 14. 8. 08. Wwe. Maria, geb. Freiin v. Willisen. Karlsruhe. ☐ Potsdam.
v. **Collas**, Ernst Oskar, Oberlt. i. 2. G.-Rgt z. F.; Lüttich, N.; S.: 14. 7. 08. Berlin.
v. **Coester**, Wilhelm, ⚭ v. Westarp, Bathildis, Gfn., . . . 11. 07. München.
v. **Cölln**, Georg, Geh. Kommerzienrat, † 6. 3. 08. Hannover.
v. **Colomb**, Henry, Lt. i. Alexander-Gren.-Rgt., ⚭ v. Schlotheim, Elsa, Freiin, 7. 7. 08. Berlin.
v. **Conrad**, Herbert, Reg.-Ass., ⚭ v. Veltheim, Hildegard, 4. 1. 08. Schönfließ.
v. **Consbruch**, Leopold, Hptm.; v. Zülow, Eva; T.: 21. 10. 07. Hannover.
v. **Corswant**, Karl, Amtsgerichtsrat a. D., † 4. 3. 08. Wwe. Marie geb. Koehler. Berlin.
v. **Cosel**, Major, Inf.-Rgt. 96; v. Ditfurth, Elsa; T.: 28. 4. 08. Gera.
v. **Cosel**, Emilie geb. Lentz, † i. 79. J. 2. 8. 08. Berlin.
v. **Czettritz u. Neuhaus**, Hugo, Oberst a. D., † 2. 11. 07. Wwe. Kunigunde geb. Gfn. zu Rantzau. Frankfurt a. O.
v. **Dallwitz**, Melanie geb. v. Byern a. d. H. Parchen, † 24. 8. 08. Gries-Bozen. K.: Elisabeth, Georg. ☐ Parchen.
v. d. **Decken**, Elisabeth geb. de Gasquet-James, † 24. 11. 07. Wwr. Leo, Hptm. i. Inf.-Rgt. 106. Leipzig-Gohlis.
v. d. **Decken**, Georg, † 10 J. 27. 8. 08. Elt.: Alexander; v. Schimpff, Lili.
v. d. **Decken**, Ottilie geb. v. Oertzen, Generals-Wwe., † 77 J. 26. 4. 08. Schwerin.
v. **Denzin**, Fritz, Rittmstr. a. D., † 18. 7. 08. Wwe. Gabriele geb. v. Below. Pustamin.
v. **Derenthall**, Lothar, Hptm. a. D., † 25. 11. 07. 49 J. Wwe. Marie geb. v. Cranach. Karkow.
v. **Derschau**, A.; v. Kunow, Renate; T.: 24. 4. 08. Auerbach i. Hessen.
v. **Dewitz, gen. v. Krebs**, Hans, Khr. u. Rittmstr. a. D., † i. 58. J. 29. 3. 08. Wwe. Helene geb. v. d. Osten. Naumburg a. S. ☐ Weitenhagen i. P.
v. **Dewitz, gen. v. Krebs**, Oberlt. u. Amtsanwalt a. D., † 12. 8. 08 55 J. ☐ Weitenhagen i. P.
v. **Dewitz**, Jenny geb. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, † i. 71. J. 23. 5. 08. Maldewin.
v. **Dewitz**, Lothar, Oberlt.; v. Buxhöwden, Daisy; S.: 18. 10. 07. Berlin.
v. **Dewitz**, Ulrich, Lt. i. 5. Kür.-Rgt.; Spieckermann, Viola; S.: 26. 12. 07. Kl.-Sabow.
v. **Dewitz**, Werner, Rgbes., † 17. 7. 08. Wwe. Carola geb. Gfn. Rittberg. Kl.-Benz.
v. **Dietze**, Konstantin, Rittmstr. d. R., † 30. 1. 08. Wwe. Hanna geb. Gündell. Barby.
v. **Dincklage**, Max, Rittmstr. a. D., † 30. 11. 07 i. 44. J. Wwe. Helene geb. Hainauer. Berlin.
v. **Dieringshofen**, Karl, Reg.-Ass.; v. Buttler-Ziegenberg, Margarete; S.: 14. 11. 07. Breslau.
v. **Ditfurth**, Wilh., Oberstlt. z. D., † 13. 9. 07 i. 66. J. Kassel.
v. **Dobschütz**, Paul; Werner, Adelheid; S.: (Bodo) 16. 3. 08. Fritzlar.
v. **Doetinchem de Rande**, Dr. jur. Ludwig, Landrat; ⚭ v. Busse, Dagmar, 5. 12. 07. Berlin.
Doetinchem de Rande; — v. Diest, Lotte; S.: 15. 9. 07. Ruhnow.
v. d. **Dollen**, Eduard, Oberst z. D., † 25. 2. 08. Gotha.
v. **Douglas**, Argus, Oberlt. d. R.; v. Enckevort, Margarete; S.: . . . 5. 08. Berlin.
v. **Douglas**, Dr. jur. Morton, † 42. J. 10. 6. 08. Elt.: Graf Douglas; Gfn. v. geb. Reisner. Flims.
v. **Drygalski**, Dr. Erich, Prof., ⚭ Wallach, Klara, . . . 10. 07 München.
v. **Drygalski**, Robert, Oberstlt. a. D., † 92 J. 6. 10. 07. Grünberg i. Schl.
v. **Düring**, Wilhelm, Geh. Reg.-Rat, † 12. 11. 07. Wwe. Klara geb. v. Gruner.
v. **Eckartsberg**, Ernst, † 50 J. 29. 8. 08. Wwe. Olga geb. v. Zastrow. New-York.
v. **Ehrenstein**, Otto, Dr. h. c., Wirkl. Geh. R., † 3. 11. 07. Wwe. Mathilde geb. Newman. Dresden.
v. **Eichel-Streiber**, Friedrich; v. Bülow, Margarete; S.: 26. 10. 07. Eisenach.
v. **Eickstedt**, Bruno, Lt.: v. König, Ida; S.: 26. 4. 08. Pleß.
v. **Eickstedt**, Clara, Freifrau geb. v. Prittwitz u. Gaffron, † i. 88. J. 19. 1. 08. Dresden.
v. **Engel**, Fritz, Amtsassessor; v. Patow, Frida, Freiin; T.: 8. 10. 07. Schönberg i. M.
v. **Engel**, Helenchen, † 8 J. 17. 5. 08. Elt.: Carl, Rittmstr. a. D., v. Alvensleben, Elsa. Wamckow.
v. **Engelbrechten**, Carl, Oberstlt. a. D., † i. 87. J. 4. 12. 07. Hildesheim.
v. **Engelmann**, Elisabeth geb. Franck, † i. 73. J. 10. 3. 08. Breslau. ☐ Schöneberg.
v. **Erckert**, Friedrich, Hptm. d. Kaiserl. Schutztruppe, † 16. 3. 08. Südwestafrika.
v. **Erckert**, Walther, Oberlt.; Kuhlmann, Else; S.: 26. 7. 08. (Friedrich). Biebrich.
v. d. **Esch**, Nanny geb. v. Gerhardt, Generals-Wwe., † i. 76. J. 20. 6. 08. Wollershausen.
v. **Esmarch**, Dr. Friedrich, Professor, Wirkl. Geh. Rat cc., † 23. 2. 08. Wwe. Henriette geb. Prinzessin v. Schleswig-Holstein.

v. **L'Estocq**, Anton, Major, † i. 50. J. 8. 10. 07. Wwe. Wanda geb. Gfn. zu Eulenburg. V.: Anton, Generallt. z. D. Potsdam. (Mitglied des Herold.)

v. **Etzel**, Walter, Lt. i. 2. G.-Drag.-Rgt., ⚭ v. Krosigk, Gitta, 9. 1. 08. Potsdam.
v. **Fabrice**, Georg, Oberlanddrost, Exz., † i. 78. J. 24. 2. 08. Strelitz-Alt.
v. **Falkenhayn**, Kurd, Lt. i. 5. Kür.-Rgt., ⚭ v. d. Groeben, Carola, . . . 3. 08. Danzig.
v. **Fallois**, Antoinette, † i. 64. J. 17. 1. 07. Berlin.
v. **Felbert**, Hermann, Oberlt. i. Hus.-Rgt. 11; Roth, Marga; S.: 10. 1. 08. Krefeld.
v. **Festenberg-Packisch**, August, Generallt, † 1. 2. 08. Wwe. v. Mandelsloh. Hannover.
v. **Fidler**, Karl, Reg.-Präs., ⚭ Freda v. Brauchitsch, 20. 9. 07. Gerlachsheim.
v. **Fidler**, Reg.-Präs.: v. Brauchitsch, Freda; T.: 12. 7. 08. Erfurt.
v. **Fiebig-Angelstein**, Gustav, Rittmstr. a. D., † i. 56. J. 15. 3. 08. Wwe. Annita geb. v. Lüttichau. Görlitz.
v. **Fischer-Treuenfeld**, Conrad, ⚭ Arnold-Bock, Maria, . . . 11. 07. Charlottenburg.
v. **Foerster-Mittlau**, Ferdinand, Dr. jur., Landesältester, † . . . 8 08. Wwe. Elisabeth geb. Gfn. Seurma. Mittlau.
v. **Flemming**, Adelheid, a. d. H. Buckow, † 75 J. 15. 11. 07. Buckow.
v. **Flemming**, Hans, ⚭ v. Pfuel, Klementine, 8. 5. 08. Berlin.
v. **Flotow**, Friedrich, Lt. u. Adj. Rgt. 24, ⚭ Reuter, Martha, 18. 10. 07. Lentzke.
v. **Flotow**, Friedrich, Oberlt.; Reuter, Martha; T.: 2. 8. 08. Neu-Ruppin.
v. **Frankenberg u. Proschlitz**, Major; Barthélemy, Josephine; S.: 18. 9. 07. Allenstein.

v. Frankenberg u. Proschlitz, Anna geb. Kolbe, Erz., † i. 62. J. 5. 10. 07. Stettin. □ Pritzlow.
v. Frantzius, Erich, Rittmst. a. D., auf Podollen, † 8. 1. 08. Meran.
Freymark v. Schwemler, Willybald, Major z. D., † 3. 12. 07 i 56. J. M. Ottilie Freymark geb. v. Schwemler. Berlin.
v. Funcke, Oskar; v. Klatte, Elsbeth; S.: 1. 8. 08. Dresden.
v. Gaertner, Rudolf, Oberlt. 4. G.-Rgt. z. F.; v. Zawadzki, Franziska; T.: 18. 8. 08. Berlin.
v. Gaffron, Max, Major a. D., † 26. 1. 08. T. Hedwig Edle v. d. Planitz, geb. v. Gaffron. Schwerin i. M.
v. Gagern, Hedwig geb. v. Blankensee, † i. 61. J. 3. 5. 08. Frankenthal a. Rügen.
v. Garnier, Otto, Generallt. z. D., † i. 78 J. 2. 2. 08. Witwe Agnes, geb. v. Mitzlaff. Mentone.
v. Garnier, Otto, Generallt. z. D., † i. 78. J. 2. 2 08. Mentone.
v. Gaudecker, Albrecht, Oberlt.; v. Schleicher, Thusnelda, S.: 12. 7. 08. Schneidemühl.
v. Geißler, Ulrich, Hptm. z. D., † i. 44. J. 7. 1. 08. Altwasser. □ Leopoldshain.
v. Geldern, Reg.-Rat; Mourgues, Anna; T.: 14. 2. 08. Bromberg.
v. Germar, Rosalie geb. Barth, † i. 80. J. 15. 4. 08. Stolzenfelde.
v. Gizycki, Kamilla, † . . . 6. 08. Danzig.
v. Gizycki, Siegfried, Oberlt.; Finck v. Finckenstein, Elisabeth Gfn; S.: 12. 9. 07. Lüben.
v. Glasenapp, Boris; v. Glasenapp, Hildegard: S.: 20. 6. 08. Berlin.
v. Globig-Weissenbach, Felix, Lt, ⚭ Margot Freiin v. Kapherr 2. 4. 08. Lockwitz.
v. Globig-Weissenbach, Friedrich, Oberst z. D., † 29. 11. 07. Frauenhain.
v. Goephardt, Siegfried, Hptm. i. 104. Inf.-Rgt.; ⚭ v. Gersdorff, Ellinor, 12. 10. 07. Berlin.
v. Görne, Georg, Hptm. i. 150. Inf.-Rgt.; Kulenkamp, Elsa; S.: 12. 2. 08. Allenstein.
v. Goetz u. Schwanenfließ, Friedrich; v. Gélieu, Hetta; T.: 30. 5. 08. Potsdam.
v. Gordon, Adolf, ⚭ v. Platen, Annie 24. 10. 07. Laskowitz.
v. Gordon, Franz; v. Katzler, Hedwig: S.: 22. 10. 07. Laskowitz.
v. Gordon, Adolf; v. Platen, Annie: T.: 7. 8. 08. Groß-Sibsau.
v. Graberg, Richard, Hptm.; v. Borries, Margot Hertha. S.: 13. 7. 08. Berlin.
v. Grawenitz, Freda, geb. Freiin v. Tauchnitz, † 30. 4. 08. Wwr. Fritz, Major. Stolp.
v. Grävenitz, Hans; v. Tümpling, Ilka; T.: 1. 12. 07. Bromberg.
v. Gregorovius, Frau, geb. v. Heyking, † 1. 5. 08. Potsdam.
v. Griesheim, Klara geb. Trippel, Obersten-Wwe., † i. 77. J. 21. 3. 08. Potsdam.
v. Groddeck, Horst, Oberlt.; v. d. Recke, Elsa Freiin. S.: 29. 5. 08. Königsberg i. Pr.
v. d. Groeben, Elisabeth geb. Freiin v. Wrangel, † 7. 4. 08. Wwr. Kurt, Kais. Bezirksamtmann. Orotava, Teneriffa.
v. d. Groeben, Lt., ⚭ v. Dallwitz, Anna Marie, 23. 9. 07. Limbsee.
v. Grolman, Heinrich, Oberlt., ⚭ de la Croix, Elfriede, 18. 10. 07. Liegnitz.
v. Grolman, Wilhelm, Hptm. i. 51. Inf.-Rgt.; v. Naso, Frida; T.: 3. 7. 08. Breslau.
v. Gross, Werner, Oberlt. z. S., † 5. 11. 07. M.: Marie geb. Gossow. Berlin.
v. Gruben, Woldemar, Oberst z. D., † 17. 9. 07. Wwe. Marie geb. v. Böhlau. Hannover. □ Grimma.
v. Gruben, Oberst a. D., † 17. 9. 07. Hannover.
v. Grünberg, F.; v. Prittwitz und Gaffron, Emmi; S.: . . . 9. 07. Pritzig.
v. Grünberg, Eberhard; v. Blücher, Ellinor; S.: 3. 5. 08. Bruchhoff.
v. Gusovius, Richard, Oberlt., ⚭ Clausius, Edith, 25. 2 08. Berlin.
v. Gustedt, Joachim-Philipp; v. Krosigk a. D, H. Gröna, Elisabeth; T.: 21. 6. 08. Deersheim.
v. Haeseler, Oberlt. i. 12. Hus.-Rgt., ⚭ v. Stammer, Margarete, 21. 10. 07. Dresden.
v. d. Hagen, Hans, ⚭ v. Winterfeldt, Änne, 17. 7. 08. Neuendorf.
Hahn, Dr. Diederich; Böing, Margarethe; T.: 16. 7. 08. Gr. Lichterfelde.
v. Hahnke, Landrat, ⚭ v. Passavant, Nelly, 1. 2. 08.
v. Hagenow, Gustav, Dr. jur., Landrat a. D., † 25. 3. 08. Wwe. Elisabeth geb. Heintze. Rostock. □ Glewitz.
v. Hagke, Leo, Lt. i. 32. Inf.-Rgt., † 10. 5. 08. V.: v. H., Oberst a. D. Schulsa.
v. Hake, Gustav, Polizeirat, † 28. 7. 08. Wwe. Elisabeth geb. Meier. Halensee.
v. Halder, Ludwig, Landgerichtsrat a. D., † 21. 5. 08. Biberach a. d. Riß.
v. Hanstein, Barbara, † 6½ J. 12. 8. 08. Elt.: Reinhard; v. Zitzewitz, Erica; Schw.: Susanna. Schönebr. □ Stolp.
v. Hantelmann, Theodor, Major a. D., Khr.; Wwe. Bertha geb. Bierbaum. Charcie.
v. d. Hardt, Hptm. i. Augusta-Regt., Herwarth v. Bittenfeld, Sofia; S.: 11. 9. 07. Berlin.
v. Hartmann, Heinrich, Oberstlt. a. D., † 12. 6. 08. Wwe. Luise geb. Brandt v. Lindau. Naumburg a. S.
v. Hartungen, Dr. Erhard; v. Arnim, Eva; T.: 2. 8. 08. Kröchlendorff.
v. Haugwitz, Erich, † 14. 1. 08. V.: Friedrich, Generallt. z. D. Wiesbaden.
v. Haugk, Georg, † 23. 8. 08. Br.: Philipp, Oberstallmstr. Dresden.
v. Haugwitz, Kurd, Reg.-Ass.; v. Haugwitz, Elisabeth; Z. (T.) 6. 11. 07. Hameln.
v. Haugwitz, Oskar, † 30. 7. 08. V.: v. H., Generallt. z. D. Wiesbaden.
v. Heineken, Anna Frl., † i. 82. J. 20. 4. 08. Bollensdorf b. Dahme.
v. Helldorff, Heinrich, Lt. 1. G.-R. z F., ⚭ v. Wedell, Wilhelmine Gfn., 25. 9. 07. Weimar.
v. Helldorff, Major a. D., Sachsen-Altenb. Staatsminister, † 16. 11. 07. Wwe.: Anna geb. v. Helldorff. Drackendorff.
v. Helldorff, Otto Heinrich, Khr, † 10. 5. 08. Schloß Bedra.
v. Hellermann, Gerd, † 28 J. 12. 11. 07. V.: Oberst a. D. v. H. Stettin.
v. Hellfeld, Joachim, Lt.; v. Blankensee, Christa; S.: 19. 9. 07. Stolp.
v. Hennig, Fritz, Rittmst., † 55 J. 13. 9. 07. Wwe.: Jenny geb Plehn. Posen.
v. Henning, Ulrich, Hptm. i. Gr. Generalst.; Schenk, Johanna. S.: 30. 8. 08. Erfurt.
v. Hennigs, Fritz; v. Restorff, Hedwig; T.: 8. 8. 08. Techlin.
v. Henninges, Henning, Lt., ⚭ Jaques, Helena, 2. 6. 08. Hannover.
v. Herder, Arthur, Legat.-Sekretär; v. Koerner, N.; T.: 5. 9. 07. Berlin.
v. Hertell, Helene, † 17. 11. 07. M.: Mathilde geb. v. Ziethen. Grünrade.
v. Hertell, Marie, † 23. 2. 08. Rostock.
v. Hertzberg, Mathilde, Stiftsdame, † i. 88. J 13. 7. 08. Charlottenburg.
Herwarth v. Bittenfeld, G. W., Hptm., Wagenführ, N.; T.: 30. 6. 08. Hamburg.
v. Hesse, Marie geb. Freiin v. Senarclens-Grancy, † 6. 7. 08. S.: Ludwig, Lt. Auerbach i. Hessen.
Hesse Edler v. Hessenthal, Dr. jur. W.; Trefftz, Martina; S.: 5. 1. 08. Merseburg.
v. Heuduck, Hans, Major; v. Mayer, Paula; S.: 12. 4. 08. Hannover.
v. Heuduck, Helene geb. Hoerle, Generals-Wwe., Erz., † i. 78. J. 9. 12. 07. Hannover.
v. Heydebreck, Konrad Tessen; v. Kleist, Ilse; T.: 17. 12. 07. Barzlin.
v. Heydebreck, Georg Adrian, Lt. 2. G.-Gren.-Rgt., ⚭ Roesicke, Paula, 26. 9. 07. Görsdorf.
v. Heyden, Elisabeth geb. Blanquet, † 58. J. 28. 7. 08. S.: Bogislaw, Lt. 2. Feld.-Art.-Rgt.
v. Heyden, Axel, Oberlt.; v. Hardt, Dora. S.: 18. 12. 07. Potsdam.
v. Heyking, Wilhelm, Hptm., ⚭ Nickisch v. Roseneck, Anna 30. 10. 07. Kuchelberg.
v. Heydwolff, Oberlt. 14. Hus.-Rgt.; v. Löbbecke, Elsa; T.: 6. 9. 07. Kassel.
v. Heynitz, Elisabeth, Majors-Töchterchen, † 18. 7. 08. Weilburg.
v. Hirschfeld, Sophie, † 7. 5. 08. Kösen.
v. Hobe, Wilhelm, Major a. D., † 30. 11. 07 i. 80. J. S.: Wilhelm, Pfarrer, Glatz.

Fortsetzung in nächster Nr.

v. Hocke, Georg-Sigismund, Oberlt. a. D., † 15. 10. 07. M.: Jenny geb. v. Massow. Großm.: Hedwig v. Massow geb. Freiin v. Rottenburg.
v. Holleben, Klementine geb. v. d. Becke, Generals-Wwe., † i. 77. J. 7. 8. 08 Hosterwitz. ☐ Dresden.
v. Holleufer, Hans, Hptm. a. D., † 10. 3. 08. Niederlößnitz.
v. Holtey, Fhr., † 20. 1. 08. Stettin.
v. Holtzendorff, Bernhard, † i. 78. J. 3. 1. 08. Wwe.: Johanna geb. v. Gordon. Jagow.
v. Holtzendorff, Gustav, Hptm., ⚭ Friese, Marie, verw. v. Holtzendorff, 4. 1. 08. Halberstadt.
v. Hopffgarten, Konstantin, Großh. Sächs. Khr. u. Schloßhauptmann, † 1. 2. 08. Eisenach.
v. d. Horst-Petersdorf, Erduine Frl., † i. 72. J. 27. 2. 08. Petersdorf. ☐ Lensahn.
v. Humbert, Egon, Lt. i. Feldartl.-Rgt. 18, † ... 4. 08. M.: Chlotilde geb. v. Mühlen. Frankfurt a. O. ☐ Hohen-Kränig.
v. Hülsen, Dietrich, Lt. i. 3. G.-Gren.-Rgt.; Rehm, Hedwig; T.: 21. 1. 08. Charlottenburg.
Hüner v. Wostrowsky, Agnes geb. v. Gellhorn, Obersten-Wwe., † i. 84. J. 21. 5. 08. Breslau.
v. Hüpeden, Rudolf, Oberst a. D., † 12. 10. 07. Leipzig.
v. Ising, Manfred, Major a. D., † 26. 2. 08. Wiesbaden.
v. Jacobi, Ludolf, Oberst z. D., † 31. 12. 07. Wwe.: Wilmans, Ludowika. Hildesheim.
v. Jagow, Otto, Major a. D., † 66 J. 5. 4. 08. Wwe.: v. Reichenbach, Anna Gfn. Pollitz.
v. Jagow, Otto, ⚭ v. Hoepfner, Elisabeth, 11. 2. 08.
v. Jagow, Karl, Lt. 3. G.-Ul.-Rgt., ⚭ v. d. Schulenburg, Marie Gfn., 16. 7. 08. Ditzenburg.
v. Jagwitz, Generalmajor z. D.; v. Wentzel, Maria; T.: 11. 12. 07. Bieanitz.
v. Jena, Kurt, Pastor; v. Arnim, Margarete; S.: 1. 5. 08. Hohenlübbichow.
v. Jena, Eduard, † i. 8. J. 29. 6. 08. Elt.: Eduard, Major; v. Randow, Alice; Geschw.: Irene, Helmuth, Ruth. Berlin.
v. Jena, Friedrich, Hauptm., ⚭ v. d. Knesebeck, Ruth, 4. 6. 08. Löwenbruch.
v. Jerin, Alexander, Hptm. 2. G.-Feldart.-Rgt., † 17. 8. 08. Wwe.: Anna Luise geb. v. Petersdorff. Potsdam.
v. Johnston, Hugo, Oberlt. i. 1. G.-Rgt. z. F.; v. Kramsta, Margherita; T.: 6. 6. 08.
v. Jordan, Paul, Hauptm., ⚭ v. Waldow, Annemarie 6. 10. 07. Glogau.
v. Jordan, Hptm.; v. Waldow, Annemarie; S.: 22. 7. 08. Glogau.
v. Jouanne, Günther, Oberlt. i. 21. Drag.-Rgt., ⚭ Schenck zu Schweinsberg, Christa Freiin, 6. 5. 08. Schweinsberg.
v. Kahlden, Ellen, Stiftsdame in Bergen, † i. 48. J. 24. 3. 08. ☐ Eutin.
Kalau vom Hofe, Rittmeister; ⚭ v. Zeschau, Margarethe, 2. 3. 08. Dresden.
Kalau vom Hofe, Julie gb. v. Hartwig, † i. 78. J. 28. 7. 08. Br. Otto, Major. Berlin.
v. Kalckreuth, Sidonie gb. Schultze, † i. 79. J. 11. 6. 08. Egsdorf b. Luckau.
v. Kalitsch, Erich Fhr., Major a. D., † i. 64. J. 31. 1. 08. Kühnitzsch.
v. Kalm, Hilmar, Major, † 50 J. 26. 6. 08. Wwe. Hedwig gb. Adams. K.: Marbod, Fähnrich; — Hildegard. Braunschweig.
v. Kameke, Albert, Major a. D., † i. 88. J. 14. 1. 08. Wwe. Marie gb. v. Braunschweig. Varchmin.
v. Kameke, Luise, Frl., † i. 84. J. 10. 4. 08. Schw.: Emilie; — Friederike. Köslin.
v. Kamptz, Anna, Majorswwe., † i. 79. J. 4. 11. 07. Teplitz-Schönau.
v. Kannewurff, Ernst, Pol.-Präsid., † 5. 11. 07. Wwe. Auguste gb. Gfn. v. d. Goltz. Königsberg i. Pr. ☐ Baitkowen.
v. Karlowitz, Kjkr.; v. Holtzendorff, Margarethe Gfn.; S. 22. 4. 08. Dresden.
v. Katts, Marie gb. v. Klützow, † 19. 2. 08. Schloß Wust.
v. Kaufmann, Fritz, Rgbf., M. d. R., † 17. 7. 08. Wwe. Anna gb. v. Hoppenstedt. Linden b. Wolfenbüttel.
v. Kawaczynski, Martha gb. Steindorff, † 4. 10. 08. Wwr. Max, Hofmedailleur u. Portrait-Bildhauer; T.: Erna, Margarete. Berlin.
v. Keller, Hans, Lt. u. Adj. i. 60. Feldart.-Regt., ⚭ v. Maltzahn, Elisabeth Freiin. Ivenack.
v. Keiser, Karl, Hptm. i. 91. Inf.-Rgt.; v. Sluyterman, Lilly; S. 30. 7. 08. Oldenburg.
v. Kietzell, Hans, Oberlt. i. 3. G.-Rgt. z. F.; ⚭ v. d. Boeck, Alice; 22. 4. 08.
v. Klaeden, Dr., Amtsrichter; v. Haugwitz, Cecilie; S. (Wilhelm) 26. 9. 07. Jüterbog.
v. Klaß, Hildegard gb. Freiin v. Steinäcker, † i. 48. J. 23. 2. 08. Greifswald.
v. Klein, Amélie, † 22. 9. 07. Ludwigslust.
v. Kleist, Cecilie, Stiftsdame zu Geseke-Keppel, † i. 90. J. 9. 3. 08. Stolp.
v. Kleist, Hans, Hptm. 3. G. F.-Art.-Rgt., v. d. Schulenburg, Erna Gfn.; T. 8. 3. 08. Berlin.
v. Kleist, Hermann, Hptm. i. 12. Grenadier-Rgt., v. Blomberg, Betty; T. 18. 11. 07. Frankfurt a. O.
v. Kleist, Werner, Oberlt. a. D., † 37 J. 5. 5. 08. Kissingen.
v. Kleist-Retzow, Fritz: v. Blumenthal, Valeska; T. 19. 7. 08. Damen.
v. Kleist-Retzow, Wolf, Landrat; v. Wrochem, Maria Luise; S. 7. 5. 08. Belgard.
v. Klenck, Franz, Major; † 21. 4. 08. Wwe. Alice gb. Rahe, Frankfurt a. M.
v. Klenck, Georg, Reg.-Rat; ⚭ v. Schlichting, Ruth Freiin, 26. 4. 08. Wierzbiczany.
v. Klenck, Luise verw. v. Adelebsen gb. Gfn. Grote, † 16. 10. 07. Hannover. ☐ Göttingen.
v. Klengel, Katharina, Frl., † 23. 12. 07. Dresden.
v. Klewitz, Ursel, † 8 J. 4. 5. 08. Elt.: v. K., Hptm.; Stürcke, Elli. Danzig.
v. Klipstein, Hptm.; v. Behr-Hindeberg, N. Posen.
v. Klitzing, Adolph, † i. 80. J. 5. 9. 07. Stein bei Sibyllenort.
v. Klitzing, Bogislaw, Landrat; v. Rosenstiel, Regine; S. 4. 11. 07. Obornik.
v. Klitzing, Hans Eberhard; ⚭ Jorre, Alice, ... 9. 07. Charlottenburg.
v. Klitzing, Hans Eberhard; Jorre, Alice; T. 24. 6. 08. Charlottenburg.
v. Klitzing, Irmgard, † 1 J., 31. 7. 08. Elt.: Hans; v. Wedemeyer, Anna. Haus Diedersdorf.
v. Klitzing, Richard, General d. J., † 1. 9. 07. Wwe. Martha geb. v. Hausmann. Berlin.
v. Klitzing, Landrat, ⚭ v. Lücken, Hedwig, 21. 6. 08. Neukirch.
v. Kluge, Walther; v. Werner, Stephan; S. 5. 11. 07. Kiel.
v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Ernst; v. Chappuis, Marga; T. 26. 11. 07. Mansfelde a. M.
v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Kurt, Leibstallmeister; v. Bodenhausen, Anna Helene Freiin, S. 8. 10. 07. Dessau.
v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Wilhelm, Hptm.; Fuchs, Hedwig; S. 1. 8. 08. Trier.

v. Knobelsdorff, Wilhelm, Generalmajor z. D., † i. 83. J., 25. 1. 08. Ehrenvorsitzender des Herald. Vereins zum Kleeblatt. Ehrenmitglied des Vereins Herold. Hannover.

v. Knobloch, Richard, Rittmstr., ⚭ v. Lüdemann, Sabine, 21. 10. 07.
v. Knoblauch, Julius, Generalmajor, ⚭ 55. J., 12. 11. 07. Wwe. Tilla geb. v. Blumenstein. 5 K. Posen.
v. Kobylinski, Herbert, Rgbes.; v. Baehr, Wanda; S. 28. 3. 08. Wöterkeim.
v. Köckritz, Otto, Hptm. Victor, Maria Anna; T. 1. 9. 07. Berlin.
v. Köhne, Rittmstr., v. Heyden, N., T. 12. 9. 07. Demmin.
v. Köller, Eberhard, ⚭ v. Weiher, Dorothea, 14. 8. 08. Gr. Damerkow.
v. Köller, Ernst, Lt. a. D., † i. 37. J., 2. 2. 08. Berlin.
v. Koenemann, Alexander, Khr., † 2. 2. 08. Pritzier.
v. Koppelow, Oberlt.; v. Blücher N.; S. 22. 6. 08.
v. Koppelow, Hanni, verw. Diestel, geb. Rée, † 10. 9. 07. Wwr. Traugott, Korv.-Kap.; Rothenhausen b. Lübeck. ☐ Gr. Brütz.

v. Koschembahr, Werner, Lt. i. 7. Gren.-Rgt.; Lehmann-Nitsche, Else; S. 25. 9. 07. Nitsche.
v. Koseritz, Hans, Khr. u. Lt. a. D., † i. 57. J. . . . 5. 08. Elt.: Dr. v. K., Staatsminister a. D.; v. Beust, Elisabeth; Sulz.
v. Kottwitz, Hans Fhr., Oberlt. d. R., † 54 J. 7 M., 27. 7. 08 Colsar b. Krossen.
v. Kotze, Edgar, Lt. a. D., † 15. 6. 08. M. Clémence geb. Freiin v. d. Brincken, Br.: Hans. Potsdam.
v. Kotze, Karl, Oberlt.; v. Motz, Bianca; S. 2. 8. 08. Berlin.
v. Kretschmann, Alma, Frl., † 24. 2. 08. Halle a. S.
v. Kretschmann, Thesi geb. Gfn. Eulenburg, ⚭ 21. 9. 07. Gallingen.
v. Kretschmann, Ernst, Hptm. i. G.-Jägerbatl.: zu Eulenburg, Thesi Gfn.; 7. 28. 7. 08. Potsdam.
v. Kreyer, Rittmstr., ⚭ v. Pawel-Rammingen, Felicitas, 16. 6. 08. Berlin.
v. Krieger, Rittmstr. z. D., ⚭ Alder, Elisabeth verw. v. Wedelstädt, 28. 10. 08. Koblenz.
v. Kries, Adolf, † i. 75. J., 28. 1. 08. Wwe. Leonide geb. Gfn. Schlippenbach. ⚰ 1. 2. 08. Klein-Waczmirs bei Swaroschin.
v. Kries, Alexander, Geh. Legat.-Rat a. D., † 19. 4. 08. Berlin.
v. Kries, Ewald, Lt.; v. Beschwitz, Katharina: S. 6. 5. 08. Thorn.
v. Kries, Wally geb. Bier, T. 28. 7. 08. Berlin.
v. Kritter, Hptm.; v. Beaulieu-Marconnay, Freiin; T. 24. 11. 07. Darmstadt.
v. Kröcher-Vollenschier, Agnes Frl. Ehrenstiftsdame z. Hl. Grabe, † i. 84. J., 25. 10. 07. Vollenschier.
v. Kropsch, Karludo, Hptm.; v. Heydwolff, Marie Luise, S. 17. 7. 08. Germershausen.
v. Krosigk, Dietrich, Landrat; v. Erffa, Sabine, Freiin; S. 7. 11. 07. Halle a. S.
v. Krosigk, Ernst, Oberlt. 1. G.-Feldart.-Rgt.; v. Wolkenstein-Trostburg, Wilhelmine Gfn., S. . . . 8. 08. Fürstenwalde a. Sp.
v. Kryger, Katharina geb. Kayser, † i. 66. J., 24. 3. 08. Berlin.
v. Kuczkowski, Hans, ⚭ v. Borstel, Maria, 17. 10. 07. Westend.
v. Kühlmann, Legat.-Rat; v. Stumm, N., T. 22. 10. 07. Haag.
Kuhlwein v. Rathenow, Karl, Generallt. z. D., † 75 J. 18. 10. 07. Wwe. Sophie gb. Bendler. Fürstenwalde.
v. Kummer, Ludwig, Lt., ⚭ Koch, Irma, 11. 12. 07. Potsdam.
v. Kunow, Kurt, ⚭ v. Wiedebach-Nostitz-Jänkendorf, Marie, 30. 9. 07. Arnsdorf.
v. Kunow, Kurt, Lt. 3. G. Feldart.-Rgt., v. Wiedebach u. Nostitz-Jänkendorf, Marie, S. 26. 6. 08. Arnsdorf o. L.
v. Kurowsky, Kuno, † i. 59. J. 4. 1. 08. M.: Mathilde gb. v. Schaffer. Schw. Jenny. Potsdam.
v. Kusserow, Ludwig, Reg.-Ass.; Becker, Karla; T. 20. 5. 08. Wittmund.
v. Kutzleben, Günther, Major a. D., † 11. 9. 07. Oberwald b. St. Gallen.
v. Kutzleben, Wilhelm, Oberst u. Fl.-Adj., † 3. 2. 08. Meiningen.
v. Laffert, Oskar; v. Pressentin, Erika; T. 16. 1. 08. Dersenow.
v. d. Lancken, Hermann, Oberst; v. Boehn, N., S. (Nr. 5) 14. 3. 08. Gr. Lichterfelde.
v. Landblad, Albert, Geh. Reg.-Rat a. D., † i. 88. J. 28. 1. 08. Kassel.
Langwerth v. Simmern, Adolf Frh., ⚭ v. Oertzen, Julia 8. 5. 08. Briggow.
v. Lattorff, Karl, Oberlt. i. 4. Hus.-Rgt., v. Saldern, Freda, S. 10. 5. 08.
v. Lattre, Arthur, General d. J. z. D., † 75 J. 4. 4. 08. Berlin.
v. Legat, Generallt. z. D., † 15. 9. 07.
v. Lengsfeld, Elisabeth, gb. v. Derenthall, † 25. 4. 08. Berlin.
v. Lenski, Marianne, Frl., † i. 92. J. . . . 5. 08. Berlin.
v. Lepel-Gnitz, Bruno, † i. 65. J. 11. 6. 08. Wwe. Hedwig gb. Greve. Berlin. ⚰ Neuendorf.
v. Lepel, Major a. D.; Schmige, Maria; T. 23. 7. 08. Karwitz.
v. Lettow-Vorbeck, Friedrich, Hptm.; ⚭ v. Syberg-Sümern, Ada, Freiin 23. 6. 08. Wiesbaden.
v. Lettow-Vorbeck, Khr., Hofmarschall; Finck v. Finckenstein, Ada Gfn., T. 14. 2. 08. Potsdam.
v. Lettow-Vorbeck, Marie gb. v. Winning, † 89 J. 14. 1. 08 Rathenow.
v. d. Leyen, Reinhard, Lt. 2. G.-Rgt. z. F.; ⚭ Schultz-Gora, Gertrud, . . . 9. 07. Berlin.
v. Lieres u. Wilkau, Landrat, ⚭ v. Bredow, Josefa Gräfin, 31. 8. 08. Görne.
v. Lindeiner gen. v. Wildau, Hedwig, † 15. 11. 07. Gnadenfrei.
v. Linsingen, Meta gb. Schrader, † 18. 5. 08. Berlin.
v. Livonius, Siegfried, Oberlt. i. 16. Drag.-Rgt., ⚭ Thieme, Charlotte, 27. 2. 08. München.
v. Löbbecke, Ferdinand, Lt. i. Kön. Ul.-Rgt; Löbbecke, Margarete; S. 6. 1. 08. Hannover.
v. Loeben, Emilie geb. Siesberg, Obersten-Wwe., † . . . 7. 08. Oybin-Hain.
v. Loesch, Arthur; v. Schack, Amaly; S. 2. 6. 08. Lorzendorf.
v. Loesch, Heinrich; v. Schack, Therese; T. 26. 1. 08. Ober-Stephansdorf.
v. Loesch, Ulrich, Kammerjunker; White, N., S. 11. 7. 08. London W.
v. Lundblad, Agnes geb. Gallus, † i. 77. J., 5. 12. 07. Wwr. Albert, Geh. Reg.-Rat a. D. Kassel.
v. Lucadou, Theodor, Oberlt. i. 11. Gren.-Rgt., v. Specht, Dora. T. 10. 2. 08. Breslau.
v. Lucanus, Hermann, Dr. jur. u. med., Wirkl. Geh.-Rat 2c., † i. 78. J., 3. 8. 08. Wwe. Auguste, geb. Wenzel.
v. Lucke, Hermann, Reg.-Rat, ⚭ 12. 8. 08. Agnes Elisabeth geb. Smith, verw. v. Ziegler u. Klipphausen. Wiesbaden.
v. d. Lühe, Eckard; Mankiewicz, Maggie; T. 28. 2. 08. Jatzel.
v. Lühmann, Klara, geb. v. Heydebreck, † 6. 3. 08. Schw. Adelheid verm. Jacob.
v. Lüttichau, Hannibal Kurd Paul, † 48 J., 22. 11. 07. Wwe. Margarete v. Criegern. Schloß Bärenstein b. Dresden.
v. Lützow, Ido Marquard, Lt. i. 89. Gren.-Rgt.; v. Arnim, Irma; T. . . . 5. 08. Schwerin i. M.
v. Lützow, Kurd, Lt. u. Adj., Drag.-Rgt. 2, ⚭ v. Manteuffel, Elisabet, 16. 10. 07. Wiesbaden.
v. Lympius, Landrat; v. Arnim, Velka; T. 1. 9. 07. Lingen a. Ems.
v. Mackensen, k. General des 17. Armeekorps, ⚭ v. d. Osten, Leonie, 29. 4. 08. Gr. Jannowitz.
v. Magdeburg, Reg.-Ass.; v. Krosigk, Leonie; T. 18. 4. 08. Rüdesheim a. Rh.
v. Maliszewski, Camillo, Generalmajor z. D., † i. 72. J., 6. 2. 08. Wwe. Oda, geb. Freiin v. Münchhausen; Kassel.
v. d. Malsburg, Hans, Dr. jur., Exzellenz, † 2. 2. 08. Kassel.
v. d. Malsburg, Albertine, geb. Freiin Ritter zu Grünstein, Exzellenz, † 22. 7. 08. i. 72. J. Escheberg.

v. Maltitz, Emil, Major z. D., † i. 88. J., 17. 10. 08. T. Mathilde verm. v. Ferber, Anna Henriette verm. Techow. Wilmersdorf. (Mitgl. des Herold.)

v. Mansberg, Leopold, Hptm.; v. Bothmer, Editha Freiin; S. 14. 9. 07. Bielefeld.
v. Manstein, Ehrenreich, Rittmstr.; v. König, Marguerita; S. 22. 7. 08. Ratibor.
v. Manstein, Rittmstr. a. D., † 4. 7. 08. Herischdorf.
v. Manteuffel, Ewald; v. Clere, Maria; S. (Gerd Ewald) 4. 12. 07. Neu-Kollatz.
v. Marburg, Emilie geb. Freiin v. d. Goltz, † 6. 9. 07. Charlottenburg.
v. Marschall, Gerhard, Major z. D., ⚭ v. Behr, Olga. Berlin. 7. 2. 08.
v. Marschalk v. Bachtenbrock, Otto, Rgbes. u. Oberlt. a. D., † 17. 5. 08. Orelgönne.
v. d. Marwitz, Hans Georg, ⚭ Hedwig Margarete v. d. Marwitz, 11. 07. Leesen a. H.
v. d. Marwitz, Karoline gb. v. Sichart, † . . . 9. 07.
v. Matthiessen, M.; v. Restorff, N.; S. 11. 8. 08. Hagenow i. M.
v. Matheson, Oberstlt. a. D., ⚭ Grobügge, Margarethe, 14. 7. 08. Bremen.
v. Massow, Thusnelde gb. v. Reden, † 2. 5. 08. Wwr. Conrad v. M., Geh. O. Reg.-Rat., Potsdam.
v. Massow, Ferdinand, † i. 87. J. 1. 1. 08. Niederlößnitz.
v. Meien, Wilhelm, Hptm. a. D.; Pabst v. Ohain, Hertha; Z (S.) 9. u. 10. 9. 07. Erten.
v. Meien, Achim, † 2½ Mon. 17. 11. 07. Elt.: Wilhelm, Hptm. a. D.; Pabst v. Ohain, Bertha. Erten.
v. Metzradt, Hans Kaspar, Lt. a. D., † 14. 7. 08. Deutsch-Carstenitz in Pomm.

v. Meyer, Heinz, Landrat; ⚭ v. Schroeder, Eva, 2. 11. 07. Gottberg.
v. Meyerinck, Korv.-Kapit. a. D.; Kirsten, N.; S. 30. 11. 07. Karlsruhe.
v. Miaskowski, Kgl. Kriminalkommissar, ⚭ 7. 12. 07 Beatrice Freiin v. Könitz. Berlin.
v. Michaëlis, Maria Anna; † 4. 7. 08. M. Adele gb. v. Dubois-Luchet. Charlottenburg.
v. Michaëlis, Hubert; ⚭ v. Scheliha, Dora, 7. 12. 07. Berlin.
v. Minckwitz, Albert, Lt. i. 17. Ul.-Rgt., v. Hohenthal, Ria Gfn.: S. 31. 7. 08. Püchau.
v. Minckwitz, Marie, Frl., † 30. 11. 07. Bühlau b. Dresden.
v. Mitzlaff, Ernst Friedrich, Oberst a. D., † 29. 3. 08 i. 63. J. Großendorf.
v. Mühlenfels, Seth, Oberst u. Kdr. d. 95. Inf.-Rgts., † 29. 1. 08. Brüder: Otto, Ludwig. Gotha.
v. Mühlig, Dr., Hermann, Ritter —, Geheimrat, Botschaftsarzt, † 81 J. 10. 11. 08. Konstantinopel.
v. d. Mülbe, Dr. W. H.; Myrus, Käthe; S. 12. 7. 08. Berlin-Wilmersdorf.
v. Müller, Hermann, Generallt. z. D., † 9. 1. 08. Berlin.
v. Müller, Ida gb. v. d. Lühe, Oberforstmeisters-Wwe.; † i. 90. J. 30. 10. 07. Schwerin i. M.
v. Muellern, Fritz, Oberlt. a. D., † 17. 11. 07. Zempelkow.
v. Mülmann, Paul, Hptm. i. Garde-Füs.-Rgt.; v. Barby, Marianne; S. . . . 2. 08.
v. Mutius, Elisabeth, † i. 48. J. 23. 8. 08. Brüder: Albert; — Maximilian; — Gerhard. Breslau.
v. Mutius, Fritz, Oberlt., ⚭ v. Woisky, Stephanie, 30. 9. 07. Stettin.
v. Naso, Anna, Frl., † 27. 1. 08. Berlin.
v. Naso, Oberlt.; Hunter-Brown, N., S. 11. 6. 08. Friedenau.
v. Nathusius, David; ⚭ Stein, Elisabeth, 14. 5. 08. Berlin.
Neander v. Petersheiden, Erich; v. Hertell, Wanda; S. 15. 6. 08. Chursdorf.
v. Nerée, Eberhard, Generalmajor z. D., † 67 J., 12. 10. 07. Wwe. Auguste, geb. Heimann. Hannover.
v. Neubronner, Karl, Rittmstr.; v. Roeder, Alexander; T. . . . 12. 07.
v. Neumann, Reg.-Assessor; v. Kirchbach, Irmgart Freiin, T. 16. 3. 08. Arnsberg.
v. Nieber, Lt. i. Feld-Art.-Rgt. 60, † 30. 7. 08. Altona.
v. Noël, Bernhard, Reg.-Rat, ⚭ Lange, Hedwig, 1. 8. 08. Potsdam.
v. Nordeck, Rittmstr. a. D., † 25. 1. 08. Grüneberg.
v. Nostitz-Wallwitz, Gerhard, Lt. i. 7. Jägerbat.; ⚭ v. Falkenheyn, Thomazine, 9. 5. 08. Hirschberg.
v. Nostitz-Wallwitz, K. S. Regierungsrat; v. Beneckendorff u. v. Hindenburg, Helene; S. 4. 4. 08. Dresden.
v. Ochs, Adolf, Eduard, Georg, Oberstlt. a. D., † 3. 8. 08. Karlsruhe i. B.
v. Oertzen, Detwig, Hptm.; v. Horn, Hedwig; T. 9 9. 07. Kolberg.
v. Oertzen, Eberhard; † i. 52. J., 11. 7. 08. Wwe. Gertrud, geb. Brachmann. Charlottenburg.
v. Oertzen, Hans, Rittmstr. a. D.; Habel, Hanna; S. 30. 10. 07. Charlottenburg.
v. Oertzen, Hans, Oberlt.; ⚭ v. Milkau, Vera Freiin: 9. 5. 08. Dresden.
v. Oertzen, Joachim, Oberlt. i. Franz.-Rgt.; v. Neumann, Ilse: T. 5. 12. 07. Berlin.
v. Oertzen, Joachim, Reg.-Rat, ⚭ v. Kleist, Erna, 29. 12. 07. Kolberg.
v. Oertzen, Otto Hermann, Lt. i. Oldenb. Inf.-Rgt., † 29. 7. 08. M. Ernesta, geb. Gräfin zu Westerholt-Gysenberg. Münster. ☐ Kahren bei Kottbus.
v. Oertzen, Ulrich; v. Suckow, Hildegard; S. . . . 4. 08. Venzkow.
v. Oechelhäuser, Wolf, Lt. i. 7. Kür.-Rgt., ⚭ v. Werdeck, Jutta, 9. 10. 07. Halberstadt.
v. Oechelhäuser, Wolf, Leutn. i. 7. Kür.-Rgt.; v. Werdeck, Jutta; T. 10. 7. 08. Halberstadt.
v. Oetinger, M., Ritter u. Edler; Blanck, Emely; T. (Elfriede) 1. 8. 08. Erbach i. Rh.
v. Oettingen, August, Dr. jur., Landmarschall usw., † i. 85. J. Dorpat.
v. Oheimb, Bodo, Oberst a. D., † 21. 9. 07. Wwe. v. Oheimb, Maria. Holzhausen.
v. Olfers, Klemens, Reg.-Rat; v. Tieschowitz, Elli; T. 22. 5. 08. Münster.
v. Olszewski, Eugen, Generalmajor a. D., † i. 83. J., 8. 7. 08. Wiesbaden.
v. Oppell, Hptm., v. Mansberg, Anna, Maria, T. . . . 7. 08. Potsdam.
v. Oppen, Heinrich, Landrat; v. d. Planitz, Hildegard Edle; Z. (2 T.) 8. 7. 08. Altfriedland.
v. Oppen, Konrad, Hptm; v. Ruville, Helene. S. 6. 8. 08. Berlin.
v. d. Osten, Wilhelm, Oberlt.; ⚭ v. Portatius, Anna, 4. 5. 08. Schwarzwaldau.
v. Ostrowski, Major; Schmalzer, Anna: T. 10. 1. 08. Berlin.
v. Oertzen, Friedrich; v. Bonin, Magdalena; S. 9. 11. 07. Halle a. S.
v. Parish, Helene, geb. v. Adelebsen, † 24. 12. 07. San Remo.
v. Parpart, Bruno, Rbs., † 24. 6. 08. Brüd.: Benno; Edwin. Lugano.
v. Pelken, Robert, Landrat a. D., † i. 57. J. 13. 8. 08. Wwe. Martha gb. Conrad. Eggishorn (Schweiz.) ☐ Wannsee.
v. Pelken, Victor; v. Komaroffsky, Olga, Gfn., S. 10. 9. 07. Florenz.
v. Perbandt, Georg Fried. Otto Karl —, M. d. A., † i. 83. J. 17. 9. 07. Langendorf i./P.
v. Pestel, Eduard, Generalmajor a. D., † i. 87. J. 23. 3. 08. Wwe. Julie gb. Eichhorn. Wiesbaden.
v. Petersdorff, Friedrich; v. Gottberg, Else; S. 5. 7. 08. Großenhagen.
v. Petersdorff, Kurt, Landschaftsdirektor auf Großenhagen, † i. 78. J., 20. 11. 07.
v. Petersdorff, Lt.; zur Helle, Anna; S. 25. 10. 07. Krefeld.
Pfoertner v. d. Hoelle, Adele gb. Semmler, † 25. 9. 07. Aachen.
v. Pfuel, Heino, v. Rohr. Leonie; S. 2. 9. 07. Jahnsfelde i. M.
v. d. Planitz, Leopold Edler —; v. Römer, Käte; S. 17. 3. 08. Dresden.
v. d. Planitz, Edler, Bankier; v. Krause, N., S. 16. 11. 07. Berlin.
v. Platen, Hans, Hartwig, † i. 15. J. 13. 6. 08. Elt. Horst; v. d. Goltz, Margarete Freiin. Tengen.
v. Plato, Friedrich, Lt. 1. G.-Rgt. z. F., ⚭ Götz v. Olenhusen, Stefanie, 28. 3. 08. Hannover.
v. Plehwe, Waldemar, Oberlt.; v. Wilke, Auguste; T. 25. 10. 07. Berlin.
v. Plessen, Hans, Oberlt. 1. G.-Rgt. z. F.; v. Helldorff, Else-Pauline; S. 15. 8. 08. Potsdam.
v. Plessen, H., S. 19. 9. 07. Damshagen.
v. Ploetz, Richard, ⚭ v. Collas, Elisabeth 21. 9. 07. Halle a. S.
v. Plüskow, Karl, Generalmajor a. D., ⚭ Kahleis, Klara 8. 5. 08. Wengelsdorf.
v. Plüskow, N., Röhrig, N.; T. . . . 5. 08. Lebno.
v. Poncet, Klemens, Hptm., ⚭ Prebentow, Wera Gräfin v. —, 28. 9. 07. Berlin.
v. Poncet, Kurt, Oberlt. i. 6. Hus.-Rgt.; v. Prittwitz u. Gaffron, N.; T. 25. 4. 08. Leobschütz.
v. Ponickau, Lothar, Lt.; v. Seebach, Tilla Freiin; S. 24. 7. 08. Dresden.
v. Portatius, Hans Bernhard, v. Einsiedel, Vera Gräfin; S. 25. 10. 07. Potsdam.
v. Portatius, Hans, Landschaftsdirektor, † 26. 5. 08. Wwe. Mira gb. v. Frankenberg-Lüttwitz. Schwarzwald.
v. Poser und Gr. Nädlitz, Erich, Rittmstr. i. 5. Drag.-Rgt., † 17. 11. 07. Hofgeismar. ☐ Bingerau.
v. Pressentin, Carlo, Oberlt. Drag.-Rgt. 18, v. Voß, Marga; S. 30. 6. 08. Parchim.
v. Pressentin, Karl, † 8. 9. 07. Wwe. Luise gb. v. Plessen. Schwerin.
v. Prittwitz u. Gaffron, Leokadie gb. Freiin v. Hohberg, † i. 99. J. 10. 4. 08.
v. Prittwitz u. Gaffron, Paul, ⚭ Cremer, Luise, 10. 3. 08. Berlin.
v. Pufendorf, Amalie gb. Kritter, † 24. 9. 07. Celle.
v. Puttkamer, Albert, Bezirkspräsident; v. Eickstedt-Peterswaldt, Mucky, T. . . . 2. 08.
v. Puttkamer-Plauth, Adolf, ⚭ v. Zitzewitz, Adelheid, 11. 2. 08. Purzig.

v. Raab, Curt, K. S. General d. J., Exzellenz, † i. 74. J. 1. 1. 08. Dresden. (Mitgl. des Herold.)

v. Ramdohr, Agnete gb. de Dobbeler, † i. 87. J. 8. 12. 07. Hannover.
v. Ramin, Auguste gb. v. Borcke, † 13. 9. 07. Göritz, Kr. Prenzlau.
v. Rathenow, Oskar, Rgbes., † 10. 10. 07. Plaenitz.
v. Rauchhaupt, Hedwig, Frl., † i. 82. J. 11. 12. 07. Potsdam.
v. Raumer, Laura, verw. v. Fehrentheil, gb. Treu, † 26. 1. 08. Berlin.
v. Raumer, Margrit gb. Vogelius, † 14. 11. 07. Wwr. Hasso, Major i. Generalstab. Charlottenburg.
v. Redecker, Max; Kunhardt v. Schmidt, Gisela; T. 25. 6. 08. Eichmedien.
v. Redecker, Friedrich; v. Schaetzell, Erna; T. 24. 6. 08. Gisbertshof
v. Reden, Lissy gb. Weber, † i. 63. J. 16. 9. 07. Wwr. Erich, Geh. Ober-Justizrat. Bad Oeynhausen. ☐ Celle.
v. Reden, Max, ⚭ v. Elterlein, Thea, 4. 10. 07. Berlin-Friedenau.
v. Redern, Gertrud, † 4. 5. 08. Wwr. Ehrenreich, Generalmajor z. D.; T.: Margarete; S.: Hans. Dessau. ☐ Potsdam.
v. Redern, Luise, a. d. H. Wansdorf, † i. 87. J. 17. 6. 08. Berlin.
v. Redern, Hans, Major, † 4. 12. 07. Wwe. Alice gb. Bornemann. Berlin.
v. Redlich, Hugo, Hptm., † . . . 5. 08.
v. Reiche, Ernst, Lt. i. 3. Ul.-Rgt., v. Götz, Christa; S. 18. 5. 08. Fürstenwalde.
v. Reichenbach, Lonny gb. Freiin v. Rothkirch-Trach, † i. 85. J. 28. 12. 07. Beuthen.
v. Reinersdorff-Paczensky u. Tenczyn, Oberlt., † 5. 1. 08. Wwe. Else gb. Gfn. Monts. Posen.
v. Reinhard, Magnus, Major; v. Schlichting, Hildegard Freiin, S. 29. 12. 08. Königsberg i. P.
v. Renthe-Fink, Emma gb. v. Tresckow, † i. 67. J. 6. 5. 08. T.: Marianne. Freienwalde.
v. Rentzell, Mia gb. v. Viereck a. d. H. Weilendorf, † 7. 8. 08. Wwr. Richard Major; T.: Dorothea. Rathenow.
v. Renouard de Viville, Leontine, Fräul., † i. 70. J. 25. 8. 08. Jauer.
v. Renvers, Geh. Med.-Rat; Egells, Elisabeth, T. 25. 4. 08. Berlin.
v. Reppert-Bismarck, Eugen, Oberstlt. z. D., † i. 89. J. 26. 2. 08. Wwe. Adele gb. v. Bismarck. Stendal.
v. Restorff, Friedrich, Rittmstr.; v. Polier, Maria Gfn., T. 25. 6. 08. Brandenburg.
v. Ribbeck, Luise gb. v. Platen, † i. 84. J. 2. 5. 08. Potsdam.
v. Richter, Paul, Lt. i. Alexander-Rgt.; Neuhaus, Bertha; T. 7. 6. 08.
Richter v. Steinbach, gb. v. Wrochem, Frau General —, † 8. 9. 07. Werawald.
v. Rieff, Theodor, Generallt. z. D., † i. 93. J. 10. 8. 08. Berlin.
v. Rocheid, Karl, Rgbes, † 9. 8. 08. Wwe. Marie gb. Freiin Grote. Marin.
v. Roeder, Dietrich, Major; v. Polenz, Ernestine; S. 5. 11. 07. Straßburg i. E.
v. Rohr, Babo, † 65 J. 27. 4. 08. Rogallen.
v. Rohr, Hansbabo, Lt. i. 10. Hus.-Rgt., ⚭ v. Lindequist, Mechtild, 16. 10. 07. Berlin.
v. Rohr, Hansbabo, Lt. i. 10. Hus.-Rgt.; v. Lindequist, Mechtild; S. 29. 8. 08. Stendal.
v. Rohr, Karl, Lt. i. 10. Ul.-Rgt. ⚭ v. Zedlitz u. Trützschler, Ehrengard, 22. 4. 08. Breslau.
v. Rohr, Otto, auf Dannenwalde, Major a. D., † 2. 4. 08.
v. Römer, Hans, Lt.; v. d. Schulenburg, Julie Gfn.; T. 15. 7. 08. Chemnitz.
v. Römer, Sidonie, Frl., † 28. 8. 08. Janisroda.
v. Roon, Helene, geb. v. Langenbeck, † 25. 11. 07. K.: Bernhard; Elisabeth; Margarethe verw. Lewald. Grunewald.
v. Rosenberg, Auguste, † 26. 8. 08. M.: Rosalie, geb. v. Scholten. Eisersdorf.
v. Rosenberg-Lipinski, Hptm.; Steffen, Rose; T. 25. 2. 08. Berlin.
v. Rosenberg, Wilhelm, Rittmstr., ⚭ v. Tiedemann, Elisabeth, 14. 6. 08. Kranz, Bez. Posen.

v. Rother, Karl, Lt. i. Leib-Kür.-Rgt., ⚭ v. Kramsta, Inez, 30. 5. 08. Kl. Bresa.
v. Rücker, Egar, v. Heyden, Eva Johanna; S. 17./30. 7. 1908. Seebad Bilderlingshof bei Riga.
v. Rumohr, Oberlt., T. 7. 7. 08. Schwerin i. M.
v. Rumpler-Doenniges, Wilh. Ritter —, Lt. a. D., † . . . 10. 07. Wwe. Wanda, geb. Freiin v. Grotthuß.

v. Saldern, Konrad, Kais. Gesandter, † 8. 6. 08. Charlottenburg. ☐ Plattenburg. Mitglied des „Herold".

v. Saldern, Oberlt. z. S., Capelle, N., S. 7. 2. 08. Kiel.
v. Schack, geb. Freiin v. Schlotheim, Oberjägermeisters-Wwe., † i. 76. J., 27. 11. 07. Gotha.
v. Schack, Konrad, Rittmstr. a. D., † i. 64. J., 2. 11. 07. Weidenbach i. Schl.
v. Schack, Marcel, Oberlt. i. Rgt. Gardes du Corps; v. Thüngen, Elisabeth Freiin: T. . . . 6. 08.
v. Schack, Wilhelm, Oberst z. D., † 7. 7. 08. Königsberg i. Pr.
v. Schaeven, Anna, geb. Panzer, † i. 71. J., 23. 2. 08. Berlin-Tempelhof.
v. Schaumann, Alfred, Major: v. Wander, Ilse; T. 10. 4. 08. Darmstadt.
v. Scheliha, Günther, Hptm. 3. G.-Rgt. z. F., v. Richthofen, Margarete Freiin, T. 29. 2. 08. Berlin.
v. Scheliha, Landrat: v. Boehn, Anna; T. 4. 7. 08. Schlawe i. P.
v. Schenck, Kersten, Landrat, ⚭ v. Stromberg, Jenny, 10. 2. 08. Berlin.
v. Scheve, N., v. Heyden-Linden, Marie; S. 4. 5. 08. Canzow.
v. Schewen, Hanns Kurt, Lt.; v. Massenbach, Margarete Freiin; T. 21. 5. 08. Posen.
v. Schickfus-Trebnig: v. Alvensleben, N., T. . . . 8. 08.
v. Schierstädt, Herman, Major a. D.; † i. 75. J. 5. 2. 08. Mentone. ☐ Dahlen.
v. Schkopp, Eberhard; Guderian, Gertrud: T. . . . 11. 07. Friedenau.
v. Schkopp, Leo, Lt. i. 94. Inf.-Rgt. v. Trotta, gen. Treyde, Luise T. . . . 7. 08.
v. Schlebrügge, Gabriele, † i. 9. J. 1. 12. 07. Elt.: Bernhard, Rittmeister; Kaempf, Margarete. Bruder: Hans. Glogau. ☐ Berlin.
v. Schleinitz, Elwine geb. Schultze, Frau Dr., † 14. 8. 08. Bockswiese. ☐ Berlin.
v. Schlieben, Joachim Kaspar Anton Richard, K. Sächs. Staatsminister a. D., † 7. 2. 08. Nieder-Taubenheim.
v. Schlieben, Luise, Frl., † i. 77. J. 28. 10. 07. Wittenberg.

v. Schlieben, Moritz, Rgbs. u. Deichhauptmann, † 75 J. 6. 8. 08. Wwe. Elisabeth gb. v. Kracht. Wittenberg. (Mitgl. d. Herold.)

v. Schlözer, Luise gb. Freiin v. Meyern-Hohenberg, † i. 86. J. 1. 10. 07. Dresden.
v. Schmarsow, Karl, Oberstl. a. D., 28. 8. 08. Wwe. Elisabeth gb. v. Schuckmann. Bentin.
v. Schmeling, Hermann, Lt. a. D.; v. Metzsch, Wanda; S. 7. 0. 07. Berlin.
v. Schmettau, Mathilde gb. v. Pöppinghauß, † i. 93. J. 22. 8. 08. T.: Konstanze, — Ferdinande, — Leontine. Bad Kösen.
v. Schmidt, Nancy, Frl., † i. 80. J. 7. 5. 08. Rostock.
v. Schmidt-Pauli, Lt. 3. G. Ul.-Rgt.; Schramm, N., S. 24. 8. 08. Potsdam.
v. Schmidt gen. Phiseldeck, Fritz, Lt. 5. G.-Rgt. z. F., † 29. 9. 07. Berlin. ☐ Stade.
v. Schneben, Gustav, Rittmstr. a. D.; v. Münchhausen, Maria Freiin; T 4. 2. 08. Kützkow.
v. Schönberg, Karl, Korv.-Kap., ⚭ v. Pelet-Narbonal, Alice, 7. 7. 08. Berlin.
v. Schönermarck, Hary, Lt. i. Garde-Füs.-Rgt., † 25 J., 28. 7. 08. Thyrsbaek i. Jütland.

Zu berichtigen: Seite 53, Sp. 1, Z. 4 v. u. l. Höpken statt Hoyben. Seite 56, Sp. 2, Z. 34 v. u. hinter v. Henning, Ulrich, zu setzen: „auf Schönhoff".

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Nr. 4. Berlin, April 1909. XL

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 20. April 1909 } **$7^1/_2$ Uhr**
Dienstag, den 4. Mai 1909 } **abends**

bis auf Weiteres nicht im Burggrafenhof, sondern im Hohenzollern-Saal, Neues Schauspielhaus, Motzstraße 82.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden infolge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrat Seyler, Berlin W. 30, Rollendorfstraße 10, gefälligst mitteilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie imstande bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mitteilungen, Aufklärung, Beiträge usw. willkommen wären.**

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Ex-libris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenkmünzen für Familienereignisse, Votivtafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekorierung usw.,

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W., Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mitteilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten usw.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Bericht
über die 794. Sitzung vom 16. Februar 1909.
Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß unser langjähriges Mitglied, Herr Kirchenrat und Gymnasialprofessor Gotthold Sabel zu Bamberg am 9. d. M. verstorben sei. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen.

Als Mitglieder wurden angemeldet:

1. Herr J. Endemann, Bibliothekar, für die Reichsgräfl. v. Hochbergsche Majoratsbibliothek auf Schloß Fürstenstein, Schlesien.
2. Herr Neff, Oberstleutnant beim Stabe des 1. Unterelsäss. Inf.-Reg. Nr. 132 zu Straßburg i. Elsaß, Möllerstr. 9 II.
3. Herr Ludwig von Schmoller, Hauptmann, Glogau, Leopoldring 7.

Der Herr Vorsitzende berichtete, daß die in der vorigen Sitzung beschlossenen Petitionen durch den Vorstand abgefertigt worden seien, und legte vor die von Herrn Professor Hildebrandt entworfene Widmungstafel in turmartiger Umrahmung, welche der Verein aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen stiften wird. An Stelle der Unterschriften zeigt die Widmung die schön ausgeführten Wappen der Vorstandsmitglieder. Hinsichtlich der Vertretung des Vereins auf dem Feste des Burgenvereins wurden die erforderlichen Vorkehrungen getroffen.

Sodann stellte Se. Exzellenz die Frage, ob es Romanschriftstellern gestattet sei, die Namen blühender adeliger Geschlechter für ihre Phantasiefiguren zu verwenden.

Herr General Frhr. v. Ledebur erwähnte zwei solche Fälle, in welchen seine Familie in Mitleidenschaft gezogen ist; es kommt beispielsweise in Hesekiels Drossard von Zeist eine Stiftsdame seines Namens vor, die eine historische Persönlichkeit nicht ist

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz machte den Unterschied, ob die Charakterschilderung eine Kränkung einschließe oder nicht. Die Schilderung erweckt immer den Anschein, daß die Phantasiefigur geschichtlich existiert habe; sie kann bewirken, daß dem Namen in der Volksmeinung etwas Odioses anklebt. Die Handlung des Schriftstellers grenzt somit an Verleumdung. Der Herr Kammerherr ist der Meinung, daß die „Zivilklage auf Unterlassung“ gegen den Schriftsteller mit Aussicht auf Erfolg angestrengt werden kann. — Es wurde dann noch von andersgearteten Namensmißbräuchen gesprochen, von der amerikanischen Praxis, Kindern bei der Taufe die Familiennamen adeliger Paten als Vornamen beizulegen. Da geschieht es dann, daß der bürgerliche Name, etwa Meyer, im Laufe der Zeiten verschwindet und die Persönlichkeit sich bescheidet, den Namen des Paten allein zu führen.

Herr General Frhr. v. Ledebur erwähnte, daß solche Namenszusammenstellungen, z. B. Ledebur-Kettler, als Folge von Verehelichungen in Westfalen gar nicht selten waren.

Herr Oberst v. Scheven bestätigte den westfälischen Brauch, den Familiennamen der Mutter den Kindern als Vornamen beizulegen.

Herr v. Arnswaldt kennt etwa 400 derartige, urkundlich beglaubigte Fälle in Niedersachsen.

Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden wird die „Deutsche Rangliste“ von den Herren Oberleutnant v. Goertzke und Oberst v. Scheven als ein nützliches und brauchbares Werk bezeichnet, welches in gedrängter Kürze das ganze Reichsheer umfaßt. Des weiteren legte Se. Exzellenz die durch Kauf, Schenkung und Tausch der Vereinsbibliothek zugegangenen Werke zur Ansicht vor, u. a. Dr. O. Heinemann, Geschichte des Geschlechts von der Lancken, I. Bd., 2. Abteilung (Stettin 1908), ein Geschenk des Familienverbandes.

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier sprach sich lobend darüber aus, daß die Tagespresse bestrebt sei, sich die Mitarbeit hervorragender Autoren zu sichern. So habe er mit Vergnügen bemerkt, daß die Wochenberichte des Berliner Lokalanzeigers „Aus dem gesellschaftlichen Leben Berlins“ seit einiger Zeit von Herrn Kammerherrn Dr. Kekule von Stradonitz bearbeitet werden. Er hofft, daß dieses Referat dauernd in den sachkundigen Händen des Herrn Kammerherrn verbleiben werde. — Sodann legte der Herr Amtsgerichtsrat vor das Hohenzollernjahrbuch 1908 unter Hinweis auf die von unserem Ehrenmitgliede Herrn Macco bearbeitete Abhandlung über ein bisher unbekanntes Bildnis der Königin Luise.

Der Schriftführer Geh. Rechnungsrat Seyler teilte mit, daß die Königin von Holland neue Bestimmungen über die von den Mitgliedern des königlichen Hauses zu führenden Namen getroffen habe. In der Entschließung heißt es: „Erwägend den Wunsch Unseres geliebten Gemahls und wünschend, daß der Name des Geschlechts, aus dem Wir entsprossen sind und mit dem für Uns und das niederländische Volk so teure Erinnerungen verbunden sind, auch für Unsere Nachkommen erhalten bleiben soll, bestimmen Wir, daß der Name Oranien-Nassau von allen Prinzen und Prinzessinnen der Niederlande, Unseren gesetzlichen Nachkommen, vor dem Namen, den sie von dem Geschlechte ihres Vaters entlehnen, getragen werden soll.“ Der Name eines Prinzen wird also künftig sein: „Prinz von Oranien-Nassau, Herzog von Mecklenburg“. Bisher führte nur der Kronprinz gemäß des Staatsgrundgesetzes den Titel „Prinz von Oranien“. Als das Fürstentum Oranien im Utrechter Frieden von 1713 an Frankreich kam, wurde dem Fürsten von Nassau-Dietz ausdrücklich der Gebrauch des Titels vorbehalten. Der Name Nassau ist der Königin angeboren; sie ist die Letzte der jüngeren, Ottonischen Linie dieses Hauses.

In bezug auf das in der vorigen Sitzung vorgelegte Diplom vom 25. Mai 1583 für Bernhard Hensler

berichtete der Schriftführer, daß Bernhard Hensler Mitglied des Rates der freien Reichsstadt Ravensburg in Schwaben gewesen ist. Die Reichskanzlei scheint bei Ausfertigung des Diploms auf die Wünsche des Geadelten hinsichtlich der Gestaltung des Wappens nicht durchweg Rücksicht genommen zu haben. Diese Abweichungen waren aber dem Geadelten wichtig genug, um auf Grund derselben die Ausfertigung eines neuen Diploms zu verlangen. Die Reichskanzlei erteilte dieses zu Wien am 20. August 1583; hier sind die Farben des Helmschmucks und der Helmdecken in der umgekehrten Folge geordnet und die Mundlöcher der Hörner auf dem Helme mit je drei Pfauenfedern besteckt. Durch diesen Vorgang war das Diplom vom Mai ungültig geworden und es hätte eigentlich der Reichskanzlei zurückgegeben werden müssen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz legte vor: 1. Einen Vorzugsdruck des von der Gesellschaft der Bibliophilen nach der Hamburger Handschrift herausgegebenen Nürnbergischen Schönbartbuches, ein Prachtwerk ersten Ranges. Das echt Nürnbergische „Schönbartlaufen" war ein Fastnachtsspiel sehr kostspieliger Art, zu welchem die Beteiligten in besonders ausgedachten Kostümen und Aufzügen erschienen. Neben den farbig ausgeführten Figuren zeigen sich deren Wappenschilde. 2. Peinture en Belgique. Les primitifs Flamands. Les createurs de l'art Flamand (Bruxelles). Die Schrift enthält die Wiedergaben von Bildnissen mit gutgemalten Wappen, Rüstungen, und hat darum Interesse für Heraldik. 3. Den Luther-Kalender für 1909, enthaltend eine wertvolle Abhandlung über Luthers Wappen.

Sodann berichtete der Herr Kammerherr über die Namensführungsbeschwerde, welche das adelige Geschlecht v. Düring gegen eine diesen Namen ohne historische Berechtigung führende Persönlichkeit erhebt. Ein 1803 unehelich geborener Christian Friedrich Wichmann erhielt vom Bremer Senat 1865 die Erlaubnis, den Namen von Düring (ohne Zusatz) führen zu dürfen. Das Geschlecht scheint die unberechtigte Familie neben sich dulden zu müssen. — Der Herr Kammerherr bestellte Grüße des Herrn Wirkl. Geh. Legationsrats v. Mohl in Cairo, welcher in einem Schreiben darauf aufmerksam macht, daß der persische Dichter Firdusi (939 n. Chr.) von wappenartigen Zeichen, dem „springenden Leoparden" oder „Kugeln auf dem Fähnlein" spreche.

Das Ehrenmitglied Herr Macco besprach das neue Werk von Karl Kiefer, Beiträge zur Geschichte der Wallonen-Familie Herf.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor: 1. Eine interessante Handschrift von 1572: Ursprung und Herkommen des alten und edlen Geschlechts deren Wellenberg, dieser Zeit eingesessenen Bürgern zu Zürich. Die Handschrift ist mit vielen Wappenmalereien geschmückt. 2. Ein von ihm entworfenes und gezeichnetes Exlibris des Dr. med. Köster. 3. Zwei Wappentafeln aus der neuen vergrößerten Ausgabe von Meyers kleinem Konversationslexikon. Die Tafeln sind sehr sorgfältig mit technischer Vollendung ausgeführt. — Sodann stellte der Herr Professor namens eines auswärtigen Mitgliedes die Frage, ob unehelich geborene oder durch nachfolgende Ehe legitimierte und nach Anerkennung seitens des Vaters gerichtlich für ehelich erklärte Kinder in den Stammbaum des betreffenden Geschlechts aufzunehmen sind. Kammerherr Dr. v. Kekule bejahte die Frage; wenn auch die Daten der Geburt und der Verehelichung die Tatsache der vorzeitigen Geburt zur Erscheinung kommen lassen, so sei es, um die Voraussetzung eines Druck- oder Schreibfehlers abzuschneiden, immerhin besser, einen ausdrücklichen Hinweis, wie er jetzt auch im Gothaischen Hofkalender üblich sei „l. p. s. m." (= legitimatus per subsequens matrimonium) beizufügen.

Herr Major v. Bennigsen legte vor: Photographien des aus Kupfer und Bronze gefertigten Sarges des Jakob Franz v. Bennigsen. Der Sarg stand in einem Gewölbe unter der 1905 durch Blitzschlag eingeäscherten alten Kirche zu Bennigsen. In der nunmehr neuerbauten Kirche hat der Sarg unter dem von der Familie v. Bennigsen geschenkten Fenster (von dem ebenfalls eine Photographie vorliegt) Aufstellung gefunden. — Jakob Franz v. Bennigsen geb. 1654 zu Halberstadt, † 11. Februar 1731 zu Bennigsen. Er war Kaiserl. Oberstleutnant, Domherr zu Magdeburg, vermählt 1683 zu Arolsen mit Charlotte Amalie v. Melvil, die am 15. November 1722 starb.

Herr Leutnant Burkhard v. Bardeleben sprach über den Namen Henschel v. Gilgenheimb. Die Familie hätte durch längere Zeit sich nur v. Gilgenheimb genannt; die Wiederaufnahme des Namens Henschel ist von amtlicher Seite veranlaßt worden. Seyler.

Bericht

über die 795. Sitzung vom 2. März 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende teilte mit, daß der Verein das langjährige Mitglied, Königl. Major a. D. Herrn Louis Schuch am 22. Februar durch den Tod verloren habe. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen.

Der Herr Vorsitzende überbringt den Dank des Burgenvereins für das Geschenk zur 10 jährigen Gedenkfeier.

Herr Landgerichtsdirektor Moll in Ellwangen hat s. d. 27. Februar 1909 folgende Zuschrift an den Verein gerichtet:

> Nach 25 jähriger Zugehörigkeit zum Verein Herold erlaube ich mir die am 2. k. M. versammelten Mitglieder freundlichst zu begrüßen und der Vereinsleitung den Dank zum Ausdrucke zu bringen, den ich ihr für die Fülle und Wissenschaftlichkeit ihre Leistungen und Darbietungen schulde.

Es wird beschlossen, für Herrn Landgerichtsdirektor Moll ein Diplom anfertigen zu lassen.

Als Mitglieder wurden angemeldet:

1. Herr Fritz Graf Doenhoff, Berlin W. 15, Meinekestr. 4.
2. Herr Paul Fiedler, Königl. Wasserbauinspektor, Sachsenhagen, Stat. Lindhorst (Sch.-L.).
3. Herr Arthur Ernst Friedr. Glasewaldt, Briefmarkenhändler und Redakteur, Gößnitz, Sachsen-Altenburg, Philatelistenheim.
4. Herr Wilhelm Hugo von Schmelzing und Wernstein, Rittmeister und Adjutant der 16. Kavallerie-Brigade in Saarbrücken, Saargemünderstr. 96.
5. Herr Egon von Schulz, Generalleutnant z. D., Exzellenz, Berlin W. 15., Knesebeckstr. 52.
6. Herr Wolter-Peckſen, Dr. med., Quarantänearzt, Hamburg 9, Seemannskrankenhaus.

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier besprach die Änderung der Berliner Stadtfarben, welche nach den Berichten der Tagespresse von dem Magistrat beabsichtigt oder beschlossen sein soll. Die bisherigen Stadtfarben, „schwarz-rot-weiß“, sind die Farben des Wappens; es ist nicht abzusehen, was an diesen geändert werden könnte. Augenscheinlich hat in den fraglichen Berichten eine Begriffsverwirrung stattgefunden — es sollte von einer neuen Stadtflagge gesprochen werden. In Aussicht genommen sein soll ein rot-weiß wagerecht geteiltes Flaggenfeld, belegt mit dem Bärenschild (das Tier schwarz in Silber). Dieser Entwurf verstößt in mehreren Beziehungen gegen das, was in Wappen- und Flaggensachen Rechtens ist. Die Flagge ist an sich eine dem Schilde koordinierte Unterlage des Wappens; die Umrahmung des Schildes in der Flagge ist daher zu beseitigen. Der silberne Schild im weißen Flaggenfelde ist eine falsche Zusammenstellung. Die Annahme des Entwurfs würde dazu führen, daß man künftig die Farben rot-weiß als die Farben der Stadt Berlin ansehen würde.

Herr Professor Hildebrandt hat mehrere Entwürfe zu einer Stadtflagge ausgeführt, von welchen den Anwesenden am besten gefiel die weiße Flagge mit dem schwarzen Bären, oben mit einem schmalen roten Streifen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz bemerkte, daß die Flaggen mit Tierbildern erheblich teurer seien, als diejenigen, welche bloß aus Farbenstreifen bestehen; schon aus diesem Grunde würde die geplante neue Flagge nicht volkstümlich werden, sondern eine Galaflagge für die städtischen Gebäude bleiben. Die alten Stadtfarben seien als fortbestehend anzusehen.

Herr Prof. Hildebrandt erwiderte: Die Zusammenstellung schwarz-rot-weiß führe zu Verwechselungen; bei jeder Beflaggung gebe es Leute, welche sich über die auf städtischen Gebäuden zur Schau gestellten „falschen Reichsflaggen“ aufhalten.

Der Schriftführer, Geh. Rechnungsrat Seyler schlug eine andere Gruppierung der alten Stadtfarben vor: schwarz-weiß geteilt mit rotem Vorstoß (schmalem roten Streifen an der Fahnenstange). Es wurde beschlossen, eine Eingabe an die Versammlung der Stadtverordneten zu richten.

Herr Major a. D. v. Hagen-Gollwitz bemerkte, die Verwechselung der Berliner Flagge mit der Reichsflagge sei ihm so unwahrscheinlich, wie eine Verwechselung der Zahlen 123 und 132. Wenn es in fast 50 Jahren nicht gelungen ist, die Berliner Stadtflagge in Berlin bekannt und populär zu machen, so ist der größte Teil der Schuld dem Magistrat selbst aufzuladen. Mit wie geringen Mitteln wäre es zu veranstalten, daß in den höheren, mittleren und niederen Schulen Berlins für beide Geschlechter bei der Heimatkunde ein regelmäßig zu wiederholender Unterricht über die drei am Orte wichtigsten Flaggen: Reich, Staat, Stadt, erteilt würde! Auch die Zeitungen sollten bei jeder Beflaggung den Mißverständnissen der Bevölkerung entgegenwirken.

Der Herr Vorsitzende bittet Herrn Kammerherrn Dr. Kekule v. Stradonitz, die Vertretung des Vereins auf der 5. Hauptversammlung der Zentralstelle in Leipzig übernehmen zu wollen.

Sodann machte der Herr Vorsitzende folgende Mitteilungen: Es hat sich nunmehr auch in Hamburg ein Verein zur Familiengeschichte, Siegel- und Wappenkunde gebildet. Der Verein will ein lokaler Mittelpunkt sein für Mitglieder von nichthamburgischen heraldischen Vereinen. — Das neue „Handbuch für Heer und Flotte“ enthalte einen Artikel Adel, der aber als unbefriedigend zu bezeichnen sei. — Die City School of Languages in London bietet sich an, von Urkunden oder Druckwerken der Archive, Bibliotheken und Museen Londons Abschriften oder Übersetzungen zu beschaffen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz bezweifelt, daß das Institut über Kräfte, die für unsere Zwecke vorgebildet sind, verfügt. Er besitzt Adressen für ganz England und ist bereit, diese zur Verfügung zu stellen.

Sodann verlas S. Exz. eine Notiz über die Heimat des Dichters Walther von der Vogelweide und legte die neuen Eingänge an Büchern und Zeitschriften vor.

Der Schriftführer erwähnte, er habe in einer Pharmazeutischen Zeitung die Bemerkung gelesen, es hätten die Apotheken wie die Wirtshäuser ihre Benennungen meist den Symbolen der vier Evangelisten entlehnt: Löwe (Markus), Adler (Johannes), Engel (Matthäus); auf den Ochsen des S. Lukas scheine nicht „reagiert“ worden zu sein. Das Einhorn, schon an sich ein fabelhaftes Wesen, spiele in der Marienlegende eine große Rolle. Dazu ist zu bemerken, daß das Einhorn auf Marienbildern lediglich eine symbolische Bedeutung hat. Die Naturlehre des Mittelalters hielt das Einhorn für ein der Wirklichkeit angehörendes Tier. Sein Leib sei wie der eines Rosses gestaltet, dabei habe es Elefantenfüße, eines Hirsches Haupt

und ein vier Fuß langes Horn. Mit Manneskraft sei das Einhorn nicht bezwingbar, man könne es nur mit einer keuschen Jungfrau fangen, denn gegen solche sei es von großer Milde, lege seinen Kopf in ihren Schoß und schlafe. Ist es aber ein Weib, so zeige das Tier großen Zorn und durchsteche es mit seinem Horn. Das im Schoße der Muttergottes schlafende Einhorn ist also das Sinnbild ihrer Jungfräulichkeit. — Die Namen der Apotheken und Wirtshäuser sind ein Überrest des Mittelalters. Geschriebene Häuser- und Straßennamen waren in jener Zeit, die von der allgemeinen Schulpflicht weit entfernt war, nicht praktikabel, weil die Mehrzahl der Leute nicht lesen konnte, darum hatte das Bürgerhaus einen gemalten Hausschild, nach welchem es benannt wurde. In Frankfurt a. M. hatten auch die Häuser der Judengasse solche gemalte Hausschilde, nach welchen sich einzelne jüdische Namen gebildet haben wie Rotschild, Schwarzschild, Schiff, Stern, Stiefel, Adler, Bär. Der Gebrauch war in ganz Mittel- und Westeuropa verbreitet. Herr Staatsrat v. Boetticher bemerkte, daß in Karlsbad die Häusernamen noch heute in Gebrauch seien und das Ehrenmitglied Herr Macco fügte hinzu, daß im Nieder-Rheinlande die Hauszeichen erst anfangs des 19. Jahrhunderts durch die von den Franzosen eingeführten Hausnummern verdrängt wurden.

Herr Kammerherr Dr. v. Kekule machte bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung über das hochinteressante Werk zur Genealogie der Frankfurter Juden von Alexander Dietz.

Vorgelegt wurde der Abdruck von zwei zur Geschichte der Familie Lutteroth gehörigen tagebuchartigen Aufzeichnungen, welche Dr. Ascan Wilh. Lutteroth, Landrichter zu Hamburg, herausgegeben hat. Die erste Aufzeichnung „Aus dem Jahre 1866", und vom Dezember dieses Jahres datiert, hat zur Urheberin Marianne Lutteroth geb. Gontard (1798—1871) zu Frankfurt a. M., eine reiche, gastfreie Dame, die in den Zeiten des alten Bundestages den Vertretern der großen und kleinen Mächte, ja, während des Fürstenkongresses sogar den Monarchen selbst ihr Heim hatte öffnen dürfen, stolz darauf, „freie Bürgerin meiner lieben Vaterstadt" zu sein und nicht darauf gefaßt, diese Berechtigung jemals zu verlieren. Rechnet man dazu das in Süddeutschland übliche Quantum Vorurteil, um nicht zu sagen, Abneigung gegen „die Preußen", so wird man sich denken können, in welche Stimmung die Dame geriet, als statt der schirmenden Panduren und Rotmäntel urplötzlich preußische Regimenter in der Bundesstadt erschienen, den Senat und den gesetzgebenden Körper auflösten, Kriegssteuern ausschrieben. Dann kam die Gewißheit, daß die Stadt die alte Freiheit nicht wieder erhalten würde. „Was hat die Stadt verbrochen?" fragt die Dame, die mit dem Kriegsrecht offenbar nicht vertraut war. „Ist unser Bataillon mobilisiert worden? Haben wir Preußen oder hat uns dasselbe den Krieg erklärt oder ein Ultimatum gestellt?" Auf bloßem Stadtklatsch scheinen die Mitteilungen über Ausschreitungen der preußischen Offiziere und Mannschaften zu beruhen. Im Bundespalais sollen einige Offiziere den Sitzungssaal der „Schweinhunde" zu sehen verlangt haben; die Sache ist schon deswegen unwahrscheinlich, weil ja Preußen selbst bis dahin als Vormacht dem Deutschen Bund angehört hatte; man weiß, welche wichtige Rolle Otto von Bismarck als Vertreter Preußens in jenem Saale gespielt hat. Die Dame hat Durchzüge der Kroaten und Panduren, der Russen und Kosaken, der Heeresmassen Napoleons I. erlebt, „aber nie einen Terrorismus und Säbelwirtschaft, wie die, die wir jetzt haben". Sie sieht den gänzlichen Ruin ihrer Vaterstadt voraus. Sie werde sich nie freiwillig Untertanin eines Staates nennen, der jedes Recht der Gewalt hintansetzt. Die Dame erlebte noch den nationalen Aufschwung des Jahres 1870; man darf annehmen, daß sie kurz vor ihrem Tode ihr Urteil über Preußen doch noch wesentlich berichtigt hat.

Verlesen wurde eine Zuschrift des Herrn A. C. Mylius in Hamburg, aus der sich ergibt, daß das Staatsarchiv in Hamburg bei Anliegen, zu deren Erledigung die Hilfe des Staatsarchivs erwünscht erscheint, es vorzieht, mit den Antragstellern direkt zu verhandeln. — Wir nehmen an, daß mit uns die Mehrzahl der Mitglieder diese Anordnung als ein dankenswertes Engegenkommen der Verwaltung ansehen wird. In Hamburg befinden sich die Kirchenbücher in Verwahrung des Staatsarchives. — Das Ehrenmitglied Herr Macco rühmte die liebenswürdige Behandlung, welche die Genealogen im Hamburger Staatsarchive finden, und beschrieb die Feierlichkeit bei der Einführung eines neuen Senators; er habe während seines jüngsten Aufenthalts in Hamburg einem solchen Akte beigewohnt.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz machte mit Hinweis auf die Monatsschrift des Frankenthaler Altertumsvereins auf den Unterschied zwischen Tischteppichen und Wandteppichen aufmerksam. Es kommt öfters vor, und es ist auch Mitarbeitern des „Herold" begegnet, daß sie erstere als „Gobelins" und sogar als „Wandteppiche" bezeichnet haben. Die Tischteppiche waren sehr beliebt, sie waren aber der Abnutzung stärker unterworfen und sind darum seltener als Wandteppiche.

Herr Major a. D. v. Hagen-Gollwitz legte zwei Siegelabdrücke zum Bestimmen der Wappen vor: 1. Löwe; gekr. Helm: drei Straußenfedern. 2. Balken, oben ein Vogel mit Zweig im Schnabel, unten Herz, von Pfeile durchbohrt. Gekr. Helm: drei Nägel.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor: 1. die Chronik des Geschlechts Charisius 1500—1908, bearbeitet von Arnold Charisius. 2. Die politische Wirksamkeit Karl Theodor Welckers 1813—1817, von Willy Krämer.

Herr Maler Georg Otto legte verschiedene Arbeiten, solche seines Vaters, des Altmeisters Rudolf Otto, und eigene zur Ansicht vor, Wappenmalereien,

Entwürfe zu Exlibris und Medaillen. Im Originale legte er eine schöne Plakette vor: Konferenz der interparlamentarischen Union Berlin 1908.

Das Ehrenmitglied Herr Macco machte erneut auf das reiche Urkundenmaterial des ehemaligen Reichskammergerichts (bis 1806 reichend) aufmerksam. Dieses hilft oft in sehr erwünschter Weise Lücken ausfüllen und es ist in jedem Falle, namentlich dann, wenn Archive und Kirchenbücher versagen, des Versuchs einer Anfrage wert.

Unser Mitglied Herr Rechtsanwalt Groeneveld in Weener hatte eingesandt den Bericht über den ersten Familientag der Gesamtfamilie Groeneveld.

Es lagen ferner vor: 1. Stammbaum des uradligen Geschlechts von Goeben (6 Tafeln, 2 Stammtafeln nebst allgemeiner Übersichtstafel), bearbeitet von Clamor Freiherr von dem Bussche-Ippenburg (Osnabrück 1908). — 2. Die Lierse, Liers und Liersch in der Mark Brandenburg, Stammbaumbruchstücke; 3. Die Kottbuser Liersch, bearbeitet von Ferdinand Karl Liersch, Regierungsbaumeister a. D.

Herr Hofmedailleur v. Kawczynski gibt die Anregung, öffentliche Vorträge zu veranstalten.

Herr Kammerherr Dr. v. Kekule konstatierte, daß die Zentralstelle in Leipzig mit ihren jährlich einmaligen öffentlichen Sitzungen gute Erfahrungen gemacht habe. Es wird beschlossen, mit der im Mai bevorstehenden 800. Sitzung oder mit dem im November zu begehenden 40. Stiftungsfeste einen öffentlichen Vortrag zu verbinden.

Herr Professor Herm. Hahn stellte den mit allseitigem Beifall aufgenommenen Antrag, in der Monatsschrift eine stehende Rubrik für Familientage einzurichten.

Seyler.

Die Wappen der Abtei und der Stadt Weißenburg im Elsaß.

Von Paul v. Brocke, Leutnant a. D., Weißenburg i. Elsaß.
(Mit 3 Tafeln.)

Weißenburg verdankt seinen Ursprung der im 7. Jahrhundert im Lautertale errichteten Benediktiner-Abtei, die durch fromme Stiftungen und fürstliche Zuwendungen frühzeitig großen Besitz im Elsaß, Speyergau, im Saargebiet und in Baden hatte. Sie erhielt vom König Pippin (751—768) die Immunität für ihr Gebiet, das also ein Freigebiet war, weshalb es auch Mundat (immunitas) genannt wurde.

Dem Reichtum der Abtei entsprach auch ihr Ansehen und die Stellung ihrer Äbte. Kaiser Karl der Dicke verlieh ihr 882 das Recht der freien Abtswahl; Kaiser Otto II. stellte sie 974 den Reichsabteien Fulda, Prüm und Reichenau gleich und wir sehen Bischöfe von Speyer, Mainz und Worms, auch von Magdeburg, Augsburg und Kempten den geistlichen Thron in Weißenburg gern besteigen; denn mit der Erlangung der Abtswürde in Weißenburg wurden sie Reichsfürsten und als Äbte des kaiserlichen Throns unterstanden sie nur dem römischen Stuhl und dem deutschen Kaiser.

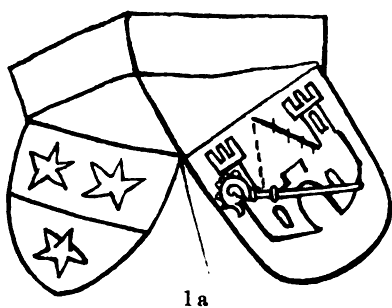
Die Vogtei über das Kloster Weißenburg besaßen die im Elsaß reich begüterten Hohenstaufen schon als Herzöge von Schwaben und sie behielten diese auch als Kaiser. Als dann dieses ruhmvolle Geschlecht mit dem Tode des unglücklichen Konradin 1268 ein tragisches Ende fand, fiel die Vogtei dem Reiche zu.

Die Abtei Weißenburg entfaltete hier eine reichgesegnete Tätigkeit und zog daher viele Landbewohner an, die sich am Fuße ihrer Mauern ansiedelten. Mit der Zunahme ihres Wohlstandes und ihrer materiellen Bedürfnisse wuchsen diese Ansiedlungen bedeutend und es entstand zunächst ein Dorf, schließlich eine Stadt, die mit der Abtei eng verwachsen, auch ihren Namen Weißenburg führte.

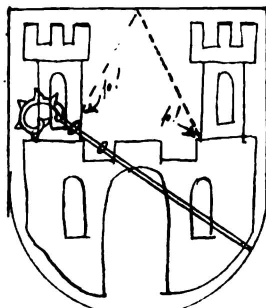
Schon unter der Regierung der Hohenstaufen begann Weißenburg emporzublühen und vor der Mitte des 13. Jahrhunderts regte sich bereits seine politische Lebensfähigkeit und der Gedanke an Selbstverwaltung und völlige Unabhängigkeit von der Herrschaft der Äbte. Um mehr Ansehen zu erlangen, schloß sich die Stadt 1247 dem rheinischen Städtebunde an. Nach und nach gelang es dem kräftig aufblühenden Bürgertum, sich von der geistlichen Herrschaft zu befreien und den unmittelbaren Schutz des Reiches zu erlangen. Die Kaiser hatten dieses Bestreben der Stadt nach Unabhängigkeit und Freiheit meist begünstigt in der Erkenntnis, daß sie in dem tüchtigen Gemeinwesen eine zuverlässige Stütze gewinnen würden. Sie mehrten allmählich ihre Rechte und Freiheiten und erklärten sie schließlich zu einer freien Reichsstadt. Im Jahre 1354 gründeten die zehn freien Reichsstädte des Elsasses, nämlich Hagenau, Weißenburg, Schlettstadt, Colmar, Oberehnheim, Rosheim, Mühlhausen, Kaysersberg und Türkheim die sogenannte Dekapolis oder den Zehnstädtebund. Durch diesen Zusammenschluß gewannen die freien Reichsstädte größere Bedeutung, so auch Weißenburg. Den ersten Territorialbesitz erwarb sich die Stadt 1360, indem sie die Dörfer Schweigen und Weiler, die ehedem zum Mundat der Abtei gehört hatten, von Heinrich v. Fleckenstein kaufte und so auch zu eigner größerer Macht gelangte.

So wie die Abtei und die Stadt Weißenburg als zwei verschiedene, sich feindlich gegenüberstehende politischmächtige Gebilde von großem Ansehen sich entwickelt hatten, so waren auch die Repräsentationszeichen ihrer Macht und ihres Glanzes, ihre Wappen verschiedene.

Während man Geschlechterwappen schon etwas früher kannte, erscheinen Klöster- und Städtewappen erst im 12. Jahrhundert und zwar nur bei solchen Orten von größter Bedeutung und sie kommen im 13. Jahrhundert allgemein sehr in Aufnahme. Sie erscheinen insbesondere auf den alten Wachssiegeln, an Pergament-Urkunden hängend, oder man findet sie in Stein gehauen an Gebäuden und Portalen, auch sehr häufig als Wandmalerei.



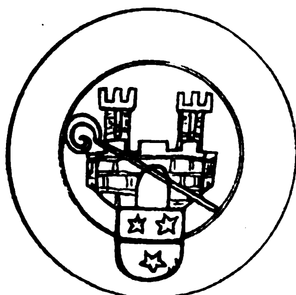
1a



1b



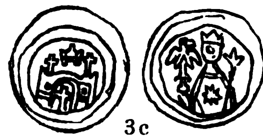
2a



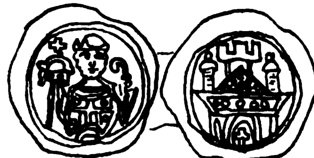
2b



3a



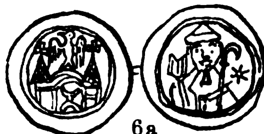
3c



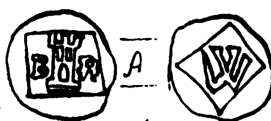
3b



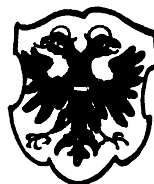
5

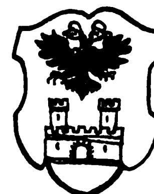


6a



4





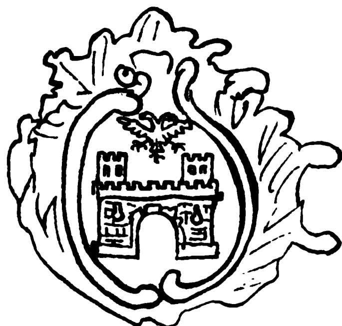
8a



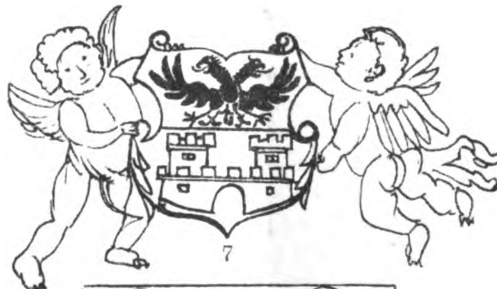
6b



6c



8b



7



9



10



12



11

Die Wappen der Abtei und der Stadt Weißenburg im Elsaß. Taf. I.

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

Beilage zum Deutschen Herold 1909, Nr. 4.

Da die Abtei Weißenburg im 13. Jahrhundert eine große Bedeutung hatte und die aufblühende Stadt dadurch an Ansehen gewann und hinter der Abtei zu der Zeit nicht mehr zurückstehen wollte, so dürfen wir wohl annehmen, daß beide um das Jahr 1300 schon Wappen geführt haben.

Die Abtei Weißenburg führte im roten Schilde eine silberne (-weiße) Burg mit schrägrechts durchgelegtem weißem Krummstabe. Die weiße Burg zeigt in der zinnengekrönten Mauer ein Portal. Rechts*) und links*) ist die Burgmauer mit je einem Zinnenturm besetzt. Der Krummstab oder Hirtenstab ragt mit seinem gebogenen Teil am rechten Turm über die Mauer hinaus und ruht mit seiner Spitze am Fuße des linken Turms.

Die Schildform, die naturgemäß mit den verschiedenen Stilarten in den Jahrhunderten wechselte, war anfänglich eine frühgotische.

An der Südwestecke des Pauliner Schloßturms befindet sich eine steinerne Konsole, auf der einst ein Standbild des St. Paulus vorhanden war. In diese Konsole sind zwei spätgotische Wappen eingehauen. Bild 1a.

Das rechte Wappen gehört dem Abt Philipp (1434—1467) aus dem Geschlecht der Schenken von Erbach an, die im geteilten Schilde oben in Rot zwei silberne Sterne und unten in Silber einen roten Stern führten. Dasselbe Wappen führen die Grafen von Erbach noch heute.

Links finden wir das Wappen der Abtei, wie oben geschildert, dargestellt, dessen sich die Äbte auch als Herren ihrer vier festen Schlösser und der dort befindlichen großen Kirchen, nämlich von Schloß St. Paul (Nord), Schloß St. Pantaleon oder Viertürn (Süd), Schloß St. German (West) und von Schloß St. Remigius (Ost) bedienten. Bild 1b.

Abweichend von obiger Darstellung scheint zwischen beiden Zinnentürmen ein Giebel bestanden zu haben, was jedoch bei dem stark verwitterten Wappenstein sich jetzt nur noch vermuten läßt.

Das Sinnbild der Abtei erscheint auch auf ihren Sekretsiegeln, jedoch nicht im Wappenschilde befindlich, sondern im Siegelfelde freistehend. Unter der Burg mit Krummstab finden wir außerdem den Schild des jeweils regierenden Abtes.

An einer Urkunde vom Jahre 1407, die eine Entscheidung des Königs Ruprecht über eine Streitigkeit zwischen Abtei und Stadt Weißenburg enthält, sehen wir ein Sekretsiegel hängen, das unter der Burg mit Krummstab noch den Wappenschild des damals regierenden Abts Johann II., Grafen von Veldenz aufweist, dessen Schildfigur ein blauer, goldgekrönter Löwe in silbernem Felde ist. Bild 2a.

Auch der obengenannte Abt Philipp hat 1462 eine Urkunde, die über eine Übereinkunft zwischen ihm und der Stadt wegen eines an dem Kammergericht anhängigen Prozesses handelt, entsprechend gesiegelt. Wir finden hier unter der Burg mit Krummstab den Schild der Schenken von Erbach, wie oben angegeben, dargestellt. Bild 2b.

Die Münzen der Abtei Weißenburg führen als Sinnbild nicht die Burg mit Krummstab. Auf der Vorderseite gewahren wir fast durchweg eine dreitürmige oder zweitürmige Kirche. Bei letzterer ist der fehlende Mittelturm durch eine über der Basilika schwebende Krone, zuweilen auch durch einen Adler ersetzt. Die Kehrseite weist einen Abt mit Stab, oder den König oder Kaiser mit Adler und Scepter oder einen der beiden Schutzheiligen der Abteikirche, den St. Petrus oder St. Paulus mit Attributen auf. Anstatt der genannten Nebenbilder erscheinen auch noch andere wie Lilie, Stern, Doppelkreuz, Fahne, Schild. Bilder: 3a, 3b, 3c.

Ein Heller jedoch zeigt abweichend von den andern Abteimünzen einen Turm mit 3 Zinnen, in welchem man ein Portal und zwei Fenster sieht. Rechts vom Turm steht der große Buchstabe B und links ein großes A. Auf der Kehrseite dieser Münze befindet sich ein großes W (Weißenburg) im Felde. Bild 4.

Dieser Heller ist das letzte numismatische Denkmal, das uns die Abtei Weißenburg hinterlassen hat. Er ist mit Münzen vor 1330 in der Pfalz gefunden worden. Diese Angabe ist zutreffend; denn die Buchstaben B—A auf der Münze bedeuten:

Bartolomeus — Abbas,

beziehen sich also auf den Abt Bartolomeus, der von 1312—1316 regierte.

Den Zinnenturm auf dieser Münze kann man ebensowohl als Burg (pars pro toto — als einen Teil für die ganze Burg) sowie auch als Turm einer Kirche deuten. Denn auf den Abteimünzen finden wir häufig den großen Mittelturm der dreitürmigen Kirche mit Zinnen bewehrt.

Im Gegensatz zur Abtei führte die Stadt Weißenburg, um auch den äußeren Schein der Abhängigkeit von der Abtsherrschaft zu vermeiden, als weltliche Macht den geistlichen Krummstab nicht, sondern setzte nur die weiße Burg als Sinnbild in den roten Schild.

So finden wir das Stadtwappen verschiedentlich farbig gemalt, u. a. auch an der Wand im Kapitelsaal der Stiftskirche.

An einem Kaufbrief vom Jahre 1474 über ein Haus aus der Pfründe des Liebfrauen-Altars zu Weißenburg hängt ein Sekretsiegel, das im Siegelfelde freistehend das Sinnbild der Stadt: die Burg, zeigt. Bild 5.

Als nun die Stadt Weißenburg die Rechte einer freien Reichsstadt erlangt hatte, führte sie als äußeres Zeichen einer solchen neben der Burg den Reichsadler.

Der Adler war seit König Rudolf von Habsburg (1273—1291) nicht nur Sinnbild der deutschen Königs- und Kaisermacht, sondern auch zum deutschen Reichswappen geworden. Während die Könige darin den einköpfigen Adler führten, bedienten sich die Kaiser

*) Rechts nennt man heraldisch, was der Beschauer links dargestellt sieht und umgekehrt links.

seit ca. 1330, seit der Regierungszeit Ludwig des Bayern (1314—1347), des doppelköpfigen Adlers.

Über den Unterschied zwischen dem Königs- und dem Kaiseradler giebt uns der Thüringer Johannes Rothe in seinem Ritterspiegel (ca. 1370) Aufklärung:

Er singt:

Der keiser furit den adilarn,
Daz der erstir herschild ist.
Der konig muez sine stad bewarn,
Wo man des keisers vormisst.
Doch habin die arn ein undirscheid:
Des keisers sehit uf beide sitin,
Des konigis sin houbit treid
Also vor sich an einer sitin.

Aus der Zeit des deutschen Königtums stammen auch die Adler-Denare der Abtei Weißenburg. Eine Zeitlang erscheint nämlich auf den Abteimünzen anstatt der üblichen Krone ein einköpfiger Adler über der Kirche. Es spielt dieser Adler hier auf die weltliche Schutzherrschaft des Königs über die Reichsabtei Weißenburg an; denn als solche unterstand sie nicht nur dem römischen Stuhl, sondern auch dem deutschen König oder Kaiser. Bild 6a.

Der einköpfige Adler erscheint aber auch als Sinnbild der deutschen Königsmacht auf den Abteimünzen neben dem deutschen König. Dieser trägt den Adler in der rechten Hand, in der linken das Scepter; anstatt des Adlers erscheint aber auch ein Kreuz, ein Lilienstab, ein Doppelkreuz außer dem Scepter und anstatt dieses auch ein zweites Doppelkreuz. Diese letzten Münzen scheinen während der Anwesenheit des Königs in Weißenburg geprägt zu sein, da während dieser Zeit das Münzrecht an ihn zurückfiel. Bild 6b und 6c.

Vielleicht hat auch die freie Reichsstadt Weißenburg ursprünglich den Königsadler im Stadtwappen geführt, dessen Stelle dann später seit der Regierungszeit Ludwigs des Bayern oder seines Nachfolgers Karl IV. (1346—1378) der Doppeladler oder Kaiseradler einnahm, wofür ich jedoch Belege bisher nicht gefunden habe.

Daß die Stadt schon lange den Adler im Wappen geführt haben mußte, geht aus der Urkunde des Kaisers Sigismund (1411—1437) hervor, die am Gregoriustage (12. März) des Jahres 1431 zu Nürnberg der Stadt ausgestellt wurde.

Nach dieser Urkunde hatte „unser lieber andechtiger der Ehrwürdig Johann von Veldentze, Abt zu weyssenburg vordrung an sie (die Burger der Stat weyssenburg in Elsassen) getan", u. a. „auch das heiligen Richs wapen den adlar von den porten doselbs abzutun, weil er die Führung des Reichsadlers im Stadtwappen als einen Eingriff in seine oberherrlichen Rechte hielt. Die Bürger beschwerten sich hierauf beim Kaiser, welcher in obengenannter Urkunde folgendermaßen entschied:

„Hirumb eygentlich betracht und angesehen /, das wir billich nach unserm Namen ein merer des Richs sein sollen / und auch dieweile die vorgenannten, unsre und des Richs lieben getreuen die Burgermeister (4), Rat und Burger der Stat zu weyssenburg in Elsassen / lenger denn jeman verdenken mag / am Reich herkommen und gefreyt sein / und wir sie also funden und Sy huldunge und gelübde uns / und dem Riche als sich das geburt / vor guter Zeit getan haben. /

So ist billich / daz wir sie dabey behalten und nit von uns dringen lassen sollen / als wir uns und dem Riche wol schuldig sind / und andre unsre vorfaren getan hant / und darumb mit wolbedachtem mute / gutem Rate unsr und der Richsfürsten, Edeln und getreuen und mit rechter wissen / worten, daz bei unsern zeiten an des heiligen Richs Steten kein vordrung geschee / So wollen meynen und setzen wir von romischer kuniglicher macht in crafft diß briefs / daz die vorgenannten von weyssenburg und Jr nachkommen und die Stat doselbs zu ewigen kunftigen zeiten / hinfür / bey uns und dem Riche und auch bei Jren freyheiten / privilegien und altem herkomen als sie dann vormals von unsern vorfaren Romischen kaysern und kunigen und dem Riche erworben haben / bleiben sollen / als sie dann bisher bleben / und uff uns herkomen sein / auch des adlers an den porten gebrauchen sollen / als sie von alders her getan haben."

Aus dieser kaiserlichen Entscheidung geht also klar hervor, daß die freie Reichsstadt Weißenburg den Reichsadler schon von altersher als Wappenbild neben der Burg geführt hat. Den Reichsadler hat sie wohl entweder nach der Erhebung zur freien Reichsstadt von selbst in das Stadtwappen aufgenommen oder es hat ein König oder Kaiser seit der Zeit der Stadt den Reichsadler gelegentlich, vielleicht sogar mündlich bei seiner Anwesenheit in Weißenburg verliehen. In dieser Urkunde von 1431 erhält also die Stadt die Bestätigung ihres alten Rechts, den Reichsadler im Wappen zu führen; aus ihr aber die erste Verleihung des Adlers an die Stadt herauszulesen, wie man es bisher überall getan hat, stellt sich also nach genauer Prüfung als eine völlig irrige Annahme heraus.

Auf einem alten Bilde aus der Zeit des 16. Jahrhunderts mit der Ansicht von Weißenburg und der Überschrift:

: Weissenburg mit umbligender Landtschafft auff das allerfleissigest nach aller Gelegenheit Kontrafehtet:

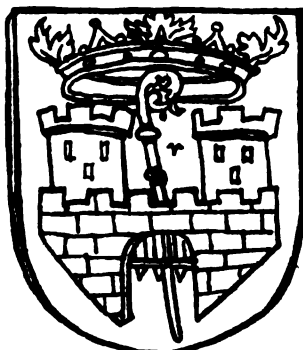
finden wir einen geteilten Renaissanceschild, der von zwei über der Stadt schwebenden Engeln gehalten wird. Oben sehen wir den Reichsadler und unten die Burg. Bild 7.

Das Bild stellt dar: „Die Gemeind oder Wäld auff der rechten und auff der linken seiten (der Lauter), sowie die Gemeind, Allment nider Wäld nach laut König Rudolphs entscheid."

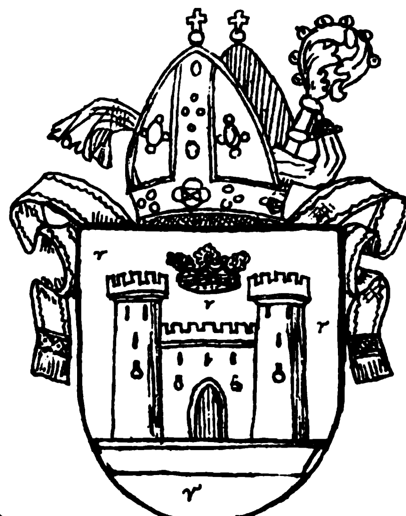
Auf einem andern Bilde aus dem Jahre 1644 von Matthaeus Merian sehen wir zwei Renaissanceschilde. Der rechte enthält den doppelköpfigen Reichsadler mit einem kleinen Herzschilde (Schild auf der Brust), der das Wappen der Herzöge von Österreich nämlich:



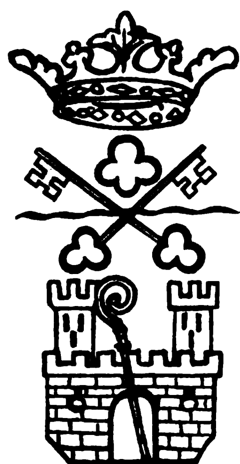
13



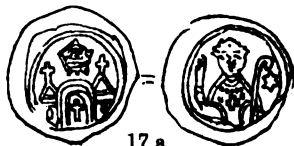
14



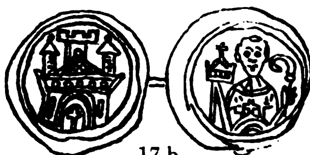
15 a



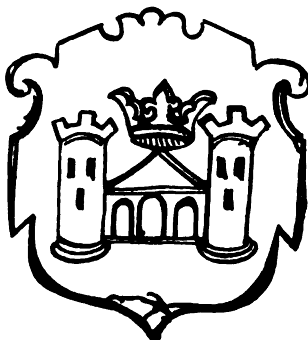
16



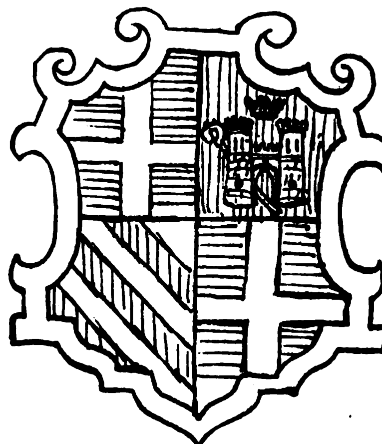
17 a



17 b

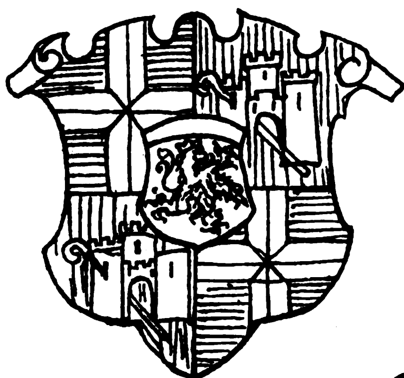


15 b

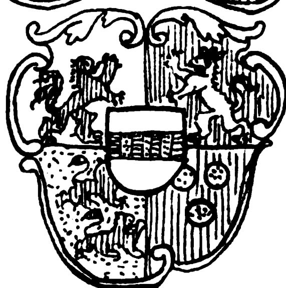


18

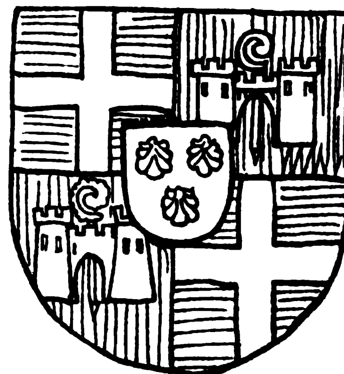




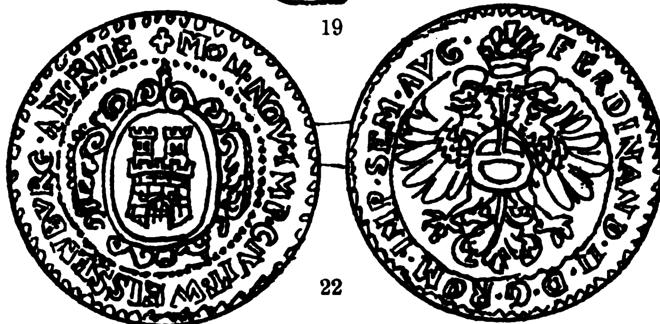
20



19



21



22

Die Wappen der Abtei und der Stadt Weißenburg im Elsaß. Taf. 2.

Photolithographie von C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

einen weißen Balken im roten Felde darstellt. Der linke Schild zeigt die Burg mit darüber schwebendem Adler. Jedoch sind beide Abzeichen in einem Felde dargestellt und nicht in zweien, wie man annehmen sollte. Bild 8.

In Schöpflins Alsatia illustrata (1761) finden wir ein Bild von Weißenburg mit der Inschrift: Weissenburgum vetus. Dieses trägt am Fuße einen Barockschild, der die Burg und den Doppeladler, ebenfalls in einem Felde aufweist. Bild 8b.

Der frühere Weißenburger Bernhart Hertzog, ehemaliger Amtmann der Hanau-Lichtenberger in Wörth, überliefert uns im 10. Buche seines Geschichtswerkes: Chronicon Alsatiae — Edelsasser Chronik pp. — auch das Wappen der freien Reichsstadt Weißenburg, wie oben geschildert. Davon abweichend jedoch schweben Schwanz und Fänge des Adlers z. T. in Rot zwischen den beiden Burgtürmen, während diese z. T. im Gold liegen. Dieses Übergreifen der Figuren bildet ein Abweichen von der strengen heraldischen Regel. Bild 9.

Auf einem Sekretsiegel der Stadt ist der Reichsadler so dargestellt, daß seine beiden Fänge auf den äußeren Zinnen der beiden Burgtürme fußen. Die Figuren stehen im Siegelfelde frei, sind also nicht im Schild befindlich. Bild 10.

Dagegen hängt an einer Urkunde vom Jahre 1577 ein Sekretsiegel, das die Burg in einem Renaissanceschild zeigt, während der Reichsadler schwebend den Schild gewissermaßen mit seinen Fängen hält. Bild 11.

Über dem Portal des alten Burgerhoft mit der Zahl 1506, einem gewaltigen gotischen Bau in der Hauptstraße der Stadt Weißenburg finden wir eine männliche Figur als Schildhalter, in jeder Hand einen Wappenschild tragend. Rechts sehen wir in Gold den schwarzen, rotbewehrten, doppelköpfigen Reichsadler und links in Rot die weiße Burg. Bild 12.

Die Anbringung dieses dekorativen, gotisch stilisierten Schildhalters entspricht einer heraldischen Sitte, Wappen von einem Landsknecht oder einer Jungfrau halten zu lassen.

Ein weiteres Doppelwappen in Stein gehauen, welches das Verhältnis der freien Reichsstadt zum deutschen Kaiserreiche heraldisch schildert, liegt im Kreuzgang der Stiftskirche. Bild 13.

Der Wappenstreit, der im Jahre 1431 zwischen Abt Johann II. und den Bürgern ausgebrochen und vom Kaiser Sigismund zu Gunsten der Stadt beigelegt war, ruhte jedoch keineswegs, sondern lebte unter Abt Philipp, Schenk von Erbach (1434—1467) wieder auf. Dieser forderte 1442 zu Frankfurt von dem Kaiser die Erneuerung aller seiner Rechte, unter anderen wiederholte er auch das schon von Abt Johann getane Begehren, daß die Stadt den kaiserlichen Reichsadler von Türmen und Mauern entfernen solle. Allein Kaiser Friedrich III. (1440—1493) gab ihm kein Gehör, sondern befahl der Stadt (1453) den Adler im Stadtwappen beizubehalten. Der Abt, wie seine Vorgänger, Fürstabt des heiligen römischen Reichs, ließ sich durch den kaiserlichen Entscheid nicht beirren. Er wendete sich an den römischen Stuhl und erreichte dadurch, daß Stadt und Abt 1454 vor das Hofgericht zu Speyer geladen wurden, um ihre gegenseitigen Rechte und Gebräuche vorzutragen.

Folgende Zeugen wurden dort vernommen:

„nemblich Jungher Hans von Gommersheim, Jungher Wolf von salmbach, Herr Peter Dietzmann, Canonick zu sant stephan*) zu Wissenburg, Herr Peter Billickem Vicarien des egnanten stiffts zu sant steffan, Herr Nikolaus Orgeler, Herr Peter Engelfried, Herr Conrat portener, alle dry Capellan des genannten Münsters zu Wissenburg (Abteikirche); Wechters Cuntzel, Gilgen Laulin, Bechtolt Korbeler, alle dry Burger zu Wissenburg.

Junker Hans von Gommersheim sagt u. a. aus: Das er verdenk (daß er gedenke) aller adeler, die in der stat Wissenburg an dürnen, Doren, erckern oder muren sten, on den adler allein der an dem badewege ste. (Weg beim Hagenauer Tor.)

Ebenso bezeugt Junker Wolf von salmbach; indem er sagt: das jme alle adeler verdenken an den porten und dürnen, on der am badewege.

„In glicher Wise sagt her nicolaus Orgeler, Her Conrat Portener und Her peter Engelfried.“

„Sagen auch alle vorgescriben Priester, daß sie alle adeler verdenken, an porten, dürnen oder erkern, on des an der porten am Badweege und sint milwelichen (alle) gemacht an die durn uff die Zit, das yetz der keyser dozumol König zu Wissenburg jne reyt.“

„Item: Wechters Kuntzel, burger zu Wissenburg, der do ist gewesen Burgemeister derselben stat zwei und zwantzig Jare, sagt: „Er habe hören sagen, daß der Rat von Wissenburg huldet eim apt, und ein apt huldet widerumb eime Rat. Sagt er ouch, daß jme alle adeler verdenken, und das der adeler im Badwege der erste adeler were, der je in der stat oder an den Porten, dürnen oder muren gemacht wart; wann (da) jme wol gedenke, das man denselben durn**) am Badewege von nüwen uffmacht und den ersten Adeler daran.“

„Item: Gilgen Laulin, burger zu Wissenburg, der da ist by sin hundert jare, als er spricht: das jme (ihm) alle Zeichen und schilt der adeler verdenken, wo sie sten an dürnen, porten oder muren, und das der durn an dem Badewege, by sinen Ziten gemacht sie (sey) und der erste adeler daran.“

„Item: Bechtolt Korbeler, burger zu Wissenburg, der do ist über sin nüntzig Jahre, sagt in allermaß, von Wort zu Wort als Gilgen Laulin, nechst vorgesagt hat.“

Aus dieser Zeugenvernehmung geht hervor, daß der erste Adler als Abzeichen der freien Reichsstadt

*) St. Stephan auf dem Stephansberge hinter der Stadt bei der Kirche zu St. Johann.

**) Dieser Turm stand zwischen dem Turm über dem Hagenauer Tor und dem Schneckenturm.

am Badweger Tor angebracht wurde. Wahrscheinlich ist dieses Ereignis in der Jugendzeit des jetzt (1454) fast hundertjährigen Gilden Laulin und des mehr als neunzigjährigen Bechtolt Korbeler geschehen, denn diese besinnen sich noch auf die Anbringung des ersten Adlers und haben sie miterlebt. Da aber die andern Zeugen sich hierauf nicht besinnen können, so ist die Befestigung des ersten Adlers am Badeweger Tor wohl vor ihrer Geburt erfolgt. Auch diese Zeugen müssen ältere, betagte Männer gewesen sein, wenn sie über die Sitten und Gebräuche von Abtei und Stadt ein maßgebendes Urteil fällen sollten, das sich nur auf eine langjährige Erfahrung stützen konnte. Wir werden daher nicht fehl gehen, wenn wir diesen, nach dem Alter der zwei hochbetagten Bürger zu urteilen, ein Durchschnittsalter von 65 Jahren zumessen, und wir dürfen daher auch mit Bestimmtheit annehmen, daß der erste Adler schon lange vor rund 1390 am Badeweger Tor geprangt hat, vielleicht sogar schon 1375.

Es ist auch möglich, daß die Stadt die Wappenvermehrung Kaiser Karl IV. zu verdanken hat, der von 1346—1378 regiert hat. Er war der zweite Kaiser, der den Doppeladler als Sinnbild der Reichsmacht im Schilde geführt hat. Unter seiner Regierung fand nämlich der Zusammenschluß der zehn elsässischen freien Reichsstädte 1354, wahrscheinlich auf seinen Wunsch hin statt, wodurch diese an Bedeutung und Macht sehr gewannen. Und es mag auch nach diesem Bündnis Kaiser Karl IV. seine freien Reichsstädte durch urkundliche oder mündliche Wappenvermehrungen am Ende seiner Regierungszeit, etwa um 1375, ausgezeichnet haben. Zu der Zeit war der Bürger Gilgen Laulin rund 26 Jahre und der Bechtolt Korbeler rund 10 Jahre alt, also beide standen damals im jugendlichen Alter. Jedenfalls aber ist die Anbringung des ersten Adlers in der Stadt in die Zwischenzeit von 1375 bis 1390 gefallen. In letzterem Falle könnte auch der König Wenzel von Böhmen (1378—1400) als Verleiher des Doppel- oder Kaiseradlers an die Stadt Weißenburg in Betracht kommen, in der Annahme, daß diese Verleihung erst zur Zeit der Befestigung des Adlers am Badeweger Tor erfolgt ist.

Auch aus dieser Erörterung erhellt, daß die Stadt schon vor dem Jahre 1390 das Recht, sich des Adlers im Wappen zu bedienen, gehabt haben muß, wodurch wiederum die weitverbreitete fälschliche Ansicht, Kaiser Sigismund hätte 1431 das Stadtwappen um den Reichsadler vermehrt, gründlich widerlegt wird.

Nach der Anbringung des Adlers am Badeweger Tor hat man auch späterhin den Adler an die andern Pforten der Stadt befestigen lassen, wogegen jedoch Abt Johann II., Graf v. Veldenz, heftig protestierte, weshalb die Bürger die Entscheidung des Kaisers Sigismund anriefen, der ihnen 1431 Recht gab.

Als nun Friedrich III. am 23. August 1442 seinen Einzug in Weißenburg als König hielt, hatte man zu seinen Ehren den Reichsadler auch an die Türme, Mauern und Erker heften lassen und so die Stadt festlich ausgeschmückt. Abt Philipp, Schenck von Erbach, protestierte später gegen die Anbringung aller Adler in der Stadt, und dieser Protest führte zur Zeugenvernehmung durch das Hofgericht von Speyer 1454. In dem Urteile des Hofgerichts findet sich leider kein Spruch über die Rechtmäßigkeit der Führung des Adlers und seiner Befestigung an den Türmen und Mauern, sowie über seine erste Verleihung an die Stadt, sodaß weitere Schlußfolgerungen hierüber nicht möglich sind.

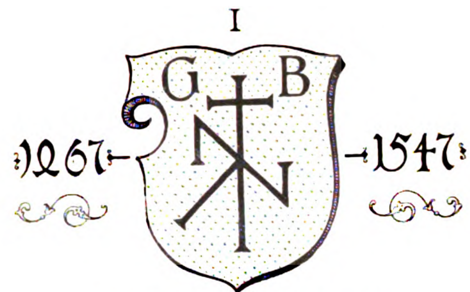
(Schluß mit Taf. 2 u. 3 folgt.)

Die Wappen der Biener—Bienert-Familien (1529—1855.)

Mit 4 Tafeln.

Die einzelnen Familien des Namens Biener—Bienert führen zum großen Teile Wappen, welche man fast alle als sogenannte „redende“ bezeichnen kann. Obwohl von Dr. Pilk überzeugend nachgewiesen wurde, daß der Name Biener—Bienert von der Beschäftigung mit der Bienenzucht abgeleitet ist, wäre es doch falsch, aus dem Wappenbilde der „Biene“ auf diese Ableitung zu schließen, da alle diese Wappen in einer viel späteren Zeit entstanden sind, als wie der Name, und diese „Bienen“ nur in die Wappen aufgenommen wurden, um eben „redende“ Wappen herzustellen. Ebenso ist es ausgeschlossen, aus der Ähnlichkeit einiger Wappen auf eine Verwandtschaft, bespielsweise gemeinsame Abkunft der diese Wappen führenden Familien zu schließen, denn es finden sich unter diesen Wappen einige, die wohl in einer viel späteren Zeit jenen Familien von irgend einem spekulativen Wappenmaler, der sich nicht darum kümmerte, ob das zu beschaffende Wappen auch wirklich jener Familie zugehörte, die von ihm ein Familienwappen verlangte, gefertigt wurden. Er nahm das Wappen, wo er es fand, oder konstruierte selbst ein solches, wenn er keines finden konnte. Derartige Beispiele finden sich im 18. und 19. Jahrhundert leider sehr viele, und auch in unserer Zeit ist an derartigen „Heraldikern“ und „Wappenfabrikanten“ kein Mangel, die jedem Besteller „sein“ Wappen und eine „Chronik“ seiner Familie (meist für den Betrag von 20 Mark) in wenigen Tagen liefern.

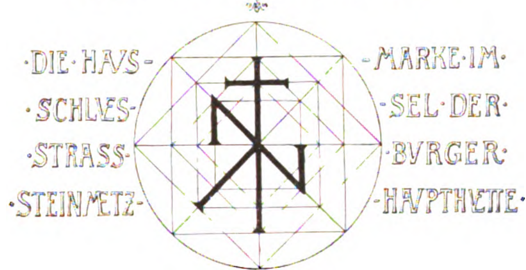
Bei dem fast gänzlichen Mangel an Wappenbriefen resp. Verleihungsurkunden kann man wohl bei den meisten Wappen von einer eigenmächtigen Annahme derselben sprechen, welcher Annahme auch kein Hindernis im Wege steht, da es sich meist um bürgerliche Geschlechter handelt, und genügend Beispiele vorhanden sind, daß derartige Familien sich selbst ein Wappen zulegten und noch zulegen. Zwei dieser Wappen (Nr. 1 u. 9) sind auch bloß als „Hausmarken“ aufzufassen, während das eine (Nr. 10) nur als ein



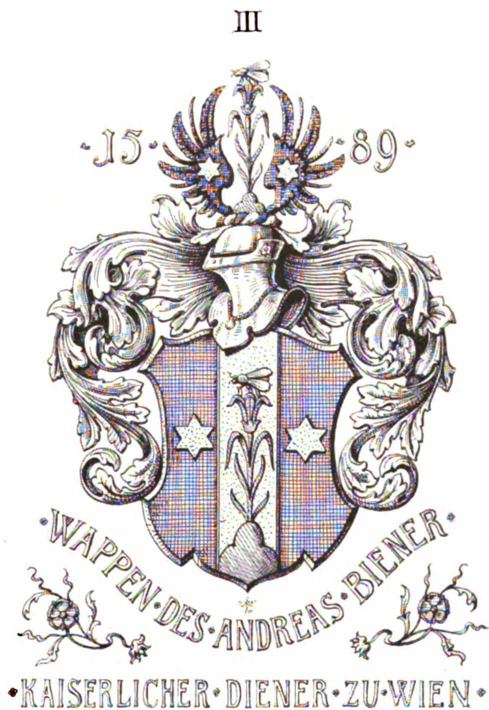
·ANNO·DÑI·1529·

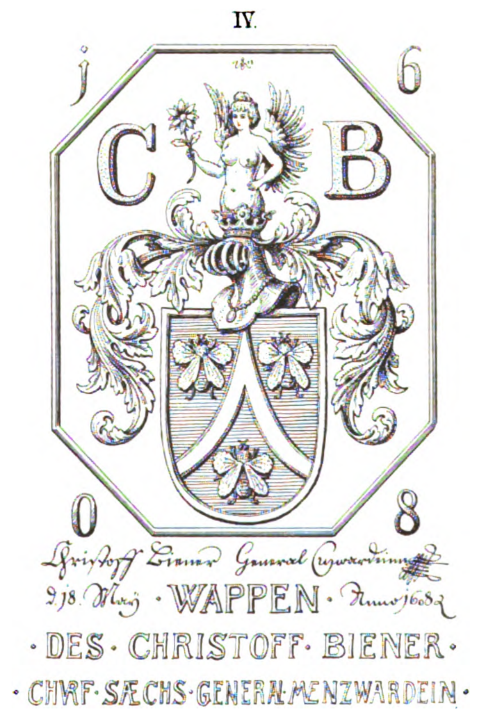
·HAVSMARKE·DES·GREGOR·BYNER·

·BVRGERMEISTER·ZV·DRESDEN·









Wappen der Biener—Bienert-Familien.

Tafel 1.

Symbol des Namens zu betrachten ist. Nur fünf sind nachweislich verliehene Wappen und drei führen „keine Bienen“ (Nr. 1, 9 und 15). Die Tinkturen der meisten Wappen sind ebenfalls noch unbekannt, bei zwei einander sehr ähnlichen (Nr. 6 u. 7) sind dieselben verschieden angegeben. Als Ergebnis der ganzen Wappenerforschung und Besprechung ist aber festzustellen, daß durch die Wappenähnlichkeiten keinerlei Schlüsse auf gemeinsamen Ursprung gezogen werden dürfen, sondern daß die verschiedenen Familien sich auch zu verschiedenen Zeiten Wappen zulegten, wie ja auch die Entstehung des Namens unabhängig von einander in verschiedenen Gegenden vor sich gegangen ist, wie von allen Berufsnamen mit Sicherheit angenommen werden kann. Damit wäre alles gesagt, was sich über diese Wappenvergleichungen sagen läßt, und folgt nun als Erläuterung die Beschreibung und Angabe des Auftauchens der einzelnen Wappen nach den Jahren geordnet.

Nr. 1. Das Wappen des Bürgermeisters Gregor Byner von Dresden 1529.

Dieses Wappen befindet sich auf der 10. Tafel des Bilderzyklus der 10 Gebote, gefertigt von dem Meister Hans von Dresden und der Kreuzkirche daselbst gestiftet von dem Bürgermeister Gregor Byner und dem Pfarrer Peter Eysenberg. (Jetzt im Dresdner Stadtmuseum befindlich.) Wir haben es hier nicht mit einem eigentlichen Wappen, sondern mit einer Hausmarke zu tun, welche nur der Übereinstimmung mit dem Wappen des Peter Eysenberg wegen auf ein Schild gelegt ist. Da diese Marke sich vorzüglich in den Schlüssel der Straßburger Haupt-Steinmetzhütte einfügen läßt, (s. Abbild.), so ist der Vermutung Raum zu geben, daß ein Vorfahre des Gregor Byner ein Steinmetz war und seine Familie sein Steinmetzzeichen als Hausmarke fortführte. Die Farbe des Schildes erscheint gelb, das Zeichen ist schwarz. Ein anderes Vorkommen dieser Marke ist nicht bekannt, es ist weder ein Siegel noch ein Grabstein jener Familie Byner erhalten geblieben. — Die Familie lebte von 1437—1602, beziehungsweise ist sie in diesem Zeitraum urkundlich in 13 Personen nachweisbar.

Nr. 2. Das Wappen des Münzmeisters Hans Biner zu Dresden 1561.

Der Münzmeister Hans Biner, einer Nürnberger Familie entstammend, prägte 1561 eine Spielmarke (Jeton) für sich mit seinem und seiner Frau, einer geborenen Utmann aus Annaberg, Wappen. Da keinerlei Nachweise über eine Wappenverleihung an Hans Biner bekannt sind und sein jüngerer Vetter, der Christoph Biener, Generalmünzwardein, ein ganz anderes Wappen führte, so muß man hier wohl von einer eigenmächtigen Annahme reden. Der Grund dieser Annahme war wohl eben diese Jetonprägung, welchen er mit seinem und seiner Frau Wappen, dem Zeitgebrauche entsprechend, schmücken wollte. Dieses Wappen trägt vollkommen die Formen der Renaissance. Der Schild ist geteilt. Im oberen Felde ein laufender Löwe mit Wickelschwanz (Schlingenschwanz). Im unteren Felde ein Sparren, mit drei Bienen (1 : 2) belegt. Auf dem Spangenhelm wächst zwischen einem offenen Adlerfluge der Löwe aus goldner Krone, er hält in jeder Pranke eine Biene empor. Die Decken zeigen schon entartete Blätterformen. Über die Tinkturen ist zuverlässig nichts bekannt, spätere, erst in neuester Zeit versuchte Tingierungen sind nach dem Wappen der Biener von Bienenberg gemachte und daher nicht als richtige anzuerkennen. Über die heraldische Schönheit des Wappens kann man sich nicht freuen, die „Bienen“ in den Pranken des Löwen sind ganz geschmacklos und den Größenverhältnissen beider Tiergattungen unangepaßt gewählt. Auch der Spangenhelm ist für den bürgerlichen Hans Biner unzulässig, er hat denselben wohl ebenfalls angenommen, weil das Wappen seiner Frau einen derartigen Helm zeigte. Es sei hier gleich mit angeführt, daß der Jeton das Wappen der Schlesischen Adelsfamilie Uthmann, aber mit einigen Abweichungen von dem im Siebmacher 1 Bd. Tafel 63 Nr. 3 abgebildeten Wappen dieser Familie zeigt. Siebmacher läßt den geharnischten Mann mit der eingestemmten linken Hand die Scheide und mit der rechten Hand das Schwert mit der Spitze nach oben über den Arm halten. Auf dem Biner-Jeton hält aber der geharnischte Mann in der linken Hand das Schwert mit der Spitze nach oben über den Arm und hält in der rechten Hand einen Heroldstab mit der Spitze nach unten auf das rechte Knie gestemmt. Ich vermag nicht zu entscheiden, welche Art der Darstellung die richtige ist, gebe aber der Siebmacherschen den Vorzug. Nach der Chronik der Familie Hilliger von Freiberg zu schließen hat Hans Biner irrtümlich das Wappen der Schlesischen v. Uthmann für das seiner Frau angenommen.

Hilliger schreibt: „Das Wappen der Annaberger Familie Utmann ist von rot und schwarz links schräg geteilt. Darinnen steht ein weiß gekleideter Bergmann mit einer Kraul (Harke) in der rechten Hand.

Auf dem Stechhelme wächst aus goldner Krone ein ganzer Adlerflug, welcher rechts schwarz und links rot gefärbt ist. Die Helmdecken sind schwarz und rot.“ Es hat ganz den Anschein, als ob Hilliger recht hätte, denn das eben beschriebene Wappen paßt entschieden besser für die bürgerliche Fundgrübnerfamilie Utmann als das der schlesischen Adelsfamilie, abgesehen davon, daß keinerlei Nachweis darüber zu erbringen ist, daß jemals ein Glied jenes Geschlechts nach Annaberg übergesiedelt sei. Ob noch ein Originalwappen jener Annaberger Utmann sich erhalten hat, ist mir unbekannt, doch aber möglich. Der Frühprediger Hilliger von Freiberg schrieb die Chronik seines Geschlechts bis etwa 1811 nach guten zuverlässigen Quellen des Freiberger Ratsarchivs und der alten Kirchennachrichten und wird wohl ein Original des Utmann-Wappens gesehen haben.

Nr. 3. Das Wappen des Kaiserlichen Kellermeisters Andreas Biener zu Wien 1589.

Der Kaiserliche Kellermeister Andreas Biener erhielt sub. dato Prag, 3. Dezember 1589, für seine treu geleisteten Dienste einen Wappenbrief mit Lehenartikel. (S. Adelsarchiv zu Wien.) Dieses Wappen ist wie folgt: Im schwarzen Schild ein goldener Pfahl, welcher beiderseitig von einem goldenen sechsstrahligen Sterne begleitet wird. Auf dem Pfahle wächst aus grünem Dreiberge eine blaue Lilie an grünem Blattstengel, auf welcher eine Biene in den natürlichen Farben sitzt. Auf dem geschlossenen Helme steht auf schwarzgoldner Wulst ein offner schwarzer Adlerflug, dessen Flügel je einen goldenen sechsstrahligen Stern tragen. Dazwischen wächst auf dem grünen Dreiberge die blaue Lilie an grünem Blattstengel, auf welcher die natürlich gefärbte Biene sitzt. Die Decken sind schwarz und gold. Über die Nachkommen des A. Biener ist nichts bekannt.

(Mitteilung von Dr. jur. Bapt. Witting, Wien.)

Nr. 4. Das Wappen des Chursächs. Generalmünzwardeins Christoph Biener 1608.

Dieses Wappen befindet sich auf einem Siegel an einem Münzberichte vom 18. Mai 1608 im Königlichen Haupt-Staatsarchiv zu Dresden Loc. 9780, Blatt 30 und läßt durch die Strichlagen die Tinkturen erkennen.

Im blauen Schilde ein silberner Sparren, in den dadurch gebildeten drei blauen Winkeln je eine goldne Biene. Auf dem Spangenhelme wächst aus goldner Krone eine nackte goldgeflügelte Jungfrau, die den linken Arm einstemmt und in der rechten Hand eine grün gestielte, gold besamte blaue Blume mit 6 Blättern hält. Die Decken sind blau und silbern. Das Siegel ist durch die Buchstaben C. B. als Eigentum des Christoph Biener bezeichnet, doch könnte er es auch von seinem Vater, welcher gleichfalls Christoph hieß, ererbt haben. Die einfachere und heraldisch geschmackvollere und richtigere Darstellung gegenüber dem Wappen des Münzmeisters H. Biner läßt uns in diesem Wappen wohl das alte ursprüngliche Stammwappen der Familie Biener von Nürnberg erkennen, obwohl es nicht gelungen ist, bis jetzt in Nürnberg oder Annaberg irgend ein gleiches Wappen oder Siegel als Beweismittel aufzufinden. Christoph Bieners und seiner Frau Anna geb. Hausmann im Dome zu Freiberg befindlich gewesene wappengeschmückte Grabsteine haben sich leider nicht erhalten, doch ist auch das Wappen seiner Frau, welche aus der Freiberger Bürgermeisterfamilie Hausmann stammte, in der Sammlung des Freiberger Altertumvereins auf uns gekommen. Es zeigt im von Gold und Schwarz gespaltenen Schilde ein silbernes 12 endiges Hirschgeweih, beide Stangen sind mit den Augensprossen über Kreuz gelegt. Auf dem Stechhelme wächst aus goldner Krone ein Jüngling im halb von gold und schwarz gespaltenen Kleide, barhäuptig, welcher statt der Arme je eine silberne 6 endige Hirschstange hat. Die Decken sind schwarz und gold. Auch über die Verleihung dieses Wappens ist nichts bekannt.

Nr. 5. Das Wappen des Reichshofkanzleibeamten Sebastian Bienner, seines Bruders Martin und deren Vetters Jakob Bienner zu Wien 1613 und 1640.

Der Kaiserliche Reichshofkanzleibeamte Sebastian Bienner erhielt sub dato Regensburg 1640 den Reichsadelsstand mit roter Wachsfreiheit. (S. Adelsarchiv zu Wien.) Das Wappen ist wie folgt: Schild von Silber und rot geteilt, darauf auf grünem Dreiberge ein zweigeschwänzter Löwe in verwechselten Farben, welcher in den Pranken einen goldenen Bienenkorb trägt. Auf dem offenen Helme wächst aus goldener Krone der rote Löwe mit 2 Schwänzen, welcher den goldenen Bienenkorb trägt. Die Decken sind rot und silbern.

Die Angabe über die frühere Wappenverleihung 1513 stammt aus Professor Hirus Werk „Der Kanzler Dr. Wilh. Ch. Bienner von Tyrol". S. 9—10 Im Adelsarchiv und dem Staatsarchiv zu Wien ist darüber keinerlei Vermerk zu finden.

(Mitteilung von Dr. jur. Bapt. Witting, Wien.)

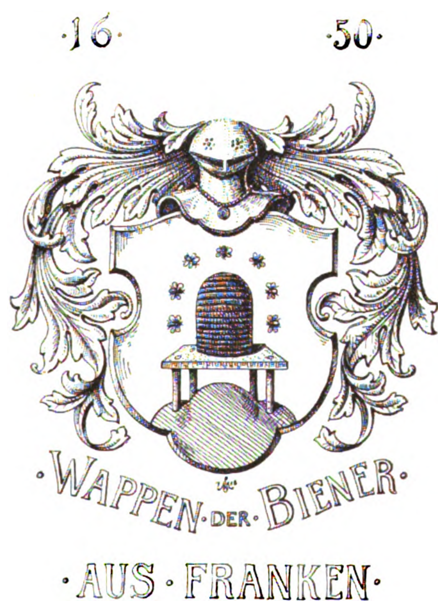
Nr. 6. Das Wappen des Dr. Wilhelm Bienner, Staatskanzler von Tyrol vom Jahre 1645.

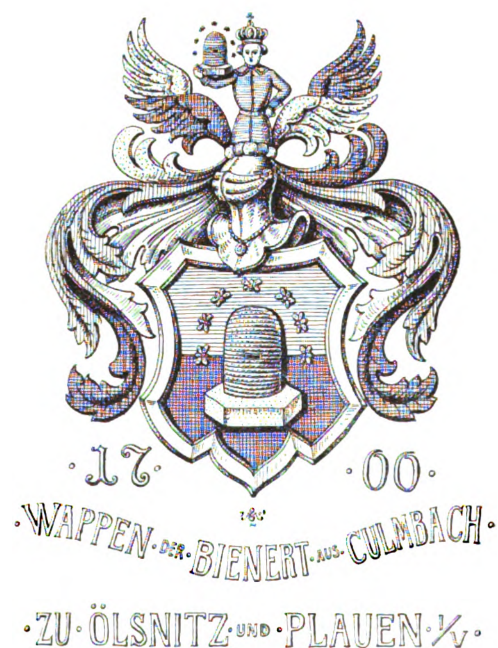
Das Wappen dieses berühmten Mannes ist hier nach einem Siegel, an einer Urkunde vom Jahre 1645, welche sich im Archive zu Lichtenwert befindet, abgebildet. Das Inschriftsband mit dem Namen „GVILIELMVS BIENNER" bezeichnet dieses Petschaft als persönliches Eigentum des Kanzlers.

Die Zeichnung entspricht der genannten Zeit, der Übergangsperiode von der Renaissance zum Barock. Der Schild zeigt die welsche Eiform; er ist geteilt und zeigt im oberen Felde einen halben, springenden, geschwänzten Ochsen, im unteren Felde drei Bienen, 2=1 gestellt. Auf dem Spangenhelme wächst aus goldner Krone der Ochse zwischen einem offnen Adlerfluge, die Decken zeigen barockartiges Blattwerk. Über die Tinkturen ist sicheres nicht bekannt, doch sei die eine Meinung hier mitgeteilt. Darnach ist der Schild von Silber und Blau geteilt, der Ochse rot mit goldnen Waffen, die Bienen gold. Der Adlerflug von Silber und Blau wechselweise geteilt. Die Decken blau und weiß. Es ist anzunehmen, daß es dasselbe Wappen ist, welches der Großvater des Kanzlers, der Weißenburger Bürgermeister Leonhardt Bienner 1550 vom Kaiser Karl V. verliehen erhielt, obwohl sich von jenem Wappen keine Abbildung oder Beschreibung noch die Verleihungsurkunde erhalten hat und nur jene Verleihungsnotiz im Adelsarchive zu Wien vorhanden ist. Ob die Nachkommen des Kanzlers dieses Wappen fortführten, ist unbekannt, doch wahrscheinlich, der Zufall bringt vielleicht einmal ein derartiges Siegelwappen zutage.









Wappen der Biener — Bienert-Familien.

Tafel 2.

Nr. 7. Das Wappen der „Biener" aus Franken 1650.

Siebmacher bildet im V. Bande Tafel 112 Nr. 16 seines Wappenwerkes das Wappen eines fränkischen Geschlechtes „Die Biener" ab, jedoch nur den Schild ohne Helm, Helmschmuck und Decken.

Es zeigt dieses Wappen einen silbernen Schild, auf welchem auf grünem Dreiberge ein goldner vierbeiniger Tisch steht und darauf ein schwarzer Bienenkorb von 7 im Kreis gestellten schwarzen Bienen umschwärmt.

Es ist zu vermuten, daß es das Original des nachfolgenden Wappens der Bienert aus Kulmbach ist, mit welchem es große Ähnlichkeit zeigt.

Nr. 8. Das Wappen der Bienert aus Kulmbach in Ölsnitz und Plauen im Voigtlande in Sachsen 1700.

Das Wappen ist nach einem im Besitze des Herrn Gustav Bienert in Plauen i. V. befindlichen angeblich von 1700 herstammenden Originale gezeichnet und hat trotz seiner offenbar unrichtigen Zeichnung viel Ähnlichkeit mit dem unter Nr. 6 beschriebenen Wappen der fränkischen Biener. Die Tinkturen dieses Wappens sind fabelhaft. Im von Blau und Schwarz geteilten Schilde steht auf goldnem Sockel ein goldner Bienenkorb vom 7 im Kreis gestellten goldenen Bienen umschwärmt. Auf dem Stechhelme wächst aus rot-goldnem Wulste ein blau gekleideter, mit einer sogenannten Königskrone gekrönter Mann, welcher den linken Arm einstemmt und auf dem rechten Arme die Schildfigur trägt. Der Rock hat einen roten Kragen und rote Aufschläge, welche mit goldenen Litzen besetzt sind. Der Mann steht zwischen einem offnen Adlerfluge, welcher rechts gold-schwarz, links schwarz-gold ist.

Die Decken sind rechts und links vierfarbig: schwarz, weiß, rot und golden. Wir haben es hier mit dem Fabrikate eines jener eingangs erwähnten Wappenmaler zu tun, dies geht aus der ganzen Anordnung und Tingierung hervor, und hat derselbe aber auch möglicherweise nach falschen Angaben des Bestellers gearbeitet.

Leider ist über diese Bienert-Familie nur bis zu dem Großvater zurück etwas zu ermitteln gewesen. Von jenem Großvater 1780 soll auch dieses Wappen geerbt worden sein, alle anderen Nachrichten über die Familie, die aus Kulmbach und Nürnberg stammen soll, sind bei dem großen Brande von Ölsnitz 1859 vernichtet worden.

Anfragen in Kulmbach und Nürnberg darüber waren erfolglos.

Nr. 9. Das Wappen des Bürgermeisters Joh. Paul Biener von Colditz resp. seines Vaters Johann George Biener von 1720 und 1786.

Dieses Wappen trägt die ausgeprägten Formen des Barock. Im ovalen Schilde ein Kreuzanker, von zwei Sternen flankiert. Auf dem Stechhelme steht auf einer gedrehten Wulst eine nackte Jungfrau, welche ein breites Band schwingt. Die Decken sind von Barockrollwerk gebildet.

Die Tinkturen sind nach einem früher am Betstübchen des Bürgermeisters befindlich gewesenen polychromen Wappen wie folgt: Der Schild blau, der Anker silbern, die Sterne golden. Die Jungfrau in den natürlichen Farben, das Band blau, Wulst und Decken blau und silbern. Die auf dem Siegel befindlichen Buchstaben bezeichnen dieses Wappen als das des Vaters des Bürgermeisters, dem Colditzer Bürger und Tuchmacher Joh. George Biener.

Über eine Verleihung dieses Wappens ist nichts bekannt. Die einfachen Schildsfiguren lassen es recht gut als aus einer alten Hausmarke entstanden erscheinen, für welche ja der Kreuzanker ein beliebtes Motiv war, wie viele Beispiele erkennen lassen.

Nr. 10. Das Wappen des Leipziger Professors Dr. Christian Gottlob Biener vom Jahre 1770.

Es ist zweifelhaft, ob wir es hier überhaupt mit einem Wappen zu tun haben, es erscheint nur als ein Symbol des Namens Biener. Es besteht aus einer runden Scheibe, welche einen Garten zeigt und darinnen einen auf einem Tische stehenden Bienenstock, welcher von Bienen umschwärmt wird. Darüber strahlt die gesichtete Mittagssonne. Um das Bild ziehen sich zwei Bänder, welche den völligen Namen und Titel tragen, nämlich: „Dr. Christian Gottlob Biener, Domherr, Hof- und Ober-Hof-Gerichts-Rath, erster ordentlicher Professor der Rechte zu Leipzig." Um das Ganze ist ein Wappenmantel mit drei Puffen gehangen, wodurch ein wappenähnliches Aussehen erreicht wird. Die Darstellung befindet sich unter einem Porträt des Professors vom Jahre 1770. Ob seine Nachkommen dieses Abzeichen führten ist unbekannt, seine Vorfahren führten es nicht.

Nr 11. Das Wappen des K. K. Leutnants a. D. Christian Ferdinand Biener in Dresden 1775.

Auf einem, im Ratssilberschatze der Stadt Dresden befindlichen, von dem Kurf. Sächs. Hofrate Jakob Heinrich Reinhold geschenkten Deckelbecher ist neben vielen anderen Wappen auch das hier abgebildete Wappen angebracht. Es gehört dem Kaiserl. Königl. Österreichischen Leutenant Christian Ferdinand Biener an, welcher sich nach seiner Verabschiedung in Dresden aufhielt. Es ist wie folgt: Schild golden mit schrägrechtem blauen Balken, welcher mit drei goldenen Bienen belegt ist. Auf dem offenen Helme steht auf gold-blauer Wulst ein halber goldener Adlerflug, welcher den schrägrechten blauen Balken mit den goldnen Bienen trägt. Die Decken sind blau und gold. Über eine Verleihung dieses Wappens ist nichts bekannt, es wird wohl eine eigenmächtige Zulegung sein, welche noch dadurch glaubhafter wird, als sein Vater, der Kurf. Sächs. Hof- und Justizienſekretär Biener, dieses Wappen nicht führte, sondern am 28. Januar 1709 mit einem

Petschaft siegelte, welches auf sturmbewegter See einen Kahn, und darinnen eine nackte Frauenfigur, welche in der linken Hand eine Schlange hält, zeigt. Die französische Umschrift in Majuskeln lautet: HELAS C'EST MON SORT. (Weh, das ist mein Verhängniß!) (S. Abbild. Nr. 11 a.) Der Bruder des Leutnants C. F. B., welcher als Fahnenjunker des sächs. Heeres in Luckau stand, siegelte am 9. Oktober 1773 mit einem Petschaft, welches genau die Wappenfiguren des Münzmeister Hans Biener Wappens zeigt, und welches er jedenfalls sich nach einem ihm bekannt gewordenen Jeton des Münzmeisters hatte stechen lassen. (S. Abbild. Nr. 11 b.) So führen hier drei Personen einer Familie drei verschiedene Wappen bezw. Siegel, wodurch die eigenmächtige Annahme derselben als feststehend erscheint.

Nr. 12. Das Wappen der Biener von Bienenberg aus Kaaden i. Böhmen, angeblich von 1700.

Dieses früheste Wappen der Familie, die angeblich doch unerwiesen einem adeligen, in Sachsen begüterten Geschlechte entstammt, ist ebenfalls zweifelhaften Charakters und stammt jedenfalls der Zeichnung nach nicht vom Anfange des 18. Jahrhunderts, sondern gehört einer späteren Zeit an. Der Schild ist von Blau und Silber gespalten. Im blauen Felde steht auf grünem Schildfuße ein goldner Bienenkorb von sieben Bienen (2=1=2=2) umschwärmt. Im silbernen Felde ist eine rote zweimal geborstene Mauer, auf dem mittlern Mauerteile sitzt eine nach vorn sehende natürlich gefärbte Eule. Auf dem Spangenhelme wächst aus goldener Krone ein gekrönter silberner Löwe mit Schwanz, welcher eine Mittelquaste zeigt. Als Decke ist ein zweimal gepuffter Wappenmantel verwendet, welcher rechts golden und blau, links silbern und rot ist. Diese Darstellung ist unzweifelhaft eine unverstandene Neubildung nach einer gegebenen Beschreibung, der Beschreiber hat jedenfalls selbst nicht mehr gewußt, wie das Wappen beschaffen gewesen ist. Sicher ist die Echtheit dieses Wappens anzuzweifeln, solange nicht feste Beweise für die Richtigkeit erbracht werden können. Da bei einem Brande 1712 in Leitmeritz alle auf den früheren Adelsstand der Familie bezügliche Dokumente sowie das angebliche Original des hier abgebildeten Wappens zugrunde gegangen sind, so wird sich wohl schwerlich ein sicherer Beweis für die Richtigkeit dieses Wappens sowie über die Abstammung der Familie aus Sachsen erbringen lassen.

Es kann auch nicht unerwähnt bleiben, daß dieses Wappen von dem Kaiserlichen Appellationsgerichtsrate im Königreiche Böhmen Brozowsky de Prawoslaw geführt wurde, wie dies ein von 1811 stammendes Exlibris beweist. Der einzige Unterschied zwischen beiden Wappen ist in der Färbung der linken Helmdecken zu finden, welche Brozowsky de Prawoslaw blau und weiß führt. Diese Färbung entspricht aber nicht dem weißen Felde mit roter Mauer, wäre demnach eine falsche.

Da aus den Namen Brozowsky de Prawoslaw das Etymon „Biener“ nicht zu entwickeln ist, sondern sich wahrscheinlich die Namen zweier jetzt anders genannten Orte darinnen verstecken, so bleibt nur die Annahme übrig, daß zwei Familien das gleiche Wappen führten, was ja keine Seltenheit wäre, oder daß die Tradition in der Familie Biener von Bienenberg betreffs dieses Wappen als altes Stammwappen eine irrige ist. Meiner Ansicht entspricht die letzte Annahme besser als die erstere.

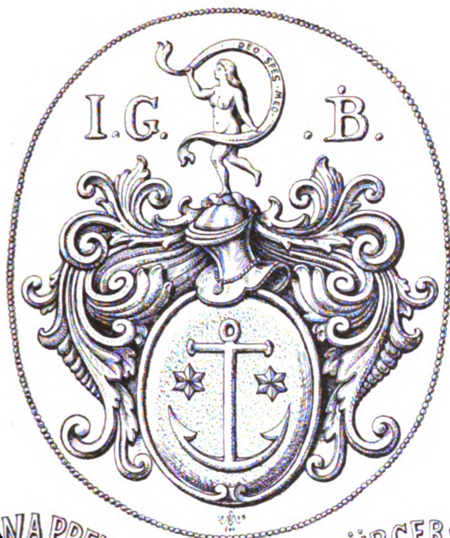
Nr. 13. Das Wappen des Franz Ignaz Biener von 1703.

Am Ringplatze Nr. 6: 162 in Leitmeritz in Böhmen befindet sich über dem Haustore das hier abgebildete Wappen, welches Franz Ignaz Biener angeblich beim Kaufe des Hauses daselbst hatte anbringen lassen. Dieses Wappen ist von dem vorher beschriebenen grundverschieden. Der Schild ist gespalten, im vorderen Felde wächst aus grünem Dreiberge ein Weinstock mit Blättern und einer Traube. Im hinteren Felde ist eine dreigezinnte Mauer, auf welcher ein doppelschwänziger Löwe wächst. Auf dem Stechhelme wächst aus gedrehter Wulst der doppelschwänzige Löwe, welcher die Weinrebe mit Blättern und Traube in den Pranken hält. Die Decken zeigen Blattwerkformen der spätesten Renaissance, ebensolche Formen zeigt die das Ganze umgebende Kartouche. Über eine Tingierung des Wappens sind keine Angaben vorhanden. Eine spätere Meinung will anstatt der Traube einen Bienenschwarm erkennen, jedenfalls um eine Beziehung zu den Namen Biener herzustellen. Die verwitterte Skulptur läßt eine Feststellung darüber nicht erreichen.

Nr. 14. Das neue Adelswappen des Philipp Anton Biener (von Bienenberg) 1754.

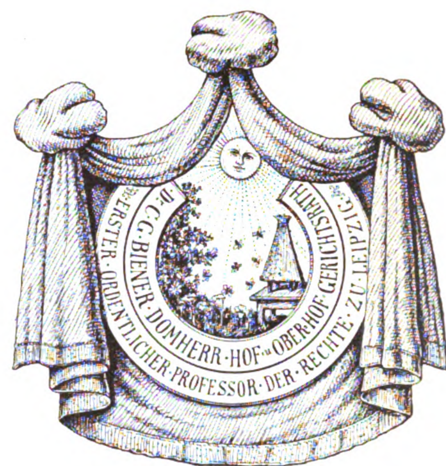
Dem Verwalter des Rechtsamtes zu Leitmeritz Philipp Anton Biener wurde um seiner Verdienste willen am 3. August 1754 von der Kaiserin Maria Theresia der erbliche Adelsstand und das beistehende Wappen verliehen. Der neue Name lautete nun „Biener von Bienenberg“. Das Wappen ist wie folgt: Der Schild ist von Blau und Rot gespalten. Im vorderen Felde über einem grünen Dreiberge schwebend eine weiße golden besamte Rose, um welche drei goldne Bienen 1=2 schwärmen. Im roten Felde eine silberne Mauer mit drei Zinnen, darüber ein wachsender geschwänzter goldner Löwe, der in der rechten Pranke ein silbernes, goldengegrifftes Schwert hält. Auf dem Spangenhelme wächst aus goldner Krone der goldne Löwe mit Schwert zwischen einem offenen rechts blau—golden, links silber—roten Adlerfluge. Die Decken sind rechts blau und gold, links rot und weiß (Silber) [nach der Wappenbeschreibung des Diploms]. Das Wappen zeigt Anklänge an das vorher beschriebene Bienerwappen, durch die „Bienen“ hat man ein redendes Wappen hervorbringen wollen. Eine andere Meinung will aus der

·IX·



·WAPPEN·DES·COLDITZER·BÜRGERS·
·17· ·20·
·JOHANN·GEORGE·BIENER·

·X·



·17· ·WAPPEN· ·70·
·DES·D^R·CHRISTIAN·GOTTLOB·BIENER
·PROFESSOR·ZU·LEIPZIG·

·XI·
·A·UND·B·

·1709· ·1773·

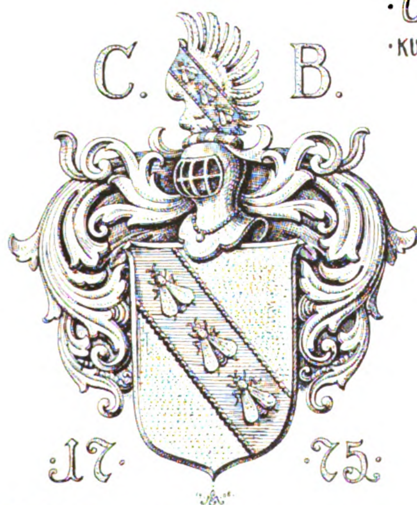




·SIEGEL·DES·
·CHR·BENJ·BIENER·
·KURF·SÄCH·HOF·JUSTIZ·SEKRETÄR·
·IN·DRESDEN·

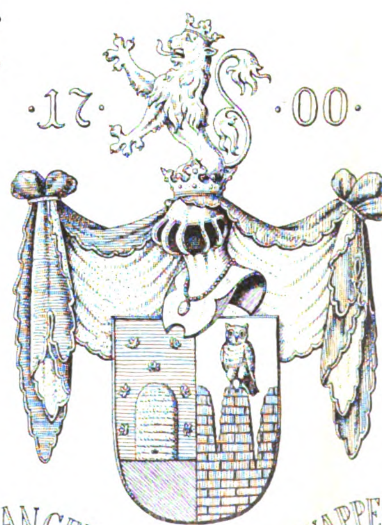
·SIEGEL·DES·
·AUG·BENJ·BIENER·
·KURF·SÄCHS·FAHNEN·JUNKER·
·IN·LUCKAU·

·XI·



·17· ·75·
·WAPPEN·DES·K·K·LIEUTENANT'S·A·D·
·CHRISTIAN·FERD·BIENER·
·ZU·DRESDEN·

·XII·

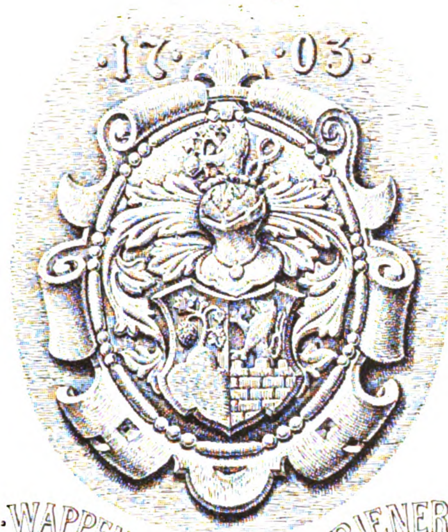


·17· ·00·
·ANGEBLICHES·STAMMWAPPEN·
·DER·BIENER·VON·BIENENBERG
·AUS·KADEN·IN·BÖHMEN·

Wappen der Biener—Bienert-Familien.

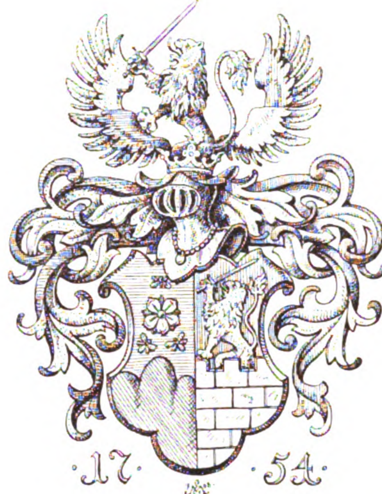
Tafel 3.

·XIII·



·WAPPEN·DES·FRANZ·IGNAZ·BIENER·
·ZU·LEITMERITZ·

·XIV·



·NEUES·ADELSWAPPEN·DES·
·PHILIPP·ANTON·BIENER·VON·BIENENBERG·
·ZU·LEITMERITZ·

·XV·



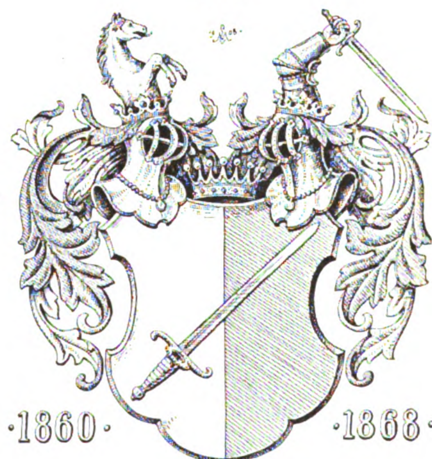
·VERMEHRTES·WAPPEN·
·DER·BRÜDER·KARL·UND·FRANZ·
·BIENER·VON·BIENENBERG·
·ZU·LEITMERITZ·

·XVI·



·WAPPEN·
·DES·RUSSISCHEN·HOFRATHES·
·ERNST·AUGUST·VON·BIENERT·
·ZU·REVAL·

·XVII·



·WAPPEN·
·DES·FREIHERRN·KURT·VON·BIENERTH·
·K·K·ÖSTERR·FELDZEUGMEISTER·
·ZU·WIEN·

Wappen der Biener—Bienert=Familien.

Tafel 4.

weißen Rose den Deckel eines „Bienenkorbes“ machen, was gänzlich falsch ist.

Nr. 15. Das „vermehrte und verbesserte“ Wappen der Brüder Karl und Franz Biener von Bienenberg 1769.

Vorgenannten Brüdern nebst ihren Angehörigen wurde 1769 für ihre militärischen Verdienste der österreichische erbliche Ritterstand und das nebenstehende „vermehrte und verbesserte“(!) Wappen verliehen. Dieses Wappen ist dadurch ein gänzlich anderes geworden, welches nur noch Anklänge an das vorige zeigt.

Der Schild ist quadriert mit Schildfuß. Im blauen ersten und vierten Quartier ein silberner Sparren, auf diesem drei goldne Bienen (1 = 2). Im zweiten roten Quartier eine silberne Mauer mit drei Zinnen, auf dieser ein laufender goldner Löwe, doppelt geschwänzt, welcher in der rechten Pranke ein silbernes, goldgegrifftes Schwert trägt. Im dritten silbernen Quartier ein roter doppelt geschwänzter Löwe mit ausgeschlagener Zunge laufend. Im goldnen Schildfuße ein nackter rechter Arm, der ein silbernes goldgegrifftes Schwert schwingt. Auf dem Schilde zwei Helme. Der rechte Helm trägt auf goldner Krone drei grüne Tannenbäume, zwei schräg über den mittleren gekreuzt gestellt. Die Decken Rot und Gold. Der linke Helm trägt den aus goldner Krone wachsenden goldnen, doppelt geschwänzten Löwen mit Schwert zwischen einem offenen Adlerfluge, welcher blau ist und mit je einen halben silbernen Sparren mit drei goldnen Bienen belegt ist. Die Decken sind Blau und Silber.

Das ganze Wappen ist ein überladenes Machwerk aus jener Zeit, in welcher die Heroldskunst im tiefsten Verfall war. Feld 1 und 3 geben übrigens, wenn sie verwechselt gestellt werden, in der Zeichnung das Wappen des Münzmeisters H. Biener wieder, so daß es fast scheint, als ob dessen Wappen bei der Neubildung dieses Wappens als Muster gedient hätte. Möglich, daß dabei auch die alte Familiensage von der Abstammung von einem sächsischen Geschlechte eine Rolle spielte, und ein Hans Biner Jeton als Beweismittel dafür angesehen wurde.

Nr. 16. Das Wappen der Familie Bienert in Reval von 1855.

Das Wappen dieser in der Person des Apothekers und Kaiserlich russischen Hofrates Ernst August Bienert (geb. 23. 1. 1773 in Bernburg, Anhalt, gest. 1. 9. 1858 in Reval) im Jahre 1855 in den erblichen russischen Adelsstand erhobenen Familie ist wie folgt: Schild Rot, darin ein goldner Löwe, der einen goldnen Bienenkorb zwischen den Pranken hält. Auf dem Helme wächst aus goldner Krone der Löwe mit dem Bienenkorbe. Decken Rot und Gold. Das Wappen deckt sich in der Zeichnung mit Nr. 5 (bis auf den Dreiberg) und ist wohl nach diesem konstruiert.

Die Familie besitzt über ihren Adelsstand kein eigentliches Diplom, sondern nur die Verleihungsurkunde des Wladimirordens, mit welchem die Erhebung in den erblichen Adelsstand verbunden ist. Das Wappen scheint ebenfalls ein selbst angenommenes zu sein, da in der Ordensurkunde von einem Wappen keine Rede ist.

Damit schließt die Beschreibung der 19 verschiedenen Biener-Bienert-Wappen und Siegel. Keine dieser Familien steht aber in nachweislich verwandtschaftlichen Beziehungen zu der Familie des Kommerzienrats Bienert in Dresden-Plauen, nur allein das Interesse an dem Namen hat die Aufnahme dieser Familien- und Wappenbeschreibungen in die Familiengeschichte desselben herbeigeführt.

Im März 1908. Eckardt.

Nr. 17. Das Wappen des Freiherrn von Bienerth in Wien 1868.

Das Wappen dieser am 28. März 1860 in den österreichischen Ritterstand und am 20. Oktober 1868 in den erblichen Freiherrnstand erhobenen, aus Salzburg stammenden Familie ist wie folgt: Der Schild von Silber und Grün gespalten, darüber liegt links schräg ein silbernes Schwert mit goldenem Griffe. Auf dem Schilde zwei Helme. Auf dem rechten Helme wächst aus goldner Krone ein springendes braunes Pferd. Die Decken Grün und Silber. Auf dem linken Helme steht auf goldner Krone ein gerüsteter, behandschuheter ein goldgegrifftes Schwert schwingender Arm. Decken Grün und Silber. Zwischen beiden Helmen auf dem Schildrande stehend eine Freiherrnkrone. Die Familie führte früher nur den gleichen Schild mit dem linken Helme. Bei der Erhebung in den Ritterstand wurde der rechte Helm, und bei der Erhebung in den Freiherrnstand die siebenperlige Freiherrnkrone hinzugefügt. Eine Verleihungs urkunde über das Stammwappen ist nicht vorhanden, wenigstens ist nichts darüber zu erfahren gewesen.

Beiträge zur Genealogie der Familie von Kawerczynski aus Westpreußen.

Wappen (ähnlich Ostoja): in Blau (auch Rot) ein gesenktes silbernes Schwert mit goldenem Griff zwischen zwei abgewendeten goldenen Halbmonden. Auf dem gekrönten Helm mit blau-silberner Decke fünf silberne Straußenfedern. Katholisch und evangelisch.



Der Name „Kawecynski“ ist der Besitzbeiname eines westpreußischen Geschlechts, dessen Hauptname zur Zeit unbekannt ist. Er ist abgeleitet von dem Dorfe Kawenczyn (früher Kawieczyn und Kawecyn genannt) im heutigen Kreise Schwetz. Die Familie selbst

behauptet, ein Zweig der westpreußischen Lewald[1]) zu sein, sodaß von Lewald-Kawieczynski der eigentliche, volle Name sei. Gegen eine solche Annahme spricht das Wappen dieser Lewald, das im gespaltenen Schilde Hirschstange und Stierhorn (ähnlich Rogala) zeigt.

Die urkundlich nachweisbare Stammreihe ist vorläufig folgende:

[1]) Die westpreußischen Uradelsfamilien sind leider bisher in der Genealogie meist recht stiefmütterlich behandelt.

A.

Magnificus Albrecht Kawieczynski, † vor 1722, 1676 Landfähndrich und Unter-Kämmerer von Kulm, Besitzer des Dorfes Kawieczyn bei Schwetz, 1690 in bonis Budyn, 1699 Starost von Strasburg i. Wpr. und Vize-Palatin von Pommerellen; ⚭ a) Anna de Ciecholewski, b) Constantia (v. Schedlin?) Czarlinski † vor 1724, 1710 zu Buckowiec, 1722.

1. Ehe: Josephus de Kawieczyn-Kawieczynski, 1710 zu Bukowiec, kauft 1725 das Gut Skurgiew bei Graudenz.	Anna, † vor 1728, nach 1722. ⚭ Vladislaus (? v. Mach-) Poblotzki † vor 1728.	Alexandra, 1724 ⚭ Johannes v. Kospoth-Pawlowski, 1724 Landfähndrich von Marienburg.	Marianna, 1724, ⚭ Johannes v Gleißen-Döringowski, 1724 Landrichter von Mirchau.	Sophia, ⚭ Albert Plonskowski.

Adalbert, * 1711, † Skurgiew (K. B. Roggenhausen) 17. März 1760, 1744, 1757 Vexillifer Exercituum S. R. M., Erbherr auf Skurgiew; ⚭ Anna (von Leibitz-) Piwnicki, † Pillau 9. Juli 1787, T. d. Ignatz P., Schwertträger des Landes Dobrin, Landgerichts-Beisitzer von Mirchau, u. s. Gem. Domicella Kozuchowski.	Anna, 1776; ⚭ Lorenz v. (? Falken-) Plachecki, ? zu Berent Wpr.

Xaverius, 1776 Kgl. Poln. Leutnant im Rgt. v. d. Goltz zu Kaminiec, 1777 Praefectus exercitus zu Posen, 1788 Kgl. Poln. Hauptmann im Rgt. Osorowski zu Petrikau.	Ignatius, siehe Tafel B.	Adalbert, siehe Tafel C.	Johann, 1776 Kgl. Preuß. Junker im Rgt. v. Meyer zu Königsberg i. Pr., 1787 im Rgt. v. Posadowski, 1788 Leutnant im Rgt. v. Rohr zu Königsberg.	Marianna.	Rosalie, ⚭ v. Gorski, † vor 1788.	Margaretha, * Skurgiew, 1776 minderjährig, 1787 zu Pillau.

B.

Ignatius v. Kawieczynski, † Skurgiew 20. Februar 1795, Erbherr auf Skurgiew und Fellur, huldigt 1772 als Edelmann, ⚭ Marianna v. Sokolowski, † 20. Juli 1794.

Anton Alexander Ignatius, * Mosgau 8. Juli 1785, get. Schwarzenau † Berlin (Inval.-K.) 10. Februar 1867, verkauft 1816 Skurgiew, 1800 Gefreiter, Corporal im Füsilier-Bataillon v. Stutterheim Nr. 21, 1815 Hptm. u. Kdr. im 5. Westf. Landw.-Rgt., 1816 versetzt als Major i. 8. Westf. Lw.-Inf. Rgt. zu Luxemburg, 1830 Oberstlt. im 17. Inf.-Rgt. zu Wesel, 1833 Oberst, 9. Februar 1840 Kommandant von Silberberg, 30. März 1840 Generalmajor, 5. März 1846 z. D. gestellt, 1850 Generalleutnant z. D. zu Freienwalde a. O.; ⚭ Münster (Uberwasserk.) 28. März 1815 Maria-Anna Clara Christiana Ludovika von Schelver, get. ebd. 27. August 1792, † Berlin (Inv. H.) 8. November 1870.	Johann, s. Tafel D.	Laurentius Ignatz, get. 9. August 1788, 1817 Pächter zu Sventoslaw.	Josephina Marianna, get. 26. März 1790.	Franzisca Theodora, get. 17. März 1791.	Sophia Helena, get. 1. März 1792, ⚭ v. Lewinski, Major.	Franciscus Solanus, get. 22. Juli 1794, † 1812.

Alexander Wilhelm Erich, * Wesel 28. Juni 1816, † Eilbeck bei Hamburg 22 Oktober 1897, 1859 Oberleutnant im Lübeckschen Inf.-Bat., 1889 Hptm. a. D. zu Hamburg; ⚭ Carlotta Amalia Nascente Ziese, ev., * Rio de Janeiro 19. August 1833, 1897 Witwe zu Eilbeck.	Johann, † 8. August 1849, Leutnant im Inf.-Regt. 23.	Wilhelmine Sophia Jenny Marie Caroline, * Bruehl 17. November 1827, † Berlin 19. Februar 1900, Lehrerin.

Alexander Ferdinand Adolf Ignaz, * Lübeck 10. März 1856, ⚭ Hamburg 21. Dezember 1887 Bernardine Katharine Bitter.	Carlos Anton Laurenz, * Lübeck (St. Petri) 13. August 1859, 1903 Konditor zu Berlin.	Alfons Alexander Clemens, * Lübeck 27. Oktober 1864, Kaufmann zu Berlin; ⚭ Berlin VIII, ... Martha Marie Josepha Müller, * Leobschütz 28. Juli 1868.	Wilhelmine Carlota, * Lübeck 23. Januar 1869.	Valeria, * Lübeck 6. Dezember 1870.

C.

Adalbert v. Kaweczynski, * 1753, † Lochau 23. November 1818, Erb- und Gerichtsherr auf Mosgau, 1776 Fähnrich im Drag.-Rgt. v. Pomeiske Nr. 9, 1780 Leutnant im Drag.-Rgt. v. Zitzewitz zu Riesenburg i Wpr., 1785 entlassen, 1788 Erb- und Gerichtsherr auf Mosgau bei Bischofswerder; ⚭ a) Michalina v. Kutzborski, b) Anna Helene Szczepanski.

I. Johann Carl, * Mosgau (K. B. Schwarzenau) 25. Juni 1788, † Minden (Dom) 6. Januar 1852. 1816 Premier-Lt., 1821—1827 Hptm. im 13. Inf.-Rgt., 1835 Major ebd., 1842 z. D., zuletzt Oberstlt. z. D. Minden; ⚭ Tastungen 24. März 1816 mit Charlotta Luise von Westernhagen, * Berlingerode (K. B. Tastungen) 13. Juni 1792, † Minden 31. März 1873.

II. Carl Anton s. Tafel E.

Friedrich Carl, * . . . in der Priegnitz 26. August 1796, † 26. August 1829, 1815 Junker, 1817 Fähnrich i. d. 2. Artill.-Brigade, 1819 als Leutnant entlassen, 1824 im 12. Landw.-Rgt.

Children of Johann Carl:

Tilo Constantin Ernst, * Minden (Dom) 9. September 1821, † Bonn 14. März 1898, 1841 Leutnant im Inf.-Rgt. 15 zu Minden, 1858 Hauptm. ebd., 1866 Major, 1871 Kdr. d. Füs.-Rgts. 80, 1876 Generalmajor z. D., 1898 zu Bonn, ⚭ Hamburg (St. Nikolai) 11. März 1858 mit Agathe Henriette Söhle, * ebd. 2. September 1838, 1898 Witwe zu Bonn.

Thilo Ferdinand, * Berlingerode 8. November 1822, † Rietberg 7. März 1875, 1852 Leutnant im 15. Inf.-Rgt., 1864 Hptm. u. Komp.-Chef Inf.-Rgt. 13, 1875 Major a. D. zu Rietberg; ⚭ ebd. 16. Mai 1863 mit Pauline Elise Clementine Pelizäus, * Herford 21. August 1834, † Rietberg 18. September 1884.

- Eduard, * Münster 22. Februar 1864.
- Luise, * Rietberg 22. Januar 1869.

Eduard, * Minden 16. Juni 1825, 1852 Leutnant i. Inf.-Rgt. 15, 1880 Major z. D. zu Minden; ledig.

Antonie, * Minden 16. Dezember 1828, † 1880 ledig zu Minden.

Friedrich Wilhelm, * Minden 6. März 1831, † im Gefecht bei Wiesenthal (-Dermbach), 4 Juli 1866, 1852 Leutnant im Inf.-Rgt. 15, 1865 Hptm. u. Komp. Chef im Inf.-Rgt. 55 zu Minden; ⚭ Berlin (St. Matth.) 4. Mai 1865 mit Marie Pauline Mathilde Krug, * Berlin 13. Juni 1842, † 1878 zu Torgau.

- Sohn, * 28. Januar 1866.

D.

Johannes v. Kaweczynski, get. 19. Juli 1786 † Graudenz 31. Januar 1854, Rittergutsbes. auf Sarnowken, ⚭ a) Magdalena Carolina Franzisca v. Kalkstein-Stolinski, † 25. Juli 1817, b) Johanna v. Kalkstein-Stolinski, † Graudenz 11. Dezember 1865.

2. Ehe: Theophil Johann.

Alphons Emericus, † 11. August 1822.

Alfons Johann, * Sarnowken (K. B. Roggenhausen) 29. Juli 1825, † Sallno 25. September 1884, Gutsbes. zu Sarnowken, ⚭ Graudenz 6. Mai, 1856 mit Auguste Schmid, ev., * Bischofswerder bei Marienwerder 28. August 1832, † vor 1903.

- Adele, * Sarnowken 8. Februar 1857; ⚭ ebd. 28. Oktober 1875 Richard Oßmann, auf Sallno bei Graudenz.

Marianna Johanna, † Graudenz; ⚭ Bock, Major.

Bernhard Johannes, † Kiel.

Norbert Johann Ladislaus, * Sarnowken 1839, † Sobiewolla (St. A. Gr. Plauth) Kr. Rosenberg i. Wpr., 29. Januar 1876, Rittergutsbes. ebd.; ⚭ Ottilie v. Mieczkowski (W. Zagloba) * Chelst, Kr. Strasburg, 19. Dezember 1842, später verehel. Rutkiewicz, verzog 1892 nach Schaffornia bei Dobrzyn i. Rußl.

- Marianna, * Chelst (K. B. Lautenburg) 25. Juni 1862, verzog 1892 nach Schaffornia.
- Johann Norbert. * Chelst 21. März 1867, † Strasburg i. Wpr. 5. Januar 1885.
- Olga Anna, * Sobiewolla 5. Juni 1868, † Strasburg 8. Juli 1882.
- Norbert, * Sobiewolla 5. Dezember 1875, † Strasburg 2. Oktober 1887.

E.

Carl Anton v. Kaweczynski, * Mosgau (K. B. Schwarzenau) 26. Mai 1795, † ? 8. August 1850, Kgl. Preuß. Lt. a. D.; ⚭ Josefina Kaminski.

Pauline Apollonia, * Linowitz, Kr. Löbau, 14. Mai 1823, † Berlin 22. Juli 1897.

Emilie, * Linowitz, Kr. Löbau, 20. Dezember 1829, † Graudenz 25. Februar 1904, Näherin, ledig.

Felix Norbert Hyacinthus, * Ryneck, Kr. Löbau i. Wpr. 9. September 1831, Grundbes. zu Linowitz; ⚭ Groß-Radzik, Gouv. Plotzk, 4. September 1861 Casimira de la Grange, * . . . i. Rußl. 2. Februar 1840.

- Wladislaus, * Linnowitz 19. Juni 1862, † ebd. 1903 . . . , Rittergutsbes. zu Linnowitz.
- Euphemia, * 16. September 1864, † vor 1903.
- Felix, * Linnowitz 19. September 1865, † 1903 zu Kornowek bei Zbojno, Kreis Rypin i. Rußl.

Ahnentafel des Grafen Ferdinand von Zeppelin.

(Nachtrag zu dem Aufsatz 1909, S. 5.)

Herr Major v. Luck in Berlin hatte die Güte, mir über die Vorfahren der ersten mütterlichen Urgroßmutter des Grafen v. Zeppelin die folgenden Ergänzungen zukommen zu lassen:

Henning v. Walsleben × um 1620 Eva v. Zepelin.

Joh. Heinrich v. W. auf Leistenow × 1667 Barbara Maria v. Wakenitz.

Adam Wegede v. W. auf Zarnekow usw., † 1713 VIII 26, × N. N. v. Zepelin, † 1712 IX 16.

Gustav Philipp v. W. auf Lusewitz, Oberst, * 1693, † 1779 III 22, testiert Rostock 1769 VI 2, × Beate Elis. v. Mevius, † Lusewitz 1767 XI 18.

Friederike Charlotte v. Walsleben * Lüneburg 1737 I 14.

Über die Herkunft der Familie d'Hogguer geben zwei sehr dankenswerte Schreiben des Herrn Jean Grellet, Präsidenten der Schweiz. Herald. Gesellschaft, und des Herrn Grafen Lewenhaupt in Stockholm nähere Aufschlüsse. Das Geschlecht stammt, wie ich richtig vermutet hatte, aus St. Gallen, wo es bereits 1383 mit Konrad Höger ins Bürgerrecht gelangte und unter der Schreibweise Högger noch jetzt vertreten ist. Nur der nach Frankreich ausgewanderte Zweig änderte den Namen der französischen Aussprache gemäß in Hogguer um. Nach dem „Bürgerbuch der Stadt St. Gallen", (Ausgabe 1901) stellt Herr Grellet die folgende Stammreihe auf, doch glaubt er, daß diese, auch in bezug auf die Frauen, an Ort und Stelle nach urkundlichem Material noch erheblich erweitert werden kann.

Sebastian Högger

Nikolaus H. 1535

Sebastian H. 1592—1643

Hans Jacob H. 1627—1710,

Stadtrichter, Stadtamtmann 1688, Ratsherr 1698, Seckelmeister. Mehrere seiner 8 Söhne wurden geadelt, nachdem sie es zu solchem Ansehn und Reichtum als Inhaber der Firma Hogguer frères in Paris gebracht hatten, daß sie vielfach die Schweizer Fugger genannt wurden.

Unter ihnen:

Daniel d'Hogguer, Marquis de Garo, Sgr. de Begnan. Nach Graf Lewenhaupt war ein schwedischer diplomatischer Agent und erhielt den schwedischen Adel 1713 IV 5.

Jaques Christoffel d'H., 1697—1738, gründet ein Bankhaus in Amsterdam.

Daniel d'H., nach Gf. Lewenhaupt * 1722 X 26, † Hamburg 1793 III 29, Schöffe von Amsterdam, Gesandter der Generalstaaten in Hamburg, schwedischer Freiherr 1773 XII 9, hatte Henriette Mauclerc, * 1730 III 10, zur Frau. Nach dem von mir angeführten Aufsatz der „französ. Colonie" 1892, S. 13, ist sie eine Schwester des als zweiter väterlicher Urgroßvater des Grafen Zeppelin bereits genannten Freiherrn Friedrich von Maucler, und die Hugenottenfamilien Mauclerc, de Rapin usw. treten also nochmals unter den Ahnen des Grafen auf.

Unter den Söhnen des Baron Daniel d'H. ist Paul Jean zu nennen, Präsident der Holländ. Bank und Bürgermeister von Amsterdam 1814; J. Wilhelm, niederländ. Gesandter in Portugal und St. Petersburg, russischer Staatsrat und Gouverneur von Kurland; und endlich Friedrich Heinrich * 1763 V 6, † 1831 IV 4, eidgenössischer Oberst in französischen Diensten, Kommandant der Schweizergarde 1816—1825 usw., der zweite mütterliche Urgroßvater des Grafen Zeppelin.

Weiteres über die d'Hogguer, namentlich auch über deren Frauen, dürfte sich in dem mir hier nicht zugänglichen Werk von Rietstap: Wapenboek van den Nederlandschen Adel finden.

Den Herren Einsendern auch an dieser Stelle verbindlichen Dank.

Weimar. Dr. A. von den Velden.

Bücherschau.

Die Schüler des Rösseler Gymnasiums nach dem Album der marianischen Kongregation. Ein Beitrag zur Geschichte der einzelnen Familien und der gelehrten Bildung im Ermland wie in den angrenzenden Gebieten während des 17. und 18. Jahrhunderts. Zweiter Teil 1749—1797. Anhang: Nachträge zum 1. Teil (1631—1748). Von Professor Dr. Georg Lühr in Braunsberg. — Braunsberg 1908, Emil Benders Verlag. 144 S. 8°.

Indem wir auf die Besprechung des 1. Teils dieser für die Familienforschung wertvollen Veröffentlichung im Deutschen Herold 1906 S. 166 verweisen, können wir unsere Freude darüber ausdrücken, daß nunmehr auch der zweite Teil im Druck vorliegt, welcher die Nummern 3951 bis 5634 umfaßt. Wo es möglich war, hat der Verfasser auch hier bei einer großen Anzahl von Namen ausführlichere Mitteilungen auf Grund zuverlässiger Nachrichten gegeben, nämlich — abgesehen von gedruckten Quellen — der Rösseler Gymnasialakten, der Klassenlisten, der Verzeichnisse der Personen der Franziskanerklöster Cadinen, Springborn und Wartenburg, der Jahresberichte der Rektoren des Rösseler Kollegs, endlich der Totentafel in der Franziskanerkirche zu Wartenburg, welche eine Namenreihe von etwa 200 Wohltätern des Klosters und der von 1793 bis 1805 dort verstorbenen Ordensbrüder enthält.

Der Anhang bringt eine erhebliche Anzahl bemerkenswerter Nachträge über die in Teil I genannten Personen, ferner eine Stammtafel der Familie Zdanski (früher Zdanyk) in Bischofsburg. Alle Genealogen, welche sich mit Geschlechtern Ostpreußens beschäftigen, werden dem Herrn Verfasser für die mühevolle Arbeit dankbar sein.

Dr. Adolph Kohut, die Hohenzollern und die Freimaurerei. Mit 16 Abbildungen. Berlin 1909, bei Franz Wunder. 8⁰. VIII + 263 S. nebst Inhaltsverzeichnis und Verzeichnis der Abbildungen. Preis: geheftet, 6,50 M.; geb. 8 M.

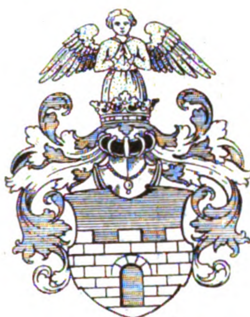
Bisher wenig bekanntes oder schwer zugängliches, gedrucktes, teilweise bisher unbekanntes, zum großen Teile sehr interessantes Material hat der Verfasser mit Fleiß zusammengetragen und in dem vornehm ausgestatteten Werke vereinigt. Auf eine Reihe auch allgemein interessanter Züge aus dem Leben Preußischer Könige, die der Freimaurerei angehörten, fällt helles Licht. So namentlich in bezug auf Friedrich den Großen, Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III.

Nicht dieses allgemeine geschichtliche oder kulturhistorische Interesse veranlaßt aber, das Werk an dieser Stelle kurz anzuzeigen. Eine ganze Reihe von Fürstlichkeiten nicht nur, sondern auch von Trägern adeliger Namen kommt darin vor, die in Verbindung mit den Preußischen Königen innerhalb der Freimaurer-Gesellschaft getreten sind, der Freimaurerei selbst angehört haben.

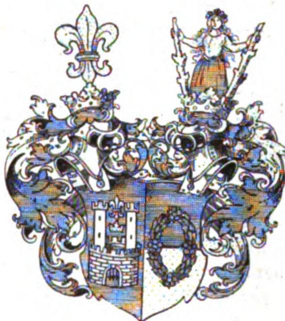
Da für Familiengeschichtsforscher auch diese Seite der Beteiligung ihrer Vorfahren oder von Geschlechtsgenossen von Interesse sein muß, eine Seite, über die sie nicht so leicht etwas erfahren können, seien die wichtigsten dieser Namen im Nachstehenden in alphabetischer Ordnung genannt: Albedyll, Bielfeld, Bischofswerder, Blücher, Bredow, Brehmer, Dachroeden, Henckel von Donnersmarck, Keyserlingk, Kielmannsegg, Knobelsdorff, Lestwitz, Lottum, Möllendorf, Oberg, Queis, Rohr, Scharnhorst, Schönaich-Carolath, Schwerin, Selasinsky, Truchseß von Waldburg, Wartensleben, Wöllner.

Meist sind auch die Logen angegeben, denen jeder Einzelne angehört hat, so daß dadurch Gelegenheit zu weiteren personalgeschichtlichen Nachforschungen gegeben ist.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.


v. Engelbrecht, 1757.


v. Engelbrecht, 1744.


v. Engelbrechten-Ilow, 1882.

Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien. Ein deutsches Geschlechterbuch. Herausgegeben von Dr. jur. Bernhard Koerner. 15. Bd., 1909. Verlag von C. A. Starke, Görlitz.

Wiederum liegt ein starker Band dieses den Mitgliedern des „Herold" wohlbekannten, immer unentbehrlicher werdenden Unternehmens vor uns, dessen Zweck der unermüdliche Herausgeber sehr treffend kennzeichnet mit den Worten: „Das Handbuch will ein Mittelpunkt sein für diejenigen bürgerlichen Familien, die nicht ehrgeizig haschen nach der Gunst des Augenblicks, sondern ihre Zukunft in stetiger, gesunder und ruhiger Fortentwicklung, in ernster zielbewußter Arbeit, in ruhiger Würde und ehrlichem kraftvollen Vorwärtsstreben erblicken und die innere Tüchtigkeit und Arbeitskraft höher achten, als den äußeren Schein und Flitter". Die wissenschaftliche Bedeutung, welche das Handbuch sich im Laufe der Jahre errungen hat, wird auch bestätigt durch die ansehnliche Zahl der öffentlichen Anstalten und Bibliotheken, welche die lange Reihe der Vorausbesteller eröffnen. Band 15 bringt die Stammtafeln von 25 angesehenen Geschlechtern, nämlich: Beitzke, Egen, Einwaldt, Elster, Engelbrecht I—III, Junckersdorf, Klauder, Koyen, Löper, Mylius, Oppermann, Petiscus, Poten, Scheferling, Schmeidler, Seelhorst, Stein, Stephan, Wentzel, Wernher, Werther, Wichelhaus, Wiggers, Zickermann, von denen namentlich Elster, Engelbrecht und Mylius sehr ausführlich behandelt sind. Zahlreiche Wappenabbildungen in kunstvollem Buntdruck und eine Reihe Bildnisse in Lichtdruck schmücken den Band. — Seltsamer Weise haben Nörgler die Beigabe von Porträts als „der Eitelkeit Vorschub leistend" bemängelt! Man sollte es nicht für möglich halten. Im Vorwort werden diese Vorwürfe gebührend zurückgewiesen.

Mit gütiger Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung drucken wir nebenstehend drei der Textabbildungen ab.

Das Königshaus und der Adel von Württemberg. Herausgegeben von Friedrich Freiherrn von Gaisberg-Schöckingen unter Mitwirkung von Herrn Hofrat Theodor Schön, Genealoge in Stuttgart, und Herrn Geschichtsmaler A. G. Closs in Berlin. Verlag: Max Kleman, Pforzheim. Groß 4⁰. 1909.

Drei durch ihre langjährige Arbeit auf dem Gebiet der Familienkunde und Heraldik rühmlichst bekannte Mitglieder des „Herold" haben sich vereinigt, um ein hervorragendes, in Schrift und Bild wahrhaft vornehmes Prachtwerk zu schaffen.

Das soeben ausgegebene Heft, die Lieferungen 1—3 enthaltend, bringt eine quellenmäßige Geschichte des hohen Württembergischen Königshauses; in frischer, den Leser fesselnder Weise geschrieben, bringt der Text in knapper Form einzelne Abhandlungen über den Ursprung des Namens Württemberg, dessen Schreibarten, über die Geschichte und Entwickelung des Württembergischen Wappens, ferner eine geschichtliche Übersicht, einen speziellen Artikel über den König und das Königliche Haus, über die blühenden und aufgehobenen Orden und die Kronen-Erbämter, die Seitenlinien des Hauses Württemberg und deren Wappen, die Schlösser und Burgen des Königl. Hauses. Alle diese Abschnitte sind in verschwenderischer Weise prächtig illustriert, sowohl durch Abbildungen im Text als durch besondere Tafeln in Farbendruck; unter letzteren ist namentlich das Reiterbildnis S. M. des Königs Wilhelm hervorzuheben.

Den Schluß des Heftes bildet ein Stammbaum des Gesamthauses Württemberg, ein Namensverzeichnis und ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher Allianzen im Hause Württemberg.

Dem Erscheinen der weiteren, den blühenden Adel Württembergs umfassenden Lieferungen sehen wir mit um so größerer Spannung entgegen, als die bisher vorhandenen

Werke über denselben teils schon veraltet sind, teils nicht allen Ansprüchen genügen.

Die Herausgeber beabsichtigen, von jeder Familie (gegen 325) einen geschichtlichen Abriß, einen Stammbaum mit farbigen und schwarzen Wappen mit Erklärung, sowie Abbildungen der Schlösser, alten Siegel usw. zu geben.

In Anbetracht der reichen und vornehmen Ausstattung ist der Preis von 7,50 Mark für jede Lieferung ein recht mäßiger zu nennen. Das Gesamtwerk wird 20 Lieferungen enthalten. Da nach der Vollendung ein wesentlich höherer Ladenpreis eintritt, ist rechtzeitige Vorausbestellung zu empfehlen.

Der Preußische Rote Adler-Orden und der Königliche Kronen-Orden. In Urkunde und Bild von F. W. Hoeftmann, Geh. Kanzleirat a. D. Neue revidierte Ausgabe. Mit 6 Tafeln in Farbendruck, enthaltend 51 Abbildungen der Dekorationen in Originalgröße und korrektester Ausführung.

Der Verfasser, früher bei der General-Ordenskommission tätig, hatte bereits vor längerer Zeit ein größeres, sämtliche Preußischen Orden behandelndes Werk unter dem Titel „Der Preußische Ordens Herold“ herausgegeben, welches in zweckmäßiger Weise einen sicheren Überblick über das gesamte Preußische Ordenswesen gewährte. Nachdem dies Werk, dessen Widmung s. Z. der hochselige Kaiser und König Wilhelm I. anzunehmen geruht hatte, völlig vergriffen ist, hat der Herausgeber jetzt das vorliegende Buch erscheinen lassen, welches nur die beiden am meisten verliehenen Orden ausführlich behandelt. Da es alle auf diese bezüglichen A. H. Bestimmungen und auch alle im allgemeinen für das ganze Preußische Ordenswesen ergangenen Erlasse enthält, wird es sowohl für Behörden als für die Ordensritter ein höchst nützliches und willkommenes Nachschlagebuch sein.

Das Werk ist nur vom Verfasser (Berlin S.W., Kreuzbergstr. 46) direkt zu beziehen; Preis geh. 4,50, eleg. geb. 6 M.

Vor hundert Jahren. Erinnerungen der Gräfin Sophie Schwerin geb. Gräfin von Dönhoff; nach ihren hinterlassenen Papieren zusammengestellt von ihrer jüngeren Schwester Amalie von Romberg. Berlin 1909. J. A. Stargardt. 676 S. 8°.

Wenn auch das vorliegende Werk nicht zu den familiengeschichtlichen im engeren Sinne gehört, so verdient es doch in hohem Maße, an dieser Stelle erwähnt zu werden; wir glauben, daß niemand, der es gelesen, umhin kann, dem Herausgeber — dem verdienstvollen vaterländischen Geschichtsforscher Dr. Schuster — dankbar dafür zu sein, daß er diese Erinnerungen weiteren Kreisen zugänglich gemacht hat. Zusammengestellt aus den sorgfältig geführten Tagebüchern der Gräfin Sophie Schwerin und ihres Gatten, des bei Belle-alliance gefallenen Grafen Wilhelm v. Schwerin a. d. H. Wolfshagen, und aus zahlreichen gleichzeitigen Briefen, führen uns diese „Erinnerungen“ aus dem Ende des 18. Jahrhunderts durch die Jahre der Erniedrigung und der Erhebung des Vaterlandes in fesselnden Schilderungen und anschaulichsten Darstellungen, von denen man sich nur schwer trennen kann. Unter zahlreichen Memoirenwerken, welche im Laufe der letzten Jahre erschienen sind, ist das vorliegende entschieden eines der anziehendsten, die Schilderungen, welche die geistvolle, hochgesinnte Verfasserin niedergeschrieben hat, lassen die Zeit „vor hundert Jahren“ in frischen, lebenswahren Bildern vor uns erstehen, so daß wir die Helden jener großen Tage leibhaftig vor uns zu sehen glauben. Die vielen Namen, welche genannt, die zahlreichen Familien, welche erwähnt werden, machen das Buch auch in familiengeschichtlicher Beziehung durchaus wertvoll; ein umfangreiches Personenverzeichnis ist in dieser Beziehung sehr nützlich. Das prächtige Buch — es ist mit einem Bildnis der Gräfin nach Gustav Richter geschmückt — verdient aufs wärmste empfohlen zu werden. Niemand wird bereuen, es gekauft und gelesen zu haben.

Geschichtliche Nachrichten über die Familie v. Enckevort. Zusammengestellt auf Grund der Vorarbeiten von Eduard v. Enckevort von Rudolf v. Enckevort. Als Mskr. gedr. Görlitz, Komm.-Verlag von C. A. Starke, 1908. 441 S. 8°.

Für diese ausführliche und umfassende, mit großem Fleiße und voller Sachkenntnis bearbeitete Familiengeschichte befindet sich eine handschriftliche Vorarbeit des verstorbenen Familienmitgliedes Eduard v. Enckevort im Familienarchiv zu Vogelsang, die weiter auszuführen und allen Geschlechtsgenossen zugänglich zu machen der Herausgeber des vorliegenden Bandes unternommen hat. Die Aufgabe ist unter Mitwirkung des Herrn Dr. Gritzner und Dr. Philipp vorzüglich gelöst. Besonders bemerkenswert ist, daß es dem Verfasser gelungen ist, den Zusammenhang des brandenburg-pommerschen Geschlechts v. E. mit dem brabantischen und österreichischen nachzuweisen. Das Werk gliedert sich in folgende Teile: I. Die Einleitung; Allgemeines über die Geschichte des Geschlechts; II. Die bedeutsamen Familienmitglieder, Kardinal Wilhelm und Feldmarschall Adrian, und ihre Wirksamkeit für die Geschichte; III. Die eigentliche Familiengeschichte in kurzen Lebensabrissen (das alte Geschlecht in den Niederlanden, die Österreichische Linie, die Brandenburgische Linie); IV. Geschichte und Erwerbung der Güter; V. Urkunden. Für jeden dieser Teile ist alles Erreichbare mit großem Fleiß gesammelt und in trefflicher Weise verarbeitet. Eine große Anzahl von Abbildungen (Bildnisse, Wappen, Grabsteine, Schlösser) gereichen dem Bande zur Zierde, nicht minder ist die Beifügung sorgfältiger Register anzuerkennen. Auch 12 Stammtafeln sind beigegeben.

Der Abdruck der Satzungen für die Verwaltung des v. Enckevortschen Familienvermögens nach den Beschlüssen des Familientages vom Jahre 1905 wird vielen willkommen sein, da dieselben für ähnliche Zwecke als Muster dienen können.

Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751 bis 1806. Herausgegeben von Otto Posse. I. Bd. 751—1347. Dresden 1909. Verlag von Wilhelm Baensch.

Es war für die Wappen- und Siegelkunde, die so lange von Vielen mit Geringschätzung behandelte, ein hoher Triumph, als dem Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg zur Feier seines 50jährigen Bestehens als wertvollste Jubiläumsgabe von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser eine Siegelsammlung zum Geschenk gemacht wurde: eine Sammlung der Siegel der deutschen Kaiser und Könige, in galvanoplastischen Nachbildungen, die während einer langen Reihe von Arbeitsjahren der jetzige Direktor des Haupt- und Staatsarchivs zu Dresden, Geh. Reg.-Rat Posse, mühevoll zusammengebracht hatte. Manchem, der die kostbare Sammlung zu schauen Gelegenheit fand, ist wohl durch sie zum ersten Male die wissenschaftliche und künstlerische Bedeutung des Siegelwesens klar geworden. Von dieser Bedeutung überzeugt, ordnete Se. Majestät der Kaiser an, daß die einzig dastehende Sammlung veröffentlicht und weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden sollte, und beauftragte den genannten

Gelehrten — Ehrenmitglied des Vereins Herold — mit dieser Publikation.

Wenn auch das Material vorlag, so erforderte doch die Bearbeitung für den Druck noch langwierige mühevolle Vorarbeiten, als deren Ergebnis nunmehr der 1. Band des für die Geschichtswissenschaft von ganz Mitteleuropa hochwichtigen und bedeutsamen Werkes in dem hochangesehenen Verlage von E. Baensch in Dresden erschienen ist, welcher dem Werke eine glänzende vornehme Ausstattung zuteil werden ließ.

In vorliegendem 1. Bande sind nun auf 53 Tafeln Großfolioformats in vorzüglichem Lichtdruck Reproduktionen der Siegel aller Kaiser von Pippin bis zu Ludwig IV., dem Bayern, wiedergegeben worden. Der vornehm ausgestattete Band läßt erkennen, daß mit der Durchführung dieses groß angelegten Unternehmens ein Werk von hoher wissenschaftlicher Bedeutung geboten wird, das der Geschichtsforschung fast aller europäischen Länder hervorragende Dienste leisten wird. Aber nicht nur die Geschichtswissenschaft, sondern in besondern hohem Maße auch die Kunstwissenschaft wird Nutzen aus diesem Werke ziehen, denn die Veröffentlichung bietet eine fortlaufende Reihe von Erzeugnissen der Kleinplastik aus 11 Jahrhunderten, wie sie in diesem Zusammenhang und in solch vorzüglicher klarer Darstellung bisher nicht vorhanden gewesen ist.

Das Werk ist auf fünf Bände veranlagt. Der vorliegende erste enthält die Siegel von Pippin bis Ludwig IV. den Bayern, in prachtvollen Lichtdruckabbildungen; der zweite soll die Siegel von Karl IV. bis Friedrich III., sowie sämtliche bisher bekannte Fälschungen und Landfriedenssiegel enthalten, der dritte die Siegel von Maximilian I. bis Joseph I., der vierte umfaßt die Zeit bis zur Auflösung des Reichs, im Schluß die Siegel der Kaiser des neuen Reiches. Der fünfte Band soll Vorwort und Einleitung, die Beschreibung der Siegel und die Feststellung der Zeit ihres Vorkommens enthalten, ferner Abhandlungen über die Stempel, Stoff der Siegel, über Beurkundung und Siegelung usw. sowie ein genaues Register. Alljährlich wird ein Band zur Ausgabe gelangen.

Dieses große, wahrhaft nationale Werk, welches der deutschen Wissenschaft und Kunst und dem deutschen Forschereifer zum höchsten Ruhm gereicht, wird sicher das ungeteilte Interesse aller wissenschaftlichen Kreise erregen und auch von den Mitgliedern des Vereins Herold voll gewürdigt werden!

Zu der Besprechung der Chronik des Geschlechts Chaorisius in Nr. 3 d. Bl. ist noch nachzutragen, daß zu derselben auch ein übersichtlicher, praktisch angelegter Stammbaum gehört, aus welchem die Verzweigung und der Zusammenhang der Familie ersichtlich ist.

Der Preis beträgt im Buchhandel 6 M.

Vermischtes.

— Zu dem Artikel über die Familie Bomin in Heft 1 des diesjährigen Deutschen Herolds gestatte ich mir folgende kleine Ergänzungen zu senden:

1. S. 11 Zeile 1 von unten: Adolfine v. Ahlefeld wird beim Tode ihrer Mutter Hof- und Stiftsdame genannt.
2. Ibid. Dieselbe soll gestorben sein zu Prentz. Wahrscheinlich ist Preetz in Holstein gemeint, denn im Kgl. Dänischen Hof- und Staats-Kalender für 1848 befindet sich unter den Stiftsdamen in Preetz Adolfine Ernstine Friederike v. Ahlefeld a. d. H. Lindau. Das ist ohne Zweifel sie.
3. Zeile 3 von unten: Christof Heinrich v. Ahlefeldt wird genannt Churf. hannov. Kammerherr, † 25. Januar 1802 zu Hannover. Er hatte noch eine jüngere Tochter Julie, welche 5 Jahre alt am 17. März 1801 starb.

D. Graf von Ranzow, Korv.-Kapt. a. D.

— Acht Wappen aus Danzig 1577. „Sigmundt Keltsch“ ist, wie aus dem Stammbaum der schlesischen Familie von Keltsch hervorgeht, der II. Sohn des Hans v. Keltsch auf Riemberg bei Obernigk i. Schl., * vor 1537, † 1557; ⚭ Hedwig v. Falkenhain.

Dieser Sigmund ist 1541 *, † 19. Dezember 1594, saß seit 1590 auf Haugendorf; war 1577 in Danzig mit Graf Hardegg und Melchior v. Reder und v. Danewitz; war später Hauptmann in Ungarn; saß 1592 auf Pielau; ⚭ v. Seidlitz.

Gg. v. Obernitz.

— Unlängst verstarb in Kassel der als Kunstverständiger und Sammler bekannte Professor Dr. Adalbert Düning, früher in Quedlinburg. Nicht nur als Numismatiker (er genoß namentlich als bedeutender Sammler und Kenner auf dem Gebiete des deutschen Münzwesens großes Ansehen), sondern auch als Heraldiker und Sphragistiker war er mit Erfolg tätig.

— Herr Graveur und Heraldiker Kurz in Ulm a. D., Hintere Rebengasse 14, besitzt, wie uns mitgeteilt wird, eine sehr umfangreiche heraldische Bibliothek, darunter eine bereits von seinem verstorbenen Vater angelegte handschriftliche Wappensammlung, welche schon oft von Nutzen war, wenn andere Quellen versagten. Herr K. hat auch für heraldische Kunst volles Verständnis.

— Die Verlagsbuchhandlung von Gebr. Vogt in Papiermühle ersucht uns, unter Bezugnahme auf eine Bemerkung im Bericht über die 793. Sitzung des „Herold“ über das v. Obernitzsche Wappen, hier mitzuteilen, daß das Wappen in der erwähnten Wappensammlung bereits vor Weihnachten 1908 auf Blatt 73 in der richtigen, von Herrn Major a. D. v. Obernitz gewünschten Form abgebildet worden ist, nach einer Zeichnung des Herrn Kunstmaler Rheude; Helmzier: roter Hut mit Hermelinaufschlag, besteckt mit zwei silbernen Federn.

Anfragen.

35.

Gesucht werden die Vorfahren von Carl Ludwig v. Michalofski, ⚭ Elisabeth v. Flotow; Sohn Carl Rudolf v. M., * Berlin, 8. Februar 1792. Man vermutet, daß die Familie Michalofski um 1789 aus Polen nach Berlin auswanderte.

Gefl. Antworten erbittet

s'Gravenhage. J. D. Wagner.

36.

Der im Besitze der französischen Regierung befindliche Diamant, „Regent“ oder „Pitt“ genannt, wurde vom Konsul Napoleon Bonaparte an den Kaufmann, Canonicus von

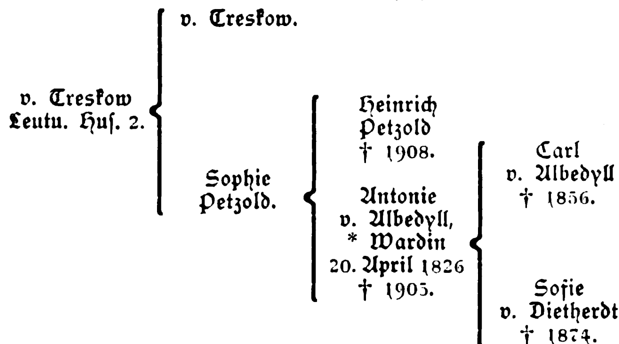
Creskow, Herrn auf Owinsk usw. verpfändet und später wieder eingelöst. (Vergl. Brockhaus' Konversationslexikon.)

An wen wende ich mich, ev. in Frankreich, um näheres darüber zu erfahren?

v. Creskow,
Leutn. im 2. Leib-Hus.-Regt. „M. d. Herold".

37.

Wer ist in der Lage, die Ahnentafel der am 20. April 1826 zu Wardin geborenen Antonie v. Albedyll zu ergänzen und fortzusetzen? (Genannte Dame war rechte Cousine des Generaladjutanten Emil v. Albedyll.)



v. Creskow, Leutnant im 2. Leib-Hus.-Regt.

38.

„Caspar Eichhorst, * 1690 (91?) in ?, stand 10 Jahre bis 1716 beim Holsteinischen Regiment — jetzt Grenad.-Regt. 3 — in Friedland in Ostpreußen, er heiratete dort nach Abgang vom Regiment als Tuchmacher die Jungfrau Anna Barofsky aus Friedenburg; † in Friedland 26. Februar 1751 (nach den Kirchenbüchern dortselbst).

Gesucht: sein Geburtsort und seine Eltern.

Ferner werden Angaben aller Art, Hinweise auf gedruckte ortsgeschichtliche Literatur, Angaben über das Vorhandensein von Porträts, Nachrichten über Wappen, Leichensteine, Stammbucheinträge, Inschriften auf irgendwelchen Gegenständen, Lebensbeschreibungen, Leichenpredigten und Kirchenbuchauszüge über Eichhorst, Eickhorst, Ey (c) khorst, Eyghorst, E (c) khorst, vor 1700 erbeten. — Nachrichten über Riedel, Cod. dipl. Brandenb. und Brüggemann, Vor- und Hinterpommern bekannt. — Unkosten werden gerne vergütet; Kosten für ausgedehntere Forschungen nach Übereinkunft.

Gefällige Mitteilungen an Regierungsrat Dr. Eichhorst, Berlin, Steglitzer Str. 51 I".

39.

„Gesucht werden genealogische Notizen über die Familie v. Petzold bezw. Petzold. Wer ist in der Lage, diese zur Verfügung zu stellen. Zuschriften unter W. 26 an die Redaktion."

v. Wedelstedt, Leutnant Inftr.-Regt. 26.

40.

Das Pommersche Geschlecht v. Troyen (v. Troje, Troje v. d. Woldenburg) ist von mir vom Jahre 1096 bis 1772 verfolgt worden. Nach „Kneschke" sollte dies Geschlecht bereits 1728 ausgestorben sein.

Die letzten von mir nachgewiesenen Adeligen dieses Geschlechts sind:

1. Alexander Hinrich v. Troyen, * 1671 in Schlönwitz, † 1752 zu Molstow, ⚭ 1. 1705 Elisabeth Hedwig von Janitzky † 1716, 2. 1717 Barbara Louise v. Benkendorf zu Schwerin;
2. Curt Friedrich Conrad v. Troye, * 1695 in Schlönwitz, † □ 1758 in Wopersnow, ⚭ 1731 Catharina v. d. Osten in Geiglitz, □ 1754 in Wopersnow;
3. Leutnant Curtius Friedrich v. Troye, ⚭ 31. März 1758 Frau Ww. v. Wopersnow, † 10. Dezember 1772 78 Jahre 2 Monate alt, in Molstow;
4. 1766 und 1770 ein Leutnant v. Troye als Pate einer v. d. Osten in Geiglitz;
5. 1744. Frau Leutnant v. Troyen als Pate in Dünow bei Kammin.

Kann mir jemand über deren Nachkommen etwas mitteilen? oder über die Betreffenden selbst?

Troje,
Korvettenkapitän a. D. Seehausen, Kr./W., M. d. H.

41.

Ich suche Frau, Eltern und Ahnen des ältesten bekannten Ahnen meines Namens des Hochmüllers Dietrich Bassermann in Windecken, Kirchenbaumeisters in Ostheim, später Bürgers in Hanau. Bassermann, Mitglied des Reichstags.

42.

Wer waren die Eltern von:

1. Friederike Therese Amalie v. Bredow a. d. H. Ihlow (⚭ Carl Christoph Christian v. Wulffen), * 23. Mai 1768, † 1. Mai 1835.

Wer waren die Eltern und Großeltern von:

2. Franz v. Raumer auf Kaltwasser und
3. seiner Gemahlin Charlotte v. Nieckisch-Roseneck, a. d. H. Schwarzau? Beide lebten 1821.

Unfrankierte Antwort nach Halle, Bernburger Str. 30, erbeten. Zu allen Gegenleistungen bereit Dr. Gg. Schmidt.

43.

Gesucht wird die Abstammung folgender Personen:

1. Elias Andrian von Packenstein, Rentmeister, Schaffer und Amtmann des Fürstbischofs von Laibach, † 7. Mai 1656 Oberburg. Wurde 19. Januar 1624 Landstand in Krain.

2. Julius von Andriani, † 28. Juli 1672 Gradisca, Kapitän von Aquileja.

3. Johann Simon Bernhard von Paumann, Pfalz-Neuburg. Hofrat und Landrichter zu Burglengenfeld, † 21. Februar 1742 Spindlhof. Wurde 3. Januar 1734 Reichsritter; ⚭ Maria Theresia Rosalie von Schellerer.

Wann und wo fanden folgende Vermählungen statt:

1. Elias Andrian mit Magdalena v. Breisach (vor 1615).
2. Thomas Ignatius Andrian mit
   a) Maria Elisabeth v. Gleispach,
   b) Maria Salome v. Rossetti (vor 1644).
3. Johann Josef Frhr. v. Andriani (* 1652, † 1709) mit Theresia Grfn. Coronini v. Cronberg († 1718).
4. Franz Elias Frhr. v. Andrian mit Theresia Coronini, Witwe des Johann Josef (um 1710).
5. Ferdinand Frhr. v. Andrian (* 1724) mit
   a) Mathilde v. Spiering,
   b) Josefa v. Paumann (vor 1759).

Erlangen, Luitpoldstr. 80.

Frhr. v. Andrian,
k. b. Leutnant.

44.

Erbeten werden genaue Daten und Vorfahren des Andreas Schlötzer, Ratsherrn und Handelsmanns zu Öhringen. (Sohn: Johann Georg Schlötzer, * 26. Dez. 1640, Pfarrer. Ururonkel: August Ludwig von Schlözer, * 5. Juli 1735, und Sophia Dorothea Schlözer, * 9. Apr. 1727, ⚭ Pfarrer Johann Schultz.)

Welches Wappen führte die Pfarrerfamilie Schlötzer vor Erhebung in den Adelsstand?

A. L. Schlözer soll als Student ein Familienstipendium aus Nördlingen (?) besessen haben. An welchem Familienstipendium war er berechtigt?

Büdingen (Oberhessen). Rudolf Schäfer, Regierungsassessor.

45.

von Behr.

I. Johann Albrecht v. Behr auf Hoya und Münchhoff, Sohn des Friedrich von Behr und der Catharine Dorothee v. d. Schulenburg, war geboren 26. Januar 1647 und verheiratet mit Sophia Eleonore von Hake (geb. 1659 zu Lauenstein) seit 27. Dezember 1675 (angeblich in Harburg).

Wo sind zu erhalten:

1. seine Geburtsurkunde?
2. seine Heimatsurkunde?
3. seine Leichenpredigt?

II. Sein Sohn Wilken Friedrich v. Behr, ebenfalls auf Hoya, ist geboren 3. Juli 1677, gestorben 4. Juli 1739 zu Hoya, verheiratet mit Wilhelmine Sophie v. Spörcken aus Langlingen.

Wo sind zu erhalten:

1. seine Geburtsurkunde?
2. seine Leichenpredigt?

Für gütige Beantwortung danke ich im voraus bestens.

Bielefeld, Bürgerweg 2. Kurt v. Düring, Amtsgerichtsrat.

46.

Gesucht werden die Eltern von:

1. Christoph Conrad Bötticher, 1741—1764 Kgl. Dän. Amtsvogt zu Berne (Oldenburg), geb. . . . ? † Berne 11. Nov. 1786, 80 J. alt, ⚭ Berne 13. Nov. 1742.
2. seiner Gattin, Christiane Magdalena v. Golden (?) auch Gollin v. Campe, † Berne 5. April 1759, 51 J. alt.
3. Dr. Friedrich Lentz, Physikus in Oldenburg (1720 dorthin gezogen), geb. . . . 8. Okt. 1696, † Oldenburg . . . . 1758, ⚭ . . . . ? . . . . mit Ida Catharina von Stöcken, geb. . . . . ? † . . . . ? Tochter des Oberauditeurs u. Regierungsrats v. St. (Oldenburg).

Karlsruhe i. B., Bismarckstr. 49. Frhr. v. Beaulieu Marconnay, Major.

47.

Andreas Francke, Bürger, Brauer und Vikarius bei der Paulikirche in Halberstadt (wann und wo * und †?), ⚭ ebd. (Paulik.) 19. Juli 1703 mit Maria Elisabeth Bohnstedt, verwitw. Müller, hatte u. a. folgende Kinder:

1. Elisabeth, ⚭ 16. April 1722 mit Georg Hieronymus Reuße;

2. Catharina Elisabeth, get. 20. Februar 1708, ⚭ 15. September 1732 mit Georg Balthasar Krüger, Rektor zu Lautenthal. Nachkommen aus diesen beiden Ehen gesucht.

3. Andreas Sigismund, * 17. Dezember 1706, begr. Staßfurt 24. März 1737, 1731 Pastadj. zu Hedeper, 1732 Diakonus an St. Joh. Bapt. zu Staßfurt, ⚭ wann und wo? mit Friderica Schumburg, wo und wann * und †? Tochter: Sabina Charlotta Sophia, * Staßfurt 3. Oktober 1734; deren Verbleib?

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4. Rechtsanwalt a. D. Fischer.

48.

Wer sind die 8 Ahnen folgender Personen:

1. des Charles Jean George Pierre Humbert, der am 12. Mai 1771 geboren, am 20. Febr. 1808 gestorben ist?
2. der Frédérique Wilhelmine Pellison, geb. 3. April 1770, † 20. Aug. 1807?
3. des Jean George Humbert, geb. 14. Aug. 1770, † 7. Februar 1837?
4. der Elisabeth Francoise George, geb. 10. August 1776, † 17. Juli 1839?

Auch von mütterlicher Seite fehlen mir zu den 32 Ahnen noch einige Daten und möchte ich da folgende Fragen stellen:

Wer sind die 4 Ahnen folgender Personen:

1. des Samuel Friedrich v. Schätzell, geb. Mai 1735, † 26. Okt. 1804 zu Naulin?
2. der Wilhelmine Auguste Amalie v. Lychnowska, geb. 2. Aug. 1751 zu Soldin, † 22. Sept. 1818 zu Naulin?
3. des Johann Friedrich v. Dallwitz, † 1788, Sohn des Johann Friedr. v. Dallwitz, Kgl. Poln. u. Kurf. Sächs. Generalleutnants, geb. 1692, † 1767 und seiner Ehefrau Johanna Dorothea geb. von der Heyde, geb. 2. Okt. 1698?
4. der Christiane Erdmuthe v. Preuß, Tochter des Oberjägermeisters von Preuß?

Schönfeldt bei Bärwalde N./M. Fr. Badicke, Rittergutsbesitzer u. Rittmstr. d. R. Mitglied des Vereins „Herold".

49.

Unterzeichneter wünscht Nachrichten über:

1. Wappen und Eltern der Eleonora v. Blumenthal, Gattin des Hans Adolf Lilliehöök auf Hjuleberg in Halland (Schweden), lebte ca. 1750. (Sie steht nicht in der Stammtafel im Uradelskal. Bd. VI.)

2. Wappen und Eltern — event. Groß- und Urgroßeltern — der Marie Gottliebe v. d. Brinken Bebben ⚭ Johann Heinrich v. Holtey (geb. 1727, † 1767).

3. Wappen von Georg Christoph v. Witten, † 1758 und seiner Gemahlin Agathe Louise v. Rönne a. d. H. Domnau und von dem Gemahl ihrer Tochter Julianna Christine v. Witten, Ernst v. Hoven a. d. H. Würzau, dessen Tochter, Julianna Elis. Emerentia † 1802, im Jahre 1796 mit Joh. Wilh. Baron v. Lüdinghausen gen. Wolff verheiratet wurde.

Langesö, Odense (Dänemark).

H. Frhr. v. Berner Schilden Holsten.

50.

1. Im Siebmacher von 1657 ist in Band I, Tafel 172, unter den sächsischen Geschlechtern die Familie von Tzuschen genannt; Wappen: im silbernen Schild ein grünes Lindenblatt an gebogenem Stiel, der aus einem Ast herauswächst; auf dem Helm 2 sich deckende Adlerflügel mit dem Lindenblatt.

Um Nachrichten über Vorkommen des Wappens oder des Namens vor 1700 wird gebeten.

2. Friedrich Ludwig Zschüschen, (1704 bis 1773), zuletzt sächsischer Kapitän, heiratete wann? wo? Friderike Henriette von Waltersdorff aus dem Hause Mocker bei Spremberg, geb. wann? wo? gest. wann? wo? jüngste Tochter des kurfürstlich sächsischen Kammerjunkers von Waltersdorff.

Um Ausfüllung der Daten wird gebeten. Besteht die Familie von Waltersdorff noch?

3. Johann Friedrich Siegismund Zschüschen, Sohn der Vorigen, geb. 1737? wo? war preußischer Fähnrich 1757, später in sächsischen Diensten; gest. 1. September 1788, wo? Sein Bruder August Ludwig geb. wann? wo? gest. als preußischer Prem.-Lt. 4 April 1768, wo?

Waren diese beiden verheiratet und mit wem?

Mainz, Pfaffengasse 18. — Hans v. Zschüschen, Leutnant.

51.

Es werden Nachrichten erbeten welcher Familie das unten beschriebene Wappen gehört:

In Silber eine pfahlweisgestellte, wie eine 8 verschlungene blaue Schlange. Im Rachen an grünem Blätterstiel hängend ein roter Apfel. Auf dem gekrönten Helm 5 Straußenfedern silbern-blau wechselnd. Decken: blau-silbern.

Neustrelitz, Tiergartenstr. 19. — Günther v. Groß, Leutnant im Großh. Meckl. Grenadier-Regiment Nr. 89.

Anm. d. Red.: Jedenfalls das in mehreren Varianten vorkommende polnische Wappen Wonz.

52.

Es werden Nachrichten erbeten über 1. die Fam. Randow bezw. v. Randow in Berlin (vor und um 1700), Königsberg, Schöneck, Zytniow und Groß-Wilkawe, sowie vor 1700 in Tangermünde; 2. Keßler; 3. Unger; 4. Clemens; 5. Tatzler.

Wäre auch für die kleinste Notiz sehr dankbar.

Hirschberg i. Schles., Contessastr. 1.

Wilhelm Frhr. v. Richthofen.

53.

„Ausfüllung der Lücken bezw. Nachrichten erbeten über:

1. Johann (Jan) v. (Rosenberg-)Lipinski, Herr auf Lipiny im Gouvernement Kalisch oder Warschau, * 159 ., † 16 . ., ⚭ . . . ., geb. v. Gurzinska;

2. seinen Sohn Andreas, * 1622, † 1702 zu Borkowo (Kr. Kalisch?), ⚭ Sabina v. Nostitz, a. d. H. Driebitz, Kreis Fraustadt, * 1632, † 10. August 1722, ☐ zu Schlichtingsheim;

3. Charlotte Gottliebe v. Rosenberg-Lipinsky, * 18. März 1727, † 1769, ⚭ Carl Wilhelm v. Boeck, a. d. H. Gungwitz, gesch. 1764. Sind Kinder aus dieser Ehe entsprossen?“

v. Rosenberg-Lipinsky
Major z. D. u. Bez.-Offizier.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 4 in Nr. 1 des „D. Herold“ von 1909.

Adreßbuch von Braunschweig 1903 S. 103: Gersting, Anna, Frl., Museumstr. 5. Gerstung, Emil, Arb., Langestr. 58; Martin, Fabrikaufseher, Gabelsbergerstr. 6. — Johann Gerstung, Arbeiter, ⚭ Braunschweig Mai 1906 mit Elisabeth Schaper (Braunschw. Anz. 1906 S. 571. 681).

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4. — Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Betreffend die Anfrage 10 in Nr. 1 des „D. Herold“ von 1909.

In Stolberg a. H. befindet sich eine Leichenpredigt auf Caspar Friedrich Lentin, Ratskämmerers zu Erfurt, Eheliebste Dorothea Magdalena, 1731 (Katalog S. 128).

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4. — Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Betreffend die Anfragen 10 und 25 in Nr. 1 und 3 und die Antwort zur Anfrage 10 in Nr. 3 des „D. Herold“ von 1909.

Die Familie van Lent stammt aus dem Clevischen. Ich habe aus dem Zeitraum 1172 bis 1580 in 57 Urkunden Träger des Namens festgestellt. Es handelt sich hier offenbar um ein zum Uradel gehörendes Geschlecht. In Holland findet sich der Name van Lent noch jetzt. Meine Familie kann ich bis zum Jahre 1654 zurückführen; von da an fehlt mir der sehr wahrscheinliche Zusammenhang mit den Clevern. Auf dem Grabstein eines Vorfahren, des im Jahre 1654 geborenen Professors Johann von Lent, wird gesagt, er sei ex antiqua apud Clivos sat nota Lenti avorum familia oriundus. Meine Vorfahren haben sich seit etwa 1742 nur noch Lent genannt. Ob ein Zusammenhang mit dem angefragten v. Lenten (Lentein, Lentin) besteht, weiß ich nicht; er müßte jedenfalls vor 1654 abzuleiten sein. — Wappen: auf rotem Grund drei blaue Längsbalken mit silbernen Eisenhütchen. Helmzeichen zwei Federköcher, rot mit goldenem Beschlag und goldenem Innern.

Allenstein. — Lent, Reg.- und Forstrat.

Betreffend die Anfrage 11 in Nr. 2 des „D. Herold“ von 1909.

Kurze Nachrichten über die am 29. 6. 1792 geadelten beiden Brüder Hans Wilhelm Ferdinand und Adolph Heinrich Zschüschen befinden sich in: Kneschke, Wappen deutscher Frhrl. und Adl. Familien, Bd. I, S. 487. —

Doberan. — v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 11 in Nr. 2 des „D. Herold“ von 1909.

Hierzu ist zu bemerken, daß die gesuchten Mitglieder der Familie v. Zschüschen mit den bei v. Ledebur, Ad.-Lr., Genannten nicht identisch sind. Der bei Ledebur gemeinte Caspar Rudolf hat sich 1813 als preußischer Major und Kommandeur eines brandenburgischen Landwehrbataillons bei Hagelsberg ausgezeichnet, er starb 1829 als Oberst a. D. Der bei Ledebur genannte August ist 1785 in Berlin geboren, war 4. Husar und starb als Major a. D. 1846 in Berlin.

Mainz, Pfaffengasse 18. — H. v. Zschüschen (nicht: A. Zschüschen) Leutnant im Inftr.-Regt. 87.

Betreffend Anfrage 11 in Nr. 2 des „D. Herold“ von 1909.

Dem Infanterie-Regiment Prinz Ludwig Ferdinand in Magdeburg (Nr. 20) kann Caspar Rudolf v. Zschüschen als Fähnrich im Jahre 1785 nicht angehört haben, denn der Prinz wurde erst 1795 Chef des Regiments. Vielmehr wird er bei dem, den Generalmajor Jung-Stutterheim seit 1759 (bis 1778) zum Chef habenden Regiment eingetreten sein, bei welchem er 1773 zum Fähnrich befördert sein soll. Nach Stutterheims Abgang waren Chefs des Regiments die Generale v. Kalck-

stein (1778—1784), v. Below (1784—1786), v. Bornstedt (1786—1792), Prinz Ludwig v. Baden (1793—1795), Prinz Ludwig Ferdinand von Preußen (1795—1806). Der v. Zschüschen avancierte unterm 3. Juni 1785 zum Sekondeleutnant des Infantrie-Regiments v. Below und stand als solcher noch 1794 bei dem nunmehrigen Regiment Prinz v. Baden. In der handschriftlich vorliegenden Rangliste des Regiments v. Below vom Juni 1789 wird sein Alter auf 29 Jahre 5 Monate, seine Dienstzeit auf 13 Jahre 11 Monate, als sein Vaterland wird Sachsen angegeben. In der Kurfürstlich Sächsischen Armee haben mehrere v. Zschüschen gedient, so 1754 ein Capitän und ein Premierlieutenant v. Zschüschen beim Infanterie-Regiment v. Friesen; ein anderer Caspar Rudolf v. Zschüschen stand 1809 als Kurfürstlich Sächsischer Premierlieutenant beim Infanterie-Regiment Prinz Maximilian mit Patent vom Jahre 1785. —P.—

Betreffend die Anfrage 13 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Vielleicht ist mit Braetschen in Sachsen einer der 4 Orte namens Pretzsch gemeint: 1. Pretzsch (Prabschütz) bei Cossebaude (Elbtal), 2. Pretzsch (Elbe), 3. Pretzsch bei Osterfeld (Bz. Halle), 4. Pretzsch (Kr. Merseburg).

Berlin NW. 87,
Elberfelderstr. 4. Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Betreffend die Anfrage 14 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Über das Testament des „vor kurzem" in Mainz † Buchdruckereibesitzers Ph. v. Zabern berichtete die Breslauer Zeitung 1902 Nr. 892.

Berlin NW. 87,
Elberfelderstr. 4. Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Betreffend die Anfrage 17 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Bertha Ramelow, * Bernhagen bei Naugard 14. März 1810, ⚭ ebd. mit Heinrich v. Normann (Jahrb. d. deutschen Adels II 652). — Forstmeister Ramelow in Neuhaus (Elbe) erhielt 20. Januar 1907 den Roten Adlerorden 4. Kl. (Tägl. Rundschau Nr. 34).

Berlin NW. 87,
Elberfelderstr. 4. Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Betreffend die Anfrage 20 in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Ein Oberst Johann Daniel v. Jauch stand 1. März 1738 zu Großenhain Gevatter (v. Feilitzsch, Zur Familiengeschichte des Deutschen, insonderheit des Meißnischen Adels von 1570 bis ca. 1820, S. 116).

Berlin NW. 87,
Elberfelderstr. 4. Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Betreffend die Anfrage 20 III in Nr. 2 des „D. Herold" von 1909.

Nach dem Goth. Uradl. Taschenbuche 1903, S. 739, hieß die Ehefrau des Hannibal von Rantzau, Auguste Christine von Breyern (nicht Breyger.) —

Das adlige Gut Nehmten (Kr. Ploen i. Holstein, Kirchspiel Bosau, kaufte 1710 der Eutinische Amtsverwalter J. A. Vogeler; 1714 erbte es dessen Witwe, und verkaufte letztere es 1722 es an ihren Schwiegersohn Oberst von Breyer. 1731 war dessen Wittwe Amalie Eigentümerin von N., deren Erben es 1752 veräußerten. Die Taufe der Auguste Christine v. B. wird somit sicherlich in das Taufregister der Kirche zu Bosau eingetragen worden sein.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 22 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

Über die Familie v. Hymmen sammelt seit Jahren Herr Walter Bösken in Alpen Nachrichten, wird daher wohl die gewünschte Auskunft geben können.

Berlin NW. 87,
Elberfelderstr. 4. Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Betreffend die Anfrage 22 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

Johann George von Schack, * in Pommern, † zu Berlin, 5. Mai 1758, im 60. Jahr, ⚭ Grüter, Tochter des Justizrats Grüter; aus der Ehe 3 Söhne und 3 Töchter.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 23 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

Über Ledóchowski gibt Nachweise Żernicki-Szeliga, Der Polnische Adel, II (Hamburg 1900) S. 8.

Berlin NW. 87,
Elberfelderstr. 4. Rechtsanwalt a. D. Fischer.

Betreffend die Anfrage 23 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

2. Joachim Rüdiger von Owstien, * 14. Oktober 1634, ⚭ 1666 Ursula Margarete von der Osten, Tochter des Heinrich von der Osten, ⚭ 1633 Ilsabe Katharina von der Osten, † 1670, Tochter des Christoph von der Osten; aus der 33jährigen Ehe 5 Söhne und 2 Töchter.

3. Joachim Kuhnow v. Owstien, ⚭ Dorothea v. Carnitz

Kunigunda Dorothea.

4. Vollrath Paris v. Vieregge, * zu Roßwitz, 25. Juli 1662, † zu Zapkendorf, 29. Oktober 1736, ⚭ Katharina Dorothea v. Owstien, * zu Jamitzow, 28. August 1673, † zu Zapkendorf, 6. Oktober 1725.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 23 in Nr. 3 des „D. Herold." von 1909.

I. Die d. d. Frankfurt a. M. 28. 1. 1744 von Kaiser Karl VII. geadelte Familie v. Averdieck ist mit des Geadelten Joh. Christoph v. A. Sohn Friedrich Detlev Gustav v. A., Oberamts- Regierungs- und Konsistorialrat zu Oppeln († 1753), wieder erloschen.

II. Ursula Margarethe v. Owstien, geb. v. d. Osten ist in Greifswald nach 1706 †, ihr Gatte † Greifswald 30. Oktober 1698.

III. Kunigunde Dorothee v. d. Osten geb. v. Owstien ist † 30. Juni 1684, begraben zu Wartien.

IV. Kath. Dorotheas v. Vieregge geb. v. Owstien Gatte Vollrath Paris v. Vieregge ist † zu Zapkendorf 29. Oktober 1736.

Weimar, 18. März 1909. Dr. E. Gritzner.

Berichtigung und Ergänzung zu Anfrage 33 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

Die Familie, über welche Nachrichten gesucht werden, heißt nicht Jwernicki, sondern Dwernicki. Es handelt sich um Nachkommen des Joseph Dwernicki, des Sohnes des Generals Dwernicki. General Dw., geboren 1778 und gestorben 1857 auf Lopaszin in Galizien, war als Rittmeister mit Napoleon in Rußland und 1830 General der Revolutionsarmee. Wer kann weitere Nachrichten über seinen Sohn bezw. dessen Nachkommen geben?

Koch, Marine-Oberzahlmeister,
M. d. „Herold."

Betreffend die Anfrage 25 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

Nachrichten über den Kais. Ruff. Geh. Rat, Ritter des Alexander-Newskyordens (7. September 1760) und Gesandten in Paris, Berlin, Dresden, Haag, London, Heinrich Gottfried Groß, † November 1765, sind zu finden:

Fortgesetzte Neue Genealogisch — Historische Nachrichten, Leipzig 1766, Bd. V S. 701 und 702. —

Deutscher Herold, Berlin 1888, Jahrg. XI S. 104.

Jahrbuch für Genealogie von 1905/1906. Mitau 1908, S. 218 und 219.

St. Petersburg. C. v. Hesse.

Betreffend die Anfrage 26 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

Johann Silber (böhm. Zilvar) v. Pilnikov 1476—1513 auf Pilnikov, Vlčic (germanisiert: Wildschütz) und Brecštein × Johanna v. Mečkov, † vor 1524.

Adam Z. v. P. auf Pilnikov, Vlčic, Brecštein, Polkendorf, Altenbuch, Javornik, Žirec (german.: Schurtz), Třebňouševes, † 1. Februar 1550 in Žirec, begr. in Vlčic, × I. Beatrix v. Schönberg ca. 1515, II. Johanna v. Hustiřan, 1549.

Johann, † 21. März 1553, Stammvater der böhm. Linie, die 1720 mit Rudolf Ferdinand † 1720, begr. in Malnitz im Glogauischen ausstarb.	Karl † 2. Okt. 1580 kinderlos.	Christof, stand in seiner Jugend in französ. Diensten, später in Diensten des Erzherzogs Ferdinand, auf Pilnikov, Vlčic, Smidary, Žirec, Silberstein, k. Rat und Kreishauptmann in Königgrätz, † 30. August 1579, × I. Eleonore Gendorfer v. Gendorf, II. Sabina v. Vřesovic, † 25. Juni 1581.

Beatrix, 1581 auf Pilnikov, Silberstein, Vlčic, Altenbuch, Domaslavic, Dobráboda, Smidary, † 1610, begr. in Vlčic, × I. Wenzel Sadovsky v. Sloupno 6. Februar 1571 in Vlčic, † 1586, II. Bohuslav Křinecky v. Ronov 1587, † 24. August 1598, III. × Johann Wenzel Popel v. Lobkovicz 1. Juni 1600, † 16. Dezember 1908.	Katharina auf Smidary u. Černing, † 1610, × I. Georg Logk v. Netky und Altendorf 19. Januar 1578 in Vlčic, II. Johann Wenzel Radecky v. Radeč.

Die der Anfrage beigefügte Anmerkung der Redaktion, daß das Geschlecht im Jahre 1550 geadelt wurde, ist unrichtig*) weil schon zu Anfang des XV. Jahrhunderts, ja noch früher (1388, 1406, 1410, 1415, 1429. 1455 usw.) verschiedene Glieder desselben im Besitze von Cermná, Vlčic, Brecštein (Silberstein), Pilnikov, Altenbuch, Doubravec usw. erscheinen.

Chotěboř (Böhmen). Graf Dobrýensky.

*) Nach Blažek a. a. O. erhielt Josef Silver auf Pilnikau, Gutsbesitzer. 1550 den Böhm. Adelsstand, Johann Wilhelm S. v. S. 1651 5. Juli das Incolat, ferner event. B. N. v. Silverstein auf Pelnikau, ca. 1500, × Beatrix Freiin v. Schönburg.

Betreffend die Anfrage 27 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

Der Archidiaconus zu Demmin, G. H. Piper schreibt 21. Mai 1801, daß der Bruder seines Vaters, zu Spandau, die Familiennachrichten besaß, die aber verbrannten, daß das Petschaft, das sie führen, auf den auch in Schweden vertretenen Adel hinweise, daß seine Großmutter eine Adlige war und daß noch die Abschrift des Adelsbriefs von Kaiser Ferdinand II. vorhanden war, der zu Regensburg 1636 gegeben war und den Adel auch für die weibliche Linie (?) gelten ließ. Das Wappen habe einen von unten nach oben gehenden Pfeil und darüber einen wagerechten Querbalken mit drei Kleeblättern, die Helmzier drei von unten nach oben gehende Pfeile gehabt.

Ein anderer Adelsbrief, Berlin, 28. August 1756 für Johann Heinrich v. Piper in Abschrift vorhanden. — v. Piper in Berlin, Erfurt, Westfalen, in der Neumark im 18. Jahrhundert.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 28 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

Das Gut Veelböcken gehört zum Kirchspiel Vietlübbe, Post Gadebusch (Mecklenburg). Zur Feststellung des Namens der Ehefrau Heinrich Christophs von Lowtzow würde vielleicht eine Anfrage beim Pastorat zu Vietlübbe von Erfolg sein. Das alte Kopulationsregister ist vermutlich noch daselbst vorhanden, anderenfalls befindet es sich im Archive in Schwerin.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 29 in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

Nach Ritter's Geogr.-Stat. Lexikon gibt es einen Ort Rhienow überhaupt nicht; dagegen Rienow, Kr. Regenwalde (Pommern), ferner Rienow, Kr. Jüterbog, und eine Stadt Rhinow, Reg.-Bez. Potsdam.

Doberan. v. Aspern.

Um den wissenschaftlichen Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander zu fördern und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten zu erleichtern, werden die geehrten Mitglieder ersucht, der Redaktion d. Bl. mitteilen zu wollen, in welchen Bezirken bezw. Orten sie bereit sind, Nachforschungen über genealogische und heraldische Fragen anzustellen, bezw. Auskunft zu erteilen.

Die einlaufenden Anerbietungen werden von Zeit zu Zeit in der Monatsschrift veröffentlicht werden. Der Vorstand.

Briefkasten.

Herr K. v. S. — Herr Carl Lücke (vgl. D. Herold 1909, Nr. 1, S. 3) wohnt Berlin N. 65, Reinickendorfer Str. 72 I.

Beilagen: 1 Tafel Wappen der Abtei und Stadt Weissenburg im Elsaß.
4 Tafeln Wappen der Biener-Bienert-Familien.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62, Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.

Der Deutsche Herold
Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,
herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Nr. 5. Berlin, Mai 1909. XL

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold“ — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“ 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 18. Mai 1909 } **7½ Uhr**
Dienstag, den 1. Juni 1909 } **abends**

bis auf weiteres nicht im Burggrafenhof, sondern im Hohenzollern-Saal, Neues Schauspielhaus, Motzstraße 82.

Die am Dienstag, den 18. Mai, stattfindende Sitzung ist seit Bestehen des Vereins die achthundertste.

Am Sonntag, den 23. Mai, unternimmt der Verein eine Fahrt nach Brandenburg a/H. zur Besichtigung der dortigen heraldischen und genealogischen Sehenswürdigkeiten. Den in Berlin und Umgegend wohnenden Mitgliedern wird alles Nähere rechtzeitig durch besonderes Rundschreiben mitgeteilt werden.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der soeben erschienene Nachtrag für 1,10 M.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden infolge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrat Seyler, Berlin W. 30, Vollendorfstraße 10, gefälligst mitteilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie imstande bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mitteilungen, Aufklärung, Beiträge usw. willkommen wären.**

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Exlibris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenkmünzen für Familienereignisse, Votivtafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekorierung usw.,

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W., Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Bericht

über die 796. Sitzung vom 16. März 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder wurden angemeldet:

1. Herr Karl Biagosch, Ingenieur, Leutnant d. R., Leipzig, A.-C., Karl-Krausestr. 32.
2. Herr von Dücker, Leutnant im 4. Garde-Reg. z. F., Berlin N.W. 23, Claudiusstr. 2.
3. Herr Eugen Hugo Friedrich, akademischer Zeichenlehrer in Leipzig-Gohlis, Blumenstr. 22 I.
4. Herr Alfred von Gülich, Leutnant im 2. Rheinischen Feldartillerie-Reg. Nr. 23, (z. Zt.) Wiesbaden, Nerotal 45 I.

*5. Frau Gräfin Rudolf von Hardenberg, geb. von Alten, Berlin W., Sächsischestr. 74.

6. Herr Christian Peicke, Gutsbesitzer in Groß-Ottersleben bei Magdeburg.
7. Herr Thomas Ries, Expositus in Trasching Post Roding, Bayern.
8. Herr Friedrich Ludwig Sahner, Bankbeamter in München, Hohenstauffenstr. 2/3 lks.
9. Herr Otto Winkelhausen, Fabrikbesitzer in Preuß. Stargard.

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier konstatierte, daß durch das Eingreifen des Vereins eine übereilte Beschlußfassung in Sachen der Berliner Stadtflagge augenscheinlich verhütet worden ist. Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz teilte mit den Inhalt eines von ihm veranlaßten Artikels, der in dieser Angelegenheit in der „Neuen gesellschaftlichen Korrespondenz" erschienen ist.

Der Herr Vorsitzende regt noch einmal die Frage an wegen der Feier des 40. Stiftungsfestes im Herbst d. J. Es wurde beschlossen, zunächst Erkundigungen einzuziehen, ob S. H. der Prinz-Protektor irgendwelche Wünsche hinsichtlich der Abhaltung der Festsitzung hege. — Sodann machte der Herr Vorsitzende aufmerksam auf die Exlibris- und Bucheinband-Ausstellung im Kaufhaus des Westens und einen Katalog der Firma Gilhofer in Wien, in welchem Schriftstücke betreffend die Familien v. Brandenstein, v. Gall, v. Welck, v. Reitzenstein, v. d. Schulenburg, v. Gellhorn u. a. vorkommen. Der Herr Vorsitzende legte vor: 1. Münchens Stadtarchiv und Stadtchronik. Geschenk des Verfassers Herrn Archivrats v. Destouches; 2. das neueste Heft des Düringschen Familienblattes; 3. die durch Tausch und Kauf erworbenen Schriften; 4. den als Ersatz für den milit.-genealog. Kalender mit Genehmhaltung der Königl. Akademie der Wissenschaften erschienenen sehr seltenen Genealogischen Kalender zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung f. 1794; der zweite Jahrgang kam 1795 heraus. Ob dann das Unternehmen noch weiterhin fortgesetzt wurde, ist dem Herrn Vortragenden nicht bekannt. Der militärische Kalender setzte sein Erscheinen während der Jahre 1794—96 aus.

Sodann begrüßte der Herr Vorsitzende mit Genugtuung die Neubildung, welcher die k. k. heraldische Gesellschaft Adler in Wien ihrem Vorstande soeben gegeben hat. Hoffentlich führt diese auch zu einem regen geistigen Austausche zwischen den seit ihrem Bestehen befreundeten Vereinen Adler und Herold.

Herr Kammerherr v. Leers stellte den Antrag: die Mitglieder des Vereins zu der Erklärung zu veranlassen, ob und ev. in welchen Orten sie genealogische Nachforschungen auf Bitten anderer Mitglieder unternehmen könnten. Die erzielte Auskunft solle alsdann in geeigneter Weise mit der nächsten Mitgliederliste verbunden werden. Es sprechen zu dem Antrage die Herren Dr. Koerner, Dr. Kekule v. Stradonitz, Professor Hildebrandt, Graf v. Bernstorff. Widersprochen wird dem Antrag von keiner Seite; nur wünschte der Herr Schatzmeister eine andere Art der Veröffentlichung des Ergebnisses, als die vorgeschlagene. Das weitere wird Herr Prof. Hildebrandt als Leiter der Zeitschriften veranlassen; an diesen wird der Schriftführer auch die Akten über die von den Mitgliedern erwählten Forschungsgebiete abgeben.

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier legte vor die jüngste von Herrn Prof. Hildebrandt erhaltene heraldische Glückwunschkarte und teilte nach dem „Sonntagsblatt für evang.-reformierte Gemeinden" zu den naiven Deutungen von Denkmälern seitens der Ortssage einen interessanten Beitrag mit. In der Kirche zu Hinte (Provinz Hannover) liegt bei der Kanzel ein Grabstein, welcher die Ruhestätte der Herrin Hebe, Gemahlin des Häuptlings Uko von Oldersum, † 1440 deckt. Das Relief des Steines zeigt die Gestalten des Apostels Paulus mit dem Schwerte, seinem gewöhnlichen Attribute, und des Apostels Petrus mit Schlüsseln. Die Ortssage deutet aber die Figuren als einen Prediger von Hinte und einen Herrn v. Wichhusen; der Edelmann soll den Geistlichen erstochen haben, weil dieser es gewagt hatte, mit dem Gottesdienste zu beginnen, ohne das Erscheinen des Patrons abzuwarten. Wegen dieser Bluttat mußte der v. Wichhusen sterben; er wurde mit dem Prediger in ein Grab beigesetzt!

Ludwig Rosenthals Antiquariat in München hatte eine Reihe interessanter Diplome zur Besichtigung eingesandt: 1. Bestätigung adeligen Standes und Wappenbesserung vom Kaiser Ferdinand II., d. d. Wien, 21. April 1636 für Hieronymus v. Steinhausen, Kais. wirkl. Diener (d. i. Beamter) und Verwalter des Vizedomamtes im Erzherzogtum Österreich ob der Enns, dessen Brüder und Vettern Maximilian, Wilhelm, Andreas und Hans Adolf. Hieronymus hatte es wohl seinem angesehenen Amte und der Möglichkeit seiner Abstammung von einem altbayerischen Geschlechte seines Namens zu danken, daß ihm eine Bestätigung statt der Nobilitation zuteil wurde. Das Wappen ist im blau-schwarz gespaltenen Schilde auf felsigem weißen Grunde ein „viereckiges altes Schloß oder Kastell unten mit einem Tor, oben drei Erkern und unterschiedlichen Fenstern". 2. Die von dem Notar Weiler in Bop-

fingen (dem schwäbischen Schöppenstedt) 1755 beglaubigte Abschrift eines adeligen Wappenbriefes, erteilt vom Kaiser Ferdinand III. zu Prag 13. Juli 1637 dem Friedrich Reumund de Danhof. In der vorliegenden Form ist die Urkunde gewiß nicht echt. Die Reichskanzlei in Wien hatte eine deutsche und eine lateinische Expedition; während die erstere von dem Begnadigten durchweg in der dritten Person spricht, wurde dieser in der lateinischen Ausfertigung förmlich angeredet und im ganzen Texte immer in der zweiten Person mit ihm gesprochen. Das vorliegende Schriftstück zeigt beide Formulare durcheinandergemischt; es beginnt mit dem Titel des Kaisers und der Anrede in lateinischer Sprache und setzt dann den Text deutsch fort; allerdings liest sich dieser wie die Übersetzung eines unbeholfen deutschredenden Niederländers. Daß der Aufsatz auf ein echtes lateinisches Diplom zurückzuführen ist, wird sehr zweifelhaft dadurch, daß bei der Beschreibung des Wappens auch der landschaftliche und und dekorative Hintergrund, das willkürliche Werk des Malers, die blaue Luft und die roten Vorhänge mitbeschrieben sind. Des Empfängers Vetter Friedrich Wilhelm Danhoff soll vom Kaiser Maximilian Adel und Wappen erhalten haben. Wie das Wappen in den Besitz des Friedrich Reumund gelangt sein soll, wird nicht gesagt; diesem wird es mit Veränderung der Farben bestätigt. 3. Diplom des Kaiser Leopold I. d. d. Luxemburg 14. Mai 1667, worin er als König von Böhmen und Oberherzog von Schlesien den Vettern Johann und Johann Baptista Herren von Kunitz Frei- und edlen Herren von Plankenstein den Herren- und Freiherrenstand bestätigt, welchen sie aus der Österreichischen Hofexpedition erhalten hatten. Das erloschene Geschlecht der v. Kunitz war noch im 18. Jahrhundert in Schlesien begütert. In dem Diplome ist von dem Wappen nicht die Rede; dieses ist aber am Schlusse hinter den Unterschriften beigemalt. 4. Wappenbrief des Hofpfalzgrafen Wiguleus Hund von Lauterbach, Sohns des gleichnamigen eifrigen Genealogen des Bayernlandes vom Jahre 1595, für die Söhne des verstorbenen Jakob Pliemel, gewesenen Bürgers zu Rohr. Der ältere Wiguleus hatte die Würde eines Hofpfalzgrafen für sich und seine ehelichen Leibeserben des Mannesstammes vom Kaiser Karl V. erhalten. 5. Zwei Vöhlinsche Diplome, ein Adels- und Hofpfalzgrafendiplom d. d. 14. Juli 1770 für Johann Georg Wagner aus Waldmünchen und ein Wappenbrief vom 22. März 1638 für die Brüder Bader.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte vor: 1. Jahrbücher der k. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, N. F., Heft 34, u. a. enthaltend eine Abhandlung von Dr. Schneider, die silberne Reliquientafel der Marienburg von 1388; Reg.-Rat Prof. Dr. Heidenreich, Familiengeschichte und Heraldik. 2. Prof. Ed. Vogeler: Das Leben des Geh. O.-F.-R. 1. Präs. der Oberrechnungskammer Johann Rembert Bode, I. Teil 1724—63, Soest 1909 (Geschenk des Herrn Verfassers).

Herr Major a. D. von Obernitz besprach den kürzlich gelegentlich der Vermählung eines Leutnants v. Brandenstein mit einer Tochter des Grafen Zeppelin in der Berliner Presse wieder aufgewärmten Irrtum, im Mittelalter hätten drei Brüder Albrecht, Heinrich und Friedrich angefangen, sich nach ihren Rittersitzen v. Brandenstein, v. Hayn und Obernitz zu nennen, und dadurch diese Geschlechter gebildet. Diese Angabe findet sich zuerst zirka 1725 bei Valentin König mit Berufung auf eine Urkunde von 1295, in welcher jene Personen nebeneinander genannt werden; sie läßt sich nicht direkt prüfen, weil die Urkunde bei dem Brande der Johanniskirche zu Neustadt zu Grunde gegangen ist. Wir wissen aber aus anderen Urkunden der Gleichzeit, daß König ungenau berichtet. So war jener Albrecht nicht ein Brandenstein sondern ein Brandenberg. Lange vor 1295 waren die v. Heyn und v. Obernitz selbständige Familien mit besonderen Wappen, sie stehen nicht in Lehengemeinschaft und werden auch in der Urkunde nicht als Stammgenossen bezeichnet. Ein Gundram v. Hayn erscheint 1276, Heinemann 1278, Hermann 1294. Die v. Obernitz kommen 1258, 1264 als Lehnsleute der Grafen von Orlamünde urkundlich vor. Wenn sich die genannten Geschlechter erst in so später Zeit gesondert hätten, so würden sie ganz sicher gleiches Wappen führen, wie die drei stammgenossenen Geschlechter v. Reitzenstein, v. Wildenstein und von der Grün. —

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor: 1. Den soeben erschienenen I. Band des Prachtwerkes: Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige, herausgegeben von dem Ehrenmitgliede Geh. Rat Dr. Posse. Herr General z. D. Frhr. von Ledebur machte aufmerksam auf das Siegel des Gegenkönigs Richard von Cornwallis, mit der Umschrift in Minuskel, die in Deutschland erst 150 Jahre später üblich wird. Auch das Siegel des Königs Alfons von Kastilien unterscheidet sich sehr auffallend von den Arbeiten der einheimischen Goldschmiede. 2. Die Satzungen des freiherrlich v. Schleinitzschen Familienverbandes. 3. Der preußische Rote Adler-Orden und der Königl. Kronenorden von F. W. Hoeftmann (Geschenk). 4. Entwürfe für ein Wappen der akademischen Verbindung Alsatia in Münster, über welche diese ein Gutachten des Vereins wünscht. Herr Dr. Koerner stellte die Frage, ob Privatvereine das Recht haben, das landesherrliche Wappen zu führen. Herr G. Adolf Closs bezeichnete die Entwürfe als unschön.

Herr Hofwappenmaler Oskar Roick legte vor die Ahnentafel zu 16 Ahnen des Grafen v. Rittberg, Hofmarschall des Fürsten zur Lippe; das Original ist ein Aquarell auf Pergament mit echtem Gold und Silber gemalt, umrahmt von einer gotischen, ornamentalen Einfassung. Auf landschaftlichem Hintergrunde mit Burgen und Städten zeigt sich ein Geharnischter zu Pferde in gotischer Stechrüstung; die Pferdedecke ist mit dem gräflich Rittbergschen Stammwappen (goldenem Anker in Rot) belegt. Zu den Seiten des

Reiters sind die Schilde und Namen der väterlichen und mütterlichen Ahnen aufgebaut, der obersten Reihe ist je das Vollwappen der sechzehn Geschlechter beigefügt. Das Stück gehört zu den besten Arbeiten, die Roick bisher geliefert hat. Seyler.

Bericht
über die 797. Sitzung vom 6. April 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder wurden angemeldet:

1. Herr Karl Heidelberger, Kaufmann in Berlin N.W. 52, Thomasiusstr. 4.
2. Herr Theodor Kellermeister von der Lund, München, Gedonstr. 8.
3. Herr Constantin Krieger, ehemal. Landwirt, Berlin W. 57, Dennewitzstr. 30 I.
4. Herr Erwin von Stegmann und Stein, Leutnant im 2. Garde-Feldartillerie-Regiment, Potsdam-Nedlitz.

*5. Herr H. von Wittrock, K. Stationsvorsteher an den dänischen Staatsbahnen, Kjöge, Bahnhof.

Der Herr Vorsitzende macht Mitteilung über den Hofstaat der Gemahlin des Markgrafen Georg Friedrich, Sophie, aus dem herzoglichen Hause Braunschweig-Lüneburg. Hofmeisterin war die Witwe Maria Wandelbar Trautwein, geb. v. Vohenstein. Die im Oktober 1590 für das Frauenzimmer gegebenen Vorschriften bestimmen, daß die Fräulein, Jungfrauen und Mägde nicht allein Sonntags, sondern auch Donnerstags fleißig zur Kirche gehen sollen; an den Feierabenden, d. h. den Vorabenden der Sonntage, sollen sie das Evangelium und die Epistel für den folgenden Tag mit der Auslegung lesen. An gewöhnlichen Abenden soll ein Kapitel aus Jesus Sirach oder einem anderen Buche des Alten Testamentes vorgelesen werden. Die Damen mußten sich sämtlich zugleich zu Tische setzen und so wieder vom Essen aufstehen. „Sie sollen auch nicht wie die Schwein zum Troge darzu und davon laufen, sondern zuvor das Benedicite und nach dem Essen das Gratias durch das junge Fräulein oder die jüngste Jungfrau sprechen lassen. Wenn die Junker herauf zur langen Bank kommen wollten, „welches meine gnädige Fürstin altem Gebrauch nach wohl zufrieden", so soll es der Hofmeisterin zuvor angezeigt werden. Die Damen sollen sich dann mit den Junkern auf die lange Bank setzen und soviel sich gebührt und die Zeit leiden will, ein fein still und züchtig Gespräch haben. Es sollen sich nicht einzelne Paare absondern und allein beisammenstehen, sondern sie sollen alle auf der langen Bank bleiben. Wenn es Zeit ist, soll die Hofmeisterin mit ihrem Frauenzimmer aufstehen und den Junkern anzeigen, daß sie das Frauenzimmer zusperren muß. Nach dem Besoldungsbuche von 1614 erhielt die Hofmeisterin jährlich 64 Gulden, darunter 4 Taler Opfer- und Schuhgeld. Frau Maria Wandelbar stammte aus dem uradeligen Geschlechte von Vohenstein, welches in dem jetzt zu Württemberg gehörenden Teile Frankens heimisch war; sie starb am 2. Dezember 1615.

Der Herr Vorsitzende legte die durch Schenkung und Kauf erworbenen Schriften vor, wobei er besonders aufmerksam machte auf: 1. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, XXX, enthaltend eine wertvolle Abhandlung von v. Oidtmann über das Geschlecht Gymnich; 2. Oberbayr. Archiv, 53. Bd., 1. Heft, enthaltend den Anfang des unschätzbaren Werkes von Ferchl „Bayer. Behörden und Beamte 1580—1804".

Herr Archivrat v. Destouches in München hat mitgeteilt, daß J. K. H. Prinzessin Maria Therese von Bayern, des S. Elisabethen-Ordens Großmeisterin, durch Dekret vom 1. April die Gräfin Wilhelmine von Arco-Zinneberg geb. Prinzessin v. Auersperg nach vorschriftsmäßig geleisteter Ahnenprobe zur Ordensdame des S. Elisabethen-Ordens ernannt habe. Sodann berichtete S. E. noch, daß Nr. 13 des Deutschen Soldatenhort, XX. Jahrg., auf den S. 204 ff. eine interessante Abhandlung unseres Mitgliedes C. Stichler in Zürich „von der Kriegschirurgie zur Zeit Friedrich des Großen" enthalte.

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier zeigte ein schönes Blatt, welches Herr Prof. Hildebrandt nach dem Exlibris für das Konsistorium der Französischen Kirche in Berlin ausgeführt hat.

Der Schriftführer legte vor: 1. mehrere von dem Antiquariat Ludwig Rosenthal in München eingesandte Diplome, Wappenbriefe der Österr. vereinigten k. k. Hofkanzlei für Bischöfe (1841, 1844). 2. die Sammlung Plattdeutscher mecklenburgischer Hochzeitsgedichte des 17. und 18. Jahrhunderts, welche der Verein für Rostocks Altertümer als Festgabe zu einer Tagung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung herausgegeben hat.

Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz legte vor: 1. ein Buch über den sogenannten „Hermetismus" in der Wappenkunst, bearbeitet von F. Cadet de Gassicourt und dem Baron du Roure de Paulin. Der Gegenstand ist nicht ohne Interesse, wenn auch das geheimnisvolle Wesen in die Wappenbilder mehr hineingedeutelt wird, als wirklich darin steckt. Bedeutung hat wohl jedes Wappen für den Urheber gehabt, sie tritt aber ganz offen nud für den Zeitgenossen verständlich zutage. Geheimnisvolle Deutungen sind von vornherein verdächtig. Die Verfasser scheinen in dieser Hinsicht nicht genügend Kritik geübt zu haben. 2. Die von ihm in der Neuen gesellschaftl. Korrespondenz vom 3. April d. J. veröffentlichte Abhandlung „Vom Ursprunge moderner Königsgeschlechter", welches die in Schweden, Serbien und Bulgarien herrschenden Geschlechter behandelt. 3. Eine in der Hildburghäuser „Dorfzeitung" veröffentlichte Aussprache über den Beschluß des thüringischen Archivtages, daß familiengeschichtliche Forschungen von den Archivbeamten nur

gegen Entgelt außerhalb der Dienststunden erledigt werden sollen. Der △-Mitarbeiter des genannten Blattes hatte infolgedessen von einer „Enterbung" der genealogischen Forschung gesprochen. Die persönlich in den Archiven erscheinenden und arbeitenden Forscher sind selbstverständlich von der Benutzung der Archive nicht ausgeschlossen. Der Beschluß schafft nur für die Interessenten, welche nicht erscheinen können, eine dankenswerte Einrichtung, die wir sehr willkommen heißen.

Herr Direktor Jachmann zeigte ein Exlibris der staatlichen Kunstgewerbeschule zu Hamburg mit einer ganz „modernen" Darstellung des Hamburgischen Staatswappens, die aber (wie der Herr Vortragende schon erwartet hatte) bei der Versammlung durchaus keinen Anklang fand. Der Künstler war der gestellten Aufgabe offenbar nicht gewachsen; er wollte sich von den Formen der Heraldik losmachen, hat aber nur den Schild beseitigt und den Nebenfiguren ihre durch diese Unterlage bedingte Stellung belassen, was gekünstelt und unnatürlich wirkt. Wenn sich der Zeichner doch einmal von ererbten Formen losmachen wollte, hätte er die Bilder freilandschaftlich behandeln sollen.

Herr Major v. Schöler legte vor den Katalog der hochinteressanten Kupferstichsammlung Lanna in Prag, deren I. Teil in Stuttgart zur Versteigerung kommen wird. Sodann erbat der Herr Major die Unterstützung der Mitglieder in biographisch-genealogischen Fragen, welchen er voraussichtlich bei der Bearbeitung eines brauchbaren Registers zu den Veröffentlichungen des Vereins für die Geschichte Berlins begegnen wird.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt teilte mit, daß Herr Eduard Lorenz-Meyer in Hamburg mit der Bearbeitung eines Hamburger Wappenbuchs in dem bekannten, kräftigen gotischen Stile, den er mit Meisterschaft beherrscht, beschäftigt sei. Ein Teil dieser interessanten Arbeit lag heute vor. Derselbe Herr legte vor: 1. Die vom Herrn Grafen zu Münster auf Linz mitgeteilten photographischen Abbildungen von 27 Urkunden des Mittelalters und zwei Siegeln. 2. Die Zeichnung der sehr unschönen Mauerkrone, welche die preußischen Städte nach ministerieller Anordnung führen müssen. Städte, welche ihre Wappen zur Bestätigung an die Aufsichtsbehörde einreichen, erhalten sie als unzulässig vom Ministerium des Innern zurück, wenn die Mauerkrone eine bessere, stilgemäßere Form zeigt.

Herr Oberst z. D. von Scheven hielt einen Vortrag „Genealogisch-heraldische Beiträge zu der Schlubuttschen Ahnentafel" (Monatsschrift v. Januar d. J.), das ausgestorbene Geschlecht von der Schewe (auch Schewen) auf Sorreinen in Ostpreußen betreffend.

Seyler.

Die Wappen der Abtei und der Stadt Weißenburg im Elsaß.

Von Paul v. Brocke, Leutnant a. D., Weißenburg i. Elsaß.
(Mit 3 Tafeln.)

(Schluß.)

Je mehr die Stadt Weißenburg seit den Hohenstaufen (1268) durch kaiserliche Privilegien ihre reichsstädtischen Freiheiten erweiterte und zu größerer Selbstverwaltung gelangte, in demselben Maße wurde sie dem Einflusse der alten geistlichen Herrschaft entzogen und damit schwand auch die Macht und der Glanz der Abtei mehr und mehr, der unter den sächsischen und fränkischen Kaisern (919—1024 und 1024—1125) zur höchsten Blüte sich entfaltet hatte. Die Streitigkeiten zwischen der mächtig aufstrebenden Bürgerschaft und den Äbten verliefen immer zum Schaden des Klosters, wodurch viele große Güter und Lehen der Abtei verloren gingen. Inzwischen war auch die Lebensweise der Mönche eine nichts weniger als klösterliche geworden und es trat zu den zerrütteten finanziellen Verhältnissen der Verfall der klösterlichen Sitten und Zustände. So ging die Abtei im 15. Jahrhundert allmählich ihrem Untergange entgegen. Die schon bestehenden Schwierigkeiten, zu denen sich noch die Gärungen der Reformation gesellten, veranlaßten den Abt Rüdiger (1513—1524) die Umwandlung der Fürstabtei in eine Chorherren-Propstei beim römischen Stuhl zu beantragen. Am 25. April 1524 wurde die Abtei Weißenburg vom Papst Clemens VII. in eine Propstei, d. h. in ein weltliches Kollegiatstift von 12 Canonikern verwandelt und die Propstwürde dem bisherigen Abt Rüdiger übertragen, der als erster Propst von Weißenburg bis 1545 regierte.

Mit dieser Umwandlung erfuhr auch das Abteiwappen eine Veränderung und zwar wurde es durch Kaiser Karl V. (1519—1536) um ein Symbol vermehrt. Dieser verlieh der Propstei das Privilegium, ihrem Wappen eine goldene Krone einzuverleiben. Eine Krone, weil die Abtei seit uralter Zeit wegen ihres kostbaren, kunstreich geschmiedeten Kronleuchters weithin berühmt war.

Nach einer Überlieferung hatte der vermutliche Gründer der Abtei Weißenburg, der König Dagobert, in die Klosterkirche einen mächtigen Leuchter gestiftet, der die Gestalt einer Krone hatte, wie man denn liest:

„Es hat dieser Dagobertus in das Kloster Weißenburg gehenckt eine mächtige Kron von Sylber gemacht unnd übergüldt / mit kleinen Thürmen und schöner Arbeit geziert / die war vier- und zwanzig Schuh groß in der weite / wie noch da eine in der Kirchen hangt / ist aber nicht Dagoberti Kron."

Nach dieser Quellenangabe müßte also schon vor Dagoberts Tode (638) nach der Gründung der Abtei ein berühmter Kronleuchter in der Abteikirche existiert haben. Dieser könnte bei einem Brande, dem auch die Kirche zum Opfer fiel, mit zugrunde gegangen

sein. So vernichtete nämlich unter der Regierung des Abts Grimald (833—861) eine Feuersbrunst das Kloster. Andernfalls könnte der Untergang dieses Kronleuchters im Jahre 985 geschehen sein, in welchem Herzog Otto von Franken die Abtei mit Feuer und Schwert verwüstete. Zwar hat ferner noch im Jahre 1004 ein großer Brand das eben wieder aus den Ruinen erstehende Kloster vernichtet, jedoch dürfte diese Zeit für den Untergang des etwa vorhanden gewesenen Kronleuchters wohl kaum noch nach den vorangegangenen Ereignissen in Betracht kommen.

Ob nun der König Dagobert tatsächlich einen solchen Kronleuchter für die Klosterkirche gespendet hat, läßt sich, da keine Urkunde hierüber vorliegt, sehr schwer entscheiden. Dagobert selbst war ein großer Kunstfreund und ein eifriger Förderer der Bildhauer- und Goldschmiedearbeiten. Er hatte sogar als Freund und Minister einen ehemaligen Goldschmied. So wäre die Möglichkeit vorhanden, daß er einen kostbaren Kronleuchter für die Abteikirche hat anfertigen lassen.

Als Zeichen, daß in der Abtei ein berühmter Kronleuchter existierte, wurde auf den Abteimünzen mit wenigen Ausnahmen eine Krone geführt. Man muß nun die Frage aufwerfen, ob sich diese Krone etwa schon auf den vermutlich von Dagobert oder erst auf den bestimmt von Samuel 1070 gestifteten Kronleuchter bezieht. Die Weißenburger Abteimünzen, die man bisher gefunden hat, sind nach Ansicht der Numismatiker erst im 12. oder 13. Jahrhundert vergraben worden, also offenbar erst lange nach 1070 geprägt worden. Die auf ihnen befindliche Krone bezieht sich daher nicht auf den vermutlich von Dagobert, sondern auf den vom Abt Samuel der Kirche geschenkten Kronleuchter. Dies schließt jedoch wiederum nicht aus, daß trotzdem ein solcher schon früher einmal in der Abtei vorhanden war, ebensowenig, als schon vor 1070 eine Krone auf den Abteimünzen geführt sein kann, worüber zuverlässige Belege bisher nicht existieren. Daß aber überhaupt schon Münzen vor der Zeit geprägt sein müssen, geht aus einer Urkunde vom Jahre 1102 hervor, in welcher König Heinrich IV. die von dem Merowinger Dagobert erteilten Privilegien, darunter auch das Münzrecht bestätigte. Wenn auch die Dagobertsche Urkunde als eine Fälschung anerkannt worden ist, so darf man wohl annehmen, daß sie ungefähr den Sinn einer vielleicht untergegangenen Urkunde wiedergegeben hat. Immerhin erscheint es aber unwahrscheinlich, daß schon vor 1070 ein berühmter Kronleuchter in der Klosterkirche vorhanden war, und daß die Abtei Weißenburg schon bei Dagoberts Tode (638) existiert hat, solange nicht eine Urkunde aufgefunden wird, die eine solche Spende dem König Dagobert bestimmt zuweist.

Nach einer anderen Quelle hatte der Speyerer Bischof Reginald II., Graf von Dillingen (1033 bis 1039) der Abteikirche einen prachtvollen Kronleuchter gestiftet:

„coronam insignem candeliferam, cupream, auro subductam, in choro Nemetum a summis lacunaribus dependentem fieri curavit.“

Auch diese Überlieferung ist lediglich eine Vermutung, die jeder sicheren Grundlage entbehrt. Jedenfalls trifft die Stiftung Reginalds für Weißenburg nicht zu. Er soll aber einen solchen Kronleuchter dem Speyerer Dom gespendet haben und es geht die Sage, daß der Weißenburger Kronleuchter auf den Wunsch Samuels nach dem Speyerer Modell angefertigt wurde.

Abt Samuel (1056—1098) stellte das im Jahre 1004 durch Feuer zerstörte Kloster wieder her und befestigte es. Die Kapellen St. Paul (Nord), St. Remigius (Ost), St. Pantaleon (Süd) und St. German(West) baute er zu großen Kirchen aus und umgab sie mit festen Burgen.

Auch eine große romanische Abteikirche ließ Samuel in Weißenburg erstehen, von der jetzt nur noch der Glockenturm und die Peter-Paul-Kapelle vorhanden ist. Für diese neue Kirche stiftete er 1070 in Erfüllung eines Gelübdes einen kostbaren Kronleuchter, ein Kunstwerk ersten Ranges, der die Abtei weithin berühmt machte.

Dieser Kronleuchter maß 75 Schuhe im Umfang. Der Reif war aus Eisen geschmiedet, aber mit vergoldeten Silberplatten bedeckt und überragt von 24 ebenfalls aus vergoldetem Silber hergestellten Türmen, wovon 12 die Bilder der Apostel trugen.

Dr. Lobstein in Heidelberg schreibt über ihn folgendermaßen:

„Dieser kolossale Leuchter stellte eine Krone vor, die aus fünf sich nach oben verjüngenden durch Bänder zusammengehaltenen Reifen gebildet war. Der unterste, einem Spaliergelände vergleichbare Reif zeigte die Ringmauer einer Stadt mit 24 bald runden, bald viereckigen silbernen Türmen, und jeder der zwölf letzteren barg in seinem Innern die Statue eines Apostels, ebenfalls aus Silber. Auf sämtlichen Reifen befanden sich zusammen 348 silberne Spitzen zur Aufnahme der Kerzen bei außerordentlichen Kirchenfeierlichkeiten. Die Spitze der Krone hatte die Gestalt eines Tannenzapfens.“

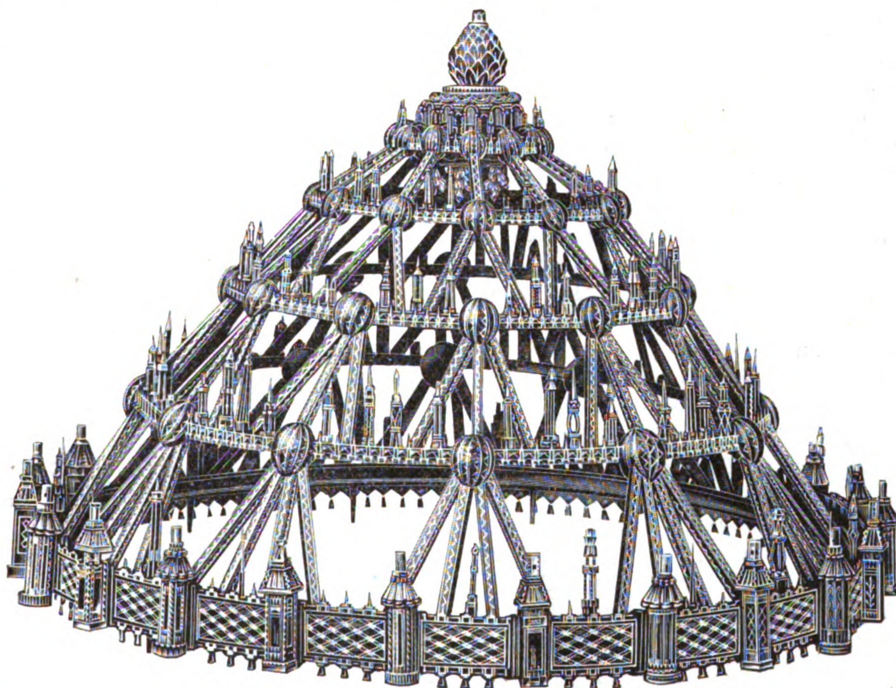
Schannat (Vindem. litt.) beschreibt diesen Kronleuchter in einem längeren lateinischen Gedicht, welches sich an Kapitel 21 der Offenbarung Johannis anlehnt, in welchem der Apostel eine Darstellung des himmlischen Jerusalem gibt.

Ein Augenzeuge aus dem 18. Jahrhundert, der Weißenburger Johann Christoph Scherer, ehemaliger Engelwirt, der von 1715—1788 in Weißenburg gelebt und ein umfangreiches Tagebuch geführt hat, erzählt darin:

„Im 10. Jahre meines Lebens bediente sich meiner Gottfried Besch, ein Goldschmied, der in meines Vaters Hause wohnte. Bei demselben habe ich und meine Schwester Margaretha die Krone der Stiftskirche ausputzen helfen. Die an gedachter Krone befindlichen Lilien habe ich ausgehauen. Sie ist von Kupfer stark verguldt; die ausgedruckte (erhabene) Arbeit daran ist von sehr feinem Silber; alle andre Arbeit, so sich glatt präsentieret, besteht aus gelbem Messing, gleich den

Lilien stark versilbert und verguldt. Diese Krone soll unsre Stadtmauern mit ihren Türmen und Rundellen vorgestellt haben; denn, gleich wie man daran eine Art viereckigte Laternen und zwischen solchen wieder eine Art dergleichen runden Laternen wahrnimmt, also waren vor Zeiten dergleichen viereckigte Türme und dazwischen die festen Rundellen, welches ich z. T. noch gesehen und wahrgenommen habe".

Wenn wir die uns überlieferten Bilder von Alt-Weißenburg betrachten, z. B. das von Merian aus dem Jahre 1644, so gewahren wir wohl die Stadtmauer mit vielen Türmen und Rundellen, jedoch ist deren Anordnung von der obigen Darstellung Johann Christoph Scherers grundverschieden. So finden wir südlich vom Bitscher Tor bis zum Landauer Tor sehr viele Türme und Rundellen, dagegen auf der nördlichen Stadtmauer nur einige Türme und zwar sind diese durcheinander ganz ungleichmäßig verteilt, während an dem alten Kronleuchter immer abwechselnd ein Turm und eine Rundelle angebracht sind. (Siehe Abbild.) Nach Scherers Ansicht würde demnach dieser Kronleuchter ein Idealbild der Stadt Weißenburg dargestellt haben. Derartige Kronleuchter in Form eines mächtigen, mit Türmen besetzten Reifens finden sich vielfach in Kirchen, so in Braunschweig und Hildesheim usw. Sie sollen niemals das Idealbild einer weltlichen Stadt, sondern das himmlische Jerusalem, die ewige Stadt Gottes darstellen.



Sieben Jahrhunderte hindurch, bis zur großen französischen Revolution blieb dieser Kronleuchter dem Kloster und Stift erhalten, bis er im Jahre 1793 dem grenzenlosen Vandalismus der Revolutionäre zum Opfer fiel.

Niemand würde sich heutzutage mehr eine richtige Vorstellung von dem großartigen Kunstwerk machen können, wenn uns nicht der Weißenburger Balthasar Boell eine zwar kleine, aber treue Nachbildung des Kronleuchters aus Holz überliefert hätte, die im Rathause aufbewahrt wird.

Zum Andenken an den einstigen Kronleuchter Samuels hat der verewigte Bezirkspräsident, ehemalige Weißenburger Kreisdirektor von Stichaner, der hiesigen Stiftskirche einen kleineren Kronleuchter gestiftet, dessen Reifen innen die Inschrift trägt:

Samuel abbas perillustrem coronam b. Petro vovit Anno 1070. Heu destructa anno 1793. Haec minus clara aedificata fuit in honorem beati Apostoli Petri et Pauli anno 1887.

Als äußere Umschrift führt er dieselben lateinischen Verse, wie sie an Samuels Kronleuchter standen.

Zur Erinnerung an das ehemalige Stift Kron-Weißenburg ist unter der Spitze des Gothischen Turms der Stiftskirche eine große Krone angebracht worden.

Durch die Vermehrung des Propsteiwappens um eine Krone hatte das Stift ein Äquivalent im Gegensatz zur freien Reichsstadt erhalten. Dem Reichsadler im Stadtwappen stand nun die Krone i. Stiftswappen gegenüber. Nach dieser Krone nannte sich das Stift: Kron-Weißenburg. Die goldne mittelalterliche Königskrone führte es im roten Felde über der weißen Burg mit gleichfarbigem Krummstab.

Der Historiker Bernhart Hertzog führt uns in der „Edelsasser Chronick" von 1592 bei der Abhandlung: „Von der Abtey Weißenburg": ein Bild des Propsteiwappens vor Augen. Wir sehen hier über der weißen Burg mit aufrecht gestelltem Krummstabe eine goldne Krone von großer Ausdehnung über den Zinnentürmen schweben. Bild 14.

In Schrots Wappenbuch vom Jahre 1576 finden wir das Propsteiwappen ohne Krummstab dargestellt. Eine kleine goldne Krone schwebt in Rot über der Zinnenmauer zwischen den beiden weißen Burgtürmen. Auf dem Schildrand ruht die Inful oder Bischofsmütze, aus der der Krummstab links hervorschaut. Bild 15a.

Ein Bild von: Cron Weißenburgk im Elsaß 1620: trägt einen Renaissanceschild, in dessen Felde auf dem spitzen Giebel des mit 3 Portalen versehenen Mittelbaues der Burg eine große Krone zwischen den beiden Türmen ruht. Bild 15b.

In diesem Bilde von Alt-Weißenburg tritt das Stift Kron-Weißenburg besonders hervor.

Die Überschrift dieses Bildes heißt:

CONDITIO GENERIS HUMANI.

Die Unterschrift lautet:

Sunt tria: vitae ortús, vitae fors, última mortis,
Conditio, certâ quae sine lege venit.

Der Mensch auff Erden hat drey Stück:
Sein Lebens Anfang und sein Glück
Zuletzt folgt der Todt: So freylich
An kein Gesetz lest binden sich.

An der rechten Seite des Bildes befindet sich ein Kind in einer Wiege, einen Rosenstrauch in der Rechten haltend. Neben dem Kinde steht das personifizierte Glück und rechts davon sitzt zusammengekauert ein dem Tode verfallener Greis.

Das Großsiegel oder Hauptsiegel der Propstei von 1524 enthält auch das Wappenbild zwischen den Aposteln Petrus und Paulus im Siegelfelde freistehend. Jedoch treten hier zwischen Krone und Burg mit Krummstab die gekreuzten Himmelsschlüssel hinzu. Bild 16.

Die Krone finden wir auch als Wahrzeichen der Abtei fast durchweg auf den Abteimünzen und zwar trägt sie in der ältesten Zeit der Abt in der rechten Hand, später schwebt sie als Symbol des Klosters über der Basilika. Bilder 17a und b.

Nach der Umwandlung der Abtei Weißenburg in eine Propstei wurde diese mit Genehmigung Kaiser Karls V. und Papst Paul III. der bischöflichen Tafel von Speyer 1546 einverleibt. Die Bischöfe von Speyer führten in der Folge den Nebentitel: gefürsteter Probst von Weißenburg: und fügten das Propsteiwappen dem bischöflichen Wappenschilde hinzu, der das Speyerer Wappen enthielt. Als das Wappen des Bistums Speyer erscheint seit früher Zeit ein silbernes Kreuz im blauen Felde. So wie die Bischöfe von Speyer als Pröpste von Weißenburg das Propsteiwappen führten, ist es so zu blasonieren: im roten Felde eine silberne zweitürmige Burg, mit schrägrechts durchgestecktem Prälatenstabe und darüber schwebender goldener Krone.

So führte Marquard von Hattstein (1560—1581) nach einer Münze einen quadrierten Schild, dessen 1. und 4. Feld das silberne Speyersche Kreuz in Blau zeigt, dessen 2. Feld die weiße Burg mit Krummstab und der goldnen Krone in Rot enthält und dessen 3. Feld dreimal von Silber und Rot schrägrechts geteilt ist. (Hattstein.) Bild 18.

Entsprechend führten die Bischöfe Heinrich Hartard von Rollingen (1711—1719) und Graf Damian Hugo von Schönborn (1719—1743) das Weißenburger Feld.

Die Wappenschilde der Bischöfe Franz Christoph Frhr. von Hutten (1743—1770) und Aug. Phil. Carl Graf v. Limpurg-Styrum (1770—1797) zeigen die Burg ohne Zinnenmauer; an deren Stelle befindet sich zwischen den Zinnentürmen ein Giebel, über dessen Spitze die Krone schwebt. Bild 19.

In den Wappenschildern der Bischöfe Eberhard von Dienheim (1581—1610) und Lothar Friedrich von Metternich (1652—1673) fehlt im Weißenburger Felde die goldne Krone, ebenso bei einer andern Wappendarstellung des Grafen Damian Hugo von Schönborn (1719—1743). Dagegen führt Eberhard v. Dienheim über der Zinnenmauer anstatt der Krone einen dritten Zinnenturm, der die beiden Seitentürme überragt. Bild 20.

Während sämtliche Bischöfe den Krummstab im Felde: Weißenburg: schrägrechts liegend führen, ist er bei Lothar Friedrich von Metternich senkrecht dargestellt. Bild 21.

Da nun das Stift Weißenburg den Namen Kron-Weißenburg angenommen hatte, so übertrug sich dieser schließlich auch auf die Stadt. Dieser gleiche Name für Stift und Stadt mußte notwendigerweise die Bürger in einem Abhängigkeitsverhältnis vom Stift der Außenwelt gegenüber erscheinen lassen. Um nun der Außenwelt zu zeigen, daß sie von jeher ihre Unabhängigkeit der Abtei gegenüber behauptet und der Herrschaft des Krummstabes bereits sich entzogen hatte, legte sich die Stadt den Namen: Weißenburg am Rhein bei. Sie ließ diese Benennung nicht nur auf die städtischen Münzen prägen, sondern auch in das Sekretsiegel schneiden und bediente sich dieses Namens lediglich auch in den Urkunden. So war wieder ein Gegensatz zwischen Stift und Stadt vorhanden, denn dem Stift Kron-Weißenburg stand jetzt die Stadt-Weißenburg am Rhein gegenüber.

Die Münzen der Stadt Weißenburg am Rhein zeigen auf der Vorderseite das Sinnbild der Stadt: die Burg und auf der Kehrseite das Zeichen der Reichsfreiheit; den kaiserlichen Doppeladler.

Der Weißenburger Taler trägt auf der Vorderseite die Umschrift: Mon(eta) nov(a) imp(erialis) civit(atis) Weissenburg am Rhe(in). Im Münzfelde steht ein Renaissanceschild, der im Felde die zweitürmige Burg enthält. Auf der Kehrseite im Münzfelde der doppelköpfige Reichsadler mit dem Reichsapfel auf der Brust, über den Häupten die Kaiserkrone. Die Umschrift lautet: Ferdinand II. D(ei) G(ratia) Rom(anorum) imp(erator) Sem(per) Aug(ustus). Bild 22.

Entsprechend führen ein Zwölfkreuzerstück vom Jahre 1622 und ein ebensolches von 1626 auf der Vorderseite die Burg, auf der Kehrseite den Reichsadler. Die Burg befindet sich hier nicht im Wappenschilde, sondern im Münzfelde freistehend.

Eine völlige Abweichung von dieser Darstellung des Stadtwappens finden wir auf einem Zwölfkreuzerstück von 1622. Auf der Vorderseite gewahren wir im Münzfelde freistehend einen Turm mit 6 Zinnen mit Tor und Fallgatter, anstatt der Burg also nur einen Teil derselben. Die Kehrseite enthält den Reichsadler. Bild 23.

Das Weißenburger Ratsgeld, das als Anweisung für Einlaß in den Ratskeller benutzt wurde, und die Ein- und Zweikreuzerstücke zeigen auf der Vorderseite

die Burg, auf der Kehrseite anstatt des Adlers eine Inschrift im Münzfelde z. B. Ratsgelt 1627 oder I. Kreutzer 1622.

Ein Einkreuzerstück von 1622 zeigt auf der Vorderseite im Münzfelde einen spätgotischen Schild. In diesem die zweitürmige Burg, zwischen den beiden Türmen ein kleiner Schild mit dem Reichsadler. Auf dem großen Wappenschild ein kleines w. Bild 24.

Eine kleine Münze von 1624, wohl ein Pfennig, enthält im Felde eine Burg mit zwei Türmen, deren Zinnen ineinander regelrecht verlaufen. Über den Zinnen ein W. Bild 25.

Auf einem Hohlpfennig sehen wir im Wappenschilde eine Burg, über welcher anstatt des Adlers eine Krone schwebt. So erscheint also auch einmal das Abzeichen des Stifts Kron-Weißenburg: die Krone auf einer Münze der Stadt Weißenburg am Rhein.

Ein altes Siegel mit der Umschrift: Statt Weissembourg am Rhein führt nur die Burg im Siegelfelde freistehend. Die Burg hat hier ein anderes Aussehen als schon geschildert. Die Burgmauer ragt bis an den Bogenfries der Türme empor. Im Burgtor fehlt das Fallgatter. Die Türme haben Türen und Fenster. Dieses Siegel deutet schon auf französische Zeit hin, da der Stadtname schon französiziert ist, auch als Randverzierung des Siegels eine heraldische Lilie erscheint. Bild 26.

Im westfälischen Frieden 1648 erhielt Frankreich vom deutschen Reiche (Österreich) für seine Hilfeleistung im dreißigjährigen Kriege als Entschädigung u. a. die Landgrafschaft im Ober- und Unter-Elsaß, auch die Landvogtei über die elsässischen Zehnstädte, über die Δεκάπολις, welcher die Stadt Weißenburg seit 1354 angehörte. Ludwig XIV. (1643—1715) unterwarf in seinem zweiten Raubkriege (1672—1679) die elsässischen Zehnstädte, die im Friedenschluß zu Nymwegen 1679 ihm als Sieger ganz überantwortet wurden. So wurde die ehemalige freie deutsche Reichsstadt Weißenburg jetzt eine königlich französische Freistadt.

Der deutsche Reichsadler blieb an den Pforten und Türmen in Weißenburg nur bis zum Nymweger Friedensschluß, an seine Stelle traten nun die 3 goldnen französischen Lilien im blauen Felde.

Balthasar Boell, ehemaliger Bürgermeister in Weißenburg, † 1729 sagt darüber in seinem Manuskript fol. 22:

„Weil dann zu dasigen Zeiten sowohl die Offizier als die Gemeine der königlichen Truppen nach denen, an den Thoren am Rathaus und an anderen der Stadt gehörigen Gebäuden, bei dem Stadt-Wappen gestandenen Adlern geschossen, so hat man nicht allein diesen Adler mit Kalk bekleiben lassen, sondern auch auf der Stadt Siegel anstatt des Adlers 3 Lilien setzen lassen und dieses aus größter Einfalt, wie ich vielmal von vernünftigen Leuten darüber habe raisonnieren hören."

„Indessen habe man sich nach der Zeit schicken müssen, zumahlen auch der erste königliche Stadtvogt anno 1680 ernstlich befohlen, daß man die Adler überall wegschossen soll, ohnbedacht der Ursach und Bewegung Sigismundi eines wie das andre Secretum titulerit."

Eine dieser steinernen Tafel mit dem deutschen Reichswappen befindet sich noch am Hause Geiss im ehemaligen Bürgerhoft „zum Ritter Holzapfel von Herxheim." Bild 12.

Im Friedensschluß zu Ryswijk 1697 wurden Frankreich die im Nymweger Frieden 1679 erhaltenen Rechte bestätigt.

Die Stadt Weißenburg erhielt infolge eines Edikts Ludwig XIV. vom 20. November 1696 ein königliches Brevet am 30. September 1697 über das Stadtwappen, das also lautete:

„Par ordonnance rendue le 20. du mois de septembre de l'an 1697 par Mrs les Commissaires Généraux du conseil, députés sur le fait des Armoiries.

Celles de la ville de Wissembourg.

Telles qu'elles sont ici peintes et figurées après avoir été recues ont été enrégistrées à l'Armorial Général dans le Régistre cotté Alsace en Consequence du payement des droits réglés par les Tarifs et Arrest du Conseil du 20.e de Novembre de l'an 1696, en foi de quoi, le présent Brévet a été délivré par Nous Charles d' Hozier, Conseiller du Roi et Garde d'Armorial Général de France.

A'Paris le 30 c du mois de septembre de l'an 1697
D' Hozier.

Das neue Stadtwappen mit den Lilien befindet sich an den silbernen Ratsbechern von 1690 und 1691. Auf den inneren Ecken der beiden Zinnentürme ruht der mit der heraldischen Königskrone überdeckte Schild mit den 3 Lilien. Aus den beiden Zinnentürmen ragt je ein Palmzweig hervor. Das freistehende Wappen ist von einem Lorbeerkranz umgeben. Die darüber befindliche Inschrift lautet: Bild 27a.

Stat-Weissenburg . Rats-Becher 1691.

Auf einem Ratsbecher von 1698 läuft die entsprechende Inschrift ganz um den Lorbeerkranz.

Eine feiner stilisierte Wappendarstellung finden wir auf einem Ratsbecher von 1726. Dreiviertel um das Wappen ist ein breites Band gelegt, daß die Umschrift:

Statt-Weissenburg . Rats-becher de anno 1726

enthält. Bild 27b.

An der Obligations-Urkunde des Hans Jacob Mootz, Bürgers und Schneiders zu Rott contra dahiesige Sancti Johannis-Pfarrkirche vom Jahre 1735 über ein auf St. Matth. Ap. und anno 1736 erstmals landläufig verzinsliches Kapital hängt ein Siegel, das über der Burg den Schild mit den 3 Lilien überragt von der Königskrone zeigt. Bild 28.

An einem Kaufbrief des Johann Adolf Mann aus Weißenburg von 1757 befindet sich ein Siegel, in welchem der blaue Schild mit den 3 Lilien zwischen den beiden Türmen liegt. Der blaue Schild ist von je einem Palmzweig umgeben, deren Stengel sich kreuzen.

In Schöpflins Werke: Alsatia illustrata finden wir ein Weißenburger Bild mit der Umschrift: Weissen-

burgum novum. Dieses trägt unter vielen Verzierungen einen Barockschild, in dessen Felde der Lilienschild ebenfalls zwischen den beiden Türmen der Burg liegt. Bild 29.

Unter dem reichen Bilderschmuck eines Gesellenbriefes, der von einem gewissen Heinrich Hierthes 1770 entworfen ist, finden wir ein von zwei Engeln gehaltenes Doppelwappen im Barockstil. Der rechte Schild enthält die drei goldnen französischen Lilien in Blau, der linke zeigt im roten Felde die weiße Burg. Bild 30.

Dasselbe Doppelwappen, enthaltend das Sinnbild des königlichen Frankreichs und seiner königlichen Freistadt Weißenburg, überdeckt von der Königskrone, befand sich einst unter reichen Verzierungen an dem Barockgiebel des 1741 erbauten Rathauses. Die Wappenfiguren sind jetzt in den Schilden nicht mehr sichtbar.

Auf einer Karte des Amtes Kleeburg und Katharinenburg (Kreis Weißenburg) vom Jahre 1775 ist das Weissenburger Stadtwappen folgendermaßen dargestellt:

Der von zwei aufrecht stehenden Löwen gehaltene Schild, auf dem die heraldische Königskrone ruht, zeigt im blauen! Felde die weiße Burg, über welcher zwischen den beiden Türmen drei (2, 1) unheraldische, durch Stengel miteinander verbundene goldene Lilien stehen. Dem sonst roten Weißenburger Schilde ist hier der blaue Schild mit den goldenen Lilien Frankreichs vorgezogen, wodurch die französische Herrschaft über die ursprünglich deutsche Stadt besonders angedeutet wird. Die Darstellung der Lilien ist zwar eine natürliche, aber vom heraldischen Standpunkt verwerflich.

Während des spanischen Erbfolgekrieges (1701 bis 1714) war Weißenburg eine Zeitlang der Schauplatz von Kämpfen zwischen Österreichern und Franzosen, in denen letztere unterlegen waren. In dieser Zeit soll der Fürst von Hohenzollern die Entfernung der Lilien aus dem Stadtwappen befohlen haben, welchem Befehl die Stadt vorübergehend nachgekommen ist.

Ein Stempel im Stadtarchiv zeigt über der Burg einen blauen Schild ohne Lilien, überdeckt von der heraldischen Königkrone. Jedoch kann sich dieser auch auf die Zeit von 1830 bis 1848 beziehen. Bild 31.

Mit der großen französischen Revolution hatte die Existenz der Propstei Weißenburg ihr Ende erreicht. Im Jahre 1803 wurde ihre Aufhebung verfügt. Der letzte Propst hieß Wilderich, Graf von Waldersdorff. Seit der Zeit hat sich die Kirche des Propsteiwappens nicht mehr bedient.

Während die Stadt Weißenburg bis zur französischen Revolution ursprünglich die Burg allein, dann mit dem Reichsadler und nach dessen Entfernung mit den burbonischen Lilien als Stadtwappen amtlich führte und als Sinnbild verwendete, vermissen wir es fortan gänzlich in den Siegeln.

Die bourbonischen Lilien blieben im Stadtwappen bis zum Jahr 1830, in welchem die Bourbonen (Karl X.) durch die Julirevolution in Frankreich entthront wurden und Ludwig Philipp, Herzog von Orleans, zur Regierung kam.

Als in der Februar-Revolution 1848 König Ludwig Philipp von Frankreich gestürzt und die Republik erklärt wurde, wurde auch das Abzeichen des Königs, die heraldische Königskrone, aus dem Stadtwappen entfernt.

Von dieser Zeit ab erscheint das Sinnbild der Stadt: die Burg allein.

Am linken Lauterufer des Anselmannstaden ist auf dem Trottoir die Burg mehrmals in Steinmosaik dargestellt, welches der Bürgermeister Pugnière hat anfertigen lassen.

Der Johannisbrunnen mit der Zahl 1862, ein Brunnen am Bruchstaden, sowie der am Lazarett, ferner noch die Stadtmauer an der Ecke des Hagenauertors, sowie der Kandelaber auf dem Krautmarkt weisen die Burg allein ferner auf.

In Baquol-Ristelhubers: L'Alsace ancienne et moderne finden wir eine Darstellung der Burg, die von den andern Bildern abweicht. Auf einem runden, zinnengekrönten Kastell erheben sich zwei runde Türme. An den Ecken des Kastells befinden sich außerdem noch zwei kleine runde Seitentürme, dasselbe Wappenbild ist am Giebel der Villa Thunes dargestellt, ebenso in Siebmachers Wappenbuch. Bild 32.

Nach dem Feldzuge 1870/71 wurde Elsaß-Lothringen durch den Friedensschluß zu Frankfurt a. Main vom neugegründeten Deutschen Reiche als deutsches Reichsland erklärt. So wurde auch die ehemalige deutsche Reichsstadt Weißenburg, nachdem sie fast 200 Jahre unter französischer Herrschaft gestanden hatte, wieder eine deutsche Stadt.

Bis zum Jahre 1871 waren seit der großen Revolution teils die bourbonischen Lilien, teils der französische Adler als Siegelbild amtlich geführt worden und mußte letzterer laut Allerhöchster Verordnung vom 3. August 1871 dem neuen deutschen Reichsadler weichen. Sämtliche Verwaltungs- und öffentlichen Behörden wurden veranlaßt, den kaiserlichen Reichsadler als das Wappen des Kaiserreichs mit der Umschrift der betreffenden Behörde im Siegelfelde zu führen.

So mußte auch die Stadt Weißenburg anstatt der Burg den neuen Kaiseradler im Siegelfelde annehmen.

Dem Weißenburger Gemeinderat war die Verfügung, den deutschen Reichsadler im Amtssiegel zu führen, nicht angenehm und er nahm auf Anregung des damaligen Kreisdirektors von Stichaner gern die Gelegenheit wahr, die Kaiserliche Regierung um die Erlaubnis zu bitten, anstatt des Reichsadlers das Urwappen der Stadt: die weiße Burg im roten Felde: führen zu dürfen.

Den entsprechenden Wunsch äußerten zur gleichen Zeit auch die Orte Selz, Lauterburg und Woerth, die im Weißenburger Kreise liegen.

Die Kaiserliche Regierung verhielt sich jedoch dieser Bitte ablehnend gegenüber.

Im Jahre 1877 wiederholte der Bürgermeister von Weißenburg im Auftrage des Stadtrates, und zwar wieder auf Veranlassung des Herrn von Stichaner,

seine Bitte. Jedoch der Präsident des Unter-Elsasses hielt den rechten Zeitpunkt für die Wappenänderung noch nicht für gekommen und erwiderte im Mai 1877, „daß er das Gesuch des Bürgermeisters der Stadt Weißenburg, das Urwappen: eine weiße Burg im roten Felde als Dienst- und Amtssiegel anstatt des vorschriftsmäßigen Reichsadlers verwenden zu dürfen, zurzeit höheren Orts empfehlend nicht vorzulegen vermöge."

Da nun seit der Zeit über dreißig Jahre verflossen sind, so dürfte jetzt wohl der geeignete Zeitpunkt für eine Wiederholung dieser Bitte gekommen sein. Daher habe ich im vorigen Jahre von neuem die Wiederaufnahme des Stadtwappens in das Amtssiegel angeregt und und der Bürgermeister hat sich mit der Ausführung dieser Idee einverstanden erklärt.

Für das neue Amtssiegel können u. a. folgende Vorschläge in Betracht kommen:

1. Die Burg im Siegelfelde freistehend.
2. Zwischen den beiden Türmen einer Burg ein kleiner Adlerschild.
3. Über der Burg ein freischwebender Adler.
4. Im Siegelfelde ein Wappenschild mit der Burg; auf dem Schildrand der Reichsadler fußend.
5 Im geteilten Schilde: oben der Reichsadler, unten die Burg.
6. Das Großsiegel der Bürger in W. Bild 33.

Angebliche Seitenzweige des Hauses Brabant in den Niederlanden.

Von Dr. Gustav Freiherrn Schenk zu Schweinsberg, Direktor des Gr. Hessischen Haus- und Staatsarchivs.

Eine mir kürzlich bekannt gewordene Veröffentlichung[1]) veranlaßte mich, deren genealogische Angaben einer Prüfung zu unterziehen. Diese unten näher zu besprechende Schrift stützt sich in erster Linie darauf, daß das niederländische Grafenhaus von Loon[2]) dem Mannesstamme des Hauses Brabant angehört habe. Von dem Hause Loon leitet sich bekanntlich die Familie Corswarem her, und mit dieser will die Familie de Block gleichen Ursprung haben.

1. Die Grafen von Loon.

Dieses alte und vornehme Geschlecht gelangte im Anfang des 12. Jahrhundert durch Heirat mit einer Erbtochter zum Besitze der Mainzer Domvogtei und Burggrafschaft. Es nannte sich nach seiner im Spessart gelegenen Hauptfeste seitdem auch Grafen von Rieneck. Über ihre Genealogie seit dem Anfall dieser Erbschaft bis ins 13. Jahrhundert besitzen wir eine gründliche Abhandlung.[3]) Die vorhergehende älteste Stammreihe ist meines Wissens zuletzt von L. Vanderkindere erörtert worden.[4]) Wenn auch seine Ergebnisse in der Hauptsache unanfechtbar sind, so enthält die Arbeit daneben doch so mancherlei Flüchtigkeiten und unbegründete Vermutungen, daß eine kurze Ergänzung und Richtigstellung erforderlich erscheint.

Der bequemeren Übersicht halber füge ich eine Stammtafel bei, in der ich alles Sichergestellte und auch diejenigen Vermutungen aufgenommen habe, die sich mir als wahrscheinlich ergeben haben.

Die Grafschaft Loon umfaßte einen beträchtlichen Teil des östlich an Brabant grenzenden Haspengaus. Er zerfiel im 10. Jahrhundert in eine Anzahl, gewöhnlich nach ihren Malstätten bezeichneter Grafschaften.[5]) So grenzte südlich die Grafschaft Huy (links der Maas) an, südwestlich die Grafschaft Avernas. Die Malstätte der später nach der Burg Loon benannten Grafschaft wird dagegen in alter Zeit nie genannt. Man wird sie auf Grund späterer Quellen zu Vliermael, zwischen Tongern und Hasselt, anzunehmen haben, nicht aber Vanderkindere darin beistimmen, daß das weit abgelegene Avernas die Malstätte der ganzen späteren Grafschaft Loon gewesen sei. Sie ist offenbar auch aus Teilen verschiedener alter Grafschaften zusammengesetzt. Durch die Zuwendung des Grafen Arnulf (10) an das Bistum Lüttich mag dann im Süden und Südwesten ein bedeutender Gerichtsbezirk der Familie Loon verloren gegangen sein. Zu den einzelnen in der Tafel ausgedrückten neuen Vermutungen übergehend, ist es mir sehr wahrscheinlich, daß der Graf Nrimfrid (2) gewöhnlich unter dem Kosenamen Immo vorkommt. Es wird die aus der Reichsgeschichte bekannte Persönlichkeit sein, die sich als Gegner und Anhänger Kaiser Ottos I. durch Kriegstüchtigkeit und List auszeichnete. Die Bezeichnung Nrimfrids als „victor" in der Utrechter Grabschrift mag sich auf einen Sieg über die Nordmänner oder die Friesen beziehen, den er für seinen Bruder, den Bischof Balderich v. Utrecht erfochten haben wird. Der von ihm im Jahre 966 eingetauschte Hof Gelmen (w. Jamine), später im Besitze der Grafen von Loon, liegt nahe westlich von Borg-Loon. Daß Immo im Jahre 959 im Besitze der Burg Chevremont bei Lüttich war, kann sich auch aus seinen nahen Beziehungen zum Hause Hennegau mit erklären; er muß Vormund seiner Neffen, der Söhne seines Bruders Nevelong gewesen sein, deren Mutter eine Nichte des Herzogs Giselbert war. Sein Bruder, der praesul Rudolf (5), wird der Bischof v. Laon gewesen sei, der in der Reichsgeschichte als

[1]) Prince Edouard de Block, Armorial des Princes du sang royal de Hainaut et de Brabant, Paris 1900.

[2]) Borg-Loon zwischen Tongern und St. Trond in der belgischen Provinz Limburg. Wallonisch heißt der Ort jetzt Looz.

[3]) C. Hegel, Die Grafen von Rieneck und Looz als Burggrafen von Mainz, in Forschungen zur deutschen Geschichte. Bd. 19, S. 571—587.

[4]) La Formation territoriale des principautés Belges au moyen age, Tome II, Bruxelles 1902. Die ältere Literatur wurde nur, soweit in Darmstadt vorhanden, verglichen.

[5]) Vanderkindere, S. 128 ff.

1. **Ricfrid** genannt **Dodo**, Graf in der Betuwe 897. Gattin: Herinsinda. Beigesetzt zu Utrecht.

2. **Nrimfrid** der Sieger, genannt **Immo**, 939—968. Graf im Düffelgau 947 (?)

3. **Nevelong**, Graf, † vor 943. Beigesetzt zu Utrecht. Gattin: Tochter des Reginher II., Grafen v. Hennegau, 943.

4. **Balderich**, * ca. 897 zu Oldenzaal (Twenthe), Bischof v. Utrecht, 918—977.

5. **Rudolf**, Bischof v. Laon (?) 936—948.

Tochter. (zu 2.)

6. **Balderich** I., Bischof von Lüttich, 956—959.

7. **Rudolf**, 943. (Geistlicher?)

8. (**Eremfried** (?) genannt **Emmo**, Graf im Haspengau, (Gr. Avernas), 981, 982.)

9. **Giselbert**, Graf im Haspengau auf Borg-Loon, 1015—1034. Gattin: Lutgardis v. Namur.

10. **Arnulf**, Graf im Haspengau auf Borg-Worm, 1015, † vor 1040. Gattin: Ermengarde.

11. **Balderich** II. Bischof v. Lüttich, 1008 – 1018.

12. **Emmo**, Graf v. Loon, 1046, † vor 1079.

13. Otto Graf v. Loon, 1046—1082. Gattin: Oda v. Duras (?).

14. **Arnulf**, Graf v. Loon, 1079, 1088. Gattin: Svanehildis v. Westfriesland, Tochter Graf Dietrichs III.

15. **Giselbert**, Graf v. Duras, 1084—1127. Untervogt v. St. Tron. (Erloschen nach 1190).

16. **Arnold**, Graf v. Loon, seit 1107 auch Domvogt und Burggraf v. Mainz und Graf v. Rieneck. 1096 bis 1138. Gattin: Agnes, Tochter des Burggrafen pp. Gerhard v. Mainz u. s. G. Bertha (1084—1106).

17. Theoderich v. Loon. 1096, 1107.

18. **Ludwig**, Graf v. Loon, Domvogt und Burggraf v. Mainz, Graf v. Rieneck, 1135, † 1171. Gattin: (I. Helwide v. Luneville?) II. Agnes, 1174.

19. **Gerhard** I., Graf v. Loon, 1158 bis 1194. Gattin: I. Maria v. Geldern. II. Adelheid.

20. **Arnold**, 1159.

21. **Hugo**, 1174, Graf v. Duras 1190.

Agnes verm. ca. 1169 († 1191) mit Otto v. Wittelsbach, später Herzog v. Baiern, † 1183. Schwestern.

22. **Ludwig**, Gr. v. L. 1194, † 1218. Gattin: Ada (Agatha 1226) v. Holland.

23. **Gerhard**, II. Gr. v. Rieneck, Bgf. v. Mainz, † 1216. Gattin: Kunigunde v. Henneberg.

24. **Arnold**, Gr. v. L., 1218 ff. † v. 1222. Gattin: Aleidis v. Brabant.

25. **Heinrich**, Propst v. Utrecht u. Aschaffenburg. 1209, † 1218. Gattin: Mathilde, Gräfin v. Vianden.

26. **Ludwig**, Gr. v. L. u. v. R., Bgf. v. Mainz, 1213—1242. Gattin: Adelheid.

27. **Arnold**, Gr. v. L. u. v. Chiny, 1227 ff. Gattin: Jehenne Gr. v. Chiny.

Ymaena, Äbtissin v. Salzine.

Ahnherr der Grafen v. Rieneck, erloschen 1559.

Ahnherr der Grafen v Loon, erloschen 1336, in einer Nebenlinie 1371.

Anhänger König Ludwigs IV. v. Frankreich und Kaiser Ottos I. bekannt ist.

Die für die Genealogie des Hauses Loon wichtige Urkunde von 943, ein Precarievertrag zwischen der Witwe des Grafen Nevelong und ihrem Schwager, dem Bischof Balderich v. Utrecht, ist zugunsten Balderichs, eventuell Rudolfs (6 u. 7), zweier noch unerwachsener Söhne des Ehepaares, abgeschlossen. Balderich wird, als er 956 Bischof von Lüttich wurde, noch als puer bezeichnet. Die Mutter wollte also wahrscheinlich für das Auskommen dieses für den geistlichen Stand bestimmten Sohnes Sorge tragen. Der eventuell zur Nachfolge berufene Rudolf kann ebenfalls zum Kleriker bestimmt gewesen sein. Damit ist nicht gesagt, daß Graf Nevelong keine anderen weltlichen Söhne gehabt habe, von denen einer der Vater der im Haspengau Grafschaften besitzenden Giselbert und Arnulf (9 u. 10) gewesen sein muß. Für die Grafschaft Vliermael (Loon) versagen die Urkunden dieser Zeit fast völlig. Zwischen dem Grafen Wernher († 973), der statt der 958 verbannten Söhne Reginhers II. oder eines seiner Anhänger Graf der Grafschaft Vliermael (Loon) geworden war, und dem Grafen Giselbert v. Loon in 1018 ist eine Lücke. Besser steht es mit der benachbarten Grafschaft Avernas. Eine Urkunde von 982 setzt **Velme** (Wellem, s. w. St. Trond) in den Haspengau und in die Grafschaft des Grafen **Eremfrid**. Nach der Lage der übrigen, der Grafschaft Avernas zugewiesenen Orte, kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß auch Wellem dazu gehörte und nicht zur Grafschaft Huy, wie Vanderkindere meint.[1] Wellem zählt später zur Grafschaft Loon. Als Koseform von Eremfrid bietet sich ungezwungen der Name **Emmo** dar, der im Reichsaufgebot von

[1]) Daß bei dieser Gelegenheit Vanderkindere die Gleichheit der Namen Erenfrid und Ansfrid behauptet, sei nur als Kuriosität erwähnt.

981 in der Form Ammo [2]) vorkommt. Der Bischof v. Lüttich sollte 60 Gepanzerte senden mit Hermann oder mit Ammo. Dieser Name Emmo kehrt im Hause Loon bei einem Neffen Balderich II. wieder. Ich halte den Grafen Eremfrid für den weltlichen Bruder Balderich I., der nach der Erledigung der Grafschaften Vliermael und Avernas Nachfolger Wernhers wurde.

Damit wäre die Stammreihe der Grafen v. Loon geschlossen.[3]) Nach dem Ableben des letzten Grafen v. Loon fiel die Grafschaft auf seinen Schwestersohn Dietrich v. Heisberg, und von diesem an seinen Neffen Gotfrid. Er veräußerte die Grafschaft an seinen Vetter Arnold v. Rummen, auch einen Schwestersohn des letzten Grafen v. Loon. In einem Rechtsstreit mit dem Lehnsherrn, dem Bischof, fiel das Urteil zu seinen Gunsten aus. Man hielt bei dem geistlichen Lehen die Vettern des letzten Grafen wohl die nächsten weiblichen Verwandten für der Erbfolge fähig. Grafen von einer jüngeren abgefundenen Linie Agimont kamen gar nicht in Betracht. Ebensowenig ist etwas davon bekannt geworden, daß die Grafen v. Rieneck Ansprüche erhoben hätten, obgleich sie dasselbe Schildwappen wie die Grafen v. Loon beibehalten hatten. Es hatten zweifellos Grundteilungen stattgefunden mit gegenseitigem Verzicht auf Mitbelehnung.

2. Die Herrn v. Corswarem.

Im 18. Jahrhundert erhob die ritterschaftliche Familie v. Corswarem (Dorf und Schloß unweit Borgworm [Warem] der alten Grafenburg) Anspruch darauf, dem Mannesstamme der Grafen v. Loon entsprossen zu sein, die sie, wie damals gewöhnlich, zum Hause Brabant rechnete, und verlangte sogar Herausgabe der vom Bistum Lüttich seit vierhundert Jahren besessenen Grafschaft Loon.

Die von ihr aufgestellte weitläuftige Genealogie findet sich in dem 1726 erschienenen II. Bande der Supplemente zur neuen Ausgabe von Butkens;[4]) auch in einem 1794 erschienenen Mémoire der Familie.[5]) Es scheint, daß die Corswarem schon im 17. Jahrhundert den Grafentitel, ohne ein Diplom empfangen zu haben, führten. In einem spanischem Baronsdiplom von 1652 für Hubert de Corswarem, Baron de Longchamp in Brabant, soll nach dem Auszug bei Butkens die Angabe Aufnahme gefunden haben, daß das Familienhaupt seit über 300 Jahren den Grafentitel de Nielle geführt habe. Das würde den Tatsachen nicht entsprechen.

Als Grundlage des Anspruches dient eine angebliche Urkunde aus dem Jahre 1180, die im Jahre 1723 aus dem Archive des Grafen de Corswarem veröffentlicht worden ist.[6]) Sie betrifft die Dotation eines Altars in der Kirche zu Corswarem, und enthält folgende erstaunlich große Filiationsreihe:

Arnoldus comes de Los; Gattin: Aleide

Johannes de Los, dominus de Ghoer; Gattin: Sophia.

Robertus de Ghoer, miles, dominus in Bierlos et castri Stephani in Corswarem; Gattin: Maria, Tochter Arnolds v. Diest.

Arnold, clericus.	Fastrat, Ritter.	Robert, Ritter.	Iduberga.	Beggha.

Die Bezeichnung des Ausstellers nach 3 verschiedenen Besitzungen entspricht sicher nicht der Zeit von 1180. Von den angegebenen Personen ist bis auf den Grafen Arnold und einen Ritter Robert v. Corswarem in 1213 nichts bekannt. Die Namen der Töchter (Iduberga und Beggha) klingen uralt.

Die Formen der Ortsnamen (Borchworm, Beticoven, Borchloen, castrum Stephani) scheinen dagegen weit jünger. Besonders auffällig ist „ad Buscum comitis „vulgo" Hagam Hornensem". Auch 1300 soll dieser Hagga Hornensis bei Borchworm vorkommen.[7]) Endlich ist auch die Sprache der Urkunde auffällig weitläufig und enthält für 1180 ungewöhnliche Wortformen (representantibus, intrattenere usw.) Ich halte, ebenso wie ältere belgische Schriftsteller, die Urkunde für interpoliert oder ganz gefälscht, und zwar gerade zum Zwecke der in erster Linie erstrebten Standeserhöhung einiger Glieder des Hauses Corswarem. Sie wurden nämlich im Jahre 1734 durch den neuen Landesherrn der spanischen Niederlande Kaiser Karl VI. zu Herzögen erhoben. In der Motivierung des Diploms spielt die angebliche Abstammung von den Grafen v. Looz die Hauptrolle. Durch diese Abstammung hätten sie bereits das Recht auf den Grafentitel, könnten also nicht mehr dazu erhoben werden; deshalb erbaten sie, neben der Anerkennung des Grafenstandes, um Verleihung des Herzogstitels. Den Stammbaum, der mit 1084 begann, hatte der Wappenherold J. le Fort zu Lüttich gefertigt. Auffällig ist es, daß gegen diese Anerkennung der Landesherr der Grafschaft Loon, der Bischof von Lüttich, keine Einwendungen

[2]) Uhlirz, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Otto II. und Otto III. S. 247. Weiland las Immo. An den alten Grafen Immo ist nicht mehr zu denken: er müßte damals etwa 90 Jahre alt gewesen sein. Übrigens ist es wahrscheinlich, daß die Formen Irimfrid und Eremfrid nur unwesentliche Varianten sind, ebenso wie Immo und Emmo, Imma und Emma.

[3]) Der dunkelen Stelle bei Alberich, die Hegel und Witte in den lothringischen Jahrbüchern verschieden bewertet haben, möchte wegen des Namens Hugo (21) doch etwas Wahres zugrunde liegen.

[4]) Supplement aux Trophées . . . du Duché de Brabant, S. 47—62.

[5]) Mémoire et Recueil, pour servir à l'histoire du comté de Looz, avec un diplomataire des anciens comtes de ce nom, servant à justifier leur origine et l'injustice de la detention de ce comté par l'église de Liège. 1794.

[6]) A. Miraeus, opera diplom. et historica, II. Aufl., herausgegeben von Foppens, Tome I, pars 2, p. 831. Ob ein Original vorhanden ist und ob es inzwischen geprüft wurde, ist mir nicht bekannt.

[7]) Mémoire von 1794, Urk. Nr. 30.

erhoben hat. Daß es dieser sehr begüterten Familie gelang, auch ohne im Besitz der Reichsstandschaft gewesen zu sein, im Reichsdeputationshauptschluß, neben einer Entschädigung auf dem rechten Rheinufer (die Reste der bischöflich münsterischen Ämter Bevergern und Wolbeck), auch eine Stimme im Reichsfürstenrat zugesagt zu erhalten, ist bekannt.

In dem Herzogsdiplom von 1734, sowie in den Stammbäumen findet sich auch die Angabe, daß das Haus de Hornes ebenfalls von dem Grafen Arnold v. Loon abstamme; was ebenso falsch ist.

3. Der Anspruch der Familie de Block.

Das zu Beginn erwähnte Armorial stellt die Abstammung der Häuser Loon und Corswarem so dar, wie es im 18. Jahrhundert üblich war, also als dem Mannesstamm des Hauses Brabant entsprossen. Es gibt dem angeblichen Ahnherrn Robert (1180) der Familie Corswarem einen Bruder Hugo, den es als Stammvater seines eigenen Hauses Block bezeichnet.

Sodann zählt das Werk den heutigen Bestand des hessischen Fürstenhauses und seiner aus morganatischen Ehen stammenden Deszendenz auf. Es läßt die „jüngere Linie", die Familie Corswarem, die aus dem herzoglichen Zweige und einem gräflichen bestehe, folgen. Schließlich das Haus de Block. Auf Seite 53 wird dabei gesagt, daß der angebliche Fürstentitel dieses Zweiges eine hessische Anerkennung erlangt habe.[8]) Ausführlicher noch wird auf Seite 176 gesagt:

Par lettre autographe datée de Gratz, le 3 avril 1890, et de l'aveu de S. A. R. le grand-duc Louis IV de Hesse et du Rhin, pour lors chef des princes du sang royal du Hainaut et de Brabant, S. A. le prince Alexandre de Battenberg, premier prince régnant de Bulgarie, reconnut spontanément a la ligne noire de la maison de Block, issue du même sang, ses droits imprescriptibles á la dignité princière et au nom primitif de ses ancêtres, les anciens comtes souverains de Looz.

Diese Behauptung ist in allen Punkten irrig, wie sich auf Grund der mir gewährten Akteneinsicht ergeben hat. Danach hat sich der Comte Georges de Block-Looz mit Schreiben d. d. Anvers 10 Fevrier 1890 an den Grafen Alexander v. Hartenau, den früheren Fürsten v. Bulgarien, gewendet, nachdem er ihm bereits vorher auf seinen Anspruch bezügliche Drucksachen gesendet hatte. Er bat darin um Vermittlung seiner Anerkennung als Prince de Looz-Block durch Großherzog Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein.

Dieser Brief wurde, nebst einem Begleitschreiben, das beweist, daß Graf Hartenau in keiner Weise gewillt war, sich in diese Angelegenheit einzumischen, der Großh. Kabinettsdirektion zugestellt. Graf Hartenau hatte den Bittsteller davon verständigt, daß er dessen Brief weiter befördert habe. Die Kabinettsdirektion gab die Angelegenheit am 26. April 1890 an das Gr. Staatsministerium zur ressortmäßigen Entschließung ab. Diese erfolgte am 29. April 1890 durch die Worte: „Ad acta", ohne daß vorher eine gutachtliche Äußerung des Gr. Haus- und Staatsarchivs eingefordert worden wäre.

Man dachte also an entscheidender Stelle nicht daran, sich mit dieser Adelsangelegenheit eines belgischen Untertanen zu befassen.

Wie aus diesem Hergang die oben abgedruckte Stelle des Armorial entstehen konnte, wird jedermann rätselhaft erscheinen.

Dem Gesuch war auch eine andere Drucksache beigefügt, betitelt: Quelques notes sur les Princes de Looz-Block ou exposé des droits indéniables de la maison de Block, issue comme celle de Corswarem des anciens comtes souveraines de Looz. Bruxelles 1888.

Danach leitet das Haus de Block seine Abstammung von einem Hugo v. Berlo her, der als Bruder eines Robert v. Berlo in der Stiftungsurkunde des Klosters Averboden vom Jahre 1135 als Zeuge erwähnt wird. Diesen Robert identifiziert der Verfasser mit dem in der oben besprochenen Urkunde von 1180 genannten Robert.

Eine Prüfung dieser angeblichen Abstammung liegt ganz außerhalb meiner Aufgabe; es scheint, daß sie sich weder des Beifalls der Familie Corswarem, noch der belgischen Adelsbehörde zu erfreuen hat.

Weder die Grafen v. Loon, noch die Familien v. Corswarem und de Block gehen die Genealogie des Hauses Brabant, dessen Mannsstamm im hessischen Fürstenhause blüht, etwas an.[9])

Sind die von Brandenstein, von Hayn und von Obernitz stammverwandt?

Die Deutsche Tageszeitung, welche in Berlin erscheint, brachte am 28. Februar 1909 in Nr. 99 eine kurze Besprechung über die stattgefundene Vermählung des Leutnants von Brandenstein mit der Tochter des Grafen Zeppelin und fügte einige Worte über das Geschlecht dieses Offiziers bei, dahin lautend, daß diese alte Familie sich schon frühzeitig in 3 Teile getrennt habe, indem 3 Brüder, nämlich Albrecht, Heinrich und Friedrich, sich nach ihren Rittersitzen v. Brandenstein, v. Hayn und v. Obernitz genannt und neue Geschlechter gebildet hätten! —

Diese Behauptung ist von Valentin König in seiner ca. 1725 erschienenen bekannten Thüringisch-Sächsischen Adelshistorie bei Besprechung dieser 3 Familien zuerst aufgestellt worden und, obgleich seit länger als 50 Jahren widerlegt, in fast alle Adelslexika und

[8]) Reconnaisance du titre de Princes de Looz-Block, avec l'aveu de S. A. R. le grand-duc Louis IV. de Hesse et du Rhin, par lettre autographe de S. A. le prince Alexandre de Battenberg, comte de Hartenau, premier prince régnant de Bulgarie, 1890.

[9]) Das Haus Hessen-Kassel führt noch heute wegen der ihm angefallenen Hanau-Münzenbergischen Lande auch das Schild der Grafen v. Loon und Rieneck.

Enzyklopädien übergegangen. König stützt sich auf eine Urkunde, deren Inhalt er wie folgt angibt: „Frau Agnes Gräfin Castell, Witwe des letzten Grafen Arnshaugk, nachmals III. Gemahlin Alberti cognomine degeneris, Markgrafen von Meißen, Landgrafen von Thüringen, erteilt als Stifterin des Augustiner-Klosters zu Neustadt a. Orla Lehnbrief wegen 2 Hufen Landes zu Weltewitz gelegen; Zeugen die Ritter Albrecht von Brandenstein, Heinrich von Hayn und Friedrich von Obernitz." Hierzu ist zu bemerken, daß der Vorname der Stifterin falsch angegeben ist; denn Albrecht der Entartete war bereits seit 1290 mit Elisabeth Tochter Hermann III., Grafen Orlamünde, Witwe Ottos von Arnshaug vermählt. Wenn Herrn König überhaupt eine Urkunde jener Zeit vorgelegen hat, — und fast scheint es so, da Limmer, in seinem Entwurf zu einer urkundlichen Geschichte des Vogtlandes, davon spricht, daß sich dieselbe in der St. Johanniskirche zu Neustadt a. Orla befinde — so hat er sehr flüchtig und fehlerhaft registriert, wie sich leicht nachweisen läßt; freilich ist das Original der genannten Urkunde durch den Brand der Kirche vernichtet worden, wie Nachforschungen ergeben haben, — aber es liegen gleichzeitige andere Urkunden vor, so z. B. eine vom 1. Mai 1294,[1]) also ein Jahr vor 1295; Albert, Landgraf von Thüringen usw. und seine Gemahlin Elisabeth bekunden darin, daß sie die Kapelle vor ihrem Schlosse Arnshaugk und die beiden Kapellen in Neustadt und im Dorfe Burgwitz den Brüdern des Augustinerordens zum eigentümlichen Besitz gegeben haben, damit sie sich dort eine Heimstätte errichten. Zeugen: Hermannus de Myela, Albertus de Brandenberc, Heynemannus de Hayn, der Hofmeister Herman . . . . Gerhardus de Hayn . . . ., Friedricus de Obernitz und der Hofnotar Wilhelm.

Es fällt sogleich auf, daß der Name Brandenstein darin gar nicht vorkommt, sondern daß ein Brandenberg neben dem Heinemann von Hayn steht; auch findet man schon einen II. Hayn erwähnt! Vielleicht las König diese oder eine ähnliche Urkunde und hielt den Namen Brandenberg für einen Schreibfehler!

Aus 1296 folgt eine andere Urkunde, ohne Datumangabe.[2]) Albrecht, Landgraf zu Thüringen usw. eignet auf Bitten Heinrichs des Älteren, Voigt zu Plauen, und dessen Gemahlin Kunigunde das Dorf Straßberg der Kirche und der Herrscherin zu Cronschwitz. Als Zeugen treten auf: Albertus von Brandenwergk . . . ., Hermanus von Beulwitz, Friedericus von Obernicz . . . . Ritter . . . . ! Auch hier ist kein **Brandenstein** erwähnt. Weiter läßt eine Urkunde vom 23. März 1298 die Beziehungen zwischen von Brandenstein und von Obernitz in einem neuen Licht erscheinen, sie lautet: Heinrich und Albrecht von Brandenstein Gebrüder (!) Ritter, verkaufen dem Abt Otto und der Kirche St. Peter und Paul des Benediktiner-Ordens zu Saalfeld für 60 Mark Silber den Grund und Boden und auch die Vogtei zu Reichenbach, die da mit Zubehör und mit Blutgericht herrührt von Graf Günther von Schwarzburg, sowie auch die Vogtei zu Dürrenfriedebach; geloben auch für den genannten Grafen, dem das Vogteirecht zustehe, das Kloster getreulich zu schützen. Zeugen: Friedrich Ritter, und Gottschalk, Gebrüder von Obernitz, Albrecht, Pfarrer zu Crolip, ... mit ihren Insiegeln versiegelt. — Offenbar ist diese Urkunde damals von großer Wichtigkeit für die Familie von Brandenstein gewesen; — aber auch für die, offenbar sehr nahe verwandte Familie von Obernitz, von der 2 Brüder an erster Stelle, ja vor dem Geistlichen siegeln; man wird wohl der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn man annimmt, daß letztere durch ihre Mutter, die eine geborne von Brandenstein sein mochte, Anteil am Kaufgelde hatten, jedenfalls besaßen sie ein Einspruchsrecht! Auch hier finden wir nicht Albrecht von Brandenstein allein, sondern mit ihm zugleich seinen älteren Bruder Heinrich, und nicht Friedrich von Obernitz allein, sondern gleichzeitig mit ihm den Bruder Gottschalk als Zeugen auftreten; die von König behauptete Teilung wird immer unwahrscheinlicher; der als Bruder vorgeführte Heinrich von Hayn hätte doch auch in dieser wichtigen Urkunde erscheinen müssen, oder sein Erbe!

Weiter gehört hierher eine Urkunde aus 31. Juli 1307, worin die Landgräfin Elisabeth bekennt, daß sie dem Prior und Konvent des Augustinerklosters zu Neustadt eine Hufe zu Drez (Dreitsch), von der jährlich eine Mark gezinst werde, und $2^1/_2$ Vierdung Zins im Dorfe Wirowe und ein Gehölz, „Erlech" genannt, geschenkt habe; doch sollen die Brüder für ihr und des einst erlauchten Fürsten, des Landgrafen Albrecht, Seelenheil, wöchentlich am Hochaltar zwei Messen lesen! Zeugen: die gestrengen Ritter Albrecht von Brandenstein, Friedrich von Obernitz, Friedrich von Walsperch . . . .[3]). Hier stehen endlich die zwei angeblichen Brüder in der Zeugenreihe unmittelbar neben einander, was auf eine Verwandtschaft schließen lassen könnte, — aber wieder fehlt der von Hayn!

Übrigens erscheint die Familie von Brandenstein im Orlagau nicht v o r den beiden andern Familien, sondern n a ch ihnen, denn 1185 treten schon urkundlich auf, Peter und Herman de Hagene, 29. Mai 1276 ein Gundram von Hayn;[4]) 1278 Hoyneman de Indagine miles, 1294 Herman von Hayn;[5]) aber auch die von Obernitz können ein höheres Vorkommen als 1295 nachweisen, denn am 19. Juni 1258 und 13. Mai 1264 treten sie als gräflich Orlamünder Lehnsleute und Burgmannen mit Besitz zu Ziegenrück auf in Urkunden des Klosters Pforta;[6]) ferner werden schon am 29. Mai 1276

[1]) Weim. Geh. St.-Arch., Orig.-Perg.

[2]) Gedr. B. Schmidt, Urkb. d. Voigte, I. Nr. 310.

[3]) Weim. St.-Arch., Orig.-Perg.

[4]) Orig.-Perg., Magdeburger St.-Arch. Nr. 35.

[5]) Weim. St.-Arch. F 547. f. 3a.

[6]) Diplomat. Portense f. 46a u. b gedr. Paul Boehme Urk. d. Klo. Pforta. I. p. 182 u. 194.

Gundram von Hayn und sein Bruder, — Friedrich von Obernitz u. a., als Lehnsleute des Grafen Otto von Orlamünde genannt, als dieser Frieden mit der Stadt Erfurt schließt.[7]) — Friedrich von Obernitz, der sich neben zwei Brüdern von Hayn in einer großen Zahl anderer Namen befindet, mag auch diesem Geschlecht nahe verwandt gewesen sein, alle diese Umstände lassen darauf schließen, daß der sehr unzuverlässige Valentin König seiner Phantasie absichtlich oder leichtfertig hat die Zügel schießen lassen!

Was die Besitzverhältnisse in dieser weit zurückliegender Zeit anlangt, so kann man nur soviel behaupten, daß die Herren von Brandenstein die Burg und den Rittersitz Obernitz bei Saalfeld, niemals besessen haben; ebensowenig läßt sich nachweisen, daß ihnen die Stammorte der von Hayn gehört hätten, als welche Ehrenhain bei Altenburg und Hainspitz bei Eisenberg gelten, und welche schon 1175 resp. 1195 in von Hainschem Besitz getroffen werden, während erst 1790 ein von Brandenstein einen Ort Hain bei Greiz erwirbt.

Wichtiger erscheint die Frage der Zugehörigkeit mehrerer Geschlechter zu einander, wenn man auf die Wappen zurückgeht. Dieselben haben sich nachweislich bei allen drei Familien nicht verändert! Die von Brandenstein führen im goldenen Felde einen aufgerichteten Wolf mit weißer Gans im Maul, mit demselben Helmkleinod; die Farbe des Wolfs schwankt zwischen schwarz, weiß, blau, grau und naturfarben; die Decken sind schwarz und goldfarben. Die von Hayn führen ein schwarz und golden quadriertes Wappen und als Kleinod schwarz-golden quer geteilte Hörner, die Decken schwarz und goldfarben. Die von Obernitz endlich führen im silbernen Schild einen roten Pfahl, auf dem Helm einen roten Hut mit Hermelinaufschlag besteckt mit zwei silbernen Federn, die Decken sind rot und silbern. Eine Ähnlichkeit im Wappenbild ist also nirgends vorhanden, und über die Farbengleichheit bei von Brandenstein und von Hayn braucht man wohl nicht nachzusinnen!

Bemerkenswert ist wohl, daß der Professor Dr. Weyß in Zürich den Grundsatz aufgestellt hat, und zwar gestützt auf die alte Züricher, in der Stadtbibliothek aufbewahrte, Wappenrolle, — daß, wenn verschiedene Linien eines Geschlechts sich vor 1170 getrennt haben, sie in der Regel verschiedene Wappen führen; und die sehr verdienstvollen Genealogen Chlodwig von Reitzenstein und General von Raab, beide leider verstorben, waren darin einig, daß von dem Landstrich des Orlagau an, bis nach Eger hin, vielfach die ältesten Adelsgeschlechter sich nach neuen Besitzungen in Linien teilten, neue Namen sich zulegten, aber die Wappen unverändert beibehielten, oder durch andere Farbenfolge und durch ein Beizeichen den Unterschied andeuteten. Insbesondere sei dies vielfach zu bemerken bei mathematischen Figuren im Schild, weniger bei Tierbildern.

[7]) Magdbg. St.-Arch. Nr. 55, jetzt Stadt-Arch. Erfurt.

Beispiele hierzu sind die von Röder, von denen sich schon 1280 abzweigen, die von Feilitzsch, von Zedwitz und von der Heydte und dabei aus den Farben der drei Querbalken rot, silber, schwarz eine Reihenfolge silber, schwarz, rot formen.

Die von Machwitz, aus dem Ort Magwitz bei Plauen stammend, treten 1236 auf; es zweigen sich ab 1261 die von Jeßnitz, 1297 die Thiesel oder Tusel von Taltitz, dann die Pergler von Perglas, später die von Quingenberg, auch Zwingenberg genannt. Alle diese Zweige behalten die Farben und sogar ihre Reihenfolge bei; nur allein die Tusel von Taltitz quadrieren den Schild aus schwarz und silber, legen aber als Beizeichen zwei Hacken mit wechselnden Farben hinein; es geht die rote Farbe verloren, denn die von Machwitz hatten als den Rödern stammverwandt auch deren Schildfarben.

Die uralte Familie Vaßmann führte einen roten Hut im silbernen Felde; von ihnen zweigen sich ab die von Dobeneck, von Plohn und von Falkenstein; letztere nehmen statt Silber Gold in den Schild, die anderen blieben unverändert in ihrem Wappenbild.

Die von Sack, welche urkundlich sogar schon 1143 nachgewiesen sind, führten im roten Felde einen silbernen Querbalken, als Kleinod zwei rote Adlerflüge mit silbernen Schrägbalken; auch sie waren den Röder und Machwitz stammverwandt; von ihnen teilen sich ab die v. Reitzenstein, v. d. Grün, v. Berg, v. Töpen, v. Toßfell; alle diese Linien legten den Balken schräg rechts, behielten aber das Helmkleinod bei; die von Wildenstein indessen nahmen den Schräglinksbalken an; die von Sparnberg I endlich behielten zwar den silbernen Querbalken bei, änderten aber die Farbe im untern Schildteil in schwarz!

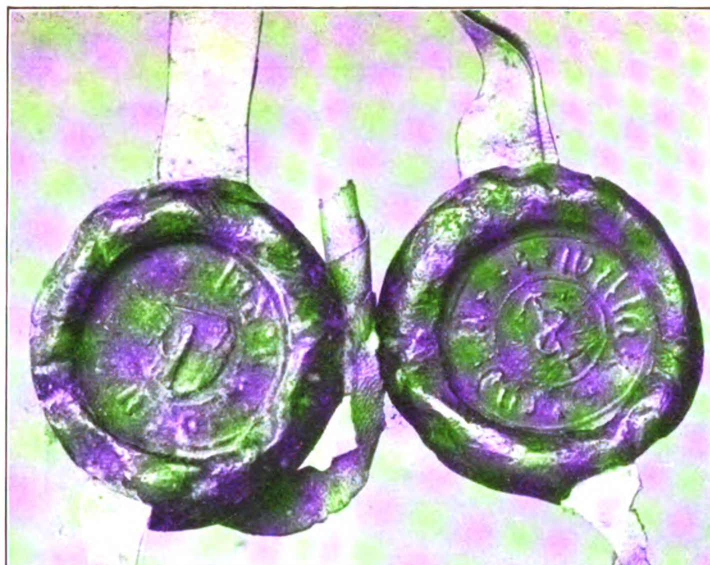
Auch wenn man diese Beispiele mit heranzieht, wird man zu der Überzeugung gelangen müssen, daß eine Abstammung der Geschlechter von Hayn und von Obernitz von den von Brandenstein sich nach keiner Richtung hin weder nachweisen läßt, noch irgendwie wahrscheinlich erscheint. In Müllers Sächsischen Annalen wird behauptet, daß die von Brandenstein von den von Obernitz abstammen sollen; es hat sich hierfür auch nicht der geringste Anhalt ergeben; aber beide Familien waren durch mehrere Jahrhunderte hindurch vielfach verschwägert, wie sich leicht nachweisen läßt; zwischen den von Hayn und von Obernitz ist dies indes nicht zu erweisen! —

Die Zeitungsnachricht hat an sich für keine der drei noch blühenden Familien etwas Anstößiges, da ja jede einzelne in Alter, Herkunft und Ansehen sich gleichberechtigt erachten kann; — aber es muß doch endlich einmal verlangt werden, daß dieser so oft, und solange schon, erkannte Irrtum sich nicht weiter fortvererbe! —

von Obernitz,
Major a. D.



Ältestes Siegel d. d. Spandow 24. 6. 1289.
Geh. Staatsarchiv zu Berlin.



1. 4. 1418. Geh. Staatsarchiv zu Berlin.



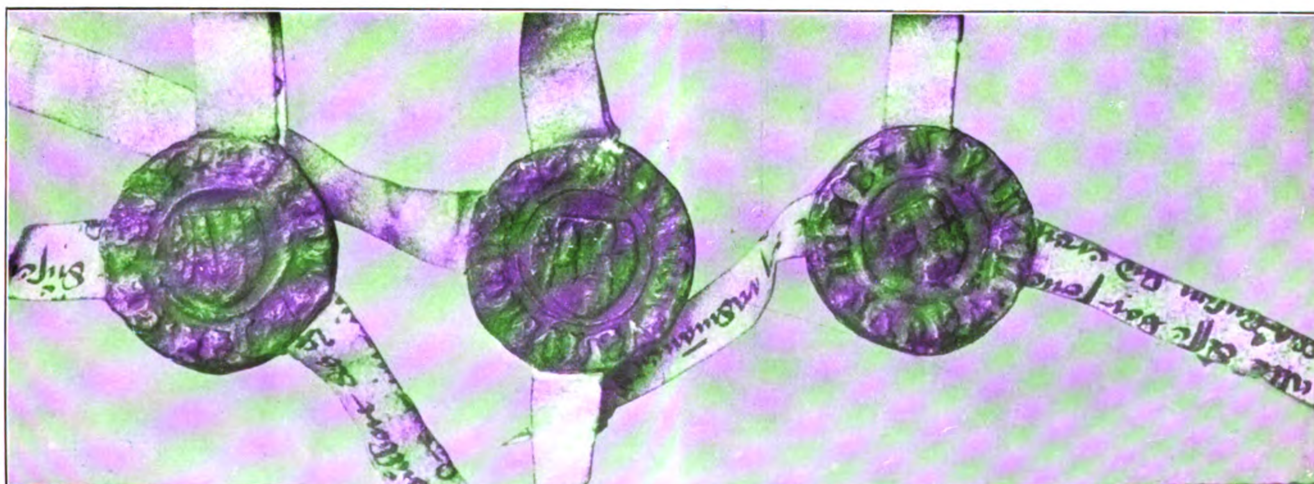
d. d. Spandow 15. 2. 1356.
Geh. Staatsarchiv zu Berlin.



14. 4. 1394. Geh. Staatsarchiv zu Berlin.



d. d. Nauen 9. 3. 1367.
Dom-Archiv zu Brandenburg.



7. 3. 1400. Geh. Staatsarchiv zu Berlin.

Siegel des Gesch… ts v. d. Gröben



Gedenkblatt an Hans Ludwig v. d. Groeben.

Kurbrandenburgischer Geheimer Rat, Domherr zu Brandenburg, Erbherr auf Meseberg, Lichterfelde usw. * 1615, † 1669.

Bücherschau.

Heydenreich, Familiengeschichtliche Quellenkunde. (Leipzig 1909, Degener.) Von den seitens des Vereins „Herold" zur Sicherstellung des Verlages vorausbestellten Exemplaren sind noch einige zum Vorzugspreise von 10,20 Mark für das gebundene Exemplar an Mitglieder des Vereins abzugeben. Eine ausführliche Besprechung des Werkes wird in der nächsten Nummer dieses Blattes erfolgen.

Groß-Lichterfelde, Marienstr. 16.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Vermischtes.

— Aus einem im Besitze unseres Mitgliedes Herrn Kaiserlichen Rates Ernst Krahl in Wien befindlichen Hofdekretes für seinem Vorgänger Josef Stein vom Jahre 1827 ist zu entnehmen, daß das bekannte Krahl'sche heraldisch-genealogische Kunstinstitut seit dem Jahre 1809 in mustergültiger Weise für den Allerhöchsten Hof die diesbezüglichen Arbeiten liefert. Mithin ist anzunehmen, daß dieses Institut nunmehr mindestens 100 Jahre besteht. 1843 kam Carl Krahl, s. Z. Mitglied des „Herold", in das Haus Stein, befaßte sich eifrigst mit der heraldischen Kunst und Wissenschaft, übernahm 1848 das Atelier und wurde in der Folge ein Regenerator auf diesem ganzen Gebiete. Carl Krahl war einer jener 6 Mitgründer der k. k. heraldischen Gesellschaft in „Adler" Wien, in seinen Räumen fanden die ersten Tagungen statt und die Anfänge der Gesellschaftsbibliothek gingen aus jener Krahls hervor.

Krahls ganzer Energie ist es auch zu danken, daß 1878 in Wien die erste große heraldische Ausstellung stattfand. Ernst Krahl trat 1884 in die praktische Tätigkeit im Atelier seines Onkels und übernahm dasselbe nach dem Tode des letzteren 1891. Dem „Herold" gehört E. Krahl seit dem Jahre 1884, also seit 25 Jahren als Mitglied an.

Zur Kunstbeilage.

Siegel des Geschlechts v. d. Groeben. Die Klischees der Siegelabbildungen auf beiliegender Tafel sind uns von Herrn Oberstleutnant v. d. Groeben, unserem hochgeschätzten Vereinsmitgliede, zum Abdruck gütigst überlassen, ebenfalls der Druckstock des auf S. 104 abgebildeten Gedenkblattes für Hans Ludwig v. d. Groeben, welches besonders durch die darauf angebrachten Wappen der 16 Ahnen interessant ist.

Anfragen.

38.

„Caspar Eichhorst, * 1690 (91?) in ?, stand 10 Jahre bis 1716 beim Holsteinischen Regiment — jetzt Grenad.-Regt. 3 — in Friedland in Ostpreußen, er heiratete dort nach Abgang vom Regiment als Tuchmacher die Jungfrau Anna Barofsky aus Friedenburg; † in Friedland 26. Februar 1751 (nach den Kirchenbüchern dortselbst).

Gesucht: sein Geburtsort und seine Eltern.

Ferner werden Angaben aller Art, Hinweise auf gedruckte ortsgeschichtliche Literatur, Angaben über das Vorhandensein von Porträts, Nachrichten über Wappen, Leichensteine, Stammbucheinträge, Inschriften auf irgendwelchen Gegenständen, Lebensbeschreibungen, Leichenpredigten und Kirchenbuchauszüge über Eichhorst, Eickhorst, Ey (c) khorst, Eyghorst, E (c) khorst, vor 1700 erbeten. — Nachrichten über Riedel, Cod. dipl. Brandenb. und Brüggemann, Vor- und Hinterpommern bekannt. — Unkosten werden gerne vergütet; Kosten für ausgedehntere Forschungen nach Übereinkunft.

Gefällige Mitteilungen an Regierungsrat Dr. Eichhorst, Berlin, Steglitzer Str. 51 I".

45.

von Behr.

I. Johann Albrecht v. Behr auf Hoya und Münchhoff, Sohn des Friedrich von Behr und der Catharine Dorothee v. d. Schulenburg, war geboren 26. Januar 1647 und verheiratet mit Sophia Eleonore von Hake (geb. 1659 zu Lauenstein) seit 27. Dezember 1675 (angeblich in Harburg).

Wo sind zu erhalten:

1. seine Geburtsurkunde?
2. seine Heiratsurkunde?
3. seine Leichenpredigt?

II. Sein Sohn Wilken Friedrich v. Behr, ebenfalls auf Hoya, ist geboren 3. Juli 1677, gestorben 4. Juli 1739 zu Hoya, verheiratet mit Wilhelmine Sophie v. Spörcken aus Langlingen.

Wo sind zu erhalten:

1. seine Geburtsurkunde?
2. seine Leichenpredigt?

Für gütige Beantwortung danke ich im voraus bestens.

Bielefeld, Bürgerweg 2 — Kurt v. Düring, Amtsgerichtsrat.

53.

„Ausfüllung der Lücken bezw. Nachrichten erbeten über:

1. Johann (Jan) v. (Rosenberg-)Lipinski, Herr auf Lipiny im Gouvernement Kalisch oder Warschau, * 159 ., † 16 . ., ⚭ . . . ., geb. v. Gurzinska;

2. seinen Sohn Andreas, * 1622, † 1702 zu Borkowo (Kr. Kalisch?), ⚭ Sabina v. Nostiz, a. d. H. Driebitz, Kreis Fraustadt, * 1632, † 10. August 1722, □ zu Schlichtingsheim;

3. Charlotte Gottliebe v. Rosenberg-Lipinsky, * 18. März 1727, † 1769, ⚭ Carl Wilhelm v. Boeck, a. d. H. Gungwitz, gesch. 1764. Sind Kinder aus dieser Ehe entprossen?"

Bolkenhain. — v. Rosenberg-Lipinsky, Major z. D. u. Bez.-Offizier.

54.

I. Wie lauten die Ahnentafeln von: 1. Anna v. Schorlemmer, Gemahlin Reinhards v. Amelunxen zu Amelunxen (1527—89). 2. Elisabeth Adelheid v. Schlägel, * 15. 1. 1638 als Tochter des Hans Christoph v. Schlägel, und der Anna Sybilla geb. . . . .

II. Wer war die Gemahlin des Tile v. Broitzen zu Braunschweig (1476—1539)? Ihr Vorname war Anna, sie stammte wahrscheinlich aus Hildesheim.

Alfeld a. d. L. — Landrat Burchard.

55.

1. Während der Reformation auf dem Eichsfelde wurde „Wilhelm v. Westernhagen", zu Berlingerode, welcher 1562 mit seinem Vetter Heinrich v. Westernhagen den lutherischen Geistlichen „Casparus Faber" (Kaspar Schmidt) für die Patronatskirche zu Teistungen eingesetzt hatte, durch den Genannten, sowie den Mühlhäuser (i. Th.) Geistlichen „Ludwig Helmbold" als Kämpfer für den lutherischen Glauben mit seiner Gemahlin Katharina, geb. v. Wurmb in schwunghaften Versen gefeiert. Nach dem Tode Wilhelms v. Westernhagen (1588) wurden diese Verse durch den Verlag „Feierabend" in Frankfurt a. M. gedruckt und weit verbreitet. — Wer kann über die Gedichte Auskunft geben?

2. Wer kann Auskunft erteilen über das österreichische Geschlecht der Markgrafen oder Reichsgrafen „v. Jürgensen (Gürgensen)"? — Susanna Elisabet, geb. Reichsgräfin v. Jürgensen, † 1756, 7. 26. daselbst 30 Jahre alt (Kirchenbuch zu Ecklingerode), war die Gemahlin des K. K. Österreichisch-Ungarischen Leutnant Johann v. Westernhagen (vom Wallstamm-Ecklingerode) * 1715. 9. 30., † 1799. 2. 13.

Altona a. Elbe, Stormstr. 3.

Herbert v. Westernhagen,
Leutnant im Inf.-Reg. 31.
Mitglied des „Herold".

56.

Heinrich Wehmer, * ca. 1714, war mit Beate Sophie von Putlitz vermählt und Pfarrer zu Demerthin und Dannenwalde bei Kyritz. Beate Sophie fehlt in den „Stammtafeln der Familie Gans Edle Herren zu Putlitz, von ihrem ersten urkundlichen Auftreten bis auf die Gegenwart", Berlin 1887. Dagegen ist in einer Notiz in den Genealogischen Sammlungen Koenigs in der Handschriften-Abteilung der Königlichen Bibliothek zu Berlin vermerkt, daß ihr Vater v. Putlitz, ohne Angabe des Vornamens, mit Margarethe Elisabeth von Jeetze vermählt gewesen sei. Wie hieß ihr Vater? Aus welcher Linie der Gans zu Putlitz stammte er? Wann und wo ist Beate Sophie geboren? Wann und wo hat sie sich mit Heinrich Wehmer vermählt? Wann und wo ist letzterer geboren?

Gütige Antwort an mich persönlich erbeten.

Groß-Lichterfelde.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

57.

von Behr.

I. In der Anfrage 45, I, 2 muß es heißen: „Heiratsurkunde" statt Heimatsurkunde.

II. Wo ist der urkundliche Beweis der 21. Februar 1744 zu Tüschenbeck erfolgten Heirat des Landdrost Wilhelm Heinrich Freiherr Grote und der Charlotte Christine von Wackerbarth zu erhalten?

Die Kirchenbücher sind von 1737—1753 für Tüschenbeck nicht geführt.

Ergiebt sich vielleicht die Heirat aus einer in den Stiften Bassum oder Fischbeck vorhandenen Ahnentafel der Behr's, Bülow's, Grote's oder anderer? Und welche ist dieses?

Oder ist anläßlich der Heirat eine Ehestiftung oder ein Ehevertrag errichtet? Und wo ist diese zu erhalten?

Bielefeld, Bürgerweg 2.

Kurt von Düring, Amtsgerichtsrat.

58.

Es werden Mitteilungen erbeten über eine Familie Couvert, die ein Gut bei Königsberg in Ostpreußen besitzt. Woher die Familie stammt, weiß ich nicht. Das Wappen zeigt einen Mann der einen Stock oder eine Keule in der einen Hand hält, über dem Helm eine Krone mit fünf Perlen, über dieser einen Arm der einen Säbel schwingt. Der Herr Couvert weiß nur, daß ihm von einer Familie, die ihn wohl adoptiert hatte, der Name Couvert gegeben worden ist.

Mitteilungen an die Redaktion erbittet

Steglitz, Sedanstr. 39 a. Graf G. v. Bernstorff.

59.

Gesucht werden: die Eltern und vier Großeltern der Helene von Horn a. d. H. Schaltkow, ⚭ Michael von Stedingk a. Lenschow in Pommern (ihre Enkelin * 1645).

2. Eltern der Gertrud Schenck von Lützendorff, ⚭ Hans Tresckow a. Schlagenthin, † 1555.
3. Eltern des Peter v. Dietzenhausen, gen. Ellingen, und seiner Gemahlin Elisabeth von Selbach, gen. Lange.
4. Eltern des Wilh. Günther v. Geismar a. Homburg und seiner Gemahlin Marie Salome Stemmelia von Gleiberg (ihre Kinder waren Jobst Geismar, ⚭ Apolline Dietzenhausen).

Für freundliche Auskunft wäre sehr dankbar

Oldenburg i. Gr. Frau Werner von Wenckstern,
geb. von Engel.

60.

Antonius Otto v. Ottenfeld und dessen Gemahlin Katharina, geb. Papir, ließen am 18. Oktober 1727 ihren Sohn Josephus in der katholischen Hofkirche zu Dresden taufen. — Erbeten sind Nachrichten über dieses Elternpaar und ihren Sohn, mit dem Bemerken, daß obengenannter Anton v. Ottenfeld nicht identisch sein kann mit Anton Josef v. Ottenfeld, Kursächs. Leutnant, welcher 1771 bis 1775 und 1787 in denselben Kirchenmatriken vorkommt, und daß auch der Sohn Josephus nicht (Anton) Josef v. Ottenfeld ist.

Rudolf v. Ottenfeld,
Professor a. d. k. k. Kunstakademie, Prag.

61.

Ich bitte um freundliche Auskunft, welche Träger des Namens Leich in den „Thüringischen Geschichtsquellen" und den „Geschichtsquellen der Provinz Sachsen" vorkommen. Die Register geben darüber Auskunft.

In der Nähe von Weimar existierte im 16. Jahrhundert ein kleines Adelsgeschlecht Leich. Wappen: schrägliegender Baumstamm mit zwei gekappten Ästen.

Ist das Wappen noch irgendwo vorhanden?

Um freundliche Beantwortung wird gebeten.

Harpen b. Bochum. Pfarrer Leich.

62.

1. Wer waren die Eltern von Charlotte Philippine Auguste von Biedersee a. d. H. Ilverstedt, welche 1740 den Major Werner Georg v. d. Knesebeck heiratete? Welches sind die Daten ihrer Geburt, Hochzeit und ihres Todes?
2. Wann ist geboren Johann Adolf von Mühlenfels auf Walendow, Leutnant im Trabantenkorps zu Stockholm, † 1779? Wer war seine Frau? Wer war seine Mutter?

Berlin NW., Levetzowstr. 15.

v. dem Knesebeck,
Hauptm. im 1. Garde-Feldart.-Regt.

63.

Wer sind die Eltern von Johann Heinrich Thilo Krieger (im Kirchenbuch von Kl.-Furra als „Krüger"), * wo? und wann? um 1773 Pächter des v. Arnstedtschen Gutes in Rüxleben, um 1820 Erb-, Lehn- und Gerichtsherr von Melleben und Boilstedt bei Gotha und Besitzer der Rittergüter daselbst, fürstlich-schwarzburg-rudolstädtischer Amtsrat, † Heringen a. d. Helme 17. Dezember 1831, 83 Jahre alt, ⚭ Kl.-Furra 18. November 1773 Auguste Conradine Luise Eggert, * (wo?) 14. Oktober 1752, † zu Melleben 12. Februar 1820.

Im Kirchenbuche von Kl.-Furra ist bei dem Taufdatum als Pate des am 17. Juli 1774 in Rüxleben erstgeborenen Kindes Johann Christof Leopold Krüger (der am 4. Juli 1854 zu Peukendorf bei Sondershausen † Geh. Landkammerrat von Krieger) als Patin eine „Frau Krüger von Horleberg" aufgeführt (vielleicht die Großmutter väterlicherseits?).

Wo liegt oder lag dieses „Horleberg?" Auch wäre ich für jede andere Nachricht über diese Familie Krieger (oder Krüger), besonders über ältere Vorfahren und Geschwister des oben genannten Heinrich Thilo sehr dankbar und würde gern alle entstehenden Kosten erstatten. Kosten für ausgedehntere Forschungen nach vorheriger Übereinkunft.

St. Avold (Lothr.). Hauptmann von Krieger.

64.

1. Woher stammte der Deutsch-Ordens-Ritter-Comthur Sigismundus de Neyten, der 1432 Comthur in Nessau und 1436 Waldmeister des D.-R.-O. und Kommissar in Schievelbein war? Herkunft, Wappen und Familien-Nachrichten erbeten. cf. Voigt, Gesch. d. D.-O.-R.-Beamt.

2. Wo liegt Ottenwein und Neida, mit welchen Gütern Herzog Siegmund zu Sachsen 1456? Sylvester von Rosenau belehnt hat? cf. Gauhe, Reichs-Ad.-Lexikon, pag. 1365. Wem gehörte Neida bis 1456?

3. Wem gehörte Nieda a. Wittge-Oberlausitz, ehe es an die Familie von Kiesewetter kam? cf. Gauhe, p. 773.

4. Nach Gauhe, R.-A.-Lex., hat Thomas jun., Freiherr von Thalberg (spätere Grafen von Rothal) in Nieder-Österreich die Linie Neidau begonnen; wo liegt das Neidau; wem gehörte es, und bei welcher Stadt Nieder-Österreichs liegt es?

5. Woher stammte Blasius Neiden, der 1582 mit Ursula Kostetts (oder Kosteletz?), nach den Kirchenbüchern in Wittenberg a. E. getraut ist? Gibt es noch eine Familie von Kostelce in Böhmen?

6. Nach einer alten Biographie (Königl. Univ.-Biblioth. Kiel) des Johann Georg Podiebrad von Cunstadt — 1471 — stammte derselbe aus der Familie der Freiherrn von Neide —; wo gab es eine solche? Wappen und Wohnsitze erbeten. Wer gibt verbürgte geneal. richtige Auskunft? Quellen.

7. Nach Rietstap, Armor. génér. d. fam. nobl. de Brabant et des flandres, hat in Gent eine Familie Neit, Neite existiert. Wappen: schwarzsilbernes Schild mit drei silbernen Pferdeköpfen, mit Helmzier und schwarzsilbernen Helmdecken. Wer kann genauere Auskunft über diese Adelsfamilie geben; Wohnsitze, Wappen und spätere Verbreitung derselben.

8. Wer gibt Nachricht über die Familie Dar Neiden, Der Nidene, auf den Adelssitzen in der Grafschaft Mark bei Bochum: Holtham, Weitmar und auf Burg Laer — 1332. cf. Darpe, Gesch. d. Stadt Bochum — bis 1596 –.

9. Nach Riedel, Cod. Diplom. Brandenburg. kommen folgende Neyden vor:

Arnt Neyden — 1387; Kerstianus Neyde — 1391; Vicarius Conradus Neyden — 1389; Konsul Arnt Neyden — Zeuge am 24. Juni 1415,

in Perleberg; woher stammten diese; welches Wappen? — war Neiden, Kreis Torgau, Prov. Sachsen, Adelssitz und wann ist diese Familie dort erloschen?

10. Ist Neiden — im Kreis Torgau mit Rittergut — Sitz einer sächsischen Adelsfamilie gleichen Namens gewesen, resp. welcher Adelsfamilie hat es gehört von 1400 bis um 1550?

Es gibt folgende Orte des gleichlautenden Namens:

a) Neiden, Kreis Torgau.
b) Neiden — au; jetzt Neudenau a. Jagst (früher kurmainzisch, jetzt badisch).
c) Neiden — bach b. Bilburg.
d) Neiden — berga, Kr. Ziegenrück.
e) Neiden — burg a. Neide, Kreisstadt und alte Ordens-Ritterstadt in Ostpreußen.
f) Neiden — fels a. Jagst, im Hohenlohesch., Würt.-Waldenb.
g) Neiden — hausen b. Sulzbach.
h) Neiden — stein b. Sulzbach i. Pfalz.
i) Nida b. Mainz, i. Hessen-Darmst römische Kolonie.
k) Nidda in Hessen.
l) Niethen bei Bautzen.
m) Nyten bei Görlitz.
n) Neides b. Carnitz in Pommern.
o) Nidden bei Königsberg in Preußen.

Dr. Fr. Neide, Pfarrer, Kloster „Haeseler".

65.

Bitte um genaue Geburts- und Sterbetagangabe von Johann Seydell (auch Sydell und Sydel) Dekan zu Wurzen. ⚭ Maria von Loyn, sowie dieselben Angaben über beider Sohn Johann, vermählt mit einer Pencoltin. Der Vater des Ersteren, vermählt mit Magdalena von Mathens, war am 18. Juni 1549 auf dem Wolkenstein geboren.

Burglehngut Schiedlagwitz, Kreis Breslau. Johann Ernst Seydell, Rittergutsbesitzer und Oberleutnant d. R.

66.

Der Kurfürstlich Sächsische Rittmeister v. Blumenthal * . . . . zu Herines bei Tournay in Flandern, † zu Delitzsch . . . . 1803; ⚭ . . . . Marianna v. Linsingen, † . . . .

Sein Sohn Heinrich Moritz v. Blumenthal, * 21. 10. 1796 zu Delitzsch, † 25. 6. 1865 zu Niegripp, ⚭ . . . 1817 . . . geb. Borsum.

Das in der Familie vererbte Wappen zeigt im gold. Schilde drei (2. 1.) Kleeblätter, die Stile nach oben; auf dem Helm zwischen 2 Büffelhörnern ein Stengel mit 2 Blumen.

Gefl. Ausfüllung den Lücken und sonstige Nachrichten erbittet

Magdeburg-Luckau, Thiem-Str. 4. Wilhelm v. Blumenthal, Mitgl. d. Herold.

67.

Im „Herold" Jahrgang 1887 befindet sich folgende Notiz auf Seite 26: Im Besitze des Herrn v. Bodungen, Oberstlt. a. D. in Sorau N.-L. befindet sich folgende Leichenpredigt: „Frau Christiane geb. v. Schlieben des Edlen Gudnan Kindler v. Zackenstein Hausfrau † 1595".

Die Leichenpredigt befindet sich nicht mehr in Besitz der Nachkommen des inzwischen † Herrn v. Bodungen. Um gefl. Mitteilung über den Verbleib bittet

Dessau, Albrechtstr. 12. v. Schlieben, O.-Lt. im Regt. Anhalt u. Bez.-Adj.

68.

Zur Vervollständigung einer Ahnentafel würde ich für Beantwortung folgender Fragen herzlich dankbar sein:

Wer waren die Eltern bezw. weiteren Vorfahren folgender Personen:

1. Johann Christian Luhm(e) * 1760 † 1826 als Apotheker in Beeskow (wo kommt der Name vor 1760 vor?).
2. Caspar v. Hund (Hund v. Kirchberg) auf Kirchberg, † als ult. fam. 1650 bei Einnahme seiner Burg Kirchberg durch die Kaiserlichen.
3. Catharine von der Lippe × 1545 mit Dietrich v. Oeynhausen auf Nordborchen (er † vor 5. 10. 1567).
4. Margarete v. Wedel a. d. H. Crampzow ×? mit Curt Friedrich v. Burgsdorff (er † 1598).
5. Anna Sophie v. Schachtmann (Schachmann?) aus Polen, war 1683 tot, × ca. 1675 mit Philipp Hartwig v. Kleist auf W. Tychow (huldigte 11. 10. 1699, lebte 1707, war 1751 tot).
6. Catharine Caroline Arnold, Tochter des Großbritann Hofrats Reinbold Ludwig A. (wo?) × ca. 1730 mit Martin Jacob Schrader, Hofrat ꝛc. in Hildesheim († 1775).
7. Dorothea v. Hanstein a. d. H. Wahlhausen † 1626; × 26. 5. 1585 mit Wilhelm v. Uslar (* 1562, † 1624).
8. Anna v. Bültzingslöwen, × ca. 1590 mit Hans v. Leuthorst, Kurf. Braunschweig-Lüneburgischer Rat.
9. Barbara Sophie v. Westernhagen, × 1620 mit Claus Lippold v. Leuthorst auf Dorste (ihre Mutter? Vater bekannt).
10. Katharina v. Schörbrand (Schibrand?) * 1587, † 1. 7. 1664, × ca. 1620 mit Christoph Ernst v. Hopfgarten.
11. Catharine v. Creutzburg (Kreutzburg), × ca. 1600 mit Hans Jost Treusch v. Buttlar auf Willershausen (ihre Mutter? Vater bekannt).
12. Anna v. Herda-Brandenburg, × 1576 mit Melchior Rudolf v. Boineberg, Kaiserl. Oberst.
13. Hans Christoph v. Haun, × ca. 1580 mit Sibylla v. Heldritt; wo? Beider Eltern bezw. Vorfahren?
14. Beata v. Bültzingslöwen (leben), lebte 1613, × vor 1600 mit Jost v. Hanstein auf Wahlhausen, 1606 sen. fam.
15. Margarethe Katharina v. Berga (Vater Dietrich v. B.?), × ca. 1610 mit Georg Thilo v. Hanstein († 1633) auf Unterstein.
16. Reinhard v. Ebra auf Ufftringen, × ca. 1550 mit Anna v. Bose a. d. H. Kleintara.
17. Jakob v. Schierstaedt auf Rochstaedt (Kochstaedt?), × ca. 1580 mit Elisabeth v. Witzleben-Berka.
18. Anna Christine von der Lühe, Witwe von Johann v. Schack auf Wendewisch, † 22. 11. 1672, × ca. 1650 mit Christian Wilhelm Grote auf Bleckede ꝛc.
19. Katharina v. Lauingen, × ca. 1580 mit Barthold Sigismund v. Kropff auf Wilsleben ꝛc.
20. Anna von Germershausen, × ca. 1530 mit Valentin v. Kropff († 18. 4. 1569 zu Gröningen) auf Wilsleben ꝛc.
21. Elisabeth v. Meseritz aus der Neumark, × nach 1600 mit Dinnies v. Kleist auf Völtzkow und Gr. Tychow († 1645).
22. N. N. v. Schmeling, × ca. 1620 mit Jochim von Kleist auf Gr. Tychow.
23. Catharina Elise v. Wedel a. d. H. Neuwedel, × ca. 1680 mit Joachim Daniel v. Kleist auf Lieso, Klein Krossin und Gr. Tychow († vor 1703).

Alle mir bekannten Drucksachen sind durchgesehen, ebenso die handschriftlichen Quellen der Hannoverschen Bibliotheken, auch die v. Oeynhausensche Sammlung. Für jeden Hinweis, wo noch Nachrichten zu finden, wäre ich dankbar.

Göttingen, Bergstr. 4. Lehmann, Oberstleutnant a. D.

69.

1. Gibt es eine bürgerliche Familie „von der Becke?“
2. Haben alle Mitglieder der Familie „Marschalck von Bachtenbrock“ das Recht die Freiherrn-Krone zu führen?

Frhr. von Lützow.

Antworten.

Betreffend die Anfragen 10 und 25 und die Antworten dazu in Nr. 3 und 4 des „D. Herold“ von 1909.

Nach Rietstap, 1890, gehörten dem Niederländischen ausgestorbenen oder nicht wieder anerkannten Adel zwei Familien van Lent an, deren eine, aus Châtillon entsprossene, geldernsche Familie, ein Wappen führt, das dem in Nr. 4 beschriebenen ähnelt.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 20 in Nr. 2 des „D. Herold“ von 1909.

In den Familiengeschichtlichen Blättern 1908, Heft 1, S. 17 fand ich in einer Stammtafel der Familie v. Pawel-Rammingen folgende beide Notizen:

1. Anna Lucie v. Breyern, * 6. 6. 1676, † 29. 7. 1744, × Andreas VIII. v. Pawel-Rammingen, * Braunschweig 31. 6. 1661, † daselbst 11. 1. 1733.
2. Sofie Blandine v. Breyern, * Braunschweig 7. 2. 1712, † 10. 9. 1793, × Gerhardt VI. v. Pawel-Rammingen, * Braunschweig 24. 12. 1699, † daselbst 21. 2. 1759.

Vielleicht würden also Nachforschungen im Braunschweigischen weiteres Material über die Familie v. Breyern oder v. Breyger ergeben.

Charlottenburg 4, Wielandstr. 14. D. Graf von Ranzow, Korv.-Kapt. a. D.

Betreffend die Anfrage 27 in Nr. 3 des „D. Herold“ von 1909.

Wilhelm von Piper, Preuß. Kreisgerichtsrat a. D., *...... † Wriezen a. O. 13. 7. 1888; × Ihlow 2. 3. 1840 Karoline Wilhelmine Sophie Louise von Bredow. (Jahrb. d. D. Adels, Bd. I, S. 312.)

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 27 in Nr. 3 des „D. Herold“ von 1909.

Eine Familie Piper finden Sie in der Grubeschen Ahnentafeln in der Bibliothek des Vereins Herold. Das Wappen ist der Balken mit 3 Kleeblättern, darunter ein senkrechter Pfeil. Über diese Familie besitze ich Stammbaum bis um 1600.

Stettin. Max W. Grube.

Betreffend die Anfrage 27 in Nr. 3 des „D. Herold“ von 1909.

Aus der Geheimen Kriegs-Kanzlei:

1. Piper, Carl Christian Heinrich, 1769 um den September (zu Sandow?) in der Neumark geboren, evangelisch.

Vater: Friedrich Adolf v. Piper, Erbherr auf Sandow (bei Ziebingen) und Bergen im Kreis West-Sternberg, sowie Wesendahl (bei Strausberg) im Kreis Ober-Barnim (* 1731, † um 1795).

Mutter: Caroline, geb. v. Grevenitz.

1785 im November Gefreyter-Korporal im Inf.-Regt. Herzog Leopold v. Braunschweig (Nr. 24) zu Frankfurt a. O. — 3. 9. 1785 Portepeefähnrich. — 2. 6. 1787 Wirkl. Fähnrich. — 12. 4. 1788 Sek.-Lt. — 1790 im Mai Adj. der Grenadiere des mob. Regts. bei der 2. Armee. — Im Juni im Kanton Kunzendorf bei Frankenstein, — im August in Strehlen, — im September in Grünberg, — im Oktober in Frankfurt a. O. — 31. 12. 1791 die erbetene Demission bewilligt erhalten, demnächst Gutsbesitzer. — 1813 im November als Hauptm. und Komp.-Chef im 5. Churmärk. Landw.-Inf.-Regt. in Lebus angestellt. — 1814 Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl. — 28. 8. 1815 zu Versailles (am Nervenfieber) †.

Vermählt: 1. mit Caroline Friederike, des Amtsmanns Lehmann auf Diedersdorf, Kreis Lebus, Tochter, — 2. mit Henriette geb. v. Kaphengst († vor Oktober 1815).

* * *

Vossische Zeitung Nr. 119 pro 1815 (Oktober): „Eine am Rande des Grabes ganz trostlose Mutter meldet ihren Verwandten und Bekannten mit zerrissenem Herzen den Tod ihres einzigen sehr geliebten Sohnes, des Hauptmanns Piper beim 5. Curm. Landw.-Regt. und Ritter des Eisernen Kreuzes. Er starb den 28. August zu Versailles im 40. (? wohl 46!) Jahre am Nervenfieber und Auszehrung, nachdem er den Feldzug des vergangenen Jahres glücklich überstanden. — Er war mir theuer und mein einziger Trost, mein ganzer Wunsch ist: bald mit ihm vereint zu sein."

Verw. v. Piper, geb. v. Graevenitz, und seine einzige betrübte Schwester, die Oberstin v. Machal, (marhal?) geb. v. Piper, sowie dessen hinterlassene Kinder.

Die Tochter des oben Genannten ist (aus welcher Ehe des Vaters?): **Albertina (Bertha) Wilhelmina Henriette Adolfine v. Piper**, * Sandow 19. 4. 1797, † Potsdam 15. 1. 1869, × Diedersdorf 21. 1. 1816 **Ferdinand Wilhelm v. Trotha** (damals Major im Garde-Dragoner-Regt.), * 15. 6. 1781 Schkopau bei Merseburg, † 27. 10. 1826 zu Berlin, als Oberstleutnant und Kommandeur des Garde-Ulanen-Regts. (Aus der Ehe 2 Töchter.)

Glatz, Mälzstr. 5. — **Paul v. Trotha**, Major u. Battls.-Kommand. im Füsil.-Regt. 38.

Betreffend die Anfrage 37 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

In Janecki, Handbuch des Preußischen Adels, Bd. II, S. 1 und 7—8, befindet sich eine Genealogie der Familie v. Albedyll, die bis 1740 zurückreicht.

Doberan. — v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 37 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

Carl Johann Christoph v. Dietert, 3 mal verheiratet, † zu Cölpin, 2. Oktober 1809.

Julie	Sophie

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. — Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 40 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

Auch ich habe für meine Zwecke Stammtafeln des einst mächtigen schloßgesessenen Geschlechts Troye nach archivalischen Quellen entworfen und daneben einige Nachrichten von demselben aufgezeichnet. Es erlosch nicht 1728, wie das unzuverlässige Werk von Kneschke angibt, sondern erst viel später. Auf die in Frage gestellten Punkte bemerke ich nachstehendes:

1. Eine Familie v. Janitzki hat es nicht gegeben; es kann vielleicht die des Namens v. Janitz gemeint sein.

2. Die zweite Ehefrau des Alexander Hinrich v. T. heißt richtig v. Beneckendorf, nicht Benkendorf.

3. Alexander Hinrich v. T. auf Schlönwitz im Kr. Schivelbein vermählte sich 1703 mit Katharina Diana v. Brunnow, verw. v. Glasenapp. Seine Tochter Elisabeth Hedwig v. T. vermählte sich am 10. November 1733 mit George Heinrich v. d. Borne auf Gr.-Schönberg, † 1792, 71 Jahre alt.

4. Der Leutnant hieß Curt (nicht Curtius!) Friedrich und besaß Schlönwitz 1740, er lebte noch 1772. Sein Sohn Wilhelm Curt v. T. geb. 14. Februar 1740 zu Schwartow, war seit dem 4. August 1780 Stabskapitän im Dragoner-Regiment v. Posadowski in Königsberg i. Pr. und besaß das Rittergut Laggarben nebst Dawerwalde und Marmlack. Vermählt war er mit Marie Elisabeth v. der Trenck a. d. H. Kapstücken, geb. 1744, verw. v. Bergfeld auf Laggarben und vorher Witwe des Kapitän v. Berge und Herrendorf auf Laggarben. Sie starb am 9. März 1810.

Magdeburg. — G. A. v. Mülverstedt.

Betreffend die Anfrage 42 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

Carl Christoph v Wulffen, * 11. September 1741.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. — Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 42 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

1. **Karl Christoph Christian von Wulffen**, × (in 2. Ehe) Horst (Potsdam?) 10. 11. 1793 **Friederike Therese Amalie von Blumenthal**, * Berlin 13. 3. 1768; † Brauchitschdorf (Grabow?) 1. 5. 1825. Tochter von **Hans August Grafen von Blumenthal** und von **Elisabeth Ulrike Amalie Gräfin von Wartensleben**. Amalie scheint demnach schon einmal, und zwar mit einem von Bredow vermählt gewesen zu sein.

2. Leopold Gustav Dietrich von Raumer, * ... 20. 3. 1726; † ... 23. 8. 1788; × ... Anna Eleonora von Waldow.

|

Georg Friedrich von Raumer, * ... 10. 4. 1756; † ... 15. 8. 1882; × ... 1870 Louise von Marées, † ... 1811.

|

Franz Wilhelm Georg von Raumer, * Wörlitz 13. 6. 1788; † Muckau 24. 11. 1865. × Schwarzau 29. 9. 1816 **Charlotte** Eleonore Erneftine Erdmuthe Henriette Nickisch von Rosenegk.

3. **Heinrich Ferdinand Wilhelm Nickisch von Rosenegk**, * Gr. Krutschen 24. 4. 1736; † Mühlrädlitz 4. 11. 1811, × Heinersdorf 13. 8. 1758 **Johanna** Eleonore Erneftine Freiin von Richthofen, * Heinersdorf 1. 11. 1737; † Zedlitz 30. 6. 1817.

|

Ernst Heinrich Gottlieb Nickisch von Rosenegk, * Mühlrädlitz 11. 11. 1766; † Schwarzau 16. 12. 1832. × Gr. Rosen 13. 10. 1789 Elisabeth Juliane Erdmuthe **Friederike** Freiin von Richthofen, * Kohlhöhe 1. 12. 1770; † Küchelberg 28. 7. 1810.

|

Charlotte Eleonore Erdmuthe Henriette Nickisch von Rosenegk, * Schwarzau 15. 9. 1794; † Muckau 9. 12. 1865. × (wie unter 2 angegeben).

Doberan. — v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 49² in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

Eine Genealogie der Familie von Holtey befindet sich in: v. Dachenhausen, Taschenbuch der Adligen Häuser, 3. Jahrg. Vielleicht ließen sich daraus die Namen der Eltern von Marie Gottliebe v. d. Brinken nachweisen.

Doberan. — v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 48 in Nr. 4 des „Deutschen Herold" von 1909.

1. Charles Humbert * Metz 8. 4. 1643 † ebenda um 1685 Hutmacher zu Metz
2. Judith Quien * . . . † Berlin 26. 1. 1718
3. Isaac Le Coq * Metz 25. 9. 1639, † . . .
4. Marie Olry * . . . † . . .
5. David Jassoy * Metz 21. 11. 1627, † ebenda 19. 1. 1679, Apotheker
6. Elisabeth Pion × Metz 14. 2. 1655

Jacob Séchehaye * . . . † . . .

Susanne Godellin * . . . † . . .

Charles Humbert * Metz 7. 4. 1668, † Berlin 30. 1. 1729, Notar zu Berlin, Brüderstr. 27

Sarah le Coq * Metz 5. 2. 1666, † Berlin 3. 5. 1738

Pierre Jassoy * Metz 13. 10. 1660, † . . ., Goldschmied u. Banquier zu Berlin, × Metz 23. 9. 1685.

Catherine Séchehay, * . . ., † . . .

Paul Humbert * Berlin 16. 6. 1695, † Wesel 16. 3. 1763, Rechtsgelehrter, Kgl. Preuß. Hofrat zu Berlin × Berlin 27. 4. 1718

Martha Jassoy * Berlin 5. 11. 1695, † . . .

Jerémie Humbert * Berlin 22. 7. 1722, † ebenda 7. 3. 1802, Goldschmied und Eigentümer des Hauses Schloßfreiheit Nr. 2 zu Berlin

Sophie Louise Runnecke * . . ., † Berlin 13. 1. 1789

Jean George Humbert * Berlin 14. 8. 1770, † ebenda 7. 2. 1857, Kgl. Hofgoldschmied zu Berlin; × ebenda 29. 12. 1796 Elisabeth Francoise George.

Ergänzungen zu obigen Nummern 1—6:

1.) Dessen Eltern angeblich: Daniel Humbert, „aman et seigneur" von „Cour-Mortel à Vaux", × 1618 Marie de Montigny.

2.) Tochter des Daniel Quien (Kin).

3.) Dessen Vorfahren:

Antoine Le Coq kam nach Metz

Toussaint Le Coq, × 1565 Jeanne Doron.

Abraham Le Coq, * um 1600, aman, × Débora le Bachelé

Abraham Le Coq, × 1627 Sara Séchehaye

Isaac Le Coq, siehe oben.

4.) Deren Vorfahren:

Michel Olry, Kaufmann zu Metz.

Samuel Olry, * 1579, † 1639, seigneur de la Grange d'Envie, × Metz . . 1600 Anne Wallroff, Tochter des Nicolas Wallroff und seiner Gemahlin Jeanne Lebrun.

Daniel Olry, × Susanne Lollier.

Marie Olry, siehe oben.

5.) Dessen Vorfahren:

Jean Thomas, dit Jasois (Jassoy) aus „ville sur Iron" (Illon), † Metz . . 1604; × Ville sur Iron Marguerite Royer.

Gérard Thomas, dit Jasois, * Ville sur Iron . . 1573, † . ., Kaufmann und Bürger zu Metz; × Metz 31. 7. 1594 Marie Alexandre, Tochter des Claude Alexandre, Bannerträger der Stadt Metz.

Abraham Jassoy, * Metz, 9. 1. 1598, † ebd., 21. 6. 1656, Kaufmann zu Metz; × ebd. 5. 6. 1623 Maria Guersot, Tochter des Simon Guersot, * 1597, † Metz, 30. 4. 1668, reform., Sachwalter am Justizpalast.

David Jassoy, vergl. oben.

6.) Deren Vater: Pierre Pion, Apotheker und Sohn eines Apothekes zu Metz;

ferner:

Charles Humbert, vergl. oben, × Sara Le Coq.

Charles Humbert, * Berlin, 16. 9. 1702, † ebd., 6. 2. 1752, Kgl. Preuß. Notar ebd.; × . . . 17. 11. 1729 Maguérite Palmié, * 26. 10. 1696, † 13. 5. 1790.

Paul Humbert, * Berlin, 1. 8. 1732, † ebd. 8 11. 1724, Kgl. Preuß. Geheimer Justizrat, Mitglied des Koloniegerichts und Lombarddirektor zu Berlin; × . . 9. 7. 1769 Maria Madeleine Sandrart, * . . ., † . . 13. 5. 1771.

Charles Jean George Pierre Humbert, * 12. 5. 1771.

Dr. Koerner.

Betreffend die Anfrage 52 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

a) 1313 Heinrich Clemens, Ratsherr zu Werben a. Elbe,

b) 1325, 53 Ratzlaff (oder Tetzlaff) Clementenitz, dessen Sohn Hinricus Clement 1362 Knappe auf Jasmund, wo die Familie das Dorf Clementewitz angelegt hat,

c) 1591 Johann Clementz in Salzwedel,

d) 1451 Hermann Clementz in Neu-Ruppin,

e) 1620 † Petrus Clementis, der 46 Jahre Pfarrherr in Fürstenwalde und dessen Frau Martha Hertzreich war. Deren Tochter Martha Clementz * 25. Oktober 1581, † 1623, Leichenpredigt am 28. Januar. × 1603 auf Martini Peter Conovius, Superintendent in Brandenburg a. H. (cfr. Grubesche Ahnentafeln in der Bibliothek des Vereins Herold).

f) Erich Clementzen, Hardesvogt auf Fahrenstedt; dessen Tochter Anna × Nis Hansen zu Hayestorff, Hardesvogt 1598—1616 in der Schlurharde.

g) Sidtzelle (Cecilie) Clementz, † 1712, × Jaspar Hutfeld, Assessor ꝛc., † 1696.

Das Wappen zu e ist nach dem Porträt der Martha C. † 1623 ein von einem Pfeil durchschossenes Herz, aus dem 3 Rosen aufwachsen, Helm: desgleichen; das Wappen zu g ist nach dem Denkmal im Dom zu Aarhus im Schilde ebenso, aber ohne den Pfeil, auf dem Helm nur die 3 Rosen.

Max W. Grube.

Betreffend die Anfrage 52 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

v. Randow, Chef einer Kompagnie in Südpreußen, † zu Königsberg 2. Februar 1808 bei seinem jüngsten Bruder. — v. Randow, Kapitän zu Königsberg, × 22. Mai 1801 daselbst Christiane Juliane Schenck. — v. Randow, Landrat zu Groß-Wilkave, × Ernestine Louise v. Pusch, † zu Groß-Wilkawe 14. März 1813. Vier Kinder.

Berlin N. 39,
Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 48 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

5. Jobst von der Heyde, auf Hoffstädt, × Maria v. Wallenfels, aus Lichtenberg

Joachim, auf Hoffstädt, × Magdalena von und aus Kotzau.

Christoph, auf Hoffstädt und Gröba, × Lucretia v. Osterhausen, aus Kreypitzsch.

Joachim, auf Gröba, × Magdalena v. Feilitzsch, aus Kürbitz.

Hans Georg, auf Bobenneukirchen, × Magdalena v. Falckenstein aus Magwitz.

Caspar Joachim, auf Chemnitz, × Catharina v. Thünau aus Schlottwein.

Georg Peter, * 22. Februar 1628, † 9. April 1672, × 22. Januar 1661 Johanna Magdalena v. Reibold, aus Neundorf, * 24. Dezember 1643.

Philipp Ferdinand, * 9. Juni 1664, † im Mai 1727 in Leipzig, × Dorothea Elisabeth v. Löschbrand, aus Sara.

Johanna Dorothea, * 2. Oktober 1698.

Berlin N. 39,
Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 46 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

Friedrich Lentz, * Stendal 24. 11. 1661, † Helmstedt 10.10.1705, Landgräfl. Hess. Hof- und Kammerrat ebenda	Hedwig Elisabeth Ewald, verw. Bennen, * . . ., † . . ., × . . . 1690.	Friedrich Gerhard von Stöcken, Regierungs- u. Etatsrat zu Oldenburg	Margarethe Hedwig de Lente
Friedrich Lentz, * Helmstedt 8. 10. 1696, † Oldenburg i. Gr. 24. 4. 1758, Königl. Dänischer Stadt- und Landphysikus ebenda		Ida Catharina von Stöcken	

Dr. Koerner, Berlin NW. 23.

Betreffend die Anfrage 53 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

Johann von Rosenberg-Lipinski, reformierten Bekenntnisses, hatte außer Andreas einen Sohn Johannes, welcher katholisch wurde und dadurch die väterlichen Güter erhielt. — 1572 lebten Hans und Cuno Gebrüder. Die Rosenberg hatten in Chur-Brandenburg (unterm Stift Havelberg?) ein Lehen besessen, welches sie für 1400 Taler verkauften.

Berlin N. 39,
Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend Antwort auf Anfrage 11 in Nr. 2 des „D. Herold", auf S. 84 d. Bl.

Berichtigung eines Druckversehens: Seite 85 Zeile 8 von oben muß es heißen: vom Juni 1785; ebenda Zeile 9: 29 Jahre 9 Monate.

Tauschverkehr.

Tauschangebote von Büchern, Wappen, Siegeln, Exlibris und Ähnlichem — jedoch nur zwischen Vereinsmitgliedern — **finden an dieser Stelle kostenfreie Aufnahme.**

Um den wissenschaftlichen Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander zu fördern und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten zu erleichtern, werden die geehrten Mitglieder ersucht, der Redaktion d. Bl. mitteilen zu wollen, in welchen Bezirken bezw. Orten sie bereit sind, Nachforschungen über genealogische und heraldische Fragen anzustellen, bezw. Auskunft zu erteilen.

Die einlaufenden Anerbietungen werden von Zeit zu Zeit in der Monatsschrift veröffentlicht werden. Der Vorstand.

Beilagen: 2 Tafeln Wappen der Abtei und Stadt Weissenburg im Elsaß.
1 Tafel Siegel des Geschlechts v. d. Groeben.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.

v. Schmidt gen. Phiseldeck, Fritz, Lt. 5. G.-Rgt. z. F., † 29. 9. 07. Berlin. ☐ Stade.
v. Schnehen, Gustav, Rittmstr. a. D.; v. Münchhausen, Marie Freiin; T. 4. 2. 08. Kützkow.
v. Schönberg, Karl, Korv.-Kap., ⚭ v. Pelet-Narbonne, Alice, 7. 7. 08. Berlin.
v. Schönermarck, Henry, Lt. i. G.-Füs.-Rgt., † 23 J. 28. 7. 08. Thyrsbaek i. Jütland.
v. Schramm, Viktor, Oberstlt. z. D., † 27. 10. 07 Wwe. Klara geb. v. Dittrich. Ratibor.
v. Schreibershofen, Hptm., v. Stieglitz, Mathilde, T. 23. 1. 08. Karlsruhe.
v. Schütz, Hans, Oberlt. 5. G. Gr.-Rgt.; v. Bredow, Ursula; T. 28. 7. 08. Senzke.
v. Schultz, Hellmuth, Oberlt.; ⚭ v. Schleicher, Hertha, . . . 10. 07.
v. Schweinitz, Bernhard, ⚭ v. Niesewand, Editha: 31. 12. 07. Shanghai.
v. Schweinitz, Hans, Bergassessor; v. Prittwitz u. Gaffron, Margarete; S. 9. 5. 08. Sitzmannsdorf.
v. Schweinitz, Wilhelm, Oberlt., ⚭ zu Eulenburg, Viktoria Gfn. 26. 3. 08. Berlin.
v. Schweinitz, Wilhelm; v. Tresckow, Gabriele; T. 25. 4. 08. Alt-Raudten.
v. Schwerin, Dr. jur. Albert; v. Mendelssohn-Bartholdy, Enole; S. 14. 10. 07: Dresden.
v. Seeler, Fritz, ⚭ Lovely, Constance, . . . 4. 08. London.
v. Seeler, Hellmuth, Hptm. i. 5. G.-Rgt. z. F., Körte, Hedwig; S. 29. 6. 08. Spandau.
Seth v. Mühlenfels, Oberst u. Kdr. d. 95. Inf.-Rgts., † 29. 1. 08.
v. Seydlitz u. Kurtzbach, Wally geb. v. Hertzberg, Oberstleutnants-Gattin, † 14. 10. 07. Friedenau.
v. Seydlitz, Hermann, Lt. i. 12. Hus.-Rgt., ⚭ Martha Edle v. Oetinger 6. 4. 08. Torgau.
v. Sichart, Walburg geb. Kaehne, † i. 57. J. 5. 10. 07. Wwr. Hugo, Generalmajor. Berlin.
v. Siefart, Elise, Generals-Wwe., † 10. 11. 07., 74 J. Berlin.
v. Simons, Rudolf, Major z. D., † i. 57 J. 6. 3. 08. Wwe. Mariguita geb. Rottmann; 3 K. Berlin.
v. Simson, Ger.-Ass.; Oppenheim, Martha; T. 12. 9. 07.
v. Sluytermann, Konstanze Frl., † 73 J. 14. 6. 08. Lichtenrade.
v. Sobbe, Jeannette Frl., † i. 78. J. 12. 10. 07. Naumburg a. S.
v. d. Sode, Valeska, geb. v. Ike, † 18. 9. 07. Frauenmark.
v. Soden-Fraunhofen, Alfred Fhr., K.-Junker, Dipl.-Ing.; Adelmann v. Adelmannsfelden, Mechtild Gfn.; S. (Max Eckart) 15. 8. 06. Unterbrinkheim.
v. Somnitz, Paul; v. Westarp, Viktoria Gfn., S. 19. 5. 08. Charbrow.
v. Sperber, Ursula, † 22 J. 20. 6. 08. Elt.: Hermann; — Asta, geb. v. Dassel. Juckstein.
Stach v. Goltzheim, Leo, Major b. St. d. 13. Inf.-Rgts., † 9. 2. 08. Wwe. Julie geb. Roth, Münster i. W.
v. Staël-Holstein, Elisabeth, geb. Freiin v. Reitzenstein, † 18. 8. 08. Goslar.
v. Stechow, Alexander, Rittmstr.; Rosenow, Erna, Luise; S. . . . 6. 08. Berlin.
Stein v. Kaminski, Karl, Georg, Lt. d. L.-K., † 20. 2. 08. Rom.
v. Steinau-Steinrück, Günther, Reg.-Ref., ⚭ v. Lamprecht, Cordula, 3. 9. 07. Frankfurt a. O.
v. Steinau-Steinrück, Günther, Reg.-Ref.; v. Lamprecht, Cordula; S. 5. 6. 08. Frankfurt a. O.
Stieler v. Heydekampf, Kurt, Oberlt. i. 26. Inf.-Rgt.; † 29. 8. 07. Charlottenburg. Wwe. Friedel, geb. Gelau.
v. Stosch, Else, geb. Madelung, † 16. 7. 08. Oberhof i. Th.
v. Stosch, Hedwig, geb. Müller, † i. 81. J. 12. 5. 08. Memel.
v. Stosch, Erich; Dresler, Else; S. 4. 6. 08. Berlin.
v. Stocken, Edith, † 2 J. 28. 12. 07. Elt.: Erich; v. Gottschalck, Margarete. Lazisk.
v. Stockhausen, Otto, ⚭ Ende, Susi; 15. 1. 08. Arolsen.
v. Stockhausen, Hans, Erich; v. Rochow, Magda; S 14. 7 08; Pfoerten N.-L.
v. Stockhausen, Landrat; Biallo-Blotzky, N.; S. 6. 5. 08. Hann.-Münden.
v. Strauch, Agnes Frl., † i 71. J. 23. 9. 07. Pfarrhaus Kranz i. Posen.
v. Strzemieczny, Ernst, Oberlt; v. Boetticher, Ilse; S. 2. 10. 07. Charlottenburg.
v. Studnitz, Oswald; v. Bulmerincq, Johanna; S. 3. 1 08 Kiel.
v. Studnitz, Lt. 4 G.-Feldart.-Rgt.; Schinckel, Anna, Marie; S. 31. 8. 08. Potsdam.
v. Stünzner, Ewald, Oberlt.; ⚭ v. Tresckow, Ursula, 3. 10. 07. Züllichau.
v. Stünzner, Oberförster; Hagen, Agnes; S. 8. 8. 08. Bernstadt i. Schl.
v. Stumpfeldt, Landrat; Schmidt, Emma; T. 12 8. 08. Gleiwitz.
v. Sydow, Hans, Joachim, Lt.; v. Dannenberg, Alice; T. . . . 1. 08.
v. Sydow, Henning, Lt. a D.; Langfeld, Irene; S. 6 3. 08. Zehlendorf.
v. Tettenborn, Friedr. Karl, Hptm. a. D., † i. 45. J. 26 7. 08. M.: Caecilie geb. v. Seydewitz Berlin.
v. Tiedemann, Erich, † 27. 9. 07. Elt: Erich; v Wedel, Leonie.
v. Tiedemann-Brandis, Martha, geb. v. Rango, † 4. 4. 08. Wwr. Siegfried, Khr. Godesberg. ☐ Prangschin.
v. Tietzen u. Hennig, Klara Frl., † i. 49. J. 21. 9. 07 Ballenstedt.
v. Thümen, Leberecht Viktor, ⚭ v. Düring, Wiga, . . . 3. 08. Kochsdorf.
v. Treskow, Hermann, ⚭ v. Treskow, Margarete 29. 12. 07. Gotha.
v. Tresckow, Friedr. Karl, ⚭ Prosch, Klara, 11. 10. 07. Greifswald.
v. Tresckow, Hans-Hermann, Lt. i. 3. Ul.-Rgt., ⚭ v. Löbenstein, Ursula, 25. 2. 08. Berlin.
v. Troschel, Theodora, geb. Freiin Senfft v. Pilsach, † 15. 5. 08. Birkenwerder.
v. Trotha, Gebhard; ⚭ Hübschmann, Margarete, 27. 2. 08. Omtjo, D.-Afrika.
v. Trott zu Solz, Oberpräsident; v. Schweinitz, Eleonore; T. 13. 2. 08. Potsdam.
v. Tschudi, Paul, Hptm. i. Gr. Generalstab, ⚭ Kleyn, Laurence, 15. 10 07. Haag.
v. Türk, Leopold, Major a. D., † 8. 5. 08. Wwe. Agnes, geb. v. Kropff. Neubabelsberg.
v Tyszka, Anna, geb. v. Seydlitz, Oberstleutnants-Wwe, † 58 J. 1. 10. 07. Reichenhall. ☐ Berlin.
v. Üchtritz u. Steinkirch, Kuno, Kgl. Prof., † 52 J. 29. 7. 08. Wwe. Agathe, geb. v. Schuckmann. Berlin.
v. Üchtritz u. Steinkirch, Werner; v. Trotha, Edith; T. 5. 10. 07. Naschwitz.
v. Uckro, Selma, geb. v. Beeren, 13. 5. 08. Kassel.
v. Uebel, Fritz, Hptm. a. D., † 28. 8. 08. Giessen.
v. Unger, Landrat; Schehde, Ilse; T. 2 8. 08. Jarotschin.
v. Uslar, Adolf, Reg.-Ass, ⚭ Emmy v. Wilde, 27. 1. 08. Berlin.
v. Vahlkampf, Albert, Oberlt., ⚭ Müller, Ilka, 14. 11. 07. Berlin.
v. Vangerow, Johanna, geb. Buchard, Reichsgerichtsrats-Wwe., † i 84. J. 3. 3 08. Leipzig.
v. Versen, Hptm. i. 1. G.-R. z. F.; Carlisle, Edith; T. 13. 7. 08. Potsdam.
v. Viereck, Gustav; Simmelkiaer, Amory; T. 17. 11. 08. Weitendorf.
v. Viereck, Marie geb v. Tresckow, † 12. 9. 07. Weitendorf.
v Vietsch, Ingeborg, † 4½ J. 14. 11. 07. Elt.: Dr. jur. Wilhelm, Distriktschef; v. Puttkammer, Eleonore. Windhuk.
Vitzthum v. Egersberg, Hptm. i. 7. Gren.-Rgt, ultimus stirpis, † 31. 12. 07. Breslau. ☐ Görlitz.
Vogel v. Falkenstein, Anna, geb. Roescher, † i. 62. J. 5. 8. 08. Frankfurt a. O.
v. Vollard-Bockelberg, Emil, Lt. i. Leibrgt., ⚭ v. Hertell, Marie, 14. 11. 07 Grünrade.
v. Wachter, Karl, Exzellenz, Generallt., † 11. 7. 08. Darmstadt.
v. Wagenhoff, Dr.; ⚭ Hoyermann, N.; 22. 9. 07. Hannover.
v. Waldthausen, Heinrich, Bergassessor, ⚭ v. Goßler, Magdalene, 10. 3. 08. Berlin.
v. Wallenberg-Pachaly, Friedrich; — zu Inn- u. Knyphausen, Geva; S. 15. 6. 08. Siebischau
v. Wallmenich, Klementine, Frau Oberin, † . . . 7. 08 an Bord der „Erna Woermann". ☐ Moerovia.
v. Wartenberg, Hans; v. Möllendorff, Edelgard; T. 4. 11. 07. Gleißen.
v. Wartenberg, geb. v. Barsewisch, Martha, † i. 75 J. 8. 1. 08. Driburg.
v. Wenckstein, Dr. Prof., T. 13. 8. 08. Breslau.

v. Wedel, Oberlt. z. S., ⚭ v. Wittgenstein, Änne, . . . 8. 08. Köln.
v. Wedel, Hptm. i. 7. Jägerbatl.; Knipping, Margarethe. T. 15. 9. 07. Bückeburg.
v. Weiher, Asmus; v. Klitzing, Ehrentraut; S. 9. 11 07. Halle a. S.
v. d. Wense, Mathilde, geb. v. Rhoeden, † 72 J 27. 9 07. Bad Nauheim. ☐ Holderstedt
v. Wentzel, Ernst Günther, Lt., ⚭ v. Wedel, Ruth, 1. 3. 08. Dresden.
v. Werner, Mathilde, geb. Völcker, † i. 70. J. 9. 6. 08. Wwr. Reinhold, Vice-Admiral a. D. Wiesbaden.
v. Westernhagen, Editha, † 5³/₄ J. 13. 11. 07. Elt.: Lothar, Oberlt. Margarethe, geb. Huebner.
v. Westhoven, Hptm., v. Pawel, Gertrud, Z. (S. T.) 4. 10. 07. Wilmersdorf-Berlin.
v. Wick, Hans, Major, † 25. 3. 08. Ww. v. Schwarzkopf, Alma. Breslau. ☐ Hannover.
v. Wickede, Adolf, Hptm.; v. Brodowska, Vally; S. 15. 11. 07. Berlin.
v. Wiederhold, Marie, Elisabeth, Freifrau, geb. Freiin v. Lepel, † 31. 3. — 1. 4. 08 i. 86. J. Stuttgart.
v. Wiese, Emil, Siegfried, Oberstlt. a. D., † 72 J. 10. 7. 08. Berlin.
v. Wilamowitz-Möllendorff, Hans; v. Oertzen, N. T. 23. 12. 07. Hohen-Niendorf.
v. Wilamowitz-Möllendorff, Hugo, Lt., ⚭ v. Hövel, Jenny, 4. 6. 08. Berlin.
Wild v. Hohenborn, Adolf, Oberstlt.; Kunoth, Else; S. 25. 12. 07. Stuttgart.
v. Wilucki, Werner, Lt. i. Leib-Gren.-Rgt. 8, ⚭ Teichert, Agnes, 16. 5. 08. Berlin.
v. Winterfeldt, Adelheid, † i. 59. J. 30. 3. 08. Br.: Ernst; Kurd. Greifswald.
v. Winterfeldt, Albrecht, Rgbes.; † 17. 2. 08. Wwe. Magda geb. Bock. Neuhof.
v. Winterfeldt, Marie Therese, geb. Freiin Date v. Burgk, † i. 84. J. 27. 6 08. Krieschow.
v. Winterfeldt, Raimar, Lt. d. R.; v. Arnim, Frieda; T. 29. 8. 07. Felchow.
v. Winterfeldt, Ulrich, Landrat, Alterspräsident des Reichstags, † i. 86. J. 16. 6. 08. Menkin.
v. Wissmann, Hedwig, geb. v. Griesheim, Generals-Gattin, † 14. 6. 08. Brotzen.
v. Witzleben, Anna Renata, geb. Freiin v. Kottwitz, † 15. 7. 08. Wwr. Walther, Hptm. Dresden.
v. Witzleben, Job Detleff, Oberlt. a. D.; Schirmer, Marie Charlotte; S. 23. 8. 08. München.
v. Woedtke, Hans, Rgbs. u. Hptm. d. L., † 14. 10. 07. Wwe. Klara, geb. v. Bonin. Breitenberg b. Sydow.
v. Wolfersdorf, Horst, Hptm. i. Leibgren.-Rgt. 100; v. Herzenberg, Ursula, Freiin, T. 15. 9. 07. Dresden.
v. Wolff, Prof. Dr.; v. Pressentin, gen. v. Rautter, Anna; T. 23. 8. 08. Langfuhr.
v. Wolff, Landrat; Lueg, Margarete; T. 10. 7. 08. Sagan.
v. Wolffersdorff, Wolf, Major a. D.; v. Pentz, Erna, Freiin, T. 6. 1. 08. Eilenburg.
v. Wrochem, Walter, Generalmajor z. D., † 19. 10. 07. Wwe. Hedwig geb. Freiin v. Lynker. Liegnitz.
v. Wühlisch, Dr., Geh. Hofkammerrat; v. Kaltenborn-Stachau, Sophie; T. 18. 7. 08. Berlin.
v. Wulffen, Amelie Frl., † 73 J. . . . 2. 08
v. Wulffcrona, Luise, † i. 92. J. 7. 5. 08. Stralsund.
v. Wurmb, Hans Lutze, Wirkl. Geh. R. Ex, † 60 J. 21. 9. 07. Wwe. Gabriele, geb. Herwarth v. Bittenfeld. Weimar ☐ Großfurra.
v. Wurmb, Thense, Stiftsdame zu Lippstadt, † i. 76. J. 30 3. 08. Sondershausen.
v. Wurmb, Seraphine, † 18. 12 07. Mäschen im Spreewald.
v. Ysselstein, Fritz, Oberlt. i. 12. Gren.-Rgt., ⚭ v. Gustedt, Wendula, 16. 3. 08. Berlin.
v. Zahn, Finanzrat, ⚭ Trefftz, Gabriele, 5. 4. 08. Dresden.
v. Zanthier, Albert, Hptm. z. D., ⚭ v. Zanthier, Martha, 28. 12. 07. Pütnitz.
v. Zanthier, Wilhelm, Rittmst.; v. Loßberg, Lutty; S. 13. 10. 07. Züllichau.
v. Zastrow, Anna, † 38. J. 25. 1. 08. Schönberg O. S.
v. Zastrow, Otto, a. d. H. Kölpin; † 5. 12. 07. Stargard i. P.
v. Zawadzky, Fedor, Khr., † i. 87. J. 14. 6. 08. Schw. Marie, verw. v. Stegmann. Breslau.
v. Zawadzky, Hans, Oberstlt., † 26. 4. 08. Wwe. Elisabeth, geb. Holtze. Charlottenburg.
v. Zelewski, Marie, geb. v. Somnitz, † 6. 12. 07. Barlomin.
v. Ziller, Fhr., Geh. Reg.-R.; Hochgesand, Elisabeth; S. 13. 2. 08. Charlottenburg.
v. Zimmermann, Anna, geb. Hühne, † 10. 11. 07. Wwr. August. Salzmünde.
v. Zimmermann, Kurd, Oberlt.; v. Kotze, Margot. S. 9. 7. 08. Hamburg.
v. Zitzewitz, B.; van der Wyk, Nora; S. 4 6. 08. Quackenburg.
v. Zitzewitz, Henry, Reg.-Ass., ⚭ Bürgers, Wera, . . . 5. 08. Berlin.
v. Zitzewitz, Martin, ⚭ Hertha v. Livonius, 2. 12. 07. Berlin.
v. Zitzewitz, Paul, auf Dumröse, Rittmst. a. D., † i. 63. J. 27. 7. 08. Wwe. Klara, geb. v. Homeyer. Dumröse.
v. Zülow, Hans, Joachim, † 10. 5. 08. i. 62. J. Wwe. Cäcilie, geb. v. Schuckmann. Knorrendorf.
v. Zülow, Hans Wilhelm, † 1¹/₄ J. 16. 8 08. Elt.: Wilhelm; Armgard, geb. v. Leers. Rostock. ☐ Knorrendorf.
v. Zwehl, Johanna, geb. Berthold, Amtsgerichtsrats-Wwe., † . . . 5. 08. S.: Karl-Joseph, Hptm. i. 63. Rgt. Berlin.
v. Strantz, Gustav, Generalmajor, † 3. 7. 08. Hannover-Waldhausen

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Nr. 6. Berlin, Juni 1909. XL

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 15. Juni 1909 } **7½ Uhr**
Dienstag, den 6. Juli 1909 } **abends**

bis auf weiteres nicht im Burggrafenhof, sondern im Hohenzollern-Saal, Neues Schauspielhaus, Motzstraße 82.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der soeben erschienene Nachtrag für 1,10 M.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Exlibris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenkmünzen für Familienereignisse, Votivtafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekorierung usw.,

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W. Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden infolge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, Geheimrat Seyler, Berlin W. 30, Rollendorfstraße 10, gefälligst mitteilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie imstande bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mitteilungen, Aufklärung, Beiträge usw. willkommen wären.**

Bericht

über die 798. Sitzung vom 20. April 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder werden angemeldet:

1. Herr Max von Dücker, Leutnant im 4. Garde-Regt. z. F., Berlin N.W. 23, Claudiusstr. 2.

2. Herr Kornelius Freiherr von Heyl zu Herrnsheim, Dr. jur., Großherzogl. Kammerjunker zu Worms, Schlößchen.

Der Herr Vorsitzende berichtete nach einem Aktenstücke des Hauptstaatsarchives zu Dresden über die Ritterspiele, welche bei der Feier der Hochzeit der Markgräfin Elisabeth Magdalena, Tochter des Kurfürsten Joachim II., mit Franz Otto, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, im Jahre 1559 am Montag nach Estomihi, den 6. Februar und den folgenden Tagen zu Berlin veranstaltet wurden. Bis Donnerstag wechselten Rennen und Stechen miteinander ab; am Freitag war Tierhetze: es wurde zuerst ein Bär aus einem Zwinger losgelassen, der Kurfürst selbst, der Bräutigam, die Markgrafen Johann und Johann Georg, Hans Georg Graf von Mansfeld und Albrecht Georg Graf von Stolberg sollten ihn abfangen, mit Unterstützung eines alten Jägers Adam Trott. Erst wurden etwa 80 Jagdhunde auf den Bären gehetzt, welcher nach vielen Versuchen, loszukommen, eine Bohle des Zwingers losriß, worauf es für ratsam gehalten wurde, das zur höchsten Wut gereizte Tier abzufangen. Von den Zuschauern seien etzlich viel Personen von den Ständen und Dächern herabgefallen, einige teils Arm und Schenkel gebrochen, sonst sei es ohne Schaden zugegangen. (!) Dann wurden zwei alte große Wölfe losgelassen und die englischen Hunde an sie gehetzt. Nach der Abendmahlzeit haben unter dem Tanz auf dem Saal in Gegenwart des Brautpaares, der Fürsten und des ganzen Frauenzimmers acht Paare auf hölzernen Pferden, aber doch zierlich und ernstlich angetan, mit einander turnieret und haben das erste Treffen getan Graf Albrecht Georg von Stolberg und der Graf von Ostfriesland, haben beide Spieße wohl gebrochen und einander sehr hart und lang geschlagen. Nach dem Auftreten der einzelnen Paare sind ihrer vier und vier zu Haufen gerannt und haben Spieße gebrochen; endlich nach einer Ruhepause rückten sie mit den Schwertern zusammen. Hiebei wurde Heyno Bröſike mit dem Gaul umgestoßen, Georg Blankenburg schlug sein Schwert entzwei, einigen wurden die Visiere herabgeschlagen und etlichen die Hauptharnische in den Kopf geschlagen, daß man sie mit Zangen wieder herausbrechen und deswegen ablassen und scheiden mußte.

Der Vorschlag des Herrn Vorsitzenden, in der guten Jahreszeit heraldische Ausflüge in die Umgebung von Berlin, mit den Damen, zu unternehmen, fand allseitige Zustimmung. Es wurde ein Wanderausschuß, bestehend aus den Herren Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier und Professor Ad. M. Hildebrandt eingesetzt, welcher alle Vorbereitungen zu treffen hat. Das Ziel des ersten Ausfluges wird Brandenburg sein. Herr Kammerherr Dr. v. Kekule empfahl die Besichtigung des Schlosses zu Köpenick.

Sodann teilt Seine Exzellenz mit, die Genealogische Gesellschaft der Ostseeprovinzen zu Mitau habe ihn in ihrer Jahresversammlung vom 17. März zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt. Die Gesellschaft hofft, daß die hierdurch geschaffene Beziehung mit dazu beitragen werde, den Konnex zwischen dem ältesten genealogischen Vereine und ihr zu beleben und rege zu erhalten (Allseitiger, lebhafter Beifall). — Seine Exzellenz legt das dreiseitige Petschaft noch einmal vor, dessen Wappenseite im Schilde drei Balken und auf dem Helm einen Adler zeigt. Herr Generalmajor Freiherr v. Ledebur hatte die Namen einiger Geschlechter Frankreichs zu Wappen angegeben. Herr Dr. Koerner bemerkte, daß er in Danzig sehr viele Petschafte in genau derselben Anordnung, je eine Seite für Wappen, Hausmarke und Monogramm, gesehen habe.

Herr Graf v. Bernstorff schenkt: Ritterordens-Almanach für 1786; Notice sur les principales familles de la Russie par le prince Pierre Dolgorouky Berlin 1859; mehrere Stamm- und Ahnentafeln. — Herr Reg. Rat Dr. Eichhorst schenkt ein Staatspapier des Königreichs Westfalen von 1810 zu 100 Fr., ausgestellt für den „Col." Herrn Gelshorn zu Hakinge.

Der Kandidat der Staatswissenschaften Herr Paul Thiem in Posen teilt mit, daß sich auf den dortigen Glacispromenaden in der Nähe der evangelischen Garnisonkirche ein Grabmal befindet, welches der Fürsorge der beteiligten Familie zu empfehlen ist; vor einer hohen kannelierten Säule aus Stein liegt eine große Steinplatte mit der Inschrift: Hier ruht in Gott Helena Rosina Freifrau von Reibnitz, geb. v. Tschepe und Weidenbach, geboren 22. Januar 1741, gestorben 5. Mai 1823. Einsender fragt auch nach Johann Georg v. Thiem, kaiserl. Generalwachtmeister, Oberst und Kommandanten zu Brieg, der 1690 in den Grafenstand erhoben wurde. Der Schriftführer Geh. Rat Seyler bemerkte dazu folgendes: Das Hefnersche Stammbuch des Adels nennt für diese Angabe die Reichstaxamtsrechnung als Quelle; es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Adelsarchiv im Ministerium des Innern zu Wien das Diplomkonzept und vielleicht das Bittgesuch des v. Thiem besitzt. Noch ist zu erwähnen, daß das Reichstaxamt die einzelnen Fälle nach dem Eingange der Taxen verzeichnete und das Datum der Diplome selbst nicht angibt. In den nach der Taxamtsrechnung gemachten Angaben des Hefnerschen Stammbuches und den Akten des Adelsarchivs finden sich daher nicht selten kleine nach Monaten zu berechnende Unstimmigkeiten. Wenn es nach den Akten zweifelhaft bleibt, ob ein Diplom zur Ausfertigung gelangt ist, so wird die Frage durch die Taxamtsrechnung entschieden. Diese gibt ferner in den Fällen der Zurückdatierung von Urkunden den wirklichen Zeitpunkt der Ausfertigung an. — Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz führte noch an, daß die Taxamtsrechnung früher im Adelsarchiv aufbewahrt wurde, wo sie der privaten Benutzung kaum zugänglich war. Seit einem Jahre befindet sich dieses wichtige Material im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien und ist damit erfreulicherweise der Forschung erschlossen.

Geh. Rechnungsrat Seyler berichtete: Das von O. T. v. Hefner herausgegebene Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels, ein vor fast 50 Jahren erschienenes Werk, das immer noch als einziges Nachschlagewerk über den Adel Deutschlands dienen muß, erwähnt ein Geschlecht Albani, angeblich um die Mitte des 18. Jahrhunderts geadelt, eine Sonne im Schilde führend. Der letzte Mann des Stammes sei um 1840 gestorben und Künstler in München gewesen, nur noch eine Tochter lebte damals, die an einen kleinen Beamten verheiratet war. Im handschriftlichen Nachlasse des Hauptmanns Heyer v. Rosenfeld ist ein Diplom verzeichnet, welches Johann Albani zu Regensburg s. d. Regensburg, 30. Juni 1805 von Josef Maximilian Reichsfreiherrn v. Lütgendorff, vorm. kurpfalzbayerischem Hofkammer- und Regierungsrat zu Burghausen, Hofrat des Fürsten von Thurn und Taxis, Hofkavalier des Fürstabtes Beda von St. Gallen erhalten hat; dieser war Comes palatinus und behauptete, mit dem Recht begabt zu sein, „bürgerliche Familien zu adeln, mit Schild und zugetanem Stechhelm zu versehen". Das verliehene Wappen zeigt einen von Blau und Silber quadrierten Schild, enthaltend im 1. und 4. Felde eine goldene Sonne, im 2. und 3. einen goldenen Löwen, der den Buchstaben A zwischen den Vorderpranken hält. Den Schild decken zwei bürgerliche („zugetane" nannte sie die Reichskanzlei) Stechhelme; auf dem vordern zeigen sich zwei schwarze Flügel, je mit goldener Sonne belegt; auf dem hinteren der Löwe wie im Schild, zwischen zwei weißen Hörnern. Heyer meinte, das Diplom sei „jedenfalls gefälscht"; er hat sich wahrscheinlich nur im Ausdruck vergriffen. Wenn er gesagt hätte, daß der Hofpfalzgraf Lütgendorff mit diesem Akte seine Befugnisse überschritten, und daß demgemäß das Diplom keine rechtliche Gültigkeit habe, so würde man ihm Recht geben müssen. So hat die Sache augenscheinlich auch das Königl. bayerische Heroldsamt angesehen, denn die Albani wurden in die bayerische Adelsmatrikel nicht eingetragen. — Bei den Reichsadelsakten zu Wien fand der Vortragende die Abschrift eines Wappenbriefes, welchen der Comes palatinus Mathias Held, Ritter und beider Rechte Doktor zu Köln, am 15. Dezember 1557 dem Niklas Krufft, des Rats und Bürger zu Köln erteilt hat. Die von dem Reichsregistrator Molitor 1786 beglaubigte Abschrift war „auf Verlangen des Hofrats von Kruft ad acta gelegt worden", wahrscheinlich um seiner Familie einen aktenmäßigen Adelsausweis bei der Reichskanzlei zu verschaffen. Das verliehene Wappen sind in Gold zwei schräggekreuzte Mannesarme mit zur Faust geballten Händen, in roten Ärmeln, beiderseits mit gelbem Aufschlag, der abwärts in eine halbe Lilie endigt. „Auf dem Schild ein offener Turnierhelm mit roter und gelber Decke auch goldener Krone geziert", darauf die beiden Arme wie ein Schild. Aus dem gekrönten Turnierhelm hat wohl der Hofrat v. Kruft die Adelsqualität des Wappenbriefes hergeleitet, und er hätte es mit Recht tun können, wäre die Urkunde aus der Reichskanzlei oder sonst einer berechtigten Stelle hervorgegangen. Mathias Held war aber schwerlich befugt, den Adel oder Standesattribute des Adels zu verleihen.

Herr Reg.-Rat Dr. Eichhorst zeigte das Wappen des Kings College in Cambridge, das, wie fast alle englischen Wappen auch der neueren Zeit, nach Figuren und Farben echt heraldisch ist.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz legte vor das Werk von Rich. Weltrich, Schillers Ahnen, von dem eine Anzahl auf holzfreies Papier gedruckt worden ist; er warnte eindringlich vor der Verwendung von Holzpapier zum Druck wissenschaftlicher Werke, da dieser Stoff nur eine Dauer von zwei Generationen habe. Herr Hofbuchhändler Starke aus Görlitz bemerkte, daß das geschliffene Holz das gefährliche sei, dieses werde aber heute nur noch zum Zeitungsdruck verwendet. Mit Zellulosepapieren habe man keine ungünstigen Erfahrungen gemacht. Übrigens enthalte auch das sogenannte Büttenpapier, für welches eine günstige Meinung herrsche, einen hohen Prozentsatz Holz. Ein gefährlicher Feind der Bibliotheken sei auch die Gasbeleuchtung; das Gas gibt schweflige Säure ab, welche zersetzend auf das Papier wirkt. — Herr Professor Hildebrandt bedauert, daß auch manche Wappenbücher, namentlich der neue Sibmacher, auf schlechtes Papier gedruckt werden. So werden diese wichtigen Quellenwerke mit vieler Mühe nur für ein paar Generationen hergestellt.

Herr Professor Hildebrandt legte vor: das vom Pastor Trippenbach in Wallhausen eingesandte Stammbuch des Theodor Naevius, stud. theol., zu Ingolstadt 1587—89 mit Eintragungen aus Padua, Verona, Florenz, Neapel, Rom und anderen italienischen Städten. Unter den Eintragenden finden sich viele adlige Namen aus Sachsen, Schlesien, Böhmen, Polen mit gut erhaltenen trefflichen Wappenmalereien und Trachtenbildern. Herr Regierungsassessor Dr. Koerner knüpfte an die Darstellung der polnischen Wappen in diesem Stammbuche den Hinweis, daß der polnischen Heraldik keineswegs die Helmdecke fremd sei, wie von einer Seite behauptet worden ist.

Herr Rechtsanwalt Dr. Eisermann legte zahlreiche Siegelabdrücke, Zeitungsäußerungen über heraldische oder genealogische Gegenstände und andere Fundstücke vor, u. a. das im Berliner Lokalanzeiger abgebildete Wappen des Vorortes Johannisthal. Auf dem Schilde zeigt sich das Bauwerk, welches amtlich als Mauerkrone bezeichnet wird, und nur für wirkliche Städte geschaffen ist, während Johannisthal noch immer die Eigenschaft einer Landgemeinde hat. Das Bild, angeblich einem älteren Gerichtssiegel entlehnt, wird beschrieben als „blumige Wiese mit einem Eichbaum auf der rechten (linken) Seite, von dem einige Eicheln herabfallen."

Herr Major a. D. v. Obernitz sprach über die Wappengenossenschaft der v. Haugwitz und v. Rechenberg; er will der Frage, ob der Zufall oder genea-

logische Beziehungen dieses Verhältnis geschaffen haben, auf den Grund gehen und bittet um Unterstützung seiner Forschung. Herr Georg Starke verweist auf die Sammlung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz. Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz erwähnte, daß die v. Haugwitz auch in Böhmen vorkommen.

Herr Graf v. Bernstorff stellt seine Materialien über mecklenburgische Geschlechter den Forschern zur Verfügung.

Der Herr Vorsitzende gab bekannt, daß bis auf weiteres die Versammlungen des Vereins in den Hohenzollernsälen des Neuen Schauspielhauses am Nollendorfplatz (Eingang Motzstraße) abgehalten werden sollen.

Seyler.

Bericht
über die 799. Sitzung vom 4. Mai 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende widmete den Verstorbenen

Se. Exz. Moritz Freiherrn Czikann von Wahlborn, k. u. k. wirkl. geh. Rat, Gesandter a. D., † 19. April 1909 zu Poszony;

Rittergutsbesitzer von Frantzius in Podellen

einen Nachruf. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen.

Herr Major von Schoeler berichtete über die Vorbereitungen zur Wanderfahrt nach Brandenburg, welche am 23. d. M. zur Feier der 800. Sitzung stattfinden soll.

Als Mitglieder werden vorgeschlagen:

1. Herr Georg von Borck, Rittmeister der Garde-Landwehr-Kavallerie in Schöneberg, Akazienstraße 8.
2. Herr Richard Staudt (in Firma Staudt & Co.), Berlin W., Königgrätzerstr. 7. Staudthaus z. Z. in Buenos-Ayres.
3. Herr Curt R. Vincentz, Inhaber der Hannoverschen Verlagsanstalt in Hannover, Baringstraße 4.
4. Herr Hasso von Wedel, Leutnant im 2. Garde-Ulanen-Reg., Berlin, In den Zelten 22.

Der Herr Vorsitzende teilte mit, daß der Burgenverein am 26. Juni eine Wanderfahrt durch Westfalen und Rheinland antreten werde. — Das gedruckte Verzeichnis der seit den letzten vier Jahren erworbenen Zugänge zur Bibliothek (etwa 1000 Bände) liegt vor. Es ist deutlich zu sehen, daß die Vermehrung der Bibliothek nicht dem Zufall überlassen gewesen, sondern planmäßig geschehen ist. Es wird beschlossen, die Zugänge künftig immer für je zwei Monate in der Monatsschrift zu veröffentlichen. — Weiter legte der Herr Vorsitzende einige Anfragen (Mörnersche Siegel des 14.—16. Jahrh.; Ausbesserung alter Urkunden) vor und gab einen Überblick des Inhalts der seit voriger Sitzung eingegangenen Tauschschriften.

Zu den Angaben über die Henslerschen Adelsdiplome von 1583 (Sitzung vom 2. Februar, S. 39) teilt Herr Amtsgerichtsrat Echte zu Plön mit, daß sich das ältere, durch Ausgabe des berichtigten Diplomes ungültig gewordene Maidiplom im Besitze einer holsteinischen Familie Hensler befand, die den Diplomerwerber Bernhard als ihren Stammvater ansieht; die Überlieferung sagt von ihm, daß er aus einem hochadeligen Geschlechte Böhmens entsprossen war, nach dem Tode des Kaisers Rudolf II. der evangelischen Wahrheit wegen sein Vaterland habe verlassen müssen und nach Hamburg gekommen sei. Die holsteinischen Hensler sind übrigens im Mannesstamm erloschen; das Geschlecht ruht jetzt auf den Augen einer im Jahre 1822 geborenen, in Bordesholm lebenden Dame.

Im Anschluß an den Bericht über die vorige Sitzung teilte Herr A. v. Doerr auf Smilkau mit, daß der Kaiserl. Generalwachtmeister Johann Georg v. Thiem, Oberst und Kommandant zu Brieg, mit Diplom d. d. Wien, 11. Juni 1690, mit Bestätigung und Vermehrung seines alten Wappens in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Im Texte des Diploms wurde hervorgehoben, daß sein Vater als Leutnant in der Schlacht am weißen Berge gefochten hat, und als Oberstwachtmeister bei Rheinfeld gefallen ist. Das Wappen ist ganz verschieden von demjenigen, welches Hieronymus Thym bei seiner Erhebung in den Ritterstand zu Wien 9. Februar 1659 gebessert erhielt. In diesem Falle wurde der Gnadenakt am 19. April des gleichen Jahres der Regierung zu Troppau intimiert. Wiederum verschieden von diesen Thiem und Thym ist das Geschlecht, welches in der Person des Jakob Thim, Handelsmannes und Bürgermeisters zu Arnau in Böhmen, am 30. März 1758 den Adelstand mit dem Prädikat von Werthenfels und Engelstein erhielt.

Einer in der vorigen Sitzung gegebenen Anregung folgend, führte Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz aus, daß die Adelslexika von Zedlitz, Ledebur und Kneschke übereinstimmend das Geschlecht Caprivi als einen Zweig der Caprara und Montecuculi bezeichnen, ihm also eine italienische Abstammung beimessen. Marcelli Janecki hat 1892 die Unrichtigkeit dieser Angabe nachgewiesen. Das Geschlecht stammt aus der Krain: es gehört aber keineswegs zum Uradel. Andreas und Johann Franz Kopriva, Söhne eines Andreas, der gegen die Türken Dienste geleistet hatte, wurden vom Kaiser Ferdinand III. zu Regensburg am 10. März 1653 mit dem Prädikat von Reichsperg und Nesselthal (Übersetzung des slawischen Koprivnik) in den Adelsstand erhoben. Johann Franz erhielt 1657 den Baronat- und Magnatenstand des Königreichs Ungarn, der 1666 auch auf seinen Bruder Andreas ausgedehnt wurde. Ein Enkel des Andreas Kopriva war der 1695 geborene Julius Leopold, welcher sich zuerst v. Caprivi nennt; er war Kanzler der Grafschaft Stolberg-Wernigerode und starb 1768 zu Wernigerode.

Dessen Nachkommen kommen vielfach im preußischen Zivil- und Militärdienst vor. Sein Enkel war der Obertribunalsrat und Kronsyndikus Leopold v. Caprivi † 1865; dessen Sohn war der zweite deutsche Reichskanzler Leo v. Caprivi, der am 24. Februar 1831 zu Charlottenburg geboren ist. Herr Oberleutnant v. Goertzke gab die interessante Auskunft, daß der fälschlich auf Abstammung bezogene Beiname Montecuculi sich zurückführe auf einen Caprivi, der Offizier des Regiments Montecuculi gewesen ist und deswegen „Caprivi von Montecuculi“ genannt wurde. — Sodann setzte der Herr Kammerherr sein Stammbuch in Umlauf, enthaltend viele neuere Eintragungen, von denen einige Gelegenheit zu interessanten Erörterungen geben.

Herr Professor Hermann Hahn überreichte als Geschenk und besprach die Schrift des englischen Forschers Karl Pearson über Zweck und Bedeutung einer nationalen Rassenhygiene, die für die Genealogie von großer Bedeutung sei. Denn wenn auch die Absichten des Verfassers auf die Zukunft gerichtet sind, so sind doch seine Erfahrungssätze auch auf die Vergangenheit anwendbar und für den Historiker wertvoll; es kann nichts mehr abgewendet, aber vieles erklärt werden. Den Satz, daß namentlich die Erstgeburt belastet sei, welcher für die Einrichtung der Fideikommisse von Bedeutung sein würde, bestreitet Herr Kammerherr Dr. v. Kekule mit großer Entschiedenheit: es seien keine Erfahrungen gemacht worden, welche die Behauptung bestätigen. Herr Reg.-Ass. Dr. Koerner bezeichnet es als unsere Pflicht, die modernen Bestrebungen nach ihrem ganzen Umfange zu beachten. Es sei wünschenswert, den Familiengeschichten Porträts, und zwar Aufnahmen en face und im Profil, beizufügen.

Herr Major a. D. v. Obernitz besprach eine Abhandlung des Frhrn. Arnold v. Dobeneck über die Urkunde von 1327, durch welche Heinrich, Vogt von Plauen, sein Gebiet dem König Johann von Böhmen zu Lehen auftrug. Die Urkunde war bis in die neueste Zeit fast verschollen, man suchte sie in Prager Archiven, während sie sich jetzt im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien gefunden hat. Es hängen an derselben 12 Siegel, welche für die Wappengeschichte des Vogtlandes von großem Interesse sind. Über die in der Abhandlung angeregten Fragen könnten Bücher geschrieben werden!

Herr Hofmedailleur v. Kawaczynski legte vor die für Verdienste um das Feuerlöschwesen geschaffene neue Auszeichnung, welche nach einem Entwurfe Sr. Maj. des Kaisers von Prof. Schaper gezeichnet und von ihm plastisch ausgeführt wurde.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt überreichte 1. „Auszug aus den Tagebüchern meines Großvaters, Dr. jur. Georg Ludw. Meister“, I. u. II. Teil; 2. „Beiträge zur Geschichte der Familie Meister“, IV. Teil; Geschenke des Verfassers Herrn Oberkonsistorialrats Dr. jur. W. Meister zu Hannover.

Herr Rechtsanwalt Dr. Eisermann legte vor ein in Steindruck ausgeführtes Bildnis des Karl von Zitzewitz von A. Arnold, mit geschriebener Widmung von Berlin 1845. Er wünscht die Persönlichkeit des Dargestellten nach den Lebensumständen festzustellen.

Herr Reg.-Ass. Dr. Koerner überreichte eine Anzahl Wappenangaben, die meist nach Siegeln beschrieben und gezeichnet sind, eine sehr dankenswerte Bereicherung des Wappenbilderlexikons. Sodann rügt er, daß in den wappenrechtlichen Streitfragen auch hinsichtlich des Mittelalters der Bürgerstand zum Adelstand in einen durchaus ungeschichtlichen Gegensatz gestellt wird. Das Recht des Mittelalters unterscheidet zwischen Freien und Unfreien verschiedener Grade. In der Tat wäre es töricht, Standesunterschiede zu gründen auf den Wohnsitz in Städten oder auf dem Lande. — Sodann empfiehlt Herr Dr. Koerner, in dem Hauptblatte der Monatsschrift Tauschgesuche von Mitgliedern zuzulassen und dafür eine eigene Rubrik einzurichten. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz spricht sich über diesen Vorschlag zustimmend aus.

Seyler.

Ausflug des Vereins „Herold“ nach Brandenburg a. Havel.



Hochstift Brandenburg.

Aus Anlaß der am 18. Mai stattgefundenen 800. Sitzung unternahm der Verein „Herold“ am 23. Mai eine Wanderfahrt nach der alten Bischofsstadt Brandenburg, an welcher sich 30 Mitglieder, mehrere Gäste und zwölf Damen beteiligten. In Brandenburg wurde nach einem Gange durch die Stadt, deren alte Befestigungstürme und sonstige Baudenkmäler sehenswert sind, der Dom eingehend besichtigt, wobei Herr Oberlehrer Dr. Michaelis sachkundige Erläuterungen über die Baugeschichte gab, während die Herren Major v. Schoeler und Prof. Hildebrandt auf die in großer Menge vorhandenen heraldischen und genealogischen Schätze aufmerksam machten. Besonderes Interesse erregten die zahlreichen alten Grabsteine und Epitaphien mit den Wappen der alten märkischen Geschlechter, wie v. Bardeleben, v. Hake, v. d. Schulenburg, v. Schlabrendorff, v. Quitzow usw., ferner die vielen gemalten Wappen ehemaliger Domherren, das kost-

bare Bischofsgewand mit dem gestickten kurbrandenburgischen Wappen und dem Schwanenorden, und vieles andere. — Demnächst wurde die Ritterakademie und deren wappengeschmückte Aula in Augenschein genommen, insbesondere die hier ausgelegten wertvollen alten Drucke, z. T. heraldischen Inhalts, auch ein heraldisches Manuskript aus dem 18. Jahrhundert, ferner das umfangreiche Wappenalbum der Ritterakademie. — Nach einer Kaffeepause wurde die St. Katharinenkirche besucht, in welcher zahlreiche Denkmäler der alten Brandenburgischen Stadtgeschlechter die Aufmerksamkeit fesselten. Einen besonderen Genuß bereitete hier Fräulein zur Nieden der Versammlung durch den kunstreichen, vollendeten Vortrag mehrerer Arien. Nach einem Spaziergange nach dem Harlunger Berge, wo einst die uralte St. Marienkirche und die Kapelle des Schwanenordens stand, vereinigten sich die Teilnehmer zu einem Abendessen im „Bären“; hier gedachte unser Ehrenmitglied General v. Ledebur in begeisterter Rede Sr. Majestät des Kaisers als des Markgrafen von Brandenburg und der Vorsitzende gab einen Überblick über die Tätigkeit des Vereins in seinen 800 Sitzungen, woran sich noch andere Trinksprüche anschlossen.

Der anregende, allseitig befriedigende Verlauf des Ausflugs, welcher allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleiben wird, läßt hoffen, daß noch öfter ähnliche Fahrten nach Orten in der Umgegend Berlins, welche heraldische Sehenswürdigkeiten bieten, unternommen werden.

Die Reise eines Hohenzollernfürsten gegen Ende des 15. Jahrhunderts.

Längere Reisen von Fürstlichkeiten waren vor 400 Jahren mit großen Schwierigkeiten, Anstrengungen, nicht selten auch mit Gefahren verbunden. Schon lange vor Beginn der Reise war der Weg derselben genau festzulegen und mußten die Herrscher derjenigen Länder, welche man zu durchziehen gedachte, um die Erlaubnis hierfür gebeten werden, unter Angabe der Stärke des Zuges und der beabsichtigten Nachtquartiere. Oft war es unmöglich den geraden Weg einzuschlagen, da häufige Fehden dies nicht erlaubten. Hin und wieder mußten auch die Straßen zuvor von Wegelagerern und Raubgesindel gesäubert werden.

Zum Schutz der fürstlichen Personen und zur Dienstleistung bei ihnen wurde während der Reise nicht allein der gesamte Hofstaat herangezogen, sondern auch eine große Zahl von Dienstpflichtigen des Adels verschrieben. Reichten die vorhandenen Pferde und Wagen des Hofes nicht aus, wie das meist der Fall war, so hatten Städte, Dörfer und Klöster des Landes den Mehrbedarf zu stellen. Solche Aufgebote nahmen längere Zeit in Anspruch, Boten und Furiere mußten die fürstlichen Schreiben den einzelnen Vasallen usw. überbringen; waren dann Lehnleute krank oder unabkömmlich, Pferde und Wagen in genügender Zahl nicht vorhanden, so entstanden durch Nachbestellung Verzögerungen, daher erfolgten die Ausschreibungen meist wochenlang vorher.

Es ist die Reise Markgraf Friedrichs des Älteren von Brandenburg-Bayreuth im Spätherbst 1496 zur Hochzeit der Schwester seiner Frau, Barbara von Polen, mit Herzog Georg dem Bärtigen von Sachsen, Sohn Albrechts des Beherzten, die hier erzählt werden soll.[1])

Die Feier der Vermählung Barbaras, zu der Friedrich mit seiner ganzen Familie eine Einladung erhalten hatte, sollte anfänglich in Dresden abgehalten werden, wurde aber kurz vorher nach Leipzig verlegt, da inzwischen in Dresden eine schlimme Seuche ausgebrochen war. Der sächsische Hof setzte die Hochzeit auf Montag nach Elisabeth fest, es war der 21. November.

Die Vorbereitungen zur Reise wurden am Ansbacher Hof auf das sorgfältigste getroffen, die Vasallen aufgeboten, die fehlenden Wagen vom Lande ausgehoben. Der gesamte Hofstaat erhielt neue Kleidung, deren Ausgabe sonst nur alle 2 Jahre erfolgte. Die Kammer-, Rüst-, Küchen- und Bettwagen wurde mit der Bekleidung der Herrschaften und der des Hofstaats, dem Silberzeug, den Gegenständen aus Küche und Keller verpackt. Auf den beiden Schlafwagen richtete man die Reisebetten des Markgrafen und der Markgräfin ein. Das nötige Renn- und Stechzeug, der Harnischkammer in Onolzbach (Ansbach) entnommen, kam für das in Leipzig in Aussicht stehende Turnier auf 2 große Rüstwagen zur Verladung.

Das markgräfliche Gefolge bestand aus ungefähr 600 Personen. Pferde wurden laut Futterzettel[2]) die stattliche Zahl von 504 Stück mitgenommen, davon waren 263 Reitpferde, hierunter 20 Stechpferde zum Turnier, und 241 Wagenpferde.

Markgraf Friedrich liebte Prunk und Glanz, er verschwendete große Summen für die Haltung eines großartigen Hofstaats und die reiche Einrichtung seiner Schlösser und Burgen; auch die vielen Festlichkeiten und Reisen verursachten ungeheure Ausgaben.

Auf Vorschlag des Hofmarschalls entschied sich der Markgraf für die kürzeste Reiselinie von Ansbach über Kadolzburg, Kulmbach, Schleiz und Pegau nach Leipzig. Die Reiseordnung entsprach ganz der Marschgliederung eines Kriegszugs. Es wurde zum Schutz gegen Angriffe und Überfälle mit Sicherheitsmaßregeln vorge-

---

[1]) Markgraf Friedrich d. Ä. von Ansbach-Bayreuth, Sohn des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg, hatte nach des Vaters Tod die Regierung in Ansbach i. J. 1486 erhalten, und als 9 Jahre später sein Bruder Siegmund frühzeitig starb, fiel ihm auch dessen Land Bayreuth zu. Er war seit 1479 mit Sophia, Tochter König Kasimirs von Polen, vermählt, die ihm in 33 jähriger Ehe 17 Kinder schenkte.

[2]) Im Königlichen Hausarchiv zu Charlottenburg in Abschrift aus Bamberg vorhanden.

gangen und während der Reise stets eine Vor- und Nachhut gebildet. Trotzdem Friedrich mit den Fürsten der zu durchreisenden Länder in Frieden lebte, hielt er es doch für nötig, sich gegen Plünderungen auf den Landstraßen zu sichern.

„Ordnung des Raisigen Gezeugs wie der uffeinander ziehen soll", so wird der Markgräfliche Zug in den Bestimmungen für die Reise genannt. Er war wie folgt eingeteilt: Als Spitze trabten die 3 Ritter Paul von Absberg, Hans von Seckendorf und Wolf von Gültlingen mit ihren Knechten voran, ein Haufen Markgräflicher Schützen folgte ihnen. Hinter diesen wieder 3 Ritter Marschall Harting, Heinrich von Stieber und Jobst von Lüchow mit Armbrustschützen; da diese besonders so benannt werden, müssen die ersteren wohl mit Feuerwaffen versehen gewesen sein. Den gesamten Vortrab nannte man „den verlorenen Haufen".

An der Spitze des mit einigem Abstand nachziehenden Haupttrupps ritt der Hofmarschall, ihm rechts und links zur Seite: Ewald von Lichtenstein und Apel von Seckendorf, hinterdrein 3 Edel-Einrosser (junge Adelige, die mit einem eigenen Pferd dienten). Die Einrosser sind in der Zugordnung nicht mit Namen angeführt, Friedrich hatte zur Reise 22 davon mitgenommen. Die Hofordnung führt Nachstehende als solche auf: Den Lochinger, die zwei Leonrods, Gerhardt von Zedwitz, von Wirsberg, von Aufseß, von Seckendorf, Theuerlein, Auerbach, Grombach, Motschauer, Venix (?), von Ellershausen, Veit von Vestenberg, den Randesacker u. a.

Den Vorigen schlossen sich die herrlichen, an der Hand geführten Hengste des Markgrafen an, sie waren vor- und rückwärts von gerüsteten Knechten beschützt, Knaben zu Fuß liefen zur Seite. Weiter folgte der Heerpauker mit 10 Trompetern, darauf Ritter Bartholomaeus von Wichsenstein zu Hainstatt, neben ihm 2 berittene Türknechte (Kämmerer).

Jetzt in der Mitte des ganzen Zugs ritt Markgraf Friedrich, ihm zur Rechten sein Sohn Kasimir, zur Linken Graf Joachim von Öttingen, danach Markgräfliche Edelknaben. Der Rest der Einrosser und berittene Knechte zogen hinterher. Diesen reihten sich an, jedoch einen Abstand haltend, die noch übrigen höheren Hofbeamten und Lehnleute in einer Abteilung, je drei in einem Glied. Es waren: Hans von Schwarzenberg, der Hofmeister Ulrich von Zedwitz und Hans von Aufseß, Diepold Speth mit den älteren und jüngeren von Vellberg, Heinrich von Redwitz, Wilhelm von Bemberg (vielleicht von Bemmelberg?) und Philip von Wolmershausen, Jorig Marschall, Eustachius von Thüngen und Lienhart von Rosenberg, der Kammermeister, Utz von Knörringen und der Stallmeister Assel (?), Philip von Ahelfingen, Hans von Hutten und Hans Speth und zuletzt Sebastian Aleczheimer (?), Ernst von Waldenfels und Philip Truchseß.

Hierauf folgten die Kutschen und Wagen mit der Markgräfin und ihrem gesamten Hofstaat, zwischen den Wagen waren Ritter mit ihren reisigen Knechten immer zu dreien verteilt, und endlich der ganze Wagentroß, die Kammer-, Bett-, Rüst-, Küch- und Kellerwagen, meist sechsspännig.

Ein starker Nachtrab diente in einiger Entfernung vom Hauptzug als Rückenschutz.

Den Lehnleuten aus dem Amte des Gebirgs, welche erst auf der Reise zum Zug stießen, wollte der Markgraf unterwegs ihre Plätze anweisen.

Zum Dienst bei den Herrschaften während der Dauer der Reise waren der Hofstaat und viele Lehnleute schon in Ansbach bestimmt. Das meiste Personal erforderte die Bedienung bei den Mahlzeiten. Die jüngeren Hofdiener hatten das Essen und die Getränke in den Speisesaal zu tragen, die älteren versahen den Dienst als Truchsessen, Mundschenken, Konfektträger und Handquelenwerfer. Letztere reichten nach der Tafel das Wasser zum Händwaschen und gaben die Handquelen (Tücher) zum Abtrocknen der Hände herum. Auch die Vortänzer wurden schon zuvor vom Markgrafen ausgesucht. Deren Zahl war verschieden, je nachdem die Markgräflichen Herrschaften allein oder mit anderen Fürstlichkeiten gemeinsam einen Tanz aufführten. Die Bedienung der Markgräfin war derart geregelt, daß sie stets vom Grafen Joachim von Öttingen und Herrn Siegmund von Schwarzenberg geführt wurde, den Rock, d. h. die Schleppe trugen ihr Apel von Seckendorf und Jobst von Lüchow, Schenk Christoph von Tautenberg kredenzte den Wein, der Hofmeister schritt den Speiseträgern voran. 8 Edelknaben mit Stablichten eröffneten bei feierlichen Aufzügen den Zug der Markgräfin.

Die Reise ging glücklich von statten, von Pegau, 3 Meilen von Leipzig entfernt, wurde ein Teil der Knechte unter Paul von Absberg dorthin vorausgesandt, sie kamen in Herbergen der Stadt zu liegen mit der strengen Weisung, daß keiner sein Quartier ohne Zettel verlassen dürfe. Der Einzug in Leipzig geschah in feierlicher Weise unter Entwickelung des größten Glanzes. Die Sicherheitsmaßregeln fielen dabei fort, die einzelnen Abteilungen schlossen aufeinander auf. Den Wagen der Markgräfin beschützten in dem starken Gedränge auf den Straßen der Stadt außer ihren ständigen beiden Begleitern Öttingen und Schwarzenberg noch die zwei Vellbergs, Diepold Speth und der Schenk Limburg. Die Markgräflichen Herrschaften fanden mit ihrem nächsten Gefolge im Schloß zu Leipzig Aufnahme, während die übrige Begleitung in Losament zu den Einwohnern gelegt wurden. Zuvor war allen angesagt, sie könnten Harnische, Scheuben und Buckilich (Mäntel und Schilde) ablegen, die Pferde sollten indessen noch gesattelt bleiben, da man sich ständig bereit halten müsse, um der hohen Braut, die jederzeit eintreffen konnte, entgegenzureiten. Die Begrüßung der jugendlichen, 18 jährigen Königstochter Barbara, die mit großem Gefolge aus Polen heranrückte, erfolgte denn auch bald darauf vor den

Toren Leipzigs und nahm Friedrich mit seinem ganzen Zuge daran teil. Markgräfin Sophie empfing die geliebte Schwester aber erst im Schloß in Gegenwart ihres engeren Hofstaats. C. von Bardeleben.

Über Heraldik und Denkmalpflege.

In der Zeitschrift „Die Denkmalpflege" vom 17. März 1909 findet sich folgende Ausführung des Herrn Dr. G. Schönermark: „Während sich in den den letzten Jahrzehnten dank der überall in deutschen Landen als nötig erkannten Aufzeichnung und Beschreibung der Kunstdenkmäler eine Denkmalpflege gebildet hat, die sogar schon ihr eigentliches Gebiet überschreitet, indem sie sich auch auf die Naturdenkmäler auszudehnen anfängt, ist auffälligerweise ein Gebietsteil von ihr fast ganz vernachlässigt, dem sie sich zunächst und vor allem hätte zuwenden sollen, das Wappenwesen.

In ihm vereinigen sich, worauf es der Denkmalpflege doch vornehmlich ankommt, Geschichte und Kunst. Freilich ist das nur dem verständlich, der die Sprache der Wappen kennt. Und da ist es kaum begreiflich, daß gerade die Veranlasser und Leiter der Denkmälerbeschreibungen, z. B. die „historischen Kommissionen", solche Kenntnis nicht nur nicht gefördert, nein geradezu verhindert haben. Schon vor dreißig Jahren fand sich in ihren Bestimmungen für die Bearbeiter der Bezirke meist die Vorschrift, daß die heraldischen Stücke auszuschließen seien, und leider ist das heute kaum anders. Denn was bedeutet es, wenn z. B. nach der einen solcher Bestimmungen nur die künstlerisch wertvollen Wappen berücksichtigt werden sollen? Heißt das nicht, die Geschichte hier einfach beiseite schieben? Und doch sind in den „historischen Kommissionen" die „Historiker" natürlich nicht in der Minderheit, ja unter diesen Geschichtsforschern der Ausschüsse für Denkmälerbeschreibung gibt es solche, die ob ihrer Verdienste um das Wappenwesen zu Ehrenmitgliedern heraldischer Vereine ernannt sind, und deren Arbeiten fast nur auf heraldischem Gebiete liegen.

Ist nun auch diese Vernachlässigung der Wappen von seiten der Denkmälerbeschreibung und infolgedessen der Denkmalpflege kaum verständlich, so muß sie doch ihren Grund haben. Er liegt unseres Erachtens nicht etwa in der lächerlichen Geringschätzung, mit der man noch vielfach auf die Wappen herabsieht, sogar als auf einen adeligen Sport oder als auf ein bürgerliches Protzentum — man bekundet dadurch ja nur einen bedenklichen Mangel an geschichtlichem Wissen —, er liegt in dem Mangel an heraldischen Kenntnissen. So leicht und angenehm sie auch erworben werden können, so selten trifft man sie doch noch bei den Denkmälerbeschreibern; sie zu besitzen ist aber ebenso unerläßlich, wie man zum Verständnisse eines Kunstwerks kunstgeschichtliche braucht. Jene sind von diesen eigentlich nur ein Teil, und man sollte sie daher von denen, die die Denkmäler zu beschreiben haben, ebensowohl verlangen wie die kunstgeschichtlichen; aber leider ist noch auf den Selbstunterricht angewiesen, wer sie sich verschaffen will. Lehrstühle für Heraldik, Genealogie und Verwandtes, die zu errichten von den heraldischen Vereinen schon so oft angeregt ist, gibt es nicht. Ob und wann darin einmal Wandel geschaffen wird, läßt sich nicht angeben. Nützlich wäre eine heraldische Belehrung nicht nur für das Verständnis des Mittelalters, sondern auch für die Anforderungen der Gegenwart. Wie viele Grabsteine gehen verloren, weil sie „nur noch" ein Wappen haben. Wie viel nur heraldisch Ausgesprochenes, z. B. über den Meister eines Werkes, über die Entstehungszeit, über Stifter und Patrone, über Beschenkte und Schenkgeber, über Ahnentafeln und Stammtafeln, über Familienbeziehungen und Rangverhältnisse, über Freundschaft, Besitz, Rechte usw., wird nicht erkannt und geht damit oft ebenfalls unwiederbringlich verloren. Ist dem aber so, dann dürften Denkmälerbeschreibung und mehr noch Denkmalpflege eine ihrer vornehmsten Aufgaben darin sehen, dem Wappenwesen wieder die ihm gebührende Beachtung zu verschaffen und so für Geschichte und Kunst höchst wertvolle Zeugnisse zu erhalten."

Wir freuen uns, daß unsere Bestrebungen in so verständiger Weise dargelegt sind und in einem so allgemein verbreiteten Blatt Aufnahme gefunden haben. Mögen die Ausführungen in den beteiligten Kreisen die erforderliche Berücksichtigung finden.

Noch etwas über die v. Schenkenberg und von Eselwappen überhaupt.

Vom Geheimen Archivrat v. Mülverstedt in Magdeburg.

In einem von mir in der Februarnummer d. Bl. veröffentlichten Aufsatz über ein mit dem Namen Schenkeber bezeichnetes merkwürdiges Wappen lag die Veranlassung vor, das altritterliche Geschlecht v. Schenkenberg, ehemals im sächsischen Kurkreise, zu erwähnen, welches nach urkundlicher Quelle (vom Jahre 1544) im Schilde einen mit einem Quersack beladenen schreitenden Esel führte, während die Helmzier nach zwei Abbildungen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in dem wachsenden Esel bestand, der auf der einen Darstellung vor seinem Maule noch ein Bündel (Halme oder Ähren?) hatte.

Trotz der Neuheit dieses sehr eigentümlichen Wappens und des Mangels an Nachrichten in der Adelslexikographie über die vom 13. bis in das 16. Jahrhundert auftretenden v. Schenkenberg, deren gleichnamiges Stammgut nachher an die v. Miltitz kam, lag nicht die Notwendigkeit vor, in jenem Artikel eingehend von dem Geschlecht zu handeln, und es ist auch hier nicht der Zweck, die erreichbaren urkundlichen Nachrichten über dasselbe mitzuteilen, zumal dort die Literatur angegeben ist, in der sich solche finden.

Bei weiterer Forschung über die v. Schenkenberg und nach einer möglicherweise doch in meiner Nähe

vorhandenen authentischen Quelle über die Beschaffenheit ihres Wappens stieß ich unvermutet auf eine vor langer Zeit von mir gefertigte Skizze eines älteren Siegels der Familie, nämlich des an einer halberstädtischen Urkunde des Jahres 1388[1]) hängenden Siegels des Tile Schenkenberg. In dem mittelgroßen runden Siegel zeigt sich nur der Wappenhelm des Genannten mit der Umschrift in altdeutschen Majuskeln

† S'TILE SCHENKENBERGH.

Zweierlei Auffälliges ergibt sich aus obiger Darstellung, einmal, daß die Präposition vor dem Geschlechtsnamen fehlt und sodann, daß die Figur des Helmschmuckes eine völlig andere ist als die, welche die beiden Abbildungen auf den Bildwerken in der Kirche zu Gr. Salze darstellen.

Was den ersten Punkt betrifft, so erledigt er sich einfacherweise dadurch, daß offenbar der Raum in der Umschrift des Siegels so knapp war, daß man sich, um den Familiennamen nicht zu verkürzen, genötigt sah, die Präposition fortzulassen. In allen vorhandenen mir bekannten Urkunden heißt die Familie stets de oder von Schenkenberg, wie auch über dem Schilde auf dem Siegel von 1544 T. V. S. steht.

Den Helmschmuck auf dem Siegel von 1388 bilden aber zwei divergierend gesetzte kurze kelchartige, leeren Hülsen gleichende Figuren auf kleinen Stielen. Wie, fragt es sich, ist nun die doppelte Helmzier zu erklären, die Richtigkeit der auf den Bildwerken in Gr. Salze stehenden vorausgesetzt.

Zunächst wird die Gestaltung der Figuren des obigen Zimiers oder dieses überhaupt demjenigen nicht auffallen, der eine größere Zahl mittelalterlicher Adelssiegel in Betracht gezogen hat. Denn genau das beschriebene Zimier zeigt sich auf mittelalterlichen Siegeln sächsischer, mecklenburgischer und anderer Familien des niederen Adels. Um nur einige Beispiele anzuführen, verweise ich auf das Wappen der mansfeldischen v. Trost nach deren alten Siegeln[2]) und auf das der thüringischen Funke[3]) sowie auf das der vogtländischen v. Drachsdorf mit drei solchen hülsenartigen Figuren nebeneinander.[4]) Nach meiner Ansicht stellen die Figuren das Zimier des Turnier- oder Schmuckhelms dar, das anders formiert wurde, als das des im Kampfe getragenen Helmes, nämlich Köcher oder hohe Spickel (Hülsen), die zum Einstecken eines Federbusches dienen sollten, wie dies z. B. das Wappen der meißnischen v. Lindenau zeigt.

So sehen wir auf Siegeln der v. Alvensleben aus den Jahren 1306, 1316, 1318, 1325, 1332, 1360, 1361, 1366, 1369, 1384, 1393 einen ganz anderen Helmschmuck, nämlich an jeder Seite des Helms die Hälfte einer längsgespaltenen Rose,[5]) als den, welcher sich später zeigt, einen oben mit einer Rose besteckten senkrecht stehenden Balken oder Baumstamms. Auf den Helmsiegeln des Johann, Jordan und Jan v. Kröcher aus dem 14. Jahrhundert ist der Helm ringsum von einem Federschmuck umgeben, während vom 15. Jahrhundert ab ein wachsendes Kameel das Zimier bildet.

Jene Verschiedenheit des Helmschmuckes der beiden von Schenkenbergschen Wappen, die sich nur auf obigem Helmsiegel zeigt, könnte die Vermutung erzeugen, daß der 1388 siegelnde Tile Schenkenberg dem angesehenen ritterlichen Geschlecht im sächsischen Kurkreise nicht angehörte. Indes gereicht sein Taufname zu einer völligen Widerlegung solcher Annahme. Denn mit ihm führen denselben Taufnamen nicht nur der 1544 siegelnde Tile v. Schenkenberg, sondern schon 1327 ein anderer Träger dieses Namens, Tylo de Schenkenberg.[6])

Es mag nun noch von dem 1388 siegelnden Tile v. S. etwas berichtet werden. Er ist in der erwähnten halberstädter Urkunde vom Jahre 1388 nicht genannt und daher hat ihn Schmidt in seinem Urkundenbuche der Bischöfe von Halberstadt, worin sie IV. S. 310 bis 312 abgedruckt ist, nicht registriert. Diese Urkunde ist ausgestellt von Johann v. Alsleben, seiner ehelichen Hausfrau Sophia und fünf Bürgen vom Adel (Hakeborn, Seggerde, Werstedt, Dus und Wegeleben) und von diesen allen sowie von den Getreuhändern Henning v. Zimmenstedt und Henning v. Ströbeck, Bürgern zu Halberstadt, besiegelt. An der Urkunde hängen von den neun Siegeln nur das zweite und siebente an, das erstere ist das für Sophia v. Alsleben angebrachte, nämlich das des Tile Schenkenberg, der also ihr naher Verwandter gewesen sein wird, entweder ihr Vater, ihr Bruder oder ihr Oheim, möglicherweise auch ihrer Mutter Bruder. Schmidt beschreibt das Siegel als einen Helm mit zwei Büscheln enthaltend, gibt aber auffälligerweise nicht die obige Umschrift an. Jordan v. Alsleben, dessen Mutter eine geb. Spiegel (aus dem halberstädtischen Geschlecht mit den drei Pickelhauben) war, erscheint einige Male in halberstädtischen Urkunden, auch als mitbesiegelnd. Er gehörte seinem Wappen zufolge (im Schilde drei nicht zu blasonierende Figuren) weder dem zum Dynastenstande aspierierenden mächtigen schloßgesessenen Geschlecht v. A. mit Löwen und drei Rosen im Schilde noch einem andern mit einem halben Adler und Balken an, worüber mein Wappenbuch des ausgestorbenen Adels der Provinz Sachsen, S. 3, zu vergleichen ist. Jordan hinterließ zwei Söhne, Fritz und Jordan v. Alsleben; das gleich-

[1]) Im Staatsarchiv zu Magdeburg s. r. Hochstift Halberstadt IX. 11. 117.

[2]) Wappenbuch des ausgestorbenen Adels der Provinz Sachsen, Tafel 110.

[3]) Ebendaselbst, Tafel 30.

[4]) Ebendaselbst, Tafel 23.

[5]) Diese Figur kann aber auch ganz anders gedeutet werden, was aber hier darzulegen zu weit führen würde.

[6]) Schöttgen u. Kreyssig, Dipl. et Scr. II. p. 728.

namige Stammgut des Geschlechts liegt bei Hadmersleben und kam nachher an das Kloster Gernrode im Anhaltischen.

Also wir sehen, ein mit einem Sacke querübergelegt beladener Esel war das Schildzeichen des altritterlichen Geschlechts v. Schenkenberg. Wer doch eine umfassende Betrachtung über die unendlich mannigfachen Wappenzeichen unternehmen möchte, welche die Schilde und Helme deutscher Adelsgeschlechter zieren! Welch ein Gewinn ergäbe sich daraus für die Anschauung, den Geschmack, die Geistesrichtung, das Kunstgefühl und die Kultur der Vorfahren! Welch eine unendliche Fülle der verschiedenartigsten Gegenstände erblickt man in den Schilden des deutschen Adels. Hier Hausgeräte und Kleidungsstücke neben Waffen und Schmuckstücken mannigfachster Art, dort zeigen sich Bilder aus der Pflanzenwelt, hier solche aus dem Tierreiche in einheimischen u. ausländischen Geschöpfen, endlich nicht zu vergessen Gestirne und Menschen von weißer und schwarzer Farbe und diese und jene Stücke des Mineralreiches, unzähliger anderer Dinge zu geschweigen. Freilich hat es in der heraldischen Literatur von Spener an auch nicht an Verzeichnissen der Schildzeichen gefehlt, wie die Schriften von Trier, Rudolphi, Berndt und v. Querfurt beweisen, aber nirgends sind die Arten und Gattungen der Wappenbilder von einem nach obiger Richtung verfaßten Kommentar begleitet, der einen Einblick in die Anschauungen, den Geschmack, das Kunstverständnis der Vorfahren gewährte, seien es die Wappenführer selbst, seien es die Schilderer, die Verfertiger und oft nach Gutdünken handelnde Ausschmücker der Kampf- und Prunkschilde oder die Waffenschmiede für die Helme.

Außer den überaus mannigfaltigen Verzierungen der ritterlichen Schilde durch geometrische Sektionen zeigt sich häufig die Darstellung von Haustieren oder Teilen ihres Körpers und zwar letzteres so, daß von vierfüßigen Tieren der Kopf, Leib und Vorderbeine, von Vögeln die Köpfe nebst den Hälsen, Flügel oder die Füße nebst den Schenkeln dargestellt wurden.

Die Haustiere, die in der deutschen Adelsheraldik vertreten sich zeigen, sind:

1. Vierfüßige: Pferd — merkwürdigerweise höchst selten —, ich nenne die Grafen v. Schwerin, Grote, Kaphengst und v. Rabiel — Hunde, Ziegen (nur Ziegenböcke), Schaf, Katze, Rind (nur Stiere), Schweine (nur Eber) und Esel.
2. Vögel: Huhn (meistens nur Hähne), Gans, Ente, Pfau, Rabe, Krähe, Sperling, Amsel, Taube, Storch, Feldhuhn, Eule, Staar, von denen einige aber wohl kaum zu den Haustieren gezählt werden können.

Mehr oder minder häufig zeigen sich die genannten Haustiere in den Wappenschilden des deutschen Adels, wie dies jedem, der sich mit der deutschen Adelsheraldik im allgemeinen beschäftigt, wohl bekannt ist. Alle genannten Tiere gehören mit den wenigsten Ausnahmen zu den nützlichen, unschädlichen, zum Gebrauch und Genuß ihrer Besitzer oder zu ihrer Zier und zu ihrem Vergnügen dienenden. Allein zweien der Vierfüßler haftet ein böser Nebensinn an, dem Schwein und dem Esel, beide Namen werden Menschen spott- und schimpfweise beigelegt, um sie in bezug auf ihre Reinlichkeit bezw. ihren geistigen Minderwert bloßzustellen.[7]) Indes kann vom Schwein abgesehen werden, da sich in den deutschen Wappenschilden wohl nicht Säue, sondern nur Eber zeigen.

Aber wie verhält es sich mit dem Esel? Gewiß läßt es sich nicht bestreiten, daß dem Esel die Untugend der Trägheit und des Verdrusses an dauernder Arbeit innewohnt, daß er meistens erst kräftiger Anspornung bedarf, um seine Abneigung gegen eine flotte Gangart zu dämpfen, aber daß er in der Begabung mit Dummheit auf einer hohen Stufe stehe, dafür fehlt es doch an kräftigen Beweisen.

Es existieren genug Zeugnisse, zum Teil aus alter Zeit, von der dem Esel zugeteilten Verstandlosigkeit. In meiner Jugendzeit hörte man auf der Schule das Dictum

Barba crescit
Tunica vilescit
Caput nihil scit
Asinus manebit,

das manchem in der geistigen Begabung zu kurz gekommenen oder in ihrer Verwendung zu trägem Schüler zugerufen wurde oder dem Kleinen, der auf Fragen immer ein „ich weiß nicht" hören läßt: Nescio est asinorum responso.

Wer kennt nicht Bürgers Verse in seinem trefflichen Gedicht vom Kaiser und Abt:

— so laß ich Euch führen zu Esel durchs Land.
Verkehrt statt des Zaumes den Schwanz in der Hand.

Aber das geht keineswegs auf das Schimpfliche des Eselrittes überhaupt, sondern auf das Verkehrtsitzen auf denselben und den Gebrauch seines Schwanzes. Nein, der Esel war ein frommes, schon in grauer Vorzeit sehr geschätztes, für gute und edle Zwecke bestimmtes und brauchbares Tier. Denn unser Heiland, Herr Jesus, hielt, auf einem Esel reitend, seinen Einzug in Jerusalem, und man weiß, daß in alten Zeiten hohe Würdenträger der Kirche ihm darin nachfolgten, wenn sie ihren feierlichen Einzug in ihre Metropolen auf Eseln hielten.

Ich will nur mit zwei Worten hinweisen, daß noch gegenwärtig, zumal im Süden Deutschlands oder darüber hinaus, der Esel als für seine Leistungen oft belobtes Reittier dient, aber schon zu alter Zeit und noch lange danach bestand seine Verwendung sehr häufig im Tragen und Fortschaffen schwerer Lasten, besonders gerade im Tragen gefüllter Mehlsacke aus den Mühlen. So geschah es z. B. in Magdeburg, wo auf

7) Vergl. Ritter v. Zimmermann, Fragmente über Friedrich den Großen II. S. 295 und das bekannte Marginale dieses Königs auf einen Bericht des Magdeburger Konsistoriums.

Eseln von den Schiffmühlen auf der Elbe die Mehlsäcke nach der Stadt befördert wurden durch eine schmale, daher Eselsgasse genannte Straße, die an der Langseite einer leider unlängst abgebrochenen Hospitalkirche zu St. Lorenz vorbeiführte, die deshalb im Volksmunde die Eselskirche genannt wurde.

In einer von mir im Jahre 1831 gebrauchten hübsch illustrierten ABC-Fibel hieß es unter den mit dem Anfangsbuchstaben E benannten Gegenständen

Der Esel träget schwere Säck
mit Ellen mißt der Krämer weg.

Also, der Esel hatte und hat auch seine guten Seiten und gehört zu den nützlichen, gut zu verwendenden Haustieren, zu den in seiner Nahrung anspruchslosesten, mit einem Distelgericht sich gern begnügend. Darf es also bei allen diesen löblichen Eigenschaften des gutmütigen Grautieres befremden, den Esel in den Wappenschilden altadliger vornehmer Geschlechter zu sehen? Freilich war dem Esel wie merkwürdigerweise dem Pferde nur sehr selten die Rolle beschieden, zum Kennzeichen im Schilde und auf dem Helm oder wenn man sagen will zu dessen Verzierung zu dienen, wie wir dies im Wappen der v. Schenkenberg wahrnehmen. Aber diese Familie ist auch die einzige, welche den Esel in ganzer Gestalt im Schilde führte. Sonst kenne ich nur noch drei Adelsgeschlechter in Deutschland, deren Schilde aber nur Teile des Esels aufweisen. Es sind dies

1. die Riedesel in Hessen,[8])
2. die v. Helldorff in Sachsen,
3. die v. Zepelin in Mecklenburg.

Der ersteren Emblem ist ein Eselskopf mit einer dreiblättrigen Distelstaude im Maule (Siebmacher I. p. 134, 135), das der v. Helldorff ein halber Esel (Siebmacher I. p. 133) und das der v. Zepelin besteht in Kopf und Hals eines solchen (Siebmacher V. p. 67 und Masch, Mecklenb. Wappenb. Tafel 56 Nr. 200.[9])

Als Helmzier trug den Kopf und Hals eines Esels eine der beiden hochangesehenen reichen Familien v. Meldingen, Erbkämmerer der Grafen von Orlamünde in Thüringen. Das Wappen der v. Schenkenberg ist insofern ein Unikum, als es einen Esel in ganzer Gestalt enthält,[10]) wenn es mit der Angabe v. Medings Nachrichten uradliger Wappen II p. 495 seine Richtigkeit hat, daß ein Adelsgeschlecht „Sackesel oder Garten" einen sacktragenden Esel im Schilde führt (Klosterkirche zu Lüne in der Provinz Hannover) und auch die v. Riedheim in Franken einen springenden Esel führen sollen (ibid. II S. 477). Nach derselben Quelle (III S. 503) haben die von Räcknitz einen halben Esel und die v. Biberen (III S. 49) einen Eselskopf im Schilde.

Noch einige andere, wohl ausgestorbene Geschlechter mit Eseln im Schilde finden sich in dem handschriftlichen Wappenbilderlexikon des † Geh. Rats Dielitz in der Bibliothek des Vereins Herold.

Es wird wohl niemals festzustellen sein, welche Gründe ritterliche Personen veranlaßten, einem Esel ganz oder teilweise eine Stelle in ihrem Schild- oder Helmzeichen anzuweisen; jedenfalls doch nicht, weil der Esel als ein Symbol der Trägheit oder der Borniertheit gelten sollte.

[8]) In alten Schriften auch Reitesel genannt.

[9]) Ältere Siegel in dem Familienbuche dieses Geschlechts.

[10]) Nachweise noch sonstiger Eselwappen bei deutschen Geschlechtern würden erwünscht sein.

Das Schloßarchiv zu Brandis.

Von Dr. phil. Herbert Koch in Jena.

Auf Veranlassung meines Onkels, Herrn Paul Schnetger auf Schloß Machern, unterzog ich die Bestände des Schloßarchives zu Brandis Februar 1909 einer eingehenden Durchsicht. Ich danke auch an dieser Stelle Herrn Bernhard Baron von Pentz für sein überaus freundliches Entgegenkommen, mit dem er mir Zutritt in sein Archiv verschaffte.

Die Bestände des Archives sind früher bedeutend umfangreicher gewesen als heute. Ein Verzeichnis des XVIII. Jahrhunderts berichtet von 12 Urkunden und vielen Briefen und Akten, die sich heute leider nicht mehr auffinden ließen. Der häufige Besitzwechsel wird wohl auch diese Papiere zerstreut haben.

Die 12 Urkunden waren nach dem überaus dürftigen Verzeichnis folgende:

Kaufbrief des Nickel vom Ende über Brandis von Rudolf von Bünau, Ritter u. Hofmeister s. d. 1530.

Lehnbrief des Grafen Volkmar Wolf von Hohenstein an Markus Krumpein über die Warte zu Wülferode s. d. 1571.

Lehnbrief des Grafen Ernst von Hohenstein an Hans Krumpein über dasselbe s. d. 1585.

Lehnbrief des Grafen Gustav von Sayn-Wittgenstein-Hohnstein an den Obristwachtmeister Hans von Bodenhausen über Wülferode s. d. 1682.

Lehnbrief des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen Friedrich August I. an Krafft Burchard von Bodenhausen über Brandis. 9. Oktober 1699.

Lehnbrief Friedrichs I., Königs in Preußen, an Krafft Burchard von Bodenhausen über Bleicherode s. d. 1709.

Lehnbrief Friedrich Wilhelms I., Königs in Preußen, an Krafft Burchard von Bodenhausen über das Burglehn Uterode mit dem Dorfe Wülferode s. d. 1714.

Lehnbrief Friedrich Wilhelms, Königs in Preußen, an Krafft Burchard von Bodenhausen über Bleicherode s. d. 1714.

Lehnbrief Christian Wilhelms, Fürsten zu Schwarzburg-Sondershausen, an Otto Wilhelm von Bodenhausen über die wüste Mark Rödichen s. d. 1718.

Lehnbrief (Günters I.) Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen über dieselbe 29. Mai 1722.

Lehnbrief Georgs II., Königs von Großbritannien und Kurfürsten von Hannover, an Otto Wilhelm von Bodenhausen über Nieder-Gadern 2. Juni 1730.

Das Verzeichnis der verlorenen Briefe und Akten ist leider so unübersichtlich und ungenau, daß sich eine Wiedergabe nicht lohnt.

Gehen wir über zu den erhaltenen Urkunden und anderen Papieren. Es sind zunächst 20 Pergamenturkunden, deren Regesten ich folgen lasse:

„Helffricht von Meckaw zcu Nydeck" urkundet, daß er dem „Friederich von Machern acht nawe schog vnd zcehen groschen vnd funfftehalben scheffel hafir zcwey huner jerlichs zcinses zcu brandis, Cititz vnd von wessin vnd holtz zcwuschen dem kolenberge vnd dem steynberge abegekaufft habe vnd bezcalt habe", die der genannte Friedrich von Machern von Margarete, geb. von Österreich, Herzogin zu Sachsen erhalten hat. Diese Zinsen hat er dem Friedrich von Machern wiederverkauft, „ye eyn schog vmb zwelff schog macht hundert nawe schog silbern muntze", über deren Bezahlung er quittiert. Kündigung 8 oder 14 Tage vor Martini, danach Pfingsten Bezahlung.

gegeben Jm zcweyvndachzcigisten Jare (1482).

Org. m. 1 Siegel in Wachsschale. Blgr.[1]) 22×39.

Rudolf d. Ä. und Rudolf d. J., Gevetter von Bünau zu Brandis, verkaufen an Günter von Bünau auf Leyssenaw, ihren Vetter und Bruder, Schloß Brandis mit Vorwerk, Städtlein Brandis mit Vorwerk, Dorf und Kämmerei, Dorf Beychow, die geistlichen Lehen der Schloßkapelle und Frühmesse zu Brandis und das Pfarrlehn zu Beychow für 7400 fl., wovon 4000 fl. bezahlt sind. Bürgen: Günter von Bünau auf Teuchern und Günter von Bünau auf Leyssenaw.

1511, Montag nach Jubilate (Mai, 12).

Org. m. 4 grünen Siegeln in Wachsschalen. Die Siegel Rudolfs d. Ä. und Günters zu Teuchern beschädigt. Blgr. 34,9×53,1.

Sigmund, Graf von Gleichen, Herr auf Tonna, verkauft seinem Amtmann Asmus Schaden auf Tonna 1 Hoffstätte, 1 Weingarten und 6 Hufen Land.

1511, Mittwoch nach Lätare (April 2).

Org. m. 1 Siegel. Blgr. 32,8×25,2.

Georg der Bärtige, Herzog zu Sachsen, verkauft an Rudolf von Bünau, Ritter und Hofmeister, das Dorf Geringshain, das Gericht auf den wüsten Marken Kunstorff, Basthausen, Olsche und Bergkbruch für 576 fl. 12 Groschen 10 Pfennig, die er bar erhalten hat. Rudolf soll zu allen Heerfahrten mit einem Fußknecht dienstpflichtig sein. Der Streit, der bis jetzt zwischen dem Herzoge und Rudolf von Bünau darüber getobt hat, ob der Bünau einen Zoll nach Brandis zu zahlen hat, soll beendet sein, indem der Herzog allen Forderungen des Bünau nachgibt. Indessen sollen alle, die zum Leipziger Markt fahren oder Bier nach Leipzig bringen wollen, zollfrei durch die oben angegebenen Gebiete passieren dürfen.

Dresden, dornstag nach Pfingsten 1516 (Mai 15).

Org. m. 1 Siegel in Wachsschale. Blgr. 28,7×45,25.

Georg der Bärtige, Herzog zu Sachsen, überträgt auf Rudolf von Bünau, Ritter und Hofmeister, das Recht, daß die Untertanen des Belehnten, die in Gerichtshain, Kunstorf, Basthausen, Olsche und Bergkbruch wohnen, nur in Gerichtshain vor Gericht zu erscheinen haben. Mitbelehnt werden: Heinrich von Bünau auf Mewselitz, Günter von Bünau zu Breittenhain, seine Brüder, Heinrich und Günter von Bünau zu Liebstadt, Günter von Bünau zu Elsterberg, Günter von Bünau zu Teuchern, die von Bünau zu Frohburg, Kragsdorf, Leyssenaw, Tannroda, Meymemer, Skolen, Radeberg. Zeugen: Caesar Pflug, Ritter; Dr. Johann Kochel, Kanzler; Georg von Wiedebach, Amtmann zu Leipzig.

Leipzig, Montag nach Jubilate 1517 (Mai 4).

Org. m. 1 roten Siegel (zerbrochen) auf Wachs. 32,2×42,4.

Bürgermeister und Ratsmannen der Stadt Leipzig verkaufen das St.-Johannis-Spital-Holz bei dem großen Teich und dem Kolenberge bei Brandis kraft der Befugnisse, die sie durch weyl. Herzog Wilhelm von Meißen erhalten haben, an Rudolf von Bünau, Ritter und Hofmeister, für 1200 fl., 21 Zinsgroschen auf einen fl., die er bezahlt hat.

1521, Montag nach Misericordias Domini (April 15).

Org. mit dem Leipziger Stadtsiegel in Wachsschale. Blgr. 31,7×42,6.

Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürst von Sachsen, für sich und in Vormundschaft seines Bruders Johann Ernst I. belehnt Rudolf von Bünau mit Schloß und Städtlein Brandis mit den Gerichten über Hals und Hand daselbst, den Geleitsrechten in Brandis und Basthausen bis nach Ramitzsch auf dem Steinwege und das Geleit von Blechwitz bis nach Bichern. Ferner dem Altar auf dem Schloß, der Frühmesse zu Brandis, Schwein- und Rehjagd in allen Hölzern, die zu Brandis gehören, Kämmerei zu Brandis, Dorf Beichaw, dem wüsten Dorf Basthausen, dem Erbgericht zu Gerichshain, den wüsten Dörfern Dolsche, Borgbruck und Kreyssig, den Zinsen, die dem Friedrich von Machern gehört haben, den Dörfern Witznitz mit dem Kirchlein, Ratta, Klein-Zossen, Ditmansdorf und Hayn. Zeugen: Hans von Minkwitz, Ritter und Hofmeister; Dr. Wolfgang Reißenbusch, Präzeptor zu Lichtenberg; Ditrich von Starschedel, Hofmarschall;

[1]) Blgr. bedeutet Blattgröße (in Zentimetern).

Hanns von Taubenhain, Landrentmeister von Thüringen; Hans von Back, Amtmann von Torgau.

Torgau, Sonntag am Abend Michaelis 1533 (Sept. 28).

Org. mit eigenhändiger Unterschrift des Kurfürsten und 1 roten Siegel in Wachsschale. Blgr. 36,7 × 56,2.

Rudolf von Bünau verkauft an Nickel vom Ende, seinen Onkel, für 25 000 fl. Brandis mit allem Zubehör und läßt diese Besitzungen dem sächsischen Kurfürsten und dem Bischof von Merseburg auf, zur Weiterbelehnung.

1535, Dornstag nach Jubilate (April 22).

Org. m. eigenhändiger Unterschrift und Siegel. Blgr. 54 × 50.

Georg der Bärtige, Herzog zu Sachsen, belehnt Nickel vom Ende auf Brandis mit Geringshain und allem Zubehör, wie es bis jetzt Rudolf von Bünau zu Lehn gehabt hat. Zeugen: Christoph von Taubenhain; Friedrich von Witzleben; Heinrich von Schleinitz.

Leipzig, Dienstag Rogationum 1536 (Mai 23).

Org. ohne Siegel Blgr. 33,1 × 52,5.

Heinrich der Fromme, Herzog zu Sachsen erneut die Belehnung Nickels vom Ende über Geringshain. Mitbelehnt wird Götz vom Ende, sein Bruder. Zeugen: Antonius von Schönberg; Hans von Schleinitz zu Seerhausen; Dr. Wenzel Naumann, Kanzler; Georg von Schleinitz zu Seerhausen.

Dresden, Donnerstag nach Felix 1540 (Jan. 15).

Org. ohne Siegel Blgr. 31,7 × 46,2.

August, Kurfürst von Sachsen, belehnt Ernfried vom Ende, weyl. Nickel von Endes Sohn, mit den Besitzungen seines Vaters. Mitbelehnt werden: Heinrich vom Ende zu Kerlitz, sein Bruder; Nickel und Heinrich, seines sel. Bruders Nickel Söhne. Zeugen: Wolf, Graf von Barby und Mühlingen; Christoph von Taubenhain; Georg von Schleinitz auf Seerhausen; Hieronymus Kiesewetter, Dr. jur. und Kanzler; Asmus von der Pforten; Dr. jur. Caspar Curio.

Dresden, Dienstag nach Judica 1554 (März 13).

Org. mit rotem Siegel auf Wachs und eigenhändiger Unterschrift. Blgr. 39,2 × 63. Etwas verletzt!

August, Kurfürst von Sachsen belehnt Ernfried vom Ende, weyl. Nickel vom Endes Sohn, mit Schloß und Stadt Brandis. Mitbelehnt werden: Nickel und Heinrich, seines sel. Bruders Nickel Söhne, Cuntz, Servarien, Heinrich, Levin, Nickel und Friedrich, weyl. Götz vom Endes Söhne, Ernfried, Heinrich, Gottfried, Ewald, Ulrich und Georg, weyl. Ewalds zu Bicha Söhne, und Nickel vom Ende zu Königsberg, seine Vettern. Zeugen: (wie in der vorigen Urkunde!)

Dresden, Dienstag nach Judica 1554 (März 13).

Org. ohne Siegel mit eigenhändiger Unterschrift. Blgr. 39,9 × 62,3.

Friedrich Wilhelm, Herzog zu Sachsen-Weimar-Alt-Altenburg, Vormund für Christian II., Kurfürsten von Sachsen und Administrator des Kurlandes neben Johann Georg von Brandenburg, belehnt Wolf Löser mit Schloß und Stadt Brandis und allem Zubehör. Mitbelehnt werden: Heinrich, Hans und Wilhelm Löser, seine Brüder. Zeugen: David Peiser, Kanzler; Dr. jur. Johann Badehorn; Georg von Schleinitz auf Stauchitz; Wolf von Lüttich;[2] Georg Ulrich vom Ende.

Dresden, 1594, April 29.

Org. ohne Siegel mit eigenhändiger Unterschrift des Administrators und Gegenzeichnung des Kanzlers. Blgr. 42,2 × 69,4.

Friedrich Wilhelm, Herzog zu Sachsen-Weimar-Alt-Altenburg, Vormund für Christian II., Kurfürsten von Sachsen und Administrator des Kurlandes neben Johann Georg von Brandenburg, belehnt Wolf Löser auf Brandis mit Gerichshain und allem Zubehör. Zeugen, Datum und Unterschriften wie in der vorigen Urkunde.

Org. ohne Siegel Blgr. 45,3 × 60,03.

Johann Georg I., Kurfürst von Sachsen, belehnt Oßwald aus dem Winkel mit Brandis. Mitbelehnt werden Christoph, Heinrich, Ernst und Hans aus dem Winkel, Söhne seiner Vettern auf Schirra, Dittrich von Trotha. Zeugen: Kanzler Bernhard von Pölnitz; Caspar von Schönberg; Esaias von Brandenstein auf Oppurg; Oberhofrichter in Leipzig; Christoph von Loß; Joachim von Loß u. a.

Torgau, 1612, März 11.

Org. ohne Siegel mit Unterschriften des Kurfürsten und Gegenzeichnung Wolf von Lüttichaus. Blgr. 51 × 66.

Johann Georg, Kurfürst von Sachsen, belehnt Christoph aus dem Winkel mit Schloß und Stadt Brandis, Geleit zu Brandis und Posthausen und Blachwitz. Mitbelehnt werden seine Brüder Oßwald, Heinrich und Ernst aus dem Winkel, auch weyl. Hans Söhne zu Schirra und Ditrich von Trotha zu Schopa und Krosigk. Zeugen: Kanzler Wolf von Lüttichau, Bernhard vom Ende, Heinrich Metsch zu Reichenbach.

Dresden, 1627, Mai 16.

Org. mit Unterschrift des Kurfürsten und Gegenzeichnung d. Kanzlers. Blgr. 53,7 × 65,4.

Friedrich I., Herzog zu Sachsen-Gotha, Herr auf Tonna,[3]) belehnt Georg Heinrich, Johann Rudolf und Heinrich Rudolf Vasoldt, Gebrüder, mit Ländereien und Gebäuden in Döllstädt, wie es seit 1511 Asmus Schaden innegehabt hat (s. o.). Zeugen: Dr. jur. Geh. Rat und Kanzler Ernst Ludwig Avemann, Anton Ramm,

[2]) Wird wohl Lüttichau heißen müssen, wie solcher unten vorkommt.

[3]) Friedrich I. erwarb 1677 Tonna.

Hofrat zu Tonna; Georg Ernst von Zehmen, Bernhard Zech, Lehnssekretarius.

Friedenstein, 1684, März 16.

Org. mit Unterschrift des Herzogs und Gegenzeichnung des Kanzlers. Lehnssiegel der Herrschaft Tonna. Blgr. 24,8×48,9.

Friedrich August II., König von Polen, Kurfürst von Sachsen, belehnt Otto Wilhelm von Bodenhausen mit Schloß und Stadt Brandis. Mitbelehnt: Ditrich Leberecht von Bodenhausen, Bothos Sohn, Ditrich und Ludwig, Cuno Ordomars Söhne, Ferdinand, Hans Heinrichs Sohn.

Dresden, 1734, November 26.

Org. in Buchform, 3 Blätter, zusammengefaßt von schwarzgelber Seidenschnur mit großem Siegel. Unterschrift des Königs, Gegenzeichnung des Erasmus Leopold von Gersdorf und Georg Gottfried Viole.

Friedrich III., Herzog zu Sachsen-Gotha, belehnt Dr. Johann Sigismund Scheller und Friedrich Wilhelm Scheller, Gebrüder, und alle Erben männlichen wie weiblichen Geschlechtes mit allen Gütern, die Asmus Schaden und Georg Heinrich von Fasold besessen haben, die aber sub hasta 1744. Juli 31, an die Schellers gekommen sind. Er behält sich ein Vorkaufsrecht vor. Zeugen: Geheimrat und Kanzler Gottfried Heinrich von Nizschwitz, Geheimrat und Konsistorialpräsident Hartmann von Witzleben; Johann Christian Zickernagel, Geheimer Assistenzrat; Geheimer Regierungsrat Johann Ernst Flörcke, Carl Franz Buddeus, Wilhelm von Cachedenier, Heinrich Ludwig Avemann, Heinrich Graf von Bünau.

Friedenstein, 1754, Dezember 30.

Org. mit Unterschrift des Herzogs. Rotes Siegel zerbrochen in Holzkapsel. Blgr. 34×54.

Christian Günter, Fürst von Schwarzburg-Arnstadt-Sondershausen-Leutenberg, belehnt für sich und seine Vettern Johann Friedrich von Schwarzburg-Rudolstadt und die Grafen von Stolberg den Freiherrn Christoph August Leberecht von Bodenhausen nach dem Ableben dessen Bruders Karl Heinrich mit der wüsten Mark Rödichen. Mitbelehnt werden: die unmündigen Vettern Heinrich Botho und Ditrich Ludwig, Ludwigs Söhne, Hans Friedrich Sigismund, Ferdinands Sohn, Botho Friedrich, Hanns Georg und Otto Ludwig, Ditrich Leberechts Söhne. Zeugen: Maximilian Ernst von Hopfgarten, Kanzler; Johann Friedrich Einert, Gustav Freiherr von Werthern u. a.

Sondershausen, Sonnabend nach Johannistag (28. Juni) 1760.

Org. mit Unterschrift des Fürsten und Fürstlichem Roten Lehnssiegel in Holzkapsel. Blgr. 37,2×52,4.

Neben diesen Pergamenturkunden kommen noch in Betracht drei kgl. Erlasse auf Papier:

Friedrich August I., der Starke, König von Polen und Kurfürst von Sachsen, bestätigt den Kaufvertrag zwischen Christoph aus dem Winkel und seinen Brüdern Lieutenant Hans Georg, Hans Gottlieb und Christoph Friedrich aus dem Winkel, Erbherren auf Brandis einerseits und Obristlieutenant Hans Adam vom Ende und Krafft Burchard von Bodenhausen auf Wülferode, Mahlis, Sollstedt und Zettlitz andererseits betr. Brandis. 1690, Februar 13.

1697, August 4.

Ein Drittel abgerissen! Sekretssiegel gut erhalten.

Friedrich, August der Starke, König von Polen, Kurfürst von Sachsen, bestätigt dem Hans Wolf von Grünrode zu Niederbeyersdorf den mit seiner Tante abgeschlossenen Kaufvertrag vom 1699, Nov. 11.

Dresden, 1700, März 20.

Org. mit Sekretssiegel u. Unterschrift von J. Birnbaum.

Friedrich August II., König von Polen, Kurfürst von Sachsen, erteilt dem Christian August Leberecht Freiherrn von Bodenhausen das Recht, auf seinen Besitzungen Fasane zu ziehen und zu schließen.

Warschau, 1757, Okt. 20.

Org. ohne Siegel Unterschrift des Königs und Gegenzeichnung d. Grafen Brühl.

Auf den letzten Rechtsfall beziehen sich mehrere noch erhaltene Schreiben.

Haben wir somit die Originalurkunden erledigt, so wenden wir uns nun den anderen erhaltenen Schriftstücken zu, die infolge ihrer Mannigfaltigkeit und Originalität höchst interessant sind. Sie liegen in 2 besonderen Paketen zusammengebunden und harren einer gründlichen Bearbeitung.

Das eine Packet enthält eine ungezählte Menge Stamm- und Ahnentafeln, Kaufverträge, Familiengeschichten, Lebensläufe usw. Sie betreffen meist die Familien von Bodenhausen, aus dem Winkel, vom Ende, Pflug, von Arnim, von Bünau, von Münchhausen, von Krosigk, Löser, Scheller, von Trotha u. a. Eine Ordnung dieses Stoßes läßt sich infolge der Verschiedenartigkeit des Materials kaum vornehmen.

Das andere Paket ließ sich dagegen besser rubrizieren und enthält: Familienpapiere derer von Grünrode.

Brandiser Schul- und Kirchenpapiere.

v. Bodenhausensche und aus dem Winkelsche Familienbriefe aus den Jahren 1699—1766. Meist geschäftlicher Art.

Viele Gelegenheitsgedichte!

Kaufvertrag zwischen Christoph aus dem Winkel usw. vom 1690 Februar 13 (s. o.).

v. Bodenhausensche Gerichtsakten 1698—1768.

Briefwechsel zwischen Hans Wolf von Grünrode mit Dorothea Euphemia von Grünrode geb. v. Berbisdorf auf Wiederoda betr. das Gut Wiederoda. 1699 März 28 ff.

Ehevertrag zwischen Amalie Friederike von Arnim und Christoph August Leberech von Bodenhausen.

Gröba, 1755 Sept. 17. 11 Siegel (5 Bodenhausen, 3 Arnim, 2 Bünau, 1 Münchhausen).

Vertrag zwischen Christoph August Leberecht Freiherrn von Bodenhausen und Friedrich August Becker, Glockengießer in Halle, wegen Herstellung einer Doppelfeuerspitze. Schloß Brandis 1781 Februar 3. Org. m. 2 Unterschriften und Siegeln. 10 hierauf bezügliche Schreiben.

Christoph August Leberecht Freiherr von Bodenhausen überträgt seinem älteren Sohne Leberecht Gottlob von Bodenhausen Vollmacht über alle Angelegenheiten in Radis. Schloß Brandis 1786 Juli 1. Org. m. Unterschrift und rotem Siegel.

Vertrag zwischen denselben über Rittergut Radis.

Acta funeralia nach Absterben der Charlotte Lukretia 1786 Juli 3. Radis.

Briefe betreffend ein Legat zu 300 Thalern für Helene Christiane von Bodenhausen. 1788.

Ferner sehr viele Stammbäume, Ahnentafeln u. Wappen.

Leichenpredigt zum Begräbnis des Johann Friedrich von Bodenhausen, stud. in Halle, † 1698 Nov. 30, beerdigt in Radis 1699 Jan. 10, gehalten vom Pfarrer C. A. Brunner.

Bodenhausensches Mitgiftverzeichnis 1737. (!) von Bodenhausen 1737. Enthaltend: Kostenaufstellungen, Ordnung der Beerdigung, Kondolenzschreiben usw.)

Zu erwähnen ist noch ein Manuskript, betitelt:

Heroes de Bodenhausen in Toga et Sago illustres Schediasmate historico descriptos 1730.

Es ist dies eine Papierhandschrift, 57 Seiten lateinischer Text und 5 Seiten Stammtafeln, betr. die Geschichte derer v. Bodenhausen. Der Verfasser ist M. Samuel Schneider.

Zum Schlusse mache ich noch auf die unter „Schwarzburger Sachen“ eingefügten Bestände des Archivs aufmerksam, die außer eigenhändigen Schreiben der Prinzessin Wilhelmine von Württemberg, geb. Prinzessin von Schwarzburg an den Freiherrn von Bodenhausen noch die hochinteressanten Rechnungen enthalten, die Leberecht Gottlob von Bodenhausen als Vormund der Prinzessin Friederike Charlotte Albertine von Schwarzburg-Sondershausen mit Dr. C. H. Lorenz-Leipzig abgelegt hat. Sie stammen aus den Jahren 1801—1809, Nr. 6 fehlt leider.

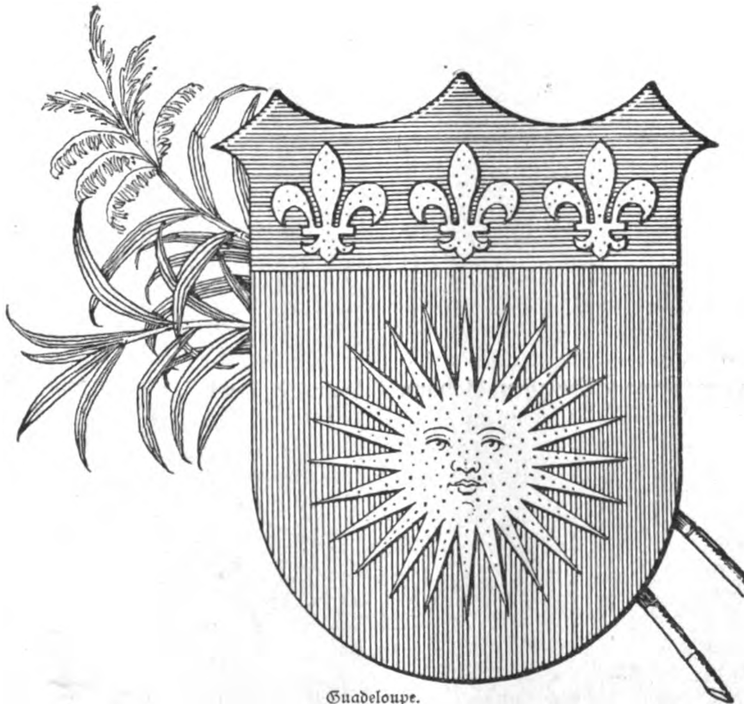
Insofern birgt das Schloßarchiv Brandis mannigfaltige Schätze, und der Besitzer hat mir versichert, daß er gern jedem der sich an ihn wendet, Zutritt verschaffen würde. Einstweilen mag dieser Hinweis genügen.

Exotische Länderwappen.

Von H. G. Ströhl.

IX. Guadeloupe.

Die westindische Insel „La Guadeloupe“, 1493 von Columbus entdeckt und wegen der Ähnlichkeit ihrer Berge mit der Sierra Guadalupe in Spanien so benannt, führt als Wappenbild in Rot eine strahlende, goldene Sonne unter einem blauen Schildhaupt, das drei goldene Lilien aufweist, im Bezuge auf ihre Zugehörigkeit zu Frankreich, in dessen Besitz sie bereits 1635 gekommen war. Hinter den Schild sind zwei Zuckerrohre gelegt, um die Hauptproduktion der Insel zum Ausdruck zu bringen.



Guadeloupe.

X. Réunion.

Die Insel „La Réunion“, südwestlich von Mauritius, östlich von Madagaskar gelegen, zuerst nach ihrem Entdecker Mascarenhas (1505) benannt, erhielt 1643, als sie ein französischer Besitz geworden war, den Namen „Bourbon“, der später in die heutige Bezeichnung umgewandelt wurde.

Die Insel führt als Wappenbild einen gespaltenen Schild, der in einem Schildhaupte die Ansicht der Insel mit dem noch tätigen Vulkan Piton de la Fournaise aufweist. Rechts erscheint in Blau eine silberne Galeere, links in Gold eine naturfarbige Palme neben einem Zuckerrohr. Die Devise des Wappens lautet: PRAETER OMNES ANGULUS RIDET. —

Die Hauptstadt der Insel, Saint-Denis, führt dasselbe Wappen, den Schild geschmückt mit einer sechszinnigen Mauerkrone.

Bücherschau.

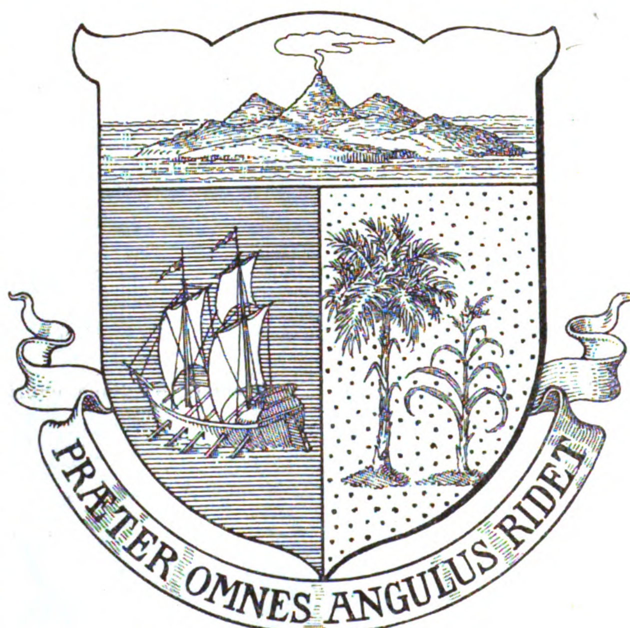
Dr. Eduard Heydenreich, Familiengeschichtliche Quellenkunde. Herausgegeben auf Veranlassung der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte, Sitz Leipzig. Leipzig 1909 bei H. A. Ludwig Degener. 8°. IX + 517 S. (davon 34½ S. „Autorenregister“ und 32½ S. „Personen- und Sachregister“. Preis: 15 Mk.

Es ist eine Frucht eines ganz riesigen Sammelfleißes und einer staunenswerten Belesenheit, die der gelehrte Verfasser, der Kommissar für Adelsangelegenheiten im Königlichen Ministerium des Innern zu Dresden, der Fachwelt und allen Freunden der Familiengeschichtsforschung in diesem Werke vorlegt.

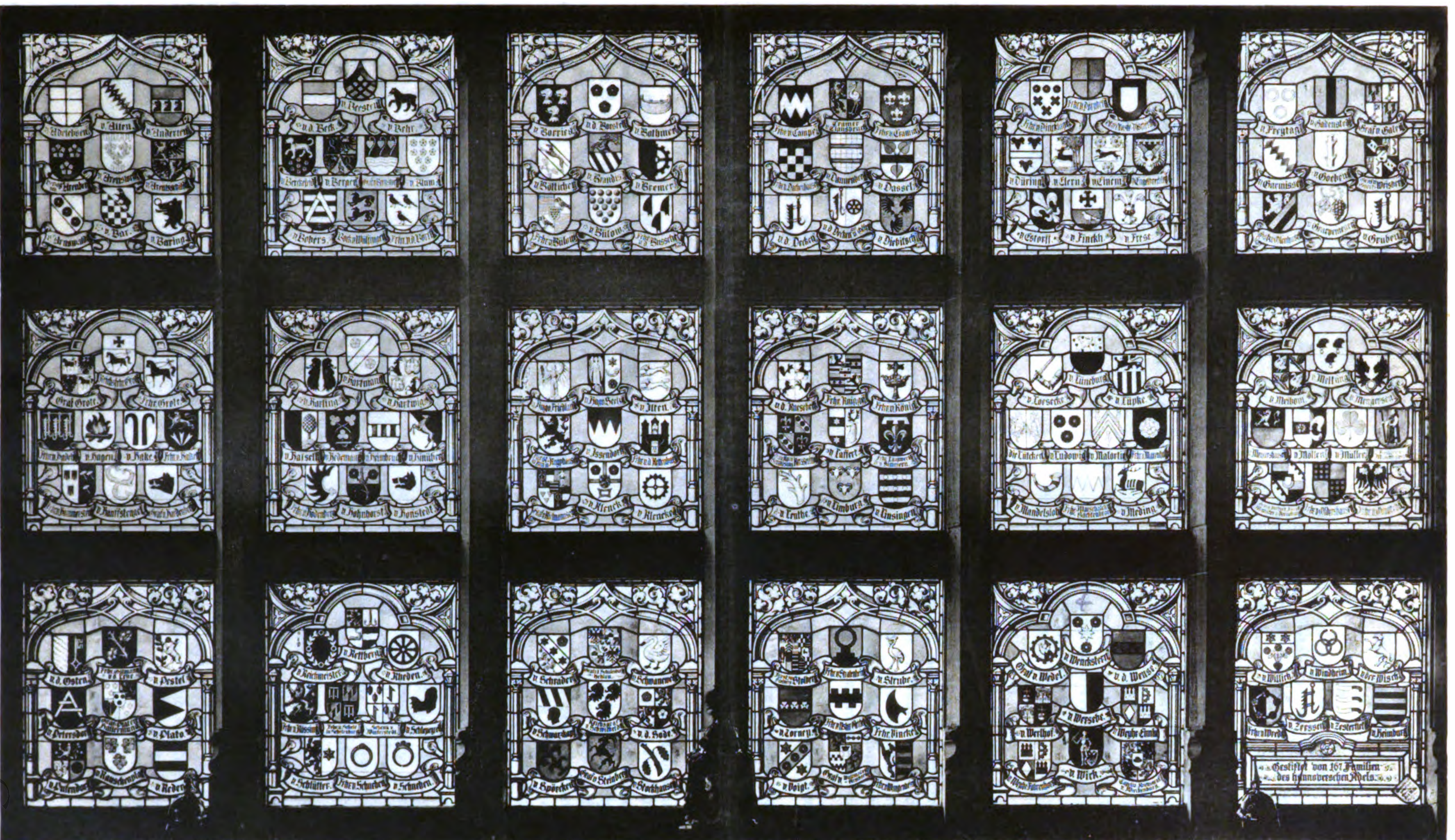
An Hilfsmitteln bei genealogischen Forschungen bot sich dem deutschen Genealogen bisher nur die „Bibliotheca familiarum nobilium“ von O. Gundlach (dritte, vollständig umgearbeitete, verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage, [zwei Bände] Neustrelitz 1897), ein „Repertorium gedruckter Familien-Geschichten und Familien-Nachrichten“ und als solches: ein „Handbuch für Sammler, genealogische Forscher und Bibliotheken“ und des Freiherrn Willibald Leo von Lütgendorf-Leinburg treffliche kleine Schrift: „Familiengeschichte, Stammbaum und Ahnenprobe. Kurzgefaßte Anleitung für Familiengeschichtsforscher.“ Frankfurt a. M. 1890. Allein „der Gundlach“ war, auch noch in seiner dritten Auflage, trotz des starken Umfanges, sehr lückenhaft und außerdem lediglich eine alphabetisch nach Namen geordnete, und noch dazu kritiklose, Aneinanderreihung von Bücher- und Aufsatztiteln und ist außerdem jetzt, nach 12 Jahren, selbstverständlich veraltet. Und „der kleine Lütgendorff“, von dem in Kürze höchst erfreulicher Weise eine neue Auflage erscheinen wird, ist, seiner ganzen Anlage nach, so vortrefflich er ist und so gerne ihn auch der vorgeschrittene Fachmann gelegentlich immer wieder zur Hand nimmt, im wesentlichen für Neulinge und Anfänger bestimmt.

An einem deutschen Werke, wie es die englische genealogische Literatur, neben den umfangreichen genealogischen „Bibliographien“ von Gatfield, Marshall und Moule, in dem großartigen „Manual for the Genealogist, Topographer, Antiquary and legal Professor, consisting of Descriptions of public Records; parochial and other Registers; Wills; County and Family Histories; heraldic Collections in public Libraries etc. etc.“ von Richard Sims (London 1888) besitzt, d. h.: das auch in die genealogisch-heraldischen Archivschätze einzuführen sucht, fehlte es bisher durchaus, ebenso wie an einer umfangreichen, systematischen Anleitung zum genealogischen Arbeiten und Forschen überhaupt. Alle diese Lücken suchte Heydenreich auszufüllen und es kann gleich vorausgeschickt werden: mit vortrefflichem Gelingen. Der Inhalt des Buches ist wirklich staunenswert reich und gediegen und es verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß, dem „modernen“ Betriebe der „Ahnenforschung“ Rechnung tragend, die ja naturgemäß sehr oft auch nach dem Auslande führt, überall ganz besonders wertvolle Fingerzeige für genealogische Forschungen im Auslande gegeben sind. Also z. B. da, wo das Werk von „Kirchenbüchern und Standesamtsregistern“ handelt, werden auch die Personenstandsbeurkundungen in Frankreich, Belgien, den Niederlanden, der Schweiz, Italien, Spanien, England, Österreich mit abgehandelt. Überall ist hierbei in ganz erstaunlichem Umfang auf die einschlägige Literatur verwiesen, so daß man ruhig sagen kann: das Heydenreichsche Buch darf in keiner größeren genealogischen Fachbibliothek fehlen; jeder genealogische Forscher wird sich seiner mit dem größten Nutzen bedienen und daraus unter allen Umständen, mag er geübter oder noch ganz ungeübt sein, mag er mit seiner Arbeit noch am Anfange stehen oder darin bereits weiter fortgeschritten sein, wertvolle und nützliche Hinweise zu weiteren Forschungen schöpfen. Zwei vortrefflich gearbeitete Register, die im Eingang bereits erwähnt wurden, erleichtern die Benutzung ungemein. Mit seinem schwer gelehrten Apparat ist das Buch naturgemäß keine „leichte Lektüre“, die man in Mußestunden von der ersten bis zur letzten Seite bewältigen kann. Es muß durchgearbeitet werden und man muß darin arbeiten. Bei solchem Verfahren wird aber selbst der fortgeschrittenste Fachmann staunen, wie viel Belehrendes und Neues er findet, wie manches, bereits veröffentlicht vorliegende Material bisher seiner Aufmerksamkeit entgangen ist. Auf einzelnes einzugehen verbietet der Raum, der in diesem Blatte den Bücherbesprechungen gesteckt ist. In Eile deshalb nur einige Abschnittsüberschriften: „Kirchenbücher und Standesamtsregister“; „Gebetsverbrüderungen, Nekrologien und verwandte Quellen des Mittelalters“; „Familiengeschichte und Heraldik“; „Numismatik und Familiengeschichte“; „die monumentalen Quellen der Familiengeschichte“; „das Porträt, Deutung der Geschichtszüge (Physiognomik)“; „die mündliche Tradition“; „die Eigennamen und der Gebrauch des Wortes „von“ (de, di). Mit einer Übersicht über die Wörterbücher der deutschen Dialekte“; „die Museen als familiengeschichtliche Hilfsmittel“; „die bibliothekarischen Hilfsmittel des Familienforschers“ (besonders reich und mit vielen Unterabteilungen!); „die archivalischen Quellen des Familienforschers“ (ebenso!); „Heroldsämter und verwandte Behörden. Nebst Angaben der wichtigsten zusammenfassenden adelsgeschichtlichen Literatur.“ —

Nach allem Vorstehenden kann ich das Buch nur auf das wärmste empfehlen und ich habe mir persönlich vorgenommen,



Réunion.



Wappenfenster. Gestiftet von 167 Hannoverschen Adelsfamilien für die Ehren- und Erinnerungshalle im Vaterländischen Museum zu Celle. Entworfen und ausgeführt in der Kunstanstalt für Glasmalerei Ferd. Müller, Quedlinburg.
1905.

es bei Beginn jeder genealogischen Spezialarbeit in erster Linie zu Rate zu ziehen.

Ein Wort der Anerkennung gebührt am Schlusse aber auch dem opferwilligen Verleger H. A. Ludwig Degener. Druck und Papier sind vortrefflich. Daß man für ein Werk, das, seiner Natur nach, auch dazu bestimmt ist, auch in die Hand fremdsprachlicher Genealogen zu gelangen, lateinische Lettern verwendete, verdient besonderes Lob. Mit genealogischen Werken ist in Deutschland im allgemeinen keine Seide zu spinnen. Um so mehr ist die genealogische Fachwelt dem Verleger zu Danke verpflichtet. —

Möge das Werk, dessen Widmung des Königs Friedrich August von Sachsen Majestät allergnädigst angenommen hat, die Verbreitung finden, die es verdient! Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Vermischtes.

— Von meiner vorjährigen Reise als Mitglied der Provinzial-Denkmalpflege-Kommission in der Gegend von Osnabrück möchte ich noch mitteilen, daß in der Sylvesterkirche in Quakenbrück sich an den Kirchenstühlen und teils auch am Chor recht gut geschnitzte und bemalte Wappen der Familien von Dincklage (6), v. Voß, v. Schele, v. Galen, v. d. Horst, v. Scharpenberg, Hilmar von Lutten, (besonderer Kirchenstuhl), v. Nagel, v. Aßwede, v. Brawe-Campen, v. Smerten befinden.

In der Kirche von Bramsche (Nebenraum) steht ein großer Grabstein mit folgender gut erhaltener Inschrift:

Diedrich Georg v. Vahrendorff von Rieste
* 13. 5. 1642, † 22. 12. 1711.

mit zwei Eheliebsten:

1. Jacobina Elisabeth v. Monsbruch, * 1660 16. 9., † 1688 24. 3.
2. Regina Elisabeth Klovekorn.

— Im historischen Museum in Bremen (Abteilung für Militärsachen) befindet sich ein Kaufbrief vom 22. Juni 1678 über ein Haus in Bremen mit Unterschriften und zum Teil gut erhaltenen Siegeln von Mitgliedern der Familie von Mandelsloh.

Bremen, Sonnenstr. 8. E. v. Schönfeldt.

— Unserem Ehrenmitgliede Herrn Archivdirektor, Geh. Reg.-Rat Dr. Posse in Dresden ist von Sr. Majestät dem König von Preußen — in Anerkennung der Herausgabe des Werkes über die Siegel der Deutschen Kaiser und Könige — der Königliche Kronenorden II. Klasse verliehen worden.

— Unserem Mitgliede Herrn Hofwappenmaler O. Roick ist von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Lippe der Orden der Lippischen Rose verliehen worden.

Zur Kunstbeilage.

Reichen Wappenschmuck erhalten die Fenster des Vaterländischen Museums zu Celle. Eines derselben, welches in der Kunstanstalt von Ferd. Müller zu Quedlinburg (Mitgl. d. „Herold") ausgeführt wurde, eine Stiftung von 167 Familien des Hannoverischen Adels, veranschaulicht die beifolgende Tafel.

Demnächst hoffen wir ein anderes Fenster mit den Wappen niedersächsischer Bürgergeschlechter bringen zu können.

Anfragen.

69.

1. Gibt es eine bürgerliche Familie „von der Becke?"
2. Haben alle Mitglieder der Familie „Marschalck von Bachtenbrock" das Recht die Freiherrn-Krone zu führen?

Diedenhofen i. Lothr. Frhr. von Lützow.

70.

Philipp Welcker, Bürger und Schöffe zu Treysa a. d. Schwalm (Hessen), * um 1460, † 1497 stammt sehr wahrscheinlich aus Alsfeld, woselbst seine Nachkommen seit 1563 urkundlich festgestellt sind. Zu diesen gehört auch Georg Christoph Welcker (Genealog. Handbuch, Bd. XI, S. 583). Alles über diese Familie vor dem Jahre 1500 gesucht. In Frage kommen wohl nur noch kleinere und Privat-Archive. (Hessische Urkundenbücher bekannt!)

Düsseldorf, Scheibenstr. 23 I. Carl Welcker.

71.

Es werden Nachrichten erbeten über die Familie Wittrock, welche vermutlich aus Braunschweig-Lüneburg oder Niedersachsen stammt.

Im Heiligenhafen i. Holstein, wo mehrere des Namens Wittrock vom 16. bis 18. Jahrhundert die Bürgermeisterstelle bekleidet haben, kommt im Jahre 1512 ein Hans Witterock vor. Ist derselbe von Niedersachsen in Heiligenhafen eingewandert, oder kam er von Burg a. Fehmarn, wo auch die Wittrock Domizil hatten?

Trug sein Vater den Namen Wittorf oder Wittorp, alias Wittrop?

Philipp Casper von Wittrock (Sohn von Johan Casper Wittrock, Hauptmann 1720 bei dem schwedischen Garnisonregiment in Stralsund und seiner Frau Anna Sophia Ursell) wird den 30. April 1759 in des heiligen römischen Reichs Adelsstand erhoben.

Wappen: Ein blauer Schild, in welchem auf grünem Felsen ein vorwärts stehender, mit der linken Hand auf seinem Schild sich lehnender, mit der rechten aber ein bloßes Schwert empor streckender, rechts sehender ganz geharnischter Mann — in den obersten beiden Ecken aber zwei sechseckige goldene Sterne. Turnierhelm, über welchem zwischen zwei von Gold und Blau geteilten Büffelhörnern ein goldener Triangel, an dessen Spitze der schon beschriebene sechseckige Stern, in der Mitte aber ein aus einer Wolke nach rechts hervorreichender geharnischter Arm mit einem empor gestreckten bloßen Schwert zu ersehen ist, sich zeigt. Wo wohnte Philipp Caspar von Wittrock, als er den Adelsstand erhielt, und welche Lebensstellung hatte er? Wer war seine Frau? Hatte er Kinder und welche? Eine Stammtafel wird gesucht. Sein Großvater, Christoph Caspar Wittrock, war Bürgermeister in Halmstad, Schweden. Er war um 1658 in Heiligenhafen geboren. Die Kirchenbücher reichen rückwärts nur bis 1670. Es werden seine Eltern gesucht.

Ich bin in Besitz eines Wappens (im Schild ein springendes Roß und desgleichen über der Helmzier), welches die Wittrock seit mehreren Jahrhunderten geführt haben.

Es ist wahrscheinlich, daß die Wittrock und die Wittorff (Wittorp) [in Dänemark haben sie sich Wittrop und Wittrup geschrieben] eines und desselben Geschlechtes sind.

Gefällige Nachrichten, durch die Redaktion, erbittet

Kjoge Bahnhof. H. G. v. Wittrock,
Königl. Stationsvorsteher bei den dänischen Staatsbahnen.
Mitglied des „Herold".

72.

von Borries und Grave.

1. Wo und wann ist der 19. November 1693 zu Lion in Brabant gestorbene Kurfürstlich Braunschweig-Lüneburgische Rat Theophilus Friedrich Borries geboren? Er war der Sohn des Bürgermeisters Heinrich Borries zu Minden (geb. 1608, † 27. März 1673 zu Minden) und der Anna Marie Grave (geb. 9. Dezember 1617, † 18. August 1861 zu Minden) und seit 3. Juli 1683 zu Einbeck mit Anna Elisabeth Crauel verheiratet.

2. Wo ist seine Mutter Anna Marie Grave 9. Dezember 1617 geboren? Sie war die Tochter des Kgl. Schwedischen Kanzlers und Geheimrats Heinrich Grave und der Anna Marie Wolff zu Todenwarth.

3. Wo heirateten die Eltern des Theophilus Friedrich Borries: Bürgermeister Heinrich Borries und Anna Marie Grave am 17. Juni 1640? Der angebliche Heiratsort Verden trifft nicht zu.

Bielefeld, Bürgerweg 2. — Kurt von Düring, Amtsgerichtsrat.

73.

Nach Christiani, Geschichte der Herzogtümer Schleswig und Holstein, Bd. I S. 228 u. f. und v. Kobbe, Geschichte Schleswig-Holsteins, S. 15, war Conrad, Graf von Schwabegg und Schirmherr von Augsburg, der Stammvater des Geschlechtes von Ahlefeld. Er zog in das Hildesheimische und erbaute daselbst die Burg Ahlefeld, nach welcher die Familie sich benannte. Ein Nachkomme, Conrad v. Ahlefeld, kam um die Mitte des 12. Jahrhunderts nach Holstein. — Wo im Hildesheimischen lag jene Burg Ahlefeld? Kann die Stadt Alfeld (Kr. Hildesheim) in Betracht kommen, und sind noch Ruinen vorhanden? Vor Zeiten befand sich an diesen noch das v. Ahlefeldsche Wappen.

Doberan. — v. Aspern.

74.

Wer kann Auskunft geben über die Söhne des Schulmeisters Carl Heinrich Glasewald zu Straach? (aus 2. Ehe) a) Carl Friedrich, * 12. Januar 1808, wurde Pharmazeut und war 1829 in der Apotheke zu Rathenow tätig, b) Franz Eduard, * 24. März 1811.

Weiteres ist leider nicht zu ermitteln gewesen. Der älteste Sohn vorgenannten Lehrers Christian Ernst, * 11. Februar 1799, † Juli 1848, studierte 1818/19 in Berlin, 1822 Lehrer in Halle a. S., 1825 Prorektor in Friedland i. M., 1829 Gymnasiallehrer in Greifswald, 1835 Dr. phil. und bis zu seinem Tode Rektor am Gymnasium. Zuerst 1826 mit A. R. Staude verheiratet, 1835 mit Laura Dunker aus Stolpe bei Anklam. Kinder??

Diese Lücken habe ich bisher in unserem Stammbuche*) und Geschlechtsregister nicht füllen können, trotzdem man glauben sollte, daß besonders der Apotheker irgendwo nachzuschlagen sein müsse.

Jedenfalls wäre ich sehr erfreut, etwas zu hören.

Gößnitz, S.-Altenburg. — A. E. Glasewald.

75.

Ein Dietrich Heinrich Freiherr von Plettenberg, * 1648, ist seit 1681 Gesandter des Bischofs von Münster und Paderborn auf dem Reichstage in Regensburg; er erwarb durch Heirat mit Maria Magdalena Margarethe Freiin von Muggenthal die Hofmark Strahlfeld, und starb 1713. Welcher Linie des Geschlechtes gehörte er an? In seinem Testamente erwähnt er einen Vetter Rötger v. Pl. auf Borbeck i. Westf. (? kann in der mir bekannten Abschrift verschrieben sein?)

Auch ein Friedrich Christian Freiherr von Plettenberg nennt sich seinen Vetter. Sein Vater Christian Wilhelm Ferdinand zu Grevel war Oberst in Holland und starb 1689. Der Sohn wurde Kurkölnischer Gesandter beim Reichstage in Regensburg, später österreichischer Prinzipalgesandter. Er war vermählt mit Maria Katharina Johanna Wilhelmina Freiin v. Gymnich und starb 1744, ca 64 Jahre alt. (Er nennt sich von Grünberg). Da die beiden Barone katholisch waren, wurden Erkundigungen beim derzeitigen Majoratsherrn der katholischen Linie eingezogen, worauf die Antwort erfolgte, die obengenanten seien wahrscheinlich aus einer protestantischen Linie Pl. hervorgegangen, und irgendwann katholisch geworden.

Im Bibliothekskatalog des Vereins „Herold" habe ich eine Familiengeschichte des Geschlechtes Pl. nicht gefunden.

Um gütigen Aufschluß bittet

Trasching, Post Roding. — Thomas Ries, Exp.

76.

Gesucht:

die Eltern resp. Großeltern der Wilhelmine v. Schrader * 26. 2. 1751, † 10. 1. 1801, ⚭ 1771 Karl Christian Friedrich v. Bülow und

der Emilie Karoline Henriette v. Briesen, * 22. 3. 1801, † 15. 2. 1869, ⚭ 3. 8. 1824 Graf Werner v. Veltheim auf Harbke,

die Eltern von Georg Friedrich v. Spörcken auf Züschendorf † 1728,

die Eltern und Großeltern der Anna Christiane v. Negendank ⚭ Joachim Ludolf v. Veltheim auf Bartensleben * 1674, † 12. 12. 1750 und

der Helene Benedikta v. Negendank, * 1715 † 19. 4. 1795 Anton Ulrich v. Veltheim auf Alleringersleben.

Zu allen Gegenleistungen bereit. Unfrankierte Nachrichten erbeten an

Halle, Bernburger Straße 30. — Dr. Gg. Schmidt.

77.

Gesucht werden die vier Großeltern der Maria Margarete Gertrud Elisabeth von Frantz (get. 4. Dezember 1745 zu Düsseldorf. Eltern waren: Hermannus v. Frantz, Herr zu Swalmen bei Wanlo (Rheinland) und Maria Anna Walburga Legrand.

2. Hat es adlige Familien von Dreden (Treden, Treeden, Drieden) gegeben? Wo waren solche ansässig? Ist ein Wappen dieser Familie bekannt? Für freundliche Auskunft wäre sehr dankbar

Dortmund, Löwenstr. 10. — Fritz Barich.

Gegenseitige Hilfe.

Zu Forschungen über genealogische Fragen in Plön (Holstein) erklärt sich bereit

Amtsgerichtsrat Echte, Plön.

* * *

Zu Auskünften über Wappen märkischer, insbesonders altmärkischer Adelsfamilien:

Prof. Hildebrandt, Berlin W. 62.

* * *

*) Jüngere Linie Nr. 101, 103/04 S. 65 unseres Stammbuches, welches ich dem Verein s. Z. dedizierte.

Über folgende Gebiete der genealogischen Forschung: Deutsche Bauern- und Bürgerfamilien der Ostmark, insbesondere des Netzebezirks und des Kreises Deutsch-Krone, sowie über polnische Adelsgeschlechter (vorläufig mit Ausschluß heraldischer Fragen) ist bereit Auskunft zu geben.

Berlin N.W., Klopstockstr. 55. Dr. B. Koerner.

Antworten.

Antwort betreffend den 2. Teil der Anfrage 1 in Nr. 1 des „D. Herold" von 1909.

Das Wappen könnte vielleicht eine Variante des Wappens der Fortezza in Vicenza sein: in Blau auf silb. Boden eine silberne Säule, begleitet von zwei einwärtsgekehrten goldenen Löwen und überhöht von einem goldenen Stern. (Rietstap, Armorial Général, T. I. p. 695.)

Pta Csendes. Paul Ghyczy.

Betreffend Antworten auf Anfragen 27, 37 und 42 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909, S. 107/108.

Zu Nr. 27: Wilhelm v. Piper, † Wriezen a. O. 8. November 1880, nicht: 13. Juli 1888. —

Zu Nr. 37: Die Genealogie der Familie v. Albedyll reicht bis 1470, nicht bis 1740, zurück. —

Zu Nr. 42, 2: Georg Friedrich v. Raumer, † 15. August 1822 nicht 1882. ⚭ 1780, nicht 1870. —

Zu Nr. 42, 3: Heinrich Nickisch v. Rosenegk, † Mühlrädlitz 4. November 1801, nicht 1811.

Friederike Nickisch v. Rosenegk, geb. Freiin v. Richthofen, † Kuchelberg, nicht Küchelberg.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 68[9] in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909.

Barbara Sophie von Leuthorst war die Tochter des Ernst Erich von Westernhagen, (Erb- und Gerichtsherr auf Ecklingerode und Berlingerode bei Duderstadt auf dem Eichsfelde) und seiner Gemahlin „Barbara, geb. von Leuthorst aus dem Hause Dorste." ⚭ 1620 Claus Lippold v. Leuthorst (siehe Ahnentafel d. Stiftes zu Fischbeck in der Grafschaft Schaumberg a. d. Weser).

* * *

Ernst Erich v. Westernhagen war der Sohn des „Hans des Jüngeren v. Westernhagen", Drost des Herzogs Friedrich Ullrich v. Braunschweig und seiner Gemahlin „Ursula geb. v. Hardenberg", Tochter des Ditrich v. Hardenberg und seiner Gemahlin „Veronika v. Leuthorst", welche nach dem Tode ihres Vaters ihre Güter in Münden 1618 März 1 an Christoph Sundheim verpfändete. Hierbei treten als Zeugen auf: „ihre Gevettern, Oheime, Schwäger und Gevettern: die Erbmarschälle des Fürstentums Braunschweig: „Ernst, Hans, Lippold und Dietrich, Gebrüder von Oldershausen; Otto v. Barkefeld; Hans Heinrich Spiegel v. Desenberg; Lippold v. Hanstein; Hans, Thiele und Heinrich Hans Albrecht v. Westernhagen; (Original auf Papier im Staatsarchiv zu Magdeburg. — Eichsfeld Nr. 148.)

* * *

Ein Claus v. Leuthorst leistete 1544 Mai 10 mit Ernst v. Westernhagen, Ludolf v. Oldershausen, Gerhard v. Hardenberg, Ludolf v. Bovensen, Hans v. Adelebsen, Lippold v. Rössing, Jost v. Hanstein, Adam und Thomas v. Oldershausen, Freunde und Vettern des Christoff v. Uslar dem Rate der Stadt Göttingen gegenüber Bürgschaft für letzteren, damit derselbe aus der Gefangenschaft wieder frei gelassen würde. (Original-Urkunde im Archiv der Stadt Göttingen Nr. 65.)

* * *

1674 Juli 21 oder 22. Nachdem das Reichskammergericht in einer Grenzstreitigkeit der v. Westernhagen und der v. Wintzingerode im Jahre 1668 ein Urteil abgegeben, einigten sich beide Familien unter Vermittlung des Tilo Dietrich v. Leuthorst usw. über die verschiedenen Streitpunkte. (Original auf Papier mit Protokoll im v. Wintzingerodeschen Archiv.)

v. Westernhagen, Lt. J.-R. 31.

Betreffend die Anfrage 69 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909.

Eine Buchbinderfamilie von der Becke wohnt in Ankum.

Koldehof b. Ankum. Dr. Nieberg.

Gelegenheitsfindlinge aus den Universitätsmatrikeln von Wittenberg und Halle:

A. Wittenberg:

a) betr. Anfr. Nr. 145 im Jahrg. 1908, S. 231:
Jedenfalls ist Plön in Holstein gemeint. Aus einer Holsteiner Familie Clüver studierten: Christianus Clüver, Gluckstadio-Holsatus, Mai 1655; Michael Clüver, Crempa-Holsatus, 1684 Jan. 17.

b) betr. Anfr. Nr. 137 im Jahrg. 1908, S. 231:
Nicolaus de Winsheim, Stralsundens., 1683 Mai 30.

B. Halle:

a) betr. Anfr. Nr. 7 im Jahrg. 1909, S. 17:
Christ. Friedr. Köhler, Gedern, Vedern (Wetterau) 1732 Okt. 18.

b) betr. Anfr. Nr. 21 im Jahrg. 1906, S. 73:
Friedr. Christian Geilfus, Hasso-Darmstad., 1734 Apr. 19, med.; Wilh. Bernhard Geilfuß, Erfurt, 1811 Okt. 11.

c) Carl Heinrich Dornblüth, Diesdens., 1716 März 26, jur.; Adolf Gottlieb Dornblüth, Dresdens., 1716 März 26, jur.; Johann Christof Dornblüth, Tangermünde, 1773 Mai 12, jur.; Christof Friedrich Dornblüth, Tangermünde, 1731 Apr. 20, theol.

d) betr. Anfr. Nr. 85 im Jahrg. 1907, S. 121:
Godofredus Löseкerus, Chemnicensis-Misnicus, 1662 (Wittenberg); Christof Albert Lösecke, Arneburg. palaeomarch., 1700, theol.; Joh. Cchr. Henr. Lösecke, Lindav. Anhalt. 1723, Apr. 26; Joh. Christof Lösecke, Garlitz., N. March., 1730 Apr. 24, theol.; Dorotheus Joh. Lösecke, Anhalt. 1732 Apr. 21, theol.; Aug. Andreas Lösecke, Plötzk. Anhalt. 1733 Okt. 6, theol.; Gottlieb Jacob Lösecke, Plötzkovia Anhalt. 1736, Okt. 9, jur.; Joh. Ludw. Leberecht Lösecke, Plötzkovia, Anh., 1737 Okt. 24, med.

Halle a. d. S. W. C. v. Arnswaldt.

Tauschverkehr.

Tauschangebote von Büchern, Wappen, Siegeln, Exlibris und Ähnlichem — jedoch nur zwischen Vereinsmitgliedern — **finden an dieser Stelle kostenfreie Aufnahme.**

Austausch mit Wappensammlern erbeten von Hauptmann v. Bentivegni, Glogau, Hohenzollernstr. 1.

* * *

H. Friedrich, Leipzig-G., Blumenstr. 22 tauscht Exlibris, künstlerische Plakate, behördliche Siegelmarken und deren Literatur. —

Besitzt alle 4 Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Ferner die Festschrift zur

800jährigen Jubelfeier des Hauses Wettin von Dr. Blochwitz mit Stammbaum der Wettiner. Tauscht diese gegen kunstgewerbliche Literatur in englischem oder deutschem Text z. B. Werke von W. Crane, Morris, Lewis Day usw. oder Ver sacrum. Ferner Japanische heraldische Werke mit 1496 Motiven.

Neue Erwerbungen der Vereins-Bibliothek.

Bayern. Historisch-heraldische Abhandlung von den Wappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach und nachmaligen Herzögen in Bayern. Frankfurt und Leipzig 1776.

Eckers, Wappen (der Familie), Abbildung und Beschreibung. Von Franz Egon Robert Eckers. Geschenk d. Vf.

v. Gaisberg-Schöckingen, Friedrich Frhr., Rückblick auf die Geschichte des Sanct-Georgen-Vereins. 1908. Gesch. d. Verf.

Hassel, August Wilhelm, Erneuertes Gedächtnis der ehemaligen Ritter-Akademie zu Wolfenbüttel. Braunschweig 1754.

Heydenreich, Dr. Eduard, Familiengeschichtliche Quellenkunde. Leipzig 1909.

Roth, Joh. Ferdinand, Lebensbeschreibungen und Nachrichten von merkwürdigen Nürnbergern und Nürnbergerinnen. Nürnberg 1796.

Ottesen, Chr. Biografer og portraetter af Studenterne fra 1883. Kopenhagen o. J.

Charisius, Chronik des Geschlechts — 1550—1908. Mit Stammtafel. Bearbeitet von Arnold Charisius. Königsberg i. P. 1909.

v. Landenberg, Die Edeln von —. Geschichte eines Adelsgeschlechtes der Ostschweiz. Von Julius Studer. Zürich 1904.

Mitzschke, Mitteilungen aus dem Mitzschkeschen Familienverbande. Weimar 1908. (Periodische Zeitschrift.)

Soltmann, Stammtafel der Familie. (1909.) Geschenk des Herrn Direktor Jachmann.

Sybel, Nachrichten über die Soester Familie — 1423 bis 1890. Von Friedrich Ludw. Karl v. Sybel. München 1890.

Willemer, Stammbaum der Familie. 1907. Lichtdruck.

v. Bordfeld, Ursula Catharina, geb. v. d. Marwitz, seel. Burchard v. Bordfeldt nachgel. Wwe., □ 29. März 1700.

Kohfeldt, Dr. G., Plattdeutsche Mecklenburgische Hochzeitsgedichte a. d. 17. und 18. Jahrhundert. Rostock 1908.

v. Staffhorst, Ernst Christian, Erbhr. auf Hoya usw., und Agnese Elisabeth v. Staffhorst, geb. v. Post, † 1718. Leichenpredigten.

v. Eichendorff, Tagebücher des Freiherrn Joseph —. Mit Vorwort und Anmerkungen von Wilhelm Kosch. Geschenk des Herrn Hauptmann v. Eichendorff.

Brandenburg. Markgrafen-Büchlein. Kurz zusammengefaßte Geschichte der Markgrafen Ansbachs und Bayreuths und ihrer Vorfahren, der Burggrafen in Nürnberg. Bayreuth 1902.

Esbach, Friedr. Carl, Das weibliche Thronfolgerecht in den deutschen Bundesstaaten. Coburg 1908. Gesch. d. Verf.

Handbuch über den Königlich Preußischen Hof und Staat für das Jahr 1908. Berlin 1907. Geschenk des Herrn Kammerherrn v. Westernhagen.

Münch, Dr. Ernst, König Enzius. Beitrag zur Geschichte der Hohenstaufen. Ludwigsburg 1828. Geschenk des Herrn Grafen Bernstorff.

Schäfer, Heinrich, Die Kanonissenstifter im deutschen Mittelalter. Stuttgart 1907.

Regensburg, Die innere Einrichtung des Reichsstiftes Obermünster in Regensburg, nach den Statuten vom Jahre 1608. Von M. Siebengartner. S.-Dr.

Berlin. Chronik der Königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin für das Jahr 1837. Von George Gropius. Berlin 1840.

Harzburg, Geschichte der — von Carl Schiller. Goslar 1861.

Lübeck, von Otto Grautoff. Leipzig, o. J.

Wolfenbüttel, Geschichte der Stadt. (Titel fehlt.)

Meinhard, J. M., Geschichte des Reußischen Militärs bis zum Jahre 1815. Gera 1842.

v. Pflugk-Harttung, Julius, Von Wavre bis Belle-Alliance. S.-Dr. aus Jahrb. f. d. deutsche Armee und Marine 1908.

Teichmüller, W., Geschichte des Herzoglich braunschweigischen Leibbataillons und seines Stammes. Braunschweig 1858.

Denecke, Geschichte der Königl. Preuß. Artillerie-Prüfungskommission. Berlin 1909. Geschenk.

Lohmeyer, Karl, Zur Kulturgeschichte der Saargegend 1908. Geschenk d. Vf.

Regimentsgeschichten:

Grenadier-Regiment König Karl (5. Württembergisches) Nr. 123.

Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. Württembergisches) Nr. 120.

Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich, König von Preußen (1. Württembergisches) Nr. 125.

(Württemberg.) Grenadier-Regiment Königin Olga.

v. Maltzahn, Fhr., Stammliste des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenb.) Nr. 3, 1809—1908. Berlin 1908. Geschenk d. Vf.

Königl. Württembergisches zweites Reiter-Regiment.

Königl. Württembergisches Pionierbataillon Nr. 13.

Geschichte des 2. Königl. Sächsischen Husaren-Regiments Nr. 19 „Kronprinz Friedrich Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen".

Berichtigung.

Nr. 5 des „Deutschen Herold", Seite 99, Spalte 1, Zeile 12 von oben:

Heinsberg, statt Heisberg.

Zeile 17 ff: Man hielt bei den geistlichen Lehen wohl die nächsten weiblichen Verwandten für der Erbfolge fähig. Die Vettern des letzten Grafen von einer jüngeren abgefundenen Linie Agimont kamen gar nicht in Betracht. (Die beiden Sätze waren durcheinander geraten.)

Beilage: Wappenfenster aus dem vaterländischen Museum in Celle.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62, Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.



Nr. 7. Berlin, Juli 1909. XL

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt:

Dienstag, den 21. September 1909, 7½ Uhr abends, im Restaurant „Rotes Haus" am Nollendorfplatz 3.

Die diesjährige Hauptversammlung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine findet

vom 8. bis 11. September zu Worms

statt.

Die Mitglieder des Vereins Herold werden zu zahlreicher Teilnahme eingeladen.

Anfragen oder zur Verhandlung geeignete Themata wolle man gefl. baldigst bei dem Vorsitzenden der IV. Abteilung (Heraldik, Genealogie, Münzkunde), Herrn Direktor Dr. Bahrfeldt zu Berlin W., Kurfürstendamm 17, anmelden.

Die Vereinsbibliothek ist während der Ferien geschlossen.

Bericht
über die 800. Sitzung vom 18. Mai 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben; später Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier.

Der Herr Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einem Rückblicke auf die glückliche Vergangenheit des Vereins, als deren Ergebnis man die heutigen Besitzungen desselben, eine große Fachbibliothek und die gesammelten reichen Erfahrungen, anzusehen hat. Er erwarte für den Verein auch nur gute Zukunft.

Als Mitglieder wurden vorgeschlagen:

1. Herr Achim Cleinow, Rittmeister im Kürassier-Regiment 5 zu Riesenburg, Ostpreußen.
*2. Herr E. W. Dahlgrue, Direktor der Königl. Bibliothek in Stockholm. (Für diese Bibliothek.)
*3. Herr J. C. Ruppenthal, Richter im 23. richterl. Distrikt, Russell (Kansas).
4. Herr Dr. jur. Wohlfarth, Rechtsanwalt in Genthin.

Der geschäftsführende Ausschuß des 10. Tages für Denkmalpflege, welcher im September zu Trier tagen wird, übersendet das Programm und fordert zur Entsendung eines Vertreters auf. Es wird beschlossen, das Mitglied Herrn Dr. H. Knüsli zu Enkirch an der Mosel mit der Vertretung zu betrauen.

Der Herr Vorsitzende legte vor: 1. Die von dem Oberstleutnant Denecke auf dienstliche Veranlassung bearbeitete Geschichte der Königl. Preußischen Artillerieprüfungskommission, welche jetzt auf eine 100 jährige Wirksamkeit zurückblickt. Die Schrift bietet dem Familienforscher ein reiches biographisches Material. 2. Die Familiengeschichte der Freiherren Langwerth v. Simmern.

Ein sachkundiges Mitglied führt aus, daß dieses Geschlecht in der gesamten Adelsliteratur mit Unrecht zum Uradel gezählt werde. Die Langwerth treten erst lange nach dem Mittelalter urkundlich auf, sie nennen sich zuerst Langwirt, ihre ältesten Verschwägerungen sind bürgerlich. Die Grundlage ihrer späteren Geltung ist ein mit einer Tochter aus dem Hause Schönborn erworbenes Lehengut. 3. Chronik der Gemeinde Weißensee bei Berlin. 4. Herr Oberst v. Scheven übergab eine vom Leutnant v. Schaevenbach geschenkte größere Siegelsammlung. 5. Ein Rundschreiben der Gesellschaft für Deutsche Kunst im Auslande, deren Werbetätigkeit nach besten Kräften zu unterstützen ist. Vorsitzender ist der Geh. Regierungsrat R. Platz in Berlin-Friedenau, Wielandstr. 13. — Die Herstellung eines Vereinsabzeichens, welche sich als notwendig erwiesen hat, wird der Firma des Mitgliedes Heinrich Timm in Berlin C. übertragen.

Herr Frhr. Hiller v. Gaertringen hat für die Vereinsbibliothek eingesandt den von Fräulein Hildegard Mommsen redigierten Reimerschen Familienkalender, sechste Auflage (1909). Es handelt sich hier um die Nachkommen des Buchhändlers Georg Andreas Reimer, geb. 1776 zu Greifswald † 1842 zu Berlin, vermählt 1800 mit Wilhelmine Philippine Charlotte Susanne Reinhardt, geb. 1784, † 1864, in männlicher und weiblicher Linie. Eine Enkelin, Marie Reimer, war seit 1854 vermählt mit dem Prof. Dr. Theodor Mommsen († 1903), aus welcher Ehe 16 Kinder hervorgingen, von denen das älteste Marie seit 1878 mit dem Geh. Rat Professor Dr. Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf vermählt ist. Der bekannte Buchhändler Dr. Salomon Hirzel in Leipzig war Schwiegersohn des Stammpaares. Auf die Stammtafel folgt das Kalendarium, in welchem die Geburts-, Hochzeits- und Todestage der Familienmitglieder verzeichnet sind. Die interessante Druckschrift ist als Manuskript gedruckt. Herr Reg.-Assessor Dr. Koerner bemerkte, daß das jetzige Hausministerium das alte Reimersche Haus sei.

Es lag vor das neue Werk des Professors Heidenreich über Familienkunde. Als ein Schönheitsfehler in dem stattlichen Bau desselben wurde der Umstand bezeichnet, daß es drei verschiedene Angaben über die Familie Domarus enthalte. Einmal wird zutreffend gesagt, daß die Domarus anfangs des 19. Jahrhunderts auf Grund eines gefälschten Adelsdiploms bei der Westpreußischen Regierung eine Adelsanerkennung ausgebracht haben. An einer zweiten Stelle bleibt dieses Diplom unangefochten und drittens wird sogar versucht, die Domarus dem Uradel anzugliedern und im Zusammenhang damit bemerkt, das Wappentier der Domarus, der Hirsch, habe wohl ursprünglich „Naturfarbe" getragen. Nun ist es bekannt, daß das älteste Wappenwesen die Naturfarbe gar nicht kennt; es gibt den Tieren und Pflanzen eine ganz beliebige heraldische Farbe, man nimmt nicht den geringsten Anstoß an roten, schwarzen, grünen, blauen Löwen. Herr Kammerherr v. Mohl in Kairo macht aufmerksam auf die Standarten mit Abzeichen des Königs und der Fürsten auf chaldäischen Reliefs aus Südmesopotamien, jetzt im Louvre, welche der französische Gelehrte de Sarzec bekannt gemacht hat. Wie Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz mitteilt, befindet sich unter diesen ein Adler, mit Löwenkopf in der konventionellen heraldischen Darstellung mit ausgebreiteten Flügeln, mit den Füßen gestützt auf den Rücken zweier abgekehrt schreitenden Löwen.

Herr Kammerherr v. Kekule berichtet dann noch über den Fortgang der Angelegenheit wegen Bestimmung der Flagge und Farben Berlins. Stadtrat Friedel habe dem Verein vorgeworfen, nicht beachtet zu haben, daß Querteilungen der Flaggen den germanischen, senkrechte Teilungen den romanischen Völkern eigen seien; er scheint zu glauben, daß eine Körperschaft germanischer Abstammung nicht ohne Verstoß senkrecht geteilte Flaggen führen könne. Das ist aber ein grundloser Wahn. Die größte Mehrzahl aller bekannten Flaggen in der Welt ist quergeteilt, weil diese Teilung den Augen proportioniert erscheint. Die senkrechte Teilung bewirkt eine massige Farbenanhäufung, die dem Geschmack der Mehrzahl nicht zusagt. Es gibt aber viele Fälle, in welchen die senkrechte Teilung angewendet werden muß, wie z. B. bei der Flagge der Stadt Berlin, welche in dem mittleren weißen Felde den schwarzen Bären enthält. Dieses Bild läßt sich mit quergeteilten Flaggenfeldern in keiner Weise verbinden; die Stadt würde die Flagge in dieser Form führen können, unbeschadet ihrer Nationalität und ohne gegen den Flaggenbrauch der ganzen Welt zu verstoßen. Herr Professor Hildebrandt verlas eine Mitteilung des korresp. Mitgliedes Herrn Baumeister Zellner, der nach dem Bekanntwerden des Friedelschen Entwurfes ebenfalls Schritte getan hat, um dessen Annahme zu verhindern. Herr Zellner schlägt als Bild der Stadtflagge vor den Bären mit darüber schwebender Residenzstadtkrone als Zeichen, daß dieser das Wappenbild der Stadt Berlin ist, und oben ein Wimpel in den Reichs-, Landes- oder Provinzialfarben, am besten in den Reichsfarben. — Der Verein, welcher die über Figuren schwebenden Kronen stets verpönt hat, würde seiner 40 jährigen Geschichte untreu werden, wenn er sich diesen Vorschlag aneignete.

Herr Geh. Rat Dr. zur Nieden erinnerte in einem naheliegenden Zusammenhange an das am Kaiserl. Postzeitungsamte angebrachte Fürstl. Lippesche Wappen. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier setzte während dieser Verhandlung im Umlauf Heft 8 des „Deutschen Buch- und Steindruckers", enthaltend eine illustrierte Abhandlung von H. G. Ströhl, „Landesfarben".

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor: 1. Ein interessantes Aktenstück „Erbbuch, welches die Fürstlichen Sächsischen in Vormundschafft verordneten Commissarien auff seiner fürstlichen Gnaden gnädigst an sie ausgegangenen Befehelich, Unter dem Dato Dreßden denn 18. Januarii Ao. 97 alhier zu Alßdorff

auff gereicht, und darneben dem Befehelich gemeß gehandelt worden." Das in Pergament gebundene Aktenstück befindet sich im Besitz der jetzigen Gutsherren von Alsdorff, der Familie Siemens.

2. Die im Verlag von Joh. Heinr. Meyer in Braunschweig erschienene „Stammtafel des Hauses Braunschweig, mit einigen kognatischen Beziehungen, aufgestellt von Dr. Paul Zimmermann.

Sodann sprach Herr Professor Hildebrandt sein Bedauern aus, daß im Lesesaale der hiesigen königl. Bibliothek die heraldisch-genealogischen Handbücher etwas stiefmütterlich behandelt seien. Es liegen z. B. von den Gothaischen Taschenbüchern und dem Genealog. Handbuch bürgerl. Familien immer nur die neuesten Jahrgänge aus. Herr Kammerherr Dr. Kekule von Stradonitz verteidigt die Einrichtungen des Lesesaales; es seien die wichtigsten Handbücher von Ledebur, Grote, Cohn usw. usw. ausgelegt. Er sei überzeugt, daß positive Vorschläge entgegenkommende Erledigung finden würden. Auch Herr Reg.-Assessor Dr. Koerner ist von der Einrichtung nicht ganz befriedigt; es könnten namentlich von den Gothaischen Taschenbüchern auch die älteren Jahrgänge ausgelegt werden; im Lesesaale sei noch sehr viel Platz.

Herr Major z. D. von Schoeler besprach den Katalog „Künstlerportraits" des Antiquariats Henrici.

Herr von Gellhorn legte vor: 1. Eine Photographie des neuen Wappenfensters in der alten Schloßkirche der Grafen von Mansfeld (28 Wappen zeigend), ein Geschenk benachbarter Familien an den Freiherrn v. d. Recke auf Mansfeld zur Silberhochzeit am 6. April 1908. Gefertigt ist das Fenster in der Anstalt für Glasmaler von Albert Hartung, Firma Wilhelm Franke in Naumburg a. d. Saale. 2. Einen Zeitungsausschnitt enthaltend einen Aufruf zur Ermittelung von Nachkommen der Eva von Nimptsch und der Margar. v. Polsnitz, beide geb. v. Schliebitz, behufs Aufhebung des v. Schliebitzschen Fideikommisses. Seyler.

Bericht

über die 801. Sitzung vom 1. Juni 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als Mitglieder werden vorgeschlagen:

1. Herr Heinrich Bocatius, Besitzer der Birken-Drogerie in Berlin N.W., Birkenstr. 12.
2. Herr Arthur Petersen, Leutnant im 2. Leib-Husaren-Reg. Königin Victoria von Preußen Nr. 2 in Langfuhr bei Danzig.

Der Herr Vorsitzende dankt den Mitgliedern für die Glückwünsche, die ihm bei Gelegenheit seines 50 jährigen Militärdienstjubiläums in reicher Fülle zugegangen sind. Se. Exz. zeigte eine von Herrn G. Adolf Closs gesandte Karte, darstellend einen Grenadier von dem Regimente, bei welchem Großvater und Urgroßvater des Herrn Jubilars und dieser selbst gedient haben.

Unser sehr geschätztes Mitglied, Herr Oberleutnant Joachim von Goertzke hat sich mit Fräulein Lucie von Brucken gen. Fock verlobt. Der Herr Vorsitzende widmet dem Brautpaare namens der Vereinmitglieder die besten Wünsche.

Der Touristenklub für die Mark Brandenburg feiert am 5. Juni sein 25. Stiftungsfest.

Gelegentlich der Wanderfahrt nach Brandenburg hat Major v. Schoenermark zu Königsberg i. P. an die der Vergessenheit anheimgefallenen, so wertvollen Schöppenstuhlakten erinnert: es sollte doch in irgend einer Weise möglich sein, den Anfang mit der Ausbeutung für Familiengeschichte so wertvollen Materials zu machen Der Herr Vorsitzende erinnerte an das gedruckte „Verzeichnis der bemerkenswerten Orts- und Personennamen", die in den Akten des Schöppenstuhles vorkommen. Das Verzeichnis befindet sich u. a. in der Bibliothek des Ministeriums für Handel und Gewerbe (Leipzigerstr. 2). Es sei bekannt, welche Familien an jenem Materiale beteiligt sind; für erschöpfende allgemeine Ausbeutung sei aber dieses zu umfangreich. — Von dem Meßgewand des Schwanenordens soll eine Abbildung als Beilage der Monatsschrift gegeben werden. Über die Art der Reproduktion sprechen Herr Historienmaler G. Adolf Closs und Professor Ad. M. Hildebrandt.

Der Herr Vorsitzende übergab 1. ein Geschenk des Ehrenmitgliedes Herrn Herm. Friedr. Macco: Die Bedeutung des königl. Staatsarchivs zu Wetzlar für die deutsche Geschichte und die historischen Hilfswissenschaften, insbesondere die Genealogie. Herr Macco knüpft an diese Vorlage einen Hinweis auf den Reichtum des genannten Archives an Städtewappen und Siegeln. 2. Die von dem Herrn Grafen zu Bernstorff zur Feier der 800. Sitzung geschenkten Werke: Casus tragici nobilium in Holsatia, das ist erschreckliche Todesfälle, die sich unter etlichen von Adel des Herzogtums Schleswig und Holstein in einigen Saeculis zugetragen und wie sie unvermutlicher Weise durch Schwert, Büchsen, Pulver und Gift und andere Fälle umkommen sind; zusammengetragen durch Martinum Coronaeum Pastorem zu Flintbeck, fortgesetzt durch J. F. Noodt (Neuere Abschrift). Holstein- und Mecklenburgischer Adel; ein von dem Herrn Schenkgeber selbst zusammengestelltes M. S. 3. Genealogie der Familie Rode, zusammengestellt von Dr. jur. Hans M. W. Rode (Hamb. 1909). 4. Geschichte der Familie Davernoy, von Hofrat Theod. Schön (Stuttg. 1909).

Das korrespondierende Mitglied Baumeister Herr Zellner hat in der vorigen Sitzung für die Flagge der Stadt Berlin folgendes Bild in Vorschlag gebracht: der Bär mit darüber schwebender Residenzstadtkrone als Zeichen, daß jener das Wappenbild der Stadt Berlin ist, und oben ein Wimpel in den Reichs-, Landes- oder Provinzialfarben, am besten in den Reichsfarben. Der Verein kann sich diesen Entwurf

schon wegen der schwebenden Krone nicht aneignen, da er diese stets als unheraldisch verpönt hat. Geh. Rat Seyler führte aus: die Krone würde im besten Falle besagen, daß der Bär Wappenbild einer Stadt sei. Auf solche Leute, die in Berlin wohnen und nicht wissen, daß der Bär Berlins Wappen ist, braucht man bei der Kreierung von Wappen und Flaggen überhaupt nicht Rücksicht zu nehmen. Der Verein darf also die schwebende Krone als überflüssig ansehen. Herr Zellner hat nebenbei die Bezeichnung „Mauerkrone“ für widersinnig erklärt und sie mit der „reitenden Artilleriekaserne“ in Vergleich gebracht. Demgegenüber führte der Schriftführer aus, daß die Bezeichnung der Figuren von dem Einteilungsgrund abhängt. Die Kronen können eingeteilt werden nach ihrer Form und nach dem Range der Träger. Nur in einem Verzeichnisse der Rangkronen könnte man nach Kaiser-, Königs-, Herzogs-, Grafen- und Adelskronen etwa auch von einer „Stadtkrone“ reden, wenn man von der geschichtlichen Entwicklung absehend, nur von der Gegenwart handeln wollte. Denn die Mauerkrone war, lange bevor sie Stadtkrone wurde, schon im 16. Jahrhundert als Helmkrone für bürgerliche Familienwappen in Gebrauch. Erschöpfend und wissenschaftlich befriedigend ist nur die Einteilung nach der Form, weil z. B. gerade die beliebteste aller Kronen eine Rangkrone nicht ist. Mit vollem Rechte sind daher die Bezeichnungen Laubkrone, Zackenkrone, Perlenkrone, Mauerkrone im Wappenwesen allgemein eingeführt.



Wappen „v. Steinhausen“,
aus den im Bericht über die 796. Sitzung (S. 88 d. Bl.) näher beschriebenen Diplom für Hieronymus v. Steinhausen, d. d. Wien 21. April 1836. Das Wappen ist interessant als „redendes“ und bildet auch einen Nachtrag zu dem Artikel von Ad. M. Hildebrandt „Burgen und burgartige Gebäude in Wappen und Siegeln“ in „Der Väter Erbe“.

Ludw. Rosenthals Antiquariat in München hatte eine Wappenmalerei zur Prüfung eingesandt; der gespaltene Schild zeigt vorn in Schwarz einen goldenen Greif und ist hinten einmal von Rot und Silber schräg geteilt. Eine handschriftliche Bemerkung neben der Malerei lautet: „Bewilligt der tail mit dem Greifen. 7. Oktober Ao 65.“ Dazu bemerkte Geheimrat Seyler: Das Blatt ist ohne Zweifel ein sogenanntes Wappenprojekt, das von einer deutschen bürgerlichen Familie bei der Reichskanzlei behufs Ausbringung eines Wappenbriefes bei der Reichskanzlei eingereicht wurde. Die handschriftliche Bemerkung ist die Resolution des Reichsvizekanzlers; das Datum ist zu ergänzen 1565. Die Resolution will sagen, daß dem Bittsteller nur die vordere Hälfte des Schildes mit dem Greifen verliehen werden, die hintere Hälfte aber gestrichen sein soll.

Unterzahlmeister Knab in Plauen teilt mit: in der kriegerischen Zeit zu Anfang des 19. Jahrhunderts war eines Tages bei seinem Urgroßvater, Stadtschreiber zu Münchberg, ein höherer Offizier einquartiert, dessen Degenknauf ein Siegelstein aus Krystallglas zierte. Nach dem Abmarsche der Truppen wurde der Stein im Zimmer des Offiziers gefunden, die Nachforschungen nach seiner Person und seinem Verbleibe waren vergeblich, so blieb der Stein im Besitze der Familie Knab;

das eingeschnittene Wappen mit fünf Helmen wurde erst jüngst als Wappen eines hervorragenden Geschlechts der Stadt Bern, der Grafen v. Erlach, bestimmt. Das Siegel hat die Form einer Halbkugel, in deren Schnittfläche das Wappen eingraviert ist. Abdrücke des Petschaftes liegen vor.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz berichtete über den für 1910 geplanten Internationalen Kongreß der Archivare und der Bibliothekare zu Brüssel. Etwas für uns speziell Interessantes sei von der Versammlung nicht zu erwarten, er könne daher den Beitritt des Vereins nicht empfehlen. — Sodann teilte der Herr Kammerherr mit, daß die Lehnsregister der Grafschaft Kleve-Mark aus der Zeit vom 14. bis anfangs des 19. Jahrhunderts auf dem Freih. v. Rombergschen Schlosse Brünninghausen wieder aufgefunden worden seien und demnächst zur Benutzung in das Staatsarchiv zu Düsseldorf gelangen würden. Weiter sprach er unter Hinweis auf seine für den 21. Band der 6. Auflage von Meyers Konv.-Lex. (Ergänzungen und Nachträge) bearbeitete Abhandlung „Genealogische Siglen" über das Zeichen für vermählt (× Andreaskreuz) welches in Handschrift leicht mit dem Zeichen für gestorben verwechselt werden kann. Die Schriftgießereien sollten endlich das richtige Zeichen geboren (Stern auf der Zeile *) herstellen. Zur Zeit muß immer noch das Anmerkungszeichen (Stern über der Zeile *) vielfach verwendet werden.

Es wird gefragt, wo sich das Stammbuch des Indienreisenden Heinrich v. Poser und Groß-Nädlitz aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Original befindet. Eine von Jodocus Heldenmuth hergestellte Abschrift führt den Titel Virtus heroica exemplis et regulis illustrata, id est Pinacotheca patronorum et amicorum Herrn Heinrichs v. Poser, der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer Landesbestellten, geb. 1597, † 1661. Die erste Eintragung lautet: Tandem bona causa triumphat. Gabriel rex.

Herr Oberleutnant v. Schlieben in Dessau stellte hinsichtlich der Fahnen der Kriegervereine den Antrag, daß der Verein sich mit der obersten Leitung der Kriegervereine in Verbindung setzen und auf die Verbesserung der Zeichnungen hinwirken soll. Die Zeichnungen, welche bei den Bezirkskommandos eingereicht werden, sind von Leuten ausgeführt, die vom Wappenstil keinen Begriff haben. Diese minderwertigen Machwerke werden dann in kostbarer Stickerei ausgeführt. Der Antrag fand die allgemeine Zustimmung der Versammlung: die Kriegervereine müssen mit besseren Entwürfen versorgt werden. In dem ganzen Verfahren ist die Zeichnung sicher das billigste: ein schlecht gezeichneter Adler kostet in der Stickerei genau dasselbe Geld wie ein gut gezeichneter. Erhöhte Ausgaben werden den Kriegervereinen nicht zugemutet.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor:

1. Die Akten des Bürgermeisteramtes zu Schalkau in Thüringen über das Wappen der Stadt. Dieses zeigt im geteilten Schilde oben einen wachsenden Löwen (wahrscheinlich den Meißner), unten aus Dreiberg wachsend zwei geschrägte blattlose Stengel mit je einer Rose. Die Bedeutung und die Farben dieses Feldes sind noch festzustellen.

2. Probedrucke sogenannter „Stammblätter" aus dem im „Mentorverlag" zu Berlin-Schöneberg erscheinenden Formular für eine Familien-Chronik.

3. Die Festschrift der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. zum 5. Juli 1905, ein Geschenk des Herrn Oberlehrers Dr. Michaelis.

4. Eine Sammlung gemalter Wappen aus dem 16.—18. Jahrhundert, zum Teil auf Pergament gemalt. Es befinden sich darunter viele Wappenprojekte der alten Reichskanzlei mit den Verfügungen des Reichshofkanzlers, dann einige Blätter aus dem sehr seltenen Wappenbuche des Georg Brentel, Bürgers und Malers zu Lauingen (1584). Die Sammlung gehört der Kunsthandlung von Paul Graupe.

5. Den Sonderdruck einer Abhandlung von D. Dr. Ed. Jacobs, Archivrat in Wernigerode, über bürgerliche Siegel und Wappen der Wernigeroder Geschlechter, eine auch für weitere Kreise sehr bemerkenswerte Arbeit.

6. Eine Anzahl Photographien schöner alter Setzschilde (Pavesen) aus der Rüstkammer der Wartburg, eingesandt von Herrn Alfons Diener-Schönberg.

Das Ehrenmitglied Herr Macco bemerkte gegenüber einer Äußerung des Monatsblattes des „Adler", daß in Aachen die Bezeichnung Armbrust nicht in Übung gewesen sei; er habe in seinem Werke über die Aachener Familien bei der Familie Bogenmacher dieser lokalen Eigentümlichkeit gemäß die Figur als Bogen bezeichnet. Über die Armbrust, namentlich die Entstehung des Wortes durch Mißbildung eines Fremdwortes (arbalète à traits) sprachen die Herren Dr. zur Nieden und G. Adolf Closs.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz teilte noch mit, daß König Friedrich Aug. von Sachsen die Widmung des Heidenreichschen Werkes nachträglich angenommen habe, nachdem die subkribierten Exemplare bereits zur Ausgabe gelangt waren. Die Bücherliebhaber würden daher künftig die Erstdrucke des Werkes an dem Mangel der Widmung erkennen können.

Seyler.

Zur Geschichte der Familie von Domarus.

In der Neuen Preußischen Kreuz-Zeitung in Berlin vom 20. Mai 1909 befindet sich ein Bericht über die 800. Sitzung des Vereins Herold, welcher die in meiner „Familiengeschichtlichen Quellenkunde" (Leipzig, Degener 1909, XVI und 517 Seiten fol.) enthaltenen Angaben über die Familie von Domarus kritisiert. Richtig an dieser Kritik ist nur der Umstand, daß das Wort „naturfarben" in der Anmerkung auf Seite 367 meines Buches zu streichen ist. Das Wappen der genannten Familie,

deren Vergangenheit manche interessante Momente aufweist, wird ursprünglich ein Hirsch gewesen sein; und dieses Tier wurde in früheren Zeiten, wovon ich mich persönlich überzeugt habe, in der Familie von Domarus naturfarben geführt. Wenn aber die genannte Kritik behauptet, es sei in meinem Buche (Seite 365, 366) „zutreffend gesagt, daß die Domarus anfangs des 19. Jahrhunderts auf Grund eines gefälschten Adelsdiploms bei der Westpreußischen Regierung eine Adelsanerkennung ausgebracht haben“, so muß ich gegen diese Unterstellung entschieden Verwahrung einlegen. Der Text Seite 365 und 366 meines Buches gibt zwar an, daß in der Familie von Domarus zwei (nicht eine einzige) Diplomfälschungen (Adelsdiplom des Königs Johann Sobieski von Polen vom 25. Februar 1684, wodurch Joannes Sigismundus Domarski deinde de Domar in den polnischen Adelsstand erhoben wird; Urkunde des deutschen Kaisers Leopold d. d. Wien 1. Mai 1684, eine Anerkennung des Adels für das Deutsche Reich enthaltend) vorgekommen sind; eben diese Falsifikate werden als Beispiele gefälschter Adelsbriefe in meinem Buche (Kapitel „Fälschung von Urkunden“ S. 364 ff.) besprochen. Es ist mir aber nicht in den Sinn gekommen zu behaupten, daß die Anerkennung der Westpreußischen Regierung durch diese Fälschungen irgendwie beeinflußt worden sei. Ich habe im Gegenteil ausdrücklich gesagt, dieselben seien ganz und gar überflüssig gewesen, weil die Domarus dem Uradel von Pommerellen angehört haben. Diese meine Ansicht über den Adel derer von Domarus wird auch durch nichts, was die genannte Kritik vorbringt, irgendwie widerlegt. Auf Seite 382 ff. in dem Kapitel „Familien- und Hauschroniken“ meiner Arbeit, welches die Nachrichten einer Familienbibel derer von Damarus über ihre angebliche Nobilitierung gelegentlich der Belagerung von Wien 1683 als falsch nachweist und damit ein Beispiel für die Unzuverlässigkeit der Familientraditionen vorträgt, lag keine Notwendigkeit vor, auf das bereits früher Erledigte zurückzugreifen (vgl. auch das Register, Seite 491). Wenn die genannte Kritik behauptet, es befänden sich drei „verschiedene“ Angaben über die Familie von Domarus in meinem Buche, so ist darauf zu antworten, daß meine Angaben über dieses Geschlecht mit Ausnahme des einzigen Wortes „naturfarben“, das für eine eventuelle zweite Auflage in meinem Handexemplar bereits gestrichen ist, sämtlich folgerichtig sind. Die Familienbibel bezieht sich, wie ich Seite 383 nachgewiesen habe, nicht auf einen Domarus, sondern auf einen Domaradzki und ist überdem noch falsch. Wenn man aber Emilian von Zernicki-Szeliga (Der Polnische Adel I, 1900, 212 und die Polnischen Stammwappen 1904) und mir zugibt, daß die von Domarus dem Uradel von Pommerellen angehören, so waren alle Diplome, durch welche etwa eine Erhebung in den Adelstand ausgesprochen werden konnte, überflüssig; die Westpreußische Regierung mochte andere Gründe für die von ihr ausgesprochene Adelserkennung haben, dies zu erörtern lag außerhalb des Zusammenhanges des betreffenden Abschnittes meines Buches.

Bei der massenhaften Fülle von Einzelangaben familiengeschichtlichen Inhaltes, die sich in meinem umfangreichen Buche finden, werde ich jeden Hinweis auf etwaige Versehen im Interesse einer zweiten Auflage gewissenhaft verwerten.

Dresden. Eduard Heydenreich.

Die Schatte zur Schwakenburg, Burgmannen zu Haselünne.

Von Dr. Hermann Schönhoff.

Die Stadt Haselünne (Kr. Meppen) bildete im 12. und 13. Jahrhundert den Mittelpunkt der ravensbergischen Güter im sächsischen Gaue Agrotingon, dessen Gaugrafen, die Grafen von Ravensberg, daselbst den Haupthof und die Burg besaßen. Nach dem Verkaufe der ravensbergischen Besitzungen an das Stift Münster verkaufte Bischof Ludwig II. 1319 den Hof an die Bürger der Stadt Haselünne; auf der Burg aber saßen münsterische Burgmannen, deren Höfe sich bis ins 19. Jahrhundert erhalten haben. Emmy v. Dincklage verlegt den Schauplatz zweier ihrer besten Novellen „Die Burgmannshöfe“[1]) und „Der rechte und der linke Flügel“[2]) auf den Boden dieser Haselünner Burgmannshöfe.

Rings um die Stadt herum erstreckten sich die Lehen der Burgmannen, auf denen ihre Enkel, als ihnen die Wohnung innerhalb der Mauern zu eng wurde, Burgen und Höfe bauten, von wo aus sie ihre Besitzungen verwalteten. So lag südwestlich der Stadt, nicht weit vom rechten Ufer der Hase, Haus Hamm, zuerst von den Ministerialen gleichen Namens (urk. seit 1386) bewohnt; durch Erbschaft ging es dann an die v. Hüntel und nach dem Tode des Peter Mariel von Hüntel, Erbherrn zu Hamm, Burgmannen zu Haselünne († 1791), an dessen Schwiegersohn Adam Adolf Joseph v. d. Decken zu Lethe und Schwede über. Aus der Familie von Hüntel spielte Johann von Hüntel, Amtmann zu Stickhausen (Ostfriesland), später Bürgermeister zu Haselünne (verm. mit Schwanke v. Hoene zu Nortmoor b. Leer), in den ostfriesisch-münsterischen Grenzstreitigkeiten von 1639 und 1654[3]) eine bedeutende Rolle.

Gegenüber von Hamm liegt die Lotter Beeke entlang die Bauerschaft Lotten, die aus dem alten korveyschen Meierhofe Lotten hervorgegangen ist. Abt Widekind von Korvey (1190—1205) belehnte mit dem Meieramte und dem Gerichte daselbst die Brüder

[1]) Der Salon 1873, Bd. I, S. 56 ff.; Heimat-Geschichten, Paderborn 1873, S. 77 ff.

[2]) Deutscher Hausschatz 1891; Die Dorf-Nihilistin, Köln 1893, S. 67 ff.

[3]) Emdener Jahrbuch VIII, 1, S. 72; Niedersachsen XIV, 202.

Bernhard, Widold und Everhard von Borsum.[4]) Später saßen dort die von Dwingelo gen. Lotten (urk. seit 1446), deren Erbtochter Maria Theresia das Gut an Heinrich Joseph v. Wüllenweber, kaiserl. Reichspostmeister und Herrn zu Ost- und West-Kreyenborg († 1810), brachte. Aus ihrer zweiten Ehe mit Wolfgang v. Spies stammte der Oberstlt. a. D. Ludwig v. Spies, Ritter des Ordens pour le mérite (* zu Lotten 3. Dezember 1820, † zu Hannover 11. März 1906), der als Hauptmann und Kompagniechef am 18. April 1864 an der Spitze der Sturmkolonnen die Schanze Nr. 2 bei Düppel als erster erstürmte und auf ihr die preußische Flagge aufpflanzte. Das Gut Lotten ging an den Sohn erster Ehe, Joseph Theodor v. Wüllenweber, über und gehört seit einigen Jahren dem Reg.-Präsidenten v. Gescher zu Münster.

An die Bauerschaft Lotten stößt das Dorf Andrup, das durch eine Fähre mit der Stadt Haselünne verbunden ist. In seiner Gemarkung liegen die beiden Güter Eickhof, am Lager Bach mit einer Wassermühle, nacheinander im Besitze den Familien Mönnich (urk. seit 1350) und v. Dumpstorff — und die Schwakenburg, westlich des Dorfes, von einem Ringgraben eingeschlossen.

Die feste Burg Schwakenburg befand sich zur Zeit Bischof Franz Wilhelms von Osnabrück (1625—1661) im Besitze des Fürstenauer Drosten Michael Wilhelm Kobolt von Tambach. Aus einer bayrischen Adelsfamilie stammend, war er mit Franz Wilhelm ins niedersächsische Land gekommen und hatte durch seine Heirat mit der älteren Tochter des Johann Hake zu Scheventorf Burg Schwakenburg und einen Burgmannshof in Haselünne geerbt. In der Geschichte ist er durch die mannhafte Verteidigung des Schlosses zu Fürstenau gegen die Schweden 1647 berühmt geworden.[5])

Johann Hake hatte die Burg von seiner Schwester Margreth, der Witwe des Rolef von Langen, Erbgesessenen zu Schwakenburg und Haselünne († 1610), erhalten, in dessen Familie sie sich schon seit mehreren Generationen fortgeerbt hatte. Der erste von Langen (mit der Schafschere im Wappen), der als Besitzer von Schwakenburg und Burgmann zu Haselünne auftritt, ist der Urgroßvater Rolefs, Engelbert zu Kreyenborg und Schwakenburg. Engelbert und sein Bruder Rolef stiften am 29. September 1481 in der Kirche zu Haselünne eine Memorie, „to holden to ewigen tyden vor Engelberte van Langen, eren vader, unde Gertrudt, ere moder, vor Rolove Schat, eren grotevader, unde Katherinen, ere grotemoder".[6]) Aus dieser Urkunde erhellt deutlich, wer vor den Langen Herr zu Schwakenburg gewesen ist, nämlich die Haselünner Burgmannsfamilie der Schatte oder Schat (urk. 1358 bis 1446).

„De olde Clawes Schat" (um 1320) wird als erster des Geschlechtes in einer Urkunde des Berend Schat (vermutlich seines Sohnes) vom 30. Sept. 1364 genannt.[7]) Berend Schat und Dyderic sein Sohn vermachen der Kirche zu Haselünne auf dem Westeresche ein Stück Land von 5 Scheffelsaats, das seinerzeit Clawes Schat von Dietrich Stryck auf dem Beele (j. Beelmann, Ksp. Herzlake) gekauft hatte. Der Pfarrer ist dafür verpflichtet, täglich nach dem Hochamt das Salve Regina zu singen. Bernhard Schat urkundet am 4. Sept. 1358 mit den übrigen Burgmannen zu Landegge und Haselünne zu gunsten der Kirche zu Meppen.[8]) An der Urkunde von 1364 hängt noch das Siegel Dietrichs, das Wenker zweifelnd als Schild mit drei Eidechsen deutet. Auch an der Urkunde von 1385[9]) ist Dietrichs Siegel (Sig. Tiderici Schat) erhalten, aber nicht mit Sicherheit zu erkennen.

Berend Schat und seine beiden Söhne Diedrich (1360—1394) und Siegfried (1378) werden wohl auf der Burg Schwakenburg gehaust haben, da die meisten niedersächsischen Burgen bereits um diese Zeit bestanden. Der Name (mittelniederdeutsch swak „schwach") scheint mir eine ironische Benennung statt Starkenburg zu sein, wie denn der Humor der mittelalterlichen Bauherren es liebte, ihren Kastellen scherzhafte Namen zu geben, z. B. Schavaf „Schabab, Benennung dessen, den man abweist".

Die osnabrückschen und münsterischen Lehnsbücher von 1360 und 1379 geben uns genaueren Aufschluß über die Lehen der Schatte. Vom Bischof von Osnabrück trug Tidericus Schat im Jahre 1360 den Hof in Lahre (Ksp. Bokeloh) und den halben Zehnten in Himene zu Lehen.[10]) Wenker hat Huvene (Hüven, Ksp. Werlte) emendiert, indessen beweist das osnabrücksche Lehnsbuch von 1561, daß Hudene (Huden, Ksp. Bokeloh) gemeint ist. Im Lehnsbuch Bischof Florenz' von Münster vom Jahre 1378[11]) ist Thidericus dictus Schat belehnt mit 4 Höfen in Apeldorn, Berssen, Stavern und Wahn (Hümmling), mit einer area in Haselünne, dem halben Zehnten in Groß Berssen und Lähden (Ksp. Holte) und dem Hofe des Johann Henninch in Gr. Berssen. Am 28. Januar 1385 tauschte Dyderich Schat mit dem Bischof Heidenrich von Münster drei Höfe zu Lähden (Middendorp, Bengen und Möhlenkamp) und Lampen Haus zu Ostlähden gegen die Hufe und zwei Hofstätten zu Haselünne, die er vorher vom Bischof zu Lehen trug und jetzt gefreit erhielt. Vom Stifte Korvey war das Haus Haverbeck (Ksp. Bokeloh) lehnrührig, das er im Jahre 1378 in Gemeinschaft mit seinem Bruder Siegfried, dem Pfarrer in Heede, an den Johan-

[4]) Osnabrücker Urk.-Buch I, 407.

[5]) Osnabr. Mitteilungen I. — B. A. Goldschmidt, Franz Wilhelm Fürstbischof v. Osnabrück, Osn. 1866, S. 130.

[6]) Meppener U.-B. 391.

[7]) ebda 97.

[8]) Wenker, Pfarrkirche zu Meppen, Urk. 1; Meppener U.-B. 92.

[9]) ebda 123.

[10]) Lodtmann, Acta Osnabrug. I, 207; Wenker, Meppener U.-B. 83, S. 45.

[11]) Staatsarchiv Münster.

De olde Clawes Schat um 1320.

Berend Schat, 1358—1364, Burgmann zu Haselünne.

Dyderick (Tidericus), Knappe, 1360—1394.	Siegfried, Pfarrer zu Heede, 1378.

Nachkommen des Dyderick (Tidericus)	
Rolf Schat, Schöffe des Gerichtes zu Haselünne, 1393—1404. Verm. mit Katharina.	Grete, 1393—1399. Verm. mit Herman van Langen, gt. Creyenribbe (1399), wohnte auf der Kreyenborg bei Bokeloh, † vor 1445.

Kinder des Rolf Schat:

Roleff Schatte 1446.	Gertrud, Verm. mit Engelbert von Langen zu Meppen und Kreyenborg, 1436 Herr zu Brahe (urk. 1430—1464). Sohn des Herbord v. Langen zu Meppen und Vredevort.

Sohn der Grete: Johann von Langen gt. Kreyenribbe, 1445—1461.

Kinder der Gertrud:

Engelbert zu Kreyenborg und Schwakenburg, Burgm. zu Haselünne, 1458—1499. Verm. mit Adelheid v. Oeynhausen.	Roleff, † vor 1494, immatrik. 1456 in Erfurt, urk. 1458—1483.

Kinder des Johann von Langen:

Otto 1461—1486.	Everd 1461.	Johann 1461.

Kinder des Engelbert:

Clawes zu Kreyenborg und Dratum, Erbteil. 1525.	Drees zu Schwakenburg, 1525.

Kinder des Clawes: Engelbert 1545. — Johann 1545. — Asche 1545. — Clawes 1545.
Nachkommen erloschen in 18. Jahrh.

Kinder des Drees: Herbord 1545-1562. — Heinrich 1545. — Dietrich 1562.
Rudolph, † 1610. Verm. mit Margrethe Hake, Erbin der Schwakenburg.

Kinder des Otto:

Gert van Langen anders Kreyenribbe, zu Beesten, 1561. Verm. mit Margarethe, Tochter d. Herbort v. Dincklage zu Hopen und der Anna v. Haren.	Series van Langen, 1555 und 1560 mit der Papenburg belehnt. Verm. m. Wibbeke, T. d. Wynikenv. Bra zur Papenburg und der Abben v. Haren, gt. Papenborg, Witwe des Clawes Hatten zur Papenburg, ostfries. Drosten zu Lengen († bei Jemgum 15. Okt. 1533.

Kinder des Gert van Langen:

Herbort, † Dez. 1590 o. K., 1587 Herr zu Hopen.	Göste, 1590 zu Beesten, verkauft 1594. Verm. mit einem Wiechmann zu Osnabrück.	Lücke, † 8. Mai 1611, um 1550 Konventualin, 27. Juli 1573 Abtissin zu Börstel.

niterorden und dessen Komtur Lübbert v. Dehem zu Lage schenkte. Abt Bodo bestätigte die Schenkung am 11. November 1378.[12]) Am 26. Januar 1393 gibt Dyderick Schat, knape, mit Einwilligung seiner Kinder Rolf und Grete der Kapelle des heil. Geistes in der Neustadt Haselünne $16^1/_2$ Scheffelsaats zehntfreies Land auf dem Osterkamp und dem Andruper Weg.[13]) Als Zeuge erscheint Dietrich Schat von 1382 bis 1394 öfters.[14])

Die Namensform, wie sie in der Urkunde von 1378 auftritt (Syfridus plebanus in Heyde et Thidericus armiger fratres dicti Schatte), ebenso in Urkunden vor 1407 [15]) und 1446 [16]), beweist, daß Schat, Schatte als eine Kurzform zu älterem Schatte-here „Schatzherr, Steuererheber" betrachtet werden muß; die Ahnherren der Schatte waren also wohl als münsterische bezw. ravensbergische Ministerialen zu Haselünne mit der Einziehung der Schatzung beauftragt.

Dietrichs Kinder Rolf (1393—1404) und Grete (1393) scheinen sich in die väterlichen Lehen, wenigstens die Osnabrückschen Kirchenlehen und -zehnten geteilt zu haben. Im Jahre 1561 ist nämlich „Gerdt von Langen anders Kreyen Ribbe . . . belehnet uff gemeinen lehentage mit dem halffen hoffe zu Lahr, dem Mögen Erbe, dem halben Zehenden zu Huden belegen im K. zu Haselünne."[17]) Der Ahnherr dieses Gerhard van Langen (mit den Rauten im Wappen), „Herman von Langen anders geheten Creyenribbe unde Grete zin echte wiff" verkaufen am 28. April 1399 die halbe Hasebrücke, die vorher Erp de Harde besessen hatte, an die Stadt Meppen.[18]) Also ist Grete, die Gattin Hermanns v. Langen, identisch mit Grete, der Tochter Dietrichs Schat, und hat demnach ihrem Gatten einen Teil der Osnabrückschen Lehen zugebracht. Der Knappe Rolef Schat, ihr Bruder, war 1403—1404 Schöffe des Gerichtes zu Haselünne [19]) und erscheint urk. 1393 bis 1404.[20]) Er ist der Großvater der Brüder Engelbert und Rolef von Langen (urk. 1481) und war vermählt mit Katharina. Seine Tochter Gertrud[21]) brachte die Schwakenburg an Engelbert v. Langen zu Kreyenborg (urk. 1430—1464), dessen Enkel Raban Nikolaus (Clawes) und Drees 1525 die väterlichen Güter teilten.

[12]) Meppener U.-B. 102; vgl. Niedersachsen XIII, 367.
[13]) Meppener U.-B. 142.
[14]) ebda 112, 121, 136, 144.
[15]) „de Schatte", ebda 178.
[16]) ebda 258.
[17]) Osnabr. Mitteilungen III, 131.
[18]) Meppener U.-B. 151.
[19]) ebda 170, 172.
[20]) ebda 142, 150, 163 u. ö.
[21]) Ist Roleff Schatte 1446 (Meppener U.-B. 258) sein Sohn?

Clawes wurde Ahnherr der Linie zu Kreyenborg, die zu Ende des 16. Jahrhunderts Sögeln bei Bramsche, 1635 Kl. Arkenstede (Amt Kloppenburg) und im 18. Jahrhundert Haus Fresenburg bei Lathen erbte und um die Mitte des 18. Jahrhunderts erlosch. Die Linie zu Schwakenburg, die Drees begründete, erlosch 1610; die Burg und der Burgmannshof gingen an die Haken und Kobolts über und waren zu Beginn des 19. Jahrh. im Besitze der Haselünner Familie Russel.

Neben den obengenannten Mitgliedern des Geschlechtes erscheinen noch Zivert Schat, Pfarrer zu Wesuwe 1387[22]) und Hinrick de Schatte, 1407 Zeuge in Haselünne.[23]) Ihre Verwandtschaft mit den Schatten kann ich nicht feststellen.

Tronigen—Truhendingen.

Von Dr. Gustav Sommerfeldt in Königsberg i. Pr.

Einige Urkundenmitteilungen, die ich in den „Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte" 16, 1907, Seite 422—431 und 18, 1909, Seite 229—230 über die Geschichte des schwäbischen Dynastengeschlechtes der Grafen von Tübingen im 15. Jahrhundert machte, gaben mir Veranlassung, Seite 428—430 zugleich auf die Brüder, Heinrich, Graf von Truhendingen und Johann, Graf von Truhendingen der bekannten fränkischen Familie hinzuweisen.

Beide Brüder haben dem Deutschritterorden in Preußen wichtige Dienste während des Städtebundkriegs geleistet, der eine als Söldnerführer, der andere als Ordensritter und Beamte. Von dem Grafen Johann von Truhendingen, dem Neffen des Elbinger Komturs Heinrich, Reuß von Plauen (1441—1467), brachte ich ein aus der Gefangenschaft, die Truhendingen in Polen erduldete, an den Hochmeister Ludwig von Erlichshausen unterm 28. Oktober 1454 gerichtetes Schreiben (a. a. O. Seite 430) zum Abdruck.

Wie ich nachträglich sehe, ist Johann zum Jahre 1447, also noch vor dem Beginn des Städtebundkriegs, in Preußen zu Willenberg (östlich von Neidenburg, an der Grenze gegen Polen), als Ordenspfleger nachweisbar. Die betreffende Notiz ist im „Zinsbuch der Komturei Elbing" (Manuskript im Stadtarchiv zu Elbing A 18) enthalten, und darnach bei M. Töppen, Historisch-komparative Geographie von Preußen. Gotha 1858, Seite 129 und 185, Anmerkung 803 verwertet.

Die Reihe der Pfleger zu Willenberg, die in J. Voigts Namenkodex der Deutschordensbeamten Seite 107 unvollständig gegeben ist, (bis zum Jahre 1415), wird dadurch ergänzt.

Zu Johanns Vorgängern in Willenberg gehörte der ebenfalls bei Voigt fehlende Wilhelm von Flachsland, der 1437 in Willenberg als Pfleger auftritt, später (1446) Hauskomtur in Osterode ist. Vgl. J. Müller, Osterode, Darstellungen usw., 1905, Seite 307.

Truhendingen wird in dem Elbinger Zinsbuch jedoch als Tronigen bezeichnet, gleichwie sein Bruder, Graf Heinrich von Truhendingen, der sich im erwähnten Krieg besonders 1456 und 1457 auszeichnete, in den Urkunden als „Troningen" angegeben wird. (Württembergische Vierteljahrshefte 16, Seite 428.)

Heinrich und Johann waren die Söhne des Grafen Oswald von Truhendingen und der Anna Reuß von Plauen, deren Siegel (im Wappen neben den drei Truhendingenschen Balken den Löwen enthaltend), S. Englert, Geschichte der Grafen von Truhendingen, Würzburg 1885, Seite 127 richtig beschrieben hat. Gleichwohl nennt Englert dann Seite 158 als Gemahlin Oswalds vielmehr: Anna von Leuchtenberg und Hals. Das Versehen liegt auf der Hand. Diese an anderer Stelle (Seite 104) des Buches ausführlicher unterm 28. Mai 1394 erwähnte Witwe (oder Schwester?) des Landgrafen zu Leuchtenberg war die Gemahlin von Oswalds älterem Bruder, Grafen Johann von Truhendingen. Als solche wird sie bei Englert, Seite 118 (zum 10. März 1396) aufgeführt. Graf Johann von Truhendingen seinerseits ist am 19. März 1397 noch am Leben befindlich, wie das Regest einer Urkunde bei Englert Seite 104—105 ausweist. Auch ergibt sich der Sachverhalt aus J. W. Holle, Beiträge zur Geschichte der Grafen von Truhendingen (Archiv für Geschichte von Oberfranken 7, II, 1858, Seite 68), wo es in dem daselbst abgedruckten Stammbaum heißt: „Johann 1375, 1396. Gemahlin: Gräfin Anna von Maidburg". Wie Holle ebd. Seite 63 bemerkt, war sie die Schwester des Burggrafen Johann zu Maidburg und Grafen zu Hardegg, Hofrichters Kaiser Karls IV., und früher an den Landgrafen Leopold zu Leuchtenberg-Hals vermählt gewesen. Die Richtigkeit dieser Notiz wird im einzelnen nachzuprüfen sein, Holle nimmt (a. a. O. Seite 63) auf eine Verschreibung des älteren Grafen Heinrich von Truhendingen und seines Sohnes Johann Grafen von Truhendingen vom 6. Dezember 1379 bezug, worin Anna als die Witwe (!) des „Grafen Leopold von Hals" bezeichnet wird. Das Wappen dieser Anna, Gemahlin des Grafen Johann von Truhendingen, die also erheblich älter ist als die Gemahlin des Grafen Oswald von Truhendingen, teilte Englert Seite 127 mit.

Genealogisches und Heraldisches über das Schlesisch-Ostpreußische Geschlecht „(v.) Jachmann".

Unter dem 13. April 1909 erschienen in der Tagespresse biographische Notizen über den Landrat z. D. Hans Alfred Jachmann in Charlottenburg, welcher an diesem Tage das 80. Lebensjahr zurückgelegt hatte.

[22]) Meppener U.-B. 133.
[23]) ebda 178.

Der Genannte ist das derzeit anerkannte Oberhaupt des im adeligen, wie bürgerlichen Stande, blühenden Gesamtgeschlechts „Jachmann" und als solches zugleich Erbe eines seit Jahrhunderten auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft, neuerdings auch im Kriegs- und Marinewesen ausgezeichneten Namens. — Verfasser nachstehender Zeilen war bei seinen Forschungen zur schlesischen Künstlergeschichte wiederholt dem Namen „Jachmann" begegnet und schätzt es besonders hoch, vor etwa 5 Jahren mit einem Träger desselben Namens durch Vermittelung des „Herold" in persönliche Beziehungen getreten zu sein, wodurch die seitens der Familie bereits begonnenen Vorarbeiten so weit gefördert werden konnten, daß damit die Grundlage zu einer umfassenden, immerhin kulturgeschichtlich weiteres Interesse beanspruchenden Familiengeschichte gegeben war.



Die bisherige Literatur anlangend, so behandelt zunächst G. Fuchs in seiner „Kirchengeschichte des Fürstent. Oels (1779)" einen 1776 dortselbst als Propst und Seminarrektor verstorbenen, s. Zt. hochgeschätzten Pädagogen Johann Gottlieb Jachmann und unmittelbar darauf das Riesenwerk der Ehrhardtschen Presbyteriologie dessen ebenfalls als Propst und zwar zu St. Bernhardin in Breslau 1756 verewigten Vater Gottlieb Jachmann, einen als Kanzelredner besonders geschätzten Mann von seltener Gelehrsamkeit. (Siehe nebenstehendes Bild.) Des weiteren erwähnt Thomas' preisgekrönte „Literaturgeschichte von Schlesien" (Hirschberg 1824) aus dem 18. Jahrhundert zwei medizinisch bezw. juristisch schriftstellernde Jachmann. Von den der Kunstgeschichte angehörenden Vertretern des Geschlechtes findet ferner der 1698 geborene Porträt- und Geschichtsmaler Friedrich Jachmann bei Alwin Schultz, „Untersuchungen zur Geschichte der schlesischen Maler" (1882) gebührende Würdigung. Endlich hat Erwin Hintzes erschöpfendes Werk über die Breslauer Goldschmiede (1906) eine solche Fülle genealogischen Materials zutage gefördert, daß daraus in Verbindung mit selbständig gewonnenen Ergebnissen, ein nahezu vier Jahrhunderte umfassender lückenloser Stammbaum zusammengestellt werden konnte, zu dem Janetzkis Handbuch des preußischen Adels s. Zt. nur einen bescheidenen Anlauf zu nehmen vermocht hatte, wobei u. a. drei in der Allgemeinen Deutschen Biographie enthaltene einschlagende Lebensläufe aus dem 19. Jahrhundert unbeachtet geblieben sind. — Wurden dieser Art einerseits die vielfach nachweisbaren Verbindungen mit adeligen Geschlechtern unberücksichtigt gelassen und war andererseits den herantretenden wichtigen heraldischen Fragen unzureichend Rechnung getragen, so darf es als besonders freundliches Entgegenkommen angesehen werden, wenn einer nach beiden Seiten gerichteten Erörterung an dieser Stelle Raum geboten wird.

Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, tritt der Name „Jachmann", und zwar bis zur Gegenwart in unveränderter Schreibart, zuerst 1380 auf. Die ältesten

I. Peter Jachmann, Gerichtsverwalter zu Schönau bei Groß-Glogau, * um 1545, † vor 1602

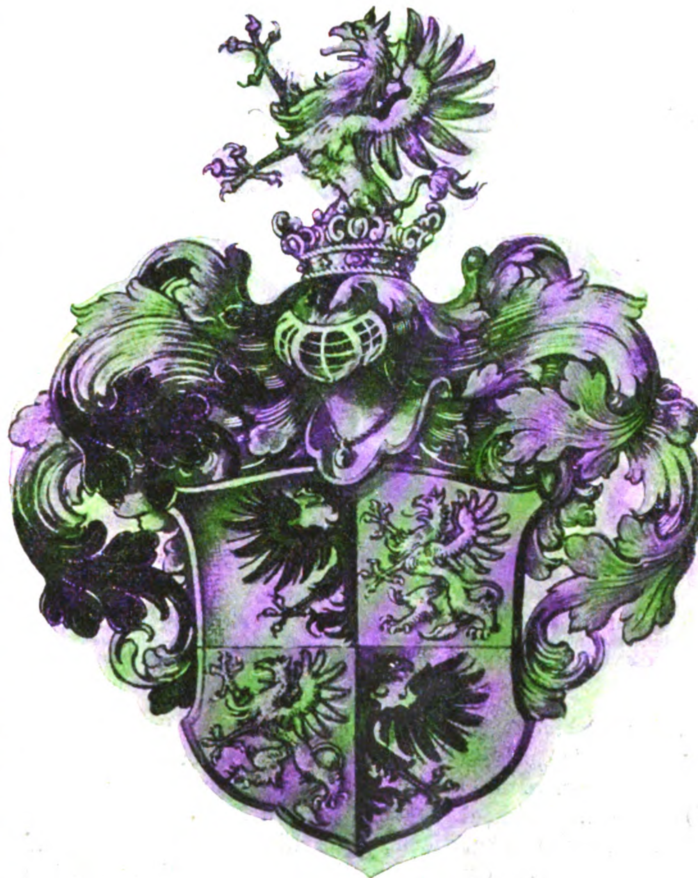
Matthäus (I), Goldschmied u. Münzwardein * 1571, † 10. September 1626 Breslau, × 11. Februar 1602 Maria, Tochter des Breslauer Goldschmieds Paul Nitsch

Matthäus (II), Goldschmied, * 5. Juli 1604, † 4. Septbr. 1626	Georg, * 23. April 1608, × 1639 „honesta" Anna Cäcilia Nowacki, Reichsadelstand 16. Juni 1634 mit Prädikat „v. Greiffenpforden"	Johannes (I) Goldschmied, * 20. September 1611, † 8. November 1685, seit 1653 Zunftältester in Breslau. × I. 20. September 1638 Rosina, Tochter d. Gldsch. Heerbrot aus Trachenberg; II. 25. Februar 1648 Susanna, Tochter des Handelsherrn Hans Kirchbauer

Georg, * 19. Dezember 1653 (s. Stammreihe III)	Johannes (II), * 14. Juli 1656, † 17. Mai 1728, 1681 Goldschmiedemeister, 1703 Zunftältester, × I. 21. Oktober 1681, Susanna, Tochter des Kretschmers Georg Elsner; II. 29. April 1692, Maria Magdalena, Tochter des Pergamenters Siegm. Otte	Matthäus (III) Goldschmied, * 10. April 1661, † 12. Juli 1726, × 9. Januar 1691 Magdalena Derle

Gottlieb, * 18. September 1686 (siehe Stammreihe II)	Johann, Christian, Goldschmied, * 17. Januar 1694, † 19. Mai 1726, × 24. April 1725 Susanne Eleonore, Tochter d. Pachtkrämers Caspar Pauer	Friedrich, Kgl. Preuß. Hofmaler, * 13. Januar 1698, † 3. September 1772, × 18. April 1747 Johanna Dorothea geb. Kamper v. Siegersburg	Maria Magdalena * 12. Februar 1700, × 2. November 1723 Medailleur Georg Wilhelm Kittel	Gottfried Wilhelm, Goldschmied, * . . . 1711, † 20. April 1786	Susanna Elisabeth × 12. November 1715, Goldschmied Michael Wißmar in Breslau

Spuren führen nach Liegnitz, woselbst laut des Schöppenbuchs vom Jahre 1380 am Mittwoch nach Camperti (19. September) ein Niclas Jachmann sich mit seinem Mutterbruder, dem Ratsherrn Hanco Weller, wegen der mütterlichen und großmütterlichen Hinterlassenschaft auseinandersetzt. Vereinzelt findet sich weiter in der Matrikel der Universität Frankfurt a. O. 1548 ein aus Sommerfeld gebürtiger (Aesticampianus) Joannes Jachmann und beinahe gleichzeitig anderwärts ein Erasmus Jachmann, der 1552 Witwer einer Katharina geb. v. Hocke a. d. H. Thomaswaldau wird. Nach der nur noch im Wortlaut in der bekannten Gräfl. Hoverdenschen Sammlung erhaltenen Grabschrift (aus Winzig) wird dieser Erasmus Jachmann mit sonst nur Adelspersonen vorbehaltenen Prädikaten angesprochen; sein Vorname ist für die Namengebung bei einem Zweige der Hocke zeitweise maßgebend geworden, wie aus Sinapius' „Kuriositäten des Schlesischen Adels" erhellt. Diese zeit- und räumlich bislang untereinander unvermittelt dastehenden Persönlichkeiten haben bis auf weiteres gewissermaßen als prähistorische Vorläufer zu gelten, wie sie ja selten in einer Familiengeschichte fehlen. Dahingegen zieht das hier zu behandelnde Geschlecht mit einem aus Schönau bei Groß-Glogau 1571 als Sohn des Gerichtsverwalters Peter Jachmann gebürtigen Matthäus in ununterbrochener Stammfolge bis zur Gegenwart in die Geschichte ein. Matthäus Jachmann hat es als Goldschmied in Breslau zu hoher Künstlerschaft gebracht und genoß nicht allein die Anerkennung seiner Berufsgenossen, sondern wurde auch durch das Vertrauen der schlesischen Fürsten und Stände 1622 zum Münzwardein befördert. Seine Frau wurde Maria, Tochter des berühmten Meisters Paul Nitsch in

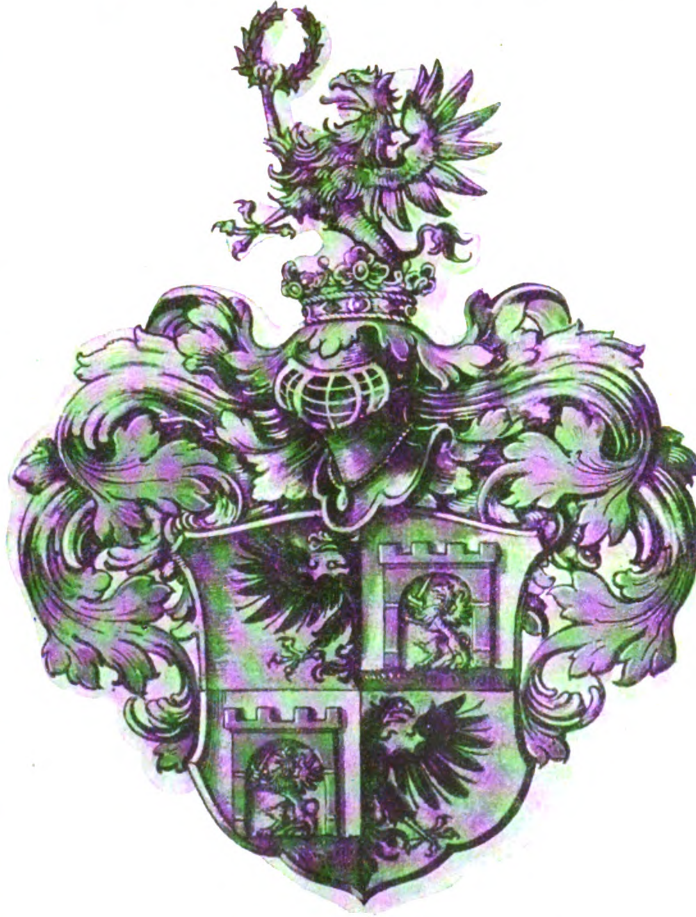


Jachmann.

Mutmaßliche Farben: Geviert; 1:4 in Gold halber schwarzer Adler am Spalt; 2:3 goldener Greif in Rot. Auf dem gekrönten Helm wachsender goldener Greif. Decken schwarz-golden, rot-golden.

1.

Breslau, dessen im Auftrage des kunstsinnigen Breslauer Bischofs Andreas von Jerin geschaffener silberner Hochaltar noch heute zu den hervorragendsten Sehenswürdigkeiten der Breslauer Kathedrale rechnet. Unter den Nachkommen haben während eines Zeitraums von anderthalb Jahrhunderten deren neun den gleichen Beruf ausgeübt; ihre erreichbar gewesenen Werke wurden gelegentlich einer vor kurzem in Breslau veranstalteten Ausstellung im Zusammenhange der Öffentlichkeit vorgeführt.



Jachmann v. Greiffenpforden.

16. Juni 1634.

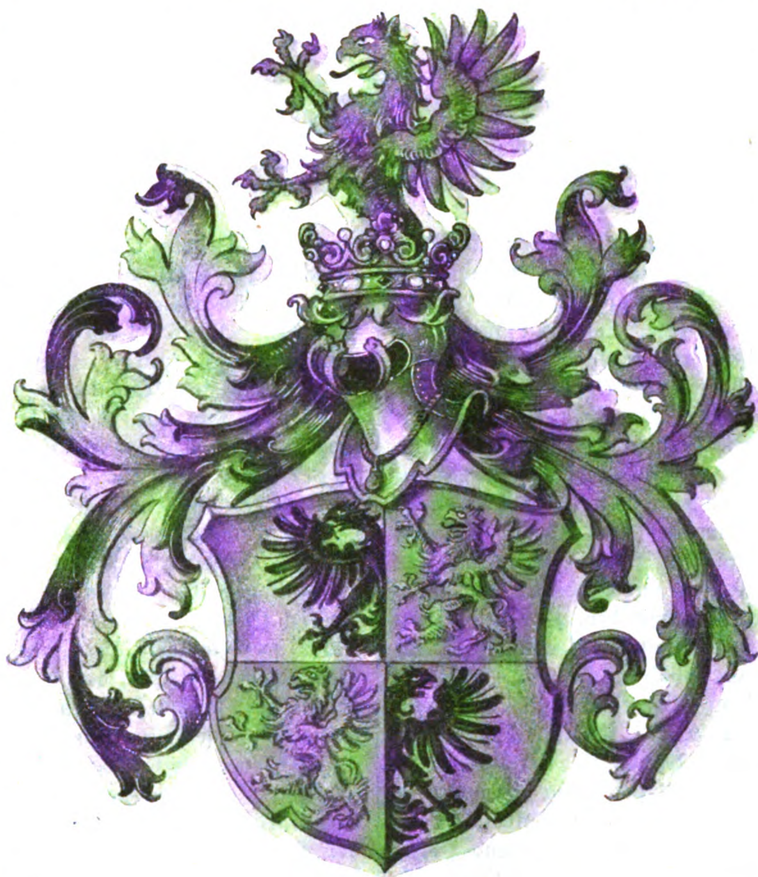
Geviert; 1 : 4 in Gold halber schwarzer Adler am Spalt; 2 : 3 auf grünem Boden einerote Pforte, innerhalb deren ein goldener, schwertschwingender Greif. Aus dem gekrönten Helm der goldene Greif wachsend, in der rechten Pranke einen grünen Lorbeerkranz hochhaltend. Decken rot-golden-silbern.

2.

Matthäus Jachmanns mittlerer, am 23. April 1608 in der Elisabethkirche zu Breslau auf den Namen des Tagesheiligen „Georg“ getaufter Sohn schlug eine von der des Vaters verschiedene Laufbahn ein und brachte es zu hoher Auszeichnung und Ehre, um als leuchtendes Vorbild im Andenken der Nachfahren zu verbleiben. Er erscheint bereits zu Anfang der 30er Jahre des 17. Jahrhunderts urkundlich am Königlichen Hofe zu Warschau als Schatzmeister (Thesaurarius) und Notar der Krone Polen. Dort wird er wegen seiner Verdienste um den postulierten Bischof von Breslau, Prinzen Karl Ferdinand von Polen und Schweden, und dessen Schwester Anna Katharina Konstantia von dem Mutterbruder dieser Geschwister, Kaiser Ferdinand II., unter dem 16. Juni 1634 mit dem Prädikate „von Greiffenpforden“ (versehentlich bei Janetzki a. a. O. II. 341, Fußnote „Greiffenpferden“) in den Reichsadelstand erhoben. Er erhält das nebenstehend abgebildete, von Herrn Professor Ad. M. Hildebrandt dem umständlichen Blason gegenüber richtiggestellte Wappen (Nr. 2). Dieses Wappen stellt sich als ein lediglich vermehrtes insofern dar, als die leibliche Verwandtschaft des Neugeadelten in Breslau zu der Zeit bereits ein geviertes Wappen besaß, dessen Bestandteile der halbe Adler und der Greif bildeten, wie dies aus noch vorhandenen, ungefähr gleichzeitigen Urkunden des Breslauer Stadtarchivs hervorgeht, in denen nicht allein der Breslauer Goldschmied-Älteste Johann Jachmann, sondern auch der Dr. med. Georg Jachmann aus Schweidnitz, beide Brudersöhne des Georg Jachmann von Greiffenpforden, ein Kaufinstrument mit dem angestammten Wappen untersiegelten. Es war also wohl der Adelskandidat noch gegenwärtiger Gepflogenheit gemäß nach seinen Wünschen hinsichtlich der Wappengebung befragt, nicht aber ihm ein willkürliches Wappen aufgedrungen worden. Dem damaligen allgemeinen Herkommen entspricht es ferner, wenn hierbei das erteilte Adelsprädikat noch besonders bildlich in die Erscheinung tritt und somit erst das Wappen als „redendes“ hergestellt wird. Ob das vererbte Jachmannsche Wappen (Nr. 1) auf freier Wahl (vergl. die „Goldbehütenden Greife“ Herodots und der deutschen Volkssage) oder auf obrigkeitlicher Verleihung beruht, war noch nicht festzustellen: ein landesfürstlicher Wappenbrief hat sich wenigstens bis jetzt nicht auffinden lassen. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht eben für ein angestammtes Wappen, und es bliebe nur die Frage offen, weshalb die Goldschmiede aus der Familie ihr Wappen nicht auch auf ihren Arbeiten als Urheberzeichen verwendeten, sondern dafür ihre jeweiligen Initialen bevorzugten. Einmal aber war dieses Verfahren der herrschenden Mode unterworfen und dann waren Wappen als künstlerische Merkzeichen schon wegen einer möglichen Verwechselung mit den städtischen Beschauzeichen nicht am Platze: andererseits scheint die Anbringung nur einzelner Wappenbestandteile zulässig gewesen zu sein. Hierher dürfte beispielsweise das Vorkommen eines Greifenkopfes mit Hals auf einem Kultgeräte des Klosters Trebnitz vom Jahre 1553 gehören, womit sich ein noch nicht

ermittelter Goldschmied Jachmann verewigt haben könnte.

Georg Jachmann von Greiffenpforden hat es, wie u. a. aus verschiedenen Belehnungsurkunden hervorgeht, in Warschau nicht allein zu hohem Ansehen, sondern auch, von vornherein nicht mittellos, durch geschickte Finanzoperationen zu beträchtlichem Wohlstande gebracht. Mit seinen leiblichen Verwandten in Breslau unterhielt er anscheinend dauernde Verbindung; jedenfalls ist urkundlich belegt, daß er im Jahre 1655 seinen in Breslau lebenden Bruder Johann zur Einziehung seines mütterlichen Erbteils bevollmächtigte. Dieser Bruder war damals verheiratet mit Susanna, der Erbtochter des „ehrenvesten" Kaufherrn Hans Kirchbauer,*) dessen Vorfahren aus Süddeutschland eingewandert und als Bevollmächtigte der Augsburger Fugger durch Beteiligung an bergmännischen Unternehmungen vermögend geworden waren. Ihren zweiten Sohn ließen Johann Jachmann und Frau Susanna, geb. Kirchbauer im Jahre 1653 auf den Namen „Georg" taufen und gaben hiermit für drei Generationen das Beispiel zur Vererbung des Vornamens ihres Bruders, bezw. Schwagers. Das Andenken eines Unbedeutenden oder Gleichgültigen würden die Zeitgenossen und Überlebenden schwerlich mit gleicher Pietät gewahrt haben. Jener Georg (II.) starb 1735 als praktischer Arzt und Ehrenbürger in Schweidnitz. Einen ausführlichen Nekrolog auf ihn brachten die „Gelehrten Neuigkeiten Schlesiens" desselb. Js. Selbst literarisch tätig, hat er seinen Namen gewissermaßen noch gegenwärtig mit der deutschen Literatur insofern verflochten, als die, von Goethes unglücklichem Liebling und zeitweise vorbildlich gewesenem Muster, dem Dichter Johann Christian Günther aus Striegau, vielbesungene Muse „Leonore" niemand anders gewesen ist, als die am 15. August 1689 geborene Magdalene Eleonore Jachmann, Tochter des genannten Schweidnitzer Arztes, wie der im Herbst v. Js. leider für die Günther-Forschung zu früh verstorbene Privatgelehrte Dr. Gregor Constantin Wittig aus einem, seltsamerweise lange als solches unbeachtet gebliebenen Akrostichon überzeugend feststellen konnte. (Wittig, „Urkunden zur Günther-Forschung" 1895.)



v. Jachmann.
27. November 1882.
Geviert: 1:4 in Silber halber rotbewehrter schwarzer Adler am Spalt; 2:3 in Blau goldener Greif. Auf dem gekrönten Helm der Greif wachsend. Decken schwarz-silber, blau-golden.
8.

Aus der nebenstehenden Stammtafel I erhellt, daß bei den Jachmann in drei Generationen künstlerische Betätigung Hand in Hand ging mit einer ausgesprochenen Vorliebe für akademische Berufe. In der Folge gestaltet sich das Verhältnis zwischen Kunst und Wissenschaft derart: der 1686 geborene Gottlieb, anfänglich ebenfalls zum Goldschmied bestimmt, wird Theologe und stirbt 1756 als Propst zu St. Bernhardin in Breslau. Seine Schwester heiratet den aus der fridericianischen Zeit bekannten Medailleur Georg Wilhelm Kittel, er selbst eine Goldschmiedstochter Anna Eleonora Vogel, und Goldschmiede wurden seine Brüder Johann Christian und Gottfried Wilhelm. Zwischen diese beide Brüdern fällt der eingangs erwähnte, anfängliche Kaiserliche, später Königlich Preußische Hofmaler Friedrich Jachmann, Gatte der Tochter Johanna Dorothea des d. d. Wien, 5. November 1706 mit dem Prädikate „von Siegersburg" nobilitierten Dr. med. Johann Kamper aus Breslau. Daß zwei wohlerhaltene Bildnisse des Propstes Gottlieb Jachmann sich im Besitze der Kirche zu St. Bernhardin in Breslau noch heute befänden, war zwar bekannt, aber erst dem

*) Vergl. Fuchs', Denkmäler der Elisabethkirche (Register), Kundmann, Silesii in nummis unter „Pucher", ferner die Adelslexika unter „v. Kirchpaur, Kirchbauer v. Kirchdorf".

II. Gottlieb Jachmann, Propst zu St. Bernhardin, * 18. September 1686, † 14. März 1756, × 1. Oktober 1721 Anna Eleonora, Tochter d. Goldschm.-Ält. Gottfr. Vogel (Siehe Abbildung S. 140).

Johann Gottlieb, Gymn.-Professor in Breslau, zuletzt Propst in Öls, * 9. Januar 1727 Breslau, † 15. Februar 1776, × I. 15. Mai 1753 Christiane Dorothea Dietrich aus Brieg, × II. 24. Februar 1762 Eleonore Christiane Assig, × III. 25. Februar 1764 Karoline Luise v. Prittwitz u. Gaffron a. d. H. Körnitz.

Christian Gottlieb, Justizkommissar u. Syndikus in Namslau, zuletzt in Rawitsch, * 8. Mai 1755 Breslau, † 14. Januar 1798 Rawitsch, × 24. Dezember 1786 Christiane Wilhelmine, Tochter des Kreissekretärs Scholz in Namslau (Kinder frühzeitig gestorben)	Johann Gottfried, * 3. Juli 1756 Breslau, † 8. Juni 1757 Breslau	Gottlieb Benjamin, * 3. Mai 1758, stirbt bald nach der Geburt	Karl Wilhelm Gottlob, Kreisjustizrat in Coslau u. Petrikau, zuletzt Justizrat in Brieg, * 23. September 1766, † . . . . 1830 Breslau, × I. 12. Oktober 1791 Henriette Wilhelmine, II. 16 Mai 1794 Johanna Elisabeth, beide Frauen Töchter des Stadtchirurgus Dr. med. Schulz, Frankfurt a. Od.

Wilhelm, Landbaumstr. in Berlin, † 1835	Bernhard, Apotheker in Erxleben, † 1872 als Rentner	Karl, Prediger in Waldenburg im Vgt., † 1833	5 Schwestern, wovon als letzte (Emilie) 75 jährig 1883 unverheiratet in Hirschberg starb
Carl, Apotheker in Langenberg, † 1863 kinderlos	beide starben ohne männliche Nachkommen		

scharfen Auge des Vereinsmitgliedes, Herrn Direktor Jachmann in Charlottenburg gelang es festzustellen, daß beide Porträts Werke des Malers Friedrich Jachmann sind, von denen das eine, unstreitig für einen Kupferstich bestimmte, hier wiedergegeben wird. Von den Kindern des Dargestellten überlebte ihn nur ein Sohn Johann Gottlieb, gleichfalls Theologe, gestorben 1776 als Propst zu St. Marien und Georgen und gleichzeitig Direktor des Fürstlichen Gymnasiums zu Oels. Er ist drei Ehen eingegangen: aus der ersten mit einer geborenen Dietrich aus Brieg entsproß Christian Gottlieb Jachmann, zuletzt Justizkommissar in Rawitsch. Eine zweite Ehe mit Eleonore Christiane Assig, einer Verwandten der mit dem Prädikate „von Siegersdorf" geadelten bekannten Breslauer Ratsfamilie gleichen Namens, blieb kinderlos. Dagegen wurde die dritte Ehefrau Caroline Louise, geb. von Prittwitz und Gaffron a. d. H. Körnitz Großmutter zahlreicher Enkel, in deren Kreise sie am 10. März 1815 im Alter von 70 Jahren zu Brieg hochverehrt gestorben ist. Ihr einziger Sohn Carl Wilhelm Gottlob, Justizrat in Brieg, vordem in Coslau und Petrikau, ist der letzte des Namens Jachmann, dessen Beziehungen auf Schlesien verweisen. Seine Linie ist im Mannesstamme mit dem 1863 als Apotheker in Langenberg verstorbenen Enkel Carl Jachmann erloschen.

Dagegen hat sich eine Nachblüte aus der Nachkommenschaft des gedachten Dr. med. Georg Jachmann aus Schweidnitz entwickelt, die, durch Aufenthalt in Namslau und Rawitsch den Ostmarken bereits genähert, somit den Übergang zu einem Familienzweige vermittelt, der in der Provinz Preußen neu erstarken und weit höher emporsteigen sollte, als die im augenscheinlichen Niedergange zurückgebliebene schlesische Verwandtschaft.

Des Schweidnitzer Dr. med. Sohn Georg Caspar, geboren 1694, wurde ebenfalls praktischer Arzt und lebte zuletzt in Namslau. Drei Jahre vor seinem Tode wird ihm aus seiner Ehe mit Marianne Eleonore Bollner, Tochter des Kriegs- und Kammerprokurators Bollner aus Breslau, 1727 ein Sohn geboren, dem er den in seiner Familie längst gebrauchten Vornamen Johann und wohl aus Artigkeit gegen die geistliche Verwandschaft den biblischen Namen Abraham geben ließ. Der Vater ist, vermutlich bei wenig lohnender Praxis, inmitten einer ärmlichen Bevölkerung selber in dürftigen Verhältnissen gestorben, denn der Großvater mußte sich der verwaisten Kinder annehmen, die bis auf Johann Abraham frühzeitig starben. Dieser, mutmaßlich im jugendlichen Alter bereits auf sich selber angewiesen, mußte wohl oder übel zum Handwerk greifen. Fern von der Heimat läßt er sich in Königsberg nieder, wo er als Stifter der ostpreußischen Linie der Familie Jachmann, wie urkundlich feststeht, in verhältnismäßiger Wohlhabenheit und getragen von dem Vertrauen seiner Mitbürger am 5. Oktober 1790 stirbt. Dem in seiner Familie eingewurzelten Bildungsdrange ist er nicht abtrünnig geworden: noch seine Enkel wußten sich lebhaft der literarischen Schätze zu erinnern, an denen der Großvater sich während seiner Mußestunden erfreute. Sein Andenken war, möglicherweise infolge der Preußen heimsuchenden Kriegsläufe, dermaßen verblaßt und förmlich legendarisch geworden, daß man sich versucht fühlt, in ihm den Helden einer vielgelesenen

III. Georg Jachmann, * 19. Dezember 1653, Dr. med. et phil., pr. Arzt in Schweidnitz, † 15. Mai 1735, × 16. November 1677 Maria Elisabeth, Tochter des Amtsmannes b. d. Bresl. Kommende Caspar Scholtz

Magdalene Eleonore * 15. Aug. 1689	Georg Caspar, Dr. phil. et med. in Breslau, * 18. September 1694, † um 1730 Namslau, × 15. April 1722 Marianne Eleonore, Tochter des Kriegs- u. Kammerprokurators Bollner in Breslau	Georg Christ., Goldschm.-Mstr. in Breslau 1730/1731, * 18. April 1703, × 10. April 1731 Maria Elisabeth, Tochter des Gerichtsgeschworenen Chr. Grünberger

Georg Ferdinand, * 1724 Namslau † 1731 Schweidnitz	Georg Benjamin, * 1726, † 10. Oktober 1730	Johann Abraham, * 1727, † 5. Oktober 1790, Stifter der ostpreuß. Linie	Georg Christian, * 13. Januar 1735, stirbt als Kind

Anna

× I.
ebruar

Los-
Brieg,
Bres-
Vilhel-
abeth,
us Dr.

milie)
hirsch-

höher
eder-

spar,
und
inem
Eleo-
kura-
oren,
Vor-
die
ham
loh-
rung
der
men,
eser,
lber
verk
igs-
inie
ver-
dem
rbt.
nge
sten
an
den
lge
er-
ich
en

51,
th,
r

nd

IV.

Johann Abrah[am]
* 1727, † 5. 10. 1790 in Königsberg, Ostpr., ⚭ 24. 1. 1762 Maria Eleonora

---

Justine,
* 10. 4. 1763, † 9. 7. 1826, ⚭ 14. 8. 1798 Prediger Ludwig Haebler, Marienburg.

Johann Benjamin,
* 27 6. 1765, † 25. 7. 1832, als Dr. med. Kreisphysikus und Besitzer des Gutes Trutenau, ⚭ 29. 7. 1794 Johanna Dorothea Elisabeth, Tochter des Lotterie-Direktors Kanter, Besitzer der Hartungschen Zeitung in Königsberg, und Elisabeth, geb. v. Mehlbeck.

Gustav Otto,
* 28. 6. 1795, † 15. 12. 1876 als Geh. Reg.-Rat.

Adolf Heinrich,
* 24. 4. 1797, † 15. 7. 1874 als Geh. Appell.-Gerichtsrat.

Moritz Julius,
* 30. 7. 1799, † 30. 11. 1873 als Geh. Reg.- und General-Landschaftsrat, Rittergutsbesitzer auf Trutenau, Ostpr., ⚭ 5. 8. 1827 Friederike Annette Schaaf, Tochter des Gutsbes. Karl Schaaf und Elisabeth, geb. Stobbe.

Charlotte Mathilde,
* 1. 1. 1802, † 24. 8. 1864, ⚭ 27. 5. 1824 Landesbaurat Ed. Heinr. Puppel.

Betty Antonie,
* 4. 1. 1809, † 18. 6. 1816.

Kinder des Moritz Julius:

Hans Alfred,
* 13. 4. 1829, Landrat z. D., ⚭ 2. 5. 1859 Johanna Julie Pauline Wagner, Kgl. Preuß. Kammersängerin, Nichte des Komponisten Richard Wagner.

Anna Elisabeth,
* 1. 2. 1831, ⚭ 25. 9. 1852 mit dem späteren Vize-Admiral Eduard v. Jachmann.

Friedrich Konrad,
* 11. 6. 1833, † 23. 8. 1892 als Kgl. Preuß. Oberstltn. a. D. u. Landstallmeister zu Beberbeck, ⚭ 16. 12. 1871 Anna, Tochter d. Geh. Kommerzienrats Gustav Keibel in Berlin.
Preuß. Adelstand: 27. 11. 1882.

Klara Dorothea,
* 12. 2. 1836, ⚭ 12. 5. 1854 Ltn. Bernh. v. Plehwe.

Julius Roderich,
* 3. 6. 1847, † 10. 9. 1860.

Margarete,
* 8. 7. 1844.

Malwine,
* 14. 7. 1845.

Gertrud,
* 19. 10. 1846, ⚭ 12. 10. 1871 Gutsbes. Erich v. Schichau, Pohren i. Ostpr.

Elfriede,
* 25. 11 1848, ⚭ 8. 4. 1869 Gutsbes. Gustav Fischer, Loszainen i. Ostpr.

Kinder des Hans Alfred:

Elisabeth,
* 12. 3. 1860, ⚭ 12. 3. 1885 Dr. Richard v. Wentzel, Oberpräsident d. Prov. Hannover.

Maria Anna,
* 2. 4. 1862, ⚭ 2. 5. 1882 Alb. Trechmann, Schiffsreeder und Kais. Deutscher Konsul in West-Hartlepool (England).

Helene,
* 24. 5. 1863.

Johann (Hans) Eduard,
* 14. 5. 1864, Direktor, Oberltn. d. Landw., Stadtverordneter von Charlottenburg, ⚭ 10. 1. 1893 Elisabeth, Tochter d. Sanitätsrats Dr. Karl Neuhaus in Berlin.

Roderich Benjamin,
* 16. 7. 1865, Hauptm. u. Kompagniechef i. 1. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 81, ⚭ 9. 10. 1897 Bertha, Tochter des Geh. Baurats Franz Schultz in Cöln

Kinder des Friedrich Konrad:

Kurt Gustav Moritz,
* 12. 10. 1872, Oberltn. d. Ref. des Leibgarde-Huf.-Reg., Gutsbes. in Jeschkendorf, ⚭ 24. 7. 1900 Charlotte, Tochter des Generalmajors a. D. Victor v. Aigner.

Elsa Anna Hulda,
* 11. 10. 1876, ⚭ 28. 5. 1896 Oskar v. Harder, Hauptmann i. 2. Garde-Regt. z. F.

Kinder des Roderich Benjamin:

Ida Elisabeth,
* 27. 6. 1901,

Johann Georg,
* 5. 7. 1908.

...am Jachmann,
... Werner, * 13. 5. 1725, † 27. 5. 1810 in Trutenau bei Königsberg, Ostpr.

Reinhold Bernhard, * 16. 8. 1767, † 28. 9. 1843 als Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrat, ⨯ I.: 1. 8. 1794 Wilhelmine, Tochter des Justizkommissarius Hesse, ⨯ II.: 2. 8. 1807 Minna Elisabeth, Tochter des Gutsbesitzers Karl Schaaf und Elisabeth, geb. Stobbe.

Jeanette Dorothea, * 21. 11. 1769, † ......, ⨯ 9. 10. 1793 Geh. Oberrechnungs-Rat Ernst Friedr. v. Lavergne-Peguilhen.

Bertha, * 17. 9. 1808, † 16. 12. 1837, ⨯ 11. 4. 1836 Landrat Ed. Fernow.

Karl Reinhold, * 13. 8. 1810, † 13. 1. 1889 als Dr. phil., Privatgelehrter, ⨯ 25. 4. 1843 Sophie, Tochter d. Kaufmanns Meyrowitz.

Malwine, * 31. 5. 1813, † 16. 1. 1898, ⨯ 16. 8. 1831 Moritz v. Kries, nachm. Regierungs-Präsident.

Agnes, * 24. 6. 1815, † 13. 5. 1900, ⨯ ...... 1845 Prof. Dr. phil. Karl Kuh.

Maria, * 20. 1. 1820, † 18. 8. 1903, ⨯ 1. 5. 1837 Julius Pinder, nachm. Oberpräsid. d. Prov. Schlesien.

Eduard Karl Immanuel, * 2. 3. 1822, † 21. 10. 1887 als Kais. Vize-Admiral z. D., ⨯ 25. 9. 1852 Anna Elisabeth, Tochter des Julius Moritz Jachmann und Friederike Annette, geb. Schaaf. **Preuß. Adelstand: 27. 11. 1882.**

Kinder des Karl Reinhold:

Hildegard, * 15. 3. 1851, † 27. 9. 1908, ⨯ 5. 6. 1871 Kaufm. Johann Augustin.

Reinhold Wolfgang, * 6. 12. 1852, † 22. 9. 1902 als Kaiserl. Korvetten-Kapitän a. D., ⨯ 28. 10. 1885 Elisabeth Schott.

Bernhard Joseph, * 11. 10. 1855, Oberreg.-Rat in Allenstein, ⨯ 24. 10. 1884 Margarete Tießen.

Elisabeth, * 21. 2. 1860.

Kinder des Eduard Karl Immanuel:

Maria Annette, * 16. 7. 1853, † 24. 12. 1875, ⨯ 2. 10. 1874 Axel Freiherr v. Maltzahn, jetzt Generalmajor z. D.

Erich Wolfgang Eduard, * 10. 10. 1857, Kgl. Preuß. Major z. D., ⨯ 27. 7. 1895 Marie Erika, Tochter des Kgl. Preuß. Generalmajors z. D. Eric v. Witzleben.

Konrad Moritz Immanuel, * 5. 5. 1864, Kgl. Preuß. Oberleutn. a. D., ⨯ 4. 6. 1908 Anna König.

Siegfried Karl Alfred, * 28. 3. 1867, Kais. Freg.-Kapit... ⨯ 28. 4. 1904 Eleonore, Tochte... des verstorbene... Vize-Admirals Frhr. v. Hollen...

Kind des Reinhold Wolfgang:

Marie Ella * 12. 11. 1886.

Kinder des Bernhard Joseph:

Elsa * 20. 8. 1885, ⨯ 5. 1. 1909 Max Krauseneck, Gutsbes. in Wilkoschen, Oberltn. d. Ref.

Günther, * 20. 5. 1887 Dr. phil.

Margot, * 16. 6. 1893.

Kinder des Erich Wolfgang Eduard:

Konrad Eduard Siegfried Erich Job, * 9. 7. 1896.

Edith Anna Gertrud * 17. 9. 1897.

Kind des Siegfried Karl Alfred:

Ehler Robert Jochen Erich Eduard Georg, * 5. 8. 1905.

Novelle Ernst Wicherts zu erblicken. Er war jedenfalls ein Mann von nicht gewöhnlicher Bildung, der seinen Kindern eine von den Zeitgenossen ausdrücklich als solche bestätigte ausgezeichnete Erziehung zuteil werden ließ.

Seine direkten Nachkommen aus der Ehe mit der ihn überlebenden Maria Eleonora geb. Werner, die, noch in hohem Alter Spuren eigenartiger Schönheit verratend, bei ihrem ältesten Sohn, dem Dr. med. Johann Benjamin Jachmann, Besitzer des Guts Trutenau bei Königsberg, verstarb, unterhielten noch Beziehungen zur schlesischen Stammverwandtschaft. Dies geht aus den bei der Familie erhalten gebliebenen tagebuchartigen Aufzeichnungen des bereits erwähnten Justizrats Carl Wilhelm Gottlob Jachmann hervor, welcher 1803 von seinem damaligen Wirkungskreise Petrikau über Warschau eine Reise nach Königsberg und Danzig unternahm und bei dieser Gelegenheit seine dort ansässigen Geschlechtsvettern begrüßte. Aber auch die pietätvolle Bevorzugung der bei der schlesischen Sippe üblich gewesenen Vornamen, wie die überraschende Art der Berufswahl gleich der ersten Sprößlinge Johann Abrahams ist für einen stark ausgeprägten Familiensinn bezeichnend. — Was dem Vater versagt geblieben, dazu ebnete er den Söhnen die Bahn: er ermöglichte ihnen den Eintritt ins akademische Leben, indem er den einen zum Mediziner, den anderen zum Theologen, beide aber zu Philosophen heranbilden ließ. Noch bei Lebzeiten des Vaters wurden Johann Benjamin und Reinhold Bernhard Schüler des großen Kant, der sich der strebsamen und vorzüglich einschlagenden Jünglinge mit Wärme annahm und ihr Fortkommen wie ein zweiter Vater förderte. Die von der Königlichen Akademie der Wissenschaften 1900 herausgegebene Korrespondenz Kants enthält eine große Anzahl Briefe der Gebrüder Jachmann von und an Kant, die einen rührend freundlichen Ton atmen. Obendrein wurde der jüngere Bruder von Kant selbst mit dem Auftrage beehrt, seines Meisters Biographie zu schreiben. Dies geschah unter dem Titel „Immanuel Kant, geschildert in Briefen an einen Freund", Königsberg 1804. Von den beiden Schwestern der Vorgenannten verheiratet sich die ältere mit einem Studienfreund des Bruders, wogegen die jüngere mit dem Geh. Ober-Rechnungsrat Ernst Friedrich v. Lavergne—Peguilhen die Ehe schloß.

Die abschließende Stammreihe (IV) gibt über die stetig hochstrebende Weiterentwicklung zum gegenwärtigen Personalbestande übersichtlichen Aufschluß genug, um besondere Erörterungen entbehrlich zu machen. Nur nach der heraldischen Seite hin sei noch auf folgendes verwiesen. Als d. d. Berlin 27. November 1882 dem Vizeadmiral z. D. Eduard Carl Immanuel im Verein mit dem Oberstleutnant a. D. und Landstallmeister Friedrich Conrad Jachmann der erbliche preußische Adel verliehen wurde, ist zwar, bei freigegebener Wappenwahl, auf das angestammte Bürgerliche Jachmannsche Wappen (Nr. 1) unter der Voraussetzung zurückgegriffen worden, dies sei mit dem im Jahre 1634 erteilten übereinstimmend und folgerichtig dasjenige eines erloschenen adeligen Geschlechts, eine Wiederaufnahme daher nur mit einer gewissen Modifikation zulässig.[1] Hieraufhin hat eine die Preußische Nobilitierung kennzeichnende Änderung der Tinktur im 1. und 4. Felde des Wappens (s. Nr. 3) stattgefunden.

Getragen von dieser Allerhöchsten Auszeichnung, wohnt allen, auch den außerhalb derselben stehenden Familienmitgliedern das lebendige Gefühl inne, von einer aus der Vergessenheit heraufbeschworenen Vergangenheit des Gesamtgeschlechts Vorbilder und ernste Lehren für eigenen Werdegang und Lebensführung zu entnehmen.

Steglitz. Dr. phil. Ewald Wernicke.

Polonisierte Familiennamen.

Zweite Fortsetzung.
(Vgl. 1905 S. 71 und 1906 S. 88.)

Abtsagen — Abtshagen
Achinger — Aichinger
Achler — Aichler, Eichler
Adamski — Aichinger
Agrykola — Agricola
Akierfeld — Ackerfeld
Akierszof — Ackershof
Alebicki — v. Ahlebeck
Alkiewicz — Halke
Andruszkiewicz — Daugert
Arcemberski — v. Hertzberg
Asdunen — v. Eisedun, v. Esden
Attinski — v. Hatten
Auerszwald — v. Auerswald
Bachcza — Vorsprung
Bajewski — v. Roskau
Balcerowicz — Balzer
Balga — v. Balge
Balicki — v. der Baltz
Balski — Baltz
Bandtkie — Bandke
Barc — Bartz
Barcz — Bartsch
Bars — Bartsch
Bartlewicz — Bartel
Bartuszewski — v. Bartelsdorff
Barwinski — Aichinger
Baurski — Baur
Bazynski — v. Beisen
Bedka — Betke
Beidka — Betke
Bekier — Becker
Bekierski — Becker
Beltowicz — Cirisser
Benisz — Böhnisch, Benisch
Berchane — Birkhahn
Berganski — Bergensin
Bernowicz — Büttner
Berwinski — Aichinger
Besowski — Bes
Betcher — Böttcher
Betka — Bethke
Betker — Böttcher
Beym — Böhm
Beyme — Böhme, Behm
Bialki — Weiß
Bialoblocki — Weißbruch, Bodenbruch
Bialochowski — v. Schellingsdorf
Bialoglowski — Weißkopf
Bichowski — v. Büchow
Biedrzycki — Grot
Bielak — Bielhak
Bielenski — Mayer (Magier)
Bierkowski — Bier
Biesiecki — Bies
Bietys — Bietz
Biron — v. Bühren
Biskupski — v. Arenstorf, Arensdorf
Bistricki — v. Studnitz
Bitner — Büttner
Blikowski — Bloch
Blocki — Bolte
Blomka — Blümke
Bochan — v. Buchen
Bochenski — v. Buchen, v. Lansdorf
Bochlinski — v. Ziegenberg
Bochowicz — Buchwitz
Bogorski — Buchhorn, Buchholz
Bolszewski — v. Biberstein
Borek — Borch, Borck
Borkowski — v. Borcke, Giese, v. Langheim, Brunk
Borna — v. dem Borne
Borzuta — Burtscheid
Borzychowski, Borzykowski vgl. Borzyskowski
Bouman — Baumann
Bozepolski — v. Buchen, Bochen
Bozopolski — v. Lansdorf

---

[1]) Verfügung des Kgl. Pr. Heroldamts v. 20. Juni 1882.

Brajczewski — Kaließ
Brakiel — Brakel
Bredicki — Naßadel
Breza — v. Briesen
Brochocki, Brochowski — v. Dienheim
Broniewski — Fürleiher, Fürleger
Bruczki — v. Senitz
Brudzewski — v. Brause, v. Jarand
Brunowski — Braune, Brunöske
Brunski — Brünecke
Brunszwik — Braunschweig
Brychta — Bricht
Bryng — Bringk
Brzeski — v. Trach, Birkau
Brzezicki — Maiß
Brzeznic — Briesenitz
Brzoska — Bruschke
Bucki, Buczek — Butzke
Budricki — Budritz
Budzisz — Budisch
Bumbka — Bumke
Bursztin — Bernstein
Busza — Busse
Buszynski — Busse
Butmanowicz — Büttmann
Butner — Büttner
Buznerowicz — Bußner
Byjel — Biel
Byron — v. Bühren
Bystron — v. Bistram
Byszowski — Bischof
Byszynski — Jäckel
Cabel — Zabel
Cady — Kadow
Cander, Candrowicz, Candry — Zander
Cebrowski — v. Eckersberg
Cech, Cechy — Zech
Cema — v. Zehmen
Cerasin — Kirstein
Cetnerski — Zehntner
Cezar — Cäsar
Chadyn — Schade
Chamyr — Hammer
Chilchen — Hilchen
Chincza — Hinze
Chinau — Chinow
Chinowski — Chinow
Chmielinski — v. Buchen, v. Bochen, v. Chmelentz
Choinski — Jeschke
Chosnicki — v. Wittke aus Chosnitz
Chrapicki — v. Krappitz
Chrosciel — Kroschel
Cibort — Ziebart
Ciecholewski — v. Ziegenberg, v. Elsenau
Cieminski — v. Pych, v. Bichau aus Zemmen, Kreis Bütow i. Pom.
Cindler — Zindler
Cirson — Zersen
Cisiewski — Bethke
Ciswicki — v. Zitzewitz
Ciszewski — Bethke
Crossynski — Crossen
Cygenberg — v. Ziegenberg
Cyke — Sieg
Cylstorf — Zülsdorf
Czabell — Zabel
Czadlinski — v. Ziegenberg
Czapiewski — v. Preuß (Prußak), v. Gron, v. Reinhoff (Renoch) aus Czapiewitz, Kreis Konitz
Czarnowski — v. Rummel aus Czarnowo, Kreis Konitz
Czeszewski — v. Bonin
Czibort — Ziebarth
Czirson — Zersen
Czubedarg — Subdarch
Dalka, Dalski — Dahlke
Debk — Döpke
Depka — Döpke, Töpke
Dobratzki — Guttäter
Domaros, Domarus — Dommer, Dummer
Domka — Dümke
Dorawa — Dorau
Dubiel — Dobel
Dumka — Dümke
Firlej — Fürleger, Fürleiher
Fiszka — Fischke
Folski — Föltzke
Freylicke — Frölich
Frysa — Friese
Gartkowski — Balge
Gebbur — Gelber
Geda — Gäde
Gendek, Gentek — Gentz
Geszki — Jäschke
Gierycki — Gericke, Geercke
Giza — Giese
Goski — v. Ganske
Grobienski — Christiani
Gurowski — v. Bergen
Hanusza, Hanysz — Hanisch
Hapka — Hapke, Haffke
Heina — Heine
Henka — Hennicke
Hertha — Hirth
Holszanski — Dorsprung, Algimunt
Horna — Horn
Hync — Hinz
Hyncze — Hintze
Jakiel — Jäckel
Janta — v. Gaute
Januszowski — Cirisser, Boltz
Jarda — Gerth
Jaski — Jäschke
Ichnatowski — Aichinger
Jelenski — Jellentsch
Jeszka — Jäschke
Ikier, Ikierski — Ücker
Ikiert — Ückert
Inca — Hinze
Kaczorra — Katzer, Kossar
Kady — Kadow
Kakol — Kunkel
Kantak — Kanthak
Keler — Köhler
Kerner — Körner
Ketrzynski — v. Birkhahn, v. Malottke aus Kanterschin
Kiegel, Kiegelski — Kegel
Kion, Kiona — Köhne
Kistowski — v. Jaroch aus Kistowo
Kopa — Kopp
Kosiera — Kossar
Kruszynski — Krossen
Krysla — Kriesel
Krzeminski — Kremin
Krzybawski — v. Ziegenberg
Kyon, Kyona — Köhne
Kwiatkowski — v. Blumstein
Lasopolski — Boscamp
Latowski — v. Bischoffsheim
Leszczyc — Leschke
Linta — Lindt
Lisniewski — Aichinger
Lwowicz — Beyner
Machnicki — v. Pritzelwitz
Machowski — v. Mach
Madry (Mondry) — Klug
Marczynski — Martzineke
Meggier — Meyer
Meldzynski — v. Alden
Milwinski — v. d. Bach aus Melwin, Kreis Neustadt i. Wpr.
Modrzewski — v. Marck, v. Rüdgisch, v. Stendeck aus Moddrow, Kreis Bütow
Morsztyn — Morstein
Ofnagiel — Hufnagel
Olenderczyk — Holländer
Olki — Hollke
Olszanski — Dorsprung
Pachniowski — Fürleger
Packi, Paczkowski = Paschke
Parski — Parsiche
Pathon — Pattun
Petryk — Petrich
Pilchowski — Aichinger
Plucinski — Plott
Posadowski — v. Jänkendorf aus Postelwitz (Posadowo)
Przebendowski — v. Prebendau
Przybysz, Przybyszewski — Preibisch
Przyjemski — Behrenreit
Radlinski — v. Bistram
Radoszkowski — Burmeister
Reski — Reschke
Rettowski — Reiter
Rosenmek, Rosenowski, Rosonek — Rosen
Ruminski — v. Rossen
Ruschewski, Ruszewski — Rusch, Rusche
Ryszewski — Aichinger
Sadlinski — v. Ziegenberg
Schreborowski — Schreiber
Sinicki — Braun
Slawianowski — v. Bonin
Smikiel — Schmekel, Schmeichel
Snieszko — Block
Sreydr — Schröder
Stxzynski — Bandtke
Straszynski — v. Buchwald
Strzebielinski — v. der Bach aus Strebilin, Kreis Neustadt i. Wpr.
Stym, Styma — Stiehm
Suchostrzycki — v. Ziegenberg
Sulicki — v. Bonin
Suminski — v. Schenk
Swiderkowski — Schwiderke
Szczawinski — v. Dienheim
Szelagowicz, Szelangowicz — Schlange
Sziborce — Ziebarth
Szrajber — Schreiber
Szreybrowski — Schreiber
Szreydra — Schröder
Szpryngier — Springer
Sztabrowski — Staberow
Sztórmowski — Sturm
Szuminski — v. Schenk
Szwanka, Szwanki — Schwanke
Trojan — Troyen
Tyc, Tyca — Tietz, Tietze
Tymiczki — Tümmicke
Vingenszteyn — Finkenstein
Waldoch — Waldow
Wencki — Dentzke
Welka — Welcke
Wenta — Wendt
Weszka — Fischke
Winklewski — Winkelmann, Winkler
Wiza, Wize — Wiese
Wolzowski — v. Ahlebeck
Wulkowski — v. Ziegenberg
Wyczlinski — v. der Bach aus Witzlin i. Wpr.
Wysk — Fischke
Wyszecki — v. d. Bach aus Wyschetzin i. Wpr.
Zandrowicz — Zander
Zawadzki — Büttner
Zborowski — v. Heyden (Nerfken)
Zdunowski — v. Brünnicke (Bronk)
Zulicki — v. Bonin
Zulka — Zühlke
Zumerfelt — Sommerfeld
Zygert — Siegert
Zyk — Sieg

Berlin N.W. 23. Dr. B. Koerner.

Bücherschau.

Im heraldisch-genealogischen Verlag von C. A. Starke, Königlicher Hoflieferant, Görlitz, erscheint demnächst ein Werk, welches das Interesse unserer Leser in hohem Maße verdient. Es handelt sich um die Musterausgabe eines Quellenwerkes, in dem ein reicher Schatz genealogischen Materials vergraben liegt, nämlich: „Diptycha ecclesiarium Norimbergensium oder Lebensbeschreibungen aller Herren Geistlichen, welche in der Reichs-Stadt Nürnberg und auf deren Land seit der Reforma-

tion Luthers gedienet, nebst einer Beschreibung aller Kirchen und Kapellen daselbst, angefangen von C. C. Hirsch (1750), fortgesetzt durch A. Würfel (1756) und G. E. Waldau (1779)."

Es enthält eine Fülle von Nachrichten über das kirchliche und kulturgeschichtliche Leben Nürnbergs, besonders aber über die verwandtschaftlichen Beziehungen der dortigen Geschlechter zu anderen Ländern und entfernten Gegenden.

Bisher mangels einer genügenden Registrierung fast unbenutzbar und auch nur noch in wenigen Exemplaren erhalten, konnte das genannte Werk für die neuere Forschung fast gar nicht in Betracht kommen. Daher unternahm es der als Genealoge bekannte Bibliothekar Herr K. Neefe, ermutigt durch Herrn Archivrat Dr. h. c. Ernst Mummenhoff, Stadtarchivar in Nürnberg, der ein solches Hilfsmittel als geradezu unentbehrlich bezeichnete, ein biographisches Repertorium zur „Nürnberger Kirchengeschichte" auszuarbeiten und der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen.

Dieses soll in übersichtlicher und gedrängter Form die wichtigsten genealogischen und heraldischen Tatsachen wiedergeben, um den Forschern entweder ein Zurückgreifen auf die Diptychen zu erleichtern oder auch ganz entbehrlich zu machen.

Der Vorausbestellungs-Preis ist auf 20 Mark festgesetzt; da nur 200 numerierte Exemplare gedruckt werden, ist baldige Bestellung bei der Verlagsfirma ratsam.

Der Väter Erbe. Beiträge zur Burgenkunde und Denkmalpflege. Herausgegeben von Prof. Bodo Ebhardt. Verlag von Franz Ebhardt u. Co., Berlin W. 50. 4⁰. 160 S.

Vorliegendes Werk erschien als Festschrift zur Feier des 10jährigen Bestehens der dem Herold nahe stehenden „Vereinigung zur Erhaltung Deutscher Burgen". Sein Inhalt ist so hervorragend und fesselnd, seine Ausstattung mit prächtigen Bildern und Zierraten so reich und kostbar, daß es uns eine Freude ist, unsere Leser in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam machen zu können. Folgende Herren lieferten Artikel:

Geh. Rat Prof. Dr. v. Ochelhäuser: „Denkmalpflege in alter und neuer Zeit."

Bodo Ebhardt: „Die Schwanenburg in Klewe"; — „Neuenstein"; — „Die Kirche der Veste Coburg"; — Burg Bogau b. Merseburg a. S."

Dr. Alb. Naef: „Schloß Chillon am Genfer See."

Prof. Dr. Veller: „Die Herstellung und Erhaltung des Klosters St. Georgen in Stein a. Rh."

Prov.-Konservator Dethleffsen: „Über die Wiederherstellung alter Denkmäler und ihre Grenzen."

Dr. Julius Gröschel: „Veste Neuburg a. J."

Stadtarchitekt M. Stammnitz: „Hohentwiel."

Prof. Dr. Georg Voß: „Burg Liebenstein i. Thür."

Prof. Ad. M. Hildebrandt: „Burgen und burgartige Gebäude in Wappen und Siegeln."

Geh. Rat R. Platz: „Die Burg Ziesar."

Prof. Dr. Gradmann: „Burg Lichtenberg i. Württ."

Prof. Dr. Haupt: „Eine dänische Burgkirche auf deutschem Boden."

Dr. K. v. Radinger: Wandmalereien in tirolischen Schlössern und Ansitzen."

Schon diese kurze Inhaltsübersicht zeigt, wie viel Interessantes der stattliche Band bietet, der in der Büchersammlung keines Heroldsmitgliedes fehlen sollte. Der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen darf man gratulieren, daß sie zum Abschluß eines bedeutsamen Abschnittes ihrer hervorragenden Tätigkeit eine derartige Publikation erscheinen lassen konnte, die ihr ohne Zweifel zahlreiche neue Freunde gewinnen helfen wird.

Daß der Preis des Werkes nur — sage und schreibe — 4 Mark beträgt, ist geradezu unglaublich!

Vermischtes.

— Herr Dr. Georg Schmidt in Halle, Ehrenmitglied des „Herold" ist von der K. K. heraldischen Gesellschaft „Adler" in Wien zum korrespondirenden Mitglied ernannt worden.

— Wer sich mit der Genealogie beschäftigt, hat wohl öfters die Erfahrung gemacht, daß sich die meisten Schwierigkeiten bei erloschenen Geschlechtern und häufig auch bei erloschenen Zweigen fortblühender Geschlechter ergeben. Ist namentlich ein solches Erlöschen unter ungünstigen Umständen erfolgt, oder sind wenigstens die Güter in fremde Hände gekommen, so werden auch die Papiere, die Denkmäler und Erinnerungsblätter vergangener Zeiten verschleudert und gehen verloren und meist zu Grunde, es ist dann niemand da, der sich um die Andenken der Verloschenen kümmert, und diese verlieren sich bald in die unzählbaren Reihen der Gestorbenen, mit denen auch ihr Gedächtnis vergangen ist auf Erden. Jedenfalls fehlt es in solchen Fällen häufig an Mitteln, die genealogischen Daten mit einiger Genauigkeit festzustellen. (Friedrich von Bülau, Geheime Geschichten. Leipzig 1860.)

Anfragen.

78.

Wem ist etwas bekannt über einen Preußischen Förster oder Oberförster Johannes Wittich, * um 1670, † um 1730, und dessen Familie?

Gefl. Nachrichten durch die Redaktion erbeten.

79.

1. Wo könnte man etwas Näheres über die Familie des David du Bos du Thil, welcher infolge der Aufhebung des Edikts von Nantes im Jahre 1686 aus Frankreich (Normandie) nach Deutschland auswanderte, erfahren? Wann wurde er geboren, wann starb er? wie hießen dessen Eltern?

Angeblich soll diese Familie, welche zum evang. Glauben übertrat, ein Schloß Thil in der Normandie besessen haben. Ein Zweig dieser Familie du Bos du Thil hieß du Bos Blancamp. Die Frau von David du Bos du Thil hieß Helene, geb. de Remy-Montigny; wann dieselbe geboren und gestorben, ist nicht bekannt, ebenso auch nicht, wie deren Eltern hießen. Der Sohn des David du Bos du Thil hieß Isaac, * 1679 und † 1769, Braunschweig. Oberst und Kommandeur in Braunfels.

2. Wann starb Eleonore Henriette du Bos du Thil, geb. Freiin von und zu Graß, Gemahlin von Isaac du Bois du Thil?

3. Wann wurde Johann Esaias Albrecht v. Graß (der Vater der Vorgenannten) geboren? er starb 1713.

4. Wann starb Christine Appollonia Brigitte v. Graß, geb. v. Brambach, Gemahlin von J. E. A. v. Graß?

5. Wann wurde Albert v. Graß, der Vater von Joh. Es. Albrecht v. Graß, geboren?

6. Wann wurde dessen Frau Elisabeth, geb. v. Roth, geboren und wann starb dieselbe?

7. Wie ist das Wappen dieser Familie v. Roth und wo stammt dieselbe her?

Frankfurt a. M., Klüberstr. 16. Al. Frhr v. Lertner.

80.

In Mohrungen (Ostpr.) vermählte sich: 16. Januar 1766 Johan Dioszegi, Dragoner v. Graf Finckenst. Regt., 26 Jahre alt, mit Anna Geermannin. —

Um 1767 wird ein Johan Samuel v. Dioszegy, Cornett im Husaren-Rgt. v. Bohlen in Militsch (Schlesien) erwähnt, geb. 1740 zu Kreuznach. Sein Vater war Samuel Dioszegi (v. Diosseggi), zuletzt Stabsrittmeister i. Hus.-Regt. v. Bronikowski Nr. 1, gest. 1752. —

Ich suche Eltern und Geburtsort des Johan Dioszegi in Mohrungen. Könnte der Johann D. in Mohrungen mit dem Johan Sam. v. D. in Militsch identisch sein, oder ein Bruder?

Familie „Dioszeghy" ungarisches Adelsgeschlecht. Schreibweise des Namens oft verschieden, auch ohne „von".

Für jede freundl. Auskunft wäre ich sehr dankbar. Unkosten erstatte sehr gerne.

Greifswald, Brüggstr. 19. Georg Diószeghi.

81.

In den Jahren 1755—62 waren die Kommandeure des alten Kürassier-Regiments Nr. 7 (Altmark) die Generalmajors Georg Wilhelm v. Driesen (* Klein-Gilgehnen 8. Juni 1700, † Dresden 2. November 1758) und Christian Siegmund v. Horn (* 1714). Wohin mag der Nachlaß dieser beiden Personen gelangt sein? Leben Nachkommen von ihnen?

Alfeld a. d. L. Landrat Burchard.

82.

Ist Jemandem bekannt, wer der Käufer des im Rosenthalschen Antiquariat in München verkäuflich gewesenen von Selmnitzschen Stammbuches von 1595—1596 ist?

Im Rosenthalschen Bücherkatalog war dasselbe bezeichnet als: Alciatus, Andr. Emblemata. Francof. Bassaeus 1583 mit zahlreichen Holzschnitten. 8⁰. (Joh. Phil. von Selmnitz 1595—96.)

83.

Wer waren die Eltern der Auguste Charlotte von Schönberg, verm. mit Rochus August Grafen zu Lynar, Lübbenau?

Nachrichten erbeten über das Wappen und die Familie von Faggiers.

84.

Zu einer Ahnentafel werden gesucht Eltern, Groß- und Urgroßeltern von:

a) Karl v. Zauthier auf Güsten, Kurfstl. Hess. Geh. Rat und Hof-Marschall.

b) Anna-Dorothea Küchenmeister v. Sterberg, † 1661, (⚭ Christof v. Wegnern auf Kapkeim).

Die Eltern und Großeltern von:

c) Anna-Maria v. Hünicke (⚭ Bredow 26. April 1711 Jakob-Ludolf v. Bredow auf Bredow).

d) Elisabeth-Margarethe Freiin Schenk v. Landsberg a. d. H. Teupitz (⚭ 1650 Adam Rudolf Gans zu Puttlitz).

e) Hippolita Hedwig v. Borch a. d. H. Gröben, † 1679 (⚭ Kuno-Heinrich v. Katte).

f) Dorothea-Katharina v. Meding a. d. H Schnellenberg (* 1640, † 1670, ⚭ 1662 Steffen-Jürgen Gans zu Puttlitz).

Berlin S.O. 33, Muskauerstr. 47. v. Brandenstein, Ltn. im 2. G.-R. 3. F.

85.

Ist einer der Leser in der Lage, über die Abstammung der Familie Paret in Württemberg Auskunft zu geben? Wappen: Ein Mann, ganze Figur, hält in der rechten Hand einen Stengel woran drei Blüten. Helmzier der wachsende Mann. Die Familie will von Ambroise Pareus, 1517—1590, Chirurg des Königs Carl IX. von Frankreich, abstammen. Soll wegen ihrer Religion nach Württemberg ausgewandert sein.

Burg Schaubeck bei Klein-Bottwar, Württ. Freiherr v. Brüsselle, Mitglied des Herold.

86.

Nachrichten über die Familie des Notars Paulus de Mares in Mastricht (um 1688) erbeten.

Bonn, Rittershausstr. 21. W. Geelen.

87.

Zur Vervollständigung einer Ahnentafel suche ich Daten und weitere Vorfahren von folgenden Personen:

1. Christoph Leberecht Wetzel, Pastor in Donndorf, * 18. Juli 1725 . . ., † 18. Jan 1779 . . ., ⚭ . . . Sein Vater war Christoph Wetzel, * 25. Dez. 1683, Melchon † . . ., Oberkonsistorialrat in Eisleben, ⚭ . . . Johanna Dorothea Stängel, * 18. Mai 17 . ., † . . .
2. Charlotte Wilhelmine Juliane Ludeque (Lüdecke), * 3. Mai 1768 Burg b. Meißen, Tochter des Chirurgen Ludeque una der Charlotte Lecoqu.
3. Carl Christian August Nitsche, fürstl. Kastellan, * . . . ., † 20. Juli 1805, 45 J. 5 M. alt Waldenburg i. Sa. Sein Vater wird 1790 genannt: Johann August Nitsche, gewes. Gräfl. Schönburg-Hartensteinscher Mundkoch.
4. Carolina Anna von Grauvogl, * 16. Juli 1780 Osterhofen, Tochter des k. b. Landrichters Josef v. Grauvogl und der Anna v. Doß zu Unterspann und Otterberg, ⚭ . . . Ferdinaud Frhr. v. Andrian.
5. Anna Maria Magdalena von Bachmayer, * 8. Dez. 1813 Varnbach a. J., Tochter des Franz Kaspar Bachmayer, ⚭ 7. Juli 1833 . . . Eduard Frhr v. Andrian.

Für freundl. Auskunft wäre ich sehr dankbar.

Erlangen, Luitpoldstr. 80. Frhr. Carl von Andrian, K. B. Leutnant, Mitglied des Herold.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 23[1] in Nr. 3 des „D. Herold" von 1909.

Eine Stammtafel der Familie von Averdick (in Schweden, Pommern und Preußen) besitzt, laut Nr. 300 des Verzeichnisses in Nr. 7—9, Seite 59, der „familiengeschichtlichen Blätter", deren Schriftleitung, in Schwerin i. M.. Graf Schackstraße 8.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 49 III in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909.

Das Wappen der niederländischen Familie van Witten ist: In S. ein r. zunehmender Halbmond. Schildhaupt: schwarz. Helm mit r.-s. Wulst. Auf dem Helme: der Halbmond zwischen rechts schwarzem, links silbernem Fluge.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 53 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909.

2. Andreas v. (Rosenberg-) Lipinski, * 1622, † 1702 zu Borkova bei Posen, ⚭ Sabina v. Nostitz, aus Trebitz bei Fraustadt.

3. Charlotte Gottliebe v. osenberg-Lipinsky, × 8. Oktober 1749 Carl Wilhelm v. Boeck, gesch. 19. März 1764. Kinder nicht nachweisbar.

Berlin N. 39, Sellerst. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 55 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909.

1. v. Westernhagen × v. Gansen. v. Westernhagen × v. Wurm. Wappenzeichnung: Löwe im Schild, über dem Helm vier gekreuzte Lanzen.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 57 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909.

Charlotta Christiana v. Wackerbarth, * 13. Juli 1723, laut Wackerbarthschen Familiennachrichten in einer Hausbibel. Ihre Mutter Elisabeth Eleonore (Tochter des Johann Albrecht v. Behr und der Sophia Eleonore v. Hake) * 30. Oktober 1686 laut Kirchenbuch zu Hoya.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 60 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909.

Ein Philipp Joseph v. Ottenfeld, Herr auf Mittelhimmendorf, Bertholsdorf, Mauerecke und Haynich, † 10. November 1774 und □ zu Mittelhimmendorf, hinterließ einen Sohn und Witwe Anna Clara v. Mutins.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 62 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909.

1. . . . . 1729 Werner Georg v. d. Knesebeck, × Maria Catharina Freiin v. Guttenberg.

2. . . . . Johann Adolph v. Mühlenfels, auf Wahrendow und Bönitz, † 178 . , × 23. April 1762 Catharina Hedwig v. Miltitz, auf Rupkow, * 30. November 1728.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 68 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909.

Heinrich Bernhard v. Bultzingsleben × Dorothea Magdalena v. Minningeroda.

Anna Tenette Eleonora, aber vielleicht aus späterer Zeit.

Johann Friedrich v. Schierstaedt, * ca. 1557, × 1585 Elisabeth, Tochter des Franz v. Dorstadt auf Emmenleben und Nienburg.

Hans Christoph | Jacob | Elisabeth | Anna Sophia

Jacob v. Schierstedt × Elisabeth v. Witzleben, 1620 Witwe

Curdt George | Jacob Heinrich | Christof | Matthias Siegfried

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 69 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909.

Es existiert auch eine bürgerliche Familie von der Becke, die aus Hemer i. Westf. stammt und einen Schwan im Wappen führt.

Es ist ein angesehenes Pastoren- und Industriellengeschlecht und so zahlreich, daß es seit etwa 4 Jahren Familientage abhält.

Herr Ingenieur von der Becke, Pulverfabrik Hanau, würde vielleicht die Freundlichkeit haben, Auskünfte zu erteilen.

Friedrichswalde, b. Pirna a. Elbe. Direktor Liefeld, M. d. Herold.

Betreffend die Anfrage 69 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909.

Es gibt eine bürgerliche Familie von der Becke. Ein Mitglied derselben ist: Dr. v. d. B., Königl. Chemiker und Betriebsleiter an der Pulverfabrik Hanau, Oberleutnant der Landwehr II., 2. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments.

Spandau. von Derschau, Hauptmann, Mitglied des „Herold".

Betreffend die Anfrage 73 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1909.

Der zurzeit beste Kenner der Geschichte der Familie von Ahlefeldt dürfte Herr Louis Bobé in Kopenhagen, Kronprinzessegade 38 sein.

Graf von Ranzow.

Betreffend die Anfrage 74 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1909.

Straach ist ein großes Dorf im Kreise Wittenberg, Prov. Sachsen.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 76 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1909.

Georg Friedrich v. Spörken, k. Drost zu Harburg, † 12. März 1725, × Anna Elisabeth Freiin v. d. Schulenburg.

Hinrich v. Veltheim, × Gertrud v. d. Bergen

Heinrich × Elisabeth v. Veltheim

Achim, auf Bartensleben, † 1620, × Anna v. Rauchhaupt, † 1651

Heinrich Julius, † 1654, × Sophie v. Alvensleben a. d. H. Hundeßpurg

Joachim Ludolf, * 24. Februar 1629, † 5. Februar 1707, × Helena v. Bibow a. d. H. Westenbrügge

Heinrich Julius, * 1659, † 6. April 1719, × Ursula Elisabeth v. Veltheim

Joachim Ludolf, * 1697 (?), † 8. Mai 1724 (?). | Josias, * 1704, † 8. April 1729.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 49 in Nr. 4 des „D. Herold" von 1909

beehre ich mich eine Genealogie über den in Schweden früher wohnenden Zweig der Familie von Blumenthal mitzuteilen. Als Quellen habe ich benutzt: Anrep, „Svenska Adelns ättartaflor", die Sammlung „Biografica" im schwedischen Reichsarchiv (fasc. Blumenthal), verschiedene Aktenstücke im hiesigen Kriegsarchive und die Kirchenbücher des Kirchspiels Torup. Da „Uradel VI" nicht zu meiner Verfügung steht, kann ich diesen Zweig nicht mit der übrigen Familie zusammenstellen. Das Wappen des schwedischen Zweiges war: der Länge nach geteilt, 1. in Gold auf grünem Boden ein Weinstock mit drei blauen Trauben; 2. in Silber eine aus einer goldenen Krone zwischen einem schwarz und rotem Fluge wachsende Jungfrau. Die Mitglieder führten den Barontitel.

Adam Graf Lewenhaupt.

Betreffend die Anfrage 66 in Nr. 5 des „Deutschen Herold" von 1909.

N. v. Blumenthal.

Caspar Ernst von Blumenthal, polnischer Kammerherr. — N. von Blumenthal.

N. von Blumenthal.	Sophia Dorothea von Blumenthal, * , † 17 . ., ⚭ Gabriel Ljungfeld, * 8. Januar 1685, † 24. Juni 1755.	Carl Ludwig von Blumenthal, * 1683 (?) in Brandenburg, Hauptmann, 1721 Abschied als Major † 20. März 1745 auf seinem Gut Brännö, Prov. Halland, ⚭ Dorothea Elisabeth Jensen, * , † 18. Januar 1728 auf Brännö.

Hans Jacob von Blumenthal † 14. Februar 1767 auf Oelau in Brandenburg.	Dorothea Elisabeth von Blumenthal, * 1717, † 11. September 1764, ⚭ 27. März 1749 Carl Johann Bogeman, * 23. April 1714, † 30. November 1796 königl. Hofjunker.	Charlotta Dorothea von Blumenthal, * 1718, † 17. Februar 1801 auf Grotefinberg, ⚭ 25. Februar 1751 auf Brännö Bengs Lilliehöök, * 18. Dezember 1719, † 21. Januar 1767, Major.	Carl Ludwig von Blumenthal, * 1719, † 12. März 1772 auf Fröslida, ⚭ Anna Marie Albertine von Krusike, * 1748, † 7. August 1787 auf Fröslida.	Barbara Eleonora von Blumenthal, * 1723 auf Brännö, † 12. Mai 1780, auf Hjuleberg, ⚭ 26. Februar 1751 auf Brännö, Hans Adolf Lilliehöök, * 15. September 1718, † 1796 auf Hjuleberg, Rittmeister.	Louise Dorothea von Blumenthal, * 1720 auf Brännö, † 17. Februar 1750 daselbst unverheiratet.	Sabina Dorothea von Blumenthal, * 24. Dezember 1725 auf Brännö, † 7. Februar 1791, ⚭ 31. August 1756, auf Brännö, Johann Gustaf von Schantz, * 28. September 1728, † 30. August 1800, Hauptmann.

Tauschverkehr.

Tauschangebote von Büchern, Wappen, Siegeln, Exlibris und Ähnlichem — jedoch nur zwischen Vereinsmitgliedern — finden an dieser Stelle kostenfreie Aufnahme.

Otto Kauffmann, Fabrikant, Mannheim, Hildastraße 15, tauscht sein von Jean Kauffmann, Luzern, gefertigtes heraldisches Exlibris (Kupferstich) nur gegen Allerbestes.

* * *

Exlibris und Siegel tauscht

Erlangen, Luitpoldstr. 80. — Frhr. von Andrian, k. b. Leutnant.

Neue Erwerbungen der Vereins-Bibliothek.

Weber, Karl Wilhelm, Die Heraldik auf Wertpapieren. S.-Dr. Gesch. d. Verf.

Rose, Richard, Die Kirchenbücher der evang. Kirchen Ost- und Westpreußens, nebst einem Verzeichnis der Militär-Kirchenbücher Westpreußens und der kathol. Kirchenbücher der Diözese Ermland. Papiermühle 1909. Gesch. d. Verf.

von den Velden, A. Das Kirchenbuch der franz. reform. Gemeinde zu Heidelberg 1569—1577, und Frankenthal in der Pfalz 1577—1596. Weimar 1908. Gesch. d. Vf.

Pearson, Karl, Über Zweck und Bedeutung einer nationalen Rassenhygiene (National-Eugenik) für den Staat. München 1908. Gesch. des Herrn Prof. H. Hahn.

Aretin, Die Familie —, Altenburg 1825.

Bock v. Wülfingen, Geschichte der —. Von Georg Wulbrand Bock v. Wülfingen. Hannover 1896.

v. d. Bussche-Ippenburg, gen. v. Kessel, Ahnentafel der Freiin Adelheid — * 7. Dezember 1837, ⚭ 4. August 1863 Christ. Joachim Hugo Graf v. Bernstorff. Hdschr. Gesch. d. Herrn Grafen G. v. Bernstorff.

Duvernoy. Geschichte der Familie., bearb. von Hofrat Theodor Schön. Stuttgart 1909. Gesch. d. Verf.

v. Enckevort, Geschichtliche Nachrichten über die Familie — von Rudolf v. Enckevort. Görlitz 1908. Gesch. d. Vf.

Falckenthal, Stammtafel der Familie. o. J.

Groeneveld, Bericht über den ersten Familientag der Gesamtfamilie — nebst den Satzungen des Familienverbandes 1908. Gesch. d. Herrn Rechtsanwalts Dr. Groeneveld in Weener.

Jassoy, Unsere Hugenottischen Vorfahren und anderes. Ein Beitrag zur Stammesgeschichte der Familie Jassoy. Von Dr. August Jassoy. Frankfurt a. M. 1908. Gesch. d. Vf.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

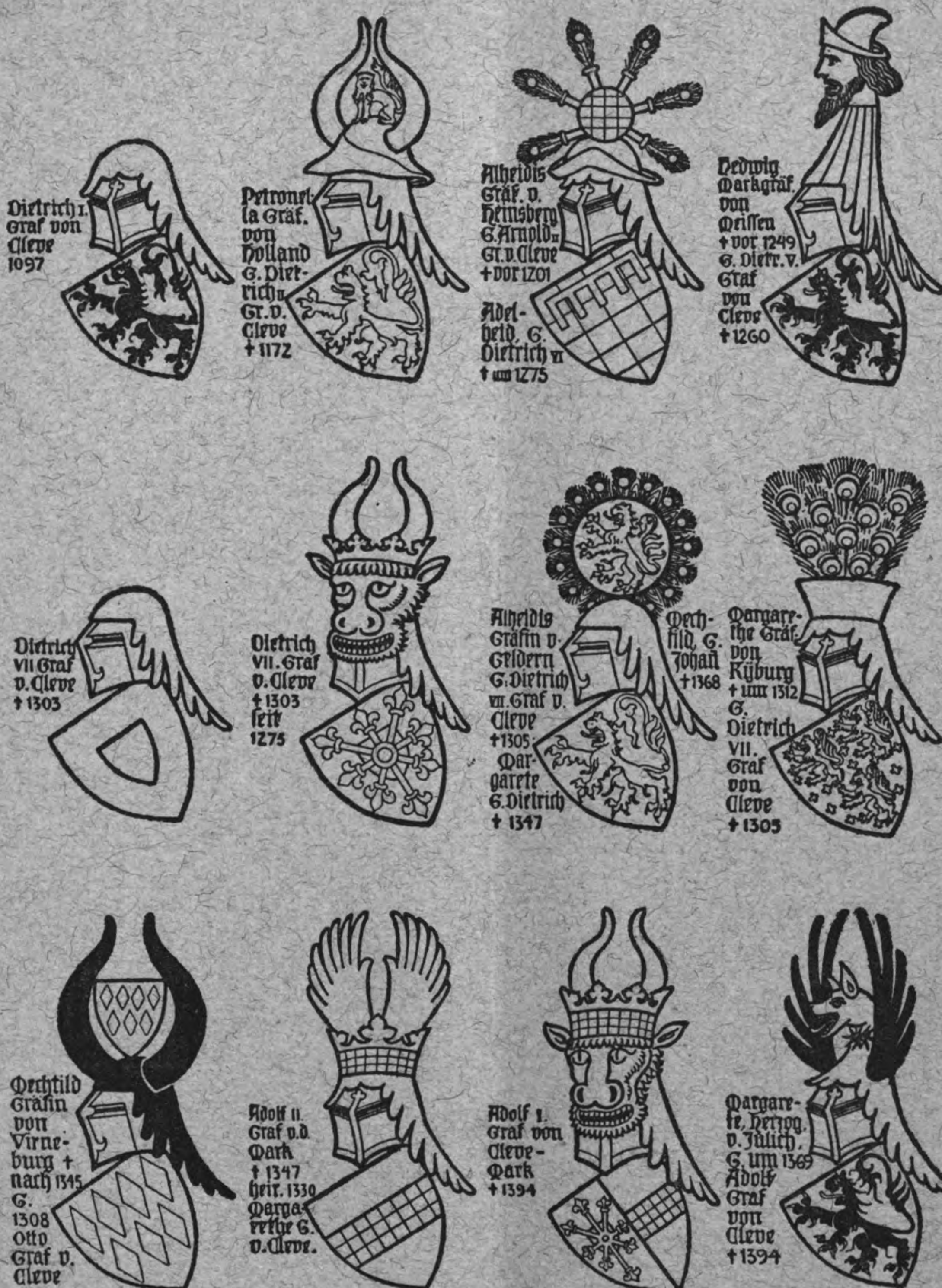
Briefkasten.

Nach Melsungen. Freundlichen Dank für gütige Übersendung der Nr. 3576 der Hess. Blätter!

Herrn Dr. **v. P.** in **S.** Schon mehrfach sind Anfragen an uns gerichtet, betreffend ein Unternehmen „Deutscher Wappen-Almanach" dessen Ankündigung, die in stark marktschreierischem Tone gehalten ist, neuerdings versandt wird. Jedem Sachverständigen muß es sonnenklar sein, daß es schwerlich möglich ist, die in dem Prospekt gegebenen Versprechen zu halten. Wir können Ihnen nicht raten, sich an der Sache zu beteiligen.

Beilage: Wappen von Familien, die zur Schwanenburg in Beziehung standen.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.



Wappen von Familien, die zur Schwanenburg in Beziehung standen.

Gezeichnet von Prof. Ad. M. Hildebrandt.

(Aus „Der Väter Erbe", Verlag von Fr. Ebhardt & Co., Berlin W.)

Der Deutsche Herold
Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,
herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin.
Nr. 8. Berlin, August 1909. XL

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Die nächste Sitzung des Vereins Herold findet statt:

Dienstag, den 21. September 1909, 7½ Uhr abends, im Restaurant „Rotes Haus" am Nollendorfplatz 3.

Die diesjährige Hauptversammlung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine findet

vom 8. bis 11. September zu Worms

statt.

Die Mitglieder des Vereins Herold werden zu zahlreicher Teilnahme eingeladen.

Anfragen oder zur Verhandlung geeignete Themata wolle man gefl. baldigst bei dem Vorsitzenden der IV. Abteilung (Heraldik, Genealogie, Münzkunde), Herrn Direktor Dr. Kahrfeldt zu Berlin W., Kurfürstendamm 17, anmelden.

Die Vereinsbibliothek ist während der Ferien geschlossen.

Bericht
über die 802. Sitzung vom 15. Juni 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Se. Exz. gratuliert dem zum Regierungsrat ernannten Herrn Dr. Bernhard Koerner.

Als Mitglieder werden in Vorschlag gebracht:

1. Herr Martin Schmidt, Kaufmann zu Rixdorf, Bergstr. 150.
2. Herr Curt von Strantz, Großherz. Sächsischer Bezirksamtmann a. D. in Berlin, Flottwellstr. 1.

Die Frage wegen des künftigen Sitzungslokales wird besprochen. Se. Exz. bezeichnet das Rote Haus am Nollendorfplatz nach seiner Lage und Beschaffenheit als geeignet. Eine Anfrage wegen des Durchlauchttitels der Prinzen von Ratibor in der militärischen Rangliste wird erledigt durch den Hinweis auf die zuständige Behörde, die geh. Kriegskanzlei.

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier berichtete über die Vorbereitungen für die Generalversammlung des Gesamtvereins der Deutschen Geschichtsvereine, welche vom 9. bis 12. September in Worms tagen wird. Es wird beschlossen, in der IV. Sektion den Antrag zu stellen: „einen Aufruf zu erlassen um die Existenz wenig oder nur in engen Kreisen bekannter genealogischer und heraldischer Sammlungen (wie die Königsche, Lottumsche) in staatlichen, städtischen und anderen öffentlichen Bibliotheken, Archiven und Museen festzustellen, Register über diese Sammlungen herzustellen und zu veröffentlichen". Die Anregung zu dieser Unternehmung hat schon vor 10 Jahren das Ehrenmitglied Herr Pastor Dr. Schmidt gegeben.

Auch der Antrag des Herrn Professors **Hahn**, in Worms die Herausgabe der **Wormser Grabsteine** in Vorschlag zu bringen, wird angenommen. Der Vertreter des Vereins Herr Prof. **Hildebrandt** wird das Nötige veranlassen.

Der Herr Vorsitzende legte vor die für die Vereinsbibliothek kürzlich erworbenen Schriften, unter welchen sich viele Arbeiten über bayerische Geschlechter und eine seltene Schrift über das mährische Landeswappen, die zu Nürnberg 1699 erschienen ist, befinden. Der Vorsitzende stellte sodann die Frage, wo die Berliner Familie Lindholz geblieben sein möge, die gegen Ende des 16. Jahrhunderts einen Teil und späterhin auch den v. Flans'schen Teil des Dorfes Buckow besaß; sie verschwindet hier gegen Ende des 18. Jahrhunderts. In einem Vortrage, den gelegentlich einer Wanderfahrt des Vereins für die Geschichte Berlins der Ortspfarrer von Buckow hielt, wurden mit den anderen Besitzern des Dorfes auch die Lindholz eingehend behandelt. Der Adel der Landschaft gestand den Lindholz die Stubengenossenschaft nicht zu. Bei einer Gelegenheit wurde dem Vertreter der Lindholz bedeutet, „die vom Adel litten unter sich keinen Advokaten; er solle sich der Stube äußern, damit ihm keine größere Schmach widerfahre". Sodann macht der Herr Vorsitzende noch aufmerksam auf die von unserem Mitgliede, Hoflieferant Georg Hulbe, veranstaltete Fidusausstellung. Der Eintritt ist kostenfrei.

Herr Leutnant v. **Treskow** in Danzig teilt mit, daß sich auf der dortigen Stadtbibliothek eine Originalhandschrift aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts „Stammtafeln der Familie von Bodeck, bez. v. Bodecker" befindet, ausgestattet mit einer Menge von Stamm- und Ahnentafeln und sehr schön auf weißes Leder gemalten Wappen. Wenn das interessante Manuskript nicht nach außerhalb verliehen werden sollte, ist Herr v. Treskow bereit, Auszüge oder Abzeichnungen auszuführen. Derselbe Herr teilt mit: die hamburgische Familie Wesselhoeft behauptet, früher die Adelspartikel „von" geführt zu haben. In der Tat werden in einer Urkunde von 1393 die „von Vysselhovede" genannt, welche einen Hof zur Ausstattung ihrer Schwester bestimmen. Bäuerlichen Standes waren die in zwei Buxtehuder Urkunden des Königlichen Archivs zu Hannover vom Jahre 1530 genannten Klaus und Heinrich Visselhovet. Dann erscheinen in Mushards Bremisch-Verdischem Rittersaal auf den Ahnentafeln mehrfach Personen dieses Namens. Ein Diderich Wesselhöfft hatte einen Sohn „Johann v. Wesselschild dessen altadliges Herkommen vom Kaiser anno 1526 renoviert wurde". Vielleicht findet sich das Adelsdiplom bei den Reichsadelsakten oder noch eher in den Reichsregistraturbüchern in Wien. Dieses neuere briefadlige Geschlecht hat sich also durch Änderung des Namens von seinen Verwandten gesondert. Die Hamburger W. leiten sich ab von einem Heinrich Wesselhoeft, der um 1654 in Buxtehude lebte. Es ist recht gut möglich, daß sie mit den 1530 genannten W. bäuerlichen Standes in Zusammenhang stehen. Die rittermäßigen von Vysselhovede scheinen schon im Mittelalter verschollen zu sein. Die Überlieferung des Hamburger Geschlechts mag ein Nachhall der Nobilitation von 1526 sein; ein besonderer Wert ist nicht auf sie zu legen.

Herr Hans v. **Sydow**, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Reg. Bremen hat für die Bibliothek eingesandt die von ihm verfaßten Schriften: General Joachim von Sydow, Kommandant der Stadt Danzig, * 1632, † 1686; Beiträge zur Geschichte derer von Sydow, Groß-Lichterfelde 1909. Mit 6 Bildnissen in photographischer Nachbildung.

Herr Kammerherr Dr. **Kekule v. Stradonitz** berichtete über die genealogischen Studien des Augenarztes Dr. Crzellitzer; es liege jetzt der Entwurf einer Sippschaftstafel vor, in welchem die früher betonten darstellerischen Mängel der älteren Tafel verschwunden sind; sie ist jetzt verständlich geworden. Die Sippschaftstafeln sind Ahnentafeln, in welche auch die Geschwister und deren Nachkommen aufgenommen sind. Er bemerkt, daß Augenärzte schon mehrfach Interesse für genealogische Forschungen, Vererbungsfragen, gezeigt haben: es handelt sich aber keineswegs um die Vererbung der Augenfarbe, denn mit dieser sei wissenschaftlich nichts anzufangen. Weiter berichtete der Herr Kammerherr über den gelungenen Verlauf des Jubiläums des Touristenklubs der Mark Brandenburg, dem er als Vertreter des Vereins beigewohnt hat; legte vor Nr. 1 der Zeitschrift für Bücherfreunde 1901, enthaltend seine Abhandlung über Zeitungswesen. Hinsichtlich der beantragten Erhöhung des Feuerversicherungswertes der Bibliothek gibt der Herr Kammerherr eine aktenmäßige Darstellung des dermaligen Zustandes. Er stellt der Versammlung anheim, die Feuerversicherung für jetzt **nicht** zu erhöhen.

Herr Direktor **Jachmann** hat kürzlich in Frankfurt a. M. bei Gelegenheit militärischer Übungen die Ehre gehabt, Sr. Hoheit dem Prinzen-Protektor vorgestellt zu werden. Er kann mitteilen, daß Se. Hoheit unsern Arbeiten mit großem Interesse verfolge und die Absicht hege, an dem 40. Stiftungsfeste des Vereins teilzunehmen. Der Vortragende berichtete sodann über die Sammlungen von Cronberg, namentlich die hervorragende Sammlung von Stammbüchern, und legte einige Bilder, Denkmäler im Dome zu Frankfurt, zur Ansicht vor.

Herr Professor Herm. **Hahn** teilt zwei Anfragen mit: Herr Dr. Heitz in Billigheim wünscht Auskunft über die Beschaffenheit der alten kurpfälzischen Landesfahne. In der Burgruine Lichtenberg (Kr. S. Wendel) soll ein Saal mit dem Wappen der früheren Bewohner der Burg geschmückt werden. Herr Pfarrer Haarbeck zu Ruthweiler fragt an, welches Wappen die evangelischen Freiherren v. Schmidberg geführt haben, die um 1760 auf der Burg wohnten.

Der Wirkliche Geheime Legationsrat Herr Dr. v. **Mohl** in Kairo hatte eine farbige japanische Flaggen-

tafel eingesandt; die Figuren zeigen vielfach große Ähnlichkeit mit unseren Wappenbildern. Die Wiedergabe der Tafel in der Monatsschrift des Vereins wird beschlossen. Herr Reg.-Rat Dr. Koerner übergab einen wertvollen Beitrag für das Wappenbilderlexikon des Vereins: Wappenzeichnungen mit genealogisch-biographischen Angaben, die großenteils nach Heidelberger Grabsteinen an Ort und Stelle bearbeitet sind.

Herr Professor Hildebrandt legte vor ein nach seiner Zeichnung vom Ziseleur Rohmeier hergestelltes Doppelwappen, welches bestimmt ist, am Portal eines Erbbegräbnisses angebracht zu werden.

Herr Max Weißker in Langebrück bei Dresden hat den II. Teil seiner Beiträge zur Geschichte und Genealogie der Familie Weißker für die Bibliothek überreicht. Der Verein nimmt das schön ausgestattete Werk dankbar entgegen.

Auf die Frage des Herrn Dr. Koerner nach dem Ursprunge der heidnischen Krone bemerkte Herr General Freiherr v. Ledebur, daß ein dieser Krone ähnlicher Kopfschmuck auf Römischen Kaisermünzen dem Kaiser beigelegt werde. Sodann sprach Herr Dr. Koerner über den Freiherrnstand der von der Goltz.

Herr Oberregierungsrat Dr. zur Nieden berichtete über die Wiederauffindung der Registerbücher der Grafen und Herzöge von Cleve-Mark nach Heft 14 der Mitteilungen der K. preuß. Archivverwaltung. Diese 177 Folianten enthalten Urkunden aus der Zeit von 1356—1803. Der Vortragende hatte zu erwägen, ob dieses Urkundenmaterial von Einfluß sein könnte auf das Ergebnis seiner Schrift „der Wiederaufbau der Burg Altena a. d. Lenne“. Die für das Herkommen der Grafen von Altena-Mark-Cleve entscheidende Zeit ist die Regierungszeit des Grafen Adolf (1198—1249); die Registerbücher aber beginnen erst Mitte des 14. Jahrhunderts. Es sei mithin wohl nicht denkbar, daß für die erwähnte Frage aus dem Funde sich wesentliches ergeben wird. Seyler.

Vigil Rabers „Wappenbuch der Arlberg Bruderschaft in Weimar“.

Von C. Fischnaler.

Mit 2 Tafeln.

Im Dezember 1908 erhielt die Bibliothek des Tirolisch-vorarlbergischen Landesmuseumsvereins Ferdinandeum in Innsbruck von Herrn Dr. E. H. von Ried in München etliche geschriebene Hefte mit Wappenverzeichnissen und über 500 Stück mit der Feder gezeichnete oder gepauste, zum Teil auch kolorierte Wappenblätter, welche der Vater des Spenders, Se. Exzellenz der wirkliche Geheimrat und Professor Dr. Franz von Ried, weiland in Jena ansässig, aus einem Wappenbuche der Großherzoglich-sächsischen Bibliothek in Weimar vor vielen Jahren angefertigt hatte. Der Originalkodex dürfte eines der inhaltsreichsten deutschen Wappenbücher des 16. Jahrhunderts vorstellen, denn er enthält laut Eintragung eines früheren Besitzers, dessen Namen leider mit dicker Tinte überstrichen ist, nicht weniger als 7244 Wappen, „die ich mit eigner Hand gezählt“. Wie und wann der interessante Foliant in die großherzogliche Bibliothek gekommen, habe ich nicht zu erkunden vermocht. Nach einer papierenen Rückenaufschrift und einer altertümelnden, aber nicht undeutlichen Originaleintragung war das Werk als des Virgilii Rubeni oder Rubersche Wappenbuch bekannt und nach den abgegriffenen Blättern zu schließen, auch viel benutzt. Dieser Name ist aber ganz unzweifelhaft verlesen. Wie man nämlich auf Seite 278 des Bandes mit sichern Schriftzügen eingetragen findet, stammt das Wappenbuch weder von Ruben noch Ruber, sondern von dem Tiroler Maler Vigil Raber von Sterzing, der als Sammler und Dichter von Volksschauspielen, besonders aber als Theaterdirektor großes Ansehen im Lande genoß und durch Rudolf Baumbachs reizendes episches Gemälde „Kaiser Max und seine Jäger“ unlängst dem Gedächtnisse der Mitwelt aufgefrischt worden ist. Die Verlesung „Ruber“ statt Raber, geschrieben „Räber“, hängt mit der in Tirolischen Schriften dieser Zeit allgemein angewandten Bezeichnung des offenen „a“ mit einem U-Striche oder einem Doppelpunkte über dem Vokale zusammen. Dieser irrigen Namengebung ist es zuzuschreiben, daß dieses schöne Wappenbuch, welches nicht nur für Tirol, sondern auch für weitere Kreise Österreichs und Deutschlands von hervorragender Bedeutung ist, nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden hat.

Für die Zwecke dieser kurzen, bloß im allgemeinen orientierenden Mitteilung genügt es zu erwähnen, daß Vigil Raber, dessen Geburtsjahr unbekannt ist, in den ersten Dezennien des 16. Jahrhunderts zu Bozen und von 1524 an mit Unterbrechungen bis an sein Lebensende, 13./14. Dezember 1552, in seiner Vaterstadt Sterzing als Maler und Kunsthandwerker wirkte.[1]) Von seinen künstlerischen Schöpfungen schien nur Unbedeutendes auf die Nachwelt überkommen zu sein. Um so freudiger dürfen wir daher den Wappenkodex in der großherzoglichen Bibliothek begrüßen, der nicht nur von seinem Fleiße, sondern auch seiner hervorragenden Geschicklichkeit als Zeichner und Maler das rühmlichste Zeugnis ablegt.[2])

Daß Vigil Raber auf heraldischem Gebiete tätig war, ist in der Literatur nicht ganz verborgen geblieben. 1538 machte er, nach Aufzeichnungen im Stadtarchive zu Sterzing, drei Vorschriften auf die neuen Steuerbücher und malte darauf das Stadtwappen, 1543 ver-

[1]) Vergleiche: Fischnaler, C.: Vigil Raber, der Maler und Dichter. Nach urkundlichen Quellen. S.-A. aus dem Tiroler Boten. Innsbruck. 1894. Wagner. — Zingerle, Osw. „Fünfzehn Fastnachtsspiele a. d. J. 1510 u. 1511“, nach Aufzeichnungen des Vigil Raber. Wien 1886.

[2]) Es sei mir an dieser Stelle gestattet, der Direktion der großherzoglichen Bibliothek in Weimar für die mit Terminverlängerung bewirkte Erlaubnis zur Benützung des Raberschen Wappenbuches den verbindlichsten Dank auszusprechen.

zierte er ebenso einen Lichtkolben, 1548 bemalte er im Auftrage des Bürgermeisters Heinrich Wohlgschaffen einen großen Wandkalender für die Ratsstube mit „etlichen Wappen“ und als zu Ausgang des folgenden Jahres Erzherzog Ferdinand seine Schwester Katharina in Geleitschaft des Markgrafen Albrecht von Brandenburg und des Landgrafen Philipp von Leuchtenberg ihrem zukünftigen Gemahl, dem Herzog Franz von Mantua zuführte, schmückte Raber die Tore seiner Vaterstadt mit den „drey prinzischen Wappen“, die zu Ehren der Reisegesellschaft daselbst aufgehängt wurden. Bei seinen Spielhandschriften, die nach dem Tode des Meisters durch den Stadtrat von Sterzing angekauft wurden und noch jetzt im Archive daselbst sich vorfinden, sind zwei schmale Hefte in Octavo mit Wappenverzeichnissen und Wappennotizen von seiner Hand, auf welche später noch zurückzukommen ist, aufbewahrt.

Besser aber als diese archivalischen Schnitzel spricht der Wappenkodex selbst mit seinen „7244“ gezeichneten und kolorierten Wappen, daß Raber wirklich, wie er selbst angibt, „ein Liebhaber und Erkundiger der Wappen“ gewesen. Diese Stelle und zugleich auch den Schlüssel für sein neuentdecktes Wappenbuch findet man in der eingangs erwähnten Aufzeichnung auf Seite 278 von Rabers eigener Schrift. Sie verdient wörtliche Anführung:

„Kund und zu wissen sey allen, so dicz Schilt- oder Wappen Buech zuekumbt zu sehen, daß ich Vigilj Räber, maler zu Sterczingen, ain liebhaber und erkundiger der wappen, hab nit an wenig mue mich geiebt umb dise abgezaichnetj wappenschillt, von denen mir ist khunt than, wie dj jm wirtshaus bey der Cappl auff dem Arlsperg jn pergamenem Buechern verzaichnet und befunden werden, nach sollichem mich belangt und hart überkumen; wellicher Buecher fünf sein, gar allt Scarteggen, zerprochn, zum tayl zerrissen und aussergschnitn pletern, auch schillten und zerprochenen Copertpretern, gantz schmutzig und ubl ghaltn.

Sollicher puecher sind villeicht, wie jch acht, ausgschickht worden jn dj Terminey, ains jn dis land, ain anders jn ain ander gegend, und habend sich also gaistlich, weltlich, edl und unedl einlassen schreiben, sambt ains jedes wappn verzaichnet jn diselb puecher zu ainer Bruederschafft Sand Cristoffn Capell auff den Arlperg; solch Cappl zu underhalten hat yeder jn seim leben lang järlich ain zinsphening verlobt zu gebn, ainer mer, der ander weniger, und nach ainssen Tod ain merers sich verschriben, zu sampt jrm namen und schiltn. Vnd ist sollich pruederschafft vor langen jaren jn guetem schwang gwesst, dann vill jndulgentz von Babsten, Cardinelen, Bischoffen darzue geben (haben[3]), aber jetz vast unachtsam. — Jch vermain auch sollich glüb und walfart sey derzeit bschehen und pstetigt worden durch etlich hertzogen von Osterreich und Grafen zu Tirol auch ander fürsten, als man gen Costniz jn das Conzilj ist gezogen und also dj strass über disen arleperg am maisten ist peschehen, und von ungwiter ye hart darüber man hat kummen mugen. Jst derhalb ain Spital und Capell furgnumen, auch aufgericht dj Bruederschafft S. Cristoff gehaissen, aber jetzo ainer Tafern gleich; und ist der Brior jetz daselb genennt Claus Leinser, wiert auf dem Arlsperg Ao 1548.“

[3]) Jst wieder durchstrichen.

Nach dieser stellenweise etwas schwerfälligen, aber unzweideutigen Auseinandersetzung haben wir in dem Raberschen Wappenbuche der großherzoglichen Bibliothek in Weimar ein nach seinem Urheber und seinem Inhalte gleich interessantes und wertvolles Wappenwerk vor uns.

Aufgabe dieser Zeilen soll es sein, in Kürze nachzuweisen, daß Rabers Schild- oder Wappenbuch die Kopien jener fünf verwahrlosten alten Scharteken darstellt, um die er sich mit heißer Mühe beworben und die voraussichtlich über die Mitglieder der St. Christophs-Bruderschaft auf dem Arlberge, ihre Verbreitung, Bedeutung und Dauer einige neue Aufschlüsse bieten können.

Abgesehen von älteren Schriftstellern haben tirolische und österreichische Autoren wie Tinkhauser-Rapp,[4]) Gaston Graf Pettenegg,[5]) Heinr. Zimmermann,[6]) Josef Zösmair[7]) und besonders S. Herzberg-Fränkel[8]) höchst anerkennenswerte Studien über die Geschichte der Arlberg-Bruderschaft und ihre Wappenbücher, von denen Graf Pettenegg urteilt, er halte sie „in vielen Beziehungen für weit wertvoller für die Heraldik als die Züricher Rolle oder das Wappenbuch des Ritters Konrad von Grünenberg“, veröffentlicht, so daß ich nur jene gewonnenen Untersuchungsresultate zu reassumieren nötig habe, welche in unmittelbare Beziehungen zu den Raberschen Wappenbüchern gebracht werden müssen.

Nach den erwähnten Forschern hat ein Findelkind Ocze des Maiers von Kempten, mit Namen Heinrich, der als Knecht im Dienste „Jackleins von Uberrein“ des Schloßherrn auf der Burg zu Arlen im obersten Stanzertal wiederholt beobachten konnte, wie die über den Arlberg ziehenden Reisenden den einbrechenden Ungewittern und winterlichen Stürmen zum Opfer fielen, den Gedanken gefaßt, durch die Erbauung eines Unterkunftshauses auf der Höhe des Jochüberganges und einen organisierten Rettungsdienst während der stürmischen Jahreszeit den Bedürftigen Hilfe zu bringen. Zu diesem Zwecke faßte er die Gründung eines huma-

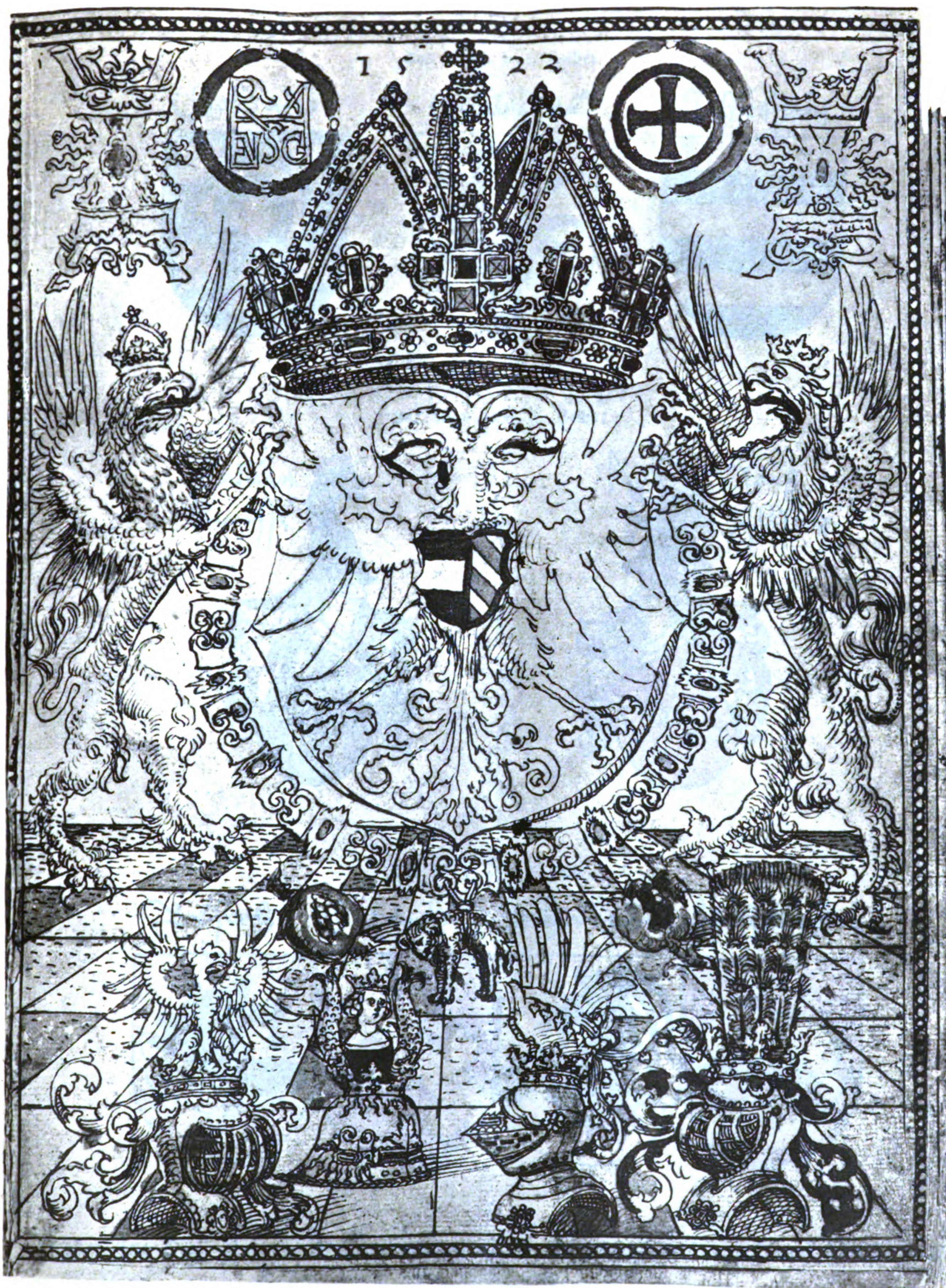
[4]) Beschreibung der Diözese Brixen. Bd. IV, 164 ff.

[5]) Über das „Sancti Christophori am Arlperg Bruederschaft Buech“. Wien. Adler 1871, 37 ff., 1872, 51 ff. u. 1875, 143.

[6]) Urkundenregesten, Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des A. H. Kaiserhauses, Wien, Bd. 3, Regest CLIII ff.

[7]) Geschichte des Arlbergs von 1218—1418. Jahresb. des Vorarlberger Museumsvereins, Bregenz 1889, 23 ff.

[8]) Die Bruderschafts- und Wappenbücher von St. Christoph auf dem Arlberg. Mitt. des Instituts f. österr. Geschichtsforschung. VI. Ergänzungsbd. Innsbr. 1901, 355 ff.



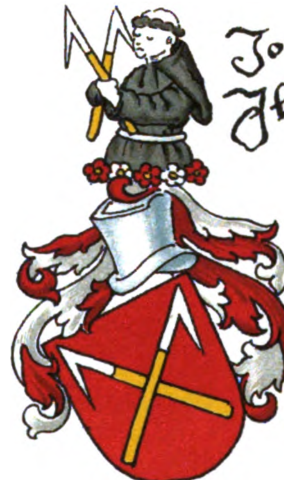
Titelblatt zu Vigil Raber's Wappenbüchern der St. Christophs-Bruderschaft am Arlberg,
entworfen von Jörg Kölderer, Hofmaler und Hofbaumeister Kaiser Maximilian I.

Aus R^1 p. 9, 1. Reihe:





Aus R^4 p. 279, 2. Reihe:

Aus R^5 p. 701, 3. Reihe:






Proben aus Vigil Raber's Wappenbüchern der St. Christophs-Bruderschaft auf dem Arlberg.
(ca. $1/2$ des Orig.)

nitären Vereins ins Auge, der es ihm ermöglichen sollte, milde Beiträge für sein Vorhaben zu heischen. Seine eigenen Ersparnisse 15 fl. widmete er als Grundstock diesem edlen Unternehmen, das die geistliche Oberbehörde, der Bischof von Brixen, durch die erbetene Erlaubnis zur Gründung einer mit Ablässen ausgestatteten kirchlichen Bruderschaft aus der Taufe hob. Sie ward zu Ehren des Patrons der Landfahrer und Reisenden in den Schutz St. Cristopheri gestellt. Durch eine genau zu datierende Spende des Fürsten Johann v. Anhalt und seiner Frau Elisabeth läßt sich der Bestand der St. Cristophs-Bruderschaft auf dem Arlberg bis in das Jahr 1382 mit Sicherheit zurückverfolgen.[9]) Aber erst 1386 kam es mit Erlaubnis des Landesfürsten Herzog Leopold III. von Österreich zur Erbauung eines Hospizes auf der Paßhöhe und im Laufe der Zeit zur Errichtung eines Kirchleins nebst Zugebäuden für den Prior oder Vorsteher der Bruderschaft, seinen Kaplan, Knechte und Dienstboten. Die segensreiche Eröffnung dieses Hospitals (rettete doch Heinrich selbst, der mit Schneereifen die Umgebung seiner Siedelung durchstreifte, schon im ersten Winter sieben Menschen vom Tode), die hohe Protektion geistlicher und weltlicher Fürsten und zahlreicher hochmögender Herren bewirkten, daß der Samen, den Heinrich ausgesät, üppig in die Halme schoß. Zunächst wohl in den Gegenden dies- und jenseits des Arlberges, dann in immer weiteren Kreisen auf Reisen durch Deutschland, Österreich, Böhmen und Ungarn sammelte Heinrich seine Liebesgaben, einmalige wie jährliche Spenden zumeist an Geld, aber auch Naturalien, wie Wein, Getreide, Kirchen- und Hausnotdurft.[10])

Als die Bruderschaft weitere Verbreitung erlangte, gab Rudolf v. Laßberg, ein österreichischer Ritter die Anregung, die Namen der Mitglieder der St. Cristoph-Bruderschaft und ihre Spenden in ein Buch einzutragen, d. h. ein Urbar über die Einkünfte anzulegen und ein tirolischer Ritter Herr Jörg von Zwingenstein hatte den in dieser wappenfreudigen Zeit ungemein glücklichen Einfall, die Wappenschilder der Wohltäter in das Bruderschaftsbuch malen zu lassen.

Durch diese Maßnahmen, von denen die eine entscheidend für die geordnete Wirtschaftsführung werden mußte, die andere die Zugehörigkeit zu einer mächtigen, mit geistlichen Gnaden reich ausgestatteten Bruderschaft trefflich manifestierte, machten die Anlage mehrerer gleichzeitiger Bruderschaftsbücher nötig, von denen schon Raber vermutete, daß sie durch eigene Sendlinge eins in dies Land, eins in ein anderes zur Einziehung der eingezeichneten Unterstützungsbeiträge verwendet worden seien.[11]) Von mehreren in der Literatur erwähnten wird hier nur Bezug genommen auf jene im Besitze des Herrn Dr. Figdor (F) in Wien befindliche Handschrift, welche in ihrem ältesten Teile auf das Jahr 1395 und den Gründer des Hospizes selbst zurückleitet,[12]) dann die Pracht Hs. im k. k. Staatsarchive (St. A.) daselbst, die in ihren älteren Teilen dem 14./15. Jahrhundert angehört, endlich jene im Niederösterreichischen Landesarchive (N. L. A.) aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, welche durch die eingestreuten historischen Daten für die Entwicklungsgeschichte der Bruderschaft von besonderem Interesse ist.[13])

Auf Grund dieser drei Handschriften hat Herzberg-Fränkel in seiner mühevollen Untersuchung, die allein, ohne direkt die Originalhandschriften zur Verfügung zu haben, ein Weiterbauen ermöglicht, festgestellt, daß die Spendenverzeichnisse für die St. Cristophs-Bruderschaft in den ersten Dezennien des 15. Jahrhunderts bereits schmäler werden, so daß man annehmen dürfe, die Hochflut der Beitrittserklärungen und Spenden sei um 1400 schon verrauscht gewesen.

Dieses Urteil wird durch die neu ans Licht getretenen Raberschen Wappenbücher korrigiert. Raber selbst zwar zeigt sich über die Geschichte des Ursprungs der St. Christoph-Bruderschaft nur mangelhaft unterrichtet, weil er die irrige Vermutung ausspricht, daß „Gelübd und Wallfahrt“ erst zur Zeit des Konstanzer Conciliums, also in den Jahren 1414—1417 in Aufnahme gekommen und durch die Landesfürsten privilegiert worden sei, denn zu keiner Zeit wurde die Straße über den Arlberg stärker frequentiert, als in diesen für die römische Kirche so unheilvollen Tagen. Eine Menschenflut übersetzte den Berg, um an die lieblichen Gestade des schwäbischen Meeres zu gelangen, die höchsten geistlichen und weltlichen Würdenträger, Patriarchen, Kardinäle, Bischöfe, Herzoge, Fürsten und Herren nebst ihrem ganzen Troß und anderem Anhang. Und mancher der frommen Väter mag nicht gerade mit den angenehmsten Erinnerungen an den mühseligen Bergweg in Konstanz eingezogen sein und mit Sorgen der Heimfahrt gedacht haben. Erlitt doch Papst Johannes XXIII. selbst unfern der Paßhöhe einen schweren Unfall, indem der Reisewagen Seiner Heiligkeit, ein Vehikel, wie es heute noch in Tirol die „Karrner“ gebrauchen, um-

[9]) Herzberg-Fränkel l. c. 392.

[10]) Einige Beispiele aus dem im Niederösterreichischen Landesarchive (NLA) aufbewahrten Bruderschaftsbuche mögen dies erläutern. So gibt „Heinrich v. Rattenburckh (i. e. Rottenburg)alle Jar ein vrn wein für sich und sein weib Gräfin von Traunstein“ usw. (N. L. A. f. 7') . . . „Friderich von Tockhenburg järlich 1 scheff korns“ (N. L. A. f. 236') . . . „Sebold Schatz . . . alle jar ain plachenn und nach seinem tod zwo plachen tuch“ (N. L. A. f. 135) . . . „Fritz Botzer von Lauttershausen . . . ain Rippen von den unschuldigen kindlein und ein seidentuechlein“ (N. L. A. f. 141) . . . „Thomas Airfuer von Keffen aus Kützpüchlergerichte . . . alle jar 1 kr. u. hat auch geben vnser frauenbilde mit dem das ab dem krütz genomen wart“ (N. L. A. f. 184) . . . „Seitzfelßlin der nadler zu Wörd . . . alle jar xij halbhundert nadl und nach seinem todt 500 nadl“ . . . (N. L. A. f. 190') usw.

[11]) „Bruder Hans von Hall samblet das almuesen vf den Arlperg“ (N. L. A. f. 204).

[12]) Herzberg-Fränkel l. c. 357 ff.

[13]) Pettenegg l. c. und Zösmair erwähnen auch eine Münchner Hs. Dieselbe ist aber laut persönlich eingezogener Erkundigungen weder in der Staatsbibliothek noch im k. b. Reichsarchiv daselbst auffindbar.

stürzte, die Räder nach oben, der Papst nach unten, so daß von ihm, wie es der Holzschnitt im Concilienbuche drastisch darstellt,[14] nur noch der Kopf mit der Tiara aus der Blache des Wagens herausschaute. Was Wunder! St. Christoph bekam gute Tage. Waren bisher nur die Erzbischöfe von Salzburg, Mainz und Köln und ungefähr 14 andere deutsche Bischöfe als Mitglieder und Förderer im Bruderschaftsbuche verzeichnet, so traten jetzt ganze Reihen der beim Concil zu Konstanz versammelten Väter, Kardinäle und andere Kirchenfürsten, Vertreter der Universitäten, zahlreiche weltliche Fürsten und Herren aus allen Teilen des Occidents und Orients der segensreichen Verbrüderung bei. Dies lehren die Mitgliederwappen in Vigil Rabers Wappenbüchern der St. Christophs-Bruderschaft auf dem Arlberg, die, um ein leicht zugängliches Beispiel anzuführen, den größten Teil der Wappenbilder umfassen, welche in dem eben erwähnten Konstanzer Concilienbuch enthalten sind und mit den Originalen der Arlberg-Bruderschaftsbücher, also denselben Vorlagen, die auch Raber benutzte, frappierend übereinstimmen.

Nun darf man sich freilich nicht vorstellen, daß von dieser Zeit an die Boten des hl. Christoph alljährlich oder in bestimmten Perioden die ganze christliche Welt, Deutschland, Frankreich, Spanien, England usw., durchliefen oder gar in jene in partibus infidelium kreierten Bischofssitze eindrangen, deren Träger im Konzilienbuche erscheinen, um die Gaben einzuheimsen, gewiß stand das Wappen manches Kirchenfürsten nur auf dem Papier oder sein Träger hatte kein anderes Anrecht auf diese Ehrung als ein Memento bei der Messe, einen Segen oder eine andere geistliche Gnade, selbst nur einen guten Willen, wie jener Bischof „Kunrat", von dem ausdrücklich bemerkt wird, er „gibt was er gern geben will";[15]) aber unschätzbar war die lange Liste stolzer Namen und Wappen für die fernere Propaganda zugunsten der frommen Verbrüderung. Leider ist aus keinem der erhaltenen Bruderschaftsbücher die Zeit des Beitritts der einzelnen Mitglieder zu entnehmen und daher auch nicht der neue Zuwachs während und nach dem Konstanzer Concil ziffermäßig zu erweisen. so viel aber läßt sich aus Rabers Wappenkopien mit Sicherheit feststellen, daß die Gruppe Tirol, welche in den älteren Bruderschaftsbüchern fast ausschließlich durch den Hochadel vertreten erscheint, einen breiten bürgerlichen Einschlag bekommen hat, der bis in die beiden ersten Dezennien des 16. Jahrhunderts wahrnehmbar ist. Die Blütezeit der St. Christophs-Bruderschaft dürfen wir daher auch um mehr als ein Jahrhundert länger andauern lassen, als bisher angenommen worden. Rabers schriftliche Angabe, daß sie vor langen Jahren in gutem Schwang gewesen, aber jetzt (1548) „vast unachtsam" sei, ist dieser Auffassung nicht entgegen. Ihr Verfall ist erst durch das siegreiche Auftreten der Kirchenreformatoren verursacht worden. Als Luther am 1. November 1517 seine Thesen wider den Ablaß an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg heftete, da schlug er auch den ersten Nagel in den Sarg der St. Christophs-Bruderschaft. Erst von dieser Zeit an geriet das Vertrauen auf die päpstlichen Privilegien, Ablässe, geistlichen Gnaden und aufgesammelten „Heiltümer" in weitesten Kreisen immermehr ins Schwanken und die werktätige Hilfe der Gläubigen begann allmählich zu versiegen. Das Kirchlein auf der rauhen Höhe des Arlbergs verwahrloste, das Spital ward zur Taferne; die pergamenen Bruderschaftsbücher mit dem hochinteressanten Wappenschmucke wurden zu alten „Scarteggen" zerlumpt, zerrissen, mit zerbrochenen „Copertbrettern, ganz schmutzig und übel gehalten", um endlich völliger Vernichtung anheimzufallen. Welchen Dank schuldet daher in erster Linie der Heraldiker dem einfachen Landmaler von Sterzing, der sämtliche Wappen aus fünf dieser kostbaren Bruderschaftsbücher mit Bienenfleiß gezogen und damit ein unschätzbar reiches wappengeschichtliches Material der Nachwelt überliefert hat.

Und damit wende ich mich zu Vigil Rabers Wappenbüchern der Arlberg-Bruderschaft selbst.

Das Rabersche Wappenbuch der großherzoglichen Bibliothek in Weimar (sig. cod. fol. 220) ist ein stattlicher Folioband in Holzdeckeln mit schwarzem Lederüberzug, ornamentierten Eckbeschlägen mit doppelter Schließe aus Bronze. Der durch Alter und Gebrauch vermorschende Ledereinband zeigt in der Mitte eine hübsche ovale Goldpreßverzierung und am Rande Leistenpressungen im Renaissancecharakter. Auf dem Vorderdeckel ist ferner in Goldbuchstaben der Titel „Mancherley Wappen" und etwas tiefer die Jahreszahl 159(9)[16]) eingedruckt. Der Einband ist daher beiläufig 47 Jahre nach Rabers Tode hergestellt worden und zwar auf Veranlassung eines Besitzers, der die Wappensammlung nur als solche schätzte, da er sie dauerhaft und schön einbinden ließ, ihr aber keine andere Bedeutung beimaß, wie aus dem ganz allgemein gehaltenen Titelaufdruck hervorgeht. Es ist daher anzunehmen, daß sie schon frühzeitig aus Tirol in die Fremde gewandert ist und dort ihr heutiges Kleid erhalten hat. Der Band ist auf gedoppelten Schnüren zu vier Binden geheftet, oben und an der Vorderseite scharf, zum Teil mit Textverlust beschnitten, so daß die Blätter jetzt 30 cm lang und 20,5 cm breit sind. Auf dem Vorsetzblatt ist von alter Hand eingetragen: „Vigilien Ruberi Wappenbuch mit 7244 Wappen" dann jene Eingangs erwähnte Note eines frühern Besitzers über die von ihm veranstaltete Zählung der Wappen, datiert 14. November 1679. Die Handschrift ist in der Mitte des unteren Blattrandes mit roter Tinte fortlaufend von 1—901 paginiert, mit alleiniger Ausnahme der vier ersten Blätter, welche als Folien ge-

[14]) Concilium zu Konstanz. Augsburg. 1483 Ant. Sorg. Bl. XX.

[15]) N. L. A. f. 225.

[16]) Die letzte Ziffer ist schon von alters undeutlich ausgeprägt.

zählt sind. Zwischen f. 392 und 393 sind Fragmente eines herausgerissenen Blattes sichtbar, zwei in der Nähe befindliche Blätter zeigen am unteren Rande Ausbrüche, im übrigen aber ist das Papier trotz des starken Gebrauches noch wohl erhalten. Es sind keine zwingenden Anhaltspunkte vorhanden, daß von den alten Wappenblättern viel verloren ging, leicht erklärlich, da die Handschrift schon bald nach Rabers Tode gebunden wurde; nachweisbar jedoch ist, daß beim Einbinden der einzelnen Hefte oder Bücher manche Partien untereinander geraten sind. Eine der schon erwähnten Wappenaufschreibungen Rabers aus seinem Nachlasse im Stadtarchiv zu Sterzing enthält nämlich ein bis auf wenige Einzelheiten getreues Verzeichnis der im Raberschen Wappenbuche zu Weimar von Seite 701 bis 756 gemalten Wappen. Von Seite 701 bis 724 (das sind, wie sich aus der ganzen Anordnung ergibt, zwei Lagen des alten Wappenbuches), dann von Seite 749 bis 756 stimmt Seite für Seite Wappen mit Wappen. Die beiden Lagen dazwischen aber sind verkehrt eingeheftet, so daß nur die Wappen auf jedem Blatte nicht aber diese in der Reihenfolge des Verzeichnisses eingeordnet erscheinen. [17])

Dies zu konstatieren ist insofern von Belang, als auch einige andere Partien des Raberschen Wappenwerkes augenscheinlich oder doch mit größter Wahrscheinlichkeit in Folge Versehens des Buchbinders auseinander gerissen erscheinen. Halten wir uns an Rabers Angabe, daß er fünf Arlberg-Bruderschaftsbücher kopiert habe und an die begründete Vermutung, es sei von den Kopien wenig oder nichts vor der Herstellung des Einbandes in Verlust geraten, so dürften sich die einzelnen Bücher als solche genügend charakterisieren lassen. Dies ist auch in der Tat der Fall.

Unzweifelhaft ein einheitliches Ganzes — nennen wir es Rabers Arlbergbuch 1 (R 1) — bildet die Partie von p. 9 bis 148. Sie ist rein äußerlich schon gekennzeichnet durch stärkeres Papier, als es sonst verwendet wurde, durch eine obere, bei p. 9 des Kodex beginnende, von 1 bis 70 fortlaufende Foliierung, vermutlich aus der Zeit des Einbandes, durch die Anordnung der Wappenschilde, die in Dreierreihen und zwar ohne Helm und Zimier, nur durch kleine Zwischenräume voneinander getrennt, je neun von Seite zu Seite fortlaufen, innerlich durch die nüchterne Art der Wappenzeichnung, die auf eine altertümliche Vorlage zurückzuführen sein dürfte. Ein Titel- oder ein Schlußblatt, oder auch nur ein leeres Blatt, welches dessen Stelle markierte, ist nicht vorhanden; beide können schon der alten Vorlage Rabers gefehlt haben. Die Wappenpartie fängt an mit „Goldasst—Stainstras—Ochsenstain" (p. 9) und schließt mit „Güntzberger—Eglofstain—Sumerwald" (p. 148), vergl. die Wappenprobe Tafel II.

Als zwei weitere Arlberg-Bruderschaftsbücher charakterisieren sich die Wappenpartien von Seite 187 bis 274 (R 3) und von Seite 701 bis 896 mit seiner Fortsetzung von Seite 899 bis 901 (R 5). Beide zeigen eine mit 1 beginnende Foliierung, die aber mehrfach verschnitten und zum Teil nachträglich wieder ergänzt wurde, bei R 3 1 bis 44, bei R 5 1 bis 95. Die alten Ziffern sind sehr dick und patzig, genau wie die Titel der Raberschen Spielhandschriften im Sterzinger Stadtarchive mit ihren verdickten Jahreszahlen und rühren daher von dem Künstler selbst her. Die Wappen sind in beiden Handschriften in Viererreihen angeordnet, 16 Schilde ohne Helm und Helmzier auf einer Seite. R 3 beginnt mit „Oesterreich — Saltzpurg — Seggau — Gurckh" (p. 187), R 5 mit „Allt Oesterreich—Neu-Oesterreich—Burgundt—Saffoj" (p. 701), den Schluß bildet bei beiden ein leeres Blatt (vergl. die Wappenprobe Tafel II.

Die eben erwähnte, alte, von Raber selbst angebrachte Foliierung begegnet uns auch in jenem Teile des Wappenkodex, der Seite 425 anfängt und lückenlos bis Seite 698 fortläuft. Deutlich sichtbar ist sie aber nur von p. 425 bis 442, in den übrigen Partien ist sie ganz oder teilweise fortgeschnitten. Daß in diesem Teile des Buches die Kopie einer anderen Gruppe von Arlberg-Bruderschaftsbüchern vorliegt, zeigt sich auffallend darin, daß sämtliche Wappenschilde mit Helm und Helmzier dargestellt erscheinen; je vier dieser vollkommen ausgestalteten Wappen stehen in Doppelreihe immer auf einer Seite, zwei und zwei einander entgegenschauend (R 4). Die Folge beginnt mit: „Neu Österreich—Burgundj—Steyrmarch—Kärntn" (p. 425). Den Schluß bildet ein leeres Blatt.

Etliche Lagen völlig gleich angeordneter Wappen in Doppelreihen zu zweien auf jeder Seite trifft man nun außerdem noch an verschiedenen anderen Stellen des Wappenbuches eingeschaltet, so zwischen R 1 und R 3, (p. 149 bis 186) und zwischen R 3 und R 5 (p. 279 bis 424); ein ganz verstreutes Blatt ist überdies zwischen die fortlaufend alt foliierten Blätter von R 5 (p. 897 bis 898) geraten. Daß letzteres nur von der Partie p. 149 bis 186 losgelöst ist, lehrt das eingewalzte Wasserzeichen, eine gestielte Weltkugel mit Stern, welches beiden gemein ist. Wohin gehören aber die beiden Hauptfragmente? Zu R 4, mit dem sie gleiche Anordnung und Stellung der Wappen, ja selbst die zum Kopieren verwendeten Schablonen gemein haben, oder sind es Teile eines, in dieser Bezeichnung des zweiten von den fünfen von Raber erwähnten Arlberg-Bruderschaftsbüchern? (R 2). Ich möchte das letztere als wahrscheinlich hinstellen, denn erstens hat das vorderste Fragment (p. 149 bis 186) eine noch ersichtliche selbständige Foliierung von 1 bis 19 aus der Zeit des Einbandes. Dem damaligen Besitzer der Handschrift erschien daher R 2 als ein gesonderter Teil des Wappenwerks und trotz seiner äußerlichen Ähnlichkeit nicht als ein zu R 4 gehöriges Bruchstück. Zweitens besitzt R 4 eigenen Anfang und Schluß. Die Lagen von p. 149

[17]) Richtig gestellt müßten die Blätter sich folgendermaßen aufreihen: 724, 735/6, 733/4, 731/2, 729/30, 727/8, 725/6 (3. Lage), ferner 747/8, 745/6, 743/4, 741/2, 739/40, 737/8 (4. Lage).

bis 186 und 279 bis 424 könnten daher nur zu einer mittleren Partie von R 4 gehören, zu irgend einem anderen Teile der Arlbergbücher passen sie überhaupt nicht. Drittens stimmen gerade diese beiden Bruchstücke inhaltlich trefflich zusammen, da sie überwiegend die bürgerlichen Mitglieder der Arlberg-Bruderschaft in Tirol verzeichnen und sie, was in den übrigen Hs. nicht vorkommt, als solche durch eigene Aufschriften kennzeichnen. Den Anfang machen die mit besonderer Auszeichnung behandelten Sterzinger, die Landsleute des Künstlers, ihre Wappen sind mehrmals von interessanten historischen Notizen begleitet (erstes Bruchstück). Nach Einschaltung einiger Blätter mit tirolischen und nicht tirolischen Wappen folgen S. 331 die „Stainacher", S. 337 die „Insprugger", S. 343 f. die „Haller", 349 f. die „Schwatzer", 355 f. die „Brixner", 364 f. die „Brunecker", 372 f. die „Pusterer" usw. (zweites Bruchstück). Es scheint mir daher genügend begründet, daß diese beiden Partien nur aus Versehen des Buchbinders getrennt wurden und zusammengeschlagen eines der erwähnten fünf Arlberg-Bruderschaftsbücher (R 2) bilden (vergl. die Wappenprobe Tafel II).

Der Weimarer Wappenkodex enthält daher von p. 9 bis 901, dem Schlusse des Buches, die fünf von Raber kopierten Wappenbücher der St. Christophs-Bruderschaft auf dem Arlberg in derselben Vollständigkeit oder Lückenhaftigkeit, in derselben innern Ordnung oder Zerrüttung, wie sie ihm vorgelegen haben mögen. Nichts spricht dafür, daß Raber vor der Herstellung der Kopien an die einzelnen Bücher, die ihm wahrscheinlich auch nicht alle fünf zu gleicher Zeit zur Verfügung standen, die kritische Sonde des Historikers angelegt und die älteren Teile von den jüngeren geschieden, die in Unordnung geratenen Lagen an gehöriger Stelle eingeordnet habe, im Gegenteile, er kopiert so sklavisch Blatt für Blatt, daß er, um ein bezeichnendes Beispiel zu geben, mindestens 182 Wappen, die in R 1 vorkommen mit derselben Gewissenhaftigkeit auch in R 3 und abermals in R 5 entwarf, zeichnete und malte. Er betrachtet die Bruderschaftsbücher nur vom Standpunkte des Heraldikers, der in erster Linie Namen und Wappen ins Auge faßt und diese selbst dann überträgt, wenn jene schon verblichen oder aus anderem Grunde unleserlich geworden sind.

Über den Vorgang bei der Übertragung lassen sich nur mehr oder minder begründete Vermutungen aufstellen. Unter den erhaltenen Bruderschaftsbüchern beginnt der älteste Teil von F mit den Namen der hervorragendsten Wohltäter und Stifter, den österreichischen Erzherzogen und ihren Gemahlinnen. Ihre Wappen erscheinen von Person zu Person stets erneuert. Raber benötigt für seinen Zweck nur eines dieser identischen Wappen, nehmen wir an, jenes Herzogs Leopold III., den österreichischen Bindenschild, dann das daneben stehende seiner Gemahlin Katarina von Burgund, also den Schild von Burgund, und schreibt über das erste „Österreich", über das zweite „Burgund" u. s. f. bis sämtliche Wappen seiner Vorlage erschöpft sind. Eine alphabetische Folge der Wappen ist ausgeschlossen, eine chronologische gewiß teilweise vorhanden, ebenso eine Gruppierung nach Ständen, R 5, und Landschaften, R 2, in andern Kopien wie R 1 wohl bloß eine willkürliche. Das vorerwähnte Wappenverzeichnis im Stadtarchiv zu Sterzing und noch mehr ein zweites ausführlicheres ebenda, von dem noch später die Rede sein wird, lassen erkennen, daß Raber in manchen Fällen lagenweise vorgegangen ist, wobei er die Wappen seiner Vorlage gepaust oder auf einzelnen Blättern skizziert haben mag. Die dazu gehörigen Namen und historischen Notizen samt den Tinkturangaben schrieb er mit genauer Bezeichnung der Lage reihenweise unter einander in ein separates Heft, eben die erwähnten Namensverzeichnisse, um seine Pause nach erfolgter selbständiger Ausführung der Wappenzeichnung darnach zu vervollständigen. Verschiedene, unauffällig am Schildrand angebrachte Strichelchen und Nullen, bald rechts, bald links gestellt, mögen zugleich mit der Lagenbezeichnung in Buchstaben ausgereicht haben, um die Zusammengehörigkeit von Skizze, Namen und Tinktur zu dokumentieren. Sie gewährten aber auch Spielraum von der Ordnung der Vorlage abzuweichen und nach Willkür die einzelnen Wappen aneinander zu stoßen, ein Vorgang, den Raber, dem Kunterbunt der Wappenfolge nach zu schließen, hie und da eingehalten hat. Daher macht auch der Weimarer Wappenkodex in seiner Gesamtheit und in den einzelnen Partien nicht im geringsten den Eindruck eines Bruderschaftsbuches von St. Christoph, sondern den eines typischen aus ungleichen Teilen zusammengestoppelten Wappenbuches des 16. Jahrhunderts.

Zur Verstärkung dieses äußeren Eindruckes trägt ganz wesentlich bei das dem Buche vorgesetzte Titelblatt und die zunächst angeschlossenen Länderwappen auf den ersten fünf, bisher noch unberührten Blättern.

Das Titelblatt (Taf. I) gehört zu den Meisterwerken heraldischer Kleinmalerei. Die Kopie stammt laut Angabe aus dem Jahre 1522. Es zeigt unter der Kaiserkrone den von zwei gekrönten Greifen gehaltenen, von der Colane des goldenen Vließordens umschlungenen Schild mit dem doppelköpfigen Adler des hl. römischen Reiches deutscher Nation samt dem Österreichisch - Burgundischen Herzschild; neben der Idealkrone rechts in grünem Kränzchen das rote Kreuz des St. Georgsordens, einer Stiftung Kaiser Friedrich III.,[18]) links ein zum M gestaltetes Monogramm mit einem Wahlspruch; in den äußersten Ecken beiderseits das schwebende St. Andreaskreuz in hübscher Verbindung mit zwei entgegengestellten Schurfeisen mit dem Feuerstrahl. Auf dem karrierten, perspektivisch nach der Blattmitte sich verjüngendem Fließboden, auf welchem zwei aufgesprungene Granatäpfel verstreut

[18]) Identische Abbildung in Fuggers Spiegel der Ehren. Nürnberg. 1668. f. 595.

liegen, stehen vier mit besonderer Sorgfalt gezeichnete, mit Kronen und Kleinodien geschmückte Turnierhelme, die drei vordern — der an dem Nimbus des Adlers kenntliche Helm des römischen Königs, dann der von Tirol, mit dem geschlossenen Flug, umschlungen von der mit Lindenblättern besteckten Binde und der mit dem Pfauenstoß von Österreich — in vorderster Reihe, jener mit dem Meerweibchen von Pfirt zwischen den beiden erstern, etwas zurückgestellt. Dieses Blatt, welches mit der Feder gezeichnet und flüchtig lasiert ist, hat so gar keine direkten Beziehungen zur Bruderschaft von St. Christoph, daß wir erstaunt sind, es als Titelbild für eine Serie von Arlbergbüchern anzutreffen; dagegen zeigt es auf den ersten Blick, daß es nur einem habsburgischen Fürsten gewidmet sein kann, da neben dem österreichischen der Pfirterhelm erscheint, der 1324 durch die Heirat Herzog Albrechts von Österreichs mit Johanna, der Tochter des Grafen Ulrich III. von Pfirt und seiner Frau Johanna, Gräfin von Mompelgard an das Haus Österreich gekommen ist. Der gefeierte Herrscher, dem dieses Titelblatt gewidmet erscheint, ist nun kein anderer als der letzte Ritter, Kaiser Maximilian I. Mit voller Bestimmtheit bezeugen dies die auf dem Blatte vorkommenden Embleme. Max ist ein besonderer Gönner des von seinem Vater gestifteten St. Georgsordens, dessen Privilegien er dreimal erneuerte;[19]) auf ihn weist das Monogramm M mit einem Wahlspruch: „Mediocritas optimum, Halt Mass“,[20]) ebenso das Andreaskreuz mit Strahl und Stein aus dem von Herzog Philipp von Burgund, dem Großvater seiner ersten Gemahlin gestifteten Orden des goldenen Vließes, ferner die Granatäpfel aus dem Wappen Ferdinands von Arragonien, die er nach des Stabius Zeugnis von Jugend an liebte und ihnen die symbolische Bedeutung von den süßen Kernen in der rauhen Schale unterschob; bekannt ist, daß er gerne Kleider, Geräte, Rüstzeug u. dgl. mit seinen Emblemen, seiner Devise an sich und seinen Dienern verzieren ließ und dazu genau dieselben Embleme wählte, welche auf dem Titelblatt unseres Wappenbuches abgebildet sind. Der Entwurf desselben darf daher mit Grund nach seiner ganzen Disposition, dem Wappenschmuck und allem Beiwerk, sowie seiner stilistischen Ausführung mit dem Maximilianischen Künstlerkreis in direkte Beziehung gebracht werden, wobei nur die Frage in Betracht kommt, ob an einen Tiroler, Nürnberger oder Augsburger zu denken ist. Da helfen nun die folgenden fünf Blätter des Wappenbuches diesen Kreis einzuengen und damit auf die Spur des entwerfenden Künstlers selbst.

[19]) Bergmann, Jos.: Der St. Georgs-Ritter-Orden-Mitteilungen der k. k. Zentr.-Kommission für Kunst usw. Wien. Bd. 13 f. 169.

[20]) Vergl. Herrgott M., Monumenta Aug. Domus Austr. T. I. Tab. XVIII und Text p. 144. Das hier abgebildete Wahlspruch-Monogramm zeigt kleine Verschiedenheiten von unserer Darstellung, die auf eine Variante des Wahlspruch-Wortlautes zurückzuführen sein dürften.

Diese fünf Blätter zeigen in Dreierreihen verschiedene zum Teil ideale Länderwappen und zwar auf den drei ersten und dem letzten Blatte je neun nur auf der Vorderseite, auf dem mittleren zwölf, etwas kleinere, auf der Vorder- und ebensoviele auf der Rückseite; das letzte nicht mehr ganz ausgefüllte Blatt enthält deren noch fünf. Über den Schilden der drei ersten Blätter stehen sehr hübsche und mannigfach variierte Idealkronen und darüber der Name des Landes, dem das Wappen gilt, letzterer fehlt auch bei den ungekrönten Schilden nicht. Diese Anordnung von Länderwappen in Dreierreihen, zum Teil mit aufgesetzter, zum Teil mit fehlender Rangkrone und darüber geschriebenen Namen, treffen wir auf zwei andern gleichaltrigen Kunstwerken, die ihren Ursprung auf Kaiser Maximilian selbst zurückleiten können, dem sogenannten Wappenturm an der alten Hofburg zu Innsbruck[21]) und dem großartigen Holzschnittwerk genannt die Ehrenpforte des Kaisers Maximilian I.[22])

Nach neueren Forschungen ist der erstere, jetzt nur mehr in Abbildungen erhaltene Turm ein Werk seines Hofbaumeisters Jörg Kölderer, letztere auf Grund eines Entwurfes von Jörg Kölderer durch Albrecht Dürer für den Holzschnitt zubereitet worden, also ein gemeinsames Werk des Jörg Kölderer und Albrecht Dürer.[23]) Den vornehmsten Schmuck beider Kunstwerke bildeten die Wappen jener Länder, welche nach der Idee des Kaisers den wirklichen oder angesprochenen Besitzstand der Habsburgischen, durch die Burgundische und Spanische Heirat zur Weltmonarchie ausgestalteten Herrschaft, unter Maximilians Szepter versinnlichen sollten. Am Wappenturm sind deren 54, an der Ehrenpforte 108 je zu dreien lisenenartig aufgereiht. Auf den ersten fünf Blättern unseres Wappenbuches treffen wir 40 dieser Länderwappen, ein paarmal sogar in der Reihenfolge der Ehrenpforte wieder an. Von dem Rest — und das ist besonders merkwürdig — sind 60 Stück von Raber zum vierten Arlbergbuch geschlagen und mit Helm, Helmzier- und Decken ausgestaltet, wiedergegeben (p. 425 bis 448).

Zum klaren Verständnis des beiderseitigen Verhältnisses ist es nötig, ein paar charakteristische Stichproben zu geben. Numerieren wir zu diesem Zwecke die beiden Wappenstreifen der Ehrenpforte, von „Hungern“ angefangen mit 1, 2, 3 usw. so ergibt sich mit Rabers Kopie verglichen folgende Wappenübereinstimmung:

[21]) Hergott M., l. c. I. Taf. XV.

[22]) Ein Neudruck dieses seltenen Werkes findet sich als Beilage zum 3. und 4. Bd. der Kunstsammlungen des A. H. Kaiserhauses in Wien. Der Text dazu von Ed. Chmelarz im 4. Bd. S. 289 f. Die hier in Betracht kommenden Tafeln sind Nr. 30 und 31.

[23]) Fischnaler C., Jörg Kölderer und die Ehrenpforte des Kaiser Maximilian I. Zeitschrift des Ferdinandeums, Innsbruck 1902, p. 308 f. — Giehlow, K. Urkunden-Exegese zur Ehrenpforte Maximilian I. In: Beiträge zur Kunstgeschichte, Franz Wickhoff gewidmet. Wien 1903.

Raber p. 2	Boehem	=	Ehrenpforte	4	
	Bortugal	=	"	2	
	Engelland	=	"	3	
	Neapolj	=	"	34	
	Wossen	=	"	7	
	Lombardia	=	"	8	
	Hungern	=	"	1	
	Dalmatien	=	"	5	
	Croatien	=	"	6	
p. 3	Castilia	=	"	28	
	Leon	=	"	30	
	Arragon	=	"	29	
	Sicilia	=	"	32	
	Granaten	=	"	36	
	Colledo	=	"	37	
	Valencia	=	"	38	
	Gallicie	=	"	39	
	Hyspalis	=	"	41	usw.
p. 425	New Österreich	=	"	9	
	Burgundj	=	"	82	
	Steiermarch	=	"	10	
	Kärnten	=	"	11	
p. 426	Elsaß	=	"	13	
	Brabannd	=	"	84	
	Flandern	=	"	92	
	Lottrich	=	"	83	
p. 427	Lutzemburg	=	"	86	
	Gheldern	=	"	87	
	Chrain	=	"	12	
	Habspurg	=	"	14	usw.

Man sieht, kein Wappen der Ehrenpforte fehlt, keines ist doppelt, sie sind bei Raber nur etwas anders geordnet. Das Maximilianische Titelblatt, die Länderwappen auf Blatt 1 bis 5 und ihre mit Helm, Zimier und Decke geschmückte Fortsetzung von Seite 425 bis 448 gehören somit einem Ideenkreise an; die ersteren sind auch stilistisch den Wappen der Ehrenpforte auf das nächste verwandt, während die letztere Partie entweder durch Raber selbständig heraldisch vervollständigt wurde, um sie mit der irrig angeschlossenen, ebenfalls heraldisch vollkommenen Wappenpartie von R 4 in Einklang zu bringen, oder, was wahrscheinlicher ist, von ihm nach älterer Vorlage kopiert worden; keinesfalls können sie bloß als getreue Kopien der Wappen an der Ehrenpforte oder am Innsbrucker Wappenturm betrachtet werden, da diesen Helm, Zimier und Decken fehlen, einzelne, beispielsweise „Geldern", ältere Wappentypen repräsentieren und — was das Wichtigste ist — bei Raber noch weitere demselben Ideenkreise angehörige Wappen wie Bougie, Tuamessent, Marogne usw. vorkommen.

Unter diesen Umständen ist es von besonderer Bedeutung, daß sich gerade von Jörg Kölderer, dem Erbauer und Maler des Wappenturms und Entwerfer der Ehrenpforte, Nachrichten erhalten haben, die beweisen, daß er für Kaiser Maximilian Länderwappen verschiedener Art und nicht bloß für die beiden mehrerwähnten Kunstwerke geschaffen hat. So schreibt König Max 29. März 1507 an die Regierung zu Innsbruck, „er sei willens jetzt auf dem Reichstage zu Konstanz seines Sohnes Philipp Begräbnis abzuhalten. Sie möge daher durch seinen Hofmaler Jörg Kölderer die Wappen der von König Philipp regierten Lande schildweise malen lassen. Darunter sollen sein 4 gar köstlich große wappen, 30 mittelmäßig zu den altären und die andern gemeine wappen zu den kerzen".[24]) Und Jörg Kölderer, dessen Originalrechnung dem Zahlungsauftrag des Hauskämmerers Martin Aichorn beiliegt, besagt: „Vermerckt, was ich yetzo Kn. Mjt. gearbeitet hab, das ir Kn. Mjt. selbst geschafft hat: Zway wappen von Castilien klain . . . mer dem goldsmid ain visier zu ainem sigl . . ." Ferner „Vermerckt was ich Kn. Mjt. machen sol, das mir ir Mjt. beuolhen hat: Ich sol Kn. Mjt. auf pergamen malen alle landt, die ir Mjt. zuegehorn, schilt vnd helm vnd helm klainat. Mer sol ich Kn. Mt. alte Wappen abmalen zu Stambs vnd anderswo (folgen noch mehrere weitere Angaben über abzuändernde Wappen am Wappenturm).[25]) 1507 Juni 7. berichtet die Raitkammer zu Innsbruck an König Maximilian, sie habe durch den Hofmaler Jörg Kölderer die Wappen der Länder König Philipps schildweise machen lassen und sende sie hiemit S. M. „Derselben Wappen seien 4 große von Gold und auf Pergamenthäuten, 38 auf Regalbögen und 120 auf halben Regalbogen gemacht, vergoldet und versilbert."[26])

Diese Raitbuchnachrichten und angeführten Erwägungen aber auch der Vergleich der beiden von Kölderer entworfenen Wappenbilder in den Jagd- und Fischereibüchern des Kaisers Maximilian,[27]) die in der Behandlung der Adler, Greifen und Löwen einzelne, in Äußerlichkeiten wie den Schildformen auffallende Übereinstimmung und charakteristische Analogien zeigen, lassen es hinreichend motiviert erscheinen, sowohl das Titelblatt des Raberschen Wappenbuches als auch die völlig gleichartigen näher besprochenen bekrönten und unbekrönten, behelmten und helmlosen Länderwappenpartien als mehr oder minder getreue Kopien heraldischer Arbeiten Jörg Kölderers für seinen Herrn Kaiser Maximilian I. von der Hand Vigil Rabers zu bezeichnen, die nicht nur für den Heraldiker sondern auch den Kunsthistoriker von größtem Interesse sind, da sie durch ihren inneren Zusammenhang mit der „Ehrenpforte" neue Lichtblicke auf die Beziehungen Albrecht Dürers zu Jörg Kölderer zu werfen geeignet erscheinen. Daß es für Raber, „dem Liebhaber und Erkundiger der Wappen" leicht möglich war, sich diese Entwürfe Kölderers zu verschaffen, erhellt aus den engen Beziehungen des letzteren zu Sterzing. Kölderer ist nicht unwahrscheinlich ein Sohn dieser Stadt, Zeit- und Kunstgenosse Vigil

[24]) Jahrbuch der kunsthist. Samml. des A. H. Kaiserhauses. Wien. II. Reg. 829.

[25]) Jahrb. l. c. II. Reg. 831.

[26]) Jahrb. l. c. II. Reg. 849.

[27]) Herausg. von Dr. M. Mayr. Innsbr. 1901.

Rabers, seine verwandtschaftlichen Beziehungen zum dortigen Stadtschreiber Mändler sind unwidersprochen, zum Bau des schönen Ratshauserkers in Sterzing lieferte er den Plan, das weitberühmte Lusterweibchen im Ratshaussaale ist nach seinem Entwurfe ausgeführt usw.[28]) Dieser Erkenntnis entsprechend müssen wir das Titelblatt und die Länder-Wappenpartien aus den Arlberg-Bruderschaftsbüchern als fremde Bestandteile aus unserm Wappenkodex ausscheiden. R [4] beginnt daher, sachlich genommen erst mit p. 449 den Wappen des „Euckarius von Ötting, Diets von Herspergk" u. a. unzweifelhaft als Mitglieder der St. Christophs-Bruderschaft erwiesenen Persönlichkeiten.

Das hochinteressante Weimarer Wappenbuch des Vigil Raber, ein wahrer Schatz der großherzoglichen Bibliothek, setzt sich daher aus folgenden Kopien zusammen:

Fol. 1 bis 4, 5 bis 7, 425 bis 448 = Jörg Kölderers Wappenentwürfe für Kaiser Maximilian I.
p. 9 bis 148 St. Christophs-Bruderschaftsbuch vom Arlberg R [1].
p. 149 bis 186, 279 bis 424, 897 bis 898 St. Christophs-Bruderschaftsbuch vom Arlberg R [2].
p. 187 bis 274 St. Christophs - Bruderschaftsbuch vom Arlberg R [3].
p. 449 bis 698 St. Christophs - Bruderschaftsbuch vom Arlberg R [4].
p. 701 bis 896, 899 bis 901 St. Christophs-Bruderschaftsbuch vom Arlberg R [5].
p. 8, 275 bis 277, 699 und 700 sind leer, auf
p. 278 steht die Eintragung Rabers über die Wappenbücher der Arlberg-Bruderschaft.

Es bleibt nun noch übrig nachzuweisen, daß die mit R [1] bis R [5] bezeichneten Wappenbücher nicht nur nach Rabers schriftlicher Aufzeichnung, sondern auch nach ihrem Inhalte sich als echte Bruderschaftsbücher von St. Christoph am Arlberg erweisen. Zu diesem Zwecke vergleichen wir sie zunächst untereinander und dann mit den drei wichtigsten Wiener Handschriften F., St. und NLA.

Da die Arlbergbücher als Urbare der St. Christophs-Bruderschaft angesehen werden können, so ist ganz sicher anzunehmen, daß in jedem unserer fünf Wappenbücher, die ungefähr fünf mehr oder minder ergänzten Urbaren entsprechen, zahlreiche gleiche Namen von Mitgliedern oder Spendern, in unserem Falle also ihre Wappen vorkommen müssen; sie entsprechen jenen Familien, die durch Dezennien, manche durch fast zwei Jahrhunderte den Bruderschaftsbeitrag leisteten. Und da die Urbare auch nicht alle gleichzeitig angelegt und gewiß von Zeit zu Zeit revidiert worden sind, so verschwinden, der Mitgliedsbewegung entsprechend, Namen und Wappen ausgeschiedener Familien und neue tauchen dafür wieder auf. So enthält beispielsweise R [3] alle Wappen von R [1], drei ausgenommen, und 135 neue als Zuwachs.

[28]) Fischnaler C., Jörg Kölderer l. c. p. 325.

Den für die innere Zusammengehörigkeit charakteristischen Nachweis der gleichen Wappen in den einzelnen Arlbergbüchern erbringt nachfolgende Tabelle:

+	R [2]	R [3]	R [4]	R [5]	Gesamtzahl der Wappen in jedem Buche
R [1]	19	1150	103	188	1260
R [2]		22	30	471	792
R [3]			104	231	1392
R [4]				588	1096
R [5]					2984
					7524

d. h. von den 1260 Wappen von R [1] sind 19 in R [2], 1150 in R [3] usw. anzutreffen.

Acht Familien, zumeist Tiroler, sind in allen fünf Wappenbüchern vertreten: Trautson, Häl von Maienburg, Hirnhaim, Rechberg, Salthaus, Spaur, Sebner von Reifenstein und Wolkenstein; folgende 89 — mit den eben erwähnten, in gewissem Sinne also der Grundstock der Arlberg-Bruderschaft — in vier Büchern:

Ahamer
Alt-Moos
Anich
Asch
Bayersperg
Biggebach
Bluemenegg
Botsch
Polhaim
Brandis (Schweizer)
Klingenberg
Klosner
Knäbl
Knöringen
Khuen von Belasi
Künigl
Kunsegg (Königsegg)
Doppl
Cockenburg
Truckfäß v. Dießenhofen
Thunn
Ellerbach
Villanders
Vintler
Firmian
Freiberg
Friesinger
Fuchs v. Fuchsberg
Geßler
Goldegg
Görz, Grafen von
Greifenstein
Gumpenberg
Hatstat
Haydegg
Haunsberg
Hausmann
Hennenberg
Hirschhorn
Hohenegg
Hohenfels
Hornstain
Lavay
Laiminger
Landsperg
Langenmantl 1
„ 2
Laubenberg
Lebenberg
Liechtenstein
Lin
Metzner
Montani
Neunzing (Nennzing)
Niderthor
Niderhaus
Nußtorf
Ochsenstein
Öttinger
Ortenburg
Ratemstorf
Rafenstein
Ramstein
Randegg
Reischach
Rittperg
Riethain
Ridler
Satlbogen
Sanazeller
Spanhaim
Sparnberg
Schabl
Schlandersberg
Stadion
Stämpfl
Sichelberger
Ungelter
Watteleck
Wähinger
Waldegg 1
„ 2
Waldner
Weinegg
Weingarten
Wertheim
Westerstetten
Wolf zu Mareit
Zillj, Grafen.

R 1, R 3, R 5 haben gar 182 gleiche Wappen.

Aber auch mit den Wiener Handschriften ist der Zusammenhang der Raberschen Kopien evident. F enthält laut Namensverzeichnis[29]) mindestens 110 gleiche Wappen mit R 1 bis R 5. St von Blatt 1 bis 182 (mehr ist davon nicht veröffentlicht[30]) 33 ganz sichere und 7 wahrscheinlich gleiche Wappen, NLA von Blatt 1 bis 50 (Stichprobe!)[31]) 99 gleiche Wappen mit R 1 bis R 5.

Die innere Zusammengehörigkeit aller dieser Wappenhandschriften ist daher statistisch erwiesen. Detailvergleiche in genealogischer Hinsicht mit den Wiener Handschriften konnte ich nicht anstellen, da mir nur NLA zugänglich war. Aus ihr und dem Inhaltsverzeichnisse von F ließ sich aber leicht konstatieren, daß in diesen beiden zahlreiche Familiennamen auftreten, die bei R gänzlich fehlen. Raber hatte andere Vorlagen.

Die Herstellung der Raberschen Wappenkopien darf in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts gesetzt werden. Darauf deutet die Jahreszahl 1522 auf dem Titelblatte, aber auch eine unverrückbare Zeitangabe, p. 186, im Kodex selbst hin. „Dise vier", heißt es da, nämlich Jörg Schilling, Christoff Erlbegckh, Hanns Reychert und Merl, „sind phleger des Schloss Reiffenstein und des Teutschen Hauß zu Stertzingen gewesen 1525", eine frische und interessante Reminiscenz für Raber an den 1525 ausgebrochenen Bauernaufstand, in dem auch das Kommendegebäude des deutschen Ritterordens daselbst geplündert wurde. Die Beendigung des Werkes erfolgte nach der eigenhändigen Schlußschrift Rabers (p. 278) A° 1548. Für größere Unterbrechungen der Arbeit spricht die Verwendung verschiedenen Papiers mit mannigfachen darin vorkommenden Wasserzeichen. Als Vermutung mag ausgesprochen werden, daß Raber die Bruderschaftsbücher von St. Christoph durch die Vermittlung Jörg Kölderers erhielt, der als Hofbaumeister auch das gesamte Straßenwesen Tirols und damit auch den Arlberg in oberster Instanz verwaltete und auf den Brudermeister Leinser als Wirt und Straßeneinräumer nachdrücklich einzuwirken vermochte.

Vigil Raber hat die Wappen durchwegs mit Bleistift aufgerissen, dann mit Tinte ausgezogen und zum allergrößten Teile mit Wasser- oder Deckfarbe bemalt. Die schablonierten Schilder sind einheitlich in der einfachen Form, wie jene am Innsbrucker Wappenturm und der Ehrenpforte. Für Helme und Helmdecken erscheinen zwei Schablonen angewendet, die Wappen selbst ohne knechtische oder gar völlig getreue Anlehnung an die Vorbilder frei im Geiste der deutschen Renaissance entworfen. Mit wenigen Strichen versteht Raber zu charakterisieren; seine heraldische Meisterschaft im Zeichnen offenbart sich besonders deutlich in den nicht kolorierten Wappenskizzen des Buches. Die Tinkturen sind nicht in allen fünf Büchern mit gleicher Sorgfalt behandelt, kein Wunder, da die Kopierung so vieler tausend Wappen selbst für einen besondern Liebhaber der Heraldik, wie Raber, eine anstrengende und ermüdende Arbeit gewesen sein muß. Zur Bezeichnung der Tinkturen, deren Frische und Lebhaftigkeit noch jetzt zu bewundern ist, hat Raber entweder Buchstaben gewählt „s" und „sch" (#), „r" (||), „p" (=) usw. oder Punktierung angewendet ... (gelb), ... (weiß), mitunter auch die Farbenangabe bloß dazugeschrieben „graw" (grau) usw.; für grün benutzt er ein kleines Kleeblättchen. Von gevierteten Wappen erscheinen oft nur die Felder 1 und 2 und zwar in ganz gleicher Größe wie die danebenstehenden einfeldrigen Wappen gezeichnet und gemalt; nur ein Federstrich über den beiden Schilden kennzeichnet sie als zusammengehörig.[32])

Neben den Bruderschaftsbüchern im Wirtshause zu St. Christoph auf dem Arlberg haben schon in den ersten Dezennien des 16. Jahrhunderts in Tirol Wappenbücher bestanden, die ganz in der Art der Kopien Rabers aus alten Abschriften oder verschollenen Originalen nur nach heraldischen Gesichtspunkten hergestellt worden sind. Von Raber selbst liegt ein schmal 8° Heft von 24 Blättern im Stadtarchiv zu Sterzing, das er auf dem äußeren Pergamentumschlag als „Brixner Wappn 1538", auf dem ersten Blatt aber mit der Aufschrift „Dj Buechl von Brixn" bezeichnet hat. Prüft man den Inhalt, so erkennt man, es mit einem Wappenverzeichnisse zu tun zu haben, indem zumeist nur Namen- und Wappentinkturen notiert sind. Es stellt also gewissermaßen das beschreibende Verzeichnis zu gezeichneten, für die Kolorierung bestimmten Wappen vor. Ein Beispiel:

p. 1 Böchler zu Castlrut r w (||, weiß),
Jacob Passer zKastlrut sch w (#, weiß),
Martin Eisnschmid pl g (=, gelb) usw.

Dieses Wappenbuch selbst — sein Verbleib ist unbekannt — bestand aus 21 Lagen, die Raber von AA bis XX (WW fehlt) signiert. Es entsprach 959 Wappen, von denen nach angestellten Stichproben etwa die Hälfte Mitgliedern der St. Christophs-Bruderschaft zu eigen waren. Mit den Kopien in Weimar ist es nicht identisch.

Ein späteres Wappenbuch gleicher Art aus dem Ende des 16. Jahrhunderts befindet sich in der Bibliothek des Augustiner Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen. Bernhard Strobl, Glas- und Wappenmaler in Brixen a. E., hat mich auf dasselbe gewiesen.[33]) Es zählt 176 fortlaufend modern paginierte Pergament-

[29]) Herzberg-Fränkel l. c. p. 599 ff.

[30]) Petteneg-Adler II. p. 517 f.

[31]) Die zahlreichen Verschreibungen dieser besonders wichtigen Hs. sind zu berücksichtigen: z. B. Bl 10 Gotsch v. Florens-Botsch; Bl. 16[1] Draunczinn-Trautson, Bl. 17[1] Valkenstein-Wolkenstain; Bl. 14 Vernöck-Weinegg usw.

[32]) Dieselbe Art findet sich auch im Konstanzer Conciliumbuch l. c. Bl. CXXII[1] und in andern besonders Maximilianischen Wappenbüchern.

[33]) Ich danke ihm und für die bequeme Benutzung dem Herrn Bibliothekar und den Chorherren Prof. Hartmann Ammann und Ed. Jochum in Brixen.

blätter, 24,7 cm hoch, 18 cm breit. Wie die Wappenfolgen p. 6 bis 12 und p. 38 bis 41 beweisen, steht es mit R 5 p. 705 und 706, beziehungsweise p. 722 im engsten Zusammenhang. Die Wappen sind am Anfang des Buches mit ängstlicher Feinheit und Zierlichkeit in Deckfarben gemalt, verflachen aber gegen das Ende zu immermehr. Der Kopist ist unbekannt.

Das angeschlossene Register zum Weimarer Wappenbuche des Vigil Raber, dessen mühevolle Zusammenstellung ich größtenteils meiner lieben Frau verdanke, wird zweifellos dazu beitragen, manche deutsche Wappenbücher des 16. Jahrhunderts als Arlberg-Bruderschaftsbücher zu charakterisieren und ihre Bedeutung für die Geschichte der Heraldik und genealogischen Forschung in das rechte Licht zu rücken.

Verzeichnis der in Vigil Rabers Wappenbuch enthaltenen Personen- und Ortswappen.

Die Schreibung der Namen, wenn auch korrumpiert, ist stets dem Originale gleich. Notwendige Abweichungen davon sind in ( ) gesetzt. Bei Raber unbenannte Wappen stehen, soweit mir ihre Entzifferung gelungen, ebenso wie die in moderner Schreibung in [ ]. Unbenannte Wappen, welche mit denen im Konstanzer Conciliumsbuche übereinstimmen, sind in der Schreibung der Ausgabe desselben v. J. 1483 aufgeführt. — Dehnung und Schärfungsbezeichnungen der Vokale bleiben unberücksichtigt.

B, P und Ph, C und K, D und T, F und V, Y und I sind auch im Innern der Wörter als gleichwertig behandelt.

a. = archiepiscopus; e. = episcopus; c. = cardinalis; v. = von; s. = siehe; z. = zu; Gf. = Graf.

Braitenberger
Braitenstain
Pranncth, Alban v.
Brancha
Branckhner, Bilgram
Brannt, Wilh. v. Aibling
Prant, v. Pranthaus
Brandegg, Melchor v.
Brandenstain
Branndiß (Schweizer)
Brandis
Bräntl, Branntl, Jörg
„ Bräntle, Eberhard
„ Niclas
Brango auf Cerviß
Braschin, Herr z.
Brautschuech
Praug s. Prag
Braun
Praunhofer
Braunsperger
Braus v. Kunigsperg
Bratz, Ennckh s. Enker
Brecht
Precibus de, Apt v. Pettaw
Bredell
Breder
Pretifalus e. Aquensis
Predioth, Sigmund v.
[Bregenz] Bregnitz
Brey, Jacob
Breybach
Breydenpach, Bernhard v.
Breyoldt
Breyß, Prey v. Bilgrams-gruen
Breysach
Breysing, —er
„ erin, Anna
Brem
Brempt, Adrian v.
Bremendorf, Hainrich v.
Bremenstain, — er
[Prennberg]
Brenntl
Brenner, Prenner
„ Jakob
„ Steffan
Brenntz, Jörg
Breßlon
[Preu] Broy z. Lusenegg Adam
„ Johannes
„ Hainrich
Breuner
Brētz, Jörg
Brichsen s. Brixen
Britschwitz, Thoman u. Jörg
Briefer
Brigg, Hertzog v.
Brim
Brisach
Brixen, Brichsen
Broppelin
Brobst, Andre
Brotbauch
Brodew
Protlieb, Lienhard
Prodolon, Thoma v.
Progl z. Arnburg
Broy s. Preu
Broman
Bronberger, Jakob

Brotzgo v. Schweinfurt
Pruedersperg, Eberhart Gf.
Brugger, Prugger
„ Hans
Brunnekirch
Brunnenvels
Brunner
Brunngger
Prunster
Prunus z. Dietenham
[Bubenberg] Buebenberg
[Bubenhofen] Buebenhofen
[Puch] Puech (Buech) v.
[Bucham] Buecham, Puecham
„ Balthasar Frh.
„ Jörg
[Puchberg] Puechperg
[Buchegg] Buechegg
[Buchenegg] Buechenegg
[Buchenstain] Buechenstain, Gall v.
Buches, Conradt v.
Buckharnea v.
[Buchholzer] Buecholtzer, Veit
Puchlapruck, Hans v.
Puchler, Albrecht u. Jörg
„ Andre
„ Martin
[Buchner] Buechner
„ auf Leytnerried
[Buchnitz] Buechnitz
[Buchsteckh] Buechsteckh
Büchser
[Buchwid] Buechwid
Buttickhan
Püttrich
Putsch
Butsche, Gf. v.
Bugellt, N. v.
Bühelberger
Bühele
Puirwegg
Pultzberg
Puntzl, Hans
Burbanie, Herzog v.
Burckh
Burckhardt, Burckhart
„ Jakob
Burckhauer
Burckhstaler
Burdauner, Albr.
Burg, Andre, Herr v.
„ Cunrat
„ N. v.
Burgaw
Burggraf z. Meichsn.
Burgous
Burgundt, Burgundj
Burron
Pusch, Andre
[Pusendorffer] Puesendorffer Hieron.

C. K. Ch.

Kapaun, Ulr. v. Schnirtzitz.
Käppeler, Fridrich
Kappen, v. der
Cappl, N. v.
Catelonige, Prince, de
[Katl] Chatl s. Catl
Kagenegg
[Kainberger] Chaimberger

Kal, v.
Calabrie, Dux
Kälbl
Kalcher, Cristan
Kalchgruber
Khalther
Calldeß
Kaldif, v.
„ u. Enn Gotschalgg
Calmuntzer
Campenner
Camer
[Kamerauer] Chamerawer
Kamerveit s. Gerlos
Camerin de Petrandis
Kamrer, Chamrer (Kemrer) (Cammor)
Kamse, Gf. v.
Kantner, Cristoff
Kanner
Caniensis e. dux Saxon.
Karpp
Carbin
Cartagene
Cardine, Volckher, Gf.
Carentz, v. Lockh.
Kärnten
Karon
Karstat
Khartzhofen
Castell
[Castelalt] Castlallt
Castell, die Alten, s. Alt-Castell
[Castelbarco] Castlwark
[Castelcorno] Kastlkorn
Castelfas, Casteluas
Kastenganger
Castilia
Castner, Benedikt
„ Urban
Castro, Afferradus, de
Käsler
Kaufmann
„ Ewerhard
Katzen, Dispolt, Herzog
[Katzenelbogen] Katznelbogen
Katzenloher
Katzenstain, —er
Kätzinger
Ketenackher
Keytschackher
Keller, Diebold
„ Ulrich dictus Lupf
Keeln
Kempfer
Ckeen
Kherr, v.
Kerberger
Ceritanie
Kern
Keern, Balthasar
Kestlan, Kestlen, Lazarus v.
„ Wentzl v.
Keßleer
Kevenhill z. Aichlberg, Bernh.
Kevenspies
Kewenstain, Gf. v.
Kētzl
Charalois
Kippn
Kiburg, Kyburg
„ Heinr. Gf. z. Ergew

Kittenfelder, Lienhard
Kyemsee, —er
Kienperger, Philipp
Kienburg, Khienburg
Kindlperg
Kienhueber z. Mittenwald
Kiennast
Kinsirer (Kinfirer?)
Kintzing, Balthasar
Kirchberg, Gf.
Kirchdorffer
Kierkhaim
Khirchhaim
Kirchmair, Cristoff
Kiesfelder, Ewerhard
Kislegg
Kitzbichl
Kitzinger
„ Peter
Cklagenfurt
Klaining, Loy
Klamm
Clamenstainer
Clarmont
Claus, Maler
„ Bernhard
Clausner
Kleeplat, Jacob
Kleckh v. Memmingen
„ Cristoff
Kleckenstat
Kleckmärth
Clettenbach, Thoma
Klef, Chleua, Hertzog v.
Clemennt z. Färn
[Cles] Glees
Ckleunstätz
Klingenn
„ ob stain
Klingen(berg), Kaspar v.
Klingenstain, Rueprecht
Klockher
Klockhart, —hurt
Clon, Johann
Cklosner, Chlosner, Ckhlosner
Kluppl
Klumpsilner, Hanns
Clux, v.
[Knabl] Khnäbl, Knebl
Knalluckh
Knauff
Kneußl, Bastian
Knittenfellder
Knillinngkh
Knoblach
Knöring, Knörrinng
„ Fridrich
„ Hainr. u. Bartlme
Khnutel
Knütl, Khnütl
Knullenberger
Knulling, —er.
Kopp v. Zedlitz
Kopfkircher, Freih.
Koburger
Koch, Hainrich z. Kotzach
Chochaim
[Kochensteten]
Köchl, Hans III u. Andre
„ Alt Hans u. Niclas
„ Caspar
Kotlener

Wentzl, Maler v. Trient
• v. Kestlen
Wentzlaus, Hertzog v. Troppau
Werbaler, Cristoff
Werdenberg, Gf.
Werdenburger
Werdenegger
(Werdenstein, v.)
Wërder, Wolfganng
Werthaim, Gf.
Werndl, —e
• Caspar
Wernenburg
Wernhaim, Philip v.
Wernherr a. (Trier)
Wernitzer
Wertzlacher
Wesberg, Anthony v.
Westerburg
Weßterholtz
Westersteten, —er
Westhauser
Weßthouen
Westner
(Wessenberg)
Wetzel
Weswerg
Wipflspurg
Wickerau
Widegg
Wideman, Beath
• Hanns
Wittenpach
Widenpeuntner, —pointner, Hanns
Wittenng, Chunrad v.
Wittenmann, Hans
Witstat s. Witzstat
Witwo
Wilbrecht
• z. Augspurg
(Willdt)
• Augstin
Wildenberg
• (Ebran v.)
Wildesperg
Willdenstain
Wildipold, Hertzog
Wilgl, Conrad
Wilhalm a. Buturicensis
• Gf. z. Diescht
Wilhalmus c. s. Marci
Wilhelm e. (Brun)
• Maler z. Judenburg
Wilhelmsdorff, Stephan v.
Wien, —er
(Winkelthal)
Winckler, Winnckler
• Jörg
Winckhlhofer
Winckhlsteter
Wind, Winnd, Hans v.
• Jakob
Winndegg, —er
• •• z. Silian
Winnden
Winnther
Winterbach
Winterberg
Winterthaur
Winntergerst
Windischgrätzer

Winndorffer
Windisch Marckh
Wingenthal
Wintzrer, Caspar
Wiert, Adam
Wirtell
Wirtenberg
Wirsing, Ambrosy
• Marx z. Augspurg
• z. Brixen
Wisenbach
Wisbeckh
Wisentaw, Martin v.
Wixenstain
Witz, —er
• Thoma
Witzleben, —lebm, Fridr. v.
Witzstat, Caspar
Woymund
Wolkenstain, Wolckhen—.
• Tibold
Wolkensdorf
Wolf, Wolff
• Fridrich
• Jakob
• z. Mareyd
Wollfenters
Wolfenhaim
Wolfesperg, Pfarrer z.
Wolfhard, —hardt
• Cristan
Wolfinger, Fridr.
Wölfler, Wilhalm
Wolframsdorf
Wolffauer, Wolf Sawer, Ulr.
Wolfsburg
Wolfskel
Wollfstain
Wolffurt, v.
Wolgast, Hertzog v.
[Wolgschaffn, Hainr. u. Hans]
Wolhausen
Wolonie
Wolsperg
Wolschinger
Wolwart
Wolzogen, Veit
Woswiller
Wossen s. Bosnia
Wuechrer
Wuldris, v.
Wulf, Johann
Wuelln
Wuelenbach
Wunpacher, Hans z. Silian
Wuer, Erhard v.
Wurffl, Würffl
Wurger, Thoman
Wurm, Berchtold, (Sebastian)
Wursting, Jörg v.
Würtzburg, Wirtzburg
• Cristof Philipp
• Hainrich
Wusckh, v.
Wueßt

Z.

Zaltäygen, Herzog v.
Zaller s. Saller
Zalher, Bastian
Zänndl
Zanng, —er

Zässing, —en
Zepitzki, Watzla
[Zedlmair], Zëtl—.
Zedlitz s. Kopp v. Zedlitz
Zedritz, Zetritz v.
Zëtscher
Zehenter, Paul
Zeydlwerger
Zeyß, Johann
Zeißlwerger, Jörg
Zell, N. v.
• Wilhelm v.
Zelkon, Hans v.
Zellting, —en, v.
• Wilhelm
Zeller, Balthasar
• Mathes
Zennger
Zerat, Maler
Zeratein, Bedersich z.
Zersbeckh
Zeruisia, Jörg
Zessell
Zeudlerer
Zibole
Zigehaim, Gf.
Zigideiner
Ziegler v. Nörling
Zil, Zyl, Jörg
[Zilly], Zily, Gf.
• Fridrich, Gf.
• Hermann, Gf.
Zimeran, Wolfg.
Zimlbart s. Grießer P.
Zinnberg, —werg

Zinzendorf
Zirolf
Zobell
Zober
Zobinger, Walther
Zoppl, Michel
Zoblsperger
• Fridrich
Zoppollt, Cristan
Zod, Zott.
• Erasum
• v. Bernegg
Zöttl, Hanns
Zoller, Zolr, Gf.
• Peter
• Fridrich, Gf.
• Hanns
• • z. Vill
• in Franckhn.
Zollner, Fridrich
• Jakob
Zorn
• v. Buelach
Zuckhschwertl
Zutphen
Zudinger
Zullnhard
Zum Turfzin s. Turfzin
Zumgl
Zur Lin s. Lin
Zurtzach
Zwayberge(r)
Zwitter
Zwingenstain.

Farben und Wappen von Berlin.

Von *Prof. Dr. Hauptmann.*

Der bei Festlichkeiten oft empfundene Mangel besonderer Berliner Stadtfarben hat in Nr. 120 des Berliner Lokal-Anzeigers einen Artikel veranlaßt, in welchem der Vorschlag gemacht wird, als Farben der Reichshauptstadt die der alten Hansa, rot-weiß, anzunehmen.

Dieser Vorschlag dürfte insofern als verfehlt erscheinen, als die alte Hansa bekantlich keine besonderen Farben hatte. Die Städte führten ihre eigenen Farben, die allerdings bei vielen, aber lange nicht bei allen, rot-weiß waren.

Welche Farben führte aber früher Berlin? Die Antwort ist leicht zu geben. Die Farben einer Stadt — ganz wie auch die eines Landes oder eines Geschlechts — sind stets die Farben ihres Wappens. Wenn Preußen schwarz-weiß führt, ist das der Fall, weil sein Wappen ein schwarzer Adler in Weiß ist; Brandenburg führt rot-weiß, denn sein Wappen ist ein roter Adler in Weiß; Baden führt rot-gold, denn sein Wappen ist ein roter Schrägbalken in Gold.

Bei Festsetzung der Berliner Farben wäre also zunächst das Wappen der Stadt ins Auge zu fassen. Berlin führte bekanntlich, seitdem es überhaupt ein Wappen angenommen, einen Bären. Der Adler,

der in dem ältesten Siegel der Stadt erscheint, ist gar nicht das Wappen der Stadt, sondern das ihres Landesherren, des Markgrafen von Brandenburg. Wie heute, wenn eine preußische Stadt den preußischen Adler im Siegel führt, dieser nicht das Wappen der Stadt, sondern das des Staates ist, dem sie angehört, so setzten auch im 13. und 14. Jahrhundert die Städte oft das Wappen dessen ins Siegel, dem sie untertan waren.

Der Bär, das auf die Stadt deutende Zeichen, kommt zuerst im Siegel von 1280 neben dem Wappen des Landesherrn als sphragistisches Beizeichen vor. Im Siegel von 1338 ist er schon die Hauptfigur im Siegel, erscheint aber nicht in einem Wappenschilde, also nicht als Wappen, im Gegensatz zum landesherrlichen Wappen, das darüber schräg im Siegelfelde schwebt, und an das der Bär angebunden ist. Der Bär war also damals noch nicht das Wappen, sondern nur das Siegelbild von Berlin. Das kann nicht auffallen, da die Städtewappen überhaupt erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts langsam in Übung kommen, und vor dieser Zeit die auf die Stadt deutenden Bilder in den Siegeln, sei es nun der Schutzpatron, oder das Bild einer Burg oder eines Tores, oder ein auf den Namen der Stadt anspielendes (sog. redendes) Bild, regelmäßig nicht in einem Schilde, sondern frei im Siegelfelde erscheinen.[1] Erst im folgenden Jahrhundert suchte Berlin aus den Bildern des seit 1338 erscheinenden Siegels ein Stadtwappen herzustellen. Man tat dies, indem man die beiden Figuren des Siegels, den Löwen und den Bären, in einem Schilde zusammenstellte und dabei, heraldisch nicht gerade geschickt, aber vielleicht nicht ohne Beziehung auf die kurz vorher geschehene Unterwerfung Berlins unter den Kurfürsten, den Adler auf den Rücken des Bären stellte. So finden wir das Wappen in einem Stadtsiegel, welches zuerst 1448 vorkommt. Als die Stadt 1700 einen neuen Siegelstempel herstellen ließ, wurde das Bild noch immer beibehalten, obschon sie seit 1618 zu unwichtigeren Sachen ein kleineres Siegel benutzte, in dem der Bär allein, und zwar schrägrechts gestellt, vorkommt. Leider ist uns von dem alten Wappen Berlins keine farbige Darstellung erhalten geblieben. Es ist aber wahrscheinlich, daß der Adler rot und der Bär schwarz war.

Nachdem dann 1709 König Friedrich I. die beiden Städte Berlin und Cölln miteinander vereinigt hatte, gab er ihnen ein neues Wappen, nämlich in dreigeteiltem Schild oben rechts den preußischen, links den brandenburgischen Adler, während unten in einer Spitze der Bär erscheint. In dieser Weise wird das Wappen noch heute geführt.

Sieht man in diesem Wappen von dem preußischen und dem brandenburgischen Adler ab, die als Gnaden- oder als Herrschaftswappen zu betrachten sind, dann ist das spezifische Berliner Bild der schwarze Bär in Weiß, der ja auch schon seit 1618 selbständig geführt wird und heute weit öfter erscheint als das ganze Wappen.

Als Farben von Berlin würden sich hiernach schwarz-weiß ergeben, so daß, wenn berichtet wird, daß die alten Berliner einst auf ihren Fähnlein und Feldbinden schwarz-weiß getragen hätten, das nicht, wie irrig behauptet wird, die Hausfarben der Hohenzollern waren, sondern die eigentlichen Berliner Stadtfarben.

Bis 1701 unterschieden sich deshalb die Berliner Stadtfarben von den Landesfarben. Erstere waren schwarz-weiß, die Landesfarben der Mark Brandenburg waren rot-weiß. Erst als 1701 das Königreich Preußen entstand, und durch diese Rangerhöhung dieser entfernte Besitz der brandenburger Kurfürsten eine größere Bedeutung für ihre ganzen Lande zu bekommen anfing, wurden die Berliner Stadtfarben den Staatsfarben gleich. Das trat anfangs noch nicht so sehr in die Erscheinung, weil das Königreich Preußen doch nur das alte Ordensland war. Je mehr aber das preußische Königtum auch in Berlin das alte brandenburgische Kurfürstentum in den Hintergrund drängte, um so mehr traten die preußischen Farben in Konkurrenz mit den Berliner Stadtfarben und drängten sie ganz zurück.

Heute ist in Berlin das Bewußtsein ganz geschwunden, daß Schwarz-weiß die alten Stadtfarben sind, und daß diese Stadtfarben weit älter sind als die schwarz-weißen Landesfarben. Und heute kann gar die Anschauung auftreten, Berlin habe einst Rot-weiß geführt — was schon deshalb unwahrscheinlich ist, weil Rot-weiß damals die Landesfarben waren, nämlich die der Mark Brandenburg.

Wie soll man sich nun heute zu der Frage der Berliner Flagge stellen? Daß es unerwünscht ist, die gleichen Farben zu führen wie der Staat, liegt auf der Hand. Andrerseits wiederstrebt es auch, die uralten Stadtfarben aufzugeben. Da ist es interessant zu untersuchen, wie andere sich in solchen Fällen geholfen haben, um bei gleichen Wappenfarben sich unterscheidende Flaggen zu bilden war.

Das erste Mittel war, von den Wappenfarben abzusehen und ganz andere Farben zu nehmen. So müßte Sachsen nach seinem Wappen Schwarz-gelb führen (der grüne Rautenkranz in seinem Wappen ist nur ein Beizeichen). Da aber das benachbarte Österreich wegen seines schwarzen Doppeladlers in Gelb schon Schwarz-gelb führt, hat man dort als Landesfarbe Grün-weiß genommen. Württemberg müßte ebenfalls schwarz-gelb führen; es hat statt dessen Schwarz-rot angenommen. Die Farben von Oldenburg müßten rot-gelb sein. Da aber Baden auch Rot-gelb führt, hat es Rot-blau angenommen. Deutschland müßte nach seinem Wappen ebenfalls Schwarz-gelb führen. Wegen Österreichs hat man indes Schwarz-weiß-rot angenommen.

[1] Eingehend habe ich darüber gehandelt im „Adler" 1885, S. 120 ff.

In ähnlicher Weise für Berlin auch ein paar im Wappen nicht erscheinende Farben zu nehmen, ist an sich nicht rätlich (das nachzuweisen würde zu weit führen), verbietet sich aber außerdem deshalb, weil alle denkbaren Kombinationen aus den sechs heral dischen Farben längst in Beschlag genommen sind.

Ein zweites Mittel, was oft angewendet wird ist eine dritte Farbe hinzuzufügen. So entstanden die Trikoloren. So hat Sachsen-Weimar dem Schwarz-

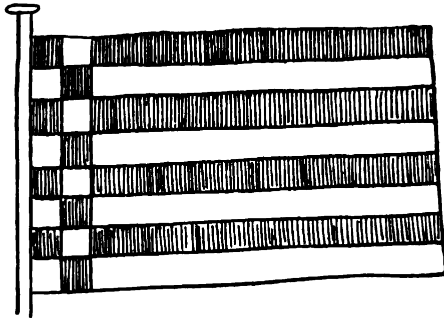


Fig. 1. Flagge von Bremen.

gelb als dritte Farbe Grün hinzugefügt; Waldeck nahm zu Schwarz-gelb Rot hinzu. Das ist der Weg, den man bekanntlich auch in Berlin beschritten hat. Man hat dort 1861 sich entschieden, Schwarz-rot-weiß als Farben der Stadt zu führen. Die Lösung hat keinen Beifall gefunden. Die Flagge hat sich nicht einbürgern können,



Fig. 3. Flagge von Berlin in reicher Ausführung.

und seitdem 1866 der norddeutsche Bund und in der Folge das deutsche Reich als Farbe Schwarz-weiß-rot annahm, sieht der Berliner in einer Schwarz-rot-weißen Fahne nur eine falsch ausgefallene deutsche Flagge.

Es dürfte aussichtsvoller erscheinen, zu dem dritten Mittel zu greifen, dessen man sich bedient, um Flaggen mit den nämlichen Farben zu unterscheiden. (Wir sehen dabei davon ab, den Bären selber in die Flagge zu setzen; derartige Fahnen würden zu kostspielig werden.) Dies dritte Mittel besteht darin, daß man die Farben in einer besonderen Weise arrangiert.

Bekannt ist, daß Frankreich die gleichen Farben wie Holland führt, nämlich Rot-weiß-blau. Aber ersteres Land läßt die Streifen parallel zum Flaggenmast laufen, bei letzterem laufen sie senkrecht darauf zu. In gleicher Weise unterscheiden sich Rumänien und Mecklenburg, die beide Rot-gelb-blau führen. Ebenso Italien und Ungarn, deren Farben Rot-weiß-grün sind. In anderer Weise hat Schweden seine Wappenfarben arrangiert; es führt ein gelbes Kreuz in Blau. Bremen führt das oft vorkommende Rot-weiß, aber in acht schmalen Streifen, die zudem am Flaggenstock zweimal



Fig. 2. Flagge von Berlin.

versetzt sind, so daß zwei Reihen Quadrate entstehen (Fig. 1).

Vielleicht könnte man am besten dem Beispiele Bremens folgen, um unter Beibehaltung der alten Stadtfarben für Berlin eine Flagge zu bilden, die sich von der gebräuchlichen preußischen Fahne unterscheidet.

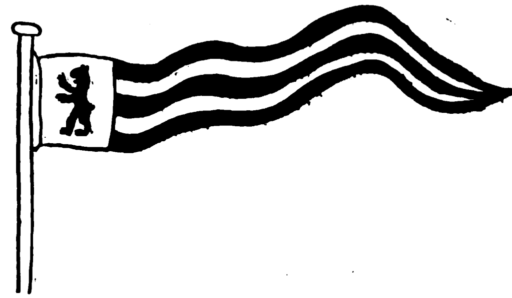


Fig. 4. Wimpel von Berlin in reicher Ausführung.

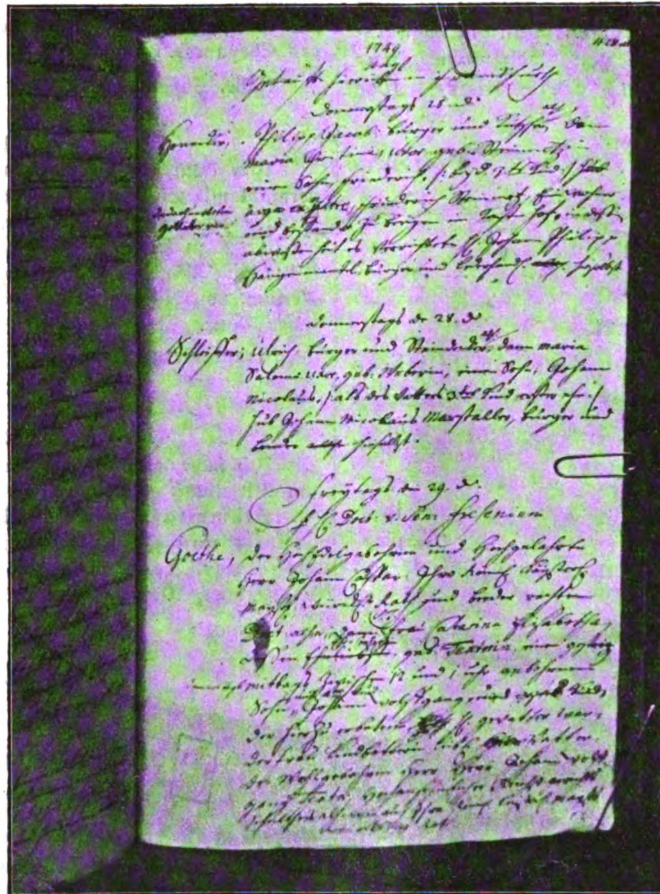
Ein Flagge von fünf oder sieben schmalen schwarzen und weißen Streifen würde eine charakteristische Fahne sein (Fig. 2), der man bei reicherer Ausstattung eine obere weiße Ecke mit dem schwarzen Bären hinzufügen könnte (Fig. 3). Für den Wimpel würden fünf schwarze und weiße Streifen ausreichen, den man ebenfalls durch Hinzufügung eines weißen Quadrats mit dem schwarzen Bären prächtiger ausgestalten könnte (Fig. 4). Es würde auf diese Weise eine leicht herzustellende, charakterstische Berliner Flagge gebildet werden können, die den heraldischen Regeln entspricht und die alten Berliner Stadtfarben beibehält.

Goethes Vornamen.

Gelegentlich dieses kleinen Aufsatzes begab ich mich am 25. August 1908 auf das hiesige Standesamt, um eine wörtliche Abschrift von Goethes Taufeintrag zu nehmen, und entdeckte dabei, daß das Blatt mit den Seiten 1025 und 1026 — auf letzterer stand der Goetheeintrag — aus dem fraglichen Band herausgeschnitten worden war.

Da ich nun gelegentlich anderer Nachschlagungen am 7. oder 8. August den Eintrag noch gesehen hatte, so war ich in der Lage der Behörde zu Protokoll geben zu können, daß der **Diebstahl zwischen dem 7. bis 25. August geschehen sein muß.** Immerhin eine ziemlich genaue Zeitangabe, vielleicht von Wert für die Untersuchung.

Die Bücher des Standesamtes sind nun die Reinschrift von den vorher in eine Schmierkladde erfolgten Eintragungen, und **diese Kladde ist auf dem Stadtarchiv noch erhalten,** so daß eine neue Abschrift des Goethe-Eintrags, wie auch der 4 bis 5 weiteren Einträge auf jenem Blatt, angefertigt werden konnte und damit der Verlust einigermaßen ersetzt ist.



Der Taufeintrag Goethes lautet:

1749
Aug.
Freytags den 29d.
p. H. Doct. v. Sen. Fresenium.

„Goethe; der HochEdelgebohrne und Hochgelahrte Herr Johann Caspar: Jhro Röm. Kayßerl. Mayst. würckl. Rath und Beeder rechten Doct: allhie, dann S. T. Frau Catarina Elisabetha, deßen Ehe-Consortin geb. Textorin, einen Donnerstags Mittags zwischen 12 und 1 uhr gebohrenen Sohn und 1tes Kind „Johann Wolfgang". Der hierzu erbetene H. Gevatter war, der Frau Kindbetterin leibl. Vatter, der Wohlgebohrne Herr Herr Johann Wolfgang Textor, hochansehnlicher Reichsgerichts Schultheis alh. wie auch Jhro Röm. Kayßerl. Mayst. würcklicher Rath."

Es war also, was ja allgemein bekannt ist, der mütterliche Großvater Johann Wolfgang Textor der und zwar namengebende alleinige Pate.

Der Stadtschultheiß Textor ist am 12. Dezember 1693 getauft worden und lautet der Eintrag:

1693
Dienstag den 12 10 bris

„Textor H. Christoff Henrich J. U. L. und Advocat und fr. Maria Catharina geborene Appelin, einen sohn, Johann Wolfgang, hub tit H. Johann Wolfgang Textor J. U. D. und Syndicus primarius sein H. Vater. ist im Haus von Herrn D. Arculario getaufft worden."

Hier war, wie ersichtlich ist, der alleinige Pate der väterliche Großvater Johann Wolfgang Textor (* 20. Januar 1638 in Neuenstein, † 27. Dezember 1701).

Des Letzteren Taufeintrag lautet aber im Taufregister tom. II der Kirchengemeinde Neuenstein:

Anno 1638

	Kind:	Eltern:	Gevattern:
21 Januarij	Johann Wolffgang	hr Wolffgang Textor. Praxedis	Hr. D. Bohn Canzler u. Hans Lorenz Rhat zu Weickersheim.

Es sind demnach zwei Paten vorhanden, von welchen der eine wohl D. mit Vornamen, der andere aber Hans hieß. Da nun der Vater nur den Namen Wolfgang trug, so wird man nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Namensgabe durch den Rat Lorenz (Hans = Johann) im Verein mit dem Vater (Wolfgang) geschah.

Der Vater Wolfgang Textor, hohenlohischer Rat zu Neuenstein, war aber am 25. Mai 1588 zu Weikers-

heim getauft worden und zwar lautet der Eintrag im Weikersheimer Taufbuch:

25. Mai 1588

33.	Parens	Pueri	Compar.	dies
	Jörg Weber Lackai, Sartor	Wolffgang	Unser Herr Grav Wolffgang	25 May

Somit stammt Goethes Vorname Wolfgang aus der Gräfl. Hohenlohischen Familie. Bemerkt sei noch die Mitteilung des Herrn Decan Dr. Blind in Weikersheim, daß Graf Wolffgang von Hohenlohe „unglaublich vielen Kindern diese Ehre (der Patentschaft!) antat".

Frankfurt. K. Kiefer.

Anfragen.

Unter dieser Rubrik steht Vereinsmitgliedern und Abonnenten 1/4 Spalte (16 Druckzeilen) kostenfrei zur Verfügung.

Für überschießende Zeilen sind die tarifmäßigen Insertionsgebühren zu entrichten.

88.

Um gefl. Auskunft über die Herkunft der Familie Kronhügel-Collenbusch bis zum Jahre 1610 und über das Vorkommen des Namens vor dieser Zeit bittet

Neiße. Kronhügel-Collenbusch, Hauptmann.

89.

Ich suche die Eltern meines etwa 1580 als Superintendent zu Burg verstorbenen Vorfahren Johann Dionysius Cleinow (Kleinow); derselbe war 1541 in Wittenberg immatrikuliert, wo er als Burgensis aufgeführt ist, und hat 1542 die erste evangelische Predigt zu Burg gehalten. Besagter Vorfahr ist nicht identisch mit dem 1602 zu Neuburg a. Donau verstorbenen Superintendenten Magister Johann Kleinau; letzterer starb ohne Deszendenz. — Die Kirchenbücher in Burg sind leider im 30jährigen Kriege oder später durch die Schweden vernichtet worden so daß eine Auskunft von dieser Seite nicht zu erwarten ist. Unserer Familientradition gemäß ist mein Vorfahr ein Abkömmling des mecklenburgischen Adelsgeschlechts gleichen Namens und hat sich, der Reformation folgend, dem geistlichen Stande gewidmet, aber in den mecklenburgischen Archiven sind Beweise hierfür nicht vorhanden, da diese erst seit etwa 1540 genaue Stammbäume der adeligen Familie Cleinow enthalten. Mein Urgroßvater war noch im Besitz der Leichenrede meines vorgedachten Vorfahren, in welcher dieser als einem alten Adelsgeschlecht entsprossen bezeichnet wurde, der sich aus Liebe der Kirche geweiht habe. Noch heut führt meine Familie das Wappen des alten mecklenburgischen Geschlechts, welches auf Kleinow, dem heutigen Ludwigslust, saß. und man kann nicht annehmen, daß mein Vorfahr Johann Dionysius sich mit Führung des adeligen Wappens Ehren angemaßt hätte, welche ihm nicht zukamen, das hätte der Würde des geistlichen Standes nicht entsprochen.

Riesenburg. Joachim Cleinow, Rittmeister im Kürassier-Rgt. Nr. 5.

90.

N. N. Edler Sack zu Beuchlitz, Sohn Balthasars († 20. Oktober 1604) und der Sibylle von Wiehe († 10. Februar 1621) heiratete N. N. aus dem Winckel, Tochter Christofs auf Wettin usw. und der Sibylla von Löser (⚭ 5. November 1611). Bitte um Vornamen und Daten des Ehepaares.

Halle, Sofienstraße 17. W. C. v. Arnswaldt.

91.

Wer kann mir die Vorfahren des Reinhard Recum, vermähl mit Elisabeth Kaiser angeben? Wo und wann ist derselbe geboren? Dessen Sohn war Peter von (van?) R., geb. 1752 zu Hettenleidelheim (?) (Rheinpfalz). Für jegliche Mitteilung über den Namen sowie das Wappen der Rekum, Reckum, von Recum, van Recum (Rechum) im voraus jeglichen Dank.

Traulautern, Saar. Rudolf von Recum, M. d. H.

92.

Ich suche nachstehendes Buch käuflich zu erwerben. Bitte um Mitteilung ob und wo dasselbe noch vorhanden ist:

Stammtafel der Familie Stöckhardt, zusammengestellt von Prof. Dr. Ernst Theodor Stoeckhardt, Geheimer Regierungsrat zu Weimar. Druck von R. Wagner, Weimar 1883.

Pirna. Horst Thamerus.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 81 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1909.

Eine gedruckte Biographie: „Leben Seiner Excellenz des Herrn George Wilhelm v. Driesen, Sr. königlichen Majestät in Preußen Generallieutenants der Reiterei, Obristen eines Regiments Cürassiers, Ritters des Ordens pour le Merite, Amtshauptmanns zu Osterode in Preußen, Erb- u. Gerichtsherrn auf Weskenit, Gros und klein Gilgehaen, auch Sarreinen usw." erwähnt, daß er von den Großeltern verpfändete Lehen einlöste, für mehr als 20000 Thlr. neue Güter anschaffte, seinen ältesten und jüngsten Bruder und seine beiden Frl. Schwestern unterstützte und einmal an einen seiner Freunde schrieb: „Ich habe noch keine Friedrichsd'or beigelegt, wie mancher Geizhals, und ich lache über diese Eitelkeit. Sie müssen so gut daran wie ich; und dann sind wir gleich eins, und ich habe noch das voraus, daß mich bey dem Heimgang nichts zurückbleibendes quälen oder martern wird."

Brüder waren Christoph Heinrich und Christoph Fabian, Kapitän in Wesel. Eine Kabinett-Order v. 5. September 1763 bestimmte die Aufnahme eines natürlichen Sohns des Generalleutnants der Kavallerie v. Driesen, des Johann George

Wilhelm v. Driesen, in das Potsdamer Waisenhaus. Die Mutter war Wilhelmine Renckern, nachmals ⚭ D. Boßmann zu Rossow b. Wittstock. Johann George Wilhelm v. Driesen war 1765 ca. 11 Jahre alt und 1772 Fähnrich im Regiment v. Arnstedt. Der Vater hatte ihm nichts im Testament vermacht.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 83[1] in Nr. 7 des „D. Herold" von 1909.

Peter August v. Schönberg, † 24. September 1791, kursächsischer Hausmarschall auf Schmechtitz bei Bautzen, ⚭ 19. August 1764 Charlotte Dorothea Gräfin v. Hoym, * 5. Januar 1743, † 6. November 1789, begraben Kirche Lausa bei Königsbrück. Besitzerin von Hermsdorf bei Dresden.

Bautzen. Frhr. v. Welck.

Betreffend die Anfrage 84 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1909.

a) Christoph Ernst v. Zanthier, auf Prosick u. Bernburg, † 1625

- Carl
  - Carl, † unbeerbt
- Christoph Albrecht, † 1667
  - Christoph Heinrich, † 1671
    - Christoph Friedrich, † 2. Februar 1760
  - August Georg, † 1692
- Ernst
  - Gustav Wilhelm, † 1689
    - Wilhelm Ernst
      - August Ferdinand, † unbeerbt

e) Ein Cuno Heinrich v. Katte, † 1665, ⚭ Maria v. Borg, Tochter des Jacob v. Borg in Gröben und der Ursula v. Treskow.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2 Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 85 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1909.

1. Claudine, femme de Pierre Paré marechal, war zu Frankenthal am 29. Mai 1589 Patin (v. d. Velden, Kirchenbuch der franz.-reform. Gemeinde zu Heidelberg und Frankenthal 1569—1596).

2. Simon Paret, ⚭ Frankfurt a. M. 16. Februar 1619 Catharina, Tochter des Hans Birckenholtz zu Frkft., dieselbe war nach seinem Tode wieder verm. mit dem Diamantschneider Hans Moors. Über Simon Paret und seine Nachkommen werden sich noch Einzelheiten aus den Büchern des Standesamts I. zu Frankfurt a. M. (Kirchenbücher) und aus den Bürgerlisten auf dem Stadtarchiv zu Frankfurt ergeben.

Halle, Sofienstraße 17. W. C. v. Arnswaldt.

Tauschverkehr.

Tauschangebote von Büchern, Wappen, Siegeln, Exlibris und Ähnlichem — jedoch nur zwischen Vereinsmitgliedern — **finden an dieser Stelle kostenfreie Aufnahme.**

Exlibris tauscht

Schaubeck, bei Klein-Bottwar, Württ. Freiherr v. Brüsselle.

* * *

Register der Exlibriszeitschrift 1891—1906 zu Band I bis XVI, herausgegeben vom Exlibrisverein zu Berlin, tausche gegen Bücher oder Exlibris.

Leipzig-Gohlis, Blumenstr. 22 I. Hugo Friedrich.

* * *

Professor Bodo Ebhardt, Grunewald, Jagowstr. 28, tauscht seine Exlibris (5 verschiedene) gegen Abbildungen von Burgen.

Gegenseitige Hilfe.

Zu Forschungen über genealogische Fragen in Plön (Holstein) erklärt sich bereit

Amtsgerichtsrat Echte, Plön.

* * *

Zu Auskünften über Wappen märkischer, insbesonders altmärkischer Adelsfamilien:

Prof. Hildebrandt, Berlin W. 62.

* * *

Über folgende Gebiete der genealogischen Forschung, Deutsche Bauern- und Bürgerfamilien der Ostmark, insbesondere des Netzebezirks und des Kreises Deutsch-Krone: sowie über polnische Adelsgeschlechter (vorläufig mit Ausschluß heraldischer Fragen) ist bereit Auskunft zu geben.

Berlin N.W., Klopstockstr. 55. Dr. B. Koerner.

Neue Erwerbungen der Vereins-Bibliothek.

Herf, Beiträge zur Geschichte der Wallonen-Familie H. Von Karl Kiefer. Frankfurt a. M. 1909. Gesch. d. Vf.

Herzheimer, Zur Familiengeschichte der H. Von Ernst Geiß. München 1874.

v. d. Kettenburg. Geschichte der adligen Familie v. d. K. im Fürstentum Lüneburg. Von J. Grütter.

Köhler, Stammbaum der Hessischen Pfarrer-Familie — (Köler, Koelerus, Cöler, Coler usw.). S.-Dr. Von Richard Rose. 1909. Gesch. d. Vf.

v. Landenberg, Die Edlen v. L. Geschichte eines Adelsgeschlechtes der Ostschweiz. Von Julius Studer, Pfarrer. Zürich 1904.

Langwerth v. Simmern, Die Familiengeschichte d. Freiherren L. v. S. Von Heinrich Frhr. Langwerth v. Simmern. Hannover 1909.

Liersch, die Kottbuser L. Von Ferdinand Karl Liersch Kottbus 1909.

Lierse, Liers und Liersch in der Mark Brandenburg. Von Ferdinand Karl Liersch. Crossen a. O. 1906.

Lutteroth. 1. Ein Ablaßbrief für den Studenten Mathias Lutterodt v. 1. Juli 1502 und die Versippung der Familie L. mit der Familie des Reformators Dr. Martin Luther; 2. Aus dem Jahre 1866; 3. Meine beiden ersten Diners bei Bismarck 1867 und die Annexion von Frank-

furt a. M. 1866, von Dr. Christ. Friedr. Lutteroth; S.-Dr., Gesch. d. Herausg. Dr. Oscar Wilh. Lutteroth zu Hamburg.

v. d. Marck, Stammtafel der Grafen — und der Herzoge von Cleve usw. Von A. Freiherrn v. Dachenhausen Brüssel 1908. Gesch. d. Vf.

Meister, Auszüge aus den Tagebüchern meines Großvaters Dr. jur. Ludwig Meister. 2 Teile. Von Dr. jur. Wilh. Meister. Nienburg a. W. 1901. Gesch. d. Vf.

Meister, Beiträge zur Geschichte der Familie — 4. Teil. Von Dr. jur. Wilh. Meister. Berlin 1908. Gesch. d. Vf.

Neefe, Mitteilungen über das Patriziergeschlecht Neefe u. d. Ahnen der Franziska v. Geldern-Crispendorf geb. Neefe. Von Arthur v. Geldern-Crispendorf. Papiermühle S.-A. 1908. Gesch. d. Vf.

v. Pretlack. Ahnentafel der Frau v. Pretlack geb. v. Bernstorff. † 1725. Gesch. d. Herrn Grafen v. Bernstorff.

Reimer, Reimerscher Familienkalender. 6. Aufl. Berlin 1909. Gesch. d. Fam.

Reinking, Beiträge zur Geschichte der Familie R. Von Prof. Ad. M. Hildebrandt. Görlitz 1908. Gesch. d. Vf.

Rode, Genealogie der Familie. Von Dr. jur. Hans M. W. Rode. Hamburg 1909. Gesch. d. Vf.

Sauret, Ergänzungen u. Berichtigungen zu den Familienaufzeichnungen; von Franz Sauret. Rheine 1909. Gesch. d. Verf.

Schacht, Die Familie. Von Dr. phil. Franz Schacht. Frankfurt 1908. Gesch. d. Vf.

v. Schleinitz, Geschichte des Geschlechts. Berlin 1897.

v. Schwietering zu Limbergen, Nachrichten, betreffend die Familie v. S. z. L. Von Ferdinand v. Hugo. Osnabrück 1889.

Sehested, Genealogie der adligen Familie —. Von J. C. L. Lengnick. Kopenhagen 1845.

Weißker, Beiträge zur Geschichte und Genealogie der Familie —. Von Max Adolf Weißker. 2. Bd. Dresden 1909. Gesch. d. Vf.

Wuppermann, Zur Familiengeschichte —. Ansprache, auf dem 2. Familientage 27. Juni 1908, gehalten von H. F. Macco. Berlin 1908. Gesch. d. Vf.

Zuckschwerdt, Übersicht über Verbreitung der Zuckschwerdt nach Zeiten und Ländern. Von Arno Bötticher; Frankfurt a. O. 1909. Gesch. d. Vf.

Leichenpredigten.

v. Barfus, Valentin, † 12. April 1612.

v. Berbisdorff, Sigmund, auf Mittelseide usw., † 10. Dezember 1616.

v. Beulwitz, Georg Wilhelm, † 30. Juni 1632.

v. Bothmer, Julius Augustus, Frey-Herr auf Lauenbrück und Bohtmer, und v. Bohtmer, Justina Sophia geb. v. Moltke, Gemahlin Friedrich Johanns v. B., □ 31. März 1703.

v. Borstel, Daniel d. Ält., † 26. Februar 1621.

v. Brietzke, Alexander, Oberschenk usw. † 9. Oktober 1639.

v. d. Busch, Auguste Dorothea, geb. v. Dannenberg, † 8. April 1670.

v. d. Busch, Hilmar, Erbhr. zu Heddenhausen, † 26./16. Juli 1677.

v. Bützow, Friedrich Josua, † 21. Mai 1656.

v. Estorff, Christiane verwittw. v. Meding, † Ostern 1664.

v. Königsmarck, Adam Ludwig, Erbsassen zu Loburgk und auf Padegrin, † 29. März 1641.

v. Linstow, Maria Dorothea geb. v. Zülow, u. v. Linstow, Georg Baltzer, □ 17. Juli 1699.

v. Quitzow, Achatz, Oberstleutnant zu Roß. † 3. Oktober 1653.

Schenk v. Winterstetten, Sophie Ilse, geb. v. Hodenberg, † 12. April 1638.

Schenk v. Winterstetten, Friedrich, † 16. Juli 1659.

v. Veltheim, Ilse, geb. v. Quitzow, † 27. April 1653.

v. Werpup, Giesel Ilse, geb. v. Saldern, † 3. Februar 1641.

v. Wittorff, Barbara, Domina zu Ebstorff, † 13. Juli 1685.

v. Wittorff, Hans Friedrich, auf Horrndorf, † 17. September 1653.

v. Witzleben, Wolf Friedrich, auf Wolmerstedt, fiel bei Lützen 6. November 1632.

Rode, Johann Rembert, Das Leben des Geh. Oberfinanzrats u. ersten Präsidenten d. Oberrechnungskammer J. R. Rode. Von Prof. Eduard Vogeler. Soest 1909. Gesch. d. Vf.

v. Schwerin, „Vor Hundert Jahren". Erinnerungen der Gräfin Sophie Schwerin geb. Gräfin von Dönhoff. Von Amalie v. Romberg, Berlin 1909.

Beckmann, Johann Christoph, Anmerkungeu von dem Ritterlichen Johanniter-Orden. Coburg 1695.

Berlin. Meyer, Ferdinand, Berühmte Männer Berlins u. ihre Wohnstätten. I. Vom 16. Jahrh. bis zur Zeit Friedrich d. Großen. Berlin 1875.

Bernstadt, Verzeichnis von Urkunden im Besitze der Stadt. — Nebst einem Schriftstück betr. die Tuchmacher-Gilde daselbst, mit zahlreichen Hausmarken der Meister.

Breslau. Geschichte der Stadt von ihrer Gründung bis auf die neuste Zeit. Von R. Bürkner und J. Stein. Dritter Band. Breslau 1852.

Feuereisen, Arnold, Das Wappen der Stadt Dorpat. Seine hist. Entwicklung u. Rekonstruktion. S.-Dr. 1907. Gesch. d. Vf.

Leichlingen, Chronik der Bürgermeisterei L. I. Band. Von Carl vom Berg. Düsseldorf 1909.

Lübeck, Gründliche Nachricht von der Kaiserl. freyen und des H. R. Reichsstadt L., welche den Einheimischen u. Fremden aus unverwerflichen Dokumenten mit aufrichtiger Feder erteilt wird. Von Jac. v. Melle. Lübeck 1787.

München. Stadtarchiv und Stadtchronik. Von Ernst v. Destouches. München 1908. Gesch. d. Vf.

Osterholz, Regesten, Urkunden und Abschriften aus dem Archiv des Ritterguts —, mitgeteilt von E. Wollesen. Stendal 1908. Gesch. d. Vf.

Rostock. Beiträge zur Geschichte der Stadt R. Vom Verein f. Rostocks Altertümer. Band V, Heft 1 u. 2. Rostock 1909. Siehe S. 107.

Beamish, N., Geschichte der Königl. deutschen Legion, II. Aufl. Berlin 1906.

Beilage: 2 Tafeln Proben aus Virgil Rabers Wappenbuch der Arlberg-Bruderschaft.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62, Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.

Der Deutsche Herold
Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,
herausgegeben vom Verein „Herold“ in Berlin.

Nr. 9. Berlin, September 1909. XL.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold“ — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“ 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Inhaltsverzeichnis:

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 21. September 1909 } **7½ Uhr**
Dienstag, den 5. Oktober 1909 } **abends**
im Restaurant „Rotes Haus“ am Nollendorfplatz 3.

Zu der, am

Dienstag, den 5. Oktober abends 7½ Uhr

stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung des Vereins Herold,

Tagesordnung:
Ernennung von Ehrenmitgliedern,

ladet hierdurch ein der Vorsitzende
v. Bardeleben, Generalleutn. z. D.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Der Verein Herold begeht am Mittwoch, den 3. November d. Js. sein

40 jähriges Stiftungsfest.

Zur Feier dieses Tages ist eine öffentliche Festsitzung mit Vorträgen und daran schließend ein gemeinsames Abendessen in Aussicht genommen. Die Beteiligung von Damen und Gästen ist erwünscht. Das genauere Programm wird den Vereinsmitgliedern, deren regste Teilnahme erbeten wird, in der nächsten Nummer d. Bl. mitgeteilt werden.

Zur Geschichte einer Hausbücherei.

Von Dr. iur. S. G. A. v. A.

Mit 6 Abbildungen.

Der Freund familiengeschichtlicher Forschungen erfaßt gerne jede Gelegenheit, die ihm die Persönlichkeiten seiner Vorfahren näher rücken, das Verständnis für ihre Eigenart erweitern hilft; er vertieft sich deshalb nicht allein in den vorhandenen Urkundenbestand, dem er nach Zeit und Ort feststehende Tatsachen entnimmt, sondern bemüht sich auch, mit Hilfe erhalten gebliebener persönlicher Erinnerungsstücke dem gewonnenen Bilde da und dort ein Licht aufzusetzen. In manchen Fällen wird die Durchforschung einer historisch entstandenen Hausbücherei eine willkommene Ausbeute in dem genannten Sinne ergeben. Nicht selten spiegelt sich in den Blättern ein gutes Stück der Persönlichkeit ihrer ursprünglichen Besitzer wieder.

Anläßlich der Anlegung eines Zettelkatalogs für die einen Bestandteil des Fideikommisses bildende Hausbibliothek in Hohenstadt, (Oberamt Aalen, Württemberg,) dem Familienbesitz der Grafen Adelmann von Adelmannsfelden, durchprüfte ich die einzelnen Bände auch nach ihrem familiengeschichtlichen Werte. Es sei mir gestattet, das Ergebnis hierunter wiederzugeben.

Die ersten Anfänge der an 4000 Bände umfassenden Bücherei gehen in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts zurück. In den 1494 bei Reynaldus de Novimagio in Venedig gedruckten Moralia des Papstes Gregor[1]) hat Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden seinen Namen eingetragen. Geboren 1459, gestorben 1523 war dieser wohlbekannte Humanist seinen geistigen Bestrebungen entsprechend ein fleißiger Büchersammler. Als Mitglied der Societas Augustana beteiligte er sich selbst an der Drucklegung wertvoller Handschriften und brachte auch sonst den Erscheinungen auf dem Büchermarkte seiner Zeit lebhaftes Interesse entgegen.[2]) Wir werden nicht fehl gehen, wenn wir in dem Inkunabelschatz der Hohenstadter Bücherei einen Bestandteil der Handbibliotheken jenes gelehrten Eichstätter Domherrn und seines Bruders Conrad erblicken. Letzterer, geboren 1462, gestorben 1547, seit 1502 Domherr zu Augsburg, trägt seinen Namen in Ecks „Christenliche Predigen von den sieben h. Sakramenten" ein.[3]) Auch er war erfüllt vom humanistischen Geiste seiner Zeit und widmete sich selbst schriftstellerischen Arbeiten.[4]) Aus dem Besitze des einen der genannten Brüder[5]) stammt zweifellos das mit dem Wappen des Bischofs Gabriel von Eyb, eines Vetters unsrer Domherrn, gezierte kostbare Brevier des Bistums Eichstätt vom Jahre 1497, in Basel bei Michael Furter gedruckt.[6]) Trotz einiger Spuren, die auf eine fleißige Benutzung seitens des frommen Besitzers hinweisen, ist der Wiegendruck in seinem ursprünglichen Ledereinband wohl erhalten. Das letztere gilt auch von einem Breviarium der Augsburger Diezöse, einer undatierten Inkunabel etwa aus der gleichen Zeit wie die vorgenannte. Sieben in Gold und Farben ausgeführte Initialen, die sich darin finden, machen es zu einem besonders geschätzten Bestandteil der Hohenstadter Sammlung.[7]) Der Ellwanger und Komburger Kanonikus Heinrich Adelmann von Adelmannsfelden (geb. 1554, gest. 1579) hat es benutzt und seinen Namen eigenhändig eingeschrieben. Ihn finden wir auch in dem Werke des Erasmus von Rotterdam, Opus de conscribendis epistolis, Krakau, 1523, mit dem Eintrag: „Heinricus Adelman v. Adelmansuelden. Ich wart der Zeyt, 1561."[8])

Breviariũ Eysteteñ



Wappen des Eichstätter Bischofs Gabriel von Eyb, eines Sohnes des Ritters Ludwig von Eyb zu Eybburg (vgl. dessen Denkmal auf der Siegesallee, neben Albrecht Achilles), und seiner Ehegattin, Magdalena Adelmann von Adelmannsfelden; regierte seit 1496.
Titelblatt aus: Breviarium Eystetense von 1497, gedruckt zu Basel bei M. Furter. — Bibl. Hst. Inc. 1. —
Mit eigenh. Namenseinschrift des Herrn Wilhelm Christoph Adelmann von Adelmannsfelden (1606 1659).

[1]) Bibl. Hst. Inc. 10, vorzüglich erhalten. cf. Hain, Rep. bibl. Nr. 7930. Von der Hand Bernhards A. v. A. stammen auch die Randbemerkungen.

[2]) Vergl. Thurnhofer, Bernhard A. v. A., Humanist und Luthers Freund, Freiburg i./B. 1900. S. 41 ff. u. a. a. O.

[3]) Bibl. Hst. A. f. 10.

[4]) cfr. darüber Thurnhofer a. a. O. S. 14.

[5]) Vielleicht auch des 1464 geborenen, 1541 gestorbenen Bruders Kaspar, Domherrn zu Eichstätt.

[6]) Bibl. Hst. Inc. 1. (Vergl. Abbildung.)

[7]) Bibl. Hst. Inc. 4.

[8]) Bibl. Hst. Ad. 23.

Das 16. Jahrhundert ist weiter vertreten durch Erhart Adelmann, einen Bruder des ebengenannten Ellwanger Kanonikus, (geb. 1546, gest. 1601), der sich 1556, als 10jähriger Knabe, in eine Syntax des Melanchthon eintrug.[9]) Diesem Gliede des adelmannischen Geschlechts ist die Entstehung eines prächtigen, mit Figuren und Wappen reich gezierten Stammbaums, in Deckfarben auf Pergament gemalt, beginnend mit Siffried von Adelmannsfelden, 1236, und bis zu den Kindern Erharts reichend, zu verdanken. Erhardt und sein Bruder Wolf Kaspar ersuchten um Bearbeitung der Genealogie ihres Hauses niemand anders als den bekannten schwäbischen Geschichtsforscher Dr. Oswald Gabelkofer. Dieser legte das Ergebnis seiner durch die neueren Untersuchungen als zuverlässig bestätigten Arbeit gegen Ende des 16. Jhrhdts. in der Stammtafel nieder, die, im Archiv zu Hohenstadt verwahrt, in künstlerischer und familiengeschichtlicher Beziehung gleichen Wert beansprucht.

Der Sohn Erharts, Wilhelm A. v. A., geb. 1581, gest. 1633, begegnet uns in einer Grammatik des Melanchthon, in die er sich 1598 einschreibt.[10]) Dessen Sohn wiederum, Wilhelm Christoph, geb. 1606, gest. 1659, war ohne Zweifel ein Bücherfreund; seine eigenhändige Namenseintragung findet sich häufig. So in einer der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörenden Handschrift auf Pergament, einem Andachtsbuch[11]), in der Straßburger deutschen Bibel von 1485[12]), in einem Epistel- und Evangelienbuch von 1480[13]) und in andern Werken.[14])

Ein Sohn des Vorgenannten und der Freiin Maria Magdalena von Rechberg zum Hohenrechberg[15]) war der aus der Lokalgeschichte wohlbekannte Johann Christoph Adelmann von Adelsmannsfelden, geb. 1640, gest. 1687, seit 1674 Fürstpropst von Ellwangen. Seine wertvolle Privatbibliothek vermachte dieser Fürst dem Ellwanger Kapitel; einige aus seinem Besitz stammende Bände sind jedoch der Familie erhalten geblieben. So schrieb er seinen Namen 1652 in die 1592 gedruckten Komödien des Terenz[16]); 1656 in die Germania des Bucelinus[17]); 1657 in ein philologisches Werk des Alberto Bissa[18]) und im gleichen Jahre in die Sfera mundi des Alessandro Picolomini mit dem Chronogramm: Joannes ChrIstophorVs AdeLMann.[19]) In italienischer Sprache trägt er sich, ebenfalls 1657, in das Prachtwerk des J. Ruscelli, Le Imprese illustri, ein.[20]) 1658, an den Kalenden des April, finden wir seinen Namen in dem Theatrum Historicum des Ch. Helvicus.[21])



Votivblatt aus: Aphorismi compunctiones theologicales Hieronymi Baldung, artium et medicinar. doctoris. Gedruckt 1497 bei Joh. Grüninger, Straßburg. (Bibl. Hst. Inc. 12.)

[9]) Bibl. Hst. H. 962 b.

[10]) Bibl. Hst. Ad. 21. Wilhelmus Adelmann de Adelmansfelden, Schechingen et Newbron etc. comparavi hunc librum 4 batzimis 30 die Marty 1598.

[11]) Bibl. Hst. Handschr. 1.

[12]) Bibl. Hst. Inc. 6.

[13]) Ebenda Inc. 5, gedruckt bei A. Sorg in Augsburg. mit zahlr. Holzschnitten.

[14]) So in Bibl. Hst. Inc. 1, 2, 3, 4, 5, 11; H. 855, 962, 984, J. f. 7, 9, 48 u. a. a. O.

[15]) Deren Brüder, Johann Ernst (geb. 1615, gest. 1670) und Johann Wolff von Rechberg (geb. 1620, gest. 1677) tragen sich in Dr. Geßners Naturgeschichte, Zürich 1557, ein. Bibl. Hst. E. f. 42.

[16]) Bibl. Hst. H. 944 (als 12jähriger Knabe, 1652).

[17]) Bibl. Hst. J. f. 29.

[18]) Ebenda, H. 900, Mailand 1585.

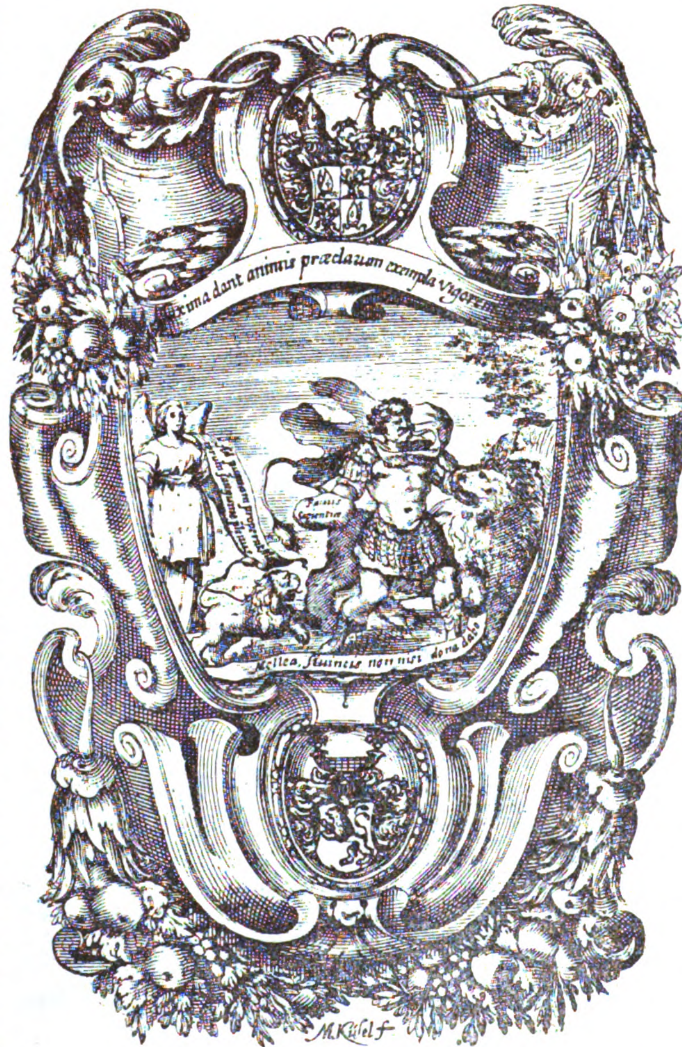
[19]) Ebenda, Ad. 12, Venedig 1573.

[20]) Ebenda, Ad. 1.

[21]) Bibl. Hst. K. Atl. 14, Gießen, 1609.

Im gleichen Jahre bezeichnet ihn eine Widmung auf dem Deckel eines astronomischen Werkes als Studiosus delle lettere a Dillingen, wobei wir daran erinnert werden, daß Johann Christoph sich auch noch in späteren Jahren astronomischen Studien hingab.[22]) Schon im Juni 1657 hatte er in Dillingen praeside Tobia Lohner, S. J., Philosophiae professore ordinario, seine conclusiones philosophicae de anima öffentlich verteidigt. Die seltene, auf dem Titelblatte mit dem Wappen des Doktoranden geschmückte Dissertation ist der Hohenstadter Bücherei erhalten geblieben.[23]) Eine weitere Erinnerung an die Persönlichkeit des Fürsten ist das mit 68 Kupfern gezierte Werk: Practica et Artedi Cavalleria oder vollkommenes Pferd- und Reitbuch, gedruckt 1668 in Ellwangen bei J. Siebertheil, welches Johann Christoph als dem damaligen Dechanten des Ellwanger Kapitels gewidmet ist.[24])

Der Bruder des Fürstpropstes, Wilhelm, geb. 1651, gest. 1722, erster Erbmarschall der gefürsteten Propstei Ellwangen und seit 1680 Reichsfreiherr, erscheint 1670 als fleißiger Student zu Dillingen. Sein wappen-geschmücktes Kolleg-heft beweist, wie emsig er die philosophischen Studien zu den Füßen des Professors Wolfgang Obermayr betrieben hat.[25]) Auch finden wir ihn in einem sprachwissenschaftlichen Werke 1672 eingetragen.[26])



Titelkupfer der Dillinger Dissertation des späteren Fürstpropstes von Ellwangen, Johann Christoph Adelmann von Adelmannsfelden (1640–1687) von 1657, „Conclusiones philosophicae de anima". Mit den Wappen des Genannten und des damaligen Ellwanger Fürstpropstes, Johann Rudolf von Rechberg zu Hohenrechberg († 6. April 1660), eines Verwandten des Promoventen (Vetter 2ten Grades seiner Mutter), dem die Dissertation zugeeignet ist.

Ferdinand Maximilian Graf von Öttingen besingt in einem der Widmung folgenden Gedicht die Löwen in den beiden Wappen und bringt dieses Wappenbild in dichterischen Zusammenhang mit den hier dargestellten Kampf Samsons mit dem Löwen. (Jud. Kap. 14. V. 3.) Bibl. Hst. Ad. 25.

Der Enkel dieses Freiherrn Wilhelm A. v. A., Franz Xaver Bero, Titul. Bischof von Maktaris und Weihbischof von Augsburg (geb. 1721, gest. 1787), bereicherte die Bücherei, wie seine vielfach vorkommenden Wappenexlibris beweisen, um zahlreiche Bände.[27]) Sehr an Umfang gewann die Bibliothek ferner durch den Anfall der Büchersammlung des Freiherrn Sigmund Maria von Reischach, K. u. K. Geheimen-Rats, Domherrn zu Augsburg und Comburg, Domherrn und Domkustos zu Ellwangen, geb. 1737, gest. 1811, eines Schwagers des Grafen Joseph Anselm A. v. A. In ihm erkennen wir einen Kunstfreund von Geschmack, dessen nicht unbedeutende Gemäldesammlung noch heute die Freude der Nachkommen seiner Schwester, der Gräfin Johanna Adelmann von Adelmannsfelden, geborenen Freiin von Reischach, verwitweten Marquisa del Puerto, bildet. Seine Bücher, im Stile der Zeit, in braunem Leder mit Goldpressung gebunden, enthalten alle sein wappengeschmücktes Exlibris.

An die interessante Persönlichkeit des Grafen Joseph Anselm A. v. A.[28]) (geb. 1728, gest. 1805) erinnert eine von ihm verfaßte gedruckte Streitschrift juristischen Inhalts[29]). Dessen einziger Sohn, Graf Klemens Wenzeslaus (geb. 1771, gest. 1826), widmete 1789 seine Dillinger naturwissenschaftliche Promotionsschrift dem letzten Ellwanger Fürstpropst Klemens

[22]) Bibl. Hst. Ad. 12; Joh. Chr. vermachte seine astronomischen Instrumente ebenfalls dem Ellwanger Kapitel.

[23]) Bibl. Hst. Ad. 25. (Vergl. Abbildung.)

[24]) Ebenda, Ad. 4.

[25]) Bibl. Hst. Ad. 7, Logica Aristotelica.

[26]) Bibl. Hst. H. 852. Für die Geschichte Hohenstadts ist Freiherr Wilhelm A. v. A. dadurch von Bedeutung, daß er sich durch den Bau der schönen Ortskirche ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

[27]) (Vergl. Abbildungen). Ihm ist die Schrift Schollmets, De Hierachia ecclesiae catholicae, Regensburg 1757, gewidmet. Bibl. Hst. Ad. 3.

[28]) Vergl. über ihn Pahl, Denkwürdigkeiten, Tübingen 1840.

[29]) Kurze Beleuchtung der Weilandischen Druckschrift in der Bn. Holzischen Debitsache, Hohenstadt 4. Nov. 1793. — Bibl. Hst. Ad. 5.

Wenzeslaus, Kurfürsten von Trier, Prinzen zu Sachsen, seinem Taufpaten.[30]) Aus den Tagen der französischen Durchmärsche stammt das Geschenk eines in Hohenstadt 1805 einquartierten Offiziers, der, wohl durch den Anblick des schönen Schloßgartens dazu bewogen, das Werk des Mr. de la Quintinye, Instruction pour les jardins fruitiers et potagers et pour la culture des fleurs, Amsterdam 1697, mit dem Eintrag widmete: Câdeau de Mr. Galichet, Aide de camp de Mr. le Gènèral Lochte à Hohenstadt, le 7 Août 1806.[31])



Sogenanntes Superexlibris mit dem Adelmannischen Wappen; erscheint 1704—1717. (Bibl. Hst. C¹, 170 u. a. a. O.)

Damit sind wir im 19. Jahrhundert angelangt; auch an die jüngeren Generationen erinnert mancher Band. Engbeschriebene Kollegheste aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gemahnen an den nicht zu überbietenden Fleiß der damaligen Jugend.[32]) Druckwerke belletristrischen und wissenschaftlichen Inhalts beweisen, daß Freude an schriftstellerischer Tätigkeit in der lebenden Generation zu finden ist.

Über vier Jahrhunderte sind verflossen, seitdem Sant Niclas 1495 ein Vokabularium dem kleinen Adelmannischen Junker in den Schuh legte.[33]) Gar manches Augenpaar, das in Freud und Leid auf den gedruckten Zeilen ruhte, hat sich geschlossen. Geblieben sind die Bücher als die Zeugen frohen Genießens, geistiger Erhebung und — nicht zuletzt — emsiger Arbeit.

Das Wappen der Familie v. Hagen in Angeln.

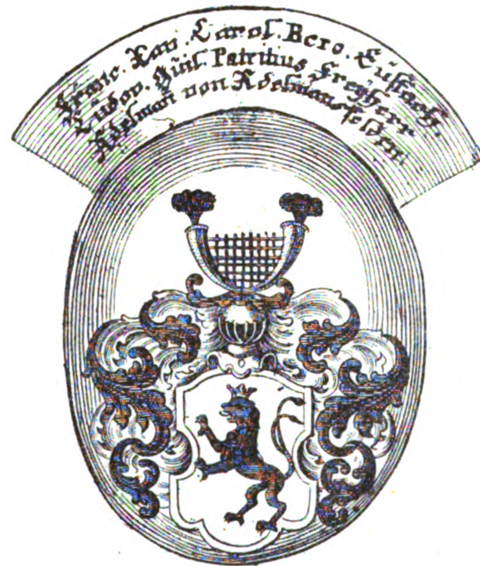
Im 15. und 16. Jahrhundert war eine Familie v. Hagen in Angeln (Provinz Schleswig-Holstein) angesessen, welche Anfang des 17. Jahrhunderts ausgestorben ist. Sie führte als Wappen im glatten Schilde einen glatten Strahl. Im Provinzialarchive zu Schleswig befinden sich verschiedene Siegelabdrücke aus den Jahren 1562, 1566 und 1573. Der Strahl ist schräg rechts, senkrecht oder schräg links gestellt. (Fig. 1.)

Ein Siegel aus dem Jahre 1618 zeigt als Helmschmuck drei Straußenfedern.

In dem 1592 erschienenen Buche von Elverfeld: De Holsatia usw. ist das Wappen das gleiche, und liegt der Strahl wagerecht; den Helm schmücken drei Straußenfedern.



Franciscus Xaverius L.B. Adelmann de Adelmansfelden
Episcopus Mactaritensis Suffraganeus Augustanus.



Exlibris des Reichsfreiherrn Franz Xaver etc. Adelmann von Adelmannsfelden, Bischof von Mactaris, Weihbischof von Augsburg. 1721—1787
(Bibl. Hst. A 973, M 918.)

---

[30]) Bibl. Hst. Ad. 19. — Die Schwester des Grafen L. W., Grfn. Marie Philippine A. v. A., Gemahlin des spanischen Gesandten am Haag, Marques L'Lano de Sanafé, geb. 1759, gest. 1832, hinterließ der Bücherei einen prachtvollen, handkolor. Homanschen Atlas. — Bibl. Hst. K. Atl. 5.

[31]) Bibl. Hst. E. 1157.

[32]) So des Grafen Sigmund (gest. 1864) und des Grafen Honor Adelmann (gest. 1877). Bibl. Hst. C. 1 646, 647 u. a.

[33]) In einem 1495 zu Augsburg gedruckten Vokabularium findet sich der Eintrag: „Von sant niklos“ in auf die Zeit des Erscheinens hinweisenden Schriftzeichen. Bibl. Hst. Inc. 4.

In dem Buche „Die Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck" finden sich zwei Hagensche Wappen, von denen das eine aus dem Jahre 1357 von Luderus de Haghene auf glattem Schilde einen querrechts liegenden fein gekreuzt schraffierten Strahl zeigt, während das andere von Lemmeke de Haghene aus dem Jahre 1401 einen glatten Strahl zeigt. Die Inhaber dieser beiden Siegel gehörten zu einer Familie, welche im Herzogtume Lauenburg angesessen war und in Urkunden zuerst 1288 mit dem Ritter Johannes de Haghen auftritt (Schleswig-Holsteinisches Urkundenbuch I, 128). Bis zu Anfang des 15. Jahrhunderts läßt sich die Familie verfolgen. Außerdem sind nach dem angeführten Buche noch folgende Siegel bekannt geworden.

1351 Hermannus de Haghene famulus. Auf dem glatten Felde liegt querrechts ein kreuzweise schraffierter Strahl.

1410 „Hennyng vame Hagen Knape". Glatter Strahl querrechts.

Ob bezw. wie diese Familie mit den Angler Hagen zusammenhängt, was nach der Gleichheit der Wappen

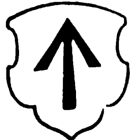
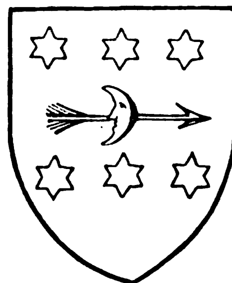

Fig 1.


Fig. 2.


Fig. 3.

wohl anzunehmen ist, konnte bislang noch nicht festgestellt werden.

Nach den Ausführungen des Lübecker Buches zeigt sich diese Familie dem Siegel nach als stammverwandt mit den Scharpenberch, von denen folgendes gesagt wird:

„Kein Familienstamm in Holstein und Lauenburg hat so zahlreiche Zweige getrieben als derjenige, der als gemeinsames Wappenbild einen Strahl oder eine Pfeilspitze führte. Zu ihm gehört als eine der bedeutendsten die Familie der Scharpenberch. Obwohl der Strahl auf dem Wappen bei den verschiedenen Familien einigen Abweichungen unterliegt, sich auch sonst einige heraldische Unterscheidungen vorfinden, die indessen nicht einmal immer streng durchgeführt sind, leidet er doch wohl keinen Zweifel, daß alle als aus einem Stamme entsprossen zu betrachten sind. Hauptsächlich im Lauenburgischen fanden sie sich angesessen. Sie sind indessen sämtlich dort ausgestorben."

Außer den Scharpenberch gehören folgende Familien hierher: Die Alueslo, Borstelde, Crummensee, Lasbeke, Lupus oder Wulf, Slamerstorp, Stokelet, Tralowe, die Tzechghere, Tzechere oder Zecher, die Tzule, Sule oder Zule, die Wensine, Wensyne oder Wenzyne, endlich die Wetzenberch (Wesenberg.)

In Siebmachers Wappenbuche von 1657 finden sich Hagensche Strahlenwappen zweimal; das eine Mal als Wappen der v. Hagen aus Österreich, dann als Wappen der märkischen v. Hagen. In dem angeführten Wappenbuche finden sich noch nachstehende gleiche bezw. ähnliche Familienwappen:

1. die bayerische Familie Wensing zu Kremwinkel,
2. die bayerische Familie v. Stralnfels,
3. die schlesische Familie v. Waldow,
4. die schwäbische Familie Hardern,
5. die rheinländische Familie Stralnberg,
6. die elsässische Familie Sicken,
7. die elsässische Familie Blenckel,
8. die elsässische Familie Knobloch,
9. die schweizerische Familie Otlickhorn,
10. die schweizerische Familie v. Stralnberg,
11. die schweizerische Familie v. Stralneck,
12. die schwäbische Familie v. Murgoltingen,
13. die holsteinische Familie v. Lauen,
14. die schweizerische Familie v. Hädern.

In Engels „Holsteinische Chronica" aus dem Jahre 1597 findet sich als Wappen der Angler Hagen das Wappen der Familie v. Hagen a. d. H. Naulin in Pommern mit dem Unterschiede, daß sich 6 Sterne im Schilde befinden, statt der fünf bei den Naulinern, und daß letztere als Helmschmuck drei Reiher, erstere aber drei Straußenfedern haben.

Im Siebmacher findet sich dieses Wappen als das der Holsteinischen Familie v. Grabau, nur ist der Mond nach der andern Seite gezeichnet. (Fig. 2 und 3.)

Bei Engel liegt anscheinend eine Verwechselung mit den Nauliner Hagen vor, anders wüßte ich es nicht zu erklären.

Ob die Angeler Hagen mit den Naulinern verwandtschaftliche Beziehungen haben, wie behauptet wird, ist bis jetzt nicht festzustellen gewesen. Es wäre das auch nur möglich, wenn nachgewiesen werden könnte, daß adelige Familien, speziell auch Angehörige der Nauliner Hagen aus Pommern nach Schleswig-Holstein oder aber aus einem gemeinschaftlichen Ursitz nach Pommern und Schleswig-Holstein ausgewandert wären. Es würde mir hochwillkommen sein, wenn mir einer der geehrten Leser des Herold Aufschluß über diese Wappenfrage geben könnte.

Einbeck i. Hannover, im Juli 1909. — von Hagen a. d. H. Naulin, Mitglied des Herold.

---

v. Manstein — v. Steinmann.

Von Major Frhr. v. Lützow, M. d. H., Frankfurt a. O.

Nicht vielen dürfte es bekannt sein, daß sich zwischen diesen beiden Namen ein gewisser Zusammenhang findet. Durch Zufall geriet mir das d. d. Berlin 3. November 1776 für den Stabskapitän im v. Mitzlaff-

schen Dragoner-Regiment Ludwig v. Steinmann ausgestellte Preuß. Adelsdiplom in die Hände und veranlaßte mich, näher auf diese Familie einzugehen.

Frhr. v. Zedlitz schreibt in seinem Preuß. Adelslexikon Bd. IV S. 234: „Der General v. Manstein erzeugte mit einer Türkin einen Sohn, den er unter beigelegtem Namen Steinmann erziehen ließ. Ludwig v. Steimann trat in die Preuß. Armee ein und wurde als Stabskapitän, nach anderen als Major am 3. November 1776 geadelt . . . . . . Er lebte zuletzt als pens. Oberst zu Sprottau."

Auch die Chronik des Geschlechts v. Manstein, 1907, S. 48 Anm., hat diese Nachricht über die Abstammung anscheinend ohne weitere Prüfung übernommen, indem sie schreibt: „Sein (des Preuß. Gen.-Major Christoph Hermann v. Manstein, geb. 1. September 1711, gest. 27. Juni 1757) natürlicher Sohn mit einer Türkin wurde unter dem Namen Ludwig Steinmann erzogen . . . . ."

Diese Familie v. Steinmann ist erloschen und steht in keinem Zusammenhange mit der Familie Steimann, welche d. d. Charlottenburg 5. Mai 1888 den Preuß. Adelstand erhielt und in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts aus Böhmen nach Schlesien kam. Stammreihe und Wappenbeschreibung dieser Familie s. Briefadel. Taschenb. 1907, S. 743.

Das hiervon gänzlich verschiedene, dem Ludwig Steinmann am 3. November 1776 verliehene Wappen lautet nach dem Diplom: „Ein ganz goldener, unten rund zulaufender Schild, in welchem sich ganz unten ein silberfarbener zunehmender Mond liegend befindet. Auf dessen obern Teil stehet die Mahometanische Glaubensfahne in grüner Couleur, in die Höhe gerichtet und halb gebrochen. In dem untern Teil des Mondes ist ein weißes Windspiel zu sehen, welches sich bemühet, den völligen Bruch dieser Fahne mit den Vorderfüßen aufzuhalten. Den Schild bedeckt ein blau angelaufener und rot ausgeschlagener offener ritterlicher Turnierhelm mit goldenen Bügeln und anhangenden gleichmäßigen Kleinodien, auf welchem ein schwarzer ausgebreiteter, zur Rechten sehender und mit einer goldenen Krone gezierter Adler ruhet. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten purpurfarben und der ganze Schild ist unten herum mit Kriegsarmaturen und Siegeszeichen umgeben."

Der Name v. Steinmann erlosch im Mannesstamme schon 1839 mit Alexander v. St., einem der 6 Söhne des Geadelten, hat sich jedoch durch die am 14. September 1842 gestattete Namensvereinigung „v. Frierici-Steinmann", sowie die am 10. August 1870 bewilligte Namensverbindung „v. Friderici-Steinmann genannt v. Mellentin" bis heute erhalten. Näheres über die Familie s. Gen. Taschenb. der Adelsgeschl. Brünn 1877, S. 285.

Die oben angeführte Nachricht, daß Ludwig Steinmann der Sohn des damiligen Majors v. Manstein und einer Türkin sei, ist nach den Überlieferungen der Familie durch nichts berechtigt. Die Familie stützt sich hierbei vor allem auf einen im Jahre 1828 in der „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges" erschienenen Aufsatz, dessen Titel im 3. Heft lautet: „Lebensgeschichte Ludwigs v. Steinmann, Kgl. Preuß. Obersten im ehemaligen Dragoner-Regiment Jung Platen (zuletzt Krafft). Mitgeteilt von seinem Enkel." Der Name des Enkels ist nicht genannt; vermutlich ist Friedr. Wilhelm v. Friderici-Steinmann der Verfasser.

Ludwig v. Steinmann erzählt darin: „Das Jahr meiner Geburt kann ich nicht genau angeben; es war 1739 im August, als der russische Feldmarschall Münnich die türkische Festung Chotzim eroberte, die mein Onkel Calschack Bascha, Seraskier von drei Roßschweifen, als Kommandant verteidigte. Meine Mutter Fatime, meine älteste Schwester Hawa, meine jüngere Emine und ich waren vor Übergabe der Festung in dieselbe geflüchtet und wurden nach der Eroberung, wie alles, was von einiger Distinktion war, zu Gefangenen gemacht; ich erinnere mich, daß ich damals ungefähr 10 Jahre alt gewesen bin und würde ich also 1730 geboren sein. Mein Vater war im siebenten Jahre meines Lebens gestorben; er hieß Aly Turkmann Oglau und war Bolucki Baschi der Reiterei . . . . ."

Im weiteren schildert Steinmann, wie auf Veranlassung des Feldmarschalls v. Münnich sich der damalige Major Christoph Hermann v. Manstein der Gefangenen angenommen, wie dieser sich völlig als sein Pflegevater betrachtet habe, wie er ihn habe erziehen und taufen lassen, wie er ihn dann, als Manstein aus russischen in preußische Dienste zurücktrat, mit sich nach Preußen genommen habe, und wie er endlich 1748 als Junker beim Husaren-Regiment Natzmer eingestellt worden sei.

Steinmann spricht stets mit den anhänglichsten Worten von seinem „Pflegevater" und schildert, wie er auf dem Transport nach Petersburg in Kiew die christliche Taufe und bei dieser Gelegenheit von seinem Pflegevater durch Umstellung des Namen Manstein den Namen Steinmann erhalten habe.

Im Jahre 1730, zur Zeit der Geburt Steinmanns, war der 1711 geborene Ch. H. v. Manstein noch 19jähriger Korporal in preußischen Diensten; er trat erst 1736 in russische über und nahm dann 1739 am Kriege gegen die Türken teil.

Es liegt durchaus kein Grund vor, an den eigenen Angaben Steinmanns zu zweifeln; die irrtümliche Annahme von der Vaterschaft Mansteins nach den v. Zedlitzschen Angaben scheint ohne genauere Prüfung übernommen worden zu sein.

Das evangel. Pfarramt zu Sprottau sagt: „Am 23. Juli 1814 starb der ehemal. Oberst vom Vossischen Regiment und Ritter des Verdienstordens Ludwig v. Steinmann, aus Choczim gebürtig, hier im Alter von „84" Jahren und wurde derselbe am 25. Juli desselben Jahres auf dem hiesigen Friedhofe feierlich beerdigt."

Die folgende Zusammenstellung gibt über seine Nachkommen Nachricht. Für eine Ergänzung der Lücken wäre ich dankbar.

Ludwig v. Steinmann, * Choczim (Türkei) etwa 1730, † Sprottau 23. Juli 1814; 1748 als Junker im preußischen Husaren-Regiment v. Natzmer (Nr. 4) eingetreten; 1755 Korporal; 1757 Leutnant; 1763 Stabskapitän im Dragoner-Regiment Jung Platen (Nr. 11); 1778 Major; 1788 Oberstleutnant; 1789 pour le mérite; 1790 Oberst; 1793 verabschiedet; lebte bis zum Tode in Sprottau. d. d. Berlin 3. November 1776 in den preußischen Adelsstand erhoben. ⚭ . . . . mit Johanna Christiane Luise Römpler, * . . . . (1742?), † Sprottau 16. Januar 1813 „alt 71 Jahre".

Kinder:

1. **Ludwig Friedrich Leopold**, * . . . . , † . . . . ; 1806 Premier-Leutnant beim Husaren-Regiment v. Gettkandt (Nr. 1); lebt 1813—21 als Major a. D. auf Scheibau; ⚭ . . . . mit Maria Sophia v. Lehwaldt, * . . . . 19. Februar 1744, † Scheibau 1. März 1813 „am Schlage", beigesetzt in Zölling, Tochter des Casimir Theophil v. L. auf Kirschfeldau und der Sophia Kunigunde von Nassau.
2. **Henriette Christiane Charlotte**, * Sprottau 10. August 1767, † . . . . (1794 schon tot).
3. **Juliane Christiane**, * Sprottau 25. April 1769, † Pohlsdorf 28. September 1842, ⚭ Sprottau 28. September 1794 mit Friedrich Christian v. Friderici, * Köben 14. August 1755, † Sprottau 21. Juni 1825. Als Oberst im Dragoner-Regiment v. Voß 1810 pens. 3 Söhne desselben erhielten 14. November 1842 die Erlaubnis zur Namensverbindung v. Friderici-Steinmann.
4. **Charlotte Sophie**, * Sprottau 12. August 1770, † . . . . .
5. **Günther Wilhelm**, * Sprottau 8. Juni 1773, † . . . . .
6. **Heinrich Ferdinand**, * Sprottau 26. März 1775, † . . . . Als Sekondeleutnant beim Dragoner-Regiment v. Krafft (ehemals v. Voß) nach der Schlacht bei Jena in die Kapitulation von Prenzlau eingeschlossen; weiterer Verbleib unbekannt; lebt noch 1816.
7. **August Friedrich**, * Sprottau 14. August 1776, † . . . . .
8. **Luise Wilhelmine**, * (getauft) Sprottau 12. Dezember 1777, † . . . . , ⚭ I. . . . . mit . . . . v. Kreckwitz, * . . . . , † . . . . II. . . . . mit Ferdinand v. Scheibler, * . . . . , † . . . . (war 1837 Präsident des Oberlandesgerichts zu Hamm in Westfalen).
9. **August Alexander**, * Sprottau 25. April 1780, † Habelschwerdt 2. März 1839. Mit ihm starb der letzte männliche v. Steinmann. 1805 Sekondeleutnant beim Husaren-Regiment Herzog Eugen von Württemberg (Nr. 4); 28. März 1809 im Korps des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig angestellt; 9. Juni 1809 als Rittmeister bei Dresden blessiert; 26 Juni 1810 dem Braunschweigischen Korps nach England gefolgt; später als überzähliger Oberstleutnant angestellt; lebt zuletzt als Braunschweigischer Oberstleutnant a. D. in Habelschwerdt. ⚭ Sprottau 12. Oktober 1814 mit Charlotte v. Braxein, * Bansau bei Glogau 1. Juli 1780, † Habelschwerdt 21. August 1832, Tochter des . . . . v. B. und der Friederike Karoline v. Bomsdorff.

   Kinder:

   a) **Marie Auguste**, * Guhrau 1. August 1816, † Wohlau 10. März 1881; ⚭ I. . . . . mit Leopold Beseke auf Ruschkowitz bei Nimptsch; * . . . . , † . . . . . II. Gnadenfrei 30. Januar 1843 mit Heinrich v. Friderici, * . . . . 8. Juli 1803, † Hirschberg 28. August 1859, Hauptmann a. D. (zuletzt im 7. Landwehr-Regiment) auf Lanisch und Nieder-Arnsdorf in Schlesien.

   b) **Charlotte Luise Friderike**, * Neurode 22. November 1821, † daselbst 22. Juli 1822.
10. **Ernst**, * . . . . , † . . . . (war 1839 schon tot); soll zuletzt in Breslau gelebt haben.

Zur Geschichte des Geschlechts von Weyßel.

Von Dr. Gustav Sommerfeldt in Königsberg.

Joh. Höhne hat in seiner Veröffentlichung „Das Amt Pr. Eylau um 1600, mit besonderer Berücksichtigung des Kirchspiels Klein-Dexen"[1]) unlängst darauf aufmerksam gemacht, daß das Geschlecht der Freiherren zu Kittlitz (Kitlitz) um 1503 auf Topprienen, Amts Pr. Eylau ansässig erscheint, ferner einige Zeit später Anteile auf Gahlkeim (heutigen Kirchspiels Schönbruch) in demselben besaß. Er hat aber unterlassen zu erwähnen, daß weit näher an Dexen heran zu eben jener Zeit, die Höhne in Betracht gezogen hat, auch eines der ansehnlichsten Hauptgüter im Pr. Eylauschen, Waldeck, (nordöstlich von Schmoditten), und von Dexen kaum weiter abgelegen als Gahlkeim, ein von Kittlitzsches Besitztum war. Dorothea Freifrau zu Kittlitz, die Witwe des bei Höhne S. 9 genannten Freiherrn Heinrich zu Kittlitz,[2]) herzoglichen Hofmeisters, schreibt

---

[1]) Pr. Eylau, R. Scheffler. 1909. Seite 9.

[2]) Sein Verwandter Albrecht Freiherr zu Kittlitz war bis etwa 1564 Amtshauptmann zu Insterburg, seit 1583 Landhofmeister des Herzogtums: Erleutertes Preußen, Bd. I, S. 87; Mitteilungen der Masovia 12, 1907, S. 159—160.

d. d. Waldeck 1. Januar 1557 an die Oberräte zu Königsberg in Angelegenheiten ihrer unlängst verstorbenen Tochter, die an Martin von Pröck vermählt gewesen war: Königliches Staatsarchiv zu Königsberg, Adelsarchiv „von Kittlitz“. Meckelburg, Adelsmatrikel S. 45; über Martin von Pröck siehe jetzt G. A. v. Mülverstedt, Urkundenbuch zur Geschichte und Genealogie des Geschlechts von Kalckstein, Magdeburg 1906, S. 30; über Albrecht Freiherrn zu Kittlitz, ebenda S. 43.

Auch die Nachrichten, die Höhne S. 9—10 über die von Lehndorff im Amte Pr. Eylau gibt, lassen an Vollständigkeit und Genauigkeit zu wünschen übrig. So wird Fabian von Lehndorff der ältere nicht erst seit 1531 als Amtshauptmann zu Pr. Eylau erwähnt, sondern das Amt Pr. Eylau wurde ihm im Jahre 1521 gegen eine bestimmte Geldsumme verschrieben. Der auf Blumstein, Glomsienen usw. ansässige von Lehndorff war nicht der 1576 verstorbene herzogliche Hofmeister und Amtshauptmann Kaspar von Lehndorff, sondern dessen Bruder Fabian von Lehndorff, herzoglicher Kämmerer, gestorben als Oberburggraf des Herzogtums Preußen am 9. November 1596 (vgl. Mitteilungen der literarischen Gesellschaft Masovia 12, 1907, S. 119—120), von dem sie dessen Sohn Kaspar von Lehndorff dann geerbt hat.

Nachdem von mir schon die „Zeitschrift für die Geschichte der Ermlands“ 16, 1907, S. 665—666 auf die Abtretung hingewiesen war, die Albrecht, Freiherr zu Kittlitz [3]) d. d. Waldeck, 1. Februar 1628 betreffs der vier Hufen zu Sommerfeld (am Zehlaubruch) vornahm, die unter jenem Datum an seinen Schwager Georg von Weyßel übergingen, möge hier der genauere Wortlaut nun sich anschließen:

„Georg Weißels Kauffcontract uber vier Huben zum Sommerfeldt, welche er von Herrn Albrechten Freyherrn zu Kittlitz erhandelt“. — „Kund und zu wissen sey jedermenniglich, in Sonderheit denen solches zu wissen von Nöthen und daran gelegen, das heutte dato unten beschriebene ein auffrichtiger, bestendiger unwiederrufflicher Kauf geschlossen und getroffen worden zwischen dem wollgebornen Herren, Herren Albrecht Freyherrn zu Kittlitz, Herren zu Waldeck, als Verkeuffern an einem und dem wolledlen gestrengen und ehrenvesten George Weißeln als Keuffern anderstheils. Und demnach ich, Herr von Kittlitz, einer Summa Geldes benötiget gewesen, und solche nicht aus Fürwitz außbringen müssen, sondern mir und den Meinen zugutt, alß Gutt Perkuken nebenst den Pauren und Huben zu Sessehnen [5]) an mich keufflich gebracht, derowegen auch, wie gedacht, etzliche Gelder auszahlen müssen, als habe ich aus guttem Rath und Willen meine vier Huben zum Sommerfelde, darauf zwo Pauren gesessen, nebenst dem Besatz und Erben, wie auch sonst angehörigen Rechten, wollgedachtem meinem lieben Schwager Georg Weißel loßgeschlagen und vorkaufft, jede Hube vor neunhundert Mark, welches zusahmen thutt 3600 Mark, welche ich auch heutte dato den 1. Februarii dieses 1628 Jahres baar und richtig in einer Summa an guter gangbarer gültigen Müntze von wollerwentem Georg Weißel zu sicher Handen bekommen habe. Dannenhero ich ihm auch solcher Gelder halber hiemit, wie solches am krefftigsten geschehen kann oder mag, quitire und vor richtige Zahlung danksagen thue. Gelobe hienebenst auch für mich, meine Erben und Erbnehmen diesen Kauf nicht allein fest und unverbrüchlichen zu halten, sondern sage auch gutt gegen aller An- und Zusprüche obgenantem meinem lieben Schwagern Georg Weißeln zu schützen und zu vertreten, inmaßen dan auch solche vier Huben in maßen dan auch solche vier Huben mit keiner Beschweren oder Schulden behafftet oder jemals belegt wurden, sondern loß und frey sein. Nachdem ich auch vorhero meinen Brudern, weil dieselben die Neheste, zum Kauf angetragen habe, sie solches gantz losgeschlagen, Georg Weißel dieselben auch deßwegen besprochen, und mit ihrem Vorbewust den Kauf vortsetzen wollen, haben zur Antwort geben, sie begehrten es nicht, sondern wollen es ihme vor andern gerne gönnen. Solte sich auch einer oder ander über Verhoffen hervorthun, welcher solchen Kauff durch einen Einspruch umbstoßen wolte, solte ehr nicht ehr verobligiret sein, solche Huben abzutretten, bis er obgenannte Gelder bahr, richtig und in einer Summa nebenst seinen Unkosten und Schaden, wie auch Verbesserung, empfangen und wiederbezahlt bekommen. Und damit dieser Kauf zu allen Zeiten desto bestendiger, krefftiger und erweißlicher sey, haben wir beide Partten selbigen wollbedächtlich mit eigenen Handen underschrieben und mit unsern angebornen Pettschaften bekrefftiget, dawieder auch keine Exceptiones, wie sie auch immer erdacht werden mochten, gelten solten. Alles ohne Last und Gefehrde. Geschehen Waldeck, den 1. Februarii 1628. Albrecht Freyherr zu Kittlitz. George Weißel.“

Friedrich von Weyßel aus dieser Familie, die als auf altpreußischen Stamm zurückgehend angesehen wird, tritt als Hofdiener des Bischofs von Ermland schon 1437 auf.[6]) Über die von den von Weyßel in den Hauptämtern Pr. Holland, Brandenburg und Schaaken innegehabten Besitzungen, vgl. im einzelnen Meckel-

---

[3]) Im Jahre 1769 bildet Sommerfeld samt dem großen Gut Puschkaiten und zahlreichen andern Nachbarbesitzungen einen Besitzstand der Grafen von Kayserling, 1792 erwarb es der Hauptmann Karl Gottfried Friedrich von Knobloch, Erbherr auf Schulkeim: G. A. v. Mülverstedt, Geschichtliche Nachrichten von dem altpreußischen Adelsgeschlecht von Ostau. Magdeburg 1886. S. 226 — Um 1635 waren die von Königseck in der nämlichen Gegend begütert: Staatsarchiv zu Königsberg, Konzeptenarchiv Foliant 1059, Bl. 410 und 414.

[5]) Perkuiken und Sossehnen, Ortschaften nördlich von Schmoditten.

[6]) Codex diplomaticus Warmiensis, Bd. II, S. 302, Anm. 1; betreffend Dietrich von Weyßel zum Jahre 1523: v. Mülverstedt a. a. O. S. 16. Das Stammgut Fedderau liegt bei Bladiau am Frischen Haff.

burg a. a. O. S. 116, auch Oberländische Geschichtsblätter 11, 1909, S. 56. Pokarben gehört den von Weyßel noch in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Als Achatius von Weyßel 1668 starb, erbte das Gut sein gleichnamiger Sohn, nebst den zwei Schwestern Anna Maria von Weyßel und Barbara Esther von Weyßel.[7]) Notizen über die erst 1818 erloschenen von Weyßel (Wayßel) des 18. und 19. Jahrhunderts finden sich endlich auch gegeben in den Neuen Preußischen Provinzialblättern 14, 1852, S. 74 ff.; vgl. dazu ergänzend C. A. von der Ölsnitz, Geschichte des 1. Infanterieregiments. Berlin 1855. S. 949.

Geschlechtsnamen in Urkunden des Hedwigsstiftes zu Brieg.

Allen Genealogen, die in ihren Forschungen nach Brieg in Schlesien gelangt sind, wird nachfolgende kurze Aufzählung von Namen willkommen sein. Ich fand dieselben in den Urkunden des Hedwigsstiftes und Gymnasiums zu Brieg, die meines Wissens nur in den „Schulschriften aus der Provinz Schlesien" 1898 veröffentlicht sind und in der Berliner Kgl. Bibliothek unter der Signatur Ah 16165 eingesehen werden können. Ich gebe nur eine ganz kurze Aufzählung von Namen, Interessenten können die Urkunden ja selbst einsehen.

24. Januar 1371 sind erwähnt in der Urkunde: Bischof Prezizlaus, Herzog Ludwig; Dominus Petrus Poduscha, plebanus et rector modernus, Johannes dictus Claus (genannt Claus), Boleslaus Nicolaus de Boleslavia, Nicolai, Johannes Sartorius de Brega; als Zeugen „praesentibus honorabilibus dominis": Jacobo Praeposito, Theodorico Decano, Simone Scholastico, Nicolao Custode, Ottone Cantore, Lawrentio Haltlibi, Conrado de Confungen, Dietmaro de Meckenbach, Nicolao de Schelendorf, Jacobo Augustini, Johanne Brunonis, Clementis de Wansaw, Ottone de Schulkowitz, Petro de Kursankowitz, Wernero de Czeteras, Henrico Hopplonis, Joanne de Frankinstein, Nicolao de Regnitz, Ladislao de Bogsbach.

21. November 1375 (Stifsakten): Johanne de Nymptz, „praesentibus honorabilibus viris dominis": Jacobo de Patzkow, praeposito, Theodorico de Slatona, decano, Ottone de Bruno, cantore, Praelatis Dytmaro de Mechinbach, Jacobo Augustino, Nicolao de Pinkow, Ottone de Schutkowitz, Petro de Kursantkowitz, Johanne Bervici de Frankenstein, Wenceslav illustri Principe duce Silesiae, Conrado de Plawe, Nicolao Fromelini, Petrus Michaelis de Brega, Czamborio de Pogrella, Johanne de Luthmoschil (Leutomischel).

1307 aus dem ältesten Stadtbuche: „Nos veros Consules civitatis Bregensis ante dictae": Peschko de Czindal, magister civium, Niczho Conrad, Hanko Pistor, Nicolaus Leman, Petrus Renczonis, Tylo de Tempilfeld; als Zeugen: Domino Henrico de Rechenberg, Hankone Mlecz militibus, Frederico de Solcz, Theodorico de Redirn (Redern), Hankone Jezir, Nicolao Omen, Mathia de Frankenstein.

1377 (St. Jacobus-Abend): Herzog Ludwig; „Dabei sein gewest unsere lieben Getreuen": Herren Heinrich v. Reichinberg, Hanke v. Mletz die Väter (?), Friedrich v. Sultz, Dytzke Baruth, Dytrich v. Redirn, Nitze Omen, Thomas v. Gobin Thumherr zum Brieg, unser Schreiber.

1384: Dominus Petrus Poduschka, Joannes Peterwitz, Petrus de Wartenberg, Joannes de Jrakowitz, Georgius de Grotkau, Nicolaus Molendinator, Petrus Kreisewitz, Joannes et Paulus Guenther, Joannes Weisse.

„Praesentibus illustri principe domino Henrico duce Silesiae et domino Lignicensi, germano nostro, decano et honoratissimis viris": Domino Nicolao de Posnania (Posen) Archidiacono, Alberto de Cuna, Cantore, Jacobo Augustin Archidiacono Lignicensi, Mathia de Panowitz, Wernero de Czettras, Joanne Pernici, Mathia de Mutina, Petro Michaelis, Herrmann de Nuldio, Nicolao de Selynr, Jacobo Panzeau, Henrico Luebschuetz, Herdano de Baroth.

1502: Hinko v. der Heyden. Der Zeit haben an Rathstatt gesessen die ehrsamen und vorsichtigen: Michael Kunze Scholtis genannt, Bürgermeister, Merten Siebeneiche, Valten Tilschmidt, Hans Scholtis (Scholz), Caspar Zottonce, Michel Reimann, Mathias Freudenreich, Stadtschreiber.

1625: Johann Christian, Herzog in Schlesien usw., Martin Güttner, Kaspar Senitz der Jüngere auf Ober Rudelsdorf, Kreis Nimptsch. Als Zeugen: Herzogl. Rath Wolf Ernst v. Artz, Kammerdirektor Heinrich v. Reydeburg und dem Krain, Hofmeister Johann Dietrich v. Tschech und Burgsdorf, Dornarius v. Dornau, Andreas Langius (Lange), Bernhard Wilhelm Secretarius.

1663: Stiftsverwalter Johann Natitius, Friedrich Lucä (späterer Chronist von Schlesien), Georg Herrmann, Martin Gerhard, Schüler des Gymnasiums.

1666: Stiftsverwalter Friedrich Wolf.

1703: Maria Elisabeth Kretschmer, Staatsminister Graf v. Hoym.

1781: Kriegsrat v. Klöber, Cuno, Konsistorialrat und Gymnasialdirektor.

1739: † Abraham Gumprecht, Weiß- und Schönfärber.

1743: † Friedrich Lindner, kaiserl. Rittmeister.

1761: † Professor Friedrich Herzog.

1772: Winkler v. Sternenheim, Rektor des Gymnasiums.

1772: † Eleonore Jany, Kaufmannswitwe.

1780: Bürgermeister Harhausen in Wansen.

---

[7]) Königl. Staatsarchiv zu Königsberg, Adelsarchiv „von Weyßel". — Eine etwas ältere Mathilde von Weyßel (vgl. Altpreußische Monatsschrift 36, S. 295) war vermählt mit Georg Christoph von Lehndorff, Pfandinhaber des Amts Caplacken (bei Insterburg), gegen 1666 gestorben.

1803: Karl Mützel in Ohlau, Taback-Administrations-Kalkulator.

1832: Geheimrat Scheller zu Ratibor, Sohn des Rektors Scheller.

Mögen diese kleinen Notizen recht vielen Lesern des geehrten Vereins zu statten kommen!

Paul Thiem,
Kandidat der Staatswissenschaften.

Aus Mecklenburg.

In der Pfarrkirche zu Wasdow bei Gnoien befinden sich folgende Denkmale:

I.[1]) An der Nordwand eine Gedächtnistafel für Dietrich von Hobe und Magdalena Catharina v. H. geb. von Strahlendorff mit 62 in Holz geschnitzten Wappen (Anordnung wie unten).

1. Dieterich von Hoben / Erbherr auff Wastow u. Quitzenow: In bl. eine r. u. # gespaltene Rose. Kleinod: R. u. # gespaltene Rose zw. 2 r. u. # übereck geteilten Hörnern. D. w. r. bl.
2. Magd. Cath. v. Strahlendorff: Bl. u. w. gespalten. 1: 3 w. oder g. rechtsliegende schräge Pfeile. 2: ein halbes r. Rad an der Spaltlinie. Kl.: 5 gr. Pfauenfedern. Auf den 3 mittleren je ein g. Pfeil. D. w. r. g. bl. (?)
3. Johan v. Hoben: wie 1.
4. Soph. v. Pentze: In w. ein r. goldgekrönter Löwe. Kl.: G. Zaun. # D. r. w.
5. Ulrich v. Strahlendorff: wie 2.
6. Doroth. v. Strahlendorf: wie 2.
7. Co(rd) . . . . : wie 1.
8. (Sop)h(i)a v. kardorf: In w. 3 r. Räder. Kl.: 1 r. Rad. D. w. r.
9. . . . . : wie 2.
10. v. Bülow: In bl. 14 g Ballen. Kl.: Zwischen 2 bl. Hörnern ein g. Vogel. D. g. bl.
11. Dietrich v. Hobe: wie 1.
12. Adelheit v. prehne: In w. auf r. Kissen 3 g. Pfriemen stehend. Kl.: G. Keule. D. w. r.
13. Ulrich (?) v. Strahlendorf: wie 2.
14. metta v. Örtzen: In r. 2 schw. Arme, einen g. Ring haltend. Kl.: desgl. D. w. r.
15. Jürgen v. kardorf: wie 8.
16. Agnes v. moltk.: In w. 3 # Vögel. Kl.: 7 g Federn. D. w. #
17. Hennig v. Hobe: wie 1.
18. Marg. v. Oldenbu: In w. ein natürl. Hirschrumpf m. Vorderläufen. Kl.: Desgl. D. w. r.
19. Jürgen v. prehne: wie 12.
20. Ilsab v. lüzowen: In # g. schräge Leiter. Kl: Dieselbe. D. g. #
21. Joachim v. Kardorff: wie 8.
22. Adelheit v. Zepline: In bl. w. Eselskopf. Kl.: Desgl. D. w. bl.
23. Gebhard v. moltk: wie 16.
24. Elisabet v. der Lühe: In # ein bl. Thor. Kl.: bl. Jungfrau mit g. Krone. D. # bl.
25. Bart. v. Bülow: wie 10.
26. Eva v. Berketin: In w. ein r. Seitensparren. Kl.: 7 Pfauenfedern. D. w. r.
27. Heinrich v. Strahlen(dorf): wie 2.
28. . . . . v. Drieberg (?): Gespalten. 1. In w. eine # hereinreichende Klaue. 2. W. # r. geteilt. Kl.: 3 # Federn. D. # w. r.
29. Jasper v. der Lüh (!): wie 24.
30. Dor. v. der Wische: In r. ein # Widder oder Hund. Kl.: ? D. w. r.
31. Cort v. Bülow: wie 10.
32. Anna v. d. Lühe: wie 24.
33. Hartwig v. Barcke . . . . : In r. ein # Seitenspitze. Kl.: = 26. D. w. r.
34. Marg. v. Randow: # u. w. gespalten. Kl.: 2 # u. w. übereck geteilte Hörner. D. w. #.
35. Hartwig v. Pentzen: wie 4.
36. Cathar. v. Pletzen: In w. ein spring. # Stier. Kl.: Pfauenfederbusch vor 2 # Rädern. D. w. #.
37. Ulrich v. Pentzen: wie 4.
38. Eva v. Bülowe: wie 10.
39. Dieterich v. Pletze: wie 36.
40. anna v. Hoben: wie 1.
41. Heino v. Pentzen: wie 4.
42. Anna v. welzin: In r. 3 quer übereinander liegende Adlerflüge. Kl.: # Doppeladler. D. r. w.
43. Paul v. Bülow: wie 10.
44. Marg. v. Barkent . . . : wie 33.
45. Dieterich v. Plesse: wie 36.
46. Anna v. Pletzen: wie 36.
47. Jürgen v. Hoben: wie 1.
48. Cathar. v. Lützow: wie 20.
49. . . . . : wie 2.
50. . . . . : wie 1.
51. Joachim v. Strahlendorff: wie 2.
52. Anna v. der lühe: wie 24.
53. Cort v. Hobe: wie 1.
54. Soph. v. Kardörff: wie 8.
55. Heinrich v. Strahlendorff: wie 2.
56. . . . . v. (Dr)ieberg: wie 28.
57. Otto v. der lüh: wie 24.
58. Luzia v. Rode (?): In w. r. Balken. Kl.: ?
59. Dieterich v. Hobe: wie 1.
60. Adelheit v. Prehn: wie 12.
61. Jürgen v. Kardorff: wie 8.
62. Agnese v. Moltken: wie 16.

Die Inschrift lautet:

Aeterna eduret memoria — Virtutisq. ferat fruct, immortales — DN. Dittericus ab Hoben — Qui — Illustris Genere et Indole, huj, equide — Pignora, utriusq, Heredes reliquit. — Belli enim molestiis satiatus non

---

[1]) Schlie I. S. 507 ff. gibt Inschrift und Wappen nicht einzeln an.

fatigatus — Patriae Fortunae Restaurator — Nominis Promotor extitit. — Floruit imitatus genium Rosae insignium — Defloruit fragili sorte — Refloruit in gemino cui Genitor su . . . . — Filiis Cort Joachim et — Johan Ulrich ab Hoben. — Heroicae Paternae Aemulis . . . . — Susceptis ex uxore carissima — Generosa Domina — Magd. Cath. a Stralendorff — Qua moderata secundis his votis jacturae — Prioris Mariti illustris — Dn. Cort Joachim a Sperlingen — Huius morti aegre supervivens hoc in memoriam Beatissimi Mariti erexit — Erepti sibi Ao. ejus aetatis LXIII. — AO. MDCXCIII D II Sept.

Aus der Anordnung der Wappen ergibt sich folgende Ahnentafel:

17.—24.				41.—48.				27.—34.				55.—62.			
Hennig v. Hobe Marg. v. Oldenburg	Jürgen v. Preen Ilsabe v. Lützow	Joachim v. Kardorff Adelheid v. Zeppelin	Gebhard v. Moltke Elisabeth v. d. Lühe	Heinr. v. Pentzen Anna v. Welzin	Paul v. Bülow Marg. v. Barkentin	Dietrich v. Plessen Anna v. Plessen	Jürgen v. Hobe Catharina v. Lützow	Heinrich v. Stralendorff N. v. Drieberg	N. v. Oertzen Doroth. v. d. Wischen	Curt v. Bülow Anna v. d. Lühe	Hartwig v. Barkentin Marg. v. Randow	Heinrich v. Stralendorff N. v. Drieberg	Otto v. d. Lühe Lucia v. Roden	Dietrich v. Hobe Adelheid v. Preen	Jürgen v. Kardorff Agnes v. Moltke
11. Dietrich v. Hobe	12. Adelheid v. Preen	15. Jürgen v. Kardorff	16. Agnes v. Moltke	37. Ulrich v. Pentzen	38. Eva v. Bülow	39. Dietrich v. Plessen	40. Anna v. Hobe	13. Ulrich (?) v. Stralend.	14. Metta v. Örtzen	25. Bartold v. Bülow	26. Eva v. Barkentin	51. Joachim v. Stralend.	52. Anna v. d. Lühe	53. Curt v. Hobe	54. Sophia v. Kardorff
7. Cord (?) v. Hobe		8. Sophia v. Kardorff		35. Hartwig v. Pentzen		36. Cathar. v. Plessen		9. N. v. Stralendorff		10. N. v. Bülow		49. N. v. Stralendorff		50. N. v. Hobe	
3. Johann v. Hobe				4. Sophia v. Pentzen				5. Ulrich v. Stralendorff				6. Dorothea v. Stralendorff			
Dietrich v. Hobe, † 2. September 1693, im 63. Jahre								Magd. Cath. v. Stralendorff, Wwe. des (1673†) Curt Joachim v. Sperling.							
Curt Joachim und Johann Ulrich v. Hobe.															

II. An der Wand gemalte Wappen hinter dem Altar (Spätgotik): — bei Schlie nicht erwähnt —

1. in grün r.-w. gespaltene Rose. Helm: R.-w. gesp. Rose zwischen 2 grünen Hörnern.
2. in P. ein halb. g. Hirsch. Helm: Derselbe wachsend.
3. (Barkentin?) durch rechte r. Spitze von Gold und Silber geteilt.

III. Vor dem Altar 2 Grabsteine mit Wappen des Curd Joachim von Sperling (geb. 31. November 1640, † 24. März 1673; 3 (2,1) Sperlinge. Helm: 1 Sperling vor 4 gitterartig gelegten Bäumen oder Keulen und der Magdalene Catharina geb. von Stralendorff, Witwe des Curd Joachim v. Sperling, wiederverm. mit Dietrich von Hobe (Gespalten: vorn 3 schräge Pfeile, hinten ein halbes Rad; Helm: 1 aufrechter Pfeil zw. 4 Pfauenfedern).

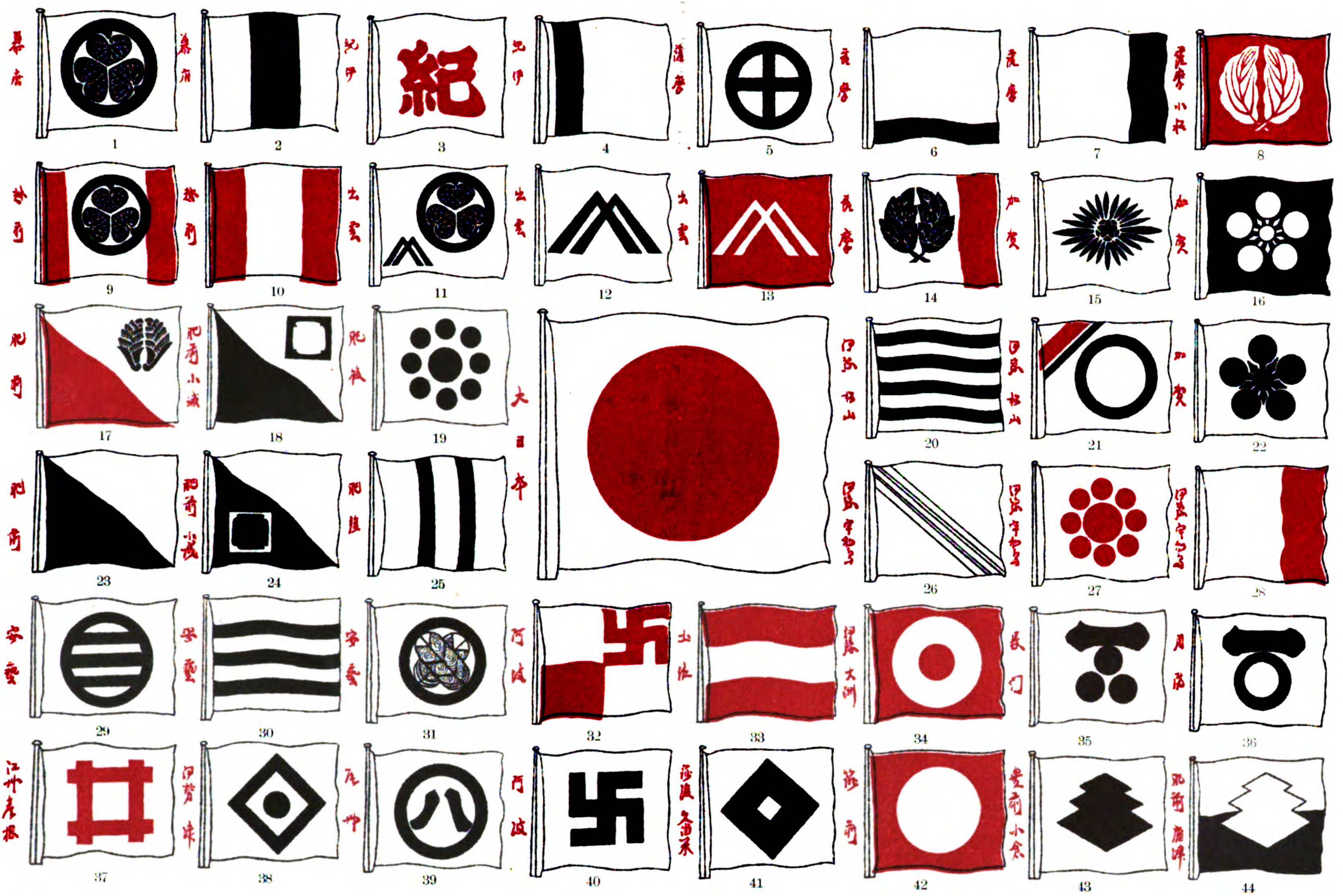
(Bei Schlie, aber ohne Einzelheiten.)

Flaggen ehemaliger Küsten-Daimyo.

(Mit einer Tafel.)

Unserem Mitgliede, dem Herrn Wirkl. Geh. Legationsrat und Königl. Kammerherrn Dr. Ottomar von Mohl in Cairo verdanken wir die dieser Nummer des „Deutschen Herold" beiliegende Tafel mit den Flaggenbildern ehemaliger Daimyo der Küstenprovinzen des japanischen Reiches. Die einzelnen Flaggenbilder sind im Original 50/58 cm groß, auf dünnes, japanisches Papier gemalt und das Ganze auf weiße Seide geklebt, die abermals einem stärkeren Papiere aufgelegt ist.

Dieses Kakemono oder Hängebild wurde von unserem Mitgliede vor Jahren in Tokyo erworben und ich habe es versucht einige erklärende Notizen daran zu knüpfen, weil mehrere dieser Flaggenbilder in ihrer Konzeption eine auffallende Ähnlichkeit mit unseren europäischen Flaggen aufweisen und deshalb ein erhöhtes Interesse erwecken. Zu Seiten der Flaggen erscheinen mit Ausnahme der ersten drei Flaggen die Namen der betreffenden Provinzen eingetragen und



Flaggen ehemaliger Küsten-Daimyo.

ließen sich daraus auch die Namen der zugehörigen Daimyo-Geschlechter ermitteln.

In der Mitte des Kakemono ist die National- (Kokki) und zugleich auch Handelsflagge von Japan im größeren Formate als die übrigen Flaggen oder Funajirushi[1]) eingetragen.

Sie zeigt auf Weiß eine rote Scheibe, die Sonne symbolisierend. Die nebenstehenden drei Schriftzeichen lauten von oben nach abwärts gelesen: Dai (groß) — Ni (oder Hi = Sonne) — hon (Aufgang), also Dai Nihon oder Dai Nippon, Groß-Japan, eine Bezeichnung des Reiches, die zum ersten Male im Nihongi, der Geschichte Japans, unter Tenji Tenno, 663, gebraucht wird.

Hi no maru, das Sonnenrund, symbolisiert das Land der aufgehenden Sonne in einfacher und doch präziser Weise.

Die beiden Flagen 1 und 2 tragen die Bezeichnung: Bakufun = Shogunatsregierung, die wie bekannt, die höchste Gewalt in Händen hielt und sich bis zum Jahre 1868 behauptete. Die Flagge 1 zeigt das Mon der Shogune aus der dritten Minamoto-Dynastie, der Minamoto no Tokugawa Matsudaira (1603—1868), das Aoi go mon, das „ehrwürdige Malvenwappen", drei Malvenblätter im Rund.

3 und 4, Kii. Die Flagge 3 von Kii zeigt das Schriftzeichen für Ki. Die ursprüngliche Bezeichnung des Landes war einfach Ki, später (713) wurde die Schreibung nach chinesischem Geschmacke eingeführt.

Kii oder Ki-shiu[2]) auf Hondo am südlichen Küstenweg (Nan-kai-do) gelegen, stand unter der Regierung einer Nebenlinie des Hauses Tokugawa, die von einem jüngeren Sohne des großen Shoguns Minamoto no Tokugawa Matsudaira Iyeyasu († 1616) abstammte und zu den „drei erlauchten Familien" Go-san-ke zählte, aus welchen bei einem Aussterben der Hauptlinie ein Shogun gewählt werden konnte. Die Daimyo von Kii regierten zu Wakayama seit 1619 und besaßen ein jährliches Einkommen von 555 000 Koku Reis.

5, 6, 7. Satsuma. Die Flagge 5 zeigt das Mon der mächtigen Daimyofamilie Shimadzu in Satsuma oder Sas-shiu auf der Insel Kiushiu am Sai-kai-do oder westlichen Küstenweg gelegen, einen Ring am japanischen Pferdegebiß, Kutsuwa genannt.[3])

Ursprünglich war als Mon nur das Zahlzeichen für 10 (+) allein im Gebrauch, erst später wurde das Zeichen mit einem Maru eingeschlossen. Die Daimyo von Satsuma, die in Kagoshima residierten, gehörten dem Koku-shyu-Adel[4]) an und sind bereits im XII. Jahrhundert nachweisbar. Sie besaßen ein jährliches Einkommen von 770 000 Koku Reis und ihre Samurai waren wegen ihrer Kriegstüchtigkeit berühmt und gefürchtet.

8. Satsuma Komatsu führt auf der Flagge zu einander geneigte Eichenblätter, Dakigashiwa (Kashiwa Eiche).

9, 10. Chikuzen. In der Provinz Chikuzen oder Chiku-shiu, ebenfalls auf der Insel Kiushiu am Sai-kai-do gelegen, residierte zu Fukuoka seit 1600 die Daimyofamilie Kuroda, dem Tozama-[5]) Adel angehörig, die ein jährliches Einkommen von 520 000 Koku Reis besaß.

11, 12, 13. Idzumo. In der Provinz Idzumo oder Un-shiu, auf der Insel Hondo am nördlichen Bergweg (San-in-do) gelegen, residierten seit 1638 zu Matsue die Daimyofamilie Matsudaira, dem Kamon[6]) angehörig, und bezogen ein jährliches Einkommen von 186 000 Koku Reis. Sie entstammten dem Hause Tokugawa, daher das Aoi go mon auf der Flagge 11, die noch das Mon der Flaggen 12 und 13 aufweist, ein Irè yamagata, einander aufgelegte oder ineinander geschobene Bergformen (Yama = Gebirge, Berg; Kata = Form, Figur). Zu Hirose und Mori in Idzumo saßen ebenfalls Matsudaira, aber mit viel geringerem Einkommen (30 000 und 10 000 K. R.).

14. Satsuma (siehe 5 bis 8).

15, 16. Kaga. Die Provinz Kaga oder Ka-shiu auf der Insel Hondo am nördlichen Landweg (Hokrok-do) gelegen, besaßen die Maeda, zum Koku-shyu-Adel gehörig, die reichsten Daimyo des Landes, denn sie bezogen ein jährliches Einkommen von 1 070000 Koku Reis. Die Maeda residierten seit 1583 zu Kanazawa. Ihr Mon war das „Kaga-umebachi", das auf der Flagge 16 erscheint. Umebachi heißt so viel wie Pflaumenblüte (Ume) — Blumentopf (uekibachi); wahrscheinlich ist damit der Querschnitt einer Blumenvase gemeint, gebildet aus 5 größeren zylindrischen Töpfen und einem mittleren kleineren Topf, die in Form einer Pflaumenblüte gruppiert sind. Zwischen den fünf größeren Scheiben erscheinen bei dem Kaga-umebachi noch die Klingenspitzen altjapanischer Schwerter.

Die Flagge 15 zeigt eine Variante des Kiku mon, des Chrysanthemum-Wappens. In der Provinz Kaga waren noch zwei weitere Maedafamilien ansässig, Nebenlinien des Haupthauses zu Kanazawa, mit weit geringerem Einkommen.

17. Hizen. In der Provinz Hizen oder Hi-shiu auf der Insel Kiushiu am Sai-kai-do gelegen, residierten seit 1584 zu Saga, die dem Tozama-Adel angehörigen Nabeshima mit einem jährlichen Einkommen von 357 000 Koku Reis. Ihr Hauptmon ist ein „Saga-gyoyo" ein Saga = Aprikosenblatt, eine eigenartige For-

[1]) Funajirushi von Fune = Schiff, Boot; shirushi = Zeichen, Marke.

[2]) Shiu = Provinz.

[3]) Siehe Fig. 69 im Artikel „Einiges über das Wappenwesen der Japaner, Jahrg. 1904, Nr. 10.

[4]) Koku-shyu = Landesherren, (Koku = Land, shyu = Herr).

[5]) Tozama = „auswärtige Herren", d. h. nicht vom Shogun geschaffener Adel, von den jüngeren Söhnen des Koku-shyu abstammend.

[6]) Kamon = „zu dem Haus gehörig", verwandte Geschlechter.

mation der japanischen Heraldik, die auf der Flagge oben an der Flugseite zu sehen ist.

18. Hizen Koshiro zeigt ebenfalls eine Schrägteilung der Flagge, oben ein Taiyugaku, ein Viereck (Kaku) mit innerhalb eingebogenen Ecken. Die Nabeshima zu Ogi in Hizen, eine jüngere Linie des Hauses, führen ihr Gyoyo innerhalb eines solchen Taiyugaku.

19. Higo. In der Provinz Higo oder Hi-shiu (nicht zu verwechseln mit dem Hi-shiu = Hizen) auf der Insel Kiushiu am Sai-kai-do gelegen, residierten seit 1632 zu Kumamoto die dem Tozama-Adel angehörigen Hosokawa mit einem jährlichen Einkommen von 540 000 Koku Reis. Auf der Flagge erscheint ihr Mon, das Hosokawa-kuyo (Ku 9), ein Neungestirn. (Der Japaner zeichnet die Sterne ohne Strahlen).

20, 21. Iyo Matsuyama. Die Provinz Iyo oder Yo-shiu auf der Insel Shikoku am Nan-kai-do gelegen mit der Stadt Matsuyama, in der eine der vielen Familien Matsudaira, Abkömmlinge von einem Halbbruder des großen Shogun Iyeyasu, daher zu den Kamon gehörig, seit 1633 residierten. Sie besaßen ein jährliches Einkommen von 150 000 Koku Reis. In der Flagge 21 erscheint neben den roten und schwarzen Eckstreifen ein schwarzes Maru oder Rund.

22. Kaga (siehe 16).

23. Hizen (siehe 17).

24. Hizen Koshiro (siehe 18).

25. Higo (siehe 19).

26, 27, 28. Iyo Uwadshima (siehe 20, 21).

Die Flagge 26 enthält drei blaue Schrägstreifen, die hier auf der Tafel farblos erscheinen, weil sich wegen einer einzigen Flagge mit blauer Tinktur die Kosten einer eigenen Farbenplatte nicht rentiert hätten. In der Stadt Uwadshima in Iyo residierten seit 1614 die Date, eine Nebenlinie der Date zu Sendai in der Provinz Mutsu, dem Tozama-Adel angehörig, die ein jährliches Einkommen von 100 000 Koku Reis besaßen. Ihr ursprüngliches Funajirushi war die Sonnenscheibe (Hi no maru), wie solche in der Mitte der Tafel sichtbar ist, das sie aber im Jahre 1668 gegen das Neungestirn, Kuyo no maru (Rund aus einem Neungestirn), wie es die Flagge 27 zeigt, tauschten, um nicht das gleiche Zeichen wie die Shogune zu führen, die dasselbe Funajirushi benutzten. — Das Hosokawa-kuyo unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Kuyo der Date durch die lockere Stellung der Sterne.

29, 30, 31. Aki. In der Provinz Aki oder Gei-shiu auf der Insel Hondo am südlichen Bergweg (San-jo-do) gelegen, residierten seit 1619 zu Hiroshima die Daimyo Asano,[7]) dem Koku-shyu angehörig und besaßen ein jährliches Einkommen von 420 000 Koku Reis.

Ihr Hauptmon ist ein Rund mit zwei gekreuzten Falkenfedern, Maru ni chigai-taka no ha (Taka = Falke, ha = Feder), siehe Flagge 31. Ein weiteres Mon war das Asano-mitsubiki der Flagge 29 (Mitsu = 3, hiki = Strich, Balken), von dem das Flaggenbild 30 abgeleitet ist.

32. Awa. In der Provinz Awa oder Bo-shiu auf der Insel Hondo am östlichen Küstenweg (To-kai-do), im sogenannten Kuwanto oder Ostland gelegen, residierten zu Tokushima die Hachisuka, dem Tozama-Adel angehörig, die als jährliches Einkommen 257 000 Koku Reis besessen hatten.

Die Flagge ist geviert und zeigt im zweiten Feld ein Hidari-manji, ein nach links (Hidari) gewendetes Manji, das unserem Halbkrücken- oder Gnostikerkreuz vollkommen entspricht. Die Hachisuka führten ursprünglich Eichenblätter, wie solche die Flagge 8 zeigt, die aber später durch den Daimyo Hachisuka Mochiaki durch ein nach rechts gewendetes Manji in einem Rund ersetzt worden waren.

33. Tosa. In Tosa oder To-shiu auf der Insel Shikoku am Nan-kai-do gelegen, residierten zu Kochi seit 1600 die Yamanouchi, dem Tozama-Adel angehörig. Sie besaßen ein jährliches Einkommen von 242 000 Koku Reis und führten als Nebenwappen das Zahlzeichen für 2 (=), doch bestand ursprünglich das Mon nur aus einem Querstrich, dem Zahlzeichen für 1 (—), womit das Flaggenbild, das dem österreichischen vollkommen gleicht, seine Erklärung findet.

34. Iyo Osu (siehe 20, 21). In der Stadt Osu residierten seit 1617 die Daimyo Kato, dem Tozama-Adel angehörig, und besaßen ein Jahreseinkommen von 60 000 Koku Reis. Die Flagge zeigt das Mon der Familie, einen dicken fetten Ring (Futo-wa; futoi = dick, fett, wa = Ring).

Der berühmte Feldherr Kato Kiyomasa († 1611) Daimyo von Kumamoto in Higo, führte dasselbe Mon.[8])

35. Nagato. Die Flagge zeigt das Mon der Mori, dem Koku-shyu-Adel angehörig, die zu Hagi in der Provinz Nagato oder Cho-shiu seit 1600 residierten und ein jährliches Einkommen von 369000 Koku Reis besaßen. Die Provinz Nagato am San-jo-do gelegen, bildet die Südspitze der Insel Hondo.

Das Mon zeigt das Zahlzeichen 1 über drei Sterne, Nagatoboshi (Hoshi = Stern).

36. Suwo. Die Provinz Suwo oder Bo-shiu (nicht zu verwechseln mit Bo-shiu = Awa) am San-jo-do, liegt an der Südspitze von Hondo, östlich neben der Provinz Nagato.

Die Daimyo Mori zu Tokuyama in Suwo, dem Tozama angehörig, ein Zweig der Hauptlinie zu Hagi, besaßen ein jährliches Einkommen von 40 000 Koku Reis und führten als Mon eine Variante der Nagato boshi, dem das Flaggenbild, das Zahlzeichen für 1 über einem Maru, nachgebildet ist.

37. Go-shiu Hikone. In der Provinz Go-shiu oder Omi, auf der Insel Hondo am östlichen Bergweg

[7]) Einer Nebenlinie dieses Hauses gehörte der Daimyo Asano Takumi no Kami an, der in dem bekannten historischen Roman „Schatzhaus der Vasallentreue" (Chiu-shiu-gura), der Geschichte von den 47 Ronin, ein Rolle spielt.

[8]) Siehe die Abbildung Seite 42 in Ströhl, Jap. Wappenbuch „Nihon moncho."

(To-san-do) gelegen, residierten seit 1604 zu Hikone die Daimyo Ii, dem Fudai-[9]) Adel angehörig. Sie besaßen ein jährliches Einkommen von 350 000 Koku Reis und führten als Nebenwappen ein Hira-izutzu, ein flachgestelltes Brunnenrohr (Hira = flach, izutzu = Brunnenrohr), wie solches auf der Flagge zu sehen ist. Das erste Schriftzeichen des Namens Ii zeigt dieselbe Figur.

38. Ise Tsu. Die Provinz Ise oder Sei-shiu ist auf der Insel Hondo am To-kai-do gelegen. In Tsu residierten seit 1608 die Daimyo Todo, dem Tozama-Adel angehörig und besaßen ein jährliches Einkommen von 323 000 Koku Reis.

Das Flaggenbild: Sumitategaku ni hoshi (Stern in einem übereckgestellten Viereck) steht in keiner Beziehung zu den Wappenbildern der Todo, die ein Epheublatt als Haupt- und einen Sauerklee in einem Maru als Nebenwappen führen.

39. Bi-shiu. Bi-shiu oder Owari ist eine Provinz auf Hondo am To-kai-do gelegen. Die Flagge zeigt das Zahlzeichen 8 (Hachi) in einem Maru, also: Maru ni hachi. Sie dürfte der Daimyofamilie Tokugawa, seit 1607 zu Nagoya in Owari residierend, zugehören, weil auch ein Bannerbild mit dem Zahlzeichen 8 von ihr bekannt ist.[10])

Die Tokugawa von Owari, von einem der jüngeren Söhne des Shogun Iyeyasu abstammend und zu den Go-san-ke gehörend, besaßen ein jährliches Einkommen von 610 500 Koku Reis. Von den Go-san-ke: Owari, Kii und Mito kam die Linie Owari niemals zur Regierung im Shogunat.

40. Awa (siehe 32).

41. Chikugo Kurume. In der Provinz Chikugo oder Chiku-shiu (nicht mit Chiku-shiu = Chikuzen zu verwechseln), auf der Insel Kiushiu am Sai-kai-do gelegen, residierten seit 1621 zu Kurume das Daimyogeschlecht der Arima, die dem alten Hause der Akamatsu zu Sayo in der Provinz Harima entsprossen sein soll.

Sie gehörten dem Tozama-Adel an und besaßen ein jährliches Einkommen von 210 000 Koku Reis. Auf der Flagge erscheint das Nebenwappen der Familie, ein Kuginuki, ein Nagelzieher (Kugi = Nagel, nuki = ausziehen).

Dieses Mon führten die Arima auch auf den Segeltüchern, Lagervorhängen, Bannern und Feldzeichen.

42. Chikuzen (siehe 9, 10). Die Kuroda zu Fukuoka in Chikuzen führen ein Mato, eine Scheibe als Mon. Dieselbe erscheint gewöhnlich in Anspielung auf den Namen schwarz (Kuroi) tingiert.

43. Buzen Kokura. Die Provinz Buzen oder Ho-shiu ist auf der Insel Kiushiu am Sai-kai-do gelegen. Zu Kokura residierten seit 1632 die dem Fudai-Adel angehörigen Daimyo Ogasawara, die ein jährliches Einkommen von 150 000 Koku Reis besaßen. Als Mon führen sie ein Sangaibishi, eine dreistöckige Raute (San = 3, kai = Stockwerk, hishi = Raute), wie solche auf der Flagge zu sehen ist.

44. Hizen Karatsu (siehe 17). Zu Karatsu in Hizen residierten seit 1817 ebenfalls Ogasawara, eine jüngere Linie des Hauses zu Kokura, mit einem jährlichen Einkommen von rund 60 000 Koku Reis. Sie führen dasselbe Mon wie das Stammhaus.

* * *

Diese hier angeführten Notizen über die Flaggen der Seeufer-Daimyate sind sehr kurz gehalten worden, aber ich hoffe, sie werden dessen ungeachtet dem Leser genügen, um sich auf der Tafel einigermaßen orientieren zu können. Nach welchem Prinzipe die Auswahl und Anordnung der Flaggen stattfand, konnte ich nicht herausbekommen. Nach dem Ansehen und Reichtum allein kann die Auswahl nicht getroffen worden sein, weil unter den vielen fehlenden Küsten-Daimyo sich zu mindest 16 befinden, die ein jährliches Einkommen von 100 000 bis 325 000 Koku besaßen, während unter den Vorgeführten solche mit 60 000 und 40 000 Koku vorhanden sind.

Es waren ja dies auch gerade keine armen Fürsten — ein Daimyo mußte mindestens 10 000 Koku jährlicher Einkünfte ausweisen — aber warum wurden dieselben z. B. den Ikeda mit 315 000, den Hoshina mit 230 000, den Sataki mit 205 000 Koku und so manchen anderen reichen Daimyo vorgezogen? — Auch die Reihenfolge scheint ein buntes Durcheinander zu sein und fehlt jedweder Schlüssel zur Lösung dieser Frage. Der Maler dieser Flaggentafel hat sich vielleicht weniger den Kopf darüber zerbrochen als der Schreiber dieser Zeilen. H. G. Ströhl.

Bücherschau.

Stammtafel des mediatisierten Hauses Erbach. Herausgegeben von dem Verein der deutschen Standesherren. 2. Auflage. Bearbeitet von Karl Morneweg, Archivrat und Vorstand des Gräflich Erbachischen Gesamthausarchivs. Stuttgart 1908.

Auch die „deutschen Standesherren" haben sich zur Wahrung ihrer gemeinsamen Rechte und Interessen zu einem Verein zusammengeschlossen. Über die Vor- und Sonderrechte der Standesherren hat der Verein bereits einige Untersuchungen und Veröffentlichungen veranlaßt, z. B. Loenings „Autonomie der standesherrlichen Häuser Deutschlands nach dem Rechte der Gegenwart", Rehms „Prädikat- und Titelrecht der deutschen Standesherren" und Dickels, des unermüdlichen Geschäftsführers des Vereins (Kammerrat in Wernigerode), übersichtliche, eine wertvolle Ergänzung zu Heffters nunmehr veralteten „Sonderrechten" (1871) bildende Zusammenstellung: „Die Sonderrechte der deutschen Standesherren im Reich und in den einzelnen Bundesstaaten." Von größerem allgemeinem Interesse ist es, daß der Verein schon seit Jahren die Ab-

[9]) Fudai — „aufeinanderfolgende dienstbare Geschlechter", hervorgegangen aus der Nachkommenschaft der Generale und Parteigänger des Shogun Iyeyasu, also direkte Vasallen der Shogune.

[10]) „Nihon moncho", Taf. VIII IIc.

fassung von Stammtafeln der mediatisierten (oder standesherrlichen) Häuser veranlaßt und diese im Druck erscheinen läßt. Bisher sind erschienen die Stammtafeln der Häuser: Schönborn (1882), Hohenlohe und Solms (1883), Harrach und Quadt-Wykradt-Jsny (1886), Stolberg und Ysenburg (1887), Bentheim und Waldburg (1892) Erbach und Rechberg (1893), Bentinck und Giech (1894), Oettingen und Ortenburg (1895), Ober-Salm und Pückler-Limpurg (1898), Neipperg (1899), Rechteren-Limpurg (1900), Schwarzenberg und Waldbott von Bassenheim (1901), Fugger (1904), Sayn-Wittgenstein (1907), Erbach, zweite Auflage (1908).

Die zweite Auflage der letzgenannten Stammtafel ist bearbeitet von Archivrat Karl Morneweg, Vorstand des Erbachischen Gesamthausarchivs.

Diese Arbeit eines akademisch gebildeten Historikers und Archivars von Fach, der sich übrigens durch eine Einzelschrift über den deutschen Humanisten und Bischof Johann v. Dalberg († 1503) und eine kurze Geschichte des Odenwaldes in der Sammelschrift „Volk, Der Odenwald" einen geachteten Namen gemacht hat, ist als eine ganz vortreffliche zu bezeichnen. Für den mittelalterlichen Teil hat sich der Verfasser auf eine Vorarbeit des rühmlichst bekannten, gelehrten Archivdirektors Dr. Frhrn. Gustav Schenk zu Schweinsberg in Darmstadt stützen können, die schon der ersten Auflage zugrunde lag, und sich der Mitwirkung dieses Herrn erneut zu erfreuen gehabt. Die Zahl der Verbesserungen, die Morneweg gegenüber der ersten Auflage hat vornehmen können, ist eine überaus große. Sie zeugt von einem wahren Bienenfleiß und einem tiefen Einsteigen in die Archivschätze des Hauses. Zu dieser Stammtafel kann man sowohl das behandelte Haus, wie den Verfasser aus vollem Herzen beglückwünschen. Auf einzelnes, das aus der neuen Tafel hervorgeht, kann hier naturgemäß nicht eingegangen werden. Von allgemeinen Beobachtungen, die sich daraus ergeben, sind vielleicht die folgenden nicht ohne Interesse. Das Haus hat einerseits seit 1148 in 22 Geschlechtsfolgen nur 329 Mitglieder gehabt, einschließlich der Totgeburten. Anderseits tritt an einer Stelle der Stammtafel ein ganz außerordentlicher Kindersegen in die Erscheinung, nämlich bei Georg III., seit 1569 Alleinherr aller Erbachischen Lande († 1605), mit dem das Haus von 1564 bis 1575 ausschließlich auf zwei männlichen Augen stand. Er war viermal vermählt und hatte aus jeder Ehe Kinder, im ganzen nicht weniger als 25. Eine zweite beachtenswerte Erscheinung auf der Stammtafel des Geschlechtes Erbach ist die, daß die sich bildenden „Seitenlinien" des Geschlechtes immer sehr schnell wieder ausstarben oder „Hauptlinien" wurden. — An Personalveränderungen, die seit dem Erscheinen dieser neuen Stammtafel schon wieder eingetreten sind, kann der Berichterstatter vermerken: die am 7. Januar 1909 zu Fürstenau erfolgte Vermählung der Gräfin Marie zu Erbach-Fürstenau mit dem Grafen Wilhelm (Karl Louis Kuno) v. Oeynhausen-Sierstorpff, Witwer der Freiin Hedwig v. Sierstorpff-Cramm. Ferner: die Geburt des Grafen Otto, zweiten Sohnes und vierten Kindes des Grafen Adalbert zu Erbach-Fürstenau, Oberhauptes dieser Linie. Weiter, daß Graf Konrad zu Erbach-Erbach, bisher Leutnant im Garde-Dragoner-Regiment (1. Großh. Hessischen) Nr. 23, mit der Uniform dieses Regiments à la suite der Armee gestellt worden ist. Endlich hat sich in den allerletzten Tagen der Prinz Victor zu Erbach-Schönberg, zweiter Sohn des 1908 verstorbenen Fürsten Gustav, Leutnant im Ersten Garde-Regiment zu Fuß, z. Zt. kommandiert bei der Kaiserlichen Botschaft in Wien, zu Somogyvar in Ungarn mit der Gräfin Elisabeth Széchényi verlobt. — Die Linie Erbach-Schönberg besitzt den Fürstenstand durch Großherzoglich Hessische Verleihung vom 18. August 1903.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Anfragen.

93.

Erbeten werden — durch die Redaktion — Nachrichten über die Familie Lupfer aus der Zeit vor 1752. In diesem Jahre kam Jacob Lupfer „aus Wittenberg in Sachsen" nach Amerika.

94.

Bitte um die Bedeutung der folgenden Todestage.

1. dies Pasche 1386.
2. Sabbat. ante letare 1404.
3. exaltacio S. crucis 1433.
4. dies Lamberti 1456.
5. II. fer. post fest. Pasche 1479.
6. der andere Tag nach den heiligen 3 Königen 1517.

Spandau, Pichelsdorferstr. 11. — von Derschau, Hauptmann, Mitglied des Herold.

95.

Ich bitte um Auskunft, wer der Vater von Friedricke Wilhelmine von Zastrow war.

Sie wurde 1750 die Gattin des Freiherrn Friedrich Wilhelm von Kiepe (Hasperde) und starb 14. Oktober 1764.

Frankfurt a. M.-S. Schulstr. 10. — Karl Kiefer.

96.

Die Adresse eines der sogenannten Fränkischen Part angehörigen v. Veltheim erbittet (unfrankiert).

Halle, Bernburgerstr. 30. — Dr. Gg. Schmidt.

97.

Ich bitte um Angabe des Wappens der Familie v. Güldener. Sophie v. Güldener, Erbfrau auf Beselin und Cresendorf in Mecklenburg, † 1852, vermählte sich mit Graf Johann Wilhelm Ferdinand von Rittberg, Herr auf Warbelow in Mecklenburg, Kgl. Schwed. Hauptmann, † 1840.

Schaubeck bei Klein-Bottwar, Württ. — Freiherr v. Brüsselle, Mitglied des Herold.

98.

„Johann Krumpiegel", von 1590—1600 Churfürstl. sächsischer Verwalter des Klosters in Prehna (b. Bitterfeld. Woher kommt der Name? Wo und wann geboren? Wer waren seine Eltern? In Anfrage 88 (S. 180 d. Bl.) ist zu lesen „Kronbiegel" (nicht Kronhügel). Gefl. Auskunft erbittet

Neisse. — Hauptmann Kronbiegel-Collenbusch.

Beilage: Flaggen ehemaliger Küsten-Daimyo.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.



Nr. 10. Berlin, Oktober 1909. XL.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Am **Dienstag, den 2. November d. Js.,** feiert der

Verein für Wappen-, Siegel- und Familienkunde „Herold"

sein vierzigjähriges Bestehen.

Am Erinnerungstage, nachmittags 5½ Uhr, wird eine **Festsitzung** im großen Festsaale des „Hôtel Reichstag", Bunsenstr. 2 (Ecke Dorotheenstraße), stattfinden, zu welcher der hohe Protektor des Vereins, Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen, Sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat; in dieser werden Vorträge aus dem Gebiete der vom Verein gepflegten Wissenschaften gehalten werden.

Wir bitten die Mitglieder des Vereins Herold, an dieser Feier möglichst vollzählig teilnehmen zu wollen.

Nach der Festsitzung findet um 8 Uhr ein **Festessen** (das trockene Gedeck 5 M.) statt. Die Teilnehmer, auch die, welche nur zur Festsitzung erscheinen wollen, ersuchen wir, sich bis zum 30. Oktober bei dem 2. Vorsitzenden, Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier, Berlin W., Nettelbeckstraße 21, anmelden und gleichzeitig den Betrag an die Zahlungsstelle des Vereins (Deutscher Kreditverein, Berlin W., Mauerstraße 86) einsenden zu wollen. Die Eintrittskarte zur Festsitzung wird unentgeltlich übersandt.

Die Beteiligung von Damen und durch Mitglieder eingeführten Gästen ist erwünscht.

Gesellschafts-Anzug (Frack).

Der Vorstand des Vereins Herold.
v. Bardeleben,
Generalleutnant z. D.

Vereinsnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. Oktober 1909, abends 7½ Uhr: im Restaurant „Rotes Haus" am Nollendorfplatz 3;

Dienstag, den 2. November 1909, nachmittags 5½ Uhr: Feier des 40jährigen Stiftungsfestes im Hotel „Reichstag", Bunsenstr. 2.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Bericht

über die 803. Sitzung vom 6. Juli 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß das Mitglied Herr Ingenieur Karl Weichelt in Mainz gestorben sei. Die Anwesenden erheben sich von den Sitzen.

Als Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Herr Moritz v. Carnap, königl. Kammerherr und Hauptmann der Reserve des 1. Garde-Reg. z. F. in Berlin W. 35, Lützowstr. 65, pt.
*2. Herr W. Croockewit W. A. z., Museums-Konservator und Sekretär der Kommission für Denkmalpflege zu Amersfoort, Holland, Prov. Utrecht.
3. Herr Hans Ebhardt, Fabrikbesitzer und Hauptmann der Reserve der Feldartillerie-Schießschule zu Hannover, Lange Laube 16.
4. Herr Ernst Eggert, Feuerwerksleutnant in der Kais. Marine Dietrichsdorf bei Kiel.
*5. Herr Otto Forst, stud. jur. et phil. in Wien I, Rathausstr. 3.
*6 Fräulein Paula Haas in Mainz, Rheinallee 31.
7. Herr A. Henry in Warschau, Zázawia, Wohnung 8.
8. Herr Curt Mylius, Leutnant im Grenadierreg. Nr. 4, Rastenburg in Ostpreußen.
9. Herr Ferdinand Freiherr Schenck zu Schweinsberg, Hauptmann d. L. I., K. Kriminalkommissar, Schöneberg bei Berlin, Hauptstr. 77.
10. Herr Karl v. Schönberg, Korvettenkapitän, Berlin-Wilmersdorf, Motzstr. 40.
11. Herr Firminianus Welzel, Polizeileutnant, Friedenau bei Berlin. Wilhelm Hauffstr. 8.
12. Herr Freiherr v. Wrangel, Dr. jur., Referendar, Mitglied des Kommunallandtages der Oberlausitz in Görlitz, Goethestr. 13a.

Herr Regierungsrat Dr. Bernh. Koerner übergibt 1. wertvolle Beiträge für das Wappenbilderlexikon und das Bürgerliche Wappenbuch, meist auf der Grundlage von Siegeln, Grabsteinen und ähnlichen Quellen bearbeitet. 2. Das Heidelberger Westfalen-Verzeichnis.

Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß die Sitzungen des Vereins vom 21. September an im „Roten Hause" am Nollendorfplatz stattfinden werden und berichtete über den hochbefriedigenden Verlauf der diesjährigen Burgenfahrt, welche auch dem Heraldiker und Genealogen viel Sehenswertes darbot. Es seien folgende Punkte hervorgehoben: Hannover, Bückeburg, Bielefeld (Sparrenburg), Münster (Rathaus, adelige Höfe), die Wasserburg Vischering mit vielen heraldischen Schätzen; Nordkirchen (Herzogl. Arenbergische Bibliothek, Archiv); Cleve, Schwanenburg, Schloß Moywald. Dann fanden die Burgenfahrer gute Aufnahme jenseits der Reichsgrenze in Nymwegen, wo Rathaus, Museum und eine große Sammlung von Grabsteinen in der Kirche besichtigt wurden. Hierauf folgten Düsseldorf, Burg an der Wupper und zum Schluß die Marksburg, an welcher fleißig gearbeitet wird.

Sodann gab der Herr Vorsitzende einen Überblick über den herald.-genealog. Inhalt der Tauschschriften, und teilte den Inhalt eines Schreibens mit, welches Christoph Ludwig v. Bardeleben, Oberst des Regiments Markgraf Carl, von König Friedrich dem Großen erhielt. Es heißt da: „Da Ich aus Eurem Schreiben vom 25. (März 1754) zu Meinem besonderen Leidwesen ersehen mußte, wie Eure beschwerlichen Zufälle Euch die Vermuthung machen, daß es mit Eurem Leben bald zu Ende gehen dürfte; So beklage Ich sehr, daß ich an Euch einen Offizier verlieren soll, dessen Treue und application in Meinem Dienst sich allemahl besonders distinguiret haben und deren Ich mich zu aller Zeit erinnern werde." Dem Obersten wurde sodann bewilligt, daß seine Witwe die Verwaltung des Nachlasses und die education der Kinder ohne Einmischung des Pupillenkollegiums solle führen können; auch werde der König hiernächst auch auf eine Pension für die Witwe bedacht sein. Dem vom 27. März datierten Schreiben ist eine eigenhändige Nachschrift des Königs beigefügt: „Es thudt mihr recht sehr leidt umb ihm, das er sich nicht bessern wil, ich wehre auch zu ihm gekomen, wenn ich nicht gedacht häte, daß es ihn bei Sein jetzigen Umbständen incommodiren mögte." Der Oberst starb schon am 23. April jenes Jahres. Das Schreiben ist jetzt durch Erbgang in weiblicher Linie im Besitz des Leutnants im 2. Husarenregiment Emmo Frhrn. Grote.

Das Mitglied Herr Karl Stichler in Zürich übersandte die Abschrift eines Schreibens vom 27. Februar

1496, in welchem der Römische König Maximilian I. den Erzbischof Berthold von Mainz, Erzkanzler durch Germanien, benachrichtigt, daß er seinem Falkner Hans Strattner einen Wappenbrief nach Inhalt des beigeschlossenen Entwurfes um seines Verdienens willen frei zu schenken zugesagt habe. „Und begehren an Dein Liebe mit Fleiß, Du wollest denselben Wappenbrief fertigen und versiegeln, und so der bereit ist, uns den förderlich zuschicken". Der Brief ist von Donauwörth (Schwäbischen Werd) datiert. Herr Stichler stellt die Frage, ob der Erzkanzler in der Regel derartige vom Reichsoberhaupt verliehene Wappen anfertigte, oder ob der Auftrag des Monarchen eine Ausnahme bildete. Geheimrat Seyler führte aus: Die Reichskanzleigeschäfte, zu welchen auch die Ausfertigung der Wappenbriefe gehörte, wurden in der Regel von dem Reichshofkanzler geführt, der sich stets am Hoflager des Kaisers befand. Nur auf den Reichstagen, an welchen der Kaiser und der Erzkanzler persönlich teilnahmen, übernahm dieser die Leitung der Reichskanzlei. Das vorliegende Schreiben fällt in die Zeit zwischen den Reichstagen zu Worms und Lindau; der König befand sich auf reichsdeutschem Boden und bereitete sich auf den Kriegszug nach Italien vor. Das Schreiben zeigt, daß sich der Erzbischof von Mainz in der Nähe des Königs aufhielt und der Reichskanzlei vorstand. Es ist im Grunde weiter nichts, als ein Ersuchen der Österreichischen Hofkanzlei an die Reichskanzlei um kostenfreie Ausfertigung eines Wappenbriefes für einen verdienten Beamten. Späterhin hat auch die österreichische Hofkanzlei selbständig im Namen des Kaisers Wappen- und Adelsbriefe ausgefertigt. Die Verleihung eines Wappens an Beamte hatte im 16. Jahrhundert dieselbe Bedeutung wie eine moderne Ordensverleihung. Der Theologe Cyriacus Spangenberg, Verfasser des „Adelsspiegels", sagt 1591: Es trägt sich auch wohl zu, daß große Herren ihre Diener, Stallmeister, Köche und dergleichen, so lange bei ihnen gedient, nur mit einem Adelstitel und einem schönen gemalten Wappen abspeisen oder solches bei hohen Potentaten ausbringen. Er meint, den Leuten wäre mit einer Summe Geldes oder Landgütern besser geholfen. Er übersah, daß die Beamten ja eine ihren Diensten entsprechende Besoldung genossen und daß die Verleihung eines Wappenbriefes, der sich auf Kinder und Kindeskinder vererbte, eine hochgehaltene und sehr begehrte Auszeichnung war. Der Vortragende hat bei den Reichsadelsakten in Wien Tausende dahingehender Bittgesuche gesehen.

Herr Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz erneuert den bereits früher von dem Schriftführer eingebrachten Antrag wegen Wahl einer Kommission zur Vorberatung des 40. Stiftungsfestes. Es wurde beschlossen, daß der Vorstand und die Herren General Freiherr v. Ledebur und Oberst v. Scheven diese Kommission bilden sollen.

Der Wirkl. Geh. Legationsrat, Herr Kammerherr v. Mohl machte die interessante Mitteilung, daß in Münster i. W. noch die Sitte beobachtet werde, beim Tode eines Familienmitgliedes einen Totenschild für die Dauer eines Jahres herauszuhängen. Bei der Wanderfahrt des Burgenvereins sah er einen solchen Totenschild, ein viereckiges Brett mit dem Wappen der Grafen v. Schmising an einem Hause hängen.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legte vor: 1. eine von ihm angefertigte farbige Zeichnung der Wappen Brandenburg und Zollern, wie sie sich auf einem Bischofsgewand vom Jahre 1500 im Domschatz zu Halberstadt befinden; 2. eine von Dr. Häberle zu Heidelberg eingesandte Abhandlung „die Mark von Sippersfeld im Jahre 1019" mit der Abbildung eines alten Grenzsteines, welcher die Darstellung eines reichsapfelartigen Zeichens trägt, dessen zuverlässige Erklärung erwünscht ist. Herr Professor H. Hahn hält die Figur eher für ein Rad und denkt an das Erzbistum Mainz oder das Geschlecht von Bolanden. Der Schriftführer Seyler, welchem die Sache zur weiteren Behandlung übergeben wurde, bemerkt hierzu: Das Bild, die durch mehrere Linien in Form der heraldischen Ständerung geteilte Scheibe, welche oben mit einem Kreuze besetzt ist, kann nur mit Hilfe der Phantasie als Rad oder Reichsapfel gedeutet werden. Es ist schon vor fast 40 Jahren von dem verstorbenen Grafen v. Hoverden die heraldische Ständerung als das Bild einer Flurteilung bezeichnet worden. Die geständerte Scheibe dürfte also die Flur bedeuten, in welcher der Grenzstein steht, und das Kreuz soll ohne Zweifel sagen, daß die Flur unter dem Schutze Gottes stehen möge. Diese von der Heraldik unabhängige Symbolik paßt sehr gut zu dem angegebenen Alter des Steines, während heraldische Bilder die Darstellung in eine viel jüngere Zeit herunterrücken würden.

Herr Amtsgerichtsrat Conrad besprach die Schrift von Dr. W. Hensche, Wappen und Siegel der Königl. Haupt- und Residenzstadt Königsberg (1877).

Herr Hofmaler Oskar Roick legte einige seiner neuen Arbeiten zur Besichtigung vor: 1. Exlibris Fritz v. Bardeleben, Frankfurt a. M. 2. Festkarte des deutschen Senefelder-Bundes mit dem Wappen der Chemigraphen. 3. Speisekarte mit Ansichten und Wappen von Alt-Lübeck in siebenfachem Farbendruck ausgeführt.

Der Herr Vorsitzende schließt die Sitzung, den Mitgliedern einen glücklichen Sommer wünschend.

Seyler.

Die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine zu Worms

tagte wie schon früher so auch in diesem Jahre in Verbindung mit dem 9. Deutschen Archivtage. Da die Archive für die Wissenschaften, welche der Verein Herold pflegt, die wichtigsten und bedeutendsten Quellen enthalten, so bieten die Verhandlungen der Archivtage für den Herold hohes Interesse.

Im Rathause, wo die Sitzungen stattfanden, war eine Auswahl alter seltener Urkunden ausgestellt, ferner

die prächtige, auch in heraldischer Beziehung beachtenswerte Sammlung Wormser Münzen des Herrn Nebel und eine überraschend schöne Sammlung von Siegelabgüssen, welche Herr Archivdirektor Dr. Hauviller aus Metz angefertigt hatte. Hier sprach zunächst der verdienstvolle Stadtarchivar von Worms, Professor Weckerling, und schilderte in fesselnder Weise die wechselnden Schicksale des Wormser Archivs, das nach manchen Verlusten jetzt durch Prof. Boos aus Basel vorzüglich neu geordnet und sorgfältig verwahrt ist. Die künstlerisch geschnitzten Schränke und die mit reichem heraldischen Schmuck durch das Heroldsmitglied Prof. Hupp prachtvoll bemalte Zimmerdecke wurden vom Freiherrn Heyl zu Herrnsheim gestiftet. Es folgte ein weiterer Vortrag des Archivrats Dr. Richter zu Coblenz über die Kurtrierische Kanzlei bis zum 16. Jahrhundert, dann der für Heraldiker ganz besonders interessante und lehrreiche Vortrag des Dr. Hauviller über das Thema „Was bedeuten Sammlungen von Siegelabgüssen für unsere Archive?"

Nach den Ausführungen des Redners gebührt auf dem Gebiete des Siegelwesens Frankreich die Priorität. Schon in den 30er Jahren, insbesondere unter dem für die historische Wissenschaft so verdienten Ministerium Guizot begann man in Frankreich mit der Anlage von Sammlungen von Siegelabgüssen. Das Interesse an den historischen Hilfswissenschaften war dort ein ungleich größeres als in Deutschland. Vom Staate selbst gingen dort die Anregungen aus, nicht wie in Deutschland nur von den einzelnen. Nach dieser kurzen historischen Einleitung erklärte Dr. H. die wissenschaftliche Seite des Siegelwesens und schloß sich den Ansichten Geh. Rats Grotefend an, wonach die Siegelkunde nicht zu trennen sei von der Urkundenlehre. Den theoretischen Ausführungen ließ dann der Vortragende praktische Darlegungen folgen, die für den Archivbeamten wie für alle Altertumsfreunde von Interesse waren. Dr. H. ist der Ansicht, daß für die sichere Erhaltung der Siegel zu wenig getan wird, und vertritt den Standpunkt, daß die beste Gewähr für die Erhaltung der Siegel die Anlage von Sammlungen von Siegelabgüssen sei. Er ging dann auf die verschiedenen Verfahren ein, Abgüsse herzustellen, und kam zu dem Resultate, daß sowohl für die Forschung, wie für den Altertumsfreund und das gebildete Publikum kolorierte Abgüsse vorzuziehen seien. Die Kolorierung hat den Zweck, eine auch in den Farben, nicht nur in der Plastik, genaue Wiedergabe des Originals zu liefern. Bisher kannte man meist nur eintönige Abgüsse von Siegeln. An der Hand der ausgestellten Sammlung von trefflich kolorierten Abgüssen zeigte Dr. H. die Vorzüge des von ihm vorgeschlagenen Verfahrens und erläuterte es durch praktische Vorführungen. Er schloß mit der Forderung, solche Sammlungen unseren Archiven als wesentliche Bestandteile anzugliedern und zwar sowohl im Interesse der historischen Wissenschaft im allgemeinen als im Interesse der Kulturgeschichte im besonderen.

Der Vortrag fand das lebhafteste Interesse aller Anwesenden. Es besteht die Hoffnung, daß Herr Dr. Hauviller sich bereit finden läßt, ihn hier in Berlin bei dem bevorstehenden 40jährigen Stiftungsfest unseres Vereins zu wiederholen.

Die hieran anschließenden Mitteilungen des Konservators vom Landesmuseum zu Lund, Fräulein Samuelsson, über die Konservierung und Renovierung alter Handschriften waren auch für Familienforscher und Verwalter von Familienarchiven wichtig.

Für Familienforscher besonders anregend waren sodann die Mitteilungen des Senatssekretärs Dr. Hagedorn aus Hamburg über die Benutzung der Archive zum Zwecke genealogischer Forschungen. Redner besprach zunächst den in den Protokollen des vorjährigen Archivtags abgedruckten, damals aus Zeitmangel nicht gehaltenen Vortrag des Herrn Archivdirektor Secher aus Kopenhagen, und hob hervor, daß er der darin vertretenen Auffassung in manchen Punkten nicht beizupflichten vermöge. So könne er der Ansicht Sechers, daß die Erhebung von Gebühren für genealogische Nachforschungen unzulässig sei, nicht zustimmen. Überhaupt trügen die Ausführungen von Secher dem Umstande nicht genügend Rechnung, daß die Archivverhältnisse in Deutschland von denen Dänemarks vielfach verschieden seien und somit auch ein verschiedenes Verfahren in bezug auf die Behandlung der genealogischen Forschung bedingten. Bezüglich seiner früheren Äußerung, daß sog. Berufsgenealogen von der Archivbenutzung in Hamburg möglichst fern gehalten würden, erklärte Dr. Hagedorn, daß er unter dieser Bezeichnung gewisse Leute verstehe, welche sich mit der Sammlung genealogischer Notizen befaßten, um sie für unlautere Zwecke zu verwenden, z. B. um Leichtgläubige zu veranlassen, Ansprüche auf nicht mehr vorhandene Erbschaftsmassen geltend zu machen. Ernsthaften wissenschaftlichen Genealogen, welche sich berufsmäßig mit familiengeschichtlichen Arbeiten befaßten und die nötige Vorbildung zu ihrer Ausführung besäßen, würden die archivalischen Quellen zur eigenen Benutzung erschlossen. Redner wendet sich sodann gegen die Art und Weise, wie Dr. Devrient in den Mitteilungen der Zentralstelle den nicht gehaltenen und daher zunächst ohne Widerspruch gebliebenen Vortrag von Dr. Secher verwertet hat, und bemerkte, es müsse Dr. Devrient eine bittere Enttäuschung bereitet haben, daß seine Ausführungen gerade aus den Kreisen der Hamburger Genealogen Widerspruch erfahren hätten, während gleichzeitig die Zustimmung zu den Verwaltungsgrundsätzen des hamburgischen Staatsarchivs gegenüber der genealogischen Forschung ausgesprochen sei. Redner stellt sich durchaus auf den Boden der Grotefendschen Thesen, die seinerzeit auch vom Verein Herold mit Freude begrüßt und gebilligt sind; er ist dafür, daß Anfragen an die Archive in möglichst weitem Umfange beantwortet werden, will aber nicht jedem Beliebigen das Material zur eigenen Benutzung unmittelbar zur Verfügung gestellt wissen.

Dem Vortrage folgte eine lebhafte Besprechung. Geheimrat Dr. Grotefend wies in Übereinstimmung mit dem Vorredner darauf hin, daß man berücksichtigen müsse, wie die Verhältnisse in den verschiedenen Archiven verschieden seien, sowohl was das Material als die Beamten betrifft. Auch der Begriff Berufsgenealoge könne verschieden aufgefaßt werden. Redner schilderte insbesondere die mecklenburgischen Archivverhältnisse; die für Benutzung zu zahlenden Gebühren fließen dort ebenso, wie in Hamburg, in die Staatskasse. Wer sich scheue, die geringen Gebühren zu zahlen, solle sein genealogisches Interesse einpacken. Archivdirektor Mummenhoff betonte, daß es nicht Aufgabe der Archive sein könne, ganze Stammtafeln auszuarbeiten, sondern nur das Material dafür zur Verfügung zu stellen. — Professor Weckerling teilte mit, daß die Kirchenbücher in Worms seit 1604 erhalten sind; sie liegen in der Bürgermeisterei und es kommen zahlreiche Anfragen. Professor W. erledigt diese meist umsonst, nur für besonders mühsame Arbeiten ist eine Entschädigung an die Stadtkasse zu zahlen. Professor W. hat ein Gesamtregister über alle Kirchenbücher herstellen lassen, wodurch die Arbeit sehr erleichtert wird.

Geh.-Rat Wolfram erklärte, daß es für große Archive, wie z. B. Metz, zum Teil unmöglich sei, genealogische Forschungen dienstlich auszuführen; die Petenten müßten selbst kommen oder geeignete Arbeiter schicken; wenn diese irgend welchen Unsinn herausarbeiteten, sei natürlich das Archiv nicht dafür verantwortlich.

Für die Sitzungen der 4. Abteilung des Gesamtvereins (Münz-, Wappen- und Siegelkunde, Genealogie) war es ein lebhaft beklagter Verlust, daß Herr Archivdirektor Frhr. Schenk zu Schweinsberg durch Krankheit verhindert war, die in Aussicht gestellten Vorträge zu halten.

Das Resultat der Debatte war: Die Familienforschung soll in den Archiven nicht behindert, sondern möglichst unterstützt werden; allerdings müssen, wie Geh. Rat Dr. Bailleu ausführte, die Petenten genaue und sorgfältige Angaben über ihre Wünsche machen. Unter Berufsgenealogen, die zur Benutzung von Archiven zugelassen werden könnten, seien wissenschaftlich gebildete, in Forschungen geübte Herren zu verstehen; Privatpersonen hätten oft von der für ihre Zwecke vorhandene Literatur usw. keine Ahnung.

Zur Besprechung gelangten hier zunächst zwei vom Verein Herold gestellte Anträge: 1. Einen Aufruf zu erlassen, um die Existenz wenig oder nur in engen Kreisen bekannter genealogischer Sammlungen in den Bibliotheken, Archiven und Museen Deutschlands festzustellen und Inhaltsangaben zu veröffentlichen.

Der Vertreter des Vereins Herold begründete diesen Antrag damit, daß es bei der stets wachsenden Zunahme genealogischer Forschungen sehr wichtig sei, festzustellen, ob und wo noch größere genealogische Sammlungen existieren, die bisher der Forschung nicht zugänglich gemacht sind. Die bedeutendste derartige Sammlung ist die Königsche Sammlung in der Kgl. Bibliothek zu Berlin; ferner sind zu nennen die Lottumsche und die Plothosche Sammlung im Geh. Staatsarchiv, die Manekesche Sammlung in der Kgl. Bibliothek zu Hannover, die Sammlung des Grafen von Oeynhausen ebenda, die Vitae pomeranorum in Greifswald usw. Repertorien dieser Sammlungen sind mehr oder weniger ausführlich schon veröffentlicht. Es ist aber wohl anzunehmen, daß ähnliche Sammlungen sich noch in vielen anderen Archiven und Bibliotheken, vielleicht auch in Privatbesitz befinden; dringend ist zu wünschen, hierüber Aufschluß zu erhalten, um eine Veröffentlichung in die Wege leiten zu können.

Der Antrag wurde von den Herren Dr. Roller, Crummer, v. Bauer u. a. lebhaft befürwortet. Ersterer wünschte ihn auch auf die Notizensammlungen ausgedehnt zu sehen. Prof. Weckerling wies auf die von ihm ausgearbeiteten Gesamtregister der Wormser Kirchenbücher hin, mit dem auch ein Verzeichnis der Fremden verbunden ist, die in Worms haben eintragen lassen, sowie ein Verzeichnis nach Ständen, so daß z. B. ein Goldschmied, Krämer usw. leicht in der betreffenden Rubrik aufzufinden ist. Der Antrag wurde angenommen und soll durch das Korrespondenz-Blatt zur Kenntnis der verbundenen Vereine gebracht werden.

Der im Namen des Herold gestellte Antrag des Herrn Prof. Hermann Hahn, Berlin: Die Publikation der Wormser Grabsteine in Anregung zu bringen, wurde von Herrn Direktor Bahrfeldt vertreten; man beschloß, den Herrn Antragsteller zu ersuchen, sich behufs der weiteren Maßnahmen mit Herrn Prof. Weckerling in Verbindung zu setzen, welcher sich bereit erklärte, im Sinne des Antrags tätig zu sein.

Bezüglich der übrigen Verhandlungen sei auf die wortgetreuen Protokolle der Versammlung verwiesen, welche demnächst sowohl im Korrespondenzblatt wie auch in einer Sonderausgabe erscheinen werden.

Ad. M. Hildebrandt.

Hermetische Kunst, Mystik und Magie im Wappenwesen.

Es ist ein merkwürdiges Buch, das zwei französische Verfasser, Herr F. Cadet de Gassicourt, Unterbibliothekar an der National-Bibliothek zu Paris und Archivar der Französischen Gesellschaft der Ex-libris-Sammler, sowie der Baron du Roure de Paulin, Advokat am Appelhofe zu Paris und Sekretär der vorgenannten Gesellschaft, ein verdienter französischer Heraldiker, unter dem Titel: „l'Hermétisme dans l'Art héraldique", den ich in der Überschrift zu umschreiben versucht habe, den Jüngern und Freunden der Wappenwissenschaft beschert haben. Der stattliche Band in Oktav, 176 Seiten umfassend, geschmückt mit 55 Abbildungen im Texte, 7 Bildertafeln außerhalb des Textes und 3 Tabellen, ist 1907 bei Daragon in Paris erschienen und enthält, wie gleich vorausgeschickt werden soll, wertvolles und interessantes Material.

Seyler hat bekanntlich in seiner großen „Geschichte der Heraldik“ (Nürnberg 1885, Verlag von Bauer und Raspe) der sogenannten „Wappendeuterei“ unter der Überschrift: „Die mystische Wappenauslegung“ ein ganzes und sehr lehrreiches Kapitel gewidmet (S. 580 bis 583). Solche Wappendeuterei ist es nicht, der die Herren Cadet de Gassicourt und Baron du Roure de Paulin nachgehen, wenn man auch zuweilen das Gefühl hat, daß von ihnen manchmal den Wappenbildern in den einzelnen Fällen eine spezielle Bedeutung untergelegt wird, die eben für jeden einzelnen Fall m. E. bewiesen oder wenigstens glaubhaft gemacht werden muß. Ausgehend von der unzweifelhaft richtigen Prämisse, daß bestimmte Wappenbilder in einzelnen Wappen offensichtlich eine bestimmte Bedeutung haben, folgern sie zunächst mit Recht, daß es wichtig ist, denjenigen Bildern nachzugehen, die in Wappen vorkommen und deren Bedeutung nur dem Eingeweihten verständlich ist. Sie belegen ihre Prämisse durch Beispiele, wie das „W“ im Wappen Berthiers, des Herzogs von Wagram, die Vermehrung des Wappens des Ritters von Fleurieu, der Marineminister war, seitens König Ludwigs XVI. durch einen Kompaß. Wäre ihnen die deutsche Heraldik geläufig, so hätten sie auf den Siedkolben in flammendem Kohlenbecken auf eisernem Dreifuß im Adelswappen des Chemikers August Wilhelm von Hofmann von 1890, das aufgerichtete, dampfschnaubende, an den Hinterfesseln beflügelte schwarze Roß in dem Adelswappen des Eisenbahnministers Albert Maybach von 1888, die zwei schwarzen Hängekessel und den Storch im Adelswappen des Gynäkologen Gustav Veit vom Jahre 1893 und andere sinnvolle und beziehungsreiche Wappenschöpfungen des neuzeitlichen Preußischen Herolds-Amtes hinweisen können.*)

Von solchen Voraussetzungen ausgehend, suchten die Verfasser also nach hermetischen, mystischen und magischen Symbolen im Wappenwesen und fanden überraschend viele Beispiele. Sie handeln davon in folgenden Abschnitten: „Hermetische Symbolik“ (II) (S. 30—126); „Freimaurerische Symbolik“ (III) (S. 127 bis 144) und „Religiöse Symbolik“ (IV) (S. 145—172), denen sie in der Einleitung in fünf Unterabschnitten zum besseren Verständnis Betrachtungen über das Symbol in der Religion, das Symbol im Wappenwesen und die Symbolik der heraldischen Farben vorausschicken. Das Ganze ist eine Frucht eines außerordentlich großen Sammelfleißes. An einzelnen Stellen kann man Bedenken erheben, weil mehrdeutigen Symbolen ohne weiteres eine bestimmte Symbolik untergelegt wird (Beispiele würden zu weit führen). Die Schwäche des Buches liegt m. E. in einem Rückfall in die alte „Wappendeuterei“ in den Unterabschnitten über die Bedeutung der „Teilungen“ und „Heroldstücke“. So gewiß es ist, daß die Planeten Jupiter und Saturn in dem Grafenwappen von 1808 (S. 17) für den großen Astronomen Pierre-Simon Laplace ein Erinnerungszeichen an dessen wissenschaftliche Hauptleistungen sind, so sicher es ist, daß eine Sonne und ein Mond, die Metalle (genauer: die Grundstoffe) Gold bezw. Silber bedeuten können, aber nicht einmal notwendig bedeuten müssen, so kann man Sätzen nicht folgen, wie: „Das aktive Prinzip wird durch eine senkrechte Linie, das passive Prinzip durch eine wagerechte Linie dargestellt“ (S. 41). Das ist „Wappendeuterei“! Reiche Ausbeute hätten die Verfasser aus den den alten Alchymisten verliehenen Wappen für ihre Zwecke schöpfen können. Die diesbezüglichen Wiener Veröffentlichungen scheinen ihnen aber entgangen zu sein.

Dr. Stephan Kekule v. Stradonitz.

*) Es mag hier eingefügt werden, daß es nicht so schwer ist, wenn ein Familienname dazu die Möglichkeit bietet, ein „redendes Wappen“ zu komponieren. Auch geschichtlich-heraldische Anknüpfungen für ein neues Adelswappen, z. B. an ein überliefertes, bürgerliches, an ein Wappen einer ausgestorbenen Familie, einer Ehefrau usw. gelingen meist unschwer. Ungleich schwieriger ist es m. E., für einen modernen Beruf und in ihm erworbenes Verdienst einen sinnvollen heraldischen Ausdruck zu finden. Diese Aufgabe ist in den drei im Text angegebenen Wappen mit besonderem Geschick gelöst worden.

Das 750jährige Jubiläum des märkischen Geschlechts v. Bardeleben.

Das zum Uradel gehörige märkische Geschlecht v. Bardeleben, dessen Stammsitz Bardeleben (das heutige Städtchen Barleben), unweit Magdeburg ist, blickt in diesem Jahre auf eine 750jährige Geschichte zurück. Es war am 13. September des Jahres 1159, als zuerst Hermanus de Bardeleve urkundlich bei dem Kaufe eines Grundstücks im Dorfe Mose durch das Kloster zu Magdeburg als Zeuge auftritt. Im nächstfolgenden Jahre erscheint Otto de Bardeleve ebenfalls als Zeuge in einer vom Bischof Adalbert von Magdeburg ausgestellten Urkunde. Weiter werden viele Glieder des Geschlechts in den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts in noch vorhandenen magdeburgischen Original-Urkunden als Zeugen usw. mit der Bezeichnung: „Ritter, Milites, Ministeriale und Dienstleute“ aufgeführt. Oft sind sie in Ämtern am bischöflichen Hofe, dann auch wieder nehmen sie als Kriegsleute an den Kämpfen und Fehden dieser geistlichen Herren teil. In einer besonderen Vertrauensstellung befand sich beim Bischof von 1287 bis 1309 Henning, meist miles genannt. Seine Gemahlin Johanna überlebte ihn und machte dem Kloster zu Magdeburg, in welchem ihre 3 Töchter sich als Konventualinnen befanden, reiche Schenkungen. Die Bardelebens besaßen im 13. und 14. Jahrhundert 2 Rittersitze in dem obengenannten Orte Barleben, beide befanden sich jedoch um das Jahr 1470 nicht mehr in Besitz der Familie. Jüngere Söhne waren schon im 14. Jahrhundert, dem Zuge jener Zeit folgend, nach der Mark gewandert, wo viele Geschlechter des magdeburgischen Adels halfen, die Gebietsteile an

der Elbe, Havel und Spree zu deutschen Landen zu machen. Wir finden bereits 1359 Eckehard v. Bardeleben reich begütert bei Brandenburg a. H.; auch dem geistlichen Stande gehörten in diesen Landen verschiedene an. Auf den Bischofsstuhl zu Havelberg saß 1340 bis 1348 Burchard, Marquard war 1348 Probst zu Wittstock und Johann 1389 Domherr zu Brandenburg a. H., ebenso kommen sie im Kriegsdienst der Markgrafen häufig vor. Als ein wackerer Kriegsmann tat sich Hermann 1416 hervor. Die Familie gewann immer mehr Grundbesitz in der Mark. Im Jahre 1429 kam sie sogar in den Pfandbesitz von Potsdam, denn Markgraf Johann v. Brandenburg lieh am 6. Februar d. J. „von seinem lieben, getreuen Otto v. Bardeleben die Summe von 429 Schock guten, böhmischen Groschen und überließ ihm dafür als Pfand Schloß, Städtlein und Ampt Potsdamp, ausgenommen der Wildbahn daselbst.“

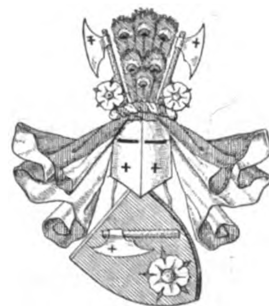
Im folgenden Jahrhundert stehen zahlreiche Bardelebens in Kriegs- und Hofdienst der brandenburgischen Markgrafen, Andreas ist Hofmeister 1533, Christoph Kämmerer 1550, Wichard Mundschenk 1560. Cuno 1562 im Gefolge Kurfürst Joachim II. auf dem Wahltage zu Frankfurt a. M. Dessen Sohn Georg, früher Kammerjunker bei Kurfürst Johann Georg, zeichnet sich in mehreren Kriegszügen durch Tapferkeit aus. Sein schönes, buntgemaltes Steindenkmal, ihn in voller Rüstung darstellend, ist noch heute wohl erhalten in der Domkirche St. Marien zu Fürstenwalde. Carl war ein angesehener kurfürstlicher Rat und Amtshauptmann zu Lenzen. Auch hohe städtische Ämter haben Glieder dieses Adelsgeschlechts bekleidet, im 16. Jahrhundert sind sie in der alten Stadt Brandenburg Bürgermeister, Ratsherren und Schöffen.

Viele kämpften nachmals im dreißigjährigen Kriege für den evangelischen Glauben und mancher unter ihnen büßte sein Leben auf dem Schlachtfelde oder durch verheerende Seuchen ein. Zu dieser Zeit sind einzelne Zweige des Geschlechts ganz erloschen; später fochten die Bardeleben im Heere des großen Kurfürsten und weiter unter Preußens Königen. Hans Christian Wilhelm tat sich in den Feldzügen unter den ersten König hervor, er starb im Jahre 1736 zu Wesel als schneidiger Gouverneur dieser Festung, er war Generalmajor und Chef des seinen Namen tragenden Regiments (Nr. 29). Sein Sohn Ernst Christian Wilhelm führte im siebenjährigen Kriege mit Auszeichnung das I. Bataillon Leibgarde als Oberst, erhielt den Orden Pour le mérite und trat nach dem Kriege in landgräflich hessische Dienste, wurde dort Generalleutnant und Gouverneur der Residenzstadt Kassel; dessen Sohn nachmals im kurfürstlichen Dienste, war daselbst Hofmarschall. Seine Enkel sind die in Inaktivität lebenden Mitkämpfer von 1870/71 Generäle Friedrich v. Bardeleben zu Frankfurt a. M. und Carl v. Bardeleben zu Berlin, Vorsitzender des Vereins Herold.

In den beiden schlesischen Kriegen errang Christoph Ludwig durch Unerschrockenheit und tapfere Führung schon als Hauptmann die hohe Gunst des großen Königs. Er war beim Sturm auf Glogau der erste auf dem Wall der eroberten Festung, wofür er mit dem Pour le mérite belohnt wurde, bei Mollwitz wird er im erbitterten Kampfe verwundet. Er ist später Kommandeur des Regiments Markgraf Carl und als tüchtiger Offizier von Friedrich dem Großen hochgeschätzt, sein Sarg befindet sich in der Garnisonkirche zu Berlin. Sein Neffe Friedrich Georg Christoph nahm als kühner Reiteroffizier an vielen Schlachten und Gefechten des siebenjährigen Krieges teil, er wurde ebenfalls durch den Orden Pour le mérite ausgezeichnet, als Generalleutnant und Chef des Dragoner-Regiments v. Bardeleben Nr. 8 starb er zu Insterburg. Jetzt leben noch dessen Urenkel Otto, Ober-Regierungsrat in Wiesbaden, Max, Major und Bataillonskommandeur im Leib-Grenadier-Regiment zu Frankfurt a. O. und Kurt, Assessor zu Kassel.

Ruhmreichen Anteil nahmen auch viele des Geschlechts an den Befreiungskriegen der Jahre 1813 bis 1815, besonders erwähnt mögen hier sein der Major und Adjutant beim Feldmarschall Blücher Friedrich Wilhelm und der spätere General der Infanterie und Gouverneur von Coblenz Carl Moritz Ferdinand, welcher als Major bei der Belagerung von Mezières sich das Eiserne Kreuz I. Klasse und den russischen Wladimirorden erwarb. Sein Sohn war anfangs Polizeipräsident von Berlin, später lange Zeit Oberpräsident der Rheinprovinz, ein Freund der Kaiserin Augusta.

Der Güterbesitz der Familie war vom 14. bis 18. Jahrhundert ein recht ansehnlicher, vor allem in der Mark Brandenburg, dort besonders im Havelland, dem Teltow und Barnim. Ferner erwarb sie durch Kauf, Heiraten und Erbschaft Güter in Pommern, Mecklenburg, Ostpreußen, Polen und Schlesien. Jetzt sind sie alle nicht mehr in Bardelebenschen Besitz.



Das Wappen ist: In Rot ein schräg rechts gelegtes silbernes Beil (Barte) an goldenem Stiele, worunter eine silberne Rose erscheint. Auf dem Helm mit rot-silberner Decke ein aus goldener Krone wachsender Pfauenschweif, beiderseits beseitet von dem Beile und der Rose des Schildes.

Das Geschlecht wird am 6. November d. Js. dieses seltene Jubiläum einer Familie feiern, im September war es nicht angängig, da zu dieser Zeit viele Glieder dienstlich verhindert oder verreist waren. Es soll der erste Familientag am Vormittag durch die männlichen v. Bardelebens begründet werden und am Abend ein Festessen mit Damen im Hotel zum Reichstag in Berlin stattfinden.

R.

Zur Ahnentafel des Grafen Ferd. v. Zeppelin.

(Nachtrag zu den Mitteilungen 1909 S. 5 u. S. 78.)

Bei dem lebhaften Anteil, den die Nachrichten über die Abkunft des Grafen Zeppelin finden, seien diesen noch einige Ergänzungen nachgetragen.

Herr W. A. Beelaerts van Blokland, Secr. v. d. Hoogen Raad v. Adel im Haag, schreibt mir über die älteren Generationen der Familie Högger — Hogguer:

Sebastian Högger × Elisabetha Gsell.

Hans Jacob H., * St. Gallen 1627 XI 22, × das. 1654 I 17 Margaretha Bufler, Tochter v. Marc Friedrich B. zu St. Gallen und Anna Stauder.

Daniel H., Hogguer, Marquis de Gara usw., * in St. Gallen 1659 I 22, × das. 1691 V 19 Salome Rietmann, Tochter v. Hans Melchior R. zu Bischofszell und Sabine Gonzenbach.

Jacob Christoph Hogguer usw., * St. Gallen 1697 V 4, × Bloemendaal im Sept. 1721 Sara Chevallier, * zu Surinam 1701, Tochter von Pieter Ch. und Esther Espichel.

Daniel Hogguer usw.

Ferner sei erwähnt, daß Herr K. Kiefer in seinen „Frankfurter Blättern für Familiengeschichte" 1909 S. 102 von Henriette Passavant, der zweiten mütterlichen Urgroßmutter des Grafen, mitteilt, sie sei zu Lyon 1773 X 13 als Tochter von Claude P. geboren, dessen Eltern Jean Ulrich P. zu Basel und seine Ehefrau Marg. Ryhiner waren.

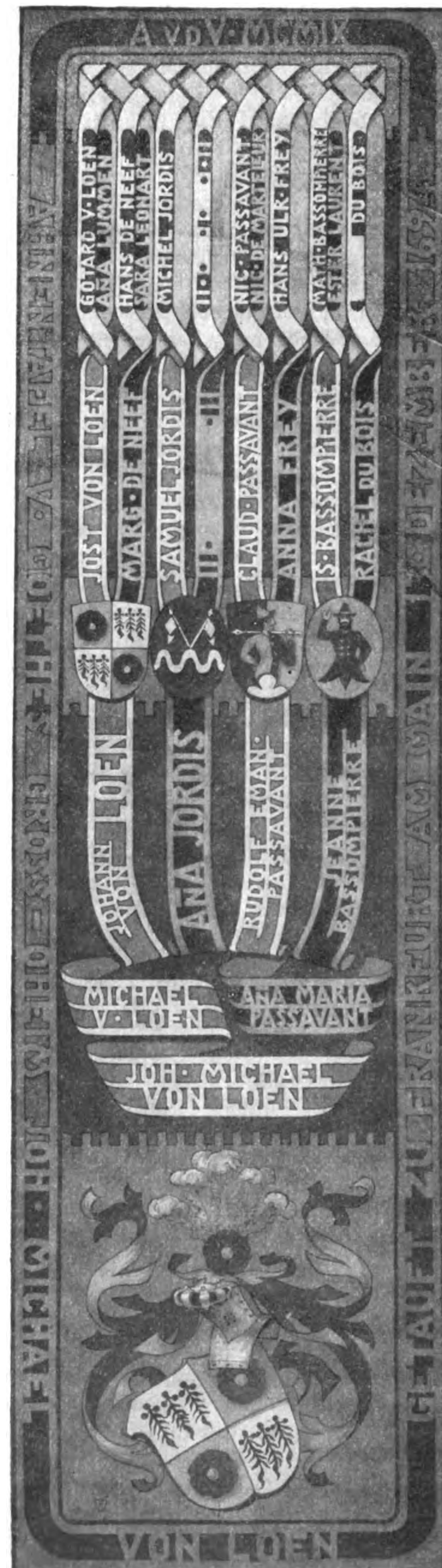
A. von den Velden.

Die Familie von Loen in Köln und Frankfurt a. M.

(Nachtrag zu dem Aufsatz 1908 S. 226.)

Meinen Mitteilungen über die Familie von Loen mag hier noch eine kleine von mir als Wandteppich gemalte Ahnentafel von Goethes Großoheim Joh. Michael v. Loen zu 16 Ahnen mit Wappen folgen.

Ob die von Loen im 17. Jahrhundert bereits ein Wappen führten und welches, ist mir zwar nicht möglich gewesen, festzustellen, wohl aber findet sich ein Wappen Joh. Michaels auf dessen Kupferstichbildnis, gestochen 1749 zu Frankfurt von A. Reinhardt nach einem Gemälde von F. J. Eichhorn. Der Schild ist geviert; im 1. und 4. Feld in Silber 3 Hermelinschwänze nebeneinander, im 2. und 3. in Gold eine rote Rose. Auf dem Helm die Rose, besteckt mit 5 goldenen Pfauenfedern. Decken gold-rot.



Dies Wappen muß als zuverlässig gelten, um so mehr, als Loen damals noch in Frankfurt lebte. Mit dem späteren und heutigen Wappen der Nachkommen Joh. Michaels, den Freiherren v. Loën ist jedoch nur eine ganz entfernte Ähnlichkeit vorhanden.

Das Wappen Bassompierre auf der Ahnentafel, den Rumpf eines Mannes darstellend, ist das nachweislich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von dieser Familie geführte.*) Erst später eignete sie sich ohne jede Berechtigung das Sparrenwappen der Herren v. Betstein oder Bassompierre an.

Ferner ist nachzutragen, daß der Stammvater Gotthard von Loen in Köln aus seiner zweiten Ehe mit Marie de la Court ebenfalls Kinder hatte, wie aus folgenden Einträgen in den Konsistorialprotokollen der hochdeutschen reformierten Gemeinde Köln hervorgeht, die ich der Güte des Herrn Pastor Rotscheid, früher in Köln, jetzt in Lehe, verdanke.

1617 XII 27. Goothart von Lohn und Maria taufen Christianus.

1619 XII 26. Gerhart von Löhe und Maria taufen Magdalena.

1622 IV 13. Gotthardt von Lohen und Maria de la Court taufen Daniel.

1638 XI 29. Conrad Waßinck von Emmerich, Gilberti nachgel. Sohn und Anna von Lohn, Gothard von Lohn ehel. Tochter werden verkündigt. (Getraut 1639 I 9.)

A. von den Velden.

*) Grabmal für Joh. Bassompierre, † 1713, auf dem Peterskirchhof in Frankfurt a. M.; Ehewappen Behagel-Bassompierre im Giebelfeld des Hauses Große Gallusstraße 12 daselbst, erbaut 1746.

Bücherschau.

Dr. jur. Gerhard Wörner, Rechtsanwalt und Dozent an der Handelshochschule Leipzig, Das Kennzeichnungsrecht der Persönlichkeit. Leipzig. 1909. 8°. XI + 746. Preis: 1 ℳ 80 ₰.

Unter diesem interessanten Gesamttitel behandelt der Verfasser die nachstehenden Kennzeichnungsrechte: das Namensrecht, das Firmenrecht, das Warenzeichenrecht, das Wappenrecht, das Hausmarkenrecht, das Recht des Namenzuges und das Recht der Ausstattung von Waren und Geschäftspapieren. Alles, wie ersichtlich, unter eingehender Durchdringung des Stoffes und gründlichem Studium der in Betracht kommenden Literatur. Bei der heraldischen Literatur ist allerdings die Einschränkung zu machen, daß mehr die alten Schmöker (Gatterer, Heraldik, 1773; Reinhard, Wappenkunst, 1747; Zschackwitz, Heraldica, 1735) zur Hand gewesen zu sein scheinen, als die neuzeitlichen Werke der Hefner, Mayerfels und Seyler. Für die Leser dieser Zeitschrift dürften die Abschnitte über „Wappenrecht" und „Hausmarkenrecht" von besonderem Interesse sein. Gerade die nebeneinanderstellende Behandlung der vorstehend angeführten Abschnitte, d. h. der einzelnen Kennzeichnungsrechte, und des Wappenrechts und des Hausmarkenrechts, als einzelner Kennzeichnungsrechte in deren ganzem System, bewirken, daß auch das ganze Heft jedem Heraldiker vieles anregende und nützliche bietet, der Fälle, bei denen es sich um Wappenstreitigkeiten (Prozesse und das Recht an einem bestimmten Wappen) handelt und in denen man das Buch mit Nutzen zu Rate ziehen wird, ganz zu geschweigen.

Um zu zeigen, wie eingehend der Verfasser auch über Einzelfragen nachgedacht hat und wie sehr er sich bemüht, überall zu einem selbständigen Urteil zu gelangen, führe ich an, daß er de lege ferenda die Wappenfähigkeit (die die herrschende Meinung bekanntlich für das geltende Recht jedem Bürgerlichen zugesteht) an bestimmte Bedingungen knüpfen will, als welche er vorschlägt: Wehrhaftigkeit, Besitz der bürgerlichen Ehre, Ausübung eines ehrbaren Berufes, Betätigung im Staatsdienst usw. Mit Recht bezeichnet er den Zustand als unhaltbar, daß ein Zuchthäusler sich ein Wappen „beilegen", ein Bordellwirt die Räume, in denen er sein Gewerbe ausübt, mit seinem Wappen „schmücken" kann!

Vermißt habe ich es bei der Lektüre, daß der Verfasser auf den höchst eigenartigen, möglichen Fall nicht eingegangen ist, daß Warenzeichenrecht und Wappenrecht zusammenprallen, indem jemand für sich das Wappen eines anderen, hinsichtlich dessen er selbst also an sich kein Führungsrecht hat, als Warenzeichen eintragen läßt und nunmehr einem Angehörigen der betreffenden wappenberechtigten Familie z. B. verbieten kann, deren eigenes Wappen auf oder bei der Verpackung von Waren der betreffenden Gattung anzubringen. *)

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Les Primitifs Flamands, Tome I, von Fierens-Gevaert. Verlag der Librairie Nationale d'Art et d'Histoire G. van Oest & Cie. Brüssel. 1908. 4°. (Als ersten Teil einer großen Veröffentlichung, die den Gesamttitel führen soll: „La peinture en Belgique. Musées, Églises, Collections etc.").

In dem berühmten kunstgeschichtlichen Verlage von G. van Oest & Cie. in Brüssel ist vor kurzem der erste Band dieses großangelegten Gesamtwerkes erschienen, wie alle Werke dieses Verlages, in glänzendster Ausstattung, mit großartigem Bilderstoff und, soweit der Berichterstatter sehen kann, mit vortrefflichem Text. Der Band behandelt: Die Brüder van Eyck, Roger van der Weyden, den „Meister von Flémalle", Thierry Bouts und seine Söhne und Petrus Christus. Wenn die Aufmerksamkeit in dieser Zeitschrift auf das Werk durch eine Anzeige gelenkt wird, rechtfertigt sich dieses dadurch, daß die Wappenkunst bei den Kunstwerken der Malerei, und namentlich der deutsch-niederländischen Malerei jener Frühzeit, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung gehabt hat. Diese Maler waren alle auch tüchtige Heraldiker. Demzufolge bietet der Band auch beachtliches heraldisches Material (z. B. Tafel IX mit den Wappen des Josse Bryde, Groß-Bailli von Ypern, und seiner Gemahlin Yolande Belle; Tafel XXVII mit dem Wappen der Sforza u. a.), treffliche kostümliche, waffenkundliche Vorlagen und dergleichen. Über den kunstgeschichtlichen und sachlichen Wert des Werkes steht mir ein Urteil nicht zu. Jedenfalls handelt es sich um eine Veröffentlichung, die jeder Kunstfreund mit Freude zu begrüßen hat und deren Fortsetzung vor allem jeder Verehrer der niederländischen Kunst mit Spannung erwarten muß.

Die dem Bande beigegebene „Bibliographie" macht ihn zu einem sehr nützlichen Hülfsmittel, falls man irgendwie in die Spezialliteratur einzusteigen hat.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

*) Ein solcher, tatsächlich vorgekommener Fall wurde vor einiger Zeit in einer Sitzung des Vereins Herold besprochen.

Vermischtes.

— Zur Geschichte der Familie von Loen. Der Handelsmann Jost von Loen wird bei seiner Verheiratung mit Margarete Neef im Jahre 1623 als Sohn des verstorbenen Handelsmannes Gotthard von Loen zu Cöln bezeichnet. In seinem Bürgerrechtsgesuch vom November 1626 teilt er mit, daß er hin und wieder, sonderlich aber bei dem Kaiserlichen Hof zu Wien Hantierung (Handel) getrieben habe. Diese Angabe wird durch eine Frankenthaler Nachricht bestätigt, worin es heißt, daß der Bürger Jost von Loen 1610 nach Österreich gereist sei. Sein Vater Gotthard oder Goddart von Loen (Loon, Lohn) wird noch 1615 in Cöln mit seiner Ehefrau Marie de la Court genannt. Vermutlich ist er identisch mit dem 1603 erwähnten Theodor (Gotthard) von Loon aus Antwerpen, Sohn von Peter von Loon.

— Über das Rad im Wappen der Stadt Mainz hat Dr. Siegmund Feist (Berlin) in Nr. 187 der Frankfurter Zeitung vom 8. Juli 1909 eine Abhandlung veröffentlicht. Der Verfasser bekämpft darin die Behauptung des Professors Dr. Bernhard Schädel, welcher das Rad zurückführt auf das Sonnenrad als Symbol des gallischen Gottes Mogons, dem Mainz seinen Namen — Moguntinum — verdanke, und verficht die Ansicht, daß vielmehr das Wappenbild als Symbol des christlichen Kults zu erklären sei.

Zur Kunstbeilage.

Das Wappen der Familie v. Bethmann-Hollweg, welches, gezeichnet vom Hofwappenmaler O. Roick, dieser Nummer beiliegt, wird im Handbuch des Preußischen Adels, Bd. I S. 62, beschrieben wie folgt:

Gespalten: Vorn in Gold ein goldenbewehrter und rotbezungter halber schwarzer Adler, am Spalt und hinten in Silber zwei schrägrechte rote Balken. Auf dem gekrönten Helme mit rechts schwarz-goldenen und links rot-silbernen Decken ein Dreieckschild: unter silbernem Schildeshaupte in Silber neun (5. 3. 1.) rote Rauten zwischen offenem schwarzen Fluge. Wahlspruch: „Ego et domus mea serviemus Domino".

Die väterlichen Ahnen des jetzigen Reichskanzlers werden in der nächsten Nummer d. Bl. veröffentlicht werden.

Anfragen.

99.

1. Um 1763 lebte zu Berlin (Stralauer Straße ?) der Zeugappreteur Johann Christoph Winckel, verehelicht mit Anna Dorothea geb. Eßling. Lebensdaten, sowie Nachrichten über Vorfahren und Nachkommen erbeten.

2. Mitteilungen über Buchdrucker Kühn und Ehefrau Dorothea Sophie geb. ?, um 1797 in Wittenberg wohnhaft, erbeten.

3. Wo finden sich geschichtliche und kulturgeschichtliche Angaben über die Grafschaften Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla vom 16. bis 18. Jahrhundert?

Berlin W. 50, Passauer Straße 17. Dr. Kühne.

100.

I.

David von Woikowsky und Poborow, * . . 16 . . in . . † . . . 17 . . . in . . ., k. k. Kammerburggraf in Breslau, 8. August 1713 Reichsadel, 20. Mai 1715 böhm. Ritter m. d. Prädikat von Poborow,

Gertrud, * . . 16 . . in . . † nach 1697, gesucht: Familiennamen der Gertrud

⚭ 15. Oktober 16 . .

II.

Ferdinande Freiin v. Beß, * 16. April 1760 in . . . . . † 8. April 1843 in Breslau, gesucht: Eltern bezw. 16 Ahnen der Beß

Hans Hiob v. Garnier, Erbherr auf Chrost, Ob.-Schlesien, * 10. Mai 1765 in . . . . . . † 23. Mai 1833 in Schebetau in Mähren

⚭ . . . 17 . . in . . .

III.*)

Wolf Friedrich v. Retzow, * . . 1700 in . . ., † 5. November 1758 in Schweidnitz, Kgl. Preuß. Gen.-Leutn. u. Gen.-Intendant d. Armee,

Charlotte Karoline v. Röseler, * . . . † . . .

⚭ . . . 17 . . in . . ., gesucht: Eltern des Ehepaares.

IV.*)

Karl Gottfried v. Thiele, * . . 1706, † 11. Mai 1793, Hofmarschall des Markgrafen Karl in Schwedt, später Finanzrat in Berlin, Kgl. Preuß. Geh. Kr.-Rat, Präsident des Konferenz-Kollegs,

Hermine v. Zieten, * . . . . 1726 in . . ., † 7. Juni 1798 in Berlin,

⚭ . . . 17 . . in . . ., gesucht: die Eltern des Ehepaares.

V.

Anna Rosina Lübeck, * . . . 1769 in . . ., † 12. Januar 1845 in Breslau, gesucht: die Eltern der „Lübeck".

I. ⚭ 27. Dezember 1795 in Polkwitz Hans Jakob v. Werner, † 31. Mai 1799 in Polkwitz,
II. ⚭ 16. Juli 1810 in Polkwitz Ferdinand v. Gaffron, Rittmeister a. D., † 20. Januar 1817 in Polkwitz.

VI.

Friedrich Mach, * . . 17 . . in . . . ., † . . . . 17 . . . , Pächter in Constadt-Ellguth b. Constadt.

Helene?

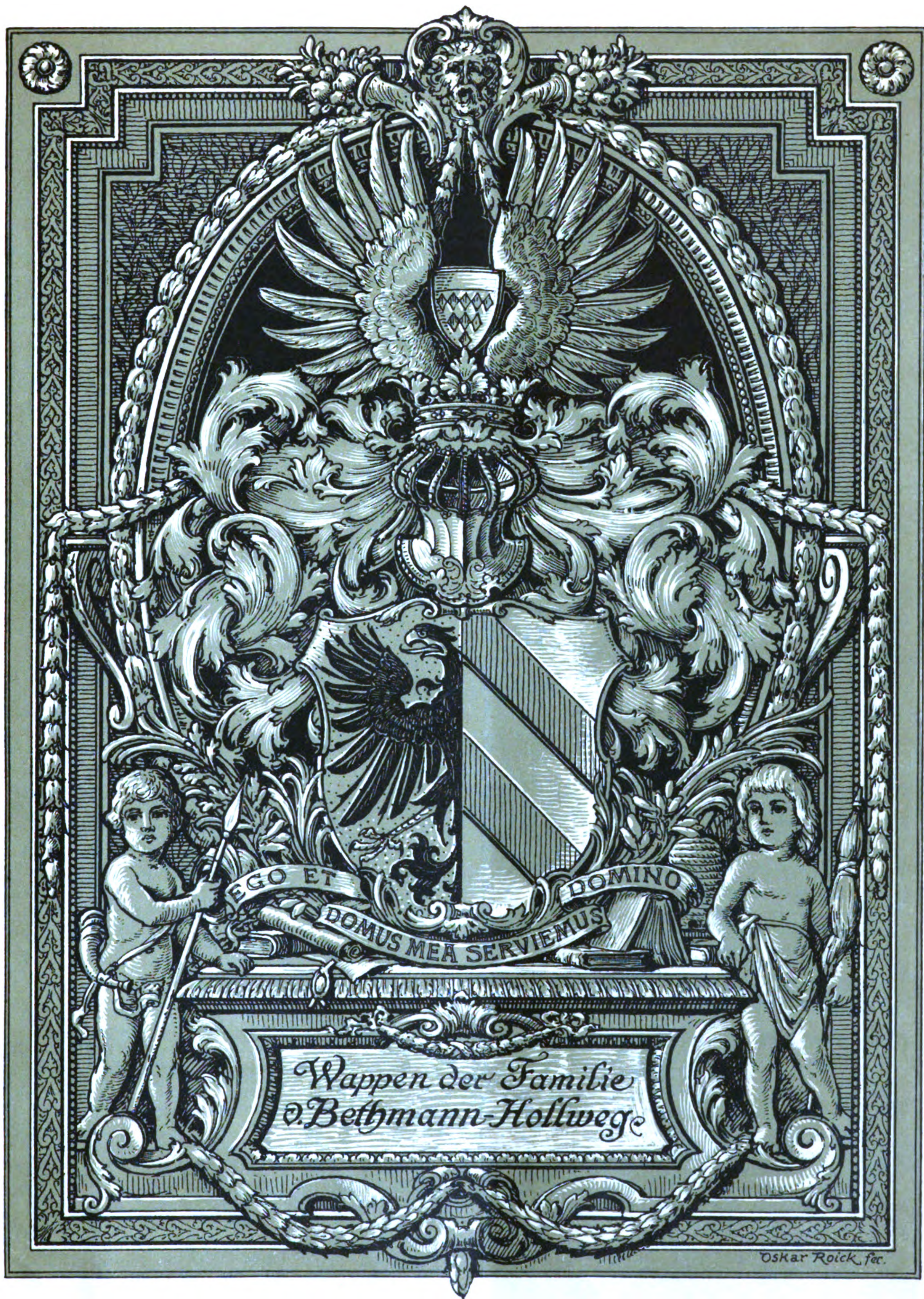
⚭ . . . 17 . . . in . . .

Friedrich Mache, * 1. Januar 1775 in Constadt-Ellguth bei Constadt, † 22. Oktober 1859 in Gr. Jenkwitz bei Brieg. Oberamtmann, Herr auf Gr. Jenkwitz bei Brieg.

Gesucht: Nähere Angaben über Friedrich Mach und den Familiennamen der „Helene". Im Kirchenbuch von Constadt sind 150 Jahre lang bei den Frauen nicht die Familiennamen angegeben.

Stettin, Bogislawstraße 26 II. von Garnier, Oberleutn. im Gren.-Reg. 2, Mitglied des „Herold".

*) Nach den handschriftlichen Sammlungen des Pastors Steinbrück im Stadtarchiv in Stettin.



Photolithographie v. C. A. Starke, Königl. Hofl., Görlitz.

101.

Dietrich von Beulwitz, 1583 Hptm. der fränk. Ritterschaft auf Hirschberg	Dorothea von Zedtwitz aus Teppen	Abraham von Dobeneck auf Gottmannsgrün	Anna von Feilitzsch aus Treyen	von Hoym	. . . .	von Kempinski auf Weiterroda	. . .
Alexander von Beulwitz, Kgl. schwed. Major auf Hirschberg, Gottmannsgrün, Hofeck, Erlebach u. Eybenbrunn, * . ., † . . 1644		Anna Catharina von Dobeneck a. d. H Brandenstein, * . . . , × . . . 16 . . ., † . . . 1647		Johann Christoph von Hoym auf Kittlitz, * . . ., † . . . 16 . .		Philippine Margarethe von Kempinsky a. d. H. Weiterroda. * . . ., × . . 16 . ., † . . . 16 . .	
Gustav Bernhard von Beulwitz auf Schnarchenreuth, * . . 16 . ., † . . . 1702, in Hof.				Anna Magdalena von Hoym a. d. H. Kittlitz, * . . . 16 . ., † . . ., × . . . 16 . .			

Marie Sophie von Beulwitz a. d. H. Schnarchenreuth, * 24. September 1662, † Konradsreuth 22. November 1699, × 9. November 1684 Christoph Heinrich von Reitzenstein auf Konradsreuth und Hadermannsgrün, * Konradsreuth, 17. Januar 1661, † daselbst 28. Mai 1723.

Hirschberg i. Schles. Um Vervollständigung bittet: W. Freiherr von Richthofen.

102.

Der Unterzeichnete bittet um gefällige Auskunft über Ursprung, Heimatsland und Wappen der heute in Kurland, bezw. Littauen (Königreich Polen) angesessenen, dem polnischen Adel angehörigen Familie Mohl, bekannt als Grafen Mohl.

Schloß Arnshaugk bei Neustadt an der Orla.

Kammerherr von Mohl, Wirklicher Geheimer Legationsrat, Mitglied des Vereins Herold.

103.

Wo leben außer in Lichtenberg bei Berlin noch Träger des Namens (Radwan) von Babski? Wo kam der Name außer in Hutta bei Gr. Bislaw vor? Wo wohnte der v. Babski, der (v. Żernicki-Szeliga, Poln. Adel I 37) 1798 Preußen huldigte?

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4. Adolf Fischer, Rechtsanwalt a. D.

104.

Um Vervollständigung nachstehender Ahnentafel wird gebeten:

Rudolf von Bünau auf Ramsenthal, * . . . ., † . . . 16 . .	× . . . . * . . ., × . . . . 16 . . . ., † . . . 16 . .

Marie Sophie von Bünau a. d. H. Ramsenthal, * . . . . . 16 . . ., † . . . 1708, × 30. Juni 1663 Adam Heinrich von Mag(ch)witz auf Weißdorf (kauft 4. Januar 1693 Lauterbach), * 16. Juli 1646, † Weißdorf 14. Mai 1862.

Hirschberg i. Schles. W. Freiherr von Richthofen.

105.

Wer sind die Ahnen von: a) Gottlieb Heinrich v. Poser und Groß-Nädlitz * 1713, † ?; b) Renate Katarina v. Siegroth * 1727, × Leonhardt Philipp v. Oheimb; c) Henriette v. Loeben a. D. H. Lindwitz (1762—1823)?

Wie sind die Wappen derer v. Gatz, v. Gutsmuts, v. Riemberg und Graf Havorrah? Bitte um Daten, Namen und Eltern einer N. N. v. Hahn, × Felix August Waldemar Freiherrn v. Düsterloh, sowie um Angaben über Ursprung und Seitenlinien der Grafen Havorrah und daraufbezügliche Werke.

Liegnitz, Kgl. Ritterakademie. H. v. Elsner.

106.

1. Wie heißen die Eltern der Anna Margaretha v. Plettenberg (1620—34), Gemahlin des Herrn Goswin Klocke zu Borghausen (sie war die Schwester des Dietrich v. Plettenberg zu Heidde)?

2. Wie lautet der Vorname des Herrn v. Schorlemmer-Niederhellinghausen, der mit Concordia v. Simbergen vermählt war? Und wann ist die aus dieser Ehe stammende Tochter Concordia Charlotte geboren? (Dieselbe vermählte sich 1764 mit Joh. Dietr. Franz Phil. v. Klocke zu Borghausen und starb 1776.)

3. Wer war die Gemahlin des Rates zu Lippstadt Johann Balthasar (v.) Kaldewey (um 1720), und wann ist dessen Tochter Sophie Charlotte v. Kaldewey (vermählt 1735 mit Joh. Heinr. Sigismund v. Klocke zu Borghausen, † 1763) geboren?

4. Wer kann Nachrichten über die Westf. Familie v. Suthausen (Dölburg gen. Suthausen) geben? (Die Nachrichten in v. Steinen sind mir bekannt.) Die Letzten des Geschlechts waren Heinr. Dietz, geb. 1747, † 27. 3. 1813, G. Luise v. Hellen, auch zur Hellen, geb. . . ., † 20. 1. 1832, 77 Jahre 3 Monat alt.

Münster i. W. M. v. Spiessen.

107.

Erbeten (unfr.): Namen und Daten der zweiten Frau des Vaters vom russischen Feldmarschall Graf v. Diebitsch-Sabalkansky, sowie Geburtstag und Ort der aus dieser Ehe im September 1771 geborenen Tochter Friederike Eleonore Amalie Henriette v. D. († 17. 1. 1835 Walkersdorf), später vermählt mit Oberstleutnant Heinrich August v. Kittlitz — sie war Halbschwester des Feldmarschalls —.

Greiffenberg i. Schl., Ring 18.

Eug. Schoepplenberg sen.

108.

In Nr. 8 des Deutschen Herold, August 1909, 40. Jahrgg., ist unter den Proben aus Virgil Rabers Wappenbüchern ein Wappen mit der Beischrift Jorg Illsing. Der Schild ist identisch mit dem Wappen der Ulmer Familie Ehinger.

Als was wird das im Wappen befindliche Instrument bezeichnet?

Bei den Ehingern redet man von: Fischerhacken, Floßhacken, Heurechen, Heulichern usw.

Was ist wohl die richtige Deutung?

Schöckingen, OA. Leonberg.

Friedrich Freiherr von Gaisberg-Schöckingen.

109.

Auskunft erbeten über Eltern und Herkunft des Peter David Axt zu Merseburg, in den Kirchenbüchern des Domes und St. Maximi daselbst als ein „Bürger, Kauf- und Handelsmann" aufgeführt. Ist derselbe ein Sohn oder Enkel des Arnstädter Bürgermeisters, Dr. med. Joh. Conrad Axt?

Letzlingen. Frau Frickewirth-Axt.

110.

Wer kann mir über Wappen und Familienchronik der Familie „Gesch" Auskunft erteilen?

Gesch, * 10. August 1836 in Driesen a. d. Netze;

Vater: v. Gesch, * . . . . . 1800, polnischer Herkunft (Ulanenrittmeister), † . . . Juni 1841 in Driesen a. d. Netze (hatte daselbst Rittergut).

Der Name Gesch soll eine Verkümmerung sein, wovon eine Silbe fehlt.

Das Wappen soll in Driesen auf dem Friedhof in den Denkstein des Familiengrabes eingelassen sein.

Karlsruhe. W. Mutschler.

111.

Jede Art von Mitteilungen über die Familien Taubner (tunlichst vor 1686), Schaper, Paschke, Giebel, Stempel, Holm, Berendts, Borowski, Kritzinger ist mir äußerst willkommen und von großem Wert. Mit den in meinem Besitz befindlichen Nachrichten über diese Familien stehe ich selbstverständlich stets gern zur Verfügung.

Taubner, Professor, Mitglied des Herold.

112.

Möring-Lübbing'sche Stiftung.

Metke Möring, geb. v. Ellen oder v. Ellinger, Ehefrau des Bürgers Johann Möring in Lübeck, nach anderer Nachricht: Metke Möring, geb. Lübbing, aus Lüneburg gebürtig, setzte in ihrem zu Lübeck oder Lüneburg errichteten Testamente 1496 bezw. 1547 ein Kapital zu Studienzwecken zu Gunsten der von Lucas Bacmeister abstammenden Nachkommenschaft und zu Gunsten der Familien Möring und Lübbing aus. Lucas Bacmeister war 1530 in Lüneburg geboren und starb 1608 zu Rostock als Professor der Theologie. Die Stiftung trug den Namen Moeringianum und wurde verwaltet zunächst in Lüneburg, wie der dortige Magistrat mitteilt; später kam sie nach Ratzeburg; dort ist die Verwaltung nicht mehr, der weitere Verbleib ist auch nicht festzustellen.

Es wird um gefällige Mitteilung gebeten, wo der Sitz der Verwaltung dieser Stiftung ist. Eventuell kommen die Orte Rostock, Travemünde, Breitenfelde in Lauenburg, Hechingen, Tübingen, Lübeck und Oldenburg in Betracht.

Bielefeld, Bürgerweg 2. v. Düring, Amtsgerichtsrat.

113.

v. Düring — Graf Rantzau.

Wo heiratete Johann Christian von Düring-Horneburg, Präsident der Bremischen Ritterschaft und Generaladjutant des Königs Karl XII. von Schweden, am 30. März 1739 Anna Dorothea Gräfin zu Rantzau-Rastorf, * 6. Mai 1719 (wo?), Tochter des Geheimen Rats und dänischen Generals Christian Graf zu Rantzau-Rastorf auf Weißenhaus und Rastorf und der Charlotte Amalie von Rantzau (wo und wann heirateten diese 1708?)?

Bielefeld, Bürgerweg 2.

von Düring, Amtsgerichtsrat.

114.

Wo ist leihweise auf kurze Zeit zu erhalten: Lamotte Fouqué, Zeitschrift für den Deutschen Adel 1840, Nr. 102?

Bürgerweg 2. Kurt von Düring, Amtsgerichtsrat.

Antwort.

Betreffend die Anfrage 90 in Nr. 8 des „D. Herold" von 1909.

Bartol v. Sack auf Delitz, „Nelcken" (Nelben?), × Johanna v. Assendorff

Wolf, × Kunigunda v. Minkwitz, a. d. H. Falckenstein

Caspar, auf Beuchlitz, × Eleonora Hanffstengel, Tochter des Christoff Hanffstengel u. d. Maria v. Atzendorff.

Balthasar, auf Beuchlitz, × Sibylla v. d. Wiehe, Tochter des Heinrich v. d. Wiehe auf Burgscheidungen u. d. Magdalena v. Saldern, a. d. H. Saldern

Magdalena, × Jacob Heinrich v. Bendeleben.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Tauschverkehr.

Seinen 4., unbenutzten Band des „Handbuchs Bürgerlicher Familien" tauscht gegen den 11. Band dieses Werkes.

Doberan. v. Aspern.

* * *

Austausch mit Wappensammlern erbeten von Hauptmann v. Bentivegni, Glogau, Hohenzollernstr. 1.

* * *

H. Friedrich, Leipzig-G., Blumenstr. 22 tauscht Exlibris, künstlerische Plakate, behördliche Siegelmarken und deren Literatur. —

Besitzt alle 4 Mitteilungen der Zentralstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. Ferner die Festschrift zur 800jährigen Jubelfeier des Hauses Wettin von Dr. Blochwitz mit Stammbaum der Wettiner. Tauscht diese gegen kunstgewerbliche Literatur in englischem oder deutschem Text z. B. Werke von W. Crane, Morris, Lewis Day usw. oder Ver sacrum. Ferner Japanische heraldische Werke mit 1496 Motiven.

Der langjährige Schriftführer des Vereins Herold, Herr Geheimrat Seyler, ist leider aus Gesundheitsrücksichten genötigt gewesen, sein Amt niederzulegen. In der Sitzung am 5. Oktober ist Herr Major v. Schöler, Berlin W. 62, Wichmannstr. 4a zum stellvertretenden Schriftführer ernannt; es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an denselben zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3.)

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin. Das Abzeichen ist durch die Redaktion d. Bl. zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Beilage: Das Wappen der Familie v. Bethmann-Hollweg.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62. Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,

herausgegeben vom Verein „Herold" in Berlin.

Nr. 11. Berlin, November 1909. XL

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

Vereinsnachrichten.

Zu der am

Dienstag, den 7. Dezember d. J., abends $7^1/_2$ Uhr,

im Restaurant „Rotes Haus", Nollendorfplatz 3, stattfindenden

Hauptversammlung

des Vereins Herold werden die Mitglieder hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Entlastung des Schatzmeisters für das Etatsjahr 1908.
2. Aufstellung des Voranschlags für das Jahr 1910.
3. Neuwahl des Vorstandes, der Abteilungsvorstände und des Rechnungsprüfers.

Der Vorstand.
v. Bardeleben.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 16. November 1909 } $7^1/_2$ Uhr
Dienstag, den 7. Dezember 1909 } abends

im Restaurant „Rotes Haus" am Nollendorfplatz 3.

Der langjährige Schriftführer des Vereins Herold, Herr Geheimrat Seyler, ist leider aus Gesundheitsrücksichten genötigt gewesen, sein Amt niederzulegen. In der Sitzung am 5 Oktober ist Herr Major v. Schöler, Berlin W. 62, Wichmannstr. 4a zum stellvertretenden Schriftführer ernannt; es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an denselben zu richten. (Alle die Bibliothek und die Zeitschrift betreffenden Mitteilungen nach wie vor an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillstr. 3.)

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler d. j. — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin. Das Abzeichen ist durch die Redaktion d. Bl. zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Um den wissenschaftlichen Verkehr der Vereinsmitglieder untereinander zu fördern und den gegenseitigen Austausch von Nachrichten zu erleichtern, werden die geehrten Mitglieder ersucht, der Redaktion d. Bl. mitteilen zu wollen, in welchen Bezirken bezw. Orten sie bereit sind, Nachforschungen über genealogische und heraldische Fragen anzustellen, bezw. Auskunft zu erteilen.

Die einlaufenden Anerbietungen werden von Zeit zu Zeit in der Monatsschrift veröffentlicht werden. Der Vorstand.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Bericht

über die 805. Sitzung vom 5. Oktober 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutnant v. Bardeleben.

Als Mitglieder werden angemeldet:

1. Herr Arwed v. Marklowski, Hptm. im 2. Hann. Inf.-Rgt. Nr. 77, Celle, Hannoversche Straße 51.
2. Herr Professor Dr. Unbescheid, als Vorsitzender des Vereins Roland, Dresden.
3. Herr Ferdinand Franck-Lindheim, Oberleutn. im Garde-Pion.-Bat., Berlin, Bambergerstr. 48.
4. Herr v. Frankenberg-Proschlitz, Leutnant im Gren.-Rgt. Nr. 2, Stettin, Grenadier-Kaserne.
5. Herr Benno v. Heynitz, stud. jur., Leipzig, Windmühlenweg 1c.
6. Als außerordentl. Mitglied Herr J. S. Willems, Laeken, Rue Marie Christine, 104.

Der Herr Vorsitzende teilt ein Schreiben des Herrn Fw.-Leutnants Eggert mit, wonach dieser Ende des Jahres die Zusammenstellung aller Kirchenbüchereintragungen zu Stammbäumen aus dem Gebiet der Altmark beendet haben wird. Unser Ehrenmitglied Herr General v. Ledebur hat den 60. Gedenktag seines Eintrittes in die Armee gefeiert und der Vorsitzende hat ihm die Glückwünsche des Vereins zu diesem seltenen Feste überbracht.

Die genealogische Gesellschaft zu Mitau hat Herrn Generalleutnant v. Bardeleben zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Das vorgelegte Diplom mit den angehängten Siegeln der drei Vorstandsmitglieder erregte allgemeines Interesse durch die künstlerische Ausführung.

Als Geschenk ist die Familiengeschichte Boie, Brunsbüttler Linie eingegangen, und die Geschichte des Dorfes Adl. Rauden zum 550jährigen Jubiläum vom Pfarrer Julius Alexy.

Aus den Ankäufen hebt der Vorsitzende

1. die Geschichte der Stadt Prenzlau von 1785 hervor, welche wichtige Urkunden aufweist, die nicht im Riedel zu finden sind.

2. Verlohren: Die Stammregister der Königlich Sächsischen Armee von 1670 ab, Lieferung 1. Zur Kontrolle hat Se. Exzl. die Abschrift „der Königl. Polnischen und Chursächs. Armee 1723—1740, Rangliste sämbtlicher Generals Staabs- und Oberoffiziers bey Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen Armee, Ultimo Martii 1737" mitgebracht; das Fehlen einzelner Namen in der Stammtafel von Verlohren wird festgestellt; voraussichtlich werden sie in den folgenden Lieferungen nachgeholt.

3. Das Edikt „Wieder die allzuungleiche und zum Theil schändliche Heyrathen derer von Adel in den Königl. Landen De Dato Berlin, den 8. Maji 1739" unterzeichnet vom Könige Friedrich Wilhelm I. und von G. D. v. Arnim gegengezeichnet, wurde in Rücksicht auf die damaligen gesellschaftlichen Auffassungen kurz besprochen.

Von den Zeitschriften, die der Herr Vorsitzende vorlegte, seien hervorgehoben die Rivista Araldica, Juli- und Augustnummer, in denen zwei Aufsätze: „La loi salique et la succession au trône de France" und „la successione al trono di Francia", die sich mit dieser Successionsfrage für den Fall, daß die Republik beseitigt werden sollte, beschäftigen.

Ferner legt der Herr Vorsitzende aus seiner reichen Kalendersammlung den Genealogischen Kalender von 1779 in einem tadellos erhaltenen vollständigen Exemplar zur Ansicht vor.

Major v. Schoeler legt vor: „Freiwilliger Jäger bei den Totenkopfhusaren, Siebzehn Jahre Leutnant im Blücherhusaren-Regiment", aus dem schriftlichen Nachlaß eines Kolberger Veteranen. Herausgegeben von Generalleutnant Litzmann im Verlage von R. Eisenschmidt. Dieses sehr hübsch ausgestattete Buch bringt in seiner lebensfrischen Darstellung eine Fülle von kleinen Zügen, die auch den Familienforscher interessieren werden.

Herr Kammerherr Kekule v. Stradonitz teilt einen Antrag des Herrn Dr. von der Schulenburg mit, der um Material zum Beweise seiner Ansicht bittet, es sei in gewissen norddeutschen Landesteilen üblich gewesen, bei unehelichen Geburten, dem Täufling den Familiennamen des Erzeugers beizulegen. Die Herren General v. Ledebur und Major v. Tresckow bejahen diese Frage unter Mitteilungen aus ihrer Familiengeschichte. Dann überweist Herr v. Kekule als Geschenk des Herrn Dr. v. Dobeneck für die Bibliothek des Vereins eine vom Freiherrn v. Crailsheim hergestellte heraldisch-genealogische Tafel, die die Nachkommen eines Lamberg-Schönbergschen Ehepaares in ihrer Abstammung auf eine Reihe der größten Herrscherhäuser zurückführt. Die Tafel ist als „Ahnentafel" bezeichnet, begrifflich wäre es richtiger, sie „Ahnentafel-Auszug" zu nennen. Die heraldische Darstellung der

Tafel wird mehrfach bemängelt. Schließlich legt Herr v. Kekule noch einen von ihm in den Annalen des Deutschen Reichs erschienenen Aufsatz: „Neue Ebenbürtigkeitsnormen" als Sonderabdruck vor. Es wird in diesem Aufsatz als Norm aufgestellt, daß die Ebenbürtigkeit einer Dame nur dann vorliegt, wenn der Großvater väterlicherseits adlig geboren ist. Regierungsrat Körner bedauert, daß hierdurch die Legitimität und die Rassenfrage nicht genug berücksichtigt wird. Nachfolgender Ausschnitt aus der „Kreuzzeitung" vom 4. August 1909 wird verlesen: „Der Minister des Innern hat die nachgeordneten Behörden ersucht, darauf hinzuwirken, daß bei Anträgen auf Verleihung von Städtewappen nicht Wappen in Vorschlag gebracht werden, in die Teile des Königlichen Wappens, oder Wappen oder Wappenteile der Landschaft oder Provinz, zu denen die Stadt gehört, aufgenommen sind. Auch dürfen Wappen oder Wappenteile einer früheren Grundherrschaft nur mit Zustimmung der wappenberechtigten Familie Verwendung finden. In allen Fällen, in denen es sich um Feststellung oder Neueinführung eines Stadtwappens handelt, ist übrigens von der Stadtgemeinde oder den vorgesetzten Aufsichtsbehörden ein Ersuchen um Prüfung des Wappenentwurfs an das Königliche Heroldsamt in der Regel nicht zu richten." Die Herren Prof. Hildebrandt und Historienmaler Cloß sprechen hierzu ihr Bedauern aus, weil dadurch einerseits den Städten der Zusammenhang mit ihrer Provinz geraubt und ihnen andererseits eine Fülle heraldischen Schmuckes entzogen wird.

Herr Kandidat der Staatswissenschaften Paul Thiem schreibt aus Posen, daß in der Marienkirche zu Stargard alte Freskogemälde bloßgelegt sind und daß sich dort auf dem Bau- und Steinplatz alte Grabplatten befänden, deren Grabinschriften es wünschenswert erscheinen ließen, sie vor dem Verderben zu bewahren. Es wird beschlossen, diese Mitteilung dem zuständigen Konservator urschriftlich zuzustellen.

Herr Professor Hildebrandt legt zwei von Herrn Frh. v. Welck eingesandte Porträts behufs Feststellung der Persönlichkeit vor. Ohne nähere Angabe der Farben der Uniform ist nichts zu ermitteln. Wahrscheinlich handelt es sich um ein kursächsisches oder polnisches Bildnis.

Die „Aachener Allgemeine Zeitung" Nr. 426 vom 28. August 1909 enthält von unserm Ehrenmitglied Herrn Macco einen Aufsatz über „die Abstammung des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg von Aachener Patrizierfamilien des 15. Jahrhunderts". Die beigefügte Ahnentafelskizze gibt einen anschaulichen Überblick über die Abstammung des fünften deutschen Reichskanzlers.

Herr Macco berichtet von seiner Reise durch Mittelfranken und Württemberg. In Württemberg sind die Kirchenmatrikeln ausgezeichnet geführt und reichen bis in das 16. Jahrhundert, meist bis zum Jahre 1533 zurück. Durchgängig enthalten sie ein älteres, nach den Vornamen geordnetes Personenverzeichnis; nur die neueren Register lauten auf den Familiennamen. Vereinzelt haben die Pfarrer die Matrikel genealogisch ausgezogen, so in Neuenstein. Das Königliche Evangelische Oberkonsistorium zu Stuttgart hat ein Verzeichnis aller auf den Pfarrämtern in Württemberg noch vorhandenen Kirchenbücher anfertigen lassen und gibt auf Anfragen bereitwilligst Auskunft. Auch seitens der Herren Pfarrer hat Herr Macco das größte Entgegenkommen gefunden. Dagegen ist es in Bayern zweckmäßig, sich vom zuständigen Königlichen Konsistorium einen Erlaubnisschein zur Benutzung der Kirchenbücher erteilen zu lassen. Für die Genealogie in evangelischen Pfarrerfamilien ist ein in der Bibliothek des Geschichtsvereins für Mittelfranken in Ansbach befindliches Manuskript von Wert. Sodann legte Herr Macco eine Photographie vor, die das im Renaissancestil 1616 ausgeführte Grabdenkmal seines Ahnherrn, eines Bürgermeisters zu Creglingen, aus der berühmten Hergottskirche daselbst darstellt. Seine Anregung, die in Crailsheim zur Ausscheidung aus den städtischen Archivbeständen vorgesehenen Geburts- und Lehrbriefe von 1641 bis 1655 für die Vereinssammlung zu erbitten, fand lebhafte Zustimmung und wurde insbesondere von Herrn Regierungsrat Dr. Koerner befürwortet.

Herr v. Kawaczynski macht auf eine Annonce in dem „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 26. September 1909 aufmerksam, in der ein Herrensitz, mit welchem der erbliche Adel verbunden ist, zum Kauf angeboten wird. Es ist unglaublich, daß solche Annoncen noch möglich sind. v. Schoeler.

Außerordentliche Hauptversammlung am 5. Oktober 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutnant v. Bardeleben.

Die außerordentliche Hauptversammlung war zahlreich besucht und hat auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt:

Bei der Feier des 40jährigen Stiftungsfestes des Vereins „Herold" am 2. November d. Js. werden folgende Herren ernannt:

A. Zu Ehrenmitgliedern:

1. der Königliche Geheime Rechnungsrat, Bibliothekar im Ministerium für Handel und Gewerbe, Herr Gustav A. Seyler in Anerkennung der mit umfassender Sachkenntnis und hingebendem Eifer geführten Geschäfte als Schriftführer des Vereins;
2. der Großherzoglich Mecklenburgische Geheime Archivrat, Herr Dr. Grotefend zu Schwerin in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die genealogische Forschung;
3. der Direktor des Großherzoglich Hessischen Haus- und Staatsarchivs, Herr Kammerherr Dr. Freiherr Schenk zu Schweinsberg zu Darmstadt in

Anerkennung seiner hohen Verdienste um die heraldisch-genealogische Forschung;

4. das korrespondierende Mitglied, Herr Georg Starke zu Görlitz in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Hebung der heraldischen Kunst.

B. Zu korrespondierenden Mitgliedern:

1. der Großherzoglich Sächsische Archivar, Herr Dr. phil. Gritzner zu Weimar in Anerkennung seiner Verdienste in der Familien- und Wappenkunde;
2. der Verlagsbuchhändler Herr Emil Küster zu Nürnberg in Anerkennung der Neuherausgabe des „Siebmacher" und der damit verbundenen Verdienste um die Wappenkunde;
3. der Fabrikbesitzer Herr Eugen Schöpplenberg zu Greifenberg in Schlesien in Anerkennung seiner Verdienste um die genealogische Forschung;
4. der Herzoglich Braunschweigische Geheime Archivrat Herr Dr. Zimmermann zu Wolfenbüttel in Anerkennung seiner Verdienste um die genealogische Forschung.

v. Schoeler.

Haus- und Hofmarken von Runö.

Von K. v. Löwis of Menar.

Mitten im Livländischen oder Rigaschen Meerbusen liegt die zu Livland gehörende, gegen 10 Quadratkilometer große, von etwa 280 Schweden bewohnte Insel Runö mit ihren vielen grasbewachsenen kleinen Nebeninseln an ihrer flachen Westseite. Ihre Bewohner, von jeher Freibauern, ernähren sich durch Landwirtschaft und Fischerei, hauptsächlich jedoch vom Fange der Seehunde, deren sie etwa 1000 Stück jährlich mit Harpunen oder mit kleinen Flinten erlegen. Ob diese Inselschweden, deren Stammverwandte auch einige Inseln und das Festland von Estland bewohnen, Überbleibsel einer zur Zeit der Völkerwanderung verdrängten nordgermanischen Urbevölkerung Livlands sind, oder ob sie erst um die Vikingerzeit einwanderten, ist eine Frage, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Urkundlich lassen sich die Runöer im Mittelalter als freie Leute des Bischofs von Kurland-Pilten 1341, 1366, 1423 und 1424 nachweisen. Runö gehörte 1561 bis 1585 zu Dänemark, war 1585 bis 1617 mit dem ganzen Stift Pilten an das Herzogtum Preußen verpfändet, gehörte danach zu Polen und kam 1656 an den Herzog von Kurland und Semgallen, der 1660 im Frieden von Oliva Runö an Schweden abtreten mußte. Die Insel wurde 1713 von den Russen eingenommen, denen sie im Nystädter Frieden 1721 auch staatsrechtlich zuerkannt wurde.

Die Männer sprechen hier alle auch deutsch, die Frauen nicht alle. Die kleine Insel wird durch die sie umgebenden Riffe und Untiefen von der Außenwelt isoliert, auch durch die nationale Verschiedenheit ihrer Bewohner gegenüber denen der 30 bis 50 Kilometer entfernten Gebiete des kurländischen Festlandes, von Letten und Liven, und der großen Insel Oesel, von Esten bewohnt. So kann es nicht überraschen, daß wir hier merkwürdig urwüchsigen Verhältnissen begegnen. Der Ethnograph, Nationalökonom, Archäologe usw. wird hier mit höchstem Interesse ein kleines Völkchen kennen lernen, dessen Familienverhältnisse, Rechtsanschauungen, Sitten und Gewohnheiten und namentlich dessen vielseitige Tätigkeit staunenerregend ist. Jeder Runöer ist vor allem Seehundjäger, doch auch Fischer und Ackerbauer, ferner sein eigener Doktor, Apotheker, Schmied, Müller (Handmühlen), Tischler, Schneider, Gerber, Schuster und last not least Lehrer seiner Kinder, denn es gibt hier keine Schule.

An öffentlichen Einrichtungen treffen wir nur einen Gemeindeältesten, Gemeinderichter und die von der Regierung unterhaltene Leuchtturmsverwaltung. Der Leuchtturm bietet aus einer Höhe von 224 Fuß oder 68 Metern eine prachtvolle Fernsicht über die tannengrüne Insel auf die weite, bläuliche, meist ziemlich belebte Meeresfläche und die fernen Küsten von Kurland und Oesel.

Der einzige Mann mit höherer Bildung auf der Insel ist der evangelische Pastor, der, im Falle einer Vakanz, nicht durch einen Vikaren, sondern notdürftig bloß durch den Küster vertreten werden kann. Nach alter Sitte erhält der Pastor den zehnten von den erlegten Seehunden zu seinem Unterhalt. In mancher Hinsicht erinnern die Verhältnisse auf Runö an jene auf der kurischen Nehrung, deren Bewohner ebenfalls ziemlich abgeschlossen von der Außenwelt leben, wenngleich nicht annähernd in dem Maße, wie die Runöer.

Merkwürdig ist der Brautschmuck auf Runö. Ein hoher Kopfputz aus einer Fülle von Blumen und bunten Bändern wird durch zwei rote Kirschen bekrönt. Diese vertreten hier unsere heute auf dem Festlande gebräuchlichen Myrtenblüten.[1])

Außer vielen anderen uralten Gebräuchen haben die 27 Höfe auf dieser eigenartigen Insel ihre besonderen Haus- und Hofmarken. Diese Merkzeichen könnten auch Familien- oder Stammesmarken genannt werden, da verheiratete Söhne nicht ein besonderes Gehöft beziehen, sondern das väterliche Haus, ja sogar die einzige geräumige Wohnstube mit ihrer Sonderfamilie weiterbewohnen müssen. Es wird angenommen, daß der Gebrauch der Haus- und Hofmarken älter ist als die Entstehung und der Gebrauch von Wappen, die neben jenen bestanden.

Der praktische Gebrauch der Wappenzeichen auf dem Kampfschild hat längst aufgehört und ebenso der Gebrauch von Wappen auf Siegeln, an Stelle der Unterschrift. Siegel und Wappen werden heute nur noch dekorativ angebracht, dienen künstlerischen Zwecken

[1]) Vergl. hierzu den Abschnitt über die Kirsche in Aigremont, Volkserotik und Pflanzenwelt. Halle a. S. 1908. 8°.

und bieten ein wissenschaftlich-historisches Interesse. Hingegen hat die ganz praktische Anwendung von Haus- und Hofmarken sich erhalten. Wir treffen sie im Binnenlande fast gar nicht, dagegen an vielen Orten der Meeresküste, wie solches für Livland, Estland und Kurland feststeht.[2]) Die von den schwedischen Freibauern auf Runö noch heute als Erkennungszeichen ihres Eigentums gebrauchten Merkzeichen erinnern an die alten Runenschriftzeichen. Diese Marken, die Referent bei einem Besuche der Insel Runö aufgezeichnet hat, werden nicht nur an Häusern und Zäunen, sondern namentlich auch als Erkennungszeichen an den selbstgefertigten Hausgeräten, Ackergeräten und besonders an den Jagd- und Fischereigeräten angebracht. Jeder Runöer kennt bereits im Kinderalter, bevor er zu lesen und zu schreiben lernte, diese Zeichen und nennt den zugehörigen Namen des Eigentümers mit größter Sicherheit.

Die Merkzeichen sind hier alphabetisch nach den Namen der 20 ganzen Höfe, von denen 2 Marken in zwei Formen führen, und der 7 halben Höfe geordnet. Außerdem führt das Pastorat eine eigene Hausmarke:

Pastorat Runö . .

Ganze Höfe:

Anders . . . .

Benas . . . .

Berens . . . .

Bergs auch:

Bissa . . . . .

Bullers . . . .

Duhkas . . . .

Ellerbuhch . . .

Haggars . . .

Hollingers . . .

Isaks . . . .

Jons . . . .

Klaas auch:

Mass . . . . .

Mikkos . . . .

Mogs . . . .

Pass . . . . .

Skallus . . . .

Steffens . .

Ulas . . . . . .

Halbe Höfe:

Kohrs (sprich: Kuhrs)

Kokas . . . .

Lorenz . . . .

Noggis . . . .

Pehrs . . . .

Pruvs . . . .

Ullis . . . . .

Wie in früherer Zeit außer den Familienwappen auch durch Beizeichen unterschiedene persönliche Wappen geführt wurden, so gab es ehedem auch persönliche Merkzeichen. Aus älterer Zeit und zwar aus dem Jahre 1650 sind einige solche persönliche Marken bekannt, die auf den in Blei gefaßten Glasmalereien an den Fenstern der kleinen hölzernen St. Magdalenenkirche mit den Namen der Stifter dieser kleinen Bilder angebracht sind und zwar:

Mattias Bolder . . .

Jurgen Bolder . . . .

Hinrich Elderbuhch . . .

Caspar Behrens . . . .

Ein gemeinsames Abzeichen für Runö und seine Freibauern ist nicht vorhanden. Ein solches Unterscheidungszeichen gegenüber der so fernliegenden Außenwelt wäre auch vollkommen überflüssig, weil das Leben und Treiben der Runöer eine fast ganz abgeschlossene Welt für sich bildet.

[2]) Vergl. Rußwurm, Eibofolke, Reval 1855, wo Hausmarken der estländischen Schweden, nicht aber der von Runö mitgeteilt sind. Aus der Umgegend Rigas sind Marken an Honigbäumen aus dem 14. Jahrhundert mitgeteilt S. 58—61 der „Libri redituum der Stadt Riga". Leipzig 1881. 8°. (Offizielle Eintragungen.) — Auch an der Nordküste Kurlands finden sich Hofmarken im Gebrauche. Vergl. Dr. A. Bielenstein, Die Holzbauten der Letten. Erster Teil. St. Petersburg 1907. 8°. S. 207—210 die 64 Zeichen von Bienenbäumen aus Anzen und Popen in Nord-Kurland, nach einem Verzeichnis vom 10. September 1714. Ferner S. 206 die Mitteilung, daß Fischer auf ihren Rudern, Flotthölzern usw. dort Eigentumsmarken zu setzen pflegen.

Genealogische Ausbeute aus Werbener Kirchenbüchern.

E. Wollesen, Werben-Elbe, Altmark.

Die S. Johanniskirche in dem altmärkischen Städtchen Werben besitzt viele wertvolle Kirchenbücher; die älteste noch vorhandene Kirchenrechnung beginnt mit dem Jahre 1543, das älteste Taufregister mit dem 2. November des Jahres 1594. Das letztere Buch, das bis zum 25. November 1669 reicht, enthält manche Notizen, die bei dem heute wieder erwachten lebhaften genea-

logischen Interesse von einiger Bedeutung sind; wir wollen sie daher, soweit sie ritterliche Familien betreffen, hier in der Weise mitteilen, daß wir die Eintragung des Taufregisters voranstellen und, wenn irgend möglich, einige Erläuterungen oder Literaturnachweise hinzufügen.

1. „1600, 20. August: Die Kröchersche von Räbel."
„1604, 18. Martii: Die Jeronymus Kröchersche vidua."

Seit 1441 erscheinen die von Kröcher im Besitze des bei Werben belegenen Dorfes Räbel, der Gerichte und des Patronates sowie der Fähre bei Räbel. Von allen Orten, wo das Geschlecht von Kröcher bis in die neueste Zeit begütert war, ist Räbel derjenige, in welchem es am frühesten angesessen erscheint; selbst das alte Stammgut Lohm ist erst 15 Jahre später erworben worden als der Zehnt von den 12 Hufen in den Feldmarken von Räbel und von dem dazu gehörigen Hofe Wulfswinkel. Näheres über ihren Räbeler Besitz finden wir in der „Geschichte des Geschlechts von Kröcher", Band I, S. 249 ff., besonders Band II, S. 59, 74, 105, 127. Bei der brüderlichen Teilung von Michaelis 1556 wurde das Gut in Räbel der Anteil des Hieronymus von Kröcher. Der Hauptbesitz derer von Kröcher in Räbel ging nach dem dreißigjährigen Krieg in den Besitz des berühmten Generals von Kannenberg über (vergl. auch E. Wollesens „Beiträge zur Geschichte des Kreises Osterburg", Band I, S. 106, 112 ff.). Das Wappen ist bekannt.

2. „1606, 7. Februar: Jochim von Rintorff;" er wird noch genannt am 10. Juni 1607, am 27. August 1615.
„1616, 15. April: Jochim von Rintorffen Tochter."

Joachim v. R. war erbgesessen auf dem in der Nähe Werbens belegenen Parishof; er war ein Sohn Jakobs, der den Parishof und Gethlingen bei Hindenburg besessen hatte. Joachim von R. erwarb gegen Ende des 16. Jahrhunderts noch die zum Vorwerk Wendemark gehörigen beiden Meyerhöfe hinzu, die unter der Lehnshoheit des Arendsee'er Jungfrauenklosters lange gestanden hatten (cf. Altmärkische Jahresberichte 34, S. 119 ff.). Joachim von R. war vermählt mit Ilsa Schilling von Landstein aus Falkenberg bei Seehausen in der Altmark. Ein Töchterlein namens Richel-Hedwig war, wie der noch in der Wendemarker Kirche vorhandene wappengeschmückte Grabstein besagt, im Jahre 1605 in einem Alter von 7 Jahren gestorben. Eine Tochter war an Claus von Rohr auf Schönberg, eine andere an Otto von Vinzelberg auf Rochau, eine vierte Tochter, Anna Marie, an den Kriegsobristen Hildebrandt von Kracht, Gouverneur der Festung Küstrin, vermählt. Außer diesen Töchtern lernen wir die beiden Söhne Joachim Friedrich und Christian Ehrenreich kennen. Joachim von R. starb 1617 und fand seine letzte Ruhestätte vor der Kanzel der Werbener Kirche. Das redende Wappen derer von R. ist bekannt. Über das aus dem Nassauischen stammende Geschlecht der Schilling von Landstein ist im 17. Altmärk. Jahresbericht S. 153 näheres zu finden; das Wappen zeigt im weißen Schilde nebeneinander drei rote gekrönte Adlerköpfe.

3. „1606, 16. November: Wulff Asche vom Kloster."

Die von Kloster, ein stift-osnabrückisches Geschlecht, sind seit der Mitte des 16. Jahrhunderts mit dem Gute Wolterslage belehnt. Sie sind nicht lange im Besitze desselben geblieben. Wie aus dem Archiv des Rittergutes Osterholz hervorgeht, genehmigt Johann Sigismund unter dem 23. Januar 1618, daß die bereits subhastierten Güter des Wulff Asche von Kloster für 20000 Gulden an Adam Valentin von Redern verkauft werden (vergl. Stendaler Museumsblätter Band II, Heft 6, S. 367 ff.).

4. „1606, 28. Dezember: Dietrich von Quitzow".

Dieser Dietrich v. Qu. steht Gevatter bei dem Sohne des Werbener Stadtschreibers Michael Cernikow. Denen von Quitzow gehörten damals u. a. die Rittergüter Quitzöbel und Rühstädt an der Elbe. Quitzöbel liegt gerade gegenüber von Werben und war damals nur durch die Elbe von Werben getrennt, während heute Elbe und der verlängerte Havellauf zwischen beiden Ortschaften liegen. Aber auch in der Altmark waren die von Quitzow angesessen gewesen, so besaßen sie bis 1319 das jetzt denen von Jagow gehörige Schloß Aulosen und im Jahre 1333 übertrug Markgraf Ludwig den Brüdern von Quitzow und ihren Erben den Hof Königsmark mit zwei Hufen. W. Zahn „Die Ritterschaft des Kreises Osterburg" beschreibt ihr Wappen folgendermaßen: In einem weiß und rot schräg geteilten Felde ein Stern mit verwechselten Tinkturen; auf dem Helm ein Fuchs zwischen zwei grünen Bäumen.

5. „1616, 11. Januar: Die Jochim Wultzke."

Die nach dem Dorfe Hohenwulsch bei Stendal benannte Familie besaß damals die Rittergüter Wendemark bei Werben, Herzfelde bei dem altmärkischen Seehausen und Schepelitz bei Stendal. Die mit dem Jahre 1335 zuerst urkundlich auftretende Familie war zeitweise einigermaßen ausgebreitet und mit den ersten und angesehensten Adelsfamilien der Altmark versippt. Näheres über die von Wultzsch finden wir im 17. Jahresbericht des Altmärk. Geschichtsvereins, S. 166 und 167, woselbst auch von dem Wappen einer in Lüneburg wohnhaften, den dortigen Salzjunkern zugehörigen Familie von Wulsch, die schon 1304 vorkommt, die Rede ist. Die Wappen der lüneburgischen und der gleichnamigen altmärkischen Familie zeigen beide im weißen Schilde einen offenen roten Flug; während aber das Wappen der Lüneburger auf dem Helme drei Kleestengel mit je drei dreiblättrigen Kleeblättern trägt, zeigt der Helm der Altmärker den weiß-roten Wulst und sieben weiße Reiherfedern; Decken: weiß-rot (cf. „Herold" 1899, S. 148). Die altmärkische Familie starb 1679 aus.

6. „1617, 7. Februar: Des H. Komptururs Hausehre."

Werben war seit 1160 Sitz einer Johanniter-Niederlassung. Der Werbener Komtur, der immer ein Ritter sein mußte, gehörte ursprünglich dem geistlichen Stande an. Seit der Zeit der Reformation pflegten sich die Komture zu verheiraten; der erste, der das tat, war Balthasar von der Marwitz. Seit dem Jahre 1608 war Hans von Redern Werbener Komtur; er war seit dem 11. November 1610 mit Katharina von Ramin vermählt (cf. Chronik der altmärk. Stadt Werben und ihrer Johanniter-Komturei 1898, S. 135). Hans von Redern verwaltete die Komturei wohl nicht selbst, wohnte auch wohl nur vorübergehend auf der Komturei, wenigstens wird in den Jahren 1612—17 Joachim Steinbrecher, auf Neukirchen und Lichterfelde erbsessen, als Inhaber der Komturei genannt. Hans von Redern auf Wansdorf starb 1620 oder 21. Das Wappen derer von Ramin ist an dem dreisprossigen nach rechts gewendeten Steigbalken im Schilde kenntlich; das Wappen der von Redern ist an der angeführten Stelle im „Herold" 1899 genau mitgeteilt. Jedenfalls ist doch mit des Herrn Kompturs Hausehre „Katharina von Ramin" gemeint. Über die Familie Steinbrecher ergeben sich nähere Nachrichten aus Seidel, Bildersammlung, S. 115 und aus Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte, Band VI, 1. Teil, S. 57.

7. „1622, 6. Dezember: Catharina von Runsted."

Die uralte noch jetzt in der Altmark begüterte Familie hatte im 17. Jahrhundert vorübergehend in Schwarzholz bei Hindenburg Besitz; vielleicht gehörte die obige Katharina diesem Zweige der Familie an. Das Wappen zeigt im blauen Schilde drei unten zusammenstoßende weiße Schwerter mit goldenen Griffen; der Helm hat denselben Schmuck.

8. „1637, 3. November: Burchardt von Goldacker, Comptor".

Dieser Komtur wurde am 2 November 1630 in die Komturei eingeführt; er mußte die furchtbare Not, welche der 30jährige Krieg über die Stadt und Komturei Werben brachte, mit durchmachen. Zu der Not kamen mancherlei Streitigkeiten, die dem Burchardt v. G. seine Werbener Stellung verleideten (vergl. Werbener Chronik S. 167). Alles Streites müde, begab er sich etwa 1643 in kaiserliche Dienste und räumte die Komturei dem Orden wieder ein. Er fiel, wie der Senior von Winterfeld am 5. Juli 1648 nach Werben berichtete, in dem Scharmützel zwischen dem General Lamboi und den Hessen vor Geisecke. Burchardt v. G. war auch noch als brandenburgischer Obrist Kommandant der berühmten Werbener Schanze, welche Gustav Adolf 1631 an der alten Havelmündung errichtet hatte. Am 6. August 1637 war die bis dahin von den Schweden besetzt gehaltene Schanze ohne eigentliche Gegenwehr in den Besitz der Brandenburger gekommen, im Sommer 1638 ging sie ihnen auf kurze Zeit verloren, gelangte aber im Oktober dess. Js. wieder in ihre Hände und erhielt nun eine Kompagnie des Obristen Hermann von Goldacker zum Schutz. Im Jahre 1641 wurde die Schanze, deren Kommandant seit Anfang November 1639 der Hauptmann Hans Friedrich von Strantz gewesen war, infolge gütlichen Vergleichs zwischen Brandenburg und Schweden geschleift. Burchardt von Goldacker war zuerst mit Helene von Waldow und dann mit einer von Blumenthal vermählt; die erstere starb 1635; die kupferne Hülle ihres Sarges, die sich jetzt im altmärkischen Museum zu Stendal befindet, zeigt unter Bibelsprüchen und Ornamenten die beiden Wappen des Ehepaares und die im „Herold" 1895, S. 128 veröffentlichte Inschrift. In der Werbener Kirchenrechnung vom Jahre 1635 sind unter dem 20. Februar an Glockengeld 12 Gulden eingetragen für „H. Comptors Hausfrau und Söhnlein" und unter dem 14. März dess. Js. 36 Gulden 6 Schill. 4 Pfg. „der H. Comptor für seiner Hausfrau und Söhnleins Grabstätte in der Kirche".

9. 1638, 30. August: Dorothee Elisabeth von Barß, Hans Erdmann von Rengerschlagen uxor."

Über das Geschlecht der alten ritterlichen Familie von Rengerslage sind in den genannten „Beiträgen zur Geschichte des Kreises Osterburg", Teil 1, S. 70ff. nähere Nachrichten beigebracht. Mit Hans Erdmann, dem Sohne Michaels, starb im Jahre 1677 das ganze Geschlecht aus. Hans Erdmann war zuerst mit der oben genannten Dorothee Elisabeth von Barß oder Barsewisch, sodann mit Anna Dorothea von Schwartzkopf verheiratet. Über die erste Gattin lassen wir hier eine interessante Nachricht folgen, die sich im Kirchenbuche zu Iden, wohin Rengerslage eingepfarrt ist, befindet:

> „Sie hat geheißen Dorothea Elisabeth von Barsewisch und ist dem Herrn Hans Erdmann von Rengerschlage, Erbherrn auf Rengerschlage, vermählt gewesen. Sie ist geboren 1601 d. 24. Dec. um 6 Uhr Nachmittags. Ihr Herr Vater ist gewesen der Hochwohlgeborene, Gestrenge und Veste Herr Friderich von Barsewisch auf Scharpenloh Fielbaum und Falkenberg Erbherr, Ihre Frau Mutter ist gewesen Frau Marie von Retzdorff vom Hause Hinsdorff.
>
> Sie ist gestorben d. 1. Aug. 1667 u. d. 23. Oct. in der Rengerslagischen Kirche beigesetzt worden. Sie hat das Zeugnis einer Gottseligen tugendhaften und aufrichtigen Christin, welche bei dem damaligen betrübten Zustandt in Teutschland vieles ausgestanden und in Creutz bewährt gemacht worden."

Diese Nachricht des Kirchenbuches ist entnommen aus der Leichenpredigt, welche der damalige Pfarrer von Iden und Rengerslage, Stephan Schreiber, den 23. Oktober 1667 der Entschlafenen gehalten hat.

Der Pfarrer Carl Otto Holstein schreibt am 1. August 1783 in „Nachrichten die Pfarre zu Iden

und Rengerschlage betreffend" unter „Außerordentliche Predigten":

„Am Elisabeth-Tage eine Predigt zu Rengerschlage zum Andenken der Fr. Dorothea Elisabeth v. Barsewisch, vermählten v. Rengerschlag, welche der Kirche und dem Prediger ein Legatum von 9 Tlr. jährlich vermacht hat, wovon die Kirche jährlich 4 Tlr. 12 Sgr. und ebensoviel der zeitige Prediger erhalten.

Dieses Legat ruht auf dem von Krusemarck'schen Gute Ellingen und ist durch Eintragung in das Hypothekenbuch ganz gesichert"

Das Wappen des Geschlechts von Rengerslage zeigt im weißen Felde einen rückschauenden aufspringenden Hirsch, hinter dem ein grüner Baum steht; der Hirsch wiederholt sich auf dem Helm. Das Wappen der von Barsewisch zeigt im silbernen Felde einen schwarzen mit einem silbernen Barsch belegten Querbalken, der von drei grünen Blättern begleitet ist. Der Helm ist mit sieben, mit einem Barsch belegten Straußenfedern geschmückt. Der Name Barsewisch ist von einer wüsten Dorfstätte bei Osterburg abzuleiten, über welche im 4. Teile der oben genannten „Beiträge" geschichtliche Nachrichten beigebracht werden. Dorothee Elisabeth von Rengerslage geb. von Barsewisch wird auch noch am 26. September 1655 im Kirchenbuche von Werben genannt, ihr Ehemann findet sich darin am 28. Juli 1661 und am 10. August 1662 erwähnt.

10. „1638, 28 Oktober läßt Victor von Quitzow zu Bullendorf Erbgesessen sein Söhnlein Burchard Victor taufen. Taufzeugen: Burchard von Goltacker, Comptor, der Fändrich Gebhard von Jagow, Jürgen von Rohr, Kohrt von Rohr, Christoffel von Cannenbergen uxor, Christian von Möllendorfen uxor, des H. Compters seine Tochter."

Wir dürfen vielleicht annehmen, daß Viktor von Quitzow und ebenso der Fähnrich Gebhard von Jagow zu der Kompagnie des brandenburgischen Obristen Hermann von Goldacker gehört haben, welche zu jener Zeit in die berühmte Schwedenschanze an der alten Havelmündung zum Schutze gelegt wurde.

Aus dem Kirchenbuche von Uchtenhagen, dem ältesten Rittersitze derer von Jagow, erfahren wir einige willkommene Nachrichten über Gebhard von Jagow, nämlich, daß er am 1. April 1684 im Alter von 74 Jahren weniger 4 Wochen, und daß seine Frau Ilse, geborene von Möllendorf, im Alter von 80 Jahren am 16. Februar 1692 dort gestorben. Der im Jahre 1663 gestiftete Uchtenhagener Abendmahlskelch zeigt nicht nur beider Namen, sondern auch beider Wappen. Das Radwappen der von Jagow ist bekannt (vergl. Märkische Forschungen, 3. Band, S. 108 ff.). Das von Möllendorffsche Wappen hat einen durch senkrechten Spitzenschnitt mehrfach geteilten Schild, auf dem Helm ein gekröntes Frauenbild, welches in der ausgestreckten Linken ein Mühlenkammrad hält. Wir wissen, daß es noch ein anderes Geschlecht gleichen Namens gibt, welches im Wappen den „Armleuchter" führt. Über beide Geschlechter vergleiche die oben genannten „Beiträge", Teil 3, S. 99 bis 101. Vielleicht ist die Ilse von Möllendorf eine Tochter der gleichfalls als Taufpatin oben genannten uxor des Christian von M. Als Hauptgut dieser Familie im Jerichowschen Kreise dürfte Hohengöhren anzusehen sein. Stammverwandt mit diesem Geschlechte von Möllendorf sind die oben genannten von Rohr, die damals in Schönberg bei dem altmärkischen Seehausen angesessen waren.

Die unter den Taufpaten genannte uxor des Christoph von Kannenberg hieß Elisabeth von Barsewisch. Christoph von K., Rittmeister, war erbgesessen auf den bei Werben liegenden Gütern Kannenberg und Busch. Beide waren die Eltern des am 10. Januar 1615 geborenen Christoph, des nachmaligen berühmten Generals des Großen Kurfürsten. Das Wappen des Geschlechts zeigt drei weiße Kannen im blauen Felde und auf dem Helm eine Kanne zwischen zwei blauen Büffelhörnern.

11. „1645, 7. Dezember, läßt Köhne Wolffgang von Arenstede sein Töchterlein Magdalena Maria teuffen, in H. Andreas Springinsguts Hause. Gevattern sind: H. Andreas Springinsgut, B. Joachimi Fritzen seine Hausfrau und H. Petri Wieren S. Wittwe."

Auch damals läßt sich wieder brandenburgisches Kriegsvolk in Werben nachweisen; wahrscheinlich hat der von Arnstedt zu demselben gehört. Das Wappen des noch bei Magdeburg blühenden Geschlechts ist bekannt.

12. „1649, 2. April: Maria von Quitzowen, Adolf von Hitzscher S. hinterlassene Witwe aus Iden."

Aus dem 21. Jahresberichte des Altmärkischen Geschichtsvereins, Heft 2, S. 64 erfahren wir, daß Maria von Hitzacker, geb. von Quitzow, die Güter in Iden und Gethlingen sub hasta für 5448 Tlr. laut Konfirmation vom 15. Juni 1664 erkauft hat, und daß sie drei Söhne, Ludolf Werner, George Philipp und Heinrich Otto, gehabt hat. Nach unserer Kirchenbuchnotiz muß Maria v. Hitzacker schon 1649 in Iden gewohnt und schon damals im Witwenstande gelebt haben. Ihr verstorbener Mann hieß danach mit Vornamen „Adolf". Vielleicht ist infolge der Kriegsnöte die Bestätigung des Güterkaufes erst unverhältnismäßig spät, nämlich, wie oben angegeben, 1664, erfolgt. Über den Besitz derer von Hitzacker in Gethlingen, Iden und Hindenburg vergl. „Beiträge", 2. Teil, S. 153 ff. Das Wappen zeigt im Schild und auf dem Helm je einen gekrönten aufrecht stehenden Löwen, der in seinen Pranken ein Szepter hält.

13. „1650, 18. April: Sibylla Rundtorffen, virgo nobilis, Dorothea Wulsch, virgo nobilis." Beide stehen Gevatter bei einem aus Giesenslage stammenden Kinde.

Im Jahre 1616 wird der Hof des Matthias Schartow zu Giesenslage an Caspar von Wulsch für

2885 Gulden 18 Schilling verkauft. Die näheren Nachrichten über diesen Verkauf finden sich in den „Beiträgen", Teil 1 S. 197. Dort erfahren wir auch, daß Hans Dietrich von Rintorff zu Iden der Schwiegersohn des Caspar von Wulsch in Giesenslage war.

14. „1651, 23. Februar: H. Capitein Julius Augustus von Bülow."

Dieser Kapitän, der Taufpate bei Albertus, einem Söhnlein des Werbener Dominus Arnoldus Franciscus Fritze, war, gehörte vielleicht der brandenburgischen Soldaten-Abteilung an, die in Werben einquartiert war. Die Familie von Bülow, deren Wappen ja bekannt ist, hatte zeitweise Besitz in Krumke, Falkenberg, Herzfelde, Lichterfelde und Schönberg bei Seehausen.

15. „1655, 2. August: Caspar von Rohlßhausen, der Gerichtsinhaber auf der Comptorei."
„1658, 4. August: Juncker Caspar von Rohlshausen, Gerichtsinhaber auf der Comptorei, Frau Anna von Moltke."

Der noch oft im Kirchenbuch erwähnte Junker C. v. R. wird auch „arendarius, pensionarius, administrator" auf der Werbener Komturei genannt; er war also Pächter und Verwalter sowie auch Gerichtsinhaber; noch 1680 wird er als solcher erwähnt. Der erste Werbener Komtur, für den Caspar von Rolshausen die Verwaltung übernahm, war Otto Christoph von Rochow; er war vermählt mit Elisabeth von Moltke. Auf den 1659 verstorbenen Otto Christoph von Rochow folgten Hans Georg von Ribbeck, dann Hans von der Marwitz, dann Otto Christoph von Rochow II. (1675 bis 77) und endlich Ernst Gotlieb von Borstel (cf. Werbener Chronik S. 168 und 169). Caspar von Rolshausen und seine Gemahlin stifteten im Jahre 1676 eine herrliche Lichtkrone, welche früher vor der Kanzel im Schiff der Werbener Kirche hing, jetzt im Hohen Chor von der Decke herabhängt.

16. „1656, 21. März: Cornet unter des H. General-Oberwachtmeisters Dörfflings Regiment Joachim Christian von Ilow."

17. „1657, 2. Dezember: H. Rittmeister Fromhold von Meyer."

Der Vater des Täuflings, bei dem der genannte Rittmeister Pate war, ist Corporal „bei d. H. Rittmeisters Fromhold von Meyers Companie unter dem Hochgräflichen Wittgensteinschen Regiment zu Pferde". Unter den Taufpaten werden neben anderen noch genannt: Leutenant Curt Eppinger und Cornet Hans Wulff von der Gräten (sic!). Sollte nicht von der Gröben zu lesen sein? Über das Regiment Sayn-Wittgenstein zu Pferde, 5 Kompagnien, finden sich nähere Nachrichten in v. Mülverstedt, Kriegsmacht des Gr. Kurfürsten, Magdeburg 1888, S. 559, 560, 781. Der Rittmeister Fromhold von Meier stiftete sich in der Kirche zu Werben dadurch ein ehrenvolles Denkmal, daß er die durch Tillys Belagerung 1631 zerstörten Fenster der Kirche wieder herstellen ließ. Ob dieser Rittmeister von Meyer ein Vorfahr des in der Geschichte von Krusemark genannten Generals August von Meyern-Hohenberg (1771—1845) ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Wappenschild des letzteren zeigt auf einer Tafel in der Krusemarker Kirche drei 2 : 1 gestellte Tulpen.

18. „1660, 26. Februar: H. Oberstерwachtmeisters Jochim Steinbrechers seine Fraw, nahmens Anna von Ballen."

19. „1660, 24. Juni: Margarita Maria von Berckhahn, Jungfer auf der Komturei."

Nähere Nachricht über diese Jungfer bietet uns das Trauregister dar; darin heißt es:

„1677, 9. Julii: Joachim Saling, Cantor scholae hierselbst, und Igfr. Margaretha Maria von Berckhanin, H. Veit Lorenzen von Berckhan, gewesenen Regiments-Quartiermeisters unter den Schweden nachgelassene Tochter."

20. „1660, 15. November: Hinrich von der Gröben, nobilis Borussus, Hans Ludwich Schwartzholtz."

Beide stehen Gevatter bei der Taufe eines Söhnleins eines abgedankten Reuters unter dem Pfulischen Regiment; sie werden mit mehreren anderen als die Reisegefährten und Kameraden des Taufvaters und als Soldaten bezeichnet. Über die von Schwarzenholz vergl. „Beiträge" Teil 1, S. 250 ff.

21. „1661, 11. Dezember: H. Weymann von der Kuhenburg, nobilis, Hauptmann. Johan von Möhrs, Furierschütz. H. Leutenant Johan de Corvin."

Alle drei stehen bei einem Kinde Gevatter, dessen Vater Soldat unter dem Siegburgischen Regiment zu Fuß ist; dieses Regiment war bis Neujahr 1662 in Werben. Bei derselben Gelegenheit wird auch Heinrichs von der Hagen des Furierschützen Frau genannt.

22. „1663, 30. März: Junker Caspar von Rohlshausen seiner Schwester Sohn Otto Christoph von Rönnebeck."

Über diese Familie von Roennebeck, die zuletzt vor ihrem um die Mitte des 18. Jahrhundert erfolgten Aussterben auch den Hof Arensberg nahe bei Werben besaß, vergl. „Beiträge" Teil 1, S. 4 und 5.

23. „1664, 27. März: Hans Albrecht von Bülow, vir iuvenis stud."

24. „1665, 17. November: Maria von Karsteden, virgo nobilis, so auf dem Thum Havelberg ist."

25. „1666, 25. Februar: Ludwig Werner von Hitzacker, Dorothea Elisabeth von Lüderitz."

Ersterer war ein Sohn der unter 12 oben genannten Adolf von H. und dessen Ehefrau Maria, geb. von Quitzow, letztere stammt aus dem noch heute auf seinem Stammsitze blühenden Geschlecht, das einen Anker im Wappen führt. Beide stehen mit anderen Gevatter, als der Sohn des Werbener Notar. Publ. Caes. et Juris practicus Joachimus Stoffregen getauft wird.

26. „1668, 22. April: Heinrich Otto von Hitzacker, Hans Dietrich von Rintorff, Hans Baltzer von Klöden, Frau Maria von Quitzow."

Sie sind Taufpaten, als H. Johann Roloff auf Parishof-Wendemark sein Töchterlein Maria Sophia taufen läßt.

Heinrich Otto von Hitzacker, ein Sohn derselben Eltern wie oben zu 25, 1, war vermählt mit Dorothea Emerentia von der Lühe; seine Tochter Lucie Gertrud war seit 1685 mit Erdmann Ludolf von Rintorff zu Iden vermählt.

Daß Hans Dietrich von Rintorff mit einer Tochter des Caspar von Wulsch zu Giesenslage vermählt war, wurde schon oben erwähnt.

Über Hans Baltzer von Kloeden dürfte v. Klöden, Geschichte des Geschlechts von Klöden, nähere Auskunft geben. Das Stammwappen zeigt im blauen Felde zwei aufgerichtete silberne Streitäxte und auf dem Helme die gleiche Zier.

Irren wir nicht, so hatte Johann Roloff, der Taufvater, eine von Hitzacker zur Frau.

27. „1669, 12. April: Curt Gottfried von Üchtritz, Quartalgerichtsrat."

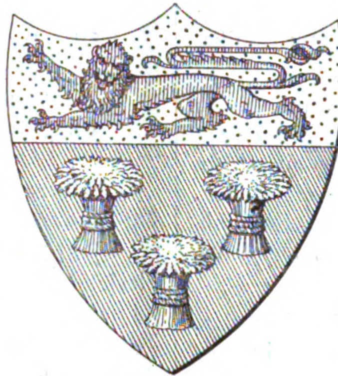
Für die Genealogie der Familie von Üchtritz sind die in den Stendaler Museumsheften Band II, Heft 6 veröffentlichten „Regesten, Urkunden und Abschriften aus dem Archiv des Rittergutes Osterholz" von allergrößter Bedeutung. Der altmärkische Zweig der Familie hatte Besitz und Einkünfte in Osterholz, Schwartzholz, Polkritz und Hindenburg. Der obige Curt Gottfried war ein Bruder des Otto Daniel; ihr Vater war Curt von Üchtritz, Rittmeister auf Osterholz und Rauenthal. Das durch zwei geschrägte weiße Schlüssel charakteristische Wappen ist im „Herold" 1899, Seite 148, in zwiefachen Tinkturen beschrieben, einmal mit den Farben w.-b. und sodann mit den Farben g.-#. In beiden Zeichnungen finden wir Büffelhörner als Helmzier, während W. Zahn a. a. O. sagt: „Auf dem Helm einen aufgerichteten Schlüssel". Ein anderer Zweig war in der Lausitz angesessen.

Exotische Länderwappen.

Von H. G. Ströhl.

XI. Saskatchewan.

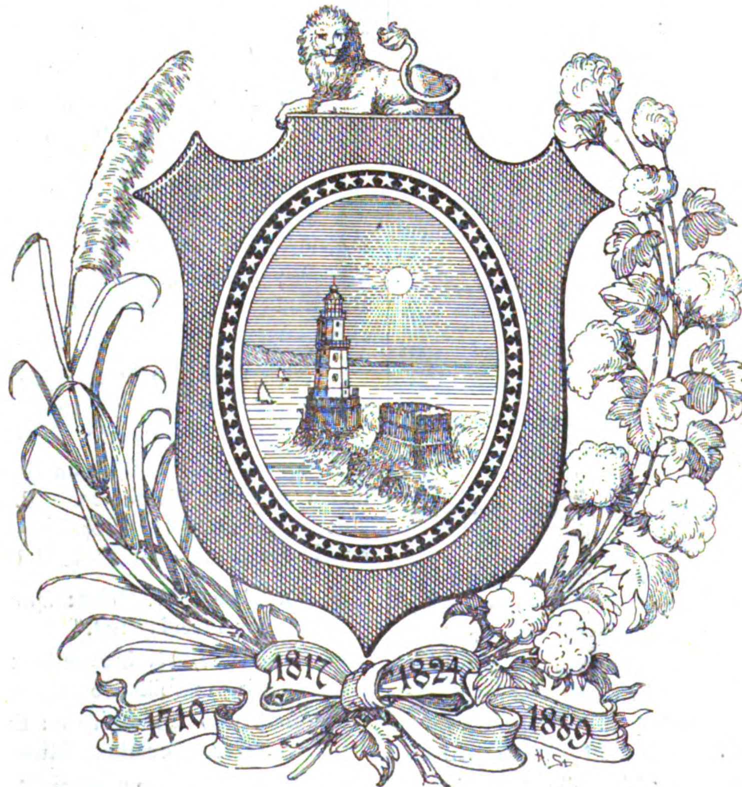
Die Provinz Saskatchewan der Dominion of Canada in Britisch-Nordamerika, nach dem sie durchströmenden Flusse Saskatchewan benannt, führt als Wappen unter einem goldenen Schildhaupt mit einem roten, blaugezungten und bewehrten Leoparden in Gründrei, 2, 1 gestellte goldene Kornbündel. Der Leopard ist dem Wappenbild von England entnommen, nur ist bei ihm die Tinktur gewechselt worden, ein Vorgang, der in den britischen Kolonialwappen sehr oft nachzuweisen ist.


Saskatchewan.

Dieses neue Wappen ist in das große Wappen der Dominion of Canada noch nicht aufgenommen worden.

XII. Pernambuco.

Der brasilianische Staat Pernambuco führt als Staatswappen einen braunen Schild, der einen ovalen einschließt, welcher eine Ansicht des Eingangs zum Hafen von Pernambuco wiedergibt. Vorne an der Spitze der schmalen Landzunge erscheint der von der Sonne bestrahlte Leuchtturm, landwärts die erste alte Anlage desselben aus der Zeit, als Olinda noch Hauptstadt der Provinz Pernambuco gewesen war. Die Zeichnung des neuen Leuchtturms im Wappen ist genau nach dem wirklich vorhandenen aufgerissen. Der ovale Schild ist von einem blau-weißen Bord umzogen, in welchem 59 weiße Sterne untergebracht sind. Oben auf dem Schilde ruht ein natürlicher Löwe mit en face gestelltem Kopfe. Der Schild ist von Zuckerrohr und



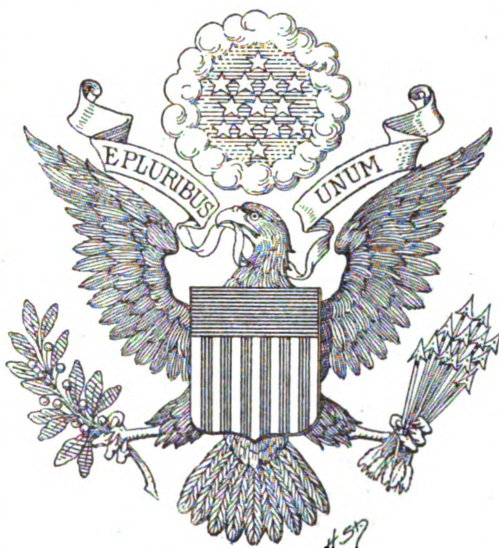
Pernambuco.

Zweigen der Baumwollstaude, den beiden Hauptprodukten des Landes, unterzogen, die mit einem blau-weißen Bande gebunden sind, das die Jahreszahlen 1710, 1817, 1824 und 1889 aufweist.

Dieses Wappenbild gehört zu den heraldisch minderwertigen unter den brasilianischen Staatswappen, weil es nicht einmal als bloße Marke vollkommen entsprechend wäre. Den ganzen Staat mit der wenn auch photographisch treuen Abbildung des Leuchtturms am Hafeneingang der Hauptstadt symbolisch zum Ausdruck bringen zu wollen, ist doch etwas gar zu naiv gedacht.

XIII. Vereinigte Staaten von Amerika.

Der am 5. September 1774 zu Philadelphia zusammengetretene Kongreß der Abgeordneten von 13 englischen Kolonien in Nordamerika — Connecticut, Delaware, Georgia, Maryland, Massachusetts, New-Hampshire, New-Jersey, New-York, Nord-Carolina, Pennsylvania, Rhode-Island, Süd-Carolina und Virginia — hatte am 4. Juli 1776 die Unabhängigkeitserklärung publiziert und gleichzeitig die nordamerikanische Union (United States of America) gebildet. Betreffs des zu schaffenden Wappens und der Flagge war ein Ausschuß, bestehend aus dem Deputierten von Pennsylvania Benjamin Franklin, von Massachusetts John Adams und von Virginia Thomas Jefferson eingesetzt worden, dessen Vorschläge vom Kongreß am 14. Juni 1777 angenommen und am 3. September desselben Jahres publiziert wurden.



Vereinigte Staaten von Amerika.

Der Schild zeigte unter einem blauen Schildhaupt mit 13 silbernen Sternen sechs rote Pfähle in Silber, also eine dreizehnfache Streifung, entsprechend den 13 Staaten, aus denen damals die Union sich zusammensetzte.

Im Jahre 1794, nach dem Anschluß von Vermont und Kentucky erhielt das Wappen auf Vorschlag des Senators Bradley von Vermont, in Bezug auf die Anzahl der Staaten 15 Sterne und 15 Streifen, als aber in kurzer Spanne Zeit (1796 bis 1818) die Zahl der Staaten auf 21 stieg, konnte man die der Zahl entsprechende Streifung nicht mehr durchführen, weil die Streifen fadendünn geworden wären. Am 4. April 1818 erschien demzufolge ein Erlaß, der die Zahl der Streifen mit 13 fixierte, jene der Sterne der Anzahl der Staaten gleichstellte. Unser Bild zeigt das Wappen nach dem großen Siegel der Union.

Der Schild, aus dessen Haupt die Sterne entfernt wurden, ruht auf der Brust eines natürlichen Adlers, der einen Olivenzweig und 13 silberne, goldgespitzte Pfeile in seinen Fängen hält. Im Schnabel trägt der Adler ein Devisenband mit der Inschrift: E PLURIBUS UNUM („Aus mehreren eins"). Über dem Adlerkopf erscheinen in einem Wolkenkranz auf lichtblauem Grunde 13 fünfstrahlige, silberne Sterne von einer goldenen Gloriole umgeben.

Die Adelsangelegenheit der Gebrüder Zinnendorf.

Von Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Johann Wilhelm Kellner von Zinnendorf, der erste Generalchirurgus und Chef des gesamten Medizinalwesens der preußischen Armee (im Ruhestande seit 1779), ein auch in manchen anderen Beziehungen hochverdienter Mann hieß bekanntlich eigentlich Ellenberg oder Ellenberger. Geboren Halle a. S. 1731, August 10, war er der Sohn Friedrich August Ellenbergs oder Ellenbergers, Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn zu Erdeborn im Mansfeldischen, und dessen Ehefrau Sophia Wilhelmine, geborenen Kellner von Zinnendorf. Er starb zu Berlin am 8. Juni 1782. Seine Mutter war die Tochter des Hofrates Johann Wilhelm Kellner von Zinnendorf. Daß Johann Wilhelm Ellenberg oder Ellenberger den Namen „Kellner von Zinnendorf" als Erbe seines Großvaters mütterlicherseits angenommen hat, ist allgemein bekannt. Über den näheren Sachverhalt finden sich in den verschiedenen Adelslexiken widersprechende Angaben.

Hellbach (Adelslexikon oder Handbuch usw., zwei Bände, Ilmenau 1825 f.) sagt II, 826 unter „Zinnendorf": „Zu Berlin unterm 8. Oktober des Jahres 1768 erhielten die Gebrüder Ellenberger, von denen der eine, Joh. Wilhelm, Generalchirurgus der preußischen Armee war, die Erlaubnis, den Namen ihres Erblassers Kellner von Zinnendorf zu führen."

Ebenso meldet Zedlitz (Neues Preußisches Adelslexikon, fünf Bände, Leipzig 1836 ff.) in der Einleitung (I, 45): „Kellner v. Zinnendorf, Generalfeldstabsmedikus, den 8. Oktober (1768) Annahme des Namens und Wappens."

Dagegen sagt Ledebur (Adelslexikon der Preußischen Monarchie, drei Bände, Berlin 1855 ff.), I. 423 unter „Kellner v. Zinnendorf": „Johann Wilhelm K. v. Z. macht den 13. Dezember 1713 ein Testament in Beziehung auf die Erbfolge in sein Fideikommiß, seinen

Namen und Wappen: auf Grund dessen die Gebrüder Friedr. Wilhelm und Joh. Wilhelm Ellenberge, Söhne seiner Tochter Sophie Wilhelmine K. v. Z. verm. mit dem K. Preuß. Kriegsrat, Pfänner und Erb- und Lehnherrn auf Erdeborn im Mansfeldschen, am 12. März 1763 darum baten, ihnen den Adel unter dem Namen: »Kellner v. Zinnendorf, sonst Ellenberg genannt«, zu erteilen; worauf jedoch den 8. Oktober 1768 abschläglich beschieden wurde."

Auf Grund der vorstehenden Angaben führt nun der Kompilator Kneschke (Neues allgemeines Deutsches Adelslexikon, neun Bände, Leipzig 1859 ff.) V, 61 folgendes unter „Kellner v. Zinnendorf" aus: „Nach Freih. v. Ledebur machte Johann Wilhelm Kellner v. Zinnendorf in Beziehung auf die Erbfolge in sein Fideikommiß, seinen Namen und Wappen 13. Dezember 1713 ein Testament, auf Grund dessen die Gebrüder . . . . 12. März 1763 darum baten, ihnen den Adel unter dem Namen: Kellner v. Zinnendorf, sonst Ellenberg genannt, zu erteilen, worauf jedoch am 8. Oktober 1768 abschläglich beschieden wurde." Dann führt er die Angaben von Hellbach und Zedlich wörtlich an und fährt fort: „So muß denn dahin gestellt bleiben, ob die Angabe des ersteren Werkes oder die der letzteren Werke die richtige ist."

Da das „Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland, herausgegeben von einigen deutschen Edelleuten" (vier Bände, Regensburg 1860 ff.) IV, 257 unter „Zinnendorf" wieder lediglich die Ausführung von Hellbach wiedergibt, Gritzners „Chronologische Matrikel der Brandenburgisch-Preußischen Standeserhöhungen und Gnadenakte" (Berlin 1873) über die ganze Angelegenheit überhaupt nichts enthält, auch die übrige genealogische und Adelsliteratur in diesem Punkte völlig im Stiche läßt, so beschloß ich, im Königlichen Geheimen Staatsarchiv zu Berlin nachzuforschen, und lege das Ergebnis im nachstehenden vor.

Das Testament Johann Wilhelm Kellners von Zinnendorf vom 6. Dezember 1730, veröffentlicht am 13. Dezember 1738, enthält für den Fall des Aussterbens der männlichen Nachkommenschaft des Erblassers die nachstehende Bestimmung:

„So soll in diesen Fidei Commiß Güthern meiner Tochter der Ellenbergin, ihr Sohn August Wilhelm, und dessen männliche Descendenten, und wenn auch diese ermangeln, seine Brüder, so von meiner Tochter erzeuget sind, nach dem Alter Succediren, und, als Erben, denen nächstvorhergehenden Successoribus Titulo institutionis . . . . substituiret und zu diesen Güthern berufen seyn.

Gleichwie aber in solchem Fall alle diejenigen, so von der Ellenbergischen Familie zu diesen Fidei Commiß Güthern gelangen wollen, den Zinnendorffischen Nahmen, sobald sie darzu gelangen, annehmen, und sich also Kellner von Zinnendorff, sonst Ellenberg genannt, nennen und schreiben müssen, anderergestalt ich sie nicht vor Successions fähig erkenne, sondern derer Güther beraubet, und solche denen, so ich ihnen nachgeordnet habe, zugewendet wissen will. . . . .
. . . ."

Aus diesem Testamente wurde ein beglaubigter „Extrakt" gefertigt und mit folgendem Immediatgesuche dem König überreicht:

„Es hat unser Groß Vater mütterlicher Seite Johann Wilhelm Kellner von Zinndorff ein Fidei Commissum Familiae gestifftet, und in seinen . . . . Testament unter anderm verordnet,

daß alle diejenigen, so von der Ellenbergischen Familie zu diesem Fidei Commiß Güthern gelangen wollen, den Zinnendorffischen Nahmen, sobald sie darzu gelangen, annehmen, und sich also Kellner von Zinnendorf, sonst Ellenberg genannt, nennen und schreiben müssen, anderergestalt ich sie nicht vor Successions fähig erkenne, sondern derer Güther beraubet, und solche denen, so ich ihnen nachgeordnet habe, zufallen sollen;

a. wie solches die Beylage sub a. mit mehrern besaget. Da nun das Zinnendorffsche Fidei Commiß auf mich, Friedrich Wilhelm Ellenberg gekommen ist, und ich also nach dem Willen und der ausdrücklichen Verordnung des Stiffters deßelben, den Nahmen Kellner von Zinnendorff annehmen muß, ich Johann Wilhelm Ellenberg aber nach meinem nurgedachten Bruder, der nächste Successor in fidei Commisso bin, und dahero ebenfalls nöthig erachte, den Zinnendorffschen Nahmen anzunehmen; So haben wir beyde Gebrüdern Ellenberge vor uns und unsere eheliche leibes Erben die Confirmation des Adels bey Annehmung des Zinnendorffschen Nahmens hierdurch suchen und Ew. Königl. Magst. allerunterthänigst bitten sollen.

Die allerhöchste Königl. Gnade vor uns zu haben, und vor uns und unsere eheliche Leibes Erben, den Adel unter dem Nahmen Kellner von Zinnendorf, sonst Ellenberg genandt, praestitis praestandis uns zu conferiren, uns zu bestätigen, auch zu unserer Legitimation uns einen Adel Brieff ausfertigen zu laßen.

Wir verharren . . . .
. . . .

(gez.) Friedrich Wilhelm und Johann Wilhelm Gebrüdern die Ellenberge."

Auf dieses Gesuch erging unter dem 15. September 1763 eine Kabinettsorder, deren Konzept nicht zu ermitteln ist, weder im Kgl. Geheimen Staatsarchiv zu Berlin, noch im Staatsarchiv zu Magdeburg, noch im Archiv der Regierung zu Merseburg, deren Inhalt man aber durch eine zweite Eingabe der Brüder Ellenberg (oder Ellenberger) an den König mit voller Klarheit erkennen kann. Diese zweite Eingabe lautet:

„Obgleich Ew. Königl. Mayst. vermöge beyliegenden Original Cabinet Schreibens vom 15. hujus uns die allergnädigste Erlaubniß ertheilet, daß wir als Testaments Erben, unseres Groß Vaters des Weyland Hoffraths Kelner von Zinnendorff seinen Nahmen führen und schreiben dürften.

So finden wir doch, daß wir zum Besitz und, Genuß der Zinnendorffschen Güther, eines vollständigen Adels-Briefes benöthiget sind, zumahlen bemeldte Güther Fidei Commiß Güther seyn welche bei der Zinnendorffschen Familie zu ewigen Zeiten verbleiben und konserviret werden müßen.

Wir bitten also Ew. Königl. Mayst. allerunterthänigst Uns die Känigliche Gnade zu erzeigen und uns zu dem Besitz und Genuß der Zinnendorffschen Güther ein Nobilitäts Diploma nach Ausweiß des beyliegenden Adel Brieffes welcher von dem Kayser Rudolph den 2tem unserm Groß Vater ertheilet worden, mit beybehaltung seines Wapens und übrigen adelichen Praerogativen in Duplo bey dero Geheimder Etats Kanzley ausfertigen zu laßen.

Wofür wir in submissester Devotion lebenslang beharren Ew. Königl. Mayt. . . . .

Friedrich Wilhelm und Johann Wilhelm
Gebrüdern Ellenberge zu Halle.

Berlin
den 26. September 1763."

Zu diesem Gesuch erstatteten die Minister (Karl Wilhelm Graf Finck von) Finckenstein und (Ewald Friedrich von, später Graf von) Hertzberg nachstehenden Bericht:

„Les freres Ellenberg, aux quels Votre Majesté a accordé par un Ordre de Cabinet, la permission de prendre le nom & les armes de leur Grand Pere Kelner de Zinnendorff, La supplient dans la requête ci jointe de vouloir bien leur faire expedier a chacun en particulier un Diplome de Noblesse, afin de pouvoir succeder avec d'autant moins de peine, dans les terres nobles, dont leur susdit Grand Pere a fait un fideicommis.

Comme c'est une grace, qui depend uniquement du bon plaisir de votre Majesté nous attendons avec un tres profond respect, ce qu'il Lui plaira d'en ordonner.

Berlin ce 7 d'Octobre 1763." *)

*) „Die Brüder Ellenberg, denen Ew. Majestät durch eine Kabinettsordre die Erlaubnis erteilt haben, den Namen und das Wappen ihres Großvaters Kelner von Zinnendorff anzunehmen, bitten in dem beifolgenden Gesuch darum, jedem von ihnen ein besonderes Adelsdiplom ausfertigen zu lassen, um mit desto weniger Schwierigkeit in die adeligen Güter folgen zu können, aus denen ihr vorgenannter Großvater ein Fideikommiß gemacht hat.

Da dieses eine Gnadenerweisung ist, die einzig und allein von der freien Entschließung Eurer Majestät abhängig ist, so erwarten wir mit dem tiefsten Respekt Dero Befehl.

Berlin, den 7. Oktober 1763."

Auf diesen Bericht und das beiliegende Gesuch erging bereits am 8. Oktober zu Potsdam nachfolgende, mündliche Entschließung, die sich, von der Hand des Kabinettssekretärs Eichel aufgezeichnet, auf dem Rande befindet:

„Mündl. allergndgste resolution.
Das gehet nicht an! und würde zu einer prostitution des adels und denen Leuthen selbst zur Last und Schaden seyn, da sie vorhin nicht adelich gewesen. Es muß ihnen genügen, daß ich ihnen permittiret sich nach den Nahmen ihres Erblassers zu schreiben.
Potsdam d. 8. Octobr. 1763."

Daraufhin fertigte Hertzberg nachfolgenden Bescheid „an die Gebrüdern Ellenbergern" ab, dessen Konzept im Kgl. Geheimen Staatsarchiv zu Berlin erliegt:

„Denen Gebrüdern Ellenberger wird . . . . hiermit nachrichtlich zu wißen gefüget, daß Se. Königl. Mayt. . . . . . Bedenken gefunden, Ihnen, ein ordentliches Adels-Diploma ausfertigen zu laßen, und Sie Sich dahero begnügen müßen, daß höchstdieselben Ihnen, mittelst der hierneben wieder zurückgehenden Cabinets-Resolution . . . ., die Freyheit gegeben, Sich, nach dem Nahmen ihres Groß Vaters und Erblassers, Kellner von Zinnendorff zu nennen und zu schreiben. Sig. Berlin den 10. Oct. 1763. ad mandatum."

Aus diesen Vorgängen ergibt sich mit der größtmöglichen Klarheit und Bestimmtheit, daß Friedrich Wilhelm und Johann Wilhelm Ellenberg(er) niemals den Adel erhalten haben, sondern lediglich die Erlaubnis, sich „Kellner von Zinnendorff zu nennen und zu schreiben". Besonders originell ist die Auffassung des Königs, die Erfüllung der Gesuchsbitte würde „zu einer Prostitution des Adels sein".

Väterliche Ahnen des fünften Deutschen Reichskanzlers.

Zusammengestellt von Karl Kiefer, Frankfurt a. M.

Die Daten betreffend Familie **Bethmann** sind nach dem Bethmannschen Familienwerk von Dr. Pallmann, die Familien aus der ehemaligen Reichsstadt Isny nach den Aufstellungen des früheren dortigen Stadtpfarrers — jetzt Stadtpfarrers am Ulmer Münster — **Jacob Rieber**, die Aachener Familien nach Macco **Aachener Wappen und Genealogien** gegeben, alles übrige beruht auf persönlichen Feststellungen.

Es sind nachgewiesen in

Generation	XV	5 Köpfe	(von 8192)
"	XIX	12 "	(" 4096)
"	XIII	15 "	(" 2048)
"	XII	15 "	(" 1024)

Generation	XI 23	Köpfe	(von	512)
"	X 20	"	("	256)
"	IX 25	"	("	128)
"	VIII 26	"	("	64)
"	VII 16	"	("	32)
"	VI 8	"	("	16)
"	V 4	"	("	8).

Siehe die Anlagen.

Bücherschau.

Aus dem schriftlichen Nachlaß eines Kolberger Veteranen. Freiwilliger Jäger bei den Totenkopfhusaren. Siebzehn Jahre Leutnant im Blücherhusaren-Regiment. Herausgegeben von Karl Litzmann, Generalleutnant z. D. Berlin 1909, Verlag v. R. Eisenschmidt.

In einem schmucken Einband, den Künstlerhand entworfen, bieten sich uns die zusammengefaßten Tagebuchaufzeichnungen eines Kriegshelden von 1813 und 1815 dar, der erst als 91 jähriger Greis 1883 zur großen Armee abgerufen wurde. Schlicht und einfach, dabei aber doch von so unmittelbarer Wirkung ist die Erzählung der Erlebnisse abgefaßt, daß jeder Leser unwillkürlich das längst Vergangene noch einmal zu erleben glaubt. Für den Familienforscher finden sich in diesen Blättern eine Menge kleiner Details, die gewiß manches Scherflein für die Geschichte einzelner Familien bringen wird. Kolberg 1807 mit seinen Schrecknissen der Belagerung, der Völkerfrühling 1813, die großen Ereignisse von 1814 und 1815 und das folgende Garnisonleben bis zum polnischen Aufstand, sowie das Ende einer so ruhmvoll begonnenen militärischen Laufbahn werden mit markigen Strichen hingezeichnet und geben ein so herrliches, persönliches Bild, daß man den Greis, wie er sich am Ende des Buches in einem Bilde darstellt, lieben und verehren muß. Für den Familienforscher leider fehlt es an dem Personenregister. Mögen Schriftsteller und Verleger es doch beherzigen, daß Bücher ohne Register für die Wissenschaften unbrauchbar sind, aber man kann auch aus dem kleinsten und bescheidensten Buch Material für sein Studium finden. v. Schoeler.

Vermischtes.

— Am Dienstag, den 2. November, feierte der Verein „Herold" sein vierzigjähriges Bestehen. Der Verlauf des von Vertretern wissenschaftlicher Institute, befreundeter Vereine und von zahlreichen hiesigen und auswärtigen Mitgliedern besuchten Festes war ein glänzender; den Höhepunkt bildeten die wissenschaftlich bedeutenden Vorträge der Herren Professor Dr. Heydenreich, Oberst v. Kretschmar und Archivdirektor Dr. Hauviller, welche in den Vereinsschriften zum Abdruck gelangen werden. Ein näherer Bericht folgt in Nr. 12 dieses Blattes.

Eine Abbildung des wappengeschmückten Wandteppichs im Museum zu Valenciennes, über welchen Herr Oberst v. Kretschmar sprach, liegt dieser Nummer bei.

Berichtigungen und Ergänzungen zur Familiengeschichte der Langwerth v. Simmern.

1. Seite 117: Hans Georg Langwerth v. Simmern starb 16. Dezember 1644. Die Bezeichnung des Sterbemonats mit X bris läßt die irrtümliche Annahme zu, er sei im Oktober (im 10. Monat) gestorben.
2. Seite 166 (Stammtafel): Philipp Reinhard Langwerth v. Simmern ist getauft 26. 12. 1672 zu Mainz laut Auskunft des Standesamtes zu Mainz. Sein Geburtsdatum ist nicht festgestellt. Die auf Seite 166 gemachte Angabe seiner 26. 11. 1672 erfolgten Geburt und das in der Stammtafel angegebene Datum vom 26. 12. dürfte unrichttig sein.
3. Seite 190 und 223 (Stammtafel): Er starb 15. 8. 1729 nicht, sondern 13. 8. 1729 zu Eltville nach Auskunft des katholischen Pfarramtes zu Eltville.
4. Seite 206: Er heiratete 5. 5. 1708 zu Durlach in seinem Hause laut Eintragung im Hofdiener-Kirchenbuch nach Mitteilung des Dr. Roller in Karlsruhe.
5. Seite 205 (Stammtafel): Seine Gemahlin Maria Christine von Gemmingen war geboren 8. 7. 1686 zu Durlach nach Mitteilung des Dr. Roller aus v. d. Becke: Badischer Adel p. 158. Die Stammtafel gibt 12. 5. an, Seite 205: 8. 7.
6. Seite 241 (Stammtafel): Melusine von Campen wurde 26. 7. 1716 zu Poggenhagen geboren nach Mitteilung des Pfarramtes zu Bordenau. 1710 ist unrichtig.
7. Seite 265 (Stammtafel): sie starb 17. 4. 1792 zu Hannover, nicht 19. 4. nach Mitteilung des Pfarramtes der Königl. Schloßkirche zu Hannover.
8. Seite 265 (Stammtafel): ihre Tochter Louise Charlotte Langwerth v. Simmern wurde 2. 4. 1745 zu Hannover getauft nach derselben Mitteilung. Die Angaben der Geburt vom 30. 3., bezw. 3. 3. auf Seite 265 und in der Stammtafel widersprechen sich und sind anscheinend nicht nachgewiesen.
9. Seite 265 (Stammtafel): sie heiratete 8. 8. 1780 zu Mariensee nach Mitteilung des dortigen Pfarramtes.

Bielefeld. von Düring, Amtsgerichtsrat, Mitglied des Vereins Herold.

Am schwarzen Brett.

Auf dem Titelblatt eines neuerschienenen Handbuchs der Königlichen Museen zu Berlin, welches die antiken Münzen behandelt (Berlin 1909, Druck und Verlag Georg Reimer), befindet sich der preußische Wappenadler in einer Verballhornung, welche verdient ans schwarze Brett genagelt zu werden. Dem Zeichner dünkte der preußische Adler, wie er nun einmal diplomatisch festliegt, offenbar nicht künstlerisch genug gestaltet. Er modelt ihn also im Zeitgeschmack um und macht dabei nicht weniger als vier Schnitzer:

1. Er zeichnet die Krone über dem Kopfe des Adlers schwebend, was wohl italienischer, aber nimmermehr deutscher heraldischer Gepflogenheit entspricht, außerdem mit der Königlichen Verordnung in Widerspruch steht.
2. Er gibt der Krone mit ein paar kecken Strichen eine Form, daß sie fast wie die britische Königskrone aussieht.
3. Er drückt dem Adler statt des Szepters ein Schwert in den rechten Fang.

4. Er setzt den Namenszug FR in einen Brustschild.

Diese willkürliche, eine Königliche Verordnung mißachtende Behandlung des preußischen Adlers muß um so mehr auffallen, als die Herausgabe des Buches doch von einer Königlich preußischen Behörde besorgt wird. U.

Anfragen.

115.

1. Gibt es ein Wappen der Familie Ködderitzsch und wie sieht dasselbe aus?

2. Besteht zwischen dem Familiennamen und der Ortschaft Ködderitzsch (in der Nähe von Weißenfels) engere Verbindung?

Für jede Auskunft im voraus besten Dank.

Buchs, St. Gallen. H. Ködderitzsch. Mitglied des „Herold".

116.

1. Paul Hartog Dr. jur., * Rotterdam 23. Juni 1735; † Altona . . . 1805; ⚭ . . . 1776 Susanna Margrita du Bon.
2. Joachim Peter Ellerbrock, Kaufmann in Hamburg, * Hamburg . . . .; † daselbst (St. Georg) . . . . um 1840; ⚭ daselbst (St. Georg oder Barmbeck) . . . um 1811:
3. Katharina Sophia Friederika Tiedemann, * Hamburg (St. Georg oder Barmbeck) . . . ; † daselbst (St. Georg) . . . . . 1843.
4. Emerentia Amalia Dorothea v. Grabow, * Keßow (?) 4. Juni 1743; ⚭ . . . 1773 Bernd Ulrich v. Pressentin.
5. Gottlieb Friedenreich v. Bülow, * Dobbertin 25. September 1760; ⚭ Rostock . . . 1796 Johanna Wilhelmine v. Pressentin.
6. Carl Friedrich Pogge, Kaufmann in Greifswald, * daselbst . . . .; † daselbst . . . .; ⚭ . . . . um 1810:
7. Friderica Christine Johanna v. Dahl, * . . . ; † . . .
8. Johanna Louise Apollonia Holtz, * Hittingen (?) 5. März 1809; ⚭ . . . Carl Ludwig Ernst Pogge, * Greifswald 12. August 1812. (Sohn von 6 und 7.)

Ich bitte um Ausfüllung der Lücken, sowie um Angabe der Namen usw. der Eltern von 2, 3 und 8.

Doberan. v. Aspern.

117.

Wie hieß der Vater von Daniel Bellaire, * 1699, † 1754 als Besitzer des Hofes Gutenbrunnen bei Zweibrücken (Pfalz)? Woher kam dieser? Da ich gegenwärtig mit der Herausgabe unserer Familiengeschichte beschäftigt bin, so möchte ich die verehrl. Vereinsmitglieder bitten, mir Mitteilungen zugehen zu lassen über geneal. Notizen, Siegel und Wappen der Familien: Bellaire, Bellair, Belair, de Belair, Bölöir und Bellieurs. Mit bestem Danke zu Gegendiensten gerne bereit.

Völklingen a. d. S. Friedrich Carl Bellaire, Chemiker, Mitgl. d. „Herold".

118.

v. Gerstungen. Unter den Burgmannen des Schlosses zu Gerstungen werden 1174—1333 die v. Gerstungen genannt. Außerdem erscheint in einer Urkunde der Stadt Gebweiler im Elsaß vom Jahre 1393 als Zeuge ein Johann v. Gerstungen, Hauskomtur des Deutschen Ordens. Jede weitere Nachricht über dieses Geschlecht, besonders auch über Wappen, nimmt dankbar entgegen

Offenbach a. Main. Rudolf Gerstung.

119.

Ich bitte um Nachrichten über die Familien Immendorf, Wenk (oder Wenck), Bebendorf, Hofmann und Kirschner, alle aus Kurfürstentum Hessen, besonders vor 1800, entweder Kreis Hersfeld, (Kirchspiel Heringen a. d. Werra, Gemeinde Leimbach), oder Kreis Rotenburg, Dorf Hönebach.

Ich bitte auch um Nachrichten über die Familie Ruppenthal aus Fürstentum Birkenfeld, Großherzogtum Oldenburg (teils auch aus Kusel, Rheinpfalz).

Woher stammen diese sechs Familien? Woher kommen die Namen?

Russell, Kansas, U. S. A. (Nordamerika).
J. C. Ruppenthal, Richter.

120.

1. Zu einer Ahnentafel werden gesucht: die Eltern, Groß- u. Urgroßeltern des Majors Karl von Helbig auf Neuhof. Major v. H. war vermählt mit Ernestine v. Winkler, Dölitz; seine einzige Tochter heiratete Haubold v. Schönberg-Kreipitzsch. Seine Mutter ist wahrscheinlich auch eine Schönberg gewesen. Ebenso werden Nachrichten über die Familie v. Helbig, Adelserteilung, Wappen usw. erbeten.

2. Auskunft wird erbeten über die Vorfahren des Peter Wilhelm v. Pelet-Narbonne, * Königsberg 13. Juli 1707 in Königsberg, † 27. Oktober 1792, dessen Adel 1741 unter Hinweis auf vorgelegte französische Urkunden bestätigt wurde. Bitte auch um Auskunft über Verbleib dieser Urkunden.

Berlin-Wilmersdorf, Motzstr. 40.
v. Schönberg,
Korvettenkapitän im Reichs-Marine-Amt.

121.

1. Jakob Friedrich Freiherr v. Bielfeld, auf Treben, Legationsrat a. D., vorm. Gouverneur des Prinzen Ferdinand von Preußen und Obercurator der Preußischen Universitäten, * zu . . . . ., † zu . . . 5. April 1770, ⚭ I. zu . . . . v. Reiche, * zu . . . . ., † zu . . . .; II. zu . . . . Christiane Friederike Dorothea v. Boden, * zu . . . ., † zu . . . ., Oberhofmeisterin der Prinzessin Luise von Preußen.

2. Margarete Christiane Goßler, * zu Magdeburg . . . 1721, † zu . . . . . ., ⚭ I. zu . . . . . . Friedrich Wilhelm Leckeny, Preußischer Kriegs- und Domänenrat, * zu . . . . . † zu . . . . . II. zu Magdeburg . . . . (von 1760) Friedrich August v. Boden, Geheimer Kriegsrat und Kammerdirektor zu Magdeburg. Um Vervollständigung bittet

Frankfurt a. O. Freiherr v. Lützow, Major.

122.

Bitte um Mitteilung über den Verbleib des aus Gelderland stammenden Johann Piecke (Peicke) von Schlebusch (bei Cöln a. Rh.) und die Nachkommen desselben. Er wird in der Jülich-Bergischen Ritterschaft genannt (Wappen: rotes Kreuz in Silber, Helmzier ein roter Hahn) und war 1454 und 1461 Amtmann von Monheim. (⚭ 1437 Anna Wachtendorp; 1440 und 1449 Engyn, N.). Sein Bruder war Wilhelm Peycke (Pieck), Amtmann zwischen Maas und Waal. — War Johann Boll sein Schwager?

Ein anderer Johann P. erbte mit seinem Bruder Arns P. vom Onkel Johann Boll 1507 Schlebusch und war

vielleicht ein Neffe des ersteren Johann P. Hatte dieser zweite Johann P. Kinder und wo ist er und seine Kinder geblieben?

Groß-Ottersleben. C. Peicke, Mitglied des „Herold".

123.

Ergänzung nachstehender Ahnentafel erbeten:

?	?	Jacques du Troffel, * Lunel (Languedoc)	Isabeau du Masse, * Lunel	?	?	?	?

Adam (Aaron) Stephan Basset, Obergerichtsdir., Richter d. französ. Kolonie. * Badérieux (Languedoc) . . ., † Halle . . 1720	Chathérine du Troffel, * Lunel . . . . . 1658, × Halle . . . . 1692, † Berlin 1724	. . . . . . de Rébotier	. . . de (?) Fournier (verw. Baronin v. Vernézobre de Laurieux auf Hohenfinow)

Etienne Basset 1726 Erbe des erlosch. Namens du Troffel als 2. Sohn der nächsten weiblichen Linie, Obergerichtsrat, * Halle 25. August 1699, † Berlin 8. April 1760	Charlotte de Rébotier, * Memel . . 1709, × Berlin . . 1726, † Berlin, 1. September 1777

Louis du Troffel. * 1748.

Berlin NW., Bundesratufer 13.

S. v. d. Knesebeck, Hauptmann.

124.

1. Gesucht werden die Ahnen des Opernkomponisten Giacomo Meyerbeer und seiner Gemahlin Minna Mosson.

2. Wo befinden sich die Akten über die ehemaligen kurkölnischen Kämmerer?

Gefällige Antworten wolle man an die Redaktion richten.

125.

Ich suche einen Kenner des Oberlausitzischen Lehnsrechts (Rechtsanwalt?), der mir sagen kann, ob nach diesem Recht sog. „Mantelkinder" lehnsberechtigt sind.

Swinemünde, Eggebrechtstr. 13I.

E. von Warnsdorff, Hauptmann und Platzmajor, Mitglied d. „Herold".

126.

1. Jede Art von Mitteilungen über die märkischen Geschlechter Wilberg, Wildberg, von Wildberg ist mir äußerst willkommen. Wo leben heute noch Träger dieser Namen?

2. Nähere Angaben über folgende Personen und deren Vorfahren gesucht:

a) Joakim Wildberg (später Wilberg), * um 1690 zu . . . ., † 2. September 1762 zu Garz a. Havel, × Katharina Netzband, * 16. September 1695 zu . . . ., † 11. März 1751 zu Garz a. H.

b) Christian Friedr. Ludwig Wildberg, * . . . . zu Neustrelitz (etwa 1740), Dr. med. und Mecklenb. Strelitzscher Kreisphysikus und Hofrat.

c) J. G. Wilberg, * um 1752 zu . . . ., † 1. Februar 1822 zu Breddin a. Havel, Pastor in Breddin.

d) Leopold Wilberg, * um 1713 zu . . . . (Parchen?), † 17. März 1784 zu Carow, Kantor in Carow.

3. Nachkommen und nähere Angaben gesucht: Joakim von Wildberg, begraben 25. März 1625 (wo?); Hans von Wildberg auf Eickstädt, × 24. September 1606 Anna von Falkenrehde; Kersten von Wildberg auf Gransee, × 1597 Elisabeth von Ziethen, Tochter Sylvesters von Ziethen auf Wildberg; Ambrosius von Wildberg auf Eichstedt, × 1559 Margarethe von Meseberg.

4. Es soll eine Familienchronik der Familie von Wildberg um 1850 an einen Pastor der Havelberger Gegend verkauft sein. Wer weiß etwas darüber?

Großlichterfelde b. Berlin, Theklastr. 10.

Wilberg, Oberleutnant, Füs.-Reg. 80, kommandiert zur Kriegsakademie.

Antworten.

Vielfache Anfragen in genealogischen Blättern, sowie unrichtige Angaben auf Anfragen veranlassen mich, nachstehende Ahnentafel, deren Richtigkeit ich urkundlich f.stgestellt habe, zu veröffentlichen:

Christian Ulrich v. Wackerbarth, * . . . . 8. Mai 1641, † . . . . 22. Juni 1701, Erbherr auf Tüschenbeck, Oberhauptmann. × . . . . . 15. Februar 1673 Elisabeth (Engeborg) Margarethe von Bernstorff * . . . . 15. Januar 1652, † . . . . . 15. Januar 1713.	Johann Albrecht v. Behr, * . . . . . 26. Januar 1647, † . . . . 1707, Herr auf Münchehoff und Hoya, Landrat und Schatzrat. × Harburg (?) 27. Dezember 1675 Sophie Eleonore v. Hake geb. Lauenstein . . . . 1659.
Gustav Otto von Wackerbarth, * Lüneburg 26. Februar 1678, † Tüschenbeck 6. April 1724, Erbherr auf Tüschenbeck, Landrat.	Elisabeth Eleonore von Behr, getauft Hoya 31. Oktober 1687, † Tüschenbeck 3. Oktober 1762.

× Bleckede 24. August 1713

Charlotte Christine von Wackerbarth, * Tüschenbeck 16. Juli 1723, † Schnega 20. Februar 1783, × Tüschenbeck (?) 21. Februar 1744 Wilhelm Heinrich Freiherr Grote, Landdrost und Oberhauptmann zu Bederkesa, Herr auf Jühnde, Schnega usw., * Breese 5. September 1713, † Bederkesa 2. Juli 1799.

Die am 25. Februar 1749 zu Bederkesa geborene Tochter Beider: Eleonore Sophie Freiin Grote († Stade 5. Mai 1820) heiratete 5. Mai 1769 zu Bederkesa Otto Heinrich von Borries.

Bielefeld. Kurt von Düring, Amtsgerichtsrat.

Betreffend die Anfrage 58 in Nr. 5 des „D. Herold" von 1909

Rittergutsbesitzer Kuwert — auf Pogauen b. Waldau (unweit Königsberg) Ost-Preußen.

Arnsberg b. Tharau. Helene Motherby.

Betreffend die Anfrage 71 in Nr. 6 des „D. Herold" von 1909.

Familie Wittrock in Lemgo i. L. (die Familie kommt, soviel ich weiß, noch häufiger im Lippischen vor): Fr. Wittrock, Zahlmeister im Inf.-Rgt. 13 in Münster i. W.; Karl Wittrock, Amtsgerichtssekretär in Metz; Wittrock, deutscher Vizekonsul in Maceió; Wittrock, Kreistierarzt, Veterinär-Rat, Prenzlau; Wittrock, Landger.-Dir., Geh. Justiz-Rat, Altona.

Berlin NW. 6, Marienstr. 8. Hans Helle, cand. med.

Betreffend die Anfrage 101 in Nr. 10 des „Deutschen Herold" von 1909.

Die bei Anfrage 101 abgedruckte Ahnentafel der Marie Sophie von Beulwitz, verehelichten von Reitzenstein enthält im väterlichen Teile mehrfache Unrichtigkeiten; zur teilweisen Ergänzung und Richtigstellung füge ich folgende, leider auch nicht lückenlose, Ahnentafel des Gustav Bernhard von Beulwitz, des Vaters der Marie Sophie von Reitzenstein, geborenen von Beulwitz, bei:

Ernst v. Beulwitz in Hirschberg, incorp. der reichsunmittelb. Ritt. in Franken, Kanton Gebirg 1540 — Marie von Bibra a. d. H. Irmelshausen	Hans Ulrich von Zedwitz zu Töpen — Felicitas von Zenge a. d. H. Gören	von Bünau	von der Planitz	Kunmund v. Dobeneck zu Gottmansgrün 2c. † vor 1554 — Sibylla von der Heidte	Ernst von Feilitzsch	Sebaldus Thoß — Sabine von Feilitzsch a. d. H. Trogen	Kunmund von Dobeneck zu Gottmansgrün — Sibylla von der Heidte
Dietrich von Beulwitz zu Hirschberg, Ritterhauptm. des freifränk. Ritterkantons Gebirg, † vor 1576	Dorothea von Zedwitz a. d. H. Töpen	Heinrich von Bünau zu Paaren u. Thannenrode	Emerentia von der Planitz a. d. H. Wiesenburg	Abraham von Dobeneck zu Gottmansgrün, * 1558, † 4. Mai 1600	Katharina von Feilitzsch	Wolf Christoph Thoß zu Erlbach † 1612	Sabina von Dobeneck * 1610
Heinrich von Beulwitz zu Hirschberg 2c. Reuß-Plauenscher Rat, † zu Hirschberg		2. Gemahlin Ursula von Bünau a. d. H. Paaren.		Sigmund IV. von Dobeneck zu Gottmansgrün 2c. * 14. Okt. 1577, † 11. Juli 1647, ⨯ zu Erlbach 15 . .		Susanna Thoßin a. d. H. Erlbach * 1571, † 22. Novemb. 1660	
Alexander von Beulwitz, Kursächs. Oberstwachtmeister, zu Hirschberg 2c. * . . . . , ⨯ 1621, † 9. Oktober 1644				Anna Catharina von Dobeneck * 17. Februar 1606, ⨯ 1621, † 29. August 1647, einzig überlebendes Kind Sigmunds, brachte dessen zahlreiche Güter an ihren Gatten und ihre sechs Söhne Beulwitz			

Gustav Bernhard von Beulwitz, der vierte von sechs Brüdern, erhielt bei der Erbteilung anno 1661 das Rittergut Schnarchenreuth. † 1702, ⨯ Anna Magdalena von Hoym a. d. H. Kittlitz.

Schloß Jeutendorf in Niederösterreich, am 21. Oktober 1909. Freiherr von Beulwitz-Löhma.

Betreffend die Anfrage 85 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1909.

Im Jahre 1583 verheiratete sich zu Frankfurt a. M. Simon Parett (Paret) von Antwerpen mit Margarethe Weisaupt. Bei anderer Gelegenheit wird sein Name mit Boret angegeben. Er war Eisenofenhändler und versteuerte 1586 ein Vermögen von 100 Fl., 1594 ein solches von 2000 Fl.

Im Jahre 1619 verheiratete sich wiederum ein Simon Paret, vermutlich sein Sohn mit Catharina Birkenholtz, Tochter des Kaufmanns Hans Birkenholtz (Birckenholt) aus Antwerpen. Im Jahre 1621 habe ich den Namen zum letzten Male gefunden.

Frankfurt a. M., Gr. Gallusstr. 18. Dr. Dietz.

Betreffend die Anfrage 88 in Nr. 8 des „D. Herold" von 1909.

Karl Friedrich Kronbiegel, Maler in Leipzig, ⨯ Leipzig 2. November 1779 (Nicolaikirche) Johanne Christiane von Blanckenstein in Leipzig, Tochter des Majors a. D. v. B.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 95 in Nr. 9 des „D. Herold" von 1909.

Die Vornamen und nähere Angaben über den Vater der Friderike Wilhelmine v. Zastrow festzustellen war mir leider nicht möglich; doch dürften vielleicht folgende Notizen von Wert sein:

Friedrike Wilhelmine von Zastrow, verwitwete von Hodenberg, heiratete in zweiter Ehe 1750 den Freiherrn Friedrich Wilhelm von Kiepe, Herrn auf Hasperde, Flegessen, Imshausen, Sack, Besitzer eines Hofs in Hameln; aus dieser Ehe stammt eine Tochter Louise Dorothee Sophie, geboren zu Hasperde 13. Juli 1751. Sie erbte von ihrem Vater das Gut Sack und heiratete 12. Februar 1770 den Hofrat D. H. L. von Ompteda.

In dritter Ehe war Friedrike Wilhelmine mit Friedrich Wilhelm Freiherrn von der Schulenburg (seit 1763) vermählt. Sie starb 14. Oktober 1764.

Quelle: Geschichte der Freiherrlichen Familie von Hake in Niedersachsen, von Adolph Freiherrn von Hake. 1887.

Osterburg (Altmark) 17. Oktober 1909.

Sigmund Graf Adelmann von Adelmannsfelden
Mitglied des „Herold".

Betreffend die Anfrage 101 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1909.

Über die Familie von Kempinski auf Weiteroda kann ich folgende Angaben aus Originalurkunden machen.

Adolf Nicolaß Freiherr von Kempinsky, † vor 1712.	seine Schwester ist Susanna Elisabeth Gräfin von Kempinsky (Grafendiplom mit Wappen in meinem Besitz) heir. den Herzog Albrecht von Sachsen-Koburg, sie kaufte 1702 Weiteroda, † 2. Dezember 1717 in Koburg.
Heinrich Wolf, Kammerjunker und Rittmeister	Carl Nicolaß, Oberstleutnant, † 1738 (?), erhielt Weiteroda 1712, ⨯ Amalie Henriette Dorothea von Amstädt(en)
	Carl — Henriette

Im Originaltestament der Herzogin Susanna Elisabeth geborenen Gräfin von Kempinsky zu Schwisitz und Altenhofen, Frau zu Limberg und Ambthoff werden noch als nächste Ver-

wandte bezeichnet: Marie Elisabeth von Kempinsky und ihr Bruder Hermann verh. von Horn (nicht von Hogen) 1707 in Gießen.

Ich besitze wie gesagt alle Testamente, auch des Herzogs Albrecht, die Morgengabe, Verschreibungen, Inventare und sonstige zur Hinterlassenschaft der Herzogin Susanna Elisabeth nötigen Urkunden im Original und stehe auf Wunsch gern mit Abschriften, die hier der Lehrer vornehmen kann, zur Verfügung.

Almerswied bei Schalkau (S.-M.).

von Enkevort.

Betreffend die Anfrage 105 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1909.

a) Hans (Johann) Heinrich v. Poser, † 1685, ⚭ Anna Helena v. Trzinsky

Christian Heinrich, * 10. August 1675, † 6. November 1738, ⚭ Charlotte Rosine v. Siegroth

Ernst Christian ⚭ Johanne Charlotte v. Thielau

aus 1. Ehe: Gotthelf Friedrich, * 17. September 1709, † 14. Juni 1751

Gotthelf Heinrich Wilhelm, * 1735

Gottlieb Heinrich, * 21. Juni 1715, ⚭ 4. November 1737 Johanne Christine v. Rymoltowsky

b) Sylvius Ferdinand v. Siegroth, * 17. Juli 1701, ⚭ 1725 Eva Margaretha v. Guthsmuths, * 1703, † 1759

Renate Catharina, * 1727, ⚭ 30. Januar 1752 Leonhardt Philipp v. Oheimb.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 105a in Nr. 10 d. „D. Herold" v. 1909.

Die Eltern Gottlieb Heinrichs v. Poser u. Gr.-Nädlitz sind: Christian Heinrich v. P. u. Gr.-N., * 10. August 1675, † 6. November 1738, ⚭ II. 20. Oktober 1708 Johanne Jakobine v. Thielau.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 106 in Nr. 10 d. „D. Herold" v. 1909.

Ehrenfriedus de Sutehusen, 1166, Ludolfus Pincerna et frater eius Bartholomaeus de Sutterhusen 1225, Johann v. Sydhausen gen. Dölberg 1405, Johann v. Sydthausen und Godert und Ahrend v. Sydthausen 1425, 1461, Friedrich v. Sydthusen, gen. Dölberg 1563, Johann Sutthusen in Camen, ca. 1690, und dessen Sohn Diederich v. Sydhusen, Bürgermeister zu Camen, * 1610, † 9. Januar 1704 (im 94. Jahre), ⚭ Gertrud v. d. Horst

Henrich Wierich, kauft Schomperneill im Amte Camen

Diederich Gerhard Friedrich, * 6. Juli 1704.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 107 in Nr. 10 d. „D. Herold" v. 1909.

Carl v. Diebitsch, ⚭ I. v. Nagy, II. Mariana Antonette Freiin v. Erckert, nach 30jähriger Ehe † 25. August (6. September) 1805 zu St. Petersburg

ein Sohn, v. Diebitsch-Sabalkansky.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 111 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1909.

Johann Friedrich Schaper, laut Notifikation vom 31. März 1714 geadelt.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 111 in Nr. 10 des „D. Herold" von 1909.

Familie Stempel kommt vor: in Berlin laut Adreßbuch 31 Stempel, in Lichterfelde Gustav Stempel, Konter-Admiral z. D., Marienplatz 12, in Beeskow (Bezirk Frankfurt a. O.) Eugen Stempel, Louis Stempel, in Lübbenau N.-L. ein Buchbinder und Galanteriewarenhändler Stempel, eine Frau Ww. Neumann geb. Stempel. Stempell in Berlin laut Adreßbuch 2.

F. H. Sievers.

Tauschverkehr.

Otto Kauffmann, Fabrikant, Mannheim, Hildastraße 15, tauscht sein von Jean Kauffmann, Luzern, gefertigtes heraldisches Exlibris (Kupferstich) nur gegen Allerbestes.

* * *

Exlibris und Siegel tauscht

Erlangen, Luitpoldstr. 80.

Frhr. von Andrian, k. b. Leutnant.

* * *

Exlibris tauscht

Schaubeck, bei Klein-Bottwar, Württ.

Freiherr v. Brüsselle.

* * *

Register der Exlibriszeitschrift 1891—1906 zu Band I bis XVI, herausgegeben vom Exlibrisverein zu Berlin, tausche gegen Bücher oder Exlibris.

Leipzig-Gohlis, Blumenstr. 22 I.

Hugo Friedrich.

Berichtigung

zum Artikel „Flaggen ehemaliger Küsten-Daimyo" in Nr. 9, Seite 194 des Deutschen Herold:

Seite 194, 2. Spalte Zeile 2: Ottmar, nicht Ottomar. S. 195, 1. Spalte Z. 18: Bakufu, nicht Bakufun. S. 195, 2. Sp. letzte Zeile: Saga — Aprikosenblatt, nicht Saga = Aprikosenblatt. S. 196, 1. Sp. Note 7: Chiu-shi-gura, nicht Chiu-shiu-gura.

* * *

Seite 177 hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. Das letzte Wort in Zeile 31 von oben muß heißen „Adler" statt „Löwen".

Beilage: Wandteppich aus dem Museum zu Valenciennes.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62, Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.



Wandteppich im Museum zu Valenciennes.

Tafel II. | Tafel III. | Tafel I[V]

VI.

I. **Hollweg,** Georg Philipp Hartmuth, Stadtgerichtsprokurator, Frankfurter Bgr. 19. 3. 1687, * 25. 4. 1657 Nauheim b. Limburg, † 14. 4. 1720 Frankfurt a. M.
× 9. 11. 1692 Frankfurt a. M.

II. **Alleintz,** Rebecca Magd. * 9. 7. 1661 Frankfurt a. M.

III. **Bengerad,** Servas, Münzwardein, * 1. 10. 1678 Frankfurt a. M., † 31. 8. 1726 Frankfurt a. M.
× 2. 10. 1699 Frankfurt a. M.

IV. **Metzler,** Christine Barbara, * 29. 12. 1682 Frankfurt a. M., † 26. 3. 1742 Frankfurt a. M.

V. **Bethmann,** Simon Moritz, Handelsmann, * 26. 3. 1687 Cramberg, † 6. 6. 1725 Nassau
× 11. 3. 1714 Nassau

VI. **Thielen,** Elisabeth, * 8. 1. 1680 Frankfurt a. M., † 27. 12. 1757 Frankfurt a. M.

VII. **Schaaf,** Anton, Dr. jur., Kais. Rat, * 17. 5. 1688 Frankfurt a. M., † 13. 11. 1746 Frankfurt a. M.
× 20. 7. 1728 Frankfurt a.

v. Scheidl… Susanna… * 31. 1. 16… Lyon, † 14. 2. 1… Frankfur… a. M.

V.

Hollweg, Johann Abraham, Handelsmann, * 13. 7. 1698 Frankfurt a. M. † 2. 4. 1762 Frankfurt a. M.

Bengerad, Anna Elisabeth, * 18. 11. 1703 Frankfurt a. M. † 9. 6. 1785 Frankfurt a. M.

× 2. 11. 1740 Frankfurt a. M.

Bethmann, Johann Philipp, Handelsmann, Frankfurter Bgr. 6. 3. 1746 * 29. 11. 1715 Frankfu t a. M. † 28. 11. 1793 Frankfurt a. M.

Schaaf, Cath. Marg. Elisabeth * 19. 4. 1741 Frankfurt a. † 16. 4. 1822 Frankfurt a.

× 3. 11. 1762 Frankfurt a. M.

IV.

Bethmann-Hollweg (seit 1780), Johann Jacob, Bankier, * 7. 1. 1748 Frankfurt a. M., † 22. 1. 1808 Frankfurt a. M.

Bethmann, Susanna Elisabeth, * 3. 9. 1763 Frankfurt a. M., † 1. 6. 1831 Coblenz

× 15. 8. 1780 Frankfurt a. M.

III.

v. Bethmann-Hollweg, Moritz August, Dr. juris, Kgl. Preuß. Staatsminister, Preuß. Adel: 15. 10. 1840, * 8. 4. 1795 Frankfurt a. M., † 14. 7. 1877 Burg Rheineck

× 28.

II.

v. Beth… Feli… Kgl. Preuß. … * 21. 12. 1824 Berli… × 5. 11. 18… Isabella… * 3.

I.

v. Beth… … V. …

Tafel I.

IV.

...lin,
...m,
...1698
...
...1765
...rt
...l

...m.

...n,
...m.
...m.

Gebser
siehe Tafel VIII.

Hubert

Gebser,
Joh. August Theodor,
Amtmann in Wiebrechtshausen,
1780 Oberamtmann in Fredelsloh

Hubert,
„mademoiselle"

...h

× III) 23. 4. 1792 Langenholtensen

Gebser,
Wilhelmine, Auguste,
* 7. 10. 1794 Langenholtensen, † 5. 9. 1882 Hohenfinnow

...4. 1820 Berlin

...mann-Hollweg,
...r Carl Moritz,
...Wirklicher Geheimer Rat,
...n, † 20. 2. 1900 Hohenfinnow,
...853 Schadau (Schweiz)
... von Rougemont,
... 9. 1833 Paris

...mann-Hollweg,
Theobald,
Reichskanzler.

	I.			II.			
XI.							
X.							
IX.	Holweg, Joh. Helwig in Gießen	Dickhaut Dietrich, in Butzbach		Alleintz, Lorenz, Schulmeister der niederländ. Gemeinde, Frank- furter Bgr. 25. 2. 1577	Sonne- mann, Wilhelm, aus Cöln	. . . . . . Catharina,	
VIII.	Hollweg, Hermann, Magister, Kaplan in Butzbach, * . . Gießen, † 21. 6. 1640 Butzbach.	Dickhaut, Catharina, * 16. 2. 1595 Butzbach, † in Nauheim bei Limburg	Luhmann, Eberhard, in Schwalen- berg	Alleintz, Daniel, † 24. 7. 1637 Frankfurt a. M.	Sonne- mann, Elisabeth, * 23. 11. 1589 Frankfurt a. M., † 11. 3. 1646 Frankfurt a. M.	zum Damm, Georg, † 16. 10. 1664 Frankfurt a M.	. . . . . . Francina
	× 10. 5. 1624 Gießen			× 11. 2. 1617 Frankfurt a. M.			
VII.	Hollweg, Joh. Valentin, Pfarrer, * 15. 7. 1637 Butzbach, † 6. 1. 1678 Nauheim b. L.		Luhmann, Anna, * . . Schwa- lenberg	Alleintz, Joh. Christof, * 8. 8 1622 Frankfurt a. M., 7. 9. 1670 Frankfurt a. M.		zum Damm, Maria, * 17. 11. 1627 Frankfurt a. M., † 9. 2. 1701 Frankfurt a. M.	
	× 14. 6. 1656 Nauheim bei Limburg				× 7. 10. 1650 Frankfurt a. M.		
VI.	Hollweg, Georg Philipp Hartmuth, * 25. 4. 1657 Nauheim b. Limburg			Alleintz, Rebecca Magdalena, * 9. 7. 1561 Frankfurt a. M.			

I. II.

Tafel II.

v. Hilten, Joſt, † 1581 Frankfurt a. M.

Bengerad, Dietrich, Juwelier von Antwerpen, Frankfurter Bgr. 12. 12. 1589

v. Hilten, Magdal., von Antwerpen

× 11. 11. 1588 Frankfurt a. M.

Wynß, Georg, in Cöln

Bengerad, Peter, Juwelier

Wynß, Anna Maria, von Cöln

× 19. 12. 1625 Frankfurt a. M.

Lapp, Chriſtof

Bengerad, Peter, Juwelier

Lapp, Maria Magdalena

Epſtein, Anton, Krahnenmeiſter

Bengerad, Wilhelm, erſt Silberarbeiter, ſeit 1675 Münzwardein

Epſtein, Anna Barbara

× 8. 7. 1672 Frankfurt a. M.

Bengerad, Servas, Münzwardein, * 1. 10. 1678 Frankfurt a. M.

III.

Metzler, Valentinus, Pfarrer in Schlettau, * 1543 in Heimchen, † 1607 in Schlettau

Metzler, Samuel, Pfarrer in Schlettau, * 1571 Schlettau, † 1633 Schlettau

Metzler, Samuel, Pfarrer, * 1604 Catharinenberg, † 1681 Cranzahl

de Vooß, (Foß) Wilhelm

. . . . . . Gertraud

Metzler, Benjamin, Gründer des Bankhauſes, * 14. 1. 1650 Cranzahl, † 30 3. 1686 Frankfurt a. M., Frankfurter Bgr. 20. 4. 1676

(de) Vooß, Catharina, * 17. 11. 1643 Frankfurt a. M.

× 27. 4. 1674 Frankfurt a. M.

Metzler, Chriſtine Barbara, * 29. 12. 1682 Frankfurt a. M.

IV.

XIV. Bethmann, Heinrich, 1416 Goslar

XIII. Bethmann, Bartold, 1458—1474

XII. Bethmann, Tile, 1492—1521 Goslar

XI.
- Bethmann, Henning, † 5. 1. 1555 Goslar
- Schönermark, Joachim, 1568 Ratsherr in Goslar

X.
- Bethmann, Heinrich, bis 1586 Goslar
- Schönermark, Hans, Ratsherr und Brauherr in Goslar

IX.
- Bethmann, Hieronymus, † 1632 Goslar
- Drönewolf, Ilſebey
- × 23. 2. 1594 Goslar
- Schönermark, Johann, 1602 – 1644 Prediger in Goslar

VIII.
- Bethmann, Andreas, † um 1679
- Schönermark, Anna
- × 16. 5. 1636 Goslar
- Baumann, Joh. Philipp, Superintendent in Minden

VII.
- Bethmann, Conrad, * 28. 1. 1652 Goslar, † 19. 10. 1701 Mainz
- Baumann, Cath. Anna Eliſabeth, * 19. 9. 1654 Braunſchweig, † 2. 10. 1727 Frankfurt a. M.
- × 29. 10. 1678 Dömitz

VI. Bethmann, Simon Moritz, * 26. 3. 1687 Cramberg.

Tafel V. Tafel VI.

XI.
- Thielen, Philipp, Kupfermeiſter in Aachen
- Ruland, Maria, Tochter des Niclas Rewaille gen. Ruland und der Gudula Stouten
- ×
- Amya, Johann, auf der Pletſchmühle
- Wilre[…], Adel[…], * 1[…], † 16. […], Mon[…]
- × 1562

X.
- Thielen, Johann, Kupfermeiſter in Aachen, † 1617 Augsburg
- Amya, Maria
- × 1574 Aachen

IX.
- Thielen, Nicolaus, Goldſchmied, dann Praeceptor Gymnasii
- × 13. 3. 1615 Frankfurt a. M.

VIII.
- Thielen, Johann, Beſtätter, * 10. 3. 1616 Frankfurt a. M., † 1675 Frankfurt a. M.
- × 6. 11. 1638 Frankfu[…]

VII.
- Thielen, Gerhard, Gaſthaus im ſchzn. Bock, * 29. 8. 1654 Frankfurt a. M., † 27. 1. 1690 Frankfurt a. M.
- × 22. 1[…]

VI. Thielen, Eliſabeth, * 8. 1. 1680 Frankfurt a. M.

...fell

...mann
...heid,
...537,
...3. 1617
...njoie

Elfeldt,
Wilhelm

Suab,
Jacob

Elfeldt,
Elisabeth

Ritter,
Johann

Suab,
Lucretia

× 18. 5. 1618
Frankfurt a. M.

Ritter,
Sibille

Prücher,
Dietrich,
Bierbrauer

...furt a. M.

Prücher,
Maria
Margareta,
† 1716 Nassau

...1. 1675 Frankfurt a. M.

Itterus,
. . . .
Pfarrer
in Langen
bei Darmstadt

Meyer,
Lorenz

Pfleger,
Anna
Catharina

× 14. 10. 1616
Frankfurt a. M.

Schaaf,
Joh. Georg,
Fhrl. Ried-
esel'scher Ver-
walter in
Eisenbach

Itterus,
Anton,
Magister,
* 1611 in
Langen,
† 8. 11. 1695
Frankfurt
a. M.

Meyer,
Maria
Salome,
† 31. 1. 1695
Frankfurt
a. M.

× 13. 4. 1646
Frankfurt a. M.

Schaaf,
Joh. Wilhelm,
Gerichtspro-
kurator,
Frankfurter
Bgr. 7. 3. 1668,
* i. Lauterbach,
† 31. 8. 1702
Frankfurt
a. M.

Itter,
Anna
Christina

× 9. 8. 1687 Frankfurt a. M.

Schaaf,
Anton,
* 17. 5. 1688
Frankfurt
a. M.

Tafel VII.

a

XI.
v. Scheidlin, Balthasar, * 1545 — Lanzel, Anna

Albrecht, Andreas, † 6. 8. 1619 Leutkirch — Scheuerwand, Dorothea, * 8. 5. 1627 Leutkirch
× 1574

Barth, Sebastian, * 1565 Jsny, † 20. 2. 1653 Jsny — Heytler, Barbara, Tochter des Michael

Herburge[r], Christian[…] in Jsny

X.
v. Scheidlin, Andreas, * 1567, † 31. 10. 1610 — Mattsperger, Anna Maria
× 14. 10. 1590

Albrecht, Hans — Barth, Anna, * 8. 8. 1588 Jsny, † 1635 Leutkirch
× 30. 1. 1607 Jsny

Herburge[r], Wolfgang[…] in Jsny

IX.
v. Scheidlin, Joh. Andreas, Direktor und Salzfaktor zu Roche und Panny i. d. Schweiz, * 10. 4. 1594, † 26. 11. 1671 — Erhard, Julie
× 1621

Albrecht, Johann, * 28. 1. 1612 Leutkirch, † 7. 8. 1675 Leutkirch — Herburge[r], Catharina[…], * 18. 7. 16[…] Jsny, † 26. 7. 16[…] Leutkirch
× 20. 6. 1636 Jsny

VIII.
v. Scheidlin, Joh. Max, * 22. 7. 1624 Augsburg — Meyer, Helene
× 15. 4. 1661

Albrecht, Johannes, * 21. 6. 1637 Leutkirch, † 27. 7. 1706 Lindau
× 31. 8. 1668

VII.
v. Scheidlin (de Scheidlin), David, * 14. 2. 1665 Lindau, † 2. 8. 1701 Lyon — Albrecht, Marguerite, * 26. 2. 1673 St. Romain bei Lyon
× 19. 2. 1694 Jsny

VI.
v. Scheidlin, Susanna, * 31. 1. 1698 Lyon

XIII. Bar[…] † vor […]

XII. Ba[…] bis 15[…]

XI. Bartl[…] * 1[…]

Tafel IV.

b | c | Tafel VII. | d

er,
t,

Nuber,
Anna
von
Friesenhofen

Gruober,
Jodocus,
† 26. 2. 1616
Isny

Blum,
Anna,
† Februar
1610
Isny

Wachter,
Thomas,
* 1550
Constanz

Albrecht,
Margarethe,
* in
Memmingen

Hiller,
Michael,

. . . . . .
Anna,
† 1605 Isny

Hochbrand,
Peter

. . . . . .
Anna,
† 1584 Isny

er,
g,

Gruober,
Anna,
* 5. 7. 1584
Isny

Wachter,
Jacob,
* 1. 11. 1577
Memmingen,
† 1663
Memmingen

Hummler,
Susanna,
* in Lindau

Hiller,
Caspar,
† 21. 9. 1634
Isny

Hochbrand,
Anna,
† 10. 8. 1635
Isny

× Nov. 1594 Isny

ier,
ia,
614

676
h

Wachter,
Thomas,
Bürgermstr.
in Isny,
* 15. 3. 16 . .
Memmingen,
† Isny

Hiller,
Catharina,
* 9. 6. 1605
Isny,
† 20. 11. 1677
Isny

× 28. 2. 1636 Isny

Wachter,
Susanna,
* 5. 12. 1636
Isny

8 Isny

Beitafeln: a bis d.

rth, Hans,
r 1590 Isny

rth, Jörg,
574 in Isny

h, Sebastian,
1565 Isny

a

Gruober, Jörg,
in Isny

Gruober, Jodocus,
† 26. 2. 1616 Isny

b

Wachter, gen. Eglis,
in Constanz

Wachter, gen. Eglis,
Georg, in Constanz

Mayer, Martha

Wachter, Thomas,
* 1550 Constanz

c

Hochbrand, Peter

. . . . . .
Anna

Hochbrand, Ursul,
1541 in Isny

. . . . . .
Cordula

Hochbrand, Peter
in Isny

d

Tafel V.

XIV.	Rehwald, Niclas „der Feiste", in Aachen, erhält für seine Tapferkeit bei Erstürmung der Burg Rulant den Namen Rulant	×	eine Tochter aus dem Schwan in Burtscheid
XIII.	Rewaille, gnt. Rulant, Rutger	×	. . . . . . Ottilia, in der Goltmühle
XII.	Rewaille, gnt. Ruland, Niclas, in Aachen	×	Stouten, Gudula, aus Jülich
XI.	Ruland, Maria		

XV.			Ruwe, Johann			
XIV.	Amya, Johann d. Ä., aus Amiens, erhält um 1460 die Pletschmühle	Wylremann, Clois, Ratsherr in Aachen	Ruwe, Griete	v. d. Nuwestadt, Peter	. . . . . . Else, im rothen Hirsch	
XIII.	Amya, Leonard, Kupfermstr., auf der Pletschmühle	Wilremann, Joiris, 1522 tot		v. d. Nuwestadt, ...		Hol J l Ra
XII.	Amya, Peter, auf der Pletschmühle, * 1480/82 Aachen	Wilremann, Niklas, Bürgermstr. in Aachen, * 1489, † Nov. 1568				Hol
XI.	Amya, Johann, auf der Pletschmühle	Wilremann, Adelheid, * 1537 Aachen				
	× 1562					

Tafel VI.

v. Haeren, Kerstian — Kotz, Mettel

v. Hairen, Heyne, 1463

v. Haaren, Christian, 1472 — Schorn, Catharina, 1493

lzmart, Johann Peter, atsherr, 1516 — v. Haren, Johanna, 1525

lzmart, Maria

Tafel VII.

XV. v. Scheidlin, Niclas I, * 1438 in St. Gallen — Linck, Anna, aus Augsburg — Lang von Wellenburg, Hans — Sultzer, Margarethe

XIV. v. Scheidlin, Niclas II, * 1470 Augsburg — Lang von Wellenburg, Regina, (Schwester des Kardinals)

× 1498

Stücklin, Jos., in Isny 1441

XIII. v. Scheidlin, Gottlieb, * 1499

Hiller, Conrad, † vor 1455 Isny — Stücklin, Verena

XII. v. Scheidlin, Andreas, * 1521 — Justin, Ursula

Hiller, Hans, bis 1486 Isny

XI. v. Scheidlin, Balthasar, * 1545

Hiller, Michael, in Isny

Tafel VIII.

Fragmentarischer Stammbaum der Amtmänner-Familie Gebser.

(Mitgeteilt von Herrn Justizrat Dr. Gebser.)

Die Herkunft des Amtmanns Joh. Aug. Theodor Gebser ließ sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen, doch dürfte er unzweifelhaft zu der hier fragmentarisch aufgestellten Familie gehören.

Vielleicht dient diese Veröffentlichung zur weiteren Feststellung. K. K.

---

von Ziegenhorn.

Georg Ziegenhorn,
Gfl. Stolbergischer Rat und Kanzler,
1622 durch Kaiser Ferdinand nobilitiert

|

Volkmar Ziegenhorn,
Stadtrichter zu Weißenfels

|

Christof Volkmar Ziegenhorn,
Schwarzburgischer Kriegskommissar und
Gfl. Stolberg. Burghauptmann,
⨯ I: 1643 Anna E. Stockau,
⨯ II: 1659 Anna Elis. Ziegenhorn

|

Anna Elisabeth Ziegenhorn
siehe unten.

Gustav, Rudolf,
Zwillinge,
* 12. 5. 1907

Gustav Leopold Eugen,
Dr. med., prakt. Arzt
zu Riesa,
* 21. 5. 1864

Gustav Friedrich,
Dr. juris,
Rechtsanwalt und
Justizrat
in Allstedt,
* 23. 4. 1831

Carl August Rudolf,
Pachtinhaber
des v. Wahlschen
Rittergutes
zu Allstedt

Henriette,
⨯ . . . . . Rudolph

Gustav Friedrich,
* 26. 5. 1771,
Amtsverwalter
in Mönchpfiffel

Gotthilf Friedrich August,
* 25. 6. 1785,
Landkommissar in
Weimar

---

1. Johanna Dorothea, † 14. 9. 1765, ⨯ I: 18. 7. 1747 Valentin Schunemann ⨯ II: 18. 10. 1761 Amtmann R. G. W. Jacobi, † 1. 5. 1776

2. Christiane Friedericke, † 3. 3. 1763, ⨯ 7. 8. 1753 Amtsverwalter Tob. Joh. Heinrich Grübling, † 24. 11. 1812

3. Caroline Wilhelmine, † 8. 12. 1774, ⨯ 8. 6. 1756 Amtsverwalter Wilh. Christian Trautwein

4. Gustav Friedrich, Amtmann in Sittichenbach, * 13. 5. 1733

5. Joh. Friedrich August, Amtsverwalter in Mönchpfiffel, * 28. 2. 1744, ⨯ Maria Elisab. Hornickel

6. Christiane Elisab. Magd., † 7. 2. 1818, ⨯ 24. 8. 1762 Amtsverwalter Ludwig Bernhard Schneidewind

7. Joh. Christian August, † 24. 8. 1788, Amtsverwalter, ⨯ 9. 11. 1774 Johā. Elis. Doroth. Gosewitz, † 6. 11. 1803

Gustav Friedrich Gebser,
* 23. September 1694 zu Kelbra,
Amtmann in Sittichenbach

Hans Heinrich Gebser,
Leutnant zu Salza,
⨯ 16. März 1681 Anna Elisabeth Ziegenhorn,
* 10. April 1660

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde,

herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Nr. 12. Berlin, Dezember 1909. XL

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold“** — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstr. 43. 44, entgegengenommen.

In tiefer Trauer teilen wir den Mitgliedern des „Herold“ das unerwartete Hinscheiden des langjährigen Mitgliedes

Herrn Major v. Schoeler

mit. Der Verewigte nahm an den Bestrebungen des Vereins das regste Interesse und stellte seine unermüdliche Arbeitskraft stets — noch kürzlich bei Gelegenheit des 40 jährigen Stiftungsfestes — in liebenswürdigster Weise in den Dienst des „Herold“, zu dessen erstem Schriftführer er ausersehen war. Sein Tod bedeutet einen großen Verlust für den Verein, der sein Andenken in Ehren halten wird.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Alle den Verein betreffenden Korrespondenzen wolle man gefl. bis zum 20. Dezember an Herrn Professor Hildebrandt, Berlin W. 62, Schillstr. 3, von da ab an den neugewählten Schriftführer des Herold, Herrn Gerichtsassessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, richten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 21. Dezember 1909 } 7½ Uhr
Dienstag, den 4. Januar 1910 } abends
im Restaurant „Rotes Haus“ am Nollendorfplatz 3.

Die geehrten Leser d. Bl. werden ergebenst ersucht, der Redaktion d. Bl. Mitteilungen über ihnen bekannte heraldische Kunstwerke (z. B. alte Schnitzereien, seltene Siegel, Grabdenkmäler, Glasgemälde, Metallarbeiten usw.), welche sich zur Abbildung in der Zeitschrift eignen, zugehen lassen zu wollen. Viele Vereinsmitglieder werden, namentlich auf Reisen, Gelegenheit haben, dergleichen zu sehen, und würden uns durch eine kurze Notiz sehr verpflichten.

Auf Veranlassung des Vorstandes ist (durch die Firma Heinr. Timm, Berlin C.) ein Herolds-Abzeichen hergestellt, dessen Anschaffung den Mitgliedern empfohlen wird. Das Abzeichen — nach einem Entwurf von Prof. E. Döpler d. j. — besteht in einem altsilbernen Schildchen mit einer Heroldsfigur darin. Das Abzeichen ist durch die Redaktion d. Bl. zum Preise von Mk. 1,60 portofrei zu beziehen. Man wolle gfl. bemerken, ob das Abzeichen als Knopf oder als Nadel gewünscht wird.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einsendung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

Da der Herr Schatzmeister des Vereins Dr. Stephan Kekule von Stradonitz zu Groß-Lichterfelde, Marienstraße 16, auch die Führung der Vereinsmatrikel übernommen hat, werden die geehrten Mitglieder des Herold hierdurch ergebenst ersucht, alle Veränderungen betreffend Wohnung, Titel usw. gefälligst dem Schatzmeister anzeigen zu wollen.

Die stilgerechte Ausführung heraldischer und heraldisch verzierter Arbeiten, z. B.:

Wappenmalereien aller Art, Stammbäume, Familienchroniken, Adressen, Exlibris, Glasgemälde, Porzellane, Gravierungen, Bildnis-Medaillen, Gedenkmünzen für Familienereignisse, Votivtafeln, Fahnen, Bucheinbände, Ledertreibarbeiten, Bildhauerarbeiten in Holz und Stein (für Möbel, Denkmäler usw.), Gold- und Silbergeräte mit heraldischer Dekorierung usw.

vermittelt die Redaktion des Deutschen Herolds (Berlin W, Schillstr. 3); sie steht zu diesem Zweck mit tüchtigen Künstlern und Kunstgewerbetreibenden in Verbindung.

Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

Alle Vereins- und Fachgenossen (Mitglieder und Nichtmitglieder) werden infolge des Vereinsbeschlusses vom 17. Dezember 1895 gebeten, dem Schriftführer des Vereins, gefälligst mitteilen zu wollen:

1. **die wissenschaftlichen Themata, Probleme oder Spezialgebiete, deren Erforschung und Bearbeitung sie sich zur Aufgabe gestellt haben;**
2. **inwieweit sie imstande bezw. gewillt seien, Anfragen, welche in das umschriebene Gebiet einschlagen, zu beantworten;**
3. **hinsichtlich welcher Punkte ihnen Mitteilungen, Aufklärung, Beiträge usw. willkommen wären.**

Bericht

über die 806. Sitzung vom 19. Oktober 1909.

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutnant v. Bardeleben.

Der Herr Vorsitzende widmet dem in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober d. J. verstorbenen Mitgliede, Herrn Hauptmann Carl v. Frankenberg zu Breslau Worte der Trauer; die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen.

Als neue Mitglieder werden angemeldet:

1. Der Königl. Landrat, Herr Oswald aus dem Winckel zu Peine, Prov. Hannover,
2. Herr Bibliothekar Walter Kautz zu Bochum,
3. Großgrundbesitzer und Vorstandsmitglied des Aachener Geschichtsvereins, Herr Adolf Bischoff auf Haus Linde bei Aachen,
4. Herr Kunstglaser und Glasmaler Ludwig Wilhelm, Rottweil, Dammstr. 13.

Se. Exzellenz teilt mit, daß vom Vorstande heute Abend Herr Kammerherr Kekule v. Stradonitz und Herr Professor Hahn nicht anwesend sein können. Von den verschiedensten Seiten sind Antworten auf die Einladungen zum Stiftungsfest am 2. November eingegangen. Seine Hoheit Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Hohe Protektor des Vereins, hat erneut sein Erscheinen in Aussicht stellen lassen.

Die Anfragen des Herrn v. Heyden, betreffend das Vorkommen des Familiennamens „Heyden" in Pommern und Frankfurt a. M. und des Herrn Dr. Eckstein wegen Ahnentafelformulare sind von dem Vorsitzenden direkt erledigt worden. Herr General v. Ledebur weist darauf hin, daß der Name „Heyden" in ungefähr 50 Familien vertreten ist. Die Herren Major v. Obernitz und Hauptmann Schellwitz stellen hierfür eventuell auch noch Material in Aussicht.

Dem Antrage der Bremer Lebensversicherungsgesellschaft, ihren Vertrag mit unserem Verein öffentlich bekannt zu geben, soll in einer Beilage zur Vereinszeitschrift stattgegeben werden.

Ferner macht der Herr Vorsitzende darauf aufmerksam, daß es den Forschungen des Herrn Professors Hildebrandt gelungen ist, ein unbekanntes Wappen auf einem v. Westernhagenschen Epitaph als das der ausgestorbenen Familie v. Enzenberg (im Schilde drei halbe Rosen) festzustellen.

Als Geschenk werden die Stammtafeln von Knobelsdorff vorgelegt, die Herr Oberstleutnant Heinrich v. Knobelsdorff 1909 herausgegeben hat. Die Daten sind sorgfältig aufgestellt und die während des Druckes oder nachträglich eingetretenen Änderungen sind handschriftlich eingetragen.

Graf Carl Magnus Stenboek hat „Mönrerska Slägtboken 1468—1653 (Esplunda arkiv Nr. 32)" mit einer Widmung der Vereinsbibliothek überwiesen. Diese Nachrichten über das deutsche Geschlecht „Mörner" werden mit großem Dank entgegengenommen.

Als Sonderabdruck aus dem Jahresberichte der Geschichtswissenschaft sandte Herr Oberlehrer Dr. Spatz seinen Bericht über die Literatur Brandenburgs ein. Hieraus hob der Vorsitzende die Besprechung der Werkes: Die Beziehungen zwischen den Kurfürsten Joachim I. und II. und dem Fürsten Georg III. von Anhalt in den Jahren 1534—1540 von Nikolaus Müller hervor, weil Müller anführt, daß die wiederholte Erwähnung der Berliner Stifts- oder Domkirche im unmittelbaren Zusammenhang mit Joachims II. Übertritt nicht recht verständlich wäre, wenn er nicht gerade hier das Abendmahl unter beiderlei Gestalt zum ersten Male gefeiert hätte.

Herr Kammerherr Frh. Schenk zu Schweinsberg überweist unserer Bibliothek einen Sonderdruck über die Erben des Ritters Guntram von Ulfa und über die Münze von Ferndorf.

Aus den Ankäufen für die Bibliothek legt der Herr Vorsitzende vor:

1. Beschreibung und Geschichte der Stadt Nordheim in Hannover von G. J. Vennigerholz, die sich durch ihre guten Register als Nachschlagewerk besonders empfiehlt;

2. Beitrag zur Statistik der Churhannoverschen Armee nach ihrem Bestande im Jahre 1780 von H. Ringklib 1862;
3. die Regesten der Edelherren von Homburg von Dr. H. Dürre;
4. Quellen zur Genealogie der braunschweigischen Familie von Kalm von Oberstleutnant Meier. Diese Schrift ist für weitere Kreise wichtig, da sie in einer besonders zusammengestellten Tabelle darlegt, daß die von Dr. Ed. Brinckmeier 1893 veröffentlichte Geschichte des reichsfreien Geschlechts derer von Kalm recht viele direkt falsche Angaben enthält.

Aus den Zeitschriften verdient die Anzeigen-Beilage der Monatsschrift „Heraldische Mitteilungen" des Vereins Kleeblatt Nr. 9, September 1909 besondere Erwähnung, weil sie einen Aufsatz über das Wappen Martin Luthers und seiner Familie von Karl Wilhelm Weber enthält; in der Beilage sind die verschiedenen Darstellungen des Wappens abgebildet.

Das Deutsche Adelsblatt Nr. 41 vom 10. Oktober enthält die Besprechung des Ramdohrschen Werkes über das Familienfideikommiß im Gebiete des preußischen Allgemeinen Landrechts. An diese Besprechung des Herrn v. Wedel knüpft Herr Rechtsanwalt Eisermann an und führt aus, daß der Entwurf der Adelsgenossenschaft 1892 noch nicht dem Justizminister eingereicht war, denn er wurde erst im Winter 1892/93 von einer Kommission der deutschen Adelsgenossenschaft, der unter andern auch unser Mitglied, Herr Generalmajor Graf v. Brühl, angehörte, in der Wohnung des Justizrats Carl Eisermann, des Vaters des Rechtsanwalts, beraten. Die Akten über diese Beratungen sind noch im Besitze des Herrn Rechtsanwalts Eisermann.

Bei Vorlage Nr. 10 von Alt-Berlin, der Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Berlins, weist der Vorsitzende auf den Aufsatz des Professors Dr. Hauptmann hin, der die Farben und Wappen von Berlin behandelt. Hierbei bemerkt Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier, daß er Veranlassung genommen habe, von dieser Nummer Alt-Berlin eine größere Auflage herstellen zu lassen, um den Aufsatz allen Mitgliedern des Magistrats zuzustellen, und daß sich Herr Baurat Hoffmann sehr erfreut über diese Zusendung geäußert habe.

Major v. Schoeler bringt ein Schreiben des Herrn Oberstleutnants und Kammerherrn v. Enckevort zur Verlesung, das bezugnehmend auf die Anfrage 101 im „Herold" Mitteilungen über die Familie v. Kempinski auf Weiterode bringt. Herr v. Enckevort ist bereit, Abschriften aus den in seinem Besitze befindlichen Urkunden, betreffend die Gräfin Su anna Elisabeth von Kempinski, die den Herzog Albrecht v. Sachsen-Coburg heiratete, auf Wunsch anfertigen zu lassen. Herr H. Feltens-Baerlag fragt an, ob es Materialien über die im Herzogtume Geldern am Nieder-Rhein und zwar auf dem zur Bürgermeisterei Issum gehörigen Gute Baerlag ansässige Familie Feltens gibt. Herr Macco weist auf Fahne hin und bemerkt, daß ihm bei seinen bisherigen Forschungen dieser Name noch nicht vorgekommen sei.

Von unserem Mitgliede Herrn Eduard Lorenz-Meyer zu Hamburg konnte Professor Hildebrandt die freundlichst übersandte Fortsetzung seiner Originalzeichnungen für das Hamburger Wappenbuch vorlegen. Es wurde die kraftvolle stilisierte Art der Darstellung besonders hervorgehoben.

Herr v. Gellhorn berichtete über seine diesjährige Reise in Schlesien unter Vorlage von eigenen photographischen Aufnahmen, die nur Bezug auf seine Familie haben. Die wohlgelungenen Darstellungen zeigten uns Epitaphien und Ansichten aus Raiersdorf in der Grafschaft Glatz, aus Bankwitz, Klein-Kniegnitz, Naselwitz, Gunitsch und Rogau, alles ehemaliger Grundbesitz der Familie v. Gellhorn. Auf dieser Reise hat auch Herr v. Gellhorn das Grafendiplom für den Freiherrn Ernst v. Gellhorn auf Peterswaldau erworben, das 1651 durch Kaiser Ferdinand III. ausgestellt worden ist.

Darauf hielt Herr Professor Dr. Hauptmann einen Vortrag über seinen Besuch der Insel Rhodos. Die Befestigungen der alten Johanniter sind noch vorhanden, z. B. sind die Grabenanlagen in den Felsen eingehauen. Geringe heraldische Spuren sind an den Festungswerken und Mauern aus der Zeit vor 1480 vorhanden, so daß man keine Vorstellung hat, wie im frühen Mittelalter die Vereinigung des Johanniterwappens mit dem Familienwappen war. Alles, was man in dieser Richtung vorfindet, reicht nur bis in die Zeit des Großmeisters Peter v. Aubusson (1476—1503) zurück, der jene Belagerung der Türken 1480 überstand, wobei alles zerstört wurde. Der Vortragende fand an den Mauern stets nur das Wappen der Großmeister mit ihrem Familienwappen so zusammengestellt, daß zwei Schilde nebeneinander stehen, die jeder für sich das Johanniterwappen und das Familienwappen zeigen. Nur zweimal ist es ihm gelungen, den gevierten Schild mit den beiden Wappen zu entdecken. Prof. Hauptmann erinnerte daran, daß Rhodos in die Hände der Türken durch Verrat fiel, weil der Kanzler Andreas von Amoral, als er nicht zum Großmeister gewählt, sondern Villiers de l'Isle Adam (1521—34) ihm vorgezogen wurde, die Insel an Soliman verriet. Die Hauptkirche ist durch eine Explosion, die große Verheerungen anrichtete, zerstört worden. Diese Explosion wird auf das in den Fundamentierungen aufbewahrte Pulver zurückgeführt, von dem niemand mehr etwas wußte; die Johanniter hatten es dort niedergelegt. Der Kanzler v. Amoral wurde hingerichtet; er liegt in der Stadt begraben. Sein Grab wird von den Türken verehrt, die dort einen Fetzen des Kleides der Kranken aufhängen und davon Genesung erhoffen. Es wird nicht gern gesehen, wenn Christen sich dem Grabe nähern. Bis zum heutigen Tage darf kein Christ in der Stadt Rhodos wohnen oder übernachten. Die Türken

fürchten, daß er ebenfalls Verrat üben könnte, und Rhodos ist durch seine unmittelbare Nähe an der Küste für den Besitz von Kleinasien, dem Rückhalte des türkischen Reiches, von größter Wichtigkeit.

General v. Ledebur ergänzte diese Schilderungen noch durch Ausführungen über die Johannitersiegel, die er in seiner großen Wappensammlung besitzt. Auf Münzen und Siegeln sieht man die Vereinigung von Ordenswappen und Familienwappen im gevierten Schilde; man kann also wohl annehmen, daß die doppelte Schildführung und der gevierte Schild gleichzeitig vorkommen, aber immer nur bei dem Großmeister. Die Ritter führten das Familienwappen allein; erst in späterer Zeit, als die Johanniter nach Malta übergesiedelt waren, findet man in den Familienwappen der Ritter das Ordenskreuz als Beizeichen. Über die Bleibullen berichtete General v. Ledebur, daß die Bullen der Großmeister auf der Vorderseite das Grab Christi zeigten, während auf der Rückseite der Ordensmeister vor dem Kreuzstamme kniete. Die Konventsbullen zeigen aber auf der Rückseite die Mitglieder vor dem Kreuze knieend.

Oberregierungsrat zur Nieden besprach aus eigener Wahrnehmung die Umgestaltung der einst christlichen Kirchen in Moscheen. Den Vierungsraum des Grundrisses der, in der Form des griechischen Kreuzes erbauten, Kirche verwandelten die Türken in ein Becken mit Springbrunnen zu den Waschungen und in den vier Kreuzesarmen knieen die Gläubigen auf ihrem Gebetsteppich. Die Ornamente, soweit sie christliche Abzeichen enthalten, sind abgeschlagen; die aber, die sich zu hoch befinden, sind erhalten geblieben, so daß sich das Kreuz noch an mancher Stelle zeigt.

v. Schoeler.

Bericht
über die 807. Sitzung vom 2. November 1909 (40jähriges Stiftungsfest in den Räumen des Hotel Reichstag, Bunsenstraße 2).

Vorsitzender: Se. Exz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Kurz nach 5 Uhr füllte sich der Festsaal, der durch die Herren Mitglieder Rudolf Hertzog und Heinrich Timm der festlichen Veranstaltung entsprechend geschmückt worden war. Der Vorsitzende dankte im Laufe der Sitzung sowohl diesen Mitgliedern als auch Herrn Hofwappenmaler O. Roick für ihre gütige Mitwirkung. Am Eingange wurden jedem Festteilnehmer folgende Druckschriften überreicht:

1. Die Chronik des Vereins „Herold" von 1869 bis 1909, bearbeitet von dem Schriftführer des Vereins Herrn Gustav A. Seyler, der von den Jahren 1889 bis 1909 mit hingebendem Eifer und rastloser Arbeit seines Amtes gewaltet und sich durch diese Veröffentlichung wiederum den Dank des Vereins im höchsten Maße erworben hat.

2. Ein Heft „Heroldslieder zum 40jährigen Stiftungsfeste gesammelt".

3. Eine Liste der sämtlichen Teilnehmer an der Festsitzung nebst ihren Damen.

4. Als Kunstbeilage befand sich bei den Schriften eine Abbildung des Teppichs im Museum zu Valenciennes für den Vortrag des Herrn Oberst v. Kretschmar.

Der Herr Vorsitzende hatte folgende Tagesordnung für die Festsitzung genehmigt:

1. Begrüßung der so zahlreich erschienenen Versammlung durch den Vorsitzenden. Nach kurzer Charakterisierung der Aufgaben des Vereins und seiner Wirksamkeit im Dienste der historischen Forschung gedachte der Vorsitzende zunächst des hohen Protektors, des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, der zu seinem lebhaften Bedauern nicht der Festsitzung beiwohnen könne. Dann aber begrüßte der Vorsitzende die Frau Geheimrat Warnecke, die treu dem Werke ihres Gatten, des Begründers des Vereins, anhänge; gedacht wurde auch der Frau Gräfin von Oeynhausen, der Witwe des langjährigen Vorsitzenden, die im letzten Augenblicke durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert worden war.

2. Die anläßlich des heutigen Stiftungsfestes ernannten Ehrenmitglieder und korrespondierenden Mitglieder wurden nach dem Berichte der außerordentlichen Generalversammlung vom 5. Oktober 1909 verkündigt. Den anwesenden Herren, Geheimem Rechnungsrat Gustav A. Seyler, Geheimem Archivrat Dr. Grotefend (Schwerin) und Verlagsbuchhändler Georg Starke (Görlitz) konnte der Vorsitzende das Diplom persönlich überreichen.

Als neue Mitglieder wurden angemeldet:

a) Herr Hugo Feltens-Baerlag, Forstaspirant zu Fechweiler in Birkenfeld;
b) Herr Carl v. Heyden, Hauptmann a. D. zu Nerfken bei Petershagen in Westpreußen;
c) Herr Rentier und Ehrenkonsul a. D. Théodore Streitberg als außerordentliches Mitglied, Paris, 122 Boulevard Péreire.

3. Die Begrüßungsansprachen eröffnete der Prorektor der technischen Hochschule, Herr Geheimer Baurat Professor Borrmann, der darauf hinwies, daß die technische Hochschule und der Jubelverein auf dem Boden gleicher Wissenschaft und Erkenntnis ständen. — Der zweite Direktor der Königlichen Gemäldegalerie, Herr Professor Dr. Kötschau, als Vertreter der Generalverwaltung der Königlichen Museen, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß sich in den Kunstsammlungen noch nicht in der Weise das Studium und die Pflege der Heraldik eingebürgert habe, wie es zu wünschen wäre. „Es fehlt sehr häufig selbst noch an der Neigung,

alle die Fragen, die sich an ein dargestelltes Wappen knüpfen lassen, zu stellen, und es fehlt den Museen immer und überall an Erfahrung, diese Fragen sachgemäß zu beantworten. Sehr zu ihrem Schaden. Denn zur historischen Kritik der Kunstwerke können die Wappen immer einen wertvollen, nicht selten einen entscheidenden Beitrag liefern und in den schwierigen Fragen nach der Echtheit dazu helfen, daß Klarheit geschaffen wird. Deshalb wird für die Museen in Zukunft die Forderung gar nicht mehr abzuweisen sein, daß die Heraldik ernsthaft und nach wissenschaftlichen Grundsätzen betrieben werde."

Für den Verband deutscher Geschichts- und Altertumsvereine und zugleich für den Mecklenburgischen Geschichtsverein sprach Geheimer Archivrat Dr. **Grotefend**. Herr Major Dr. **Curtius** sprach als Vertreter des lübischen Geschichts- und Altertumsvereins und überbrachte einen Gruß aus dem wappenfrohen Lübeck. Der Vorsitzende der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familienforschung Herr Rechtsanwalt Dr. **Breymann** überreichte eine Adresse seines Vereins, in der hervorgehoben wird, daß die Zentralstelle von ihrer Gründung und von ihren ersten Maßnahmen an die Genugtuung gehabt habe, beim Verein „Herold" Verständnis für ihre Absichten zu finden; dies sei um so wertvoller, als der Verein „Herold" der größte deutsche genealogische Fachverein ist, der mit Recht als gründlichster und ernstester Förderer unserer Wissenschaft geachtet wird. — Herr Archivdirektor Dr. **Hauviller** überbrachte die Grüße der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde zu Metz; Herr Professor **Tschirch** sprach als Vertreter des Vereins für Brandenburgische Geschichte. Frhr. v. **Orgies-Rutenberg** ergriff für die genealogische Gesellschaft der Ostseeprovinzen zu Mitau das Wort, und Herr Regierungsrat **von Zur Westen**, als Vertreter des Exlibris-Vereins, wies auf die engen Beziehungen beider Vereine hin, die durch Namen wie Warnecke und Leiningen-Westerburg dauernd mit einander verknüpft seien. Herr Generalleutnant v. **Weiher** überbrachte die Grüße des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen zu Darmstadt und Herr Ökonomierat Frh. **von und zum Canstein** ebenso für den Verein für hessische Geschichte und Landeskunde zu Cassel. Für den Verein St. Michael sprach Herr Frhr. v. **Gaisberg-Schöckingen**. Herr Kaufmann **Trummer** überbrachte die Grüße für den Verein „Kleeblatt", für den Hamburgischen Geschichtsverein und den Hamburgischen Verein für Familienforschung, Siegel- und Wappenkunde.

Der Schluß der Begrüßungen fiel den Vertretern der Vereine aus Berlin zu. Im Namen des Vereins zur Erhaltung deutscher Burgen überreichte dessen Vorsitzender Herr Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrat v. **Bremen** das Burgenwerk des Professors Bodo Ebhardt in einem höchst geschmackvollen Einband. Der zweite Vorsitzende des Vereins für die Geschichte Berlins Herr Professor **Voß** überbrachte die Grüße seines Vereins, mit dem der „Herold" durch so viele Beziehungen eng verknüpft ist. Den Touristenklub für die Mark Brandenburg vertrat Herr Amtsgerichtssekretär **Lücke**, der mit Recht darauf hinwies, daß sein Verein nicht nur die Natur aufsuche, sondern auf seinen Wanderungen ein wachsames Auge auf die Denkmäler habe, um die Wappen und die Inschriften einem genauen Studium zu unterziehen.

Mit kurzen Worten dankte der Vorsitzende allen Sprechern für die dargebrachten Glückwünsche, die in so zahlreicher Menge einen Beweis für das Verständnis bieten, das den Bestrebungen des „Herold" entgegengebracht würde.

5. Major v. **Schoeler** gibt die eingegangenen Geschenke bekannt:

a) Herr Schloßhauptmann **v. Cranach**, der bedauert, nicht anwesend sein zu können, hat als Geschenk dem Verein eine Ahnentafel der Familie von Schierstedt überwiesen, die sich durch vorzügliche Wappendarstellungen auszeichnet.

b) Herr **Charles v. Hofmann** aus London übersandte ein Prachtwerk mit den Wappen der St. Georgsritter in der Kapelle zu Windsor.

c) Herr **Ludwig Degener** hatte dem „Herold" einige Exemplare des in seinem Verlag erscheinenden Zeitgenossenlexikons „Wer ist's" mit der Bitte überwiesen, sie später bei der Festtafel zu verlosen.

d) Herr Hofbuchdrucker **Julius Sittenfeld**, der langjährige Drucker unserer Monatsschrift, übersandte ein prachtvolles Blumenarrangement.

Sämtliche Geschenke waren ausgestellt und dankte der Vorsitzende mit herzlichen Worten für die Gaben.

6. Zum folgenden Punkte der Tagesordnung ergriff der stellvertretende Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. **Béringuier** das Wort und verlas ein an den ersten Vorsitzenden gerichtetes Schreiben, worin bekannt gegeben wurde, daß auf Anregung des Festkomitees sich über 500 Mitglieder durch Einsendung von Beiträgen bereit erklärt hätten, die Mittel zur Verfügung zu stellen, um eine Medaille zu schaffen, die für Verdienste um den Verein und um die durch ihn vertretenen Wissenschaften in Bronze verliehen werden sollte. Die Ausführung der Medaille habe das Mitglied Herr Hofmedailleur v. Kawaczinsky, der bereits 1902 und 1905 für die Schaffung einer solchen Medaille eingetreten ist, übernommen. Die Medaille soll den Namen „v. Bardeleben-Medaille" tragen, um dauernd den Namen unseres Vorsitzenden mit dem Verein zu verknüpfen. Sie solle auf der Vorderseite das Bildnis des Generalleutnants v. Bardeleben zeigen und auf der Rückseite das Vereinszeichen. Nach Verlesung dieser Schrift bat der Amtsgerichtsrat Dr. **Béringuier** den Herrn Vorsitzenden, diese Ehrung annehmen zu wollen. Seine Exzellenz dankte in bewegten Worten für diese seltene Auszeichnung, die ihn vollkommen überrascht, aber auch doppelt erfreut habe.

7. Die für den Abend vorgesehenen Vorträge aus den einzelnen von dem Verein gepflegten Wissenschaften wurden wie folgt gehalten:

a) Herr Regierungsrat Professor Dr. phil. Heydenreich, Kommissar für die Adelsangelegenheiten im Königlich Sächsischen Ministerium des Innern, sprach „über familiengeschichtliche Fälschungen".

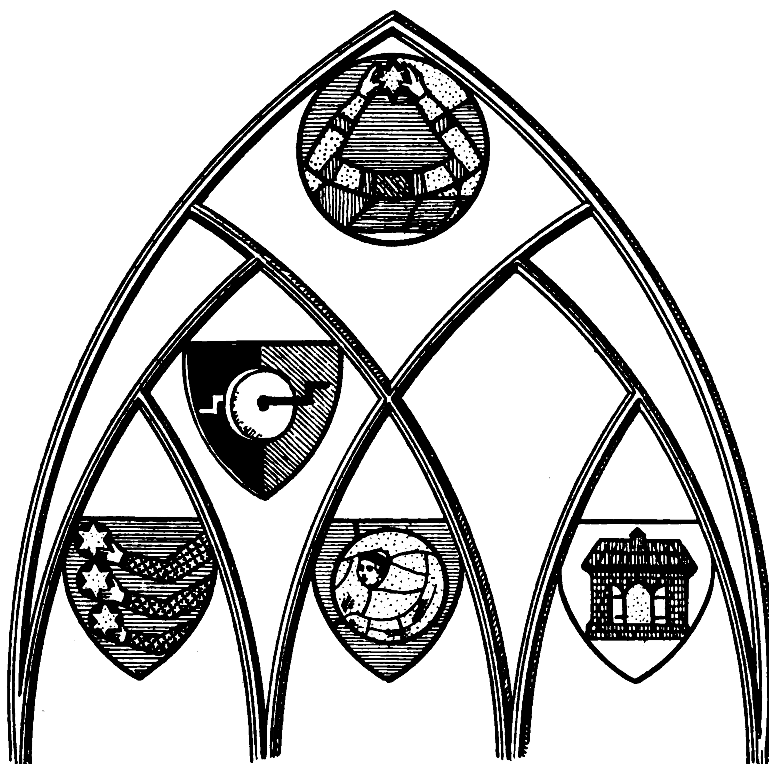
b) Herr Oberst v. Kretschmar aus Radebeul bei Dresden war der Vortragende aus der Wappenkunde und sprach „über einen heraldischen Teppich mit Turnierdarstellungen in Valenciennes". Zu diesem Vortrage war, wie bereits erwähnt, die Reproduktion des Teppichs vervielfältigt worden, wodurch es den Zuhörern sehr erleichtert wurde, den hochinteressanten Ausführungen des Herrn Vortragenden zu folgen.

c) Das Gebiet der Siegelkunde vertrat Herr Archivdirektor Hauviller aus Metz durch Vorlage seiner Sammlung von Siegelabgüssen und den Vortrag „über Sammlungen von Siegelabgüssen und deren Bedeutung für die Siegel-, Wappen- und Familienkunde, sowie für die Kunst- und Kulturgeschichte." Leider sah sich der Herr Vortragende wegen der vorgerückten Stunde veranlaßt, seine Ausführungen in etwas abgekürzter Form zu geben; um so erfreulicher für alle Mitgliedes des Vereins, auch für die, welche der Festsitzung nicht beiwohnen konnten, wird die Nachricht sein, daß die drei Vorträge in der nächsten Vierteljahrsschrift lückenlos zum Abdruck kommen. Aus diesem Grunde verzichtet der Bericht auf ein näheres Eingehen auf die Vorträge, die durch den reichen Beifall der Anwesenden und durch die Dankesworte des ersten Vorsitzenden belohnt wurden.

Herr Generalleutnant v. Bardeleben schloß hiermit die offizielle Festsitzung, aber der Bericht muß wohl noch weiter bei dem Feste verweilen und noch kurz hinzufügen, daß bei der Tafel, nachdem das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König durch Herrn Generalleutnant v. Bardeleben ausgebracht worden war, Herr Kekule v. Stradonitz das Wort ergriff, um den Protektor des Vereins, Seine Hoheit den Prinzen Friedrich Karl von Hessen, zu feiern. Sodann ergriff Herr Geheimer Archivrat Dr. Grotefend das Wort, und seine launigen Ausführungen gipfelten in dem Satze, daß die Dreiheit der Familien-, Wappen- und Siegelkunde durch die langjährigen Bestrebungen des Vereins „Herold" zu einer Einheit verschmolzen worden sei. Er forderte alle Vertreter der Wissenschaften und Gönner des Vereins auf, ein dreifaches Hoch dem Jubelverein darzubringen. — Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier, als stellvertretender Vorsitzender, dankte im Namen des Vereins und forderte die Anwesenden zu einer Huldigung der Damen auf. Am Schlusse des Festessens trugen Frau Kekule von Stradonitz und Fräulein zur Nieden einige Gesangsstücke vor, die ungeteilten Beifall fanden. Unmittelbar nach der Festtafel führten die Herren Béringuier und A. M. Hildebrandt in einem scherzhaften Vortrage die Jugendbildnisse der Männer im Lichtbilde vor, deren Namen dauernd mit der Geschichte des Vereins „Herold" verbunden sind.

Noch manche Stunde blieben die Festgenossen im fröhlichen Meinungsaustausche vereinigt.

v. Schoeler.



Mittelalterliches Wappenfenster in Thorn.

Von Landgerichtsdirektor Bernhard Engel in Gnesen.
(Mit Abbildung.)

In der Marienkirche zu Thorn (Westpr.) zeigt das zweite Fenster der nördlichen Chorwand einen heraldischen Schmuck, welcher nachstehend beschrieben werden soll.

Der Bau gehört der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an. Dieser Zeit entspricht auch die Form der in dem Fenster befindlichen Schilde, deren sich vier erhalten haben, während ein fünfter verloren gegangen ist. Außerdem sitzt oben in der Spitze des Fensters eine kreisrunde Scheibe, ebenfalls mit heraldischem Bilde (vergl. die Abbildung). Diese weicht insofern von der Wirklichkeit ab, als das Fenster im ganzen etwas schlanker ist, woraus sich für die oberen Bögen eine

spitzere Form ergibt, auch sind die auf die Schilde übergreifenden und daher die Darstellung beeinträchtigenden Nasen des Maßwerks fortgelassen. Die Wappen selbst bilden eine getreue Wiedergabe der Originale. Die Farben sind durch Strichelung angegeben. Ich beginne mit der unteren Reihe.

Nr. 1. In blau drei aus dem linken Schildrande hervorgehende gelbbekleidete (mit vierpaßähnlicher Damascierung) Arme, deren fleischfarbene Hände je einen gelben Stern halten. (Offenbar aus technischen Gründen sind über den Händen kreisförmige gelbe Scheiben eingesetzt und die Sterne durch zackige schwarze Bemalung der Ränder hergestellt.) Diesem Schilde entspricht, wie ein Helmkleinod, die Figur in der obersten runden Scheibe. Wir sehen dort zwei gelbbekleidete Arme mit roten Binden, welche einen gelben Stern emporhalten. Unten sind die Arme durch ein grünes Zwischenstück verbunden. Der freie Raum der Scheibe ist aus einer Anzahl unregelmäßiger, verschiedenfarbiger Glasstücke zusammengesetzt. Es erscheinen neben gelb und rot zwei verschiedene blaue Farben, in der Abbildung durch schmälere oder breitere Strichelung kenntlich gemacht. Diese Stückelung ist zweifellos nicht ursprünglich; es will mir daher nicht unmöglich erscheinen, daß die Arme tatsächlich als Kleinod zu beiden Seiten eines Kübelhelms gesessen haben, für den genügend Platz vorhanden ist, und daß dieser Teil der Glasmalerei oder besser des Glasmosaiks durch irgend einen Zufall zerstört und später durch die jetzt vorhandenen Glasstücke ersetzt worden ist.

Nr. 2. In blau eine kreisrunde gelbe Scheibe mit Bemalung, von welcher jedoch nur noch ein Köpfchen mit schwarzer Kappe und einige schwarze Stellen erhalten sind, vielleicht Reste eines Engels.

Nr. 3. In weiß ein rotes Haus mit geöffneten weißen Flügeltüren und gelber Türöffnung.

In der Reihe darüber Nr. 4 im schwarz-grün gespaltenen Schilde ein weißes Schleifsteinrad mit rechts weißer, links schwarzer Kurbel.

Leider sind die Wappenträger nicht bekannt. Ein der Nr. 1 ähnliches Wappen führten nach späterer Darstellung die Rockendorf,*) nämlich im gelben Schilde drei geharnischte Arme mit Lilien in den Händen, auf dem Helm zwei gleiche Arme, eine Lilie emporhaltend. Vielleicht ist diese spätere Darstellung aber irrig und das Fensterwappen das richtige. Das Culmer Urkundenbuch erwähnt S. 110 Heinrich de Rockendorf, 1309 als Schulzen in Thorn, S. 1157 ebenso, 1326 als Bürger in Thorn. 1459 nennt der Culmer Wojwode Gabriel v. Baysen den Hans Rockendorf aus Thorn seinen Sohn, also offenbar Stiefsohn. Thorner Archiv, Urk. Nr. 1813. Siegel des Geschlechts sind mir nicht bekannt geworden.

Zu den Wappen Nr. 2—4 habe ich überhaupt keine Namen auffinden können. Zu Nr. 3 und 4 gibt es noch je eine spätere Darstellung (ohne Namen), beide mit Helmen: Nr. 3 in weiß ein weißes Haus mit rotem Dach und gelber Türe, zwischen Wand und Dach eine gelbe Querleiste; auf dem Helm eine gestielte Rose zwischen zwei Rosenknospen an Blätterstengeln. Nr. 4 der Schleifstein in umgekehrt (grün-schwarz statt schwarz-grün) gespaltenem Felde; auf dem Helme der Schleifstein auf gelb-schwarz gespaltenem Flügel.

Diese späteren Darstellungen befinden bezw. befanden sich auf hölzernen Gedächtnisschilden, über welche ich an anderer Stelle berichten werde.

*) Eine noch spätere Zeichnung gibt zu dem Wappen mit den geharnischten Armen die Bezeichnung „Rittersdorf", aber wohl infolge eines Lesefehlers.

Zum Wappen der Familie v. Bethmann.

Gütiger Mitteilung des bekannten Kunstsammlers Herrn Apotheker Bohlmann in Braunschweig verdanken wir die nebenstehende Abbildung des Wappens der Goslarer Buchdruckerfamilie Bethmann. Dasselbe befindet sich auf einer aus dem alten Goslarer Dom stammenden Glasscheibe aus dem Jahre 1653. Der Schrägbalken im ersten Felde ist oben weiß, unten grau schattiert, wirkt also plastisch. Die Helmdecken sind schwarz und weiß, einige Umschläge auch rot und gelb. Die Helmzier ist, unheraldischer Weise, seitwärts gewendet bei von vorn gezeichnetem Helm.



Die letzten lebenden direkten Nachkommen des Herzogs Wilhelm von Gülich und Berg, † 1511.

Herzog Wilhelm von Gülich und Berg, letzter Fürst aus dem Mannesstamme der Edelherrn von Hengebach (Heimbach a. Roer, Kreis Schleiden), geboren 1456, vermählt 1481 mit Sibylle, Tochter des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg, hatte nur eine ebenbürtige Tochter Maria, geboren 1491, gestorben 1543, vermählt seit 1510 mit Johann Herzog von Cleve, gestorben 1539. Diese Eheleute sind bekanntlich die Vorfahren einer Ahnfrau des preußischen Königshauses. Außer der einzigen Erbtochter hatte Herzog Wilhelm aber noch einen natürlichen Sohn, Johann „von Gülich". Diesem Johann „von Guylge" sagten Herzog Johann von Gülich-Cleve-Berg und seine Gemahlin Herzogin

Maria von Gülich am 1. Juli 1526 als „unser herzochinnen naturlige broider" die Amtmannsstelle zu Montjoie zu. In demselben Jahr, als er sich mit Maria von Berg, genannt Dürffendahl, Erbin des Rittersitzes Berg vor Floisdorf, verheiratete, wiesen ihm die herzoglichen Ehegatten ein Heiratsgut von 2000 Goldgulden auf das Amt Montjoie an, so daß er jährlich davon die Zinsen im Betrage von 100 Goldgulden erhalten sollte.[1]) Dieser Johann „von Guylge" siegelte 1526 mit dem herzoglichen Wappen, nämlich mit geviertetem Schild, in jedem Felde ein aufgerichteter Löwe, der Mittelschild zeigt die Ravensbergischen Sparren, über den ganzen Schild geht ein rechtsschräger Bastartbalken. Der gekrönte Helm zeigt einen wachsenden, rechtsgewendeten Löwen zwischen offenem Flug.[2]) Ich gebe nun die Stammreihe der von Johann von Guylge abstammenden Familie von Gülich,[3]) lasse außer den Stammherren alle anderen Mitglieder der älteren Generationen unberücksichtigt, da ich eine ausführlichere Zusammenstellung der unebenbürtigen Nachkommen des älteren Hauses der Herzoge von Gülich-Berg in der Zeitschrift eines Geschichtsvereins der Rheinprovinz beabsichtige.

Stammreihe vom Vater zum Sohne.

I.

Johann von Gülich, der Sohn des Herzogs Wilhelm, Amtmann zu Montjoie 1526, steht 1547 im Ritterzettel des Herzogtums Gülich, gab 1544 die Amtmannsstelle auf, erhielt als Pension jährlich 50 Malter Hafer, starb vor 1551.

Gattin: Maria von Berg, genannt Dürffendal, Erbin des Rittersitzes Berg vor Floisdorf, Tochter Balduins und der Katarina von Vercken zu Puffendorff, lebte noch 1551.[4])

II.

Wilhelm von Gülich, Dr. jur., jülich-bergischer Rat 1558, Besitzer des Gutes Berg, Amtmann zu Blankenberg 1565.

Gattin: Sibilla von Merkelsbach, genannt Alner, zu Dorp, Tochter Johanns und Elise von Landsberg, 1602, Witwe.

III.

Winand von Gülich zu Berg und Dorp.

Gattin: Margareta Schaep van dem Daem, Tochter von Andreas zu Hoven und Maria Haen, sie wurde 1621 als Witwe mit Gut Wormerdinck in der Grafschaft Zütphen belehnt.

IV.

Wilhelm von Gülich zu Berg und Dorp 1647.[5])

Gattin: Anna Barbara Quadt von Landskron, Tochter Hermanns und der Odilia Barbara Alveradis Quadt von Wickerath-Großbüllesheim, 1669 Witwe, lebte noch 1677.

V.

Johann Diedrich von Gülich zu Berg und Rötscheroth (Siegkreis), geboren 1656, starb zu Rötscheroth 1692, seine Grabplatte mit Wappen zu Rötscheroth und seine Sterbetafel[6]) sind noch vorhanden.

Gattin: Agatha Agnes von Gürtzgen zu Dhün bei Dabringhausen, Tochter von Johann Werner und Friderike Agnes von Mosbach, genannt Breidenbach.

VI.

Wilhelm Theodor von Gülich zu Dhün und Rötscheroth, geboren 1691, gestorben zu Dhünburg 25. November 1767.

Gattin: Maria Anna Clara von Gülich (zu Dorp?).

VII.

Franz Wilhelm Maximilian von Gülich, geboren 1744, preußischer Major im Regiment von Lettow 1798 Oberstwachtmeister beim 3. Bataillon des von Schladenschen Regiments 1800, starb im März 1809 zu Minden i. W.[7])

Gattin: Magdalena Wilhelmina Margaretha Lau (Laue?), sie soll sich mit einem Herrn von Meerstaedt (?) wiederverheiratet haben und starb 9. Januar 1846, 76 Jahre alt, im Stift Heiligengrabe.

Kinder: 1. Emilie Johanna von Gülich, Stiftsdame zu Lippstadt, starb zu Heiligengrabe 4. April 1845.

2. Ernst Karl von Gülich, geboren 1797, machte als Fähnrich im preußischen 9. Reserve-Regiment die Befreiungskriege mit, wurde bei Ligny schwer verwundet, erhielt das Eiserne Kreuz,[8]) war zuletzt Major

---

[1]) Alles nach dem Staatsarchiv Düsseldorf. Jülich-Berg Manuskript B. 29 Causae Juliacenses 1475—1578.

[2]) Redinghovensche Sammlung, Königliche Bibliothek Ms. Germ. Nr. 2213, Band 67, unter Gülich — Siegelskizze.

[3]) Die Nachrichten in den verschiedenen Adelsbüchern von Ledebur, Zedlitz, Fahne usw., über die von Gülich, Gülicher usw. werfen gänzlich verschiedene Geschlechter durcheinander und enthalten viele Unrichtigkeiten. Eine Familie von Gülicher (Jülicher), von Eckart, von Gülich, natürlichem Sohn Herzogs Gerhard von Gülich-Berg. † 1475, stammend, erlosch 1716, sie führte den aufgerichteten Löwen, auf dem Helm zwischen offenem Flug wiederholt. Eine noch blühende Familie von Gülich führt ein ganz anderes Wappen (Boot mit Taube), sie kommt hier nicht in Betracht.

[4]) Ihre Kinder kommen auch unter dem Namen von Berg, genannt Gülich, vor, so ist die Tochter Maria in Frentzschen und Elverfeldtschen Ahnentafeln aufgeschworen. Der Sohn Balduin von Berg, genannt Gülich, siegelte 1600 mit einem Löwen im Schild, und zwar einem gekrönten (Fahne, Forschungen II, S. 22—23).

[5]) Seine acht-Ahnen-Tafel gibt die Redinghovensche Sammlung in München, Band 69, Blatt 323, Rückseite.

[6]) In der evangelischen Kirche zu Ruppichteroth im Siegkreis.

[7]) Wo sich die Standesregister der evangelischen Garnisongemeinde der ehemaligen Festung Minden befinden, habe ich nicht ermitteln können. Das Standesamt zu Minden konnte keine Auskunft geben.

[8]) Aber erst im Jahre 1830 durch Erbberechtigung. Es war nur eine bestimmte Anzahl Eiserner Kreuze verliehen worden, welche nach dem Tode der Inhaber anderen Offizieren ausgehändigt wurden, die nur die Anwartschaft darauf hatten.

und Kommandeur des 2. Bataillons 3. Landwehr-Regiments, starb als char. Oberstleutnant a. D. zu Charlottenburg am 30. Dezember 1847. Er war in kinderloser Ehe mit Elisabeth von Massow, Stieftochter eines Generals (?) Sack, vermählt, welche 8. März 1888 zu Charlottenburg starb.

3. Friedrich Wilhelm Gustav von Gülich, geboren im November 1798 zu Minden i. W., machte als Fähnrich im Inf.-Regt. 32 die Schlacht bei Waterloo mit, war späterhin Artillerieoffizier und nahm 1826 den Abschied.

4. Gustav Georg Karl Friedrich von Gülich folgt unten.

5. Theodor Franz Alexander von Gülich, geboren 18. April 1806 zu Minden, war Leutnant im Inf.-Regt. 27, wurde 1844 als Premierleutnant Platzmajor zu Neiße, war zuletzt in der Invalidenkompagnie zu Löwenberg i. Schl. und starb als Hauptmann a. D. unvermählt 10. Februar 1864 zu Halle a. S.

VIII.

Gustav von Gülich (siehe oben), geboren 25. Juli 1800 zu Lübbecke i. W., war zuletzt Hauptmann und Kompagnie-Chef im Inf.-Regt. 21, wurde 1844 als Hauptmann mit Pension verabschiedet und starb 16. September 1876 zu Berlin.[9])

Er war verheiratet mit Auguste, geborene Stammreich, geboren 21. Juli 1816 zu Behn in Pommern, gestorben 27. Februar 1885 zu Berlin.

Kinder: 1. Oskar von Gülich war Amtsgerichtssekretär zu Berlin, starb, 56 Jahre alt, 7. Januar 1908 zu Berlin, unvermählt.

2. Maximilian von Gülich folgt unten.

3. Emilie von Gülich, geboren 7. März 1842 zu Pyritz, lebt unvermählt zu Rixdorf, Boddienstr. 23, Hinterhaus.

4. Mathilde von Gülich, geboren 2. November 1847, vermählt 14. Oktober 1876 mit Emil Lindenhayn, Kaufmann (Papier-Agentur) zu Berlin-Schöneberg. Sie starb 26. Oktober 1909 zu Schöneberg.

5. Helene von Gülich, geboren 8. Februar 1850 zu Stargard lebt unvermählt zu Rixdorf bei der Schwester.

IX.

Maximilian von Gülich, geboren 14. März 1856 zu Berlin, starb als Amtsgerichtssekretär zu Wriezen 10. März 1899. war vermählt seit 2. Oktober 1886 zu Zossen mit Clara Starke, Tochter des Kaufmanns F. Starke zu Zossen, sie lebt als Witwe zu Wriezen, Markt 26.

Kinder: 1. Kurt von Gülich, geboren zu Berlin 14. September 1887, lebt als unheilbarer Nervenkranker in Bethel bei Bielefeld, Kolonie Eckardshain.

2. Margaretha von Gülich, geboren zu Züllichau 29. November 1890, lebt bei der Mutter in Wriezen.

[9]) Nach dem Grabstein. — In Schreiber, Geschichte des Inf.-Regt. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21. Anlage S. 9 ist unrichtig der 15. April 1871 als Todestag angegeben.

Das große herzogliche Wappen ist späterhin nicht mehr geführt worden, sondern in gelbem Felde ein aufgerichteter rechtsgewendeter schwarzer Löwe. Der gekrönte Helm zeigte zwischen offenem schwarzen Flug einen wachsenden rechtsgewendeten Löwen. Ein Grabstein in der Kirche zu Wahlscheidt bei Dorp im Siegkreis zeigt das Wappen bereits 1639, wie vorstehend beschrieben, nur ist nicht mehr zu erkennen, ob die Helmzier einen Löwen oder Hund darstellen soll. Das jetzt geführte Wappen zeigt als Helmzier nicht den wachsenden Löwen, sondern die richtige Helmzier der Grafen bezw. Herzoge von Gülich, nämlich einen rechtsgewendeten Hundekopf mit spitzen Ohren, ausgeschlagener Zunge und schwarzem Halsband (eigentlich Stachelhalsband!). Der Name der Herzoge wurde nicht wie späterhin Jülich, sondern Jahrhunderte lang Gülich (Guylge) geschrieben.

Lübeck. E. v. Oidtman.

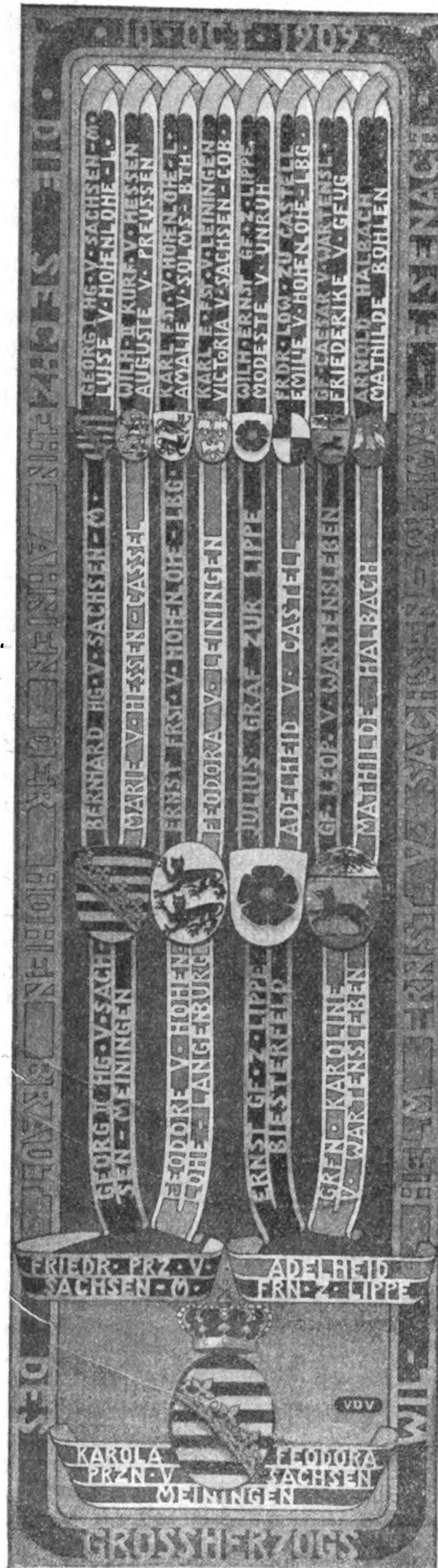
Die dynastische Frage.

Herr v. Dungern hat in seinem sachkundigen Buche über den deutschen Herrenstand eine scharfe Kritik an dem Ursprunge mancher als Dynasten geltender Geschlechter geübt, der ich teils zustimmen, die ich teils aber als irrtümlich bezeichnen muß. Er vergißt auch, daß es nicht ausgeschlossen ist, daß einige große Reichsministerialenfamilien vielleicht dem alten Volksadel der Dynasten entstammen und gerade um dieser Abkunft halber so große Reichslehen empfingen und eine dynastische Stellung einnahmen. Trotzdem billige ich es, daß es mangels urkundlichen Nachweises unrichtig ist, die Truchsesse von Waldburg als Dynasten zu bezeichnen, wie es der „Gothaer" tut, der überhaupt, besonders aber bei einigen regierenden Familien die unbewiesenen unrichtigen Stammbäume und eine höchst zweifelhafte Abstammung nachsichtig weiter angibt. Selbst das deutsche Kaiserhaus bedarf bei seinem guten Stammbaum dieser unwissenschaftlichen Geschichtsklitterung nicht, zumal dem trefflichen Herausgeber der Adelskalender der Irrtum wohl bekannt ist.

Ganz beweislos und in Unkunde der Besiedelung Meissens behauptet Herr v. Dungern, daß die thüringisch-meissenschen Burggrafen keine Dynasten gewesen seien, was für die Dohna bedauerlich wäre. Tatsächlich steht schon für Thüringen der alte Volksadel, auch der Burggrafen, beispielsweise der Kirchberge, fest. Herr v. D. übersieht, daß Meissen völlig verdeutscht wurde und es nicht ausgeschlossen ist, daß im Randgebirge Guaden zurückgeblieben sind, so vollständig verlief die deutsche Besiedelung. Auch lockte das rauhe Erzgebirge wohl kaum die eingewanderten Slawen, die nachweislich die bömischen Randgebirge nicht besetzten. Ohne Kenntnis der gedruckten Fuldaer und der größtenteils

unveröffentlichten zahlreichen Urkunden des Döllstedter Klosters bezweifelt er auch die thüringischen Dynasten Strantz v. Tüllstedt. Ich empfehle ihm die Einsicht der ungedruckten Urkunden über diese allseitig schon von den thüringischen Geschichtsforschern, ehe ich selbst den lückenlosen Nachweis führte, als dynastisch anerkannte Familie auf dem Kgl. Pr. Heroldsamte, bis die entsprechende Urkundengeschichte gedruckt ist. Aus der als Sonderheft des „Herolds“ bereits veröffentlichten pragmatischen Geschlechtskunde hätte er die Irrigkeit seiner Annahme vielleicht bei Kenntnisnahme ersehen. Selbst in der Mark zog der dynastische Adel, wie die Gr. v Lindow und Neuruppin beweisen, ein und behauptete seine von der Herzogsgewalt des Markgrafen unabhängige Stellung. Unsere Slawomanie hat uns ganz vergessen lassen, daß die Wiedereroberung des Meissens, Brandenburg und Preußens mit Schwert und Pflug mit solcher Gründlichkeit erfolgt ist, daß von der dünngesäten slawisch-lettischen Bevölkerung fast nichts übrig geblieben ist, als die Namen, deren Wurzel sich manchmal auch noch als germanisch herausstellt. Die Semnonen der Mark sind nie völlig ausgewandert und Markgraf Geros Scharen trafen auf die Überbleibsel dieses schwäbischen Urvolks. Das Christentum der damaligen Zeit war nicht so milde wie die Gegenwart. Es sprang eben alles über die Klinge.

In Schlesien konnte sich der alte deutsche Namen und die anderen vorpolnischen Ortsbezeichnungen nur erhalten, wenn noch die Erinnerungen an die vandalischen Solingen und ihren Stamm wach blieben, was nur durch germanische Überbleibsel ermöglicht wurde. Das alte Königreich Thüringen, das vom Harz zum Main und von der Rhön bis Schlesien reichte, ist erst später im Osten durch die vorrückenden Sorben nach der fränkischen Eroberung bis zur Saale und Elbe volklich zurückgedrängt worden, um nach einigen Jahrhunderten seine Söhne wieder ostwärts zu senden und dann auch Schlesien zu besiedeln. Auf diese Weise sind aber die dynastischen Geschlechter auch ins Kolonialland unter teilweiser Bewahrung ihres Standes gelangt, wie die Grafen von Lindow und Neuruppin in der Kurmark. So waren das glänzendste Geschlecht des alten Böhmens die deutschen Dynasten v. Rosenberg im Budweiser Land und Böhmer Wald, und ihre Ahnen haben vielleicht nie den Böhmer Wald verlassen, sondern gehörten zu den zurückgebliebenen Markomannen. Die Geschichte des Volksadels, der Dynasten, ist zugleich älteste Stammeskunde, wie ja die Geschlechterkunde bei der Rassenforschung endlich die gebührende Beachtung gefunden hat und die Zeit der bloßen Hilfswissenschaft vorüber ist, sofern sie eben wissenschaftlich unter den erforderlichen Vorkenntnissen betrieben wird. Dungerns Buch hat aber den Vorzug, daß es der ungeschichtlichen Annahme des Ursprungs einzelner alter Familien entgegentritt, die das Alter und die Stellung eines einflußreichen Geschlechts gleich als dynastisch ansprechen. Der Begriff der dynastischen Abkunft liegt seit Oeynhausen fest und ich hoffe, adelsrechtlich und geschichtlich auch mein bescheidenes Scherflein dazu beigetragen zu haben. Richtig weist Dungern nach, daß die Reichsministerialen häufig ihre dynastischen Nebenbuhler trotz deren höherer Rechtsstellung erheblich an Macht und Glanz überstrahlt haben. Andererseits hat es stets große und kleine Familien unter den Dynasten gegeben. Der gleichen dynastischen Wurzel entsprossen sind die Hohenzollern und Schwarzburger, die schon einen Kaiser im 14. Jahrhundert zu den Ihrigen zählten, lange Zeit den Wettinern botmäßig waren und doch die Souveränität im neuen



Reiche erlangt haben, obwohl sie den Trägern der Kaiserkrone wohl nicht unerheblich an äußerem Einfluß und Ansehen nachstehen. Kurd v. Strantz.

Die sechzehn Ahnen der Durchlauchtigsten Braut Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen—Weimar—Eisenach, Ihrer Hoheit der Prinzessin Karola Feodora von Sachsen-Meiningen

sind auf nebenstehender Abbildung S. 238 dargestellt, welche die Wiedergabe eines von unserem Mitgliede Herrn Dr. A. von den Velden gemalten Wandteppichs ist. Für die gütigst gewährte Erlaubnis der Reproduktion sagen wir dem Herrn Urheber des interessanten Kunstwerks herzlichen Dank.

Schweizer Vorfahren des Grafen Ferdinand von Zeppelin.

Bei der in Nr. 4 vom Monat April d. J. des „Deutschen Herold", S. 78, gegebenen Vorfahrenreihe des Grafen Zeppelin aus der Familie Hoegger von St. Gallen fehlt, wohl aus Versehen, im 16. Jahrhundert ein Glied, und da auch auf S. 206 der Oktobernummer 10, welche eine Ergänzung dieser Stammfolge bringt, die ausgefallene Generation nicht erwähnt wird, so muß angenommen werden, daß die vorgekommene Unterlassung bisher noch nicht bemerkt worden ist.

Dieser Irrtum möge daher nachstehend Berichtigung finden, indem ein zwischen Nicolaus H., geb. 1535 (Tabelle S. 78), und Sebastian, geb. 1592, † 1643 (Tabellen S. 78 und 206), als Sohn des ersteren und Vater des anderen noch zu berücksichtigender älterer Sebastian Hoegger, geb. 1564, † 1614, der 1608 Zunftmeister der Weber, wie auch als solcher, Beisitzer des Kleinen Rates der Stadt St. Gallen ward und außer dem vorerwähnten jüngeren Sebastian noch einen anderen Sohn Hans Jacob hinterließ — welch letzterer Stifter eines Zweiges wurde, dessen Nachkommen sich mehrfach durch Gelehrsamkeit auszeichneten — (Leu, Helv. Lexikon; Bürgerbuch der Stadt St. Gallen pro 1867), eingeschaltet wird.

Die angeführte Hoeggersche Vorfahrenreihe des Grafen Zeppelin müßte daher lauten wie folgt:

Sebastian Hoegger.
|
Nicolaus H., 1535.
|
Sebastian H., 1564—1614,
Zunftmeister des Rats zu St. Gallen.
|
Sebastian H., 1592—1643;
vermählt mit Elisabeth Gsell;
usw.

Bezüglich der Familie Passavant von Basel, welcher die Gemahlin des Barons Friedrich Heinrich von Hogguer (1763—1831), Henriette Madeleine Passavant (1773—1821), angehört, kann auf meine im Schweizerischen Geschlechterbuche, Band III, S. 701, demnächst erscheinende Notiz über „Basler und Schweizer Vorfahren des Grafen Ferdinand von Zeppelin" (im Monat Mai d. J. auch in einer Basler Tageszeitung veröffentlicht), wo die nachweisbare Abstammung dieser Urgroßmutter des Grafen Ferdinand von Zeppelin in direkter Weise seit dem 16. Jahrhundert ebenfalls zu finden ist, verwiesen werden. W. Merian-Mesmer.

Die Freiherrlich von Bredowsche Bibliothek zu Schloß Wagenitz i. d. Mark

enthält einen Band Leichenpredigten. Einsicht durch Vermittelung des Hauptmann von Derschau-Spandau gerne gestattet.

1. Trauergedicht: Frau Casparina Elisabeth von Bredow, geb. von Jagow, † 11. Januar 1761 (Gattin von 2).

2. Leichenpredigt mit Lebenslauf: Hans Christoph Baltzer von Bredow, Kanonikus des Ober-Kollegialstiftes zu Halberstadt, Herr auf Friesack, Dietznitz, Liepe, Lochau, Damm und Wutsetz, † 7. März 1731.

3. Gedächtnispredigt, Personalia und Trauergedichte: Hans Georg von Ribbeck, Domherr zu Brandenburg usw., Erbherr auf Glienicke, Seegefeld, Hoppenrade, † 27. Januar 1729.

4. Leichenpredigt, Lebenslauf, Trauermusik, Trauergedichte: Frau Theodora Adriana von dem Knesebeck, geb. Reichsfreiin von Milendonck, † 28. März 1731 (Gattin von 13).

5. Gedächtnispredigt, Lebenslauf, Standrede: Frau Sara Ottilia von Gülen, geb. von Rohr, † 16. März 1737 (Gattin des Joachim Friedrich v. Gülen, Erbherrn auf Lüchfeld, Wustrow usw.).

6. Gedächtnispredigt, Lebenslauf, Gedichte: Frau Catharina Elisabeth von Knoblauch, geb. von Carstädt, † 30. September 1738 (Gattin des Christoph Ludwig von Knoblauch auf Pessin).

7. Gedächtnispredigt und Lebenslauf: Frau Johanna Agnesa Antonia von Borstell, geb. von Bredow a. d. H. Landin, † 8. Juni 1736 (Gattin des Hans Christoph von Borstell, Hauptmann im Regiment des Königs zu Fuß, Erbherr auf Groß-Schwarzlosen, Schimme, Windeberg, Borstel, Dahlem, Steglitz, Brunckow, Schindelhöffe usw.), siehe 10.

8. Trauerrede, Nachklage, Lebenslauf: Ewald Bogislaff von Schlabrendorff, Königl. Preuß. Oberst-Wachtmeister bei der Garde du Corps, Senior der Stiftskirche zu Brandenburg, Herr auf Wasmannsdorf, Wüste Feldmark, Diepensee, † 7. April 1726.

Trauerrede, gehalten von Georg Vivigentz von Wedell, Equ. Ukeran.

Nachklage, gehalten von Augustinus von Steube, erster reformierter Prediger zu Brandenburg.

9. Gedächtnispredigt, Personalia und Ehrendenkmal: Agnesa Elisabeth, Reichsfreiin von Schlabrendorff, geb. von Arnim, † 26. November 1727 (1. Gatte: Joachim Ehrenreich Katten, 2. Gatte: Freiherr Otto von Schlabrendorff, General von der Infanterie und Gouverneur der Veste Cüstrin usw., Erbherr auf Groß-Machnow, Blankenfelde, Mahlo, Groß-Kienitz und Funcken Mühle).

10. Dasselbe wie unter 7, dazu noch: Standrede, kindliche Klagen, Trauergedichte.

11. Denkmal, Standrede, Gedächtnispredigt, Personalien, Trauer- und Lobgedichte: Johann Ernst von Prittwitz und Gaffron, Erbherr auf Sitzmannsdorf, † 19. Dezember 1730 zu Brandenburg.

12. Leichenrede und Lebenslauf: Reimer Christoph von Carstädt, Erbherr auf Nienborg usw., † 26. April 1729.

13. Leichenpredigt, Personalia, Christliche Trauermusik, Memoria Knesebeckiana, Lobschrift, Trauer- und Lobgedichte: Wilhelm Ludwig von dem Knesebeck, Landeshauptmann der Altmark, Geheimrat usw., Herr auf Tylsen usw., † 17. Oktober 1732.

14. Leichenpredigt und Lebenslauf: Friedrich von Görne, Königl. Preuß. Wirklicher Geheimer Staats- und Kriegsrat, Staatsminister, General-Postmeister usw., Ritter des Schwarzen Adlerordens, Erbherr auf Plaue, Gollwitz, Kützkau, Ernstburg, Lugowen usw., † 24. Juni 1745.

Bücherschau.

Dr. Georg Schmidt: Die Familie von Manteuffel. I. Abteilung: Freiherrlich Sächsisch-Niederlausitzer Linie; II. Abteilung: Freiherrlich Kurländische Linie. Berlin 1905 und 1909 (Kommissionsverlag von J. A. Stargardt).

Es ist mit großer Freude zu begrüßen, daß der im Jahre 1894 gegründete „von Manteuffelsche Familienverein“ es in die Wege geleitet hat, die weit in die Vergangenheit zurück und auch in die Breite gehenden Genealogien der Stämme des Namens Manteuffel wissenschaftlich bearbeiten zu lassen. Noch mehr, daß er diese Aufgabe einer so bewährten Kraft, wie dem rühmlich bekannten Bearbeiter so mancher deutschen Familiengeschichte, Pastor em. Dr. Schmidt, Ehrenmitglied des Vereins „Herold“, übertrug.

Das erste der erschienenen Hefte (s. oben) behandelt einen Manteuffel-Stamm, der rechtlich dem alten Pommerschen, schloßgesessenen Geschlechte dieses Namens nur infolge einer Annahme an Kindesstatt und eines Gnadenaktes des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen, als Reichsvikars, vom 12. Januar 1742 zugezählt werden kann, durch diese Sachlage aber den Vorzug hat, seiner geschlossenen, genealogischen Verarbeitung geringere Schwierigkeiten entgegenzustellen, als wenn weiter zurückzugehen wäre. Geschichtlich ist gerade dieser Stamm sogar von ganz besonderem Interesse. Nicht nur, weil sein Schöpfer, der Reichsgraf (seit 1. Mai 1719) Ernst Christoph von Manteuffel, † 1749, ein nach vielen Richtungen hin bedeutender und merkwürdiger Mann war, sondern namentlich, weil diesem Stamme vier Persönlichkeiten angehören, die zu den hervorragendsten Staatsmännern der neueren Zeit in Preußen gerechnet werden müssen:

Otto Theodor, Staatsminister und (seit 1850) Präsident des Staatsministeriums und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, † 1882; dessen Bruder Karl Otto, Landwirtschaftsminister, † 1879; der Generalfeldmarschall, Generaladjutant Kaiser Wilhelms I. und Statthalter von Elsaß-Lothringen Freiherr Karl Rochus Edwin von Manteuffel, † 1885; endlich der Sohn des Ministerpräsidenten Otto Karl Gottlob, Wirklicher Geheimer Rat, Landesdirektor der Provinz Brandenburg und gegenwärtig Präsident des Herrenhauses.

Von Ernst Christoph gibt Schmidt eine gedrungene Biographie und Charakteristik, er druckt wörtlich sein Reichsfreiherrendiplom und sein Reichsvikariats-Grafendiplom ab. Sodann werden eingehende Mitteilungen über sein Mündel, Christoph Friedrich von Mihlendorff und dessen Mutter Friederike Charlotte, geborene von Moggen gemacht, Material zur Kenntnis von deren Abstammung ist beigeschafft, der Reichsvikariats-Freiherrenbrief*) des Christoph Friedrich auf den Namen „von Mihlendorff Freiher von Mantenffel“ ist ebenfalls im Wortlaute beigegeben usw. Der Unterzeichnete möchte hier nach genauer Prüfung der Daten, der Beziehungen zwischen dem Grafen Ernst Christoph und der Frau von Mihlendorff, geborenen von Moggen, und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Christophs Friedrichs Wappen in dem Freiherrendiplom ausschließlich aus dem Manteuffelschen und dem Moggenschen Wappen zusammengesetzt ist, sowie des weiteren, daß die auf diese Standeserhebung bezüglichen Papiere im Hauptstaatsarchiv Dresden „nicht mehr anzutreffen sind“ (S. 7 des Nachtrags), mit allem Vorbehalt den Schluß ziehen, daß in den Adern Christoph Friedrichs von Mihlendorff Freiherrn von Manteuffel in Wirklichkeit Manteuffelsches und nicht Mihlendorffsches Blut floß. Dagegen hält der Unterzeichnete die Annahme der Zugehörigkeit (S. 31) des Christoph Friedrich zu der magdeburgischen Familie von Möllendorf mit der roten Spitzenteilung im Schilde, auch abgesehen von der vorstehenden Vermutung, für eine völlig unbewiesene Annahme, die man — für jene Zeit — nicht ausschließlich auf die Wappengleichheit stützen darf. Die Zugehörigkeit des „Vicecolonellus Christophorus Mullendorf“ (S. 30), bezw. „Christoph Eberhard von Mihlendorff“ (Nachtrag S. 5), des Gemahls der Friederike Charlotte von Moggen, zur Familie von Möllendorf dürfte vielmehr erst eines Beweises, und zwar durch Urkunden, bedürfen.

Interessantes Material bringt der Verfasser, namentlich im Nachtrage, zur Kenntnis des Ministerpräsidenten Otto, jenes großen, lange verkannten konservativen Staatsmannes. Dagegen ist der Feldmarschall Edwin nach meinem Gefühle vergleichsweise etwas knapp behandelt. Reicher Bilderstoff und viele Ahnentafeln erhöhen den Wert dieses trefflichen Bandes.

Bei dem zweiten Bande (II. Abteilung), der die Freiherrlich Kurländische Linie behandelt, ist das Verhältnis Schmidts zu dem Werke ein etwas anderes. Er gibt (S. 3) hier nicht die Ergebnisse eigener Forschungen, sondern fußt ausschließlich auf Stoff, der von Gustav Baron Manteuffel zu Riga (Nr. 246, S. 88 ff.) der Familie zur Verfügung gestellt

*) Die Neue Preußische (Kreuz-)Zeitung sprach in Nr. 457 vom 30. September 1909 in einem Referat über das Werk ganz fälschlich von einer Erhebung in den Freiherrenstand: „vom Deutschen Kaiser“!

worden ist. Wenn der Inhalt des Bandes somit auch nicht durch die Autorität von Schmidt gedeckt ist, so macht er doch den Eindruck, auf sorgfältigen Ermittelungen und Forschungen zu beruhen und ist jedenfalls von großem Interesse, weil er einen Familienzweig im Zusammenhange behandelt, über den in der Fachliteratur bisher nur vereinzeltes vorhanden war. Auch hier sind ein reicher Bilderstoff und zahlreiche genealogische Tafeln beigegeben.

Die beiden vorliegenden Bände berechtigten daher zu den schönsten Hoffnungen, und dem Erscheinen der noch fehlenden Abteilungen darf somit mit Spannung entgegengesehen werden.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Der Augenarzt Dr. Crzellitzer in Berlin, der sich in neuester Zeit mit besonderer Hingabe der Vererbungslehre und der Erforschung solcher Probleme auf genealogischem Wege zugewendet hat, auch durch die Angabe von sogenannten „Sippschaftstafeln" in genealogischen Kreisen bekannt geworden ist, fällt in seiner neuesten Abhandlung „Zur Methodik der Untersuchung auf Vererbung geistiger Eigenschaften" in Heft 3/4 des 3. Bandes der „Zeitschrift für angewandte Psychologie und psychologische Sammelforschung", herausgegeben von William Stern und Otto Lipmann (Leipzig 1909 bei Johann Ambrosius Barth), folgendes Urteil über die Arbeiten von Dr. Stephan Kekule von Stradonitz über das Vererbungsproblem:

„Seine Arbeiten sind die besten und einwandfreiesten, die überhaupt seit Lorenz' grundlegendem Werke über Genealogie (Berlin, Hertz 1898) erschienen sind; sie versprechen reiche Ausbeute."

Abschriften, Regesten und Urkunden aus dem Archiv des Rittergutes Calberwisch bei Osterburg, Altmark. Mitgeteilt von E. Wollesen, Werben a. E. S.-Dr. aus dem Jahresberichte des Altmärkischen Geschichts-Vereins.

In den Archiven der Rittergüter finden sich häufig recht wertvolle alte Urkunden; es ist verdienstlich, wenn diese aus Licht gezogen und der Forschung zugänglich gemacht werden. In vorliegendem Hefte bringt der um die Geschichte der Altmark verdiente Verfasser 31 Urkunden aus dem v. Jagowschen Archiv zu Calberwisch a. d. J. 1310 bis 1768. Unter ihnen befindet sich auch die Adelsbestätigung Kaiser Leopolds, d. d. Frankfurt a. M., 3. August 1658, für die Brüder Johann Heinrich und Karl v. Schwarzwaldt, auf Grund des Adelsdiploms Kaiser Karls V, d. d. Brüssel, 20. März 1536, für Heinrich Schwarzwaldt, und die Urkunde d. d. Warschau, 31. August 1658, durch welche Johannes Casimir, König von Polen, die genannten Brüder in den polnischen Adel aufnimmt. — Rudolf Gebhard v. Jagow war vermählt mit Cordula Luise v. Schwarzwaldt.

Album Pontificale, die Bildnisse der Päpste nach den Papstmedaillen nebst einer Wappenrolle der Päpste, gez. und erl. von H. G. Ströhl. B. Kühlens Kunstverlag, M.-Gladbach, 1909; Fol.; 100 u. 58 S. Preis 36 M.

Neben den Bildnissen der Päpste nach den Pontifikatsmedaillen und einer kurzen Papstgeschichte bringt das vorgenannte Prachtwerk eine Wappenrolle der Päpste, die dem Pinsel und der Feder Ströhls entstammt. Sie beginnt mit Benedikt IX. (1033) und führt auf neun farbigen Tafeln die Wappenschilde der ihm folgenden (kirchlich anerkannten) Päpste vor, jeweils den mittelsten Schild jeder Tafel mit der Tiara und den Schlüsseln ausstattend. Dem erläuternden Text sind sodann noch die Schilde der Gegenpäpste, soweit erstere zu erlangen waren, und viele abweichenden und erläuternden Wappenangaben — schwarz mit Schraffierung — beigefügt. — „Es gibt wohl kaum irgend ein Gebiet auf heraldischem Boden, das so unwegsam und mit fabulosen Annahmen und Willkürlichkeiten überwuchert ist, wie die Wappengeschichte der Päpste." Mit diesem Notschrei stimmt Ströhl in die Klagen seiner Vorarbeiter an der Päpsteheraldik, soweit diese auf ernster, historischer Grundlage, nicht lediglich auf Phantasiegebilden beruht, ein. In der Tat versagen hier alle sonst ergiebigen Quellen nahezu gänzlich. Ein eigentliches „Wappenbuch der Päpste" gibt es nicht, weder ein offizielles noch ein solches als Werk privaten Sammelfleißes. Auf die Ausbeute aus der Literatur, von der schon Querfurth sagt: „Die Verwirrung ist groß", wird zutreffend das Bild vom Turmbau zu Babel angewandt. Siegel wiederum finden sich nur in ganz verschwindender Zahl, da die päpstlichen Bullen der Regel nach nicht gesiegelt wurden, ja selbst das Sekretsiegel der Päpste, der Fischerring, bekanntlich kein Wappenbild, sondern das des fischenden Petrus zeigt. Da endlich auch die päpstlichen Münzen erst verhältnismäßig spät mit Wappenschmuck erscheinen, so bleiben nur die Werke der bildenden Künste als Quelle einer unanfechtbaren Darstellung. Auf letztere ist denn auch allein die Arbeit Ströhls gerichtet. Zwar gibt er, wie schon oben angeführt, die Papstwappen vom Jahre 1033*) an; aber er tut dies unter fortgesetztem Hinweis auf die Unmöglichkeit, die Unwahrscheinlichkeit oder die Fraglichkeit des lediglich der Vollständigkeit halber Gebotenen und läßt selbst für die Zeit, da die Quellen sicherer fließen und die Schlußfolgerungen festere Grundlage haben, die Kritik stets laut zu Wort kommen. Zweifellos konnte ja bei der notorischen Unsicherheit auf dem Gebiete der Papstgeschichte und der erschwerten Zugänglichkeit der einzig vorhandenen Quellen selbst Ströhls Arbeit nicht das zu steckende Ziel erreichen; aber einen kräftigen Schritt weiter hat sie uns gebracht. In erster Linie ist an ihr neben der fortschreitenden kritischen Sichtung und Bewertung des Materials dessen Vervollständigung in zahlreichen Punkten zu schätzen, so Querfurth gegenüber insbesondere für die Zeit von 1740 bis 1829. Wertvoll erscheint auch die durch Quellenangabe belegte und durch treffliche Bilder beleuchtete Geschichte der päpstlichen Tiara von den ältesten Zeiten bis heute. Die betreffenden neun Darstellungen, in denen die Papstembleme in ihrer im Lauf der Jahrhunderte wechselnden Gestalt erscheinen, bieten ein herrliches Beispiel von Stileinheit solcher Gebilde. Dies und die treffliche Behandlung der eigenartigen italienischen Schilde, die durch ihre wechselnden Formen die Tafeln beleben, sind es nicht allein, aber auch nicht zuletzt, die das vorliegende Werk zu einer neuen glänzenden Leistung von Ströhls Meisterhand stempeln. Daß die innere und äußere Ausstattung gediegen, reich, vornehm ist, sei abschließend erwähnt.

Dr. Würth.

Alt-Landtsberger Merkbüchlein. Historische Skizzen nach alten Aufzeichnungen von M. A. Böck-Ernst. 8° 48 S. Preis 1 M. Verlag von M. Neumeyer, Landsberg a. L.

Diese auf Grund alter handschriftlicher Notizen ausgeführten Anmerkungen aus der Vorzeit der alten Lechstadt bieten namentlich in ihren Anfängen — Zeit der Schwedennot — ein erschütterndes und trauriges Bild jener Unglücks-

*) Querfurth (Jahrbuch d. Adler, 1877) beginnt mit 1046 (Clemens II., dem zweiten Nachfolger Benedikts IX.); die alten Chroniken mit dem Jahre 535 (!).

tage, gleich interessant für den Historiker, wie für den herzenswarmen Leser. Nahezu zwei Jahrhunderte können wir den Spuren des Lebens und Leidens einer Familie in diesen tagebuchartigen Aufzeichnungen einer Landsberger Bürgerfamilie folgen.

Les Dessinateurs néerlandois d'exlibris, par A. A. Vorstermann v. Oyen. Ryswyk-la Haye, Archives généalogiques & héraldiques, 1908. Subskr.-Preis 25 Fr.

Bisher existierte noch kein Sonderwerk über die Niederländischen Exlibris und ihre Künstler; es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß der bekannte Heraldiker Vorstermann v. Oyen es unternommen hat, diese Lücke auszufüllen. Da die älteren niederländischen Exlibris vielfach heraldischer Natur sind, so wird die Publikation jedenfalls auch für unsere Leser von großem Interesse sein.

Landesfarben und Kokarden. Ein Vademekum für Maler, Graphiker, Fahnenfabrikanten und Dekorateure, von H. G. Ströhl. Berlin 1910. Verlag von Ernst Morgenstern. 76 S. 8°, mit vielen Textabbildungen. 3 ℳ.

Dieses hübsch ausgestattete handliche Werkchen gehört zu denen, die einem wirklichen Bedürfnis abhelfen. Bei jeder festlichen Gelegenheit und bei den verschiedensten Anlässen wird nach Landesflaggen und Landesfarben gefragt; die Redaktion des „Herold“ wird mit Anfragen bestürmt, aus denen hervorgeht, daß im Publikum die Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse eine äußerst mangelhafte ist. Herr Prof. Ströhl, unser korrespondierendes Mitglied, der durch seine hervorragenden wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten bestens bekannt ist, hat sich durch Herausgabe des vorliegenden Buches ein großes Verdienst erworben; der klare, allgemein verständliche Text und die vortrefflich gezeichneten Abbildungen geben auf alle Fragen über Flaggen, Farben und Kokarden aller Länder der Erde zuverlässige Antwort.

J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch in neuer Auflage. Lieferung 533 oder Bd. IV, 4. Heft 13. Niederösterreichischer Adel, bearbeitet von Dr. Joh. B. Witting. Nürnberg 1909, Verlag von Bauer & Raspe (Emil Küster).

An den vielen Abteilungen des „neuen Siebmacher“ haben sich zum Teil manche Dilettanten, mitunter nicht zum Vorteile der Sache, versucht, so daß es wohl angezeigt erscheint, auch wieder Mitarbeiter zu berufen, welche die erforderliche fachwissenschaftliche Eignung mitbringen.

Der niederösterreichische ständische Adel bildet gewissermaßen eine Musterkarte des ganzen österreichischen Adels, da sich, wie selbstverständlich, in diesem Kronlande, dessen Hauptstadt seit Jahrhunderten der Sitz des Herrscherhauses ist, die Familien welche bei Hofe und im Staate eine Karriere anstrebten, hier zusammendrängten und durch Erwerbung der Landstandschaft sich zugleich auch den Weg erleichtern wollten, in dieser Provinz des alten Habsburgerreiches durch Gütererwerb festen Fuß zu fassen. Die Geschichte und Genealogie dieser aus allen Herren Ländern stammenden Adelsfamilien nebst jener der eingeborenen Geschlechter bietet sohin auch allgemeines Interesse und ist vielfach von historischer Wichtigkeit.

Die rührige Verlagsfirma betraute schon im Jahre 1886 den Hauptmann Konstantin von Reichenau mit der Bearbeitung der Abteilung „Niederösterreichischer Adel“ ihres groß angelegten Wappenwerkes, und nachdem die Herausgabe durch das bald darauf erfolgte Ableben des genannten Autors eine mehrjährige Unterbrechung erlitten hatte, wurde die Bearbeitung dem Landesgerichtsrate J. E. Kirnbauer v. Erzstädt übertragen, welcher das Werk bis zu seinem Tode fortführte und durch zwölf Lieferungen bis zum Artikel „Rumerskirch“ gelangte.

Hatten diese zwölf Lieferungen nach Form und Inhalt den Beifall der wissenschaftlichen Beurteilung leider nicht zu erringen vermocht, so hat die Verlagsfirma für den Abschluß der gegenständlichen Abteilung einen glücklichen Griff getan, wenn sie denselben einem unserer hervorragendsten Kenner der österreichischen Adelsgeschichte anvertraute.

Dr. J. B. Witting hat den Buchstaben „R“ abgeschlossen und beginnt mit der alphabetischen Reihenfolge der Familienartikel von S bis Z eine „zweite Abteilung“, welche in der vorliegenden Lieferung bis zum Artikel „Schallenberg“ gediehen ist. Der Autor bringt in möglichst konziser Form alles Wissenswerte in heraldischer und genealogischer Beziehung, während er Biographisches und Topographisches ausschaltet. Die genealogische Darstellung der einzelnen Familien ist höchst sorgfältig durchgeführt und kann daher geradezu als musterhaft bezeichnet werden, denn sie zeigt durchweg eine eingehende Kenntnis der genealogischen Literatur; der Autor hat sich redlich bemüht, an die Arbeiten seiner Vorläufer überall die kritische Sonde anzulegen und die ihm zugänglichen Archivalien zur Berichtigung und Vervollständigung der bisher bekannten Angaben zu benützen.

Der Raum gestattet hier nicht in Einzelheiten einzugehen; wir verweisen insbesondere auf die Genealogien der Familien Saint-Julien, Salburg, Salm-Neuburg, Saurau und Schärffenberg, welche in gleich einwandsfreier Form noch nirgends zur Darstellung gelangten und sich von den bisher publizierten auf das vorteilhafteste unterscheiden. Wenn mit der weiteren Publikation in gleicher Weise fortgefahren und am Schluß ein ausführliches Namensregister beigebracht wird, dürfte das Werk einen unentbehrlichen Behelf für den österreichischen Historiker, insbesondere aber auch für den praktischen Genealogen bei Herstellung von Ahnenproben und Untersuchungen über den verwandtschaftlichen Zusammenhang der einzelnen Adelsfamilien bilden.

Auch die dieser Lieferung beigegebenen Wappentafeln zeigen einigen Fortschritt und Besserung. Wir wollen hoffen, daß auch die weiteren Hefte durch die Feder des als Fachmann bekannten Dr. J. B. Witting eine gleich vorzügliche Bearbeitung finden. G. P.

Als Sonderabdruck aus Heft 15 der Mitteilungen der Literarischen Gesellschaft Masovia erschien: „Geschichte des Freiherrlich Eulenburgschen, seit 1667 Fürstlich Radziwillschen Regiments zu Fuß, 1638 bis 1669“. Von Dr. Gustav Sommerfeldt in Königsberg i. Pr. — Ein wertvoller Beitrag zur Militärgeschichte des 17. Jahrhunderts.

Ferner, von demselben Verfasser: „Zur Geschichte der Grafen Heinrich XXIV. († 1444) und Heinrich XXVI. († 1488) von Schwarzburg-Sondershausen“, Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Thüringische Geschichte und Altertumskunde, Bd. XXVII, 1909.

Zur Kunstbeilage.

Im Besitz des Herrn Hofantiquars J. Böhler in München befindet sich der auf der Beilage abgebildete Wandteppich (Gobelin), dessen ganzen, von einer prächtigen Bordüre umgebenen Raum ein großes Wappen einnimmt, welches bewundernswert schön ausgeführt ist. Namentlich die blattartigen Helmdecken sind meisterhaft entworfen. Leider ist es bisher nicht möglich gewesen festzustellen, welcher Familie das Wappen gehört; dem Anschein nach ist es ein spanisches, dafür spricht u. a. Feld 4, dessen Zeichnung durchaus spanisch ist, und die verhältnismäßige Kleinheit der Helmzier. — Für Mitteilungen aus dem Leserkreise, welche die Bestimmung des Wappens herbeizuführen geeignet sind, würde die Redaktion sehr dankbar sein.

Vermischtes.

— Unserem langjährigen verehrten Mitgliede, Herrn Rittmeister a. D. Freiherrn v. Pappenheim zu Carlshafen a/W., Ritter des Eisernen Kreuzes usw., ist von Seiner Kaiserl. und Königl. Majestät dem Kaiser von Österreich das von Allerh. demselben gestiftete Militär-Jubiläumskreuz verliehen worden.

— Auf dem alten Kirchhof in Blumberg b. Berlin habe ich folgende Grabinschrift auf einer Säule gefunden, die von einer aus Stein nachgebildeten Urne gekrönt ist:

Carl Wilhelm Borger, Sohn eines Kaufmanns zu Berlin, lebte 33 Jahre in schwächlichen Gesundheitsumständen. Er suchte Ruhe und fand solche allhier. Den 31. Juli 1793.

Diese Worte stehen in eben mitgeteilter Folge auf der Säule, während auf der Urne folgende Worte stehen:

„Zum Andenken gewidmet von dessen 70jährigen Vater und Bruder."

Außerdem sind in die Mauern der Kirche zwei Grabplatten eingelassen, die ganz eng mit Schriftzeichen bedeckt sind, die aber ihres Alters wegen — die Platten stammen, soviel ich erkennen konnte, aus dem 16. und 17. Jahrhundert — nur von geübten Augen entziffert werden können, da zum Teil Moos die Schriftzeichen bedeckt und diese auch sonst sehr undeutlich geworden sind. Für das geübte Auge jedoch ist sicher soviel Entdeckungswertes zu finden, daß sich eine Prüfung der Steine resp. Platten sehr lohnen würde, zumal die große Menge der Zeilen sicher ein Stück Geschichte enthalten. Entweder beziehen sie sich auf die Inhaber der Pfarrstellen der Kirche Blumberg oder auf das gräfliche Geschlecht von Arnim, das ja auch in der Kirche eine Gruft besitzt. Es wäre im Interesse des Vereins zu wünschen, daß jene Platten resp. der Inhalt der Zeilen dem sicheren Untergang durch Entzifferung entrissen würden, da der Zahn der Zeit die Schrift von Jahr zu Jahr unleserlicher macht. Die Nähe Blumbergs in bezug auf Berlin — man fährt 3/4 Stunde vom Schlesischen Bahnhof, Wriezener Bahnsteig — dürfte dabei von Vorteil sein.

Paul Thiem.

— In dem Bericht der Köln. Ztg. vom 11. August d. J. über die Jubelfeier der Grafschaft Mark wird u. A. berichtet: „Der Bürgermeister Winkelmann dankte dem Kaiser im Namen der Bürgerschaft für die Verleihung des Städterechts in Wetter. Der Kaiser erkundigte sich hierauf, ob Wetter schon ein Stadtwappen besitze?"

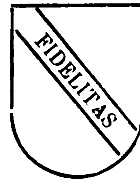
Infolgedessen ist Professor Hildebrandt beauftragt worden, ein Wappen für die Stadt Wetter zu entwerfen.

— Freunde vaterländischer Geschichte seien auf einen reichhaltigen Antiquariats-Katalog aufmerksam gemacht, den die Ottosche Buchhandlung in Leipzig soeben ausgab. Der Katalog enthält eine interessante Sammlung von Büchern und Bildern aus der sächsischen Geschichte zu billigen Preisen. Die Ottosche Buchhandlung verschickt den Katalog an Interessenten auf Verlangen gratis und portofrei.

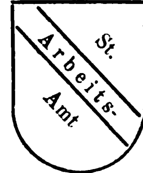
Am schwarzen Brett.

Eine schauderhafte Verballhornung des altehrwürdigen Kölner Stadtwappens findet sich auf dem Umschlag des diesjährigen Fahrplans der Köln—Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Abgesehen von der häßlichen und stilwidrigen Schildform, sind die drei heraldischen goldenen Kronen im Schildhaupt in graue Mauerkronen (!) verwandelt, die historischen Hermelinschwänzchen des Feldes in ganz undefinierbare geschwänzte Vierecke, die man allenfalls für stilisierte Kaulquappen halten könnte! Auch der Löwe im Düsseldorfer Wappen ist ein arg verunglücktes Geschöpf.

Noch übler ist ein Wappenschild, den das städtische Arbeitsamt zu Karlsruhe als Kopf seiner Veröffentlichungen benutzt. Bekanntlich sieht das Karlsruher Stadtwappen so aus:



Daraus ist folgendes Monstrum entstanden:



Anfragen.

127.

1. Gesucht werden Eltern und sonstige Nachrichten über folgende Personen:

Anna v. Etzdorf aus Leubnitz und Selbitz; ⚭ 1566 Eberhard v. Hirschfeld auf Camitz, † 1575.

Brigitte v. Wesenigk, ⚭ vor 1600 Eberhard v. Hirschfeld auf Camitz u. Wäldchen.

Margarete v. Starschedel, ⚭ um 1600 Bernhard v. Hirschfeld auf Hohnstädt bei Grimma.

2. Wo befindet sich die Schrift von A. G. Dreyer: Verbesserter Auszug aus den Familienschriften des Herrn v. Pistorius, 1816?

3. Gesucht werden Nachrichten über die v. Goldstein auf Passendorf, Dölkau und Dölzig.

Konitz (Westpr.). v. Hirschfeld, Amtsrichter.

128.

Friedrich Christian Köpke, Hauptbuchhalter der Kgl. preuß. Gold- und Silbermanufaktur ⚭ Johanna Sophie Dorothea Jähns.

Ihre Tochter Kath. Charl. Sophie * . . . . ⚭ 1794 den preuß. Kabinettsrat Daniel Ludwig Albrecht.

Nähere Daten über die obigen Mitglieder der Familie Köpke und deren Ahnen und ebenso über die Ahnen des Ludwig Albrecht gesucht.

Friederike Auguste Elisabeth v. Otterstedt, ⚭ 3. Juli 1759 zu . . . . Friedr. Joh. v. Holtzendorff auf Bruchhagen;

* 27. August 1732 zu . . . ., † 12. Januar 1771 zu . . . . . Wer waren die Ahnen der Frau und welches sind ihre Lebensdaten?

Berlin SW. 61, Tempelhofer Ufer 1 b.

v. Goertzke, Oberleutnant im Kaiser Franz-Regt.

129.

Der berühmte Socinianer Jonas von Schlichting de Bucowiec, * um 1600, † 1661, ist der Sohn des Wolfgang v. Schl. und der Barbara v. Arciszewski. Er selbst war verheiratet mit Anna v. Lubieniecki und hatte mit ihr 5 Kinder: 1. Johann, 2. Jonas, 3. Paul, 4. Christoph, 5. NN. (Tochter).

Wer kann Näheres über die Herkunft a) seiner Mutter, b) seiner Ehefrau, c) die Geburt und Namen seiner Kinder und d) deren fernere Schicksale angeben, bezw. wo ist darüber Näheres zu finden?

Antworten bitte ich mir persönlich mitzuteilen.

Hohensalza (Posen), Solbadstr. 54.

Pfefferkorn, Kgl. Divisionspfarrer.

130.

Bitte um gütige Auskunft über folgende Fragen:

1. Welche Familie (vielleicht aus Thüringen oder Sachsen?) führt als Wappen einen von blau, gold und rot geteilten Schild: zwei Sterne in blau und einen Stern in rot. Spangenhelm. Helmkleinod: ein Stern. Eine Urkunde in Gießen (Oberhessen) 1738 mit diesem Wappen gesiegelt.

2. Wo lag Großen-Simmern; gesucht wird eine dort 1700 lebende Familie Möhring(er). Nach Dreyhaupt Saalkreis Bd. 2 S. 643 kam M. Johann Caspar Büchner von Halle ca. 1700 als Diakonus nach Groß-Simmern, vermutlich identisch mit obigem.

3. Abstammung gesucht des Fabian Wöllner (Weller?) ca. 1700 Aktuar des Amtsverwalters Kost in Sittichenbach bei Eisleben. Wo werden die Sittichenbacher Akten aufbewahrt?

4. Personalien eines „v. Mohrenfels“, Oberst bei der Garde in Dresden ca. 1700 und von dessen Ehefrau gesucht.

Darmstadt, Hochstr. 66. Dr. jur. Heinrich Zeller.

131.

Die Rangliste der preuß. Armee 1805 führt im Inf. Regt. Hagken (Nr. 44) bei der Invalidenkompagnie in Wesel einen Sek.-Lt. v. Kettler auf. Das Regiment wurde 1807 aufgelöst. Auskunft erbittet

Wolfenbüttel. Hauptmann v. Kettler.

132.

Erwünscht ist mir die Skizze der Wappen: de Cupere (Holland) 1300, Krauße (Berlin) 1650, Kretzschmer (Stettin) 1700.

Almerswind b. Schalkau. v. Enckevort.

133.

I. Im Jahre 1720 fiel in den Thorner Unruhen Doebschütz v. Pawlowski, Oberster bei der polnischen Krongarde. Er hinterließ eine Witwe mit 6 Kindern zu Warschau. Ein Zweig der Familie v. Pawlowski soll jetzt noch in Polen (Rußland), ein anderer in Österreich leben. Erwünscht nähere Auskunft über die Geschichte der Familie v. Pawlowski; insbesondere vor 1720, sowie Angaben über das von ihr geführte Wappen.

II. Wo finden sich geschichtliche und kulturhistorische Angaben über die Erbhauptzunft (Erbhauptgewerbe) der Loos und Kuchenbäcker zu Marienburg in Westpreußen, insbesondere vor 1750, sowie Angaben über etwaige Wappen, welche die Ältesten oder Mitältesten dieser Zunft führten?

Breslau XIII, Kaiser Wilhelmstr. 109.

Richard W. Wegner.

134.

Ich wäre sehr dankbar für Nachrichten jeglicher Art über:

1. Frielingen — Frilingen —. Wo finde ich Näheres über dieses Geschlecht? Ev. Stammtafeln? In welcher Gegend Westfalens ist oder war es ansässig? Etwa im Arnsbergischen, wo noch heute der ähnliche Name Frieling häufig? — (Das Wappen ist mir aus M. v. Spießens Westf. Wappenbuch bekannt.)
2. Meeus. Die Familie stammt aus Loewen in Südbrabant in Belgien. Sind die Loewener Meeus etwa stammverwandt mit den bei Rietstap, Armorial général, genannten Meeus? Welches ist das Wappen der Loewener Meeus? Wie sind die folgenden Angaben zu ergänzen:

   Johanna Franzisca geb. Meeus verehel. Falcke, * . . . . . . zu Loewen. ⚭ . . . . . . zu . . . . . . Bernhard Josef Franz Falcke (Valcke) aus Werden a. d. Ruhr, einem Sohne des dortigen reichsabteil. Kastellkommandanten Franz Anton Falcke. † . . . . . zu . . . . . Ihre Heirat fand vor dem 22. Februar 1790, ihr Tod vermutlich vor 29. Juli 1793 statt. Sie war mit ihrem Gatten länger in Eickel, Kr. Gelsenkirchen, ansässig. Wer sind die Eltern der Joh. Fr. M.?
3. Wo finde ich Näheres über die in 2 genannte Familie Falcke?

Unkosten werden gern ersetzt.

Cöln, Roonstr. 84 II. Robert Eckers, M. d. H.

135.

Maria Sybilla v. Gravenreuth a. d. H. Tröglersreuth heiratet 1636 den Obristwachtmeister im Pappenheimschen Regiment Johann Peter Ludwig v. Matzdorff zu Langenöls.

Ein junger Sohn aus dieser Ehe liegt in der Kirche zu Neustadt a. d. Waldnab begraben. Der gut erhaltene Grabstein zeigt das elterliche Doppelwappen. Das Wappen Matzdorff ist folgendermaßen dargestellt: Im gespaltenen Schild vorn drei erniedrigte, gestürzte Sparren, hinten ein aufrechter Löwe. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwei Büffelhörnern ein wachsender Greif.

Erbeten Mitteilung über Abstammung und Heimat der Familie v. Matzdorff (Schlesien?) und über die Farben des durch den Grabstein bekannten Wappens. Die neuerlich in Preußen geadelte Familie gleichen Namens führt ein ganz verschiedenes Wappen und scheint mit der vorgenannten Familie in keinem genealogischen Zusammenhang zu stehen.

136.

Michael Kautz, † 1841 zu Tempelburg im Alter von 75 Jahren, heiratete 1801 zu Stargard i. Pom., als Grenadier des Regiments v. Pirch, Frau Dorothea Maria Dumke geb. Sternberg. Wann und wo ist er geboren? Wer waren seine Eltern? Porto und sonstige kleinere Auslagen werden gern erstattet. Antworten erbittet:

Bochum, Westfälische Straße 11.

Walter Kautz, Bibliothekar.

137.

Eine Familie Stuntz führte 1494 folgendes Wappen: Im Felde steigende Spitze (Farben unbekannt), belegt mit je einem Stern. Leben noch Angehörige dieser Familie?

Doberan. v. Aspern.

138.

1. Georg von Stern, * 1694, † 21. September 1768, Magister zu Kassel; wo ist er geboren, wer waren seine Eltern bezw. weiteren Vorfahren, wer war seine Gemahlin?

2. Johann Theodor (von) Henning, Hofkammerrat beim Kurfürstbischof von Köln, * 1749 angeblich in Scheidingen bei Verl in Westfalen, † zwischen 1786 und 1790 auf Haus Mengede. Bitte um nähere Angaben, besonders über Vorkommen des Namens in Akten oder kurkölnischen Hofkalendern. Er hat als Jurist Prozesse geleitet z. B. gegen die Stadt Dortmund. 7 Kinder: 1. Theodor, 2. Christian, 3. Annette. 4.—7.?

3. Bitte um nähere Angaben über die in v. Ledebur, Adelslexikon der preuß. Monarchie, angeführte Familie „von Henning zu Wassem". Die bei v. Ledebur angeführten Ahnentafeln habe ich im Original im Staatsarchiv in Münster eingesehen und folgendes gefunden:

Maximilianus de Henning Eques Toparcha de Wasne duxit	Dominam de Hembitz, Equitis Topascha de grispe-retti et Dom. Anna d'Overbeck
Segerus Frhr. v. Spee zu Aldenhof	Johanna v. Henning

Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 98/99.

Henning, Oberleutnant.

139.

Johann Sigmund David Freiherr von Boustetten, * .... 1762, Offizier (?), † .... 1810, ⚭ .... 1789 Genoveva, Maria Gräfin von Welderen, zu .... den ...., † .... 1848. Welche Kinder sind aus deren Ehe geboren, mit ihren Daten?

s'Gravenhage, Riouwstraat 190.

E. Wittert van Hoogland.

140.

1. Wer waren authentisch die Eltern und 4 Großeltern der Margarethe Katte a. d. H. Wust oder Vieritz ⚭ Hans Tresckow Schlagenthin, † 1590. Die Nachrichten darüber in der Genealogie der Tresckow, Katte und Arnim stimmen nicht überein.

2. Gibt es eine Familie von Marsberg und wo sind Nachrichten über sie zu finden?

3. Gesucht wird das Wappen der Ritter Krolewitz und Angaben über ihre Familie. Im 12. und 13. Jahrhundert sollen sie Besitzer von Zschocher bei Leipzig gewesen sein. Für freundliche Auskunft dankt

Frau Werner von Wenkstern,
geb. von Engel.

141.

Ich suche Nachrichten jeder Art vor 1800 für die Familien: 1. (v.) Schöler (oe), Rheinland, Westfalen, Hessen; besonders Vorfahren und Brüder von Johann Friedrich Wilhelm Schöler, Haus Ohl, Reichsgrafschaft Homburg, * 24. Mai (?) 1731. Er besuchte die Schulen zu Wiehl, Kreis Gummersbach und Laasphe in Westfalen. ⚭ I. Wesel 5. Juli 1769 Charlotte Henriette v. Pelden gen. v. Cloudt, * ..... 1744? (Briefadel. Taschenb. bek.). 2. v. Kunitzky (i, icki), Pommern, Polen; Franz Gneomar v. K., * ..... in Pommern 1736? ⚭ Potsdam ? 1776, 1786? als Kompagniechef beim 1. Bataillon Garde Anna Sophie Katharina Rah. Denckert, * Hessen oder Potsdam? ..... Oktober? — 3. v. Brixen (ie) v. Brix (ie) und Montzel, Oberschlesien, Österreich-Schlesien; Johann v. Brix (en), * zwischen Juli 1744 und April 1745 in Oberschlesien (Jastrzemb oder Jacubowitz), ⚭ .... Breslau? vor 1784 als Premierleutnant bei Markgraf Heinrich (Nr. 42) Johanna Förster (oe) * .... 1750? —

Görlitz, Mühlweg 11.

Oberstleutnant z. D. v. Schoeler.

142.

v. Zegelin.

Johann Christoph v. Zegelin (auch v. Zechlin), * Rathenow (?) 1725, † Berlin 8. Februar 1809, Offizier beim Freibataillon v. Wunsch, 1760—64 Kapitän und Vizekommandant von Berlin, Major, 1765—76 preußischer Resident in Konstantinopel, gestorben als Oberst v. d. Armee. ⚭ I. Maria Magdalena Elisabeth v. Oertzen, Witwe des bei Kollin gefallenen Stabskapitäns Matthäus Friedrich v. Brauchitsch. II. Elisabeth v. Pisang, der Tradition nach einer Griechin.

Bekannt: Politische Korrespondenz Friedrich des Großen, Berichte Zegelins aus Konstantinopel (Berliner Staatsarchiv) Genealogie v. Oertzen und v. Brauchitsch.

Erwünscht: Nähere Daten über Zegelins Herkunft, Nobilitierung, Schicksale, Nachkommen.

Berlin NW. 23, Holsteiner Ufer 3.

Arthur von Oertzen, Hauptmann.

143.

Nach Riedel Bd. I S. 474. Verzeichniß der Kosten, welche der Krieg gegen Brandenburg den Pommerschen Herzögen verursacht hat, vom Jahre 1321.

„Dies sind die Bundesgenossen von Fritz v. Langenow, welche dem Herrn (Herzog von Pommern) zu Hilfe eilten: Henning v. Radow 10 M., Otto v. Langenow 25 M., Simon v. Waldenrode 25 M., Thilo v. Slewen 40 M."

Wer kann mir sagen, aus welchem Teile des alten Deutschen Reiches diese Gruppe Männer kam oder vermutlich gekommen ist?

Dessau, Albrechtstr. 12. v. Schlieben,
Oberlt. i. Reg. 93 u. Bezirksadjutant.

144.

Ende des 17. Jahrhunderts heiratete Christian (oder Laurentius?) Holst, Pastor zu Tornow in Mecklenburg, Margarethe von Kniesbecken (Knesebeck?). Es werden nähere Daten und Angaben über Abstammung usw. dieser beiden erbeten.

Tillendorf, Kreis Bunzlau in Schlesien.

Dr. iur. von Holst.

145.

1. Gesucht werden die Ahnen von Johann Georg Friedrich Schlüter (* 19. Mai 1761, † 22. Juni 1837), Pächter des Klostergutes Mönchshof b. Wunstorf (Hannover) und seiner Gattin Caroline Philippine Amalie, geb. Schlütter (* 23. Mai 1771, † 31. Mai 1845 zu Mönchshof) aus Brake (Lippe-Detmold). Das Klostergut Mönchshof war durch mehrere Generationen an die Familie Schlüter verpachtet. Wo finde ich nähere Nachrichten über diese Familie?

2. Gibt es in Hannover ein Gut oder ein Dorf Mehmse?

3. Existieren irgendwelche Nachrichten über um das Jahr 1780 in Helgoland stattgefundene Todesfälle oder Begräbnisse? Wenn ja, ist ein Datum über Tod oder Begräbnis des Mechanikers Wiehen (oder ähnlich) aus Nürnberg bekannt?

Um freundliche Auskunft bittet

Hamburg, Hartungstr. 7a. Albert Wiehen.

146.

Christian Meyer, * um 1615? † . . . ., ⚭ . . . . . . „ * . . . . „ † . . . . Kammerherr auf dem Schlössel bei Freystadt in Sachsen (jetzigen Freystadt in Schlesien), so genannt zum Unterschiede von dem Schlosse Freystadt, welches damals dem Kaiserlichen Rat Herrn von Schönborn auf Zissendorf gehört hat. Sein Sohn war:

Andreas Meyer, * um 1645? † . . . ., ⚭ Concordia Sophia Voigt . . . ., Tochter des Hof- und Justizrats Gabriel Voigt in Dresden, * . . . ., † . . . . Andreas Meyer war bis 1670 Doktor der Rechte in Dresden und von 1670—80 Hof- und Justizrat in Altenburg. Sein Sohn war:

Christian Gabriel Meyer, * um 1670? † . . . ., ⚭ Anna Sophia Hänel . . . ., * 24. April 1673 in Reitzenhayn bei Wolkenstein, Kreis Chemnitz † . . . . Christian Gabriel war Kgl. Poln. und Kurfürstl. Sächs. Leutnant, später Besitzer von Reitzenhayn. Sein Sohn war:

Andreas von Meyer zu Knonow, * 15. September 1703 in Reitzenhayn.

Gefl. Ausfüllung der Lücken und sonstige Nachrichten erbittet

Hannover, Dragonerstr. 19.

Werner von Meyer zu Knonow,
Oberleutnant im Husaren-Regt. von Zieten.

147.

Für die Regimentsgeschichte des Husaren-Regiments 10 suche ich Personalien folgender Offiziere:

1. Wilhelm Grupe, 25. April 1814 verabschiedet als Stabs-Rittmeister;
2. . . . . . Schulze, 1813 zum Regiment, 24. Juli 1814 zum 3. Pomm. Landw.-Kav.-Regt.;
3. Heinrich Müller, 1814 Prem.-Lt., 29. März 1815 zum 8. Drag.-Regt., 10. Januar 1828 verabschiedet als Major;
4. Karl Müller, * 1791 in Halberstadt, 1811 beim Westphäl. Garde-Chev.-Legers-Regt., 6. Dezember 1813 Sek.-Lt., 16. August 1816 verabschiedet;
5. Eduard Hirsch, 16. Dezember 1814 verabschiedet;
6. Wilhelm Lademann, † 26. April 1857, 29. März 1815 zum 8. Drag.-Regt., 10. April 1828 verabschiedet;
7. Gottfried Wilh. Scheller, * 1791 in Halberstadt, in Braunschweigischen Diensten, 21. September 1816 verabschiedet;
8. Leopold Hildebrandt, * 1791 in Magdeburg, † 13. Juli 1878, eingetreten b. d. Westphäl. Garde-Chev.-Legers, 2. Dezember 1813 Sek.-Lt., 19. Juni 1849 verabschiedet als Oberstleutnant;
9. Christian Aßmann, * 1878 in Magdeburg, eingetreten b. d. Westphäl. Gardes du Corps, 3. Dezember 1813 Sek.-Lt., 1818—21 im Kriegsministerium, 29. Mai 1821 verabschiedet als Prem.-Lt.;
10. Johann Friedr. Sasse, * 1790 in Magdeburg, † 7 Januar 1831, eingetreten b. d. Westphälischen Husaren, 4. Dezember 1813 Sek.-Lt., 14. Juni 1821 verabschiedet;
11. Christian Mertens, * 1790 in Halberstadt, † 18. März 1854, eingetreten b. d. Westphäl. Garde-Chev.-Legers, 7. Dezember 1813 Sek.-Lt., verabschiedet als Rittmeister 29. April 1839;
12. Friedr. Georg Lauenstein, 1814 Sek.-Lt., 30. Juli 1814 verabschiedet.

Sämtliche Offiziere standen zu Anfang des Jahres 1814 bei dem am 19. November 1813 neu gebildeten Elb National-Husaren-Regt. (jetziges 10. Husaren-Regt.) in Aschersleben.

Für freundliche Mitteilungen oder Quellenangaben, auch über späteren Zivilberuf, Wohnort usw. wäre ich sehr dankbar.

Stendal. von Rohr,
Leutnant im Hus.-Regt. 10.

148.

1. Adam Friedrich Ernst Senfft von Pilsach, * 22. Mai 1747 . . . . „ † 6. Februar 1830 . . . . „ Fürstlich Oranischer Geheimer Rat; ⚭ I. Sophie Adolfine von der Recke, ... * 29. September 1758 . . . . „ † Camen, 28. März 1814, ⚭ . . . . II. von Wolfersdorff, * . . . . „ † 28. Februar 1864.

2. Friedrich Karl Senfft von Pilsach, * Gießen, 10. März 1720, † Gera, 28. Oktober 1800, ⚭ 5. Mai 1740 . . . . . . Ernestine von Weißenbach a. d. Hause Dorna, * 21. Oktober 1726, † Gera, 16. April 1807.

3. Gustav Senfft von Pilsach, * . . . . „ † Pantzkau, 10. März 1853, Besitzer von Piscorsine, Kreis Denzig, ⚭ 1825 . . . . „ Bertha Gräfin von Seherr-Thoß a. d. H. Weigelsdorf, * . . . . „ † 1851 . . . .

Um gefällige Angabe der fehlenden Orte und Daten bittet

Berlin, Hasenheide 51.

Senfft von Pilsach,
Hauptmann im Regiment Augusta.
Mitglied des „Herold".

149.

Der Tradition nach soll unserer Familie Adel und Wappen (Pfälzer Löwe mit Pfeil in den Pranken) am 10. Dezember 1405 von Rudolf v. d. Pfalz, Römischem König, verliehen worden sein. Sehr dankbar wäre ich für Angabe, wo etwa urkundliche oder sonst zuverlässige Nachrichten hierüber zu finden sein werden.

Naumburg, Saale.

J. v. Loewenfeld, Generalmajor z. D.,
Mitglied des Herold.

150.

1. Erwünscht sind alle Angaben über die Familien Feltens und Baerlag.

2. Es wird vermutet daß sich Glieder beider Familien, wahrscheinlich vor 1690, nach Cöln gewandt haben. Kann mir jemand Genaueres mitteilen? (Die Familien sind seit über 220 Jahren im Herzogtum Geldern ansässig!)

Für jede Auskunft im voraus bestens dankend, zeichne hochachtungsvoll

F. i. B. H. F.-B., M. d. H.

Die Einsender von Anfragen und Antworten werden höflichst und dringend ersucht, recht deutlich zu schreiben, namentlich Eigennamen und Ziffern, da sonst Druckfehler unvermeidlich sind.

Antworten.

Betreffend die Anfrage 86 in Nr. 7 des „D. Herold" von 1908.

Werben, 26. Juni 1818 zeigt Auguste Glüer, geb. v. Weißenfels, den Tod ihrer Mutter mit an: Frau Christiane Louise v. Weißenfels, geb. v. Bomsdorff, † im 77. Jahre 25. Juni 1818 (Voss. Ztg., 79. Stück). — Ediktalladung Teltow

10. November 1780 an alle Gläubiger des dem Hüfner, Bürgermeister Christian Friedrich Glüer zugehörig gewesenen, jetzt vom Bürger Peter Baetge erkauften, am hohen Steindamm zu Teltow belegenen Hauses vor die adl. Gebrüder v. Willmerstorffschen Erb- und Lehnsgerichte zu Teltow auf den 15. März 1781 (Voss. Ztg. 1781, S. 12. 92).

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4.

Rechtsanwalt Fischer.

Betreffend die Anfrage 96 in Nr. 8 des „D. Herold“ von 1908.

Kapitän des Ingenieurkorps v. Schoeler 1782 zum Major (Spenersche Ztg. S. 711). — Beim Gaudischen Infanterie-Regiment 2 gefreite Korporals 1787 zu Fähnrichs. (Voss. Ztg., 73. Stück).

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4.

Rechtsanwalt Fischer.

Betreffend die Anfrage 20 in Nr. 2 des „D. Herold“ von 1909.

Ein altes und bekanntes Geschlecht Jauch besteht heute noch in den Schweizerischen Kantonen Uri und Tessin. Dasselbe erscheint bereits in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Lande Uri; mit Hans, der 1515 in der Schlacht bei Marignano ums Leben kam, beginnt die ununterbrochene Stammreihe der einen Linie; von dessen Nachkommen bekleideten viele die verschiedensten Landesämter, insbesondere mehrfach die Landammann- und Landesstatthalter-Stellen, sowie Landvogteien, namentlich im Tessin; auch in fremde, zuerst Französische (1562), dann meistens Spanische und Sicilianische Kriegsdienste, trat eine ganze Reihe von Angehörigen der Familie als Offiziere ein und mehrere derselben zeichneten sich dabei in den Feldzügen, an denen sie teilnahmen, besonders aus; ein Schweizerregiment in Sicilianischen Diensten trug längere Zeit den Namen Jauch und seine Inhaber und Kommandanten gelangten alle drei zum Generals-, der eine davon sogar zum General-Lieutenants-Rang. Im 18. Jahrhundert wurde die Familie teilweise von Jauch genannt und mehrere Mitglieder derselben erhielten auch den Toskanischen St. Stephans-Orden, der bekanntlich von 1737 an bis 1765 vom späteren Römisch-Deutschen Kaiser Franz I. als Großherzog von Toscana verliehen wurde. In einer anderen Linie des Geschlechtes kommt der Vorname Andreas im 17. Jahrhundert vor. Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß einzelne Angehörige dieses Stammes sich auch in Kaiserliche Dienste begaben, wo in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gleicherweise Schweizerregimenter bestanden und zudem von jeher noch andere Offiziere vereinzelt sich befunden haben, sowie daß der erwähnte Hauptmann Johann Andreas von Jauch demselben vielleicht entsprossen sein dürfte.

Basel-Binningen. W. Merian-Mesmer.

Betreffend die Anfrage 48 in Nr. 4 des „D. Herold“ von 1909

Vielleicht wären die folgenden Notizen zum Auffinden einiger Daten usw. brauchbar.

Friedrich Ehrenreich von Muschwitz auf Geißendorf, Görigk, Raakow und Cunersdorf, Königl. preuß. Land- und Ritterschaftsrat des Kottbuser Kreises, * 23. November 1736 zu Petershage, † 14. Mai 1822 zu Geisendorf, ⚭ 6. April 1764 Henriette Wilhelmine Sophie Preuß a. d. H. Bennewitz, * 17. März 1746 zu Liebenwerda, † 20. November 1797 zu Geisendorf.

Caspar Heinrich von Muschwitz auf Geißendorf und Gorigk, * 29. Mai 1690 zu Petershagen, † 29. August 1759 zu Geißendorf, ⚭ Henriette Charlotte Preuß a. d. H. Rheinholdshage, * 17. März 1708 zu Löwen im Reiche, † 7. Oktober 1743 zu Geißendorf.

Thimo Heinrich Preuß auf Bennewitz und Wendischroda (Wendischbohra?), königl. polnischer und churfürstl. sächs. Kammerherr, Landjägermeister, auch Oberforst- und Wildmeister zu Torgau, * 12. Februar 1704, † 3. Januar 1777 zu Bennewitz, ⚭ Catharina Wilhelmine von Geußen (Geusau?) a. d. H. Farrenstadt, * 5. November 1723 zu Siebenlehen, † 6 November 1775 zu Bennewitz.

Königsberg i. Pr., Tragheimer Pulverstr. 44.

Helene Motherby.

Betreffend die Anfrage 76 in Nr. 6 des „D. Herold“ von 1909.

Sophie Regine Wilhelmine wurde 28. Februar 1751 als Tochter des Hofrats v. Schrader in Braunschweig (Magnikirche) getauft (Braunschw. Anz. 1751, Sp. 511).

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4.

Rechtsanwalt Fischer.

Betreffend die Anfrage 95 in Nr. 9 des „D. Herold“ von 1909.

Die Vornamen und mehrere Angaben über den Vater der Friderike Wilhelmine von Zastrow festzustellen war mir leider nicht möglich; doch dürften vielleicht folgende Notizen von Wert sein:

Friedrike Wilhelmine von Zastrow, verwitwete von Hodenberg, heiratete in 2. Ehe 1750 den Freiherrn Friedrich Wilhelm von Kiepe, Herrn auf Hasperde, Flegessen, Imshausen, Sack, Besitzer eines Hofs in Hameln; aus dieser Ehe stammt eine Tochter Louise Dorothee Sophie, geboren zu Hasperde 13. Juli 1751. Sie erbte von ihrem Vater das Gut Sack und heiratete 12. Februar 1770 den Hofrat D. H. L. von Ompteda.

In 3. Ehe war Friedrike Wilhelmine mit Friedrich Wilhelm Freiherrn von der Schulenburg (seit 1763) vermählt. Sie starb 14. Oktober 1764.

Quelle: Geschichte der Freiherrl. Familie von Hake in Niedersachsen, von Adolph Freiherrn von Hake. 1887.

Osterburg (Altmark).

Sigmund Graf Adelmann von Adelmannsfelden, Mitglied des Herold.

Betreffend die Anfrage 101 in Nr. 10 des „D. Herold“ von 1909.

Die Ahnentafel der Anna Catharina v. Dobeneck a. d. H. Brandstein auf 4 Ahnen lautet richtig:

Abraham von Dobeneck * 1538 † 17. Mai 1600	II. Catharina von Feilitzsch ⚭ 20. Februar 1574	Wolf Christoph Thoß von Erlbach † 1610	Sabine von Dobeneck
Sigmund von Dobeneck * 14. Oktober 1577 † 11. Juli 1647		Susanna Thoß von Erlbach * . . . . 1571 ⚭ . . . . 1597 † 22. November 1660	

Anna Catharina von Dobeneck
* Gottmannsgrün 17. Februar 1606, ⚭ vor dem 5. November 1621 Alexander von Beulwitz; — Witwe 9. Oktober 1644, † 7. (8.) August 1647.

Betreffend die Anfrage 119 in Nr. 11 d. „D. Herold“ von 1909.

Karl Friedrich Christian Wenck, * 5. Februar 1784 † 6. Juni 1828, Professor zu Leipzig, Romanist (Webers Jur. Kal. 1906). — Leichenpredigt auf Johann Lucas Wencke, Kirchen- und Schuldiener zu Mansbach, 1655, auf der Fürstl. Bibliothek zu Stolberg a. H. (Katalog S. 348). — Ein kur-

sächsischer Soldat zu Roß Hans Wenke aus Böhmen erstach in Cölleda 1654 einen Kameraden (Grüning, Chronik der Stadt Cölleda [1855] S. 85). — Johann Gottfried Kirschner, kursächsischer Akziseinnehmer zu Cölleda, † 1750 (Grüning, a. a. O. S. 9).

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4.

Rechtsanwalt Fischer.

Betreffend die Anfrage 116 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1909.

4. Berndt v. Pressentin,
Erbherr auf Weitendorf, Caartz, Stiten und Prestin,
* 1639, † 1709

Berndt Ulrich, * 1669, fiel 1702 in Polen

Berndt, auf Doschow und Copentin, * 1700, † 1769

Georg Christoph, auf Doschow und Copentin * 1739	Berndt Ulrich, * 1743	Mathias Heinrich † unbeerbt.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 120 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1909.

2. Bestätigung des Adels für Peter Wilhelm und Peter, Gevettern v. Pelet, Berlin, 1. August 1741, in der ihre Herkunft aus uraltem adeligen Geschlecht, von den Vicomtes von Narbonne in der Languedoc, deren besondere Auszeichnung durch König Heinrich III. von Frankreich und spätere Auswanderung um des Glaubens willen, erwähnt wird. Der Vater des Peter Wilhelm war Peter Pelet, begütert in Glaubitten und Plaschken.

1693 Jean und Pierre Pellet, Kaufleute in Königsberg in Preußen.

v. Pellet, 1800 Generalmajor und Kommandeur des Bayreuther Dragoner-Regiments. ⚭ v. Wedell, ältesten Schwester des Friedrich Wilhelm v. Wedell auf Malchow.

v. Pellet, Bruder des Generalmajors, stand beim Pfuhlschen Füsilier-Regiment, wurde 1802 Generalmajor und Chef eines Füsilier-Bataillons.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Betreffend die Anfrage 120 in Nr. 11 d. „D. Herold" von 1909.

Über v. Helbig finden sich Nachrichten in Gritzner, Standeserhebungen (Görlitz 1880) S. 736, 747, 749, sowie bei v. Feilitzsch, Zur Familiengeschichte d. Deutschen, insonderheit des Meißn. Adels (Leipzig und Großenhain 1896) S. 101.

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4.

Rechtsanwalt Fischer.

Betreffend die Anfrage 120[1] in Nr. 11 d. „D. Herold" von 1909.

Die Familie Helbig und zwar Carl Adolph Georg, Besitzer von Großgottern, wurde durch Diplom vom 2. Oktober 1790 in den Reichsadelstand erhoben.

Wappen: In R. eine eiserne Pflugschar, deren Spitze nach rechts unten gewendet ist. Helm mit 3 Straußenfedern, r. s. r. besteckt. Helmdecken r. s.

Doberan. v. Aspern.

Betreffend die Anfrage 121 in Nr. 11 d. „D. Herold" von 1909

Dorothea v. Boden, verwitwete Baronin v. Bielefeld, seit 8 Jahren Oberhofmeisterin der Prinzessin Luise, einzigen Tochter des Prinzen Ferdinand von Preußen, † Berlin 1. Oktober 1781 (Voss. Ztg. S. 669). — Jakob Friedrich Bielfeld, * Hamburg 31. März 1711, 1741 Legationsrat zu Berlin, April 1745 zweiter Gouverneur des Prinzen Ferdinand, 1747 Oberaufseher der Universitäten und Direktor des Hospitals zu Berlin, bei seiner Verheiratung mit einem Fräulein v. Reich aus Halle in den Freiherrnstand den 23. April 1748 erhoben, zog sich 31. März 1755 auf seine Güter Treben und Hasselbach im Gotha-Altenburgischen zurück, † Treben 5. April 1770 (Preuß, Friedrich der Große mit seinen Verwandten und Freunden, Berlin 1838, S. 117, 158).

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4.

Rechtsanwalt Fischer.

Betreffend die Anfrage 126 in Nr. 11 d. „D. Herold" v. 1909.

Herr Rittergutsbesitzer Kurt Willenberg zu Liegnitz, Raupachstr. 10 I, sammelt seit Jahren Nachrichten auch über Träger des Namens Wildberg, Wiltperc. — Aus Genthin wurden die Schneider Franz Jakob und Johann Peter Wilberg am 15. März 1701 bzw. 20. Januar 1708, aus Linum bei Fehrbellin der Garkoch David Wilberg am 1. Oktober 1729 Bürger zu Berlin (Berl. Bürgerbuch). — Bechmannus de Wildberch, miles der Grafen von Lindow und Ruppin, in Urkunde von 1325; Betheke de Wildberg, miles, in Urkunden von 1326 und 1327 (Dieterich, Hist. Nachr. Von denen Grafen zu Lindow und Ruppin, Berlin 1725, S. 53, 54, 55). — Stadtkassenrendant v. Wiltberg zu Köpenick wurde 1907 Stadtrentmeister zu Bielefeld (Voss. Ztg. Nr. 291). — Mai oder Juni 1796 wurde dem Kammerrat und Assessor bei der Johanniter-Ordenskammer Willberg zu Berlin ein Sohn Wilhelm Ferdinand geboren (Kosmann und Heinsius, Denkwürdigkeiten und Tagesgeschichte der Mark Brandenburg 1796 S. 756).

Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 4.

Rechtsanwalt Fischer.

Betreffend die Anfrage 126 in Nr. 11 des „D. Herold" von 1909.

3. Sylvester v. Ziethen,
⚭ Tochter des Joachim v. Wildberg auf Wildberg

Christoph	Hans Jürgen	Peter 1583.

Berlin N. 39, Sellerstr. 2. Dr. Wagner.

Berichtigungen.

Auf Seite 212, linke Spalte, muß es heißen: statt „aus dem Gebiete der Altmark" „aus Wertlau und Jütrichau bei Zerbst in Anhalt".

In der Korrektur, betreffend Japanische Flaggen in Nr. 11 ist zu lesen: shiu-shin-gura.

Beilage: Wandteppich mit Wappen.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. 62, Schillstraße 8 II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstraße 43. 44. — Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker. in Berlin W.

Familien-Nachrichten aus Württemberg und Baden 1908.*)

○ **Angelberger**, Wilhelm Ludwig, Gemeinderat, • Wimpfen im Tal 25. April 1851, † daselbst 3. Aug. 1908, □ Wimpfen am Berg. S. des † Jakob Friedrich A. und der † Karoline geb. von Langen. Ww. Wilhelmine geb. v. Langen.

Bayer v. Ehrenberg, Karl Friedrich Theodor. kgl. württ. Hauptmann a. D. • Stuttgart 16. Mai 1848, † Karlsruhe i. B. 6. Februar 1908. S. des 1882 † kgl. württ. Obersten a. D. Friedrich B. v. E. und der 1880 † Konstanze geb. v. Stubenrauch. Ww. Wilhelmine Pauline Louise geb. Spreng.

v. **Bünau**, Agnes, • Ulm a. D. 11. März 1852, † Neumark i. S. 18. Novbr. 1908, □ Stuttgart. T. des 1868 † kgl. württ. Obersten Rudolf v. B. und der 1890 † Sofie geb. Kriech.

○ v. **Chrismar**, Karl Johann Richard, Kaufmann, • Konstanz 2. Juni 1835, † Basel 10. Okt. 1908. S. des 1875 † großherz. bad. Oberamtmanns a. D. Josef Franz Casimir v. Chr. und der 1889 † Eva geb. v. Albertis. Wwe. Frida Math. Lisette Lautenschläger.

v. **Cube**, Felix Alex., Dr. med. prakt. Arzt. Schmidbauer Elisabeth Magdal. S. Joh. Maximilian Hellmuth • Stuttgart 31. Dezbr. 1907.

v. **Dorrer** (kgl. württ. Adelstand d. d. 22. 9. 1908), Eugen, kgl. württ. Oberst, Militärbevollmächtigter in Berlin, Bevollmächtigter zum Bundesrat, Flügeladjutant S. M. des Königs. Griesinger v. Freiin Alice Pauline, T. Susanne • Berlin 31. Juli 1908.

Entreß v. Fürsteneck, Florentine Georgine Emilie geb. Buhl, • Ettlingen 26. Aug. 1817, † Stuttgart 25. Aug. 1908. T. des † Fabrikbesitzers Florian Buhl und der † Magdalena geb. Gerhardt. Wwe. des 1889 † kgl. württ. Oberförsters a. D. Wilhelm Ernst Konstantin E. v. F.

v. **Flatow**, Meta, geb. Steinhauser, • Weingarten, 19. Nov. 1879, † Stuttgart 10. Mai 1908. T. des kgl. württ. Majors z. D. Otto St. und der Adolfine geb. Watter. Wwr. Hans v. F., kgl. württ. Hauptmann a. D.

○ v. **Freydorf**, Eugen Karl Albert, Dr. jur., großherz. bad. Landgerichtsrat, kgl. preuß. Hptm. d. Res. des 1. bad. Leibgren.-Rgts. Nr. 109. Ris, Klara Johanna. S. Berthold Richard Eduard • Waldshut 5. Aug. 1908.

○ v. **Freydorf**, Hedwig Klara • Karlsruhe 23. April 1828, † daselbst 31. August 1908. T. des 1854 † großherz. bad. Generalleutnants und Präsidenten des Kriegs-Departements Karl Wilhelm Eugen v. F. und der 1832 † Clementine geb. Stöcklern v. Grünholzegg.

v. **Gemmingen-Guttenberg-Bonfeld**, Freifrau Helene Karoline Eleonore geb. v. Rauch, • Heilbronn 7. März 1859, † Stuttgart 19. Dezember 1908, □ Bonfeld. T. des 1849 † Papierfabrikanten Moriz v. R. und der 1876 † Charlotte geb. Hauck Wwe. des 1883 † kgl. württ. Kammerherrn und Landgerichts-Präsidenten Frhr. Moriz v. G.-G.-B.

v. **Greiff**, Alfred, Bezirksbeamter in Dar-es-Salam; • Neu-Ulm 12. Novbr. 1868, † auf der Heimreise 1. Mai 1908. S. des kgl. württ. Majors a. D. Karl Wilhelm v. G. und der Johanne Mathilde Franziska geb. Lerchgeßner. Ww. Josefine geb. Eberle.

v. **Grundherr**, Helene Karoline Franziska geb. v. Schott, • Eßlingen 1. Febr. 1857, † Neu-Wittelsbach 6. August 1908, □ München. T. des 1874 † kgl. württ. Direktors des Kreisstrafgerichts Karl Christian v. Schott und dessen 2ter Gemahl., der † Adelheid geb. v. d. Osten. Wwr. Ernst von Grundherr zu Altenthann und Weyerhaus, kgl. Bankoberbeamter.

v. **Haldenwang**, Pauline Mathilde geb. Eschenmayer, • Oberbalzheim 1. Juni 1831, † Degerloch 25. Septbr. 1908. T. des † Rentamtmanns Eschenmayer und der † Auguste geb. Gräter. Wwe. des 1897 † kgl. württ. Generals der Infanterie a. D. Otto v. H.

v. **Hauff**, August, kgl. württ. Landgerichtspräsident a. D, • Stuttgart 3. Juni 1836, † daselbst 2. September 1908. S. des 1865 † Professors und Bibliothekars Dr. Hermann H. und der 1880 † Friederike geb. Braun. Wwe Helene geb. Linck.

v. **Haugwitz**, Sofie Agnes Charlotte • Löwenberg i. Schl. 10. Januar 1881. T. des 1901 † kgl. preuß. Oberverwaltungsgerichtsrats und Rittmeisters a. D. Gustav Adolf Johannes v. H. und der 1896 † Agnes Charlotte Frieda geb. v. Haugwitz. Hirt, Alfred, Kaufmann, • Stuttgart 20. Aug. 1880. S. des † Johann Christ. Hirt und der Christine Barbara geb. Brucker. × Stuttgart 5. Septbr. 1908.

v. **Heider**, Hans, Professor ꝛc. Hackh, Serena. S. Bernhard, • Stuttgart 28. Mai 1908.

v. **Heider**, Emilie geb. Rall, • Eningen 31. Dezbr. 1834, † Bietigheim 29. Septbr. 1908. T. des † Kaufmanns Johann Georg R. und der † Barbara geb. Hummel. Wwe. des 1869 † kgl. württ. Stabs- und Distriktsarzts Theodor v. H.

Heinz Edle von Roodenfels, Fanny. † Stuttgart 13. Januar 1908. □ Günzburg.

○ v. **Hertlein**, Helene, • Sinsheim i. Baden 1. April 1889. T. des 1890 † Dr. med. prakt. Arzts Franz Christof v. H. und dessen 2ter Ehefrau Gemahlin Anna, geb. Ackermann. — Hilbert, Albert Hausmann, • Rastatt 12. Novbr. 1875. S. des Hoflieferanten Fridolin H. und der Franziska geb. Siebert. × Freiburg i. Br. 18. Januar 1908.

○ v. **Herzer**, Max, Kaufmann, • Basel 11. April 1863. S. des Hugo v. H. und der Adolfine geb. Reble. Heim, Berta Maria • Pforzheim 15. Februar 1869. T. des Andreas H. und der Sabina geb. Eisele. × Karlsruhe 7. April 1908.

v. **Hünersdorff**, Ernst, kgl. württ. Oberstleutnant a. D., • Ludwigsburg 21. Februar 1830, † Stuttgart 4. Januar 1908. S. des 1879 † kgl. württ. Majors im kgl. Ehreninvalidenkorps Theodor Philipp v. H. und der 1872 † Louise geb. Witbrecht, dessen Gattin.

v. **Hünersdorff**, Sofie, geb. Bohn, • Stuttgart 26. Januar 1835 † daselbst 9. Januar 1908. T. des † Kaufmanns Alexis Bohn.

v. **Kapff**, Sixt Ferdinand, Bankier und Lt. d. Res. im Ulanen-Rgt. „König Wilhelm I." Nr. 20 (2. Württ.), • Stuttgart 20. September 1876. S. des † Bankiers und kgl. griechischen Generalkonsuls Paul K. und der Marie Louise geb. Pistorius. — Franck, Marie Pauline Helene, • Linz 17. Juli 1887. T. des Fabrikbesitzers Karl Heinrich F. und der Helene geb. Klumpp. × Linz a. D. 17 Oktober 1908.

v. **Kaufmann**, Wilhelm August, kgl. hannov. Konsul a. D. * Hannover 3. Mai 1831, † Stuttgart 13. Oktober 1908. S. des 1868 † Dr. med. Geh. Med.-Rats und Leibmedikus Georg Hermann v. K. und der 1847 † Louise geb. Hahn. Wwe. Josephine geb. Eglin-Bertheau.

v. **Kellenbach**, Alexis, Privatier, Wwr., • Eßlingen 18. Mai 1820, † Stuttgart, 13. August 1908. S. des 1854 † kgl. großbritannischen Hauptmanns a. D. Friedrich Josef v. K. und der 1860 † Elisabeth Friederike Agnes geb. Weinland.

Kleinertz, Elise Sofie Johanna Wilh., geb. v. Mayersbach, • Stuttgart 9. Dezbr. 1822, † dasebst 22. April 1908. T. des 1843 † Kanzleirats Ernst Christian Albrecht v. M. und dessen 2ter Gemahlin der 1852 † Joh. Friede Karoline geb. Freiin v. Franken. Wwe. des 1882 † Dr. med. und prakt. Arzts Heinrich K.

Krämer, Antonie Pauline Mathilde, geb. v. Rauch, • Heilbronn 10. Dezbr. 1829, † Nauheim 18. Mai 1908. T. des 1879 † Papierfabrikanten Moriz v. R. und der 1876 † Charlotte geb. Hauck. Wwe. des 1857 † Guts- und Hüttenwerksbes. Friedrich K.

v. **Löwenfels**, Maria Erika, • Stuttgart 4. Juni 1883. T. des kgl. sächs. Rittmeisters und Flügeladjutanten a. D. Ernst Moriz v. L. und der Gabriele Wilhelmine geb. Freiin Thumb v. Neuburg. — v. Gültlingen, Konrad Franz Balthasar Frhr., kgl. württ. Kammerherr, Legationsrat, Kabinetssekretär S. M. des Königs, Ordenssekretär, Lt. d. Res. des Drag.-Regts. König Nr. 26. (2. Württ.), Ehrenr. d. Joh.-Ord., • Stuttgart 15. Juni 1871. S. des 1898 † Erbkämmerers, kgl. württ. Kammerherrn, Landgerichtsdirektors, R.-R. des Joh.-Ord. Wilhelm Friedr. Frhr. v. G. und der 1907 † Louise Alexandrine geb. v. Neubronn. × Stuttgart, 30. September 1908.

v. **Marchtaler**, Hans Erhard, kgl. württ. Oberlt. im Feldart.-Regt. Nr. 65 (4. württ.), kommand. zur Kriegsakademie — Lienhardt. Annie, T. . . . • Berlin 8. März 1908.

*) Die mit ○ versehenen Namen beziehen sich auf das Großherzogtum Baden.

v. **Mauch**, Eberhard Hermann Adolf, kgl. württ. Leutnant im Gren.-Regt. „Königin Olga" Nr. 119 (1. württ), • Stuttgart 8. Januar 1882, S. des kgl. württ. Majors z. D. und Kammerherrn Hugo v. M. und der Eugenie geb. de Bary. Walter, Karoline Sofie Bertha Elisabeth, • Mainz 9. Septbr. 1884, T. des kgl. preuß. Oberstlts. a. D. Karl Emil W. und der Marie Karoline geb. Otto, ⚭ Wiesbaden 5. Oktober 1908.

v. **Neubronner**, Rudolf Karl Julius, kgl. württ. Oberlt. im Drag.-Regt. „König" Nr. 26 (2. württ.), v. Palm Freiin Klara Eleonore Marianne, T. Thea Julie Klara Irma Anna Charlotte, • Stuttgart, 16. Dezember 1908.

v. **Olnhausen**, Leonhard, • Buchhorn (Gde. Pfedelbach) 23. Dezbr. 1827, † daselbst 22. März 1908, S. des † Georg v. O. und der † Rosine Katharina geb. Jörg, Wwe. Christine geb. Thier

v. **Olnhausen**, Gustav Heinrich, Lehrer (Inhaber der Rettungsmed.), • Obereisesheim 3. Jan. 1879, S. des 1889 † Friedr. Wilh. v. O. und der Kathar. geb. Krebs. — Wintter Frieda, • Aidlingen 3. Juni 1878, T. des † Kunstmühlenbesitzers Heinrich W. und der Maria geb. Walker, ⚭ Aidlingen 2. Juni 1908.

v. **der Osten**, Wera, • Stuttgart 30. Juli 1884, † daselbst 2. Dezbr. 1908, T. des 1905 † kgl. württ. Generalmajors z. D. Karl Heinrich v. d. O. und der Thekla Viktoria geb Ruthart.

v. **Pagenhardt**, Ferdinand, kgl. württ. Lt. im Ul.-Rgt. „König Karl" Nr. 19 (1. württ.), • Wiesbaden 11. März 1881. S. des kgl. württ. Rittmeisters z. D. Robert Frhr. v. P. und der Alexandra geb. Przssn zu Isenburg-Büdingen (geschieden). La Roche, Martha, • Basel 8. September 1886, T. des August La Roche und der Rosine geb. Burkhardt. ⚭ Basel 2. April 1908.

O v. **Pfeil**, Hildegard, • Karlsruhe 10. Januar 1904, † daselbst 2. Februar 1908. T. des Kaufm. Karl v. P. und der Anna geb. Eberlin.

O v. **Pfeil**, Maximilian, kgl. preuß. Major, • Karlsruhe 2. März 1864. S. des † großherz. bad. Hauptmanns Karl v. P. und der Ida geb. Leipheimer. — Kredell Anna, • Wertheim 22. März 1884, T. des großherz. bad. Oberbaurats Kr. und der Antonie geb. Fölisch. ⚭ Karlsruhe 13. Februar 1908.

O v. **Preen**, Wolfgang Philipp, großherz bad. Kammerherr und Oberamtmann, Amtsvorstand in Baden-Baden, • Lörrach 3. Februar 1863, † Karlsruhe 6. März 1908, S. des † großherz. bad. Kammerherrn, Geh. Ober-Reg.-R. und Stadtdirektors zu Karlsruhe Friedrich v. P. und dessen 2ter Gem., der † Elisabeth Frieda Julia Henriette geb. Freiin v. Reischach-Rieth.

Prückner, Henriette Erhardine, geb. v. Marchtaler, • Heilbronn 30. August 1844, † daselbst 10. März 1908. T. des 1876 † Adolf v. M. und der 1854 † Pauline geb. Merker. Wwe. des 1882 † Versicherungs-Inspektors Karl Pr.

v. **Raben**, Fritz, kgl. württ. Leutnant im Inf.-Regt. „Kaiser Wilhelm" Nr. 120 (2. württ.) • Gmünd 17. August 1879, S. des kgl. württ. Majors z. D. Karl Ludwig Friedrich v. R. und der Charlotte Bab. Sofie Wilh. geb. Fleck. — Braun, Hedwig, • Eßlingen 24. Mai 1887, T. des Fabrikanten Paul Br. ⚭ 9. Mai 1908 ebd.

v. **Rauch**, Moriz, Dr. phil. Privatgelehrter, Oberlt. d. Ldw. a. D.; v. Baumbach Anna, T. Louise, • Heilbronn 17. August 1908.

Rieder v. Riedenau, Felicie Sofie, • Eibenstock 2. Juni 1879, T. des † Kaufmanns Alfred Georg Adalbert R. v. R. — Kloeckler v. Veldegg und Münchenstein, Frhr. Raymund Eugen Maria Wilhelm, Lt. a. D., Redakteur, • Paris 8. Januar 1870; S. des 1895 † Karl Philipp Kl. v. V. u. M, kais. deutsch. Reg.-Rat in Elf.-Lothr. und der Anna Rosamunde Wilhelmine geb. v. Trotha. ⚭ Stuttgart, 3. September 1908.

v. **Rom**, Oskar Karl Cäsar, kgl. württ. Major und Bat.-Kom. im Füs.-Regt. Nr. 122 (4. württ.), • Tobelhof 23. Mai 1860. S. des 1905 † kgl. württ. Kammerherrn und Gutsbesitzers Hermann v. R. und der Flora geb. v. Hammersberg. — v Stoll Johanna Karoline, E.-D. des kgl. bayr. Theresien-Ord. • Grünenfurt 21. Juli 1876, T. des kgl. bayr. Kämmerers und Gutsbesitzers zu Wespach und Grünenfurt Friedrich Karl v. St. und der Maria Regina geb. Freiin Bühler v. Brandenburg. ⚭ Grünenfurt 27. Juli 1908.

v. **Rimanoczy**, Karl, Kunstmaler. T. . . . • Stuttgart 20. August 1908.

v. **Salviati**, Alexander, Herm. Heinr. Aug., kgl. württ. Kammerherr und Hofchef Sr. D des Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe. — Crasemann, Ella. S. . . . . • Bonn 6. Okt. 1908.

Schmitt, Louise Gertrud Kornelie, geb. v. Steffelin, • Karlsruhe 3. April 1884 † Wildberg 26. Mai 1908, T. des † Kaufmanns Anton Steffelin, Edler v. Härtenstein und der Kornelie geb. Maerklin. Wwr. Julius Sch., kgl. württ. Oberförster.

v. **Schott**, Rudolf Karl Hugo Christ., kgl. württ. Generalmajor z. D., • Stuttgart 19. Juni 1836, † Degerloch 24. Juli 1908, □ Stuttgart, S. des 1874 † Direktors des Kreisstrafgerichts, zu Eßlingen Karl Christian v. Sch. und dessen 1. Gem. Maria Henriette geb. Möricke, † 1846. Wwe Susanna geb. Bieber.

v. **Staudt**, Karl Wilh. Friedr., kgl. württ. Leutnant im Gren.-Regt. „Königin Olga" Nr. 119 (1. württ.), • Sauerlach 29. August 1881, S. des † kgl. bayr. Forstmeisters Eduard v. St. und der Louise geb. Braun. — Gußmann, Johanne Sofie Elisabeth, • Stuttgart 1. Novbr. 1888, T. des Obermedizinalrats und Leibarzts Dr. med. Felix Eugen G. und der † Margarete Pauline Friederike geb. Wredefine. ⚭ Stuttgart 17 Oktober 1908.

v. **Steinheil**, Gustav Karl Heinr., kgl. württ. General d. Inf. und Kriegsminister a D., Exc., • Ludwigsburg 3 März 1832, † Stuttgart 13. März 1908, S. des † Revisors Karl Christ. Fried. St. u. der † Joh. geb. Fischer. Wwe. Marie geb. v. Brusselle.

v. **Stubenrauch**, Wilhelm, gräfl. Forstverwalter und Rentbeamter, • Zusmarshausen 6. März 1847, † Gutenzell 11. April 1908, S. des † kgl. bayr. Oberförsters Nepomuk v. St. und der † Charlotte geb. Glöckle. Wwe. Julie geb. Burkhard.

v. **Unold**, Karl Wilhelm, Kaufmann — Bechler Anna Maria; S. Ulrich Karl Robert, T Margarete Elisabet Anna (Zwillinge), • Stuttgart 12. Januar 1908.

v. **Voigt**, Ludwig Ernst Theodor Robert, kgl. württ. Major und Bat.-Komdr. im Gren.-Regt. „König Karl" Nr. 123 (5. württ.) — v. Voigt Wilhelmine Mathilde Ernestine Therese. S. Helmut Artur Maria Jobst, • Ulm 30 September 1908.

O v. **Voigts-Rhetz**, Maria Wilhelmine Karoline geb. Gräfin v. Sponeck, • Karlsruhe i. B. 15. April 1841, † Baden-Baden 16. Sept. 1908, T. des 1904 † kgl. preuß. Generalleutnants a. D Karl Graf v. Sp. u. der 1889 † Marie geb. Kast. Wwr Klem. v. V.-R., kgl. preuß. Oberst a. D., R.-Kr. d. Joh.-Ord.

v. **Wächter**, Helene, • Stuttgart 12. Juli 1876, T. des 1902 † Dr. jur. Rechtsanwalts Oskar Eberhard Siegfried v. W. und dessen 2. Gem. Natalie geb. Baumeister. — Thiele, Fritz, Verwaltungsbeamter, • Neuburg (bei Wismar) 26. Dezbr. 1872, S. des † Privatmanns Karl Elias Martin Thiel und der † Sofie Dor. Christ. geb. Neecke. ⚭ Hamburg 5. März 1908.

O **Waenker v. Dankenschweil**, Richard Konst. Lud., kgl. preuß. Oberlt. im großherzgl. bad. Leibgren.-Regt Nr. 109. — Call zu Kulmbach und Rosenburg, Freiin Marie Philomene. T. Klara Maria Aug. Gabr. Viktoria, • Karlsruhe 27. Januar 1908.

Walther, Johanna, geb. v. Berg • Crailsheim 26. Oktober 1846, † daselbst 9. August 1908. T. des 1860 † Johann Gg. Mich. v. B. und der 1883 † . . . . geb. Günzler. Wwe. des am 22. Februar 1908 † Privatiers Johann Martin Walther.

v. **Watter**, Eugen, kgl. württ. Oberbaurat a. D. (Wwr.), • Ludwigsburg 10. März 1840, † Ravensburg 14. Februar 1908, S. des 1849 † kgl. württ. Hauptmanns Karl Heinrich v. W. und der † Maria geb. v. Eisendecher.

Werner v. Kreit, Bruno Eduard, • Mosisgreut 17. Juni 1907, † daselbst 28. Januar 1908, S. des Rittergutsbesitzers Eduard Bruno W. v. K. und der Sofie geb. Rothenhäusler.

Werner v. Kreit, Jakob Ferdinand, Gutsbesitzer, • Mosisgreut 5. Juni 1870, S. des 1905 † Rittergutsbesitzers Ferdinand Jakob W. v. K. und der 1905 † Wilhelmine geb. Sterk. Werner v. Kreit, Sofie geb. Ibele, • Dangrindeln 26. Mai 1872, Wwe. des 1906 † Gutsbesitzers Karl W. v. K. und T. des Mühlebesitzers Johann Baptist Ibele und der Agathe geb Wetzel ⚭ Grünkraut, 2 März 1908.

v. **Woellwarth**, Anna Maria geb. Zenneck, • Urach 5. Juni 1857, † Nervi 26. März 1908, □ Stuttgart, T. des 1901 † Privatiers Julius Z. und der Emilie geb. Lohmüller, Wwe. des 1897 † kgl. württ. Majors z. D. Oskar Alfred v. W.

Stuttgart, Oktober 1909. **Adolf Straub.**



Heraldischer Wandteppich.

Im Besitz des Herrn Hofantiquar Böhler in München.

